



Historische
Abhandlungen
der
königlich-baierischen
Akademie der Wissenschaften.



Dritter Band,

welcher

die Preisschrift über K. Ludwig, den Baier, von R. Zirngibl

enthält.

München,

zu haben im akademischen Bücherverlage, und in der Lindauerischen Buchhandlung.

1814.

Ludwigs, des Baiers

Lebensgeschichte.

Diplomatisch und chronologisch im J. 1811

als

eine akademische Preisschrift

bearbeitet,

von

Roman Zirngibl.

München,

zu haben im akademischen Bücherverlage, und in der Lindauerischen Buchhandlung.

1814.

Die Zirngiblsche Geschichte Ludwigs des Baiers, welche mit ihrer, nach der Vollendung aller dahin gehörigen Thatsachen strebenden, Ausführlichkeit diesen dritten Band ausfüllet, wurde, wie zu seiner Zeit vorkam, (Denkschrift d. Ak. f. 1811 u. 12. Geschichte pag. V.) als eine derjenigen Preisschriften, welchen die k. Akademie einen Preis zuerkannte, rühmlichst ausgezeichnet. Ihr, damals schon beschlossener, Druck wurde durch verschiedene Hindernisse verzögert, welches indessen die Erwartung ächter Kenner nach derselben nur desto lebhafter machte.

Das

Das beygefügte Itinerarium ist von den, bey dem königlichen Reichs-Archiv vorhandenen, Urkunden mit der genauesten Sorgfalt erhoben, und dienet zur Bestättigung und Ergänzung der vorausstehenden Lebensgeschichte vortreflich.

E r r a t a.

Pag. 10 Linea 10 Fiefsenberg		Lege Fürstenberg.
- lin. ultima post Jahre		add. des nächsten Sonntags.
- 23 Lin. 9 in fine lineae		- ist.
- 33 - 6 Epiphanie		deleatur 2.
- 40 - 6 Temperament		add. Ludwigs.
- 48 - 14 loco Friedrich		lege Ludwig.
- 57 - penultima Aug.		add. 6. (Aug.)
- 100 - 9 loco 1318	— —	lege 1315.
- 115 - 8 Bewilligung		add. zum Eintritte.
- 145 - 17 Bewilligung		add. zur Erwerbung erledigter Reichsgüter und Lehen.
- 166 - 8 loco solcher Rechte		lege jenes mit diesen.
- 223 - 4 in d. Noten, loco cultur		- cultus.
- 231 - 10 loco Johann		- Albert.
- eadem - 17 - F.	— —	- ſs (id est Schilling den.)
- 235 - ultima - Abt	— —	- Alt.
- 251 - 12 - versagte		- Versetzte.
- 253 - 12 - Hirneburg		- Virneburg.
- cit. - 13 - Freund		- Feind.
- 260 - 12 - Agenten		- Agnaten.
- 268 - 18 - der in initio lineae		- den.
- 291 - 20 post am Wald		add. Er.
- 347 penultima linea post (et piscibus)		add. dimidiam.
- 348 Lin. 9 loco 11.	— —	lege 17. (Aug.)
- 362 - 15 - 11.	— —	- 17. (July).
- 365 - 11 - Lindou		- Lindau.
- 380 - 5 - 1133	—	- 1333.
- 381 - 15 - Bevollmächtigten		lege Bevollmächtigter.
- 387 - 19 - Dännemark		lege Dürrenwank.
- 388 - 4 et 5 post München		addatur vor.
- 433 - 20 - verschrieb		lege verschrieben.
- 435 - 6 - Pecisten		- Precisten.
- 438 - 24 deleatur	— —	waren.
- 461 - 4 - non non		- nec non.
- 465 - 9 - Griesbach		- Graispach.
- cit. - 10 - Steffen		- Neiffen.
- 466 - 4 - Reichenach		- Rinchnah.
- 494 - 9 - dem	— —	- den
- 550 - 16 - Göhlers		- Köhler.

I.

Roman Zirngibls

königlich wirkl. geistl. Raths und Archivars zu Regensburg

Preisschrift

über

Ludwig, den Baier.

Ich liefere eine Lebens-Geschichte Kaiser Ludwigs des Baiers, die das öffentliche und das Privatleben desselben behandelt, die ihn als vorsichtigen Vater seiner zahlreichen Familie, als klugen Regenten seiner Erbländer, und als würdiges Oberhaupt des deutschen Reiches nach seinen Schicksalen, seinen Handlungen, und seinem Charakter vor Augen stellet.

Ich schreibe aber keineswegs eine mit pomphaften und neu erfundenen Wörtern angefüllte historische Malerey, sondern eine mit diplomatischen Beweisen verschönerte Lebensgeschichte. Zu meinem Zwecke schien mir die chronologische Ordnung, und die Durchsuchung aller von ihm zeugenden Urkunden vorzüglich dienlich; denn dadurch wird eine vollkommene Uebersicht aller seiner merkwürdigen Thaten, und zugleich die genaue Tagsordnung in dem Gange seiner Arbeiten und Geschäfte erzwecket. Ich werde mich nach dem Wunsche der erlauchten Akademie in das Zeitalter, in welchem Ludwig handelte, arbeitete und kämpfte, hineinsetzen, das Mannigfaltige der Begebenheiten seiner Geschichte zu einem zusammenhangenden und harmonischen Ganzen verbinden, dabei aber eine einfache, deutliche und beweisende Sprache annehmen, die man von einem Geschichtschreiber erwartet. Die Annalisten sollen mir nur bey dem gänzlichen Stillschweigen der Urkunden Dienste leisten.

Das Ganze wird Ludwig den Baier, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Baiern, König der Deutschen, Kaiser der Römer, als einen wahren Menschenfreund, als einen vorsichtigen Vater seiner zahlreichen Familie, als einen weisen und gerechten Regenten seiner Erbstaaten, als einen frommen Verehrer und Beförderer der Religion und der wohlthätigen Stiftungen, als einen standhaften Verfechter der deutschen Freiheit darstellen. Keine Urkunde soll auftreten, die sich nicht auf Thatsachen solcher Art beziehen soll.

Rudolf und Ludwig

vom Jahre 1282 bis 1294.

Von den Söhnen Ludwigs des Strengen, welche dieser Fürst mit der habsburgischen Mechtilde, seiner dritten Gemahlinn, erzeugt hatte, waren, nach seinem, im J. 1294 zu Heidelberg erfolgten, Hintritt, noch zwey übrig, Rudolf und Ludwig. Jener war (vermöge der colmarischen Annalen) den 4. October 1274 gebohren *a*). Dieser war im J. 1294 *b*) (nach dem Anonymus von Fürstenfeld *c*), und Ladislaus Suntheimius *d*) erst sieben Jahre alt; folglich wäre er um das Jahr 1287 gebohren worden; aber (nach Heinrich dem Rebdorfer,) ist sein Geburtsjahr weiter hinaus zu setzen, indem er ihm im Jahre 1314, in welchem er zum König der Deutschen gewählt worden ist, ein Alter von 30 Jahren zumuthet. Nach einer Urkunde vom Jahre 1282, in welcher der alte Pfalzgraf Ludwig dem Kloster Schönau bey Heidelberg mehrere Güter schenkt *e*), ist Ludwig schon damals gebohren gewesen; denn es wird darin der Söhne Ludwig, Rudolf und Ludwig gedacht. Diese Urkunde überwiegt die Annalisten, und giebt uns das Recht, das Geburtsjahr unsers Ludwigs dem Jahre 1282 anzuheften.

Es hatte Ludwig dem Strengen seine zweyte Gemahlinn Anna, Herzogs Conrad von Polen Tochter, einen älteren Ludwig gebohren. Nun

---

a) In Urstisii script. Tom. II. pag. 11. — *b*) Crollius bestimmt den 3. Horn. als den Sterbtag Ludwigs des Strengen. — *c*) Oef. rer. boic. Script. Tom. II. pag. 556. — *d*) Idem ibidem pag. 564 — *e*) Gudenus in Sylloge I. pag. 275.

1282 bis 1294.

Nun war damals in vielen Orten Deutschlands die Gewohnheit, daſs bey Söhnen, oder Kindern verschiedener Ehen diejenigen, die aus der ersteren entsprossen waren, in jenen Gütern, es mochten Lehen, oder Alloden seyn, welche die Aeltern bey der zertrennten Ehe besessen hatten, in der Erbfolge den Kindern, die ein Gatte etwa in der zweyten, oder in einer weitern Ehe zeugte, vorgiengen, und folglich die Kinder weiterer Ehen ausschlossen *a*). — Der für das Wohl seiner Söhne gleichgestimmte Vater wollte zwischen seinen aus zweyerley Ehen gebornen Söhnen, in der Erbfolge eine Gleichheit herstellen, und dadurch allen Unruhen, die öfters dergleichen Rechte der Vorkinder bey den Erbvertheilungen zu veranlassen pflegten, vorbeugen; daher suchte er bey K. Rudolf, seinem Schwiegervater, eine Freyheit nach, kraft deren die Söhne zweyter Ehe mit denen erster Ehe gleiche Erbtheile erhalten sollten *b*) — Da aber dadurch einem Theile der Kinder an dem bereits gehabten Erbrechte etwas entzogen wurde, so konnte diese Handlung ohne die Einwilligung dieser Kinder erster Ehe nicht zur Rechtskraft übergehen. Der Vater drang an seinen ältern Ludwig, als den Sohn zweiter Ehe, daſs er eine Verzichtsurkunde über die Rechtsgewohnheit, vermöge deren die Kinder zweyter Ehe, mit denen aus der ersten Ehe nicht erben konnten, ausstellen möchte, welches der gutmüthige Ludwig unter dem Siegel K. Rudolfs, Heinrichs Erzbischofs zu Mainz, Simons, Bischofs zu Worms als Lehenherrn einiger zur Rheinpfalz gehöriger Städte und Güter, seines Vaters, und seinem eigenen bewerkstelligte *c*) Diese und die obige Urkunde beabsichtigten, eine gewisse Einkinderschaft hervor zu bringen, nämlich den Kindern dritter Ehe ein eben so reichhaltiges Erbrecht, wie denen aus der zweiten,

---

a) Frid. Christ. Jonathas Fischer Versuche über die Geschichte der deutschen Erbfolge S. 137 und 238. — *b*) Doct. Fischer in den kleinen Schriften II. Band pag. 515. — *c*) Cit. loc. pag. 518.

1282 bis 1294.

ten, zu verschaffen. Um den Nachkindern an den Lehen der verstorbenen Stiefmutter zu einem Erbrecht zu verhelfen, mufste der Vater sie sämmentlich in die Sammtbelehnung setzen lassen. Es war also gesorgt, dafs nach des Vaters Tode sowohl die väterlichen, als mütterlichen Güter nach der Zahl der Köpfe zwischen den Brüdern und Söhnen zweyter und dritter Ehe abgetheilt wurden, und dafs unser Ludwig einen gleichen Ländertheil erhielt. — Wie der Vater unsers Ludwigs für seinen Sohn, so sorgte dieser in der Folge für seine Söhne; wiewohl in Baiern die Gewohnheit, vermöge deren die Kinder zweyter Ehe mit denen der ersten Ehe nicht gleiche Erbtheile erhalten konnten, in den ältesten Zeiten schon abgeschaft ward *a*).

1294 bis 1300.

Nach dem Tode Ludwigs des Strengen *b*), waren nur die zwey Söhne aus der letzten Ehe, Rudolf und Ludwig, noch übrig; indem der Stiefbruder Ludwig schon im Jahre 1289 in einem Thurnier zu Nürnberg von Krafto von Hohenlohe getödtet worden ist. Rudolf übernahm die Regierung der väterlichen Staaten. Der junge Ludwig wurde von seiner Mutter, welche sich durch das ausschliefsende Ansehen ihres ältern Sohnes sehr beleidiget fand, nach Wien zu ihrem Bruder K. Albert I. geführt, und an dem Hofe desselben mit dessen Söhnen, Fri-

---

a) Vide legem baiuvariorum ex codic. benedictob. saec. XI. C. VIII. „ut fratres hereditatem Patris equaliter dividant, sive multas mulieres habuisset, et tote libere fuissent de genealogia sua, aut que non equaliter divites, unusquisque hereditatem matris sue possideat, res autem paternas equaliter dividant.“

b) Sieh den III. Band der Abhandl. der kurbaier. Akademie S. 49. die Mutter war nicht nur mit ihrem älteren, sondern auch mit ihrem jüngeren Sohne bey der Beysetzung der Leiche im Fürstenfeld zugegen. Die Bischöfe, Emicho von Freising, und Remboto von Eichstädt verrichteten die Leichen-Ceremonien. Ludwig hatte gewifs mehrere als sieben Jahre gezählet, sonst würde man ihn zu dieser Handlung nicht mit beygezogen haben. Chron. breve bav. apud Oef. tom. II. pag. 556.

Fridrich (dem Schönen,) und Leopold, welche ihm nachher so vieles zu thun gaben, gemeinschaftlich erzogen, und nach dem Zeitgeiste in den, einem Prinzen anständigen Kriegs- und Staats-Wissenschaften, vor allen in der lateinischen Sprache unterrichtet. Luitold giebt ihm das ehrenvolle Zeugniſs, daſs er in einem schnellen Begriff, und guter Anwendung wissenschaftlicher Dinge alle seine Mitschüler weit übertroffen habe *a*).

Es leidet keinen Widerspruch, daſs Ludwig unter der Vormundschaft seiner Mutter und seines Bruders gestanden, daſs ihm während der Minderjährigkeit einige Oerter zum Unterhalte von dem ältern Bruder bestimmt worden sind, und daſs die Mutter bald nach dem Tode ihres Gemahls eine Ländertheilung verlangt, daſs die Verweigerung derselben, und die von Rudolf vorgebene Vormundschaft über seinen Bruder die Veranlassung zu unangenehmen Hausuneinigkeiten gegeben habe; doch irren sich diejenigen, welche vor dem Jahre 1310 einer geschehenen Ländertheilung erwähnen. Vielmehr regierte Rudolf für sich und im Namen seines Bruders.

Der väterliche letzte Wille gab die Gelegenheit zu vielen Vergabungen an die Klöster. Den 4ten April gab Rudolf für sich, und im Namen seines Bruders den Eremiten St. Augustini zu München die Erlaubniſs zur Erbauung eines Klosters, und der nothwendigen Nebengebäude, und nahm das Kloster und dessen Einwohner in seinen fürstlichen Schutz *b*).

Des Montags vor dem Palmtag (5. April) 1294 erklärt Rudolf die zum Kloster Altenhohenau gehörigen Güter und Leute von jedem Vogt-

a) Mon. diessensia apud Oef. Tom. II. p. 650. Gewold macht durch diese Stelle diejenigen zu schanden, die Ludwigen als ἄμουσον schänden.

b) Mon. boic. Vol. XIX. pag. 406. „Pro nobis, et illustri fratre nostro Ludovico plenam et liberam concedimus potestatem.

Vogt-Dienste und jeder Steuer gemäfs der, dem Prediger-Orden verliehenen Privilegien, frei. a) In dieser Urkunde erinnert er sich seines Bruders nicht.

Samstag vor Joannis (19. Junius) 1294 verlieh er für sich und seinen lieben Bruder der Stadt München das Recht, einen Richter aufzustellen. Da der Richter zuvor ein herzoglicher Beamter war, nunmehr aber der Stadt das Wahlrecht überlassen wurde, so mufsten die Gränzen der richterlichen Gewalt in Hinsicht auf den Stadtrath, und die Bürger bestimmt werden, welches auch in dieser merkwürdigen Urkunde geschah. b) Herzog Rudolf that sehr vieles zur Aufnahme der Stadt München. Ludwig nahm jezt nur einen mittelbaren, in der Folge aber einen wesentlichen Antheil daran.

Kalendis Aug. ao. Mllm. ducentesimo nonagesimo quarto entbindet Herzog Ludwig zu Gunsten des Klosters Schönenfeld mehrere Gründe von dem Lehen-Bande. c)

Im Jahre 1395 am Sonntage vor Fastnacht (13. Horn.) forderte Rudolf für sich, und seinen Bruder von dem Rathe und der Gemeinde zu München wegen einer niedergerissenen Münzstatt einen Geld-Ersatz von 100 ℔ M. Pf. d)

Aber in der Rheinpfalz besorgte Herzog Rudolf, ohne Rücksicht auf

---

a) Mon. Boic. Vol. XVII. pag. 29. — b) Bergmann in der Geschichte der Stadt München, im Urkunden-Buche Nro. XIV.

c) M. Boic. Vol. XVI. p. 303. Diese Urkunde erweiset den billigen Zweifel, ob sie nicht Ludwig dem Strengen zugehöre; denn sie ist gesiegelt. Unser Ludwig hatte im Jahre 1300 noch kein eigenes Siegel, um so weniger im Jahre 1294. Doch da das Datum nicht mit arabischen Ziffern, sondern vollkommen ausgeschrieben dasteht, so wollen wir sie unserm Ludwig zuschreiben, und zwar aus dem Grunde, weil Crollius den 3. Horn. als den Sterbtag Ludwigs des Strengen bewiesen, und weil Rudolf den 4. April sich wirklich als regierenden Herrn ausweiset.

d) Von Bergmann daselbst. Nro. XL.

1294 bis 1300.

auf unsern Ludwig zu nehmen, die Regierungs-Geschäfte allein. Bald nach dem Tode des Vaters, Freitag vor Benedicti (19. März) 1294, verlobte er sich mit Mechtilde, der dritten Tochter des Königs Adolf. Die Ehe wurde noch in diesem Jahre zu Nürnberg den 2. Sept. vollzogen. Der König Adolf gab seiner Tochter Mechtilde 10,000 Mark Silber R. G. zum Heirathgut, und verwies sie auf die Reichs-Lehen am Rhein. Rudolf widerlegte ihr gedachtes Zugeld mit 10,000 auf der Burg und der Stadt Heidelberg, Burg Fiefsenberg, Staleck, Stalberg, Kaub und auf den zwei Thälern Diepach, und Mannenbach. *a*)

Nach vollzogener Vermählung wohnte Rudolf dem Feldzuge seines Schwiegervaters, Königs Adolf, in Meissen bey. Im Lager bey Brennen gab er Heinrich dem Aeltern, und Heinrich dem Jüngern, Herren zu Plauen, den 13. Dezember 1294 die Lehen, ohne bey dieser und jener Handlung die mindeste Meldung von einer mittel- oder unmittelbaren Einwirkung seines Bruders zu machen., welches klar beweiset, dafs Rudolf zum Voraus die Rheinpfalz sich zugeeignet hatte.

In Baiern führte Rudolf die Regierung in seinem und in dem Namen seines Bruders „cuius Vices nomine tutorio in omnibus peragendis," wie er sich in einer Urkunde de ao. 1300 ausdrückt, *b*) in Oberbaiern, wo er sich fast immer bis auf die Mitte des Jahres 1299 aufhielt, fort, und ertheilte in dieser Eigenschaft als regierender Herr, und als Vormünder seines Bruders manchem Kloster eine bedeutende Wohlthat. Er sprach auf Anhalten des emmeramischen Abts, Carl, dem Kloster St. Emmeram das Lehnrecht auf die Pfarrey Mosbach, und auf die dazu gehörigen Nebenkirchen, die um die Burg Dreswitz lagen, zu. *c*)

1297

a) Oef. Tom. II. p. 135. — *b*) Mon. Boic. Vol. IX. p. 161. — *c*) Libr. Prob. ad Maus. S. Emmer. Nro. CCXXXI.

1294 bis 1300.

1297 Monaci in Vig. B. Laurencii bestättigte er den vom Bischofe in Augsburg auf Diessen eingesetzten Administrator; er nahm ihn in seinen besondern Schutz, mit dem Beysatze, daſs Niemand einem Privat-Canonicus allda Credit gebe. *a*)

E. a. in die assumptionis B. V. M. bestättigte er dem Kloster Fürstenfeld seine Stiftungen, die demselben sein Vater als Stifter gegeben hat. Er warf zu der erstern Stiftung noch einige Güter in seinem, und in dem Namen seines Bruders hinzu, und gab auch seine Einwilligung zu allen jenen Schankungen, die seine hochgebohrne Mutter dem nämlichen Kloster zu machen gesinnet ist. *b*) Dat. Monaci.

Wirklich erfüllte auch die Herzoginn Mechtild in Neuburg, wo sie sich aufhielt, den 5. Oct. e. a. ihren Vorsatz, und vergab an das genannte Kloster mehrere Höfe, Huben, und ein Fischrecht „concilio, et favore illustrium ducum Rudolfi, et Ludovici“ *c*).

Pridie Kal. Junii 1297 hielt sich Rudolf in Lengenfeld auf, wo er für sich und seinen Bruder Ludwig dem Abte Heinrich zu Reichenbach, und seinem Gotteshause das Lehenrecht auf die Kirche Steinheim überlieſs. *d*)

In die B. Katharine V. et M. 1297 ertheilte er für sich und seinen Bruder dem Kloster Beyharting die niedere Gerichtsbarkeit in jener Maase, wie bereits das Kloster Ebersperg dieselben über seine Grundholden ausübte. *e*)

Den folgenden Tag darauf geboth er dem Mauthner von Wolfrathshausen, von keiner Sache, welche das Kloster Schöftlarn aus dem Gebirge, und über das Gebirg zu seiner Nothdurft herführt, eine Mauth zu nehmen. *f*) Das

a) Mon. Boic. Vol. VIII. pag. 194. — *b*) Ibidem Vol. IX. pag. 113. — *c*) Ibidem Vol. IX. pag. 112. dat. in Nwenburch ao. Dni. M. CC. XCVII. non. Oct. — *d*) Ex Archivo Reichenbac. — *e*) Mon. Boic. Vol. V. p. 470. — *f*) Cit. loc. Vol. VIII. pag. 539. in castro (soll heiſsen in crastino) B. Kathar.

1294 bis 1300.

Das folgende Jahr darauf ertheilte er dem Kloster Fürstenfeld die Ausübung der kleinen Gerichtsbarkeit, mit dem ausdrücklichen Befehl, jede zu besseren Rechten angedingte Jurisdictions-Differenz seiner Person selbst zur Entscheidung vorzulegen. *a*) Dat. Kal. Maii MCCXCVIII.

In Vig. Nativit. 1298 beweiset Rudolf in seinem und seines Bruders Namen Fridrichen, Grafen von Leiningen, für treu geleistete Dienste 100 Mark Silber, mit jährlichen zehen Fässern Wein aus den Zehenten zu Türkheim. *b*)

Des nächsten Montags nach Allerheil. (3. Nov.) verboth Rudolf seinen Amtleuten die Bürger in München zu pfänden. Regensb. 1298. *c*)

Proximo Sabbato post festum Purificat. B. V. M. (7. Febr.) giebt er für sich und seinen Bruder Ludwig dem Kloster Benedictbeuern eine verbriefte Einwilligung zum Ankaufe des Prädiums Menzing, und thut zugleich Verzicht auf die Vogtey darüber. *d*)

VI. id. Febr. e. a. tauschet er für sich und seinen Bruder von den Rorbachern die Burg Reichershofen gegen Waltenberg ein; auch bestättiget er dem Kloster Beyharting den Kauf eines Hofes, und des Zehents zu Tuntenhausen, zu deren Veräusserung die Schuldenlast seinen gewesenen Vizdom Heinrich Sludron zwang, „pro nobis et illustri Ludwico fratre nostro approbamus.“ *e*)

An dem nämlichen Tage und Jahre verbriefet er den Klosterfrauen zu Altenhohenau die freye Durchfahrt zu Land und zu Wasser bey Wasserburg mit ihren ordentlichen Einkünften, und erlang-

tem

---

a) Cit. loc. Vol. IX. pag. 114. — *b*) Crollius in der pfalzgräfl. Geschichte in den Abh. der churbaier. Akademie. III. B. 118. S. — *c*) v. Bergmann im Urkunden-Buche Nro. XLI. — *d*) Mon. Boic. Vol. VII. p. 156. — *e*) Ibidem Vol. V. pag. 472.

tem Almosen. a) Alle diese Handlungen wurden in München vorgenommen.

Den 29. März 1299 fand sich Rudolf zu Vohburg ein, wo Er und sein Bruder Ludwig mit einem Conrad Eglingen das Amt eines Trägers, oder Salmanns, über den Hof zu Teimenhausen übernahmen, auf welchem Chunrad der Münsterer den Nonnen St. Clarae Ordens in München wegen der Aufnahme seiner Tochter in ihr Kloster 40 M. Pf. verschrieb. b)

Endlich den 7. Sept. a. c. entschädiget er mit seinem geliebtesten Bruder Ludwig das Kloster Fürstenfeld, welches ihnen 66 ℔ M. Pf. vorschofs, mit einem Hofe, Hube, und Waldung in Günzelhofen, und stellt darüber ein ordentliches Verkaufs-Instrument aus. c) Dat. Monaci.

Vermöge dieser, nicht ohne Zweck angezogenen, Urkunden ist man berechtiget, auf die beste und innerste Hauseintracht der Gesammtfamilie bis auf die Mitte des Jahrs 1299 zu schliefsen, ohne auf die Widersprüche der Annalisten zu merken.

Als aber das ungerechte Unternehmen Herzogs Albrecht von Oesterreich, welcher nach der deutschen Krone trachtete, und der ihm geneigten Churfürsten zum völligen Ausbruche kam, und K. Adolf durch die verschwornen Fürsten den 23. Junii 1298 entsetzt, und Albrecht von Oesterreich als König ausgerufen wurde, so entstand unter den beyden Königen ein heftiger, doch kurzer Krieg. Rudolf schlug sich auf die Seite seines Schwiegervaters. Ludwig hieng seinem Oncle und Erzieher mit männlicher Standhaftigkeit an.

Ich finde zwar keine Spur, dafs Ludwig bey dieser Fehde, wohl aber, dafs er an dem Kriege, welchen K. Albert gegen die rheinischen

a) Mon. Boic. Vol. XVII. p. 35. — b) Ibid. Vol. XVIII. pag. 32. — c) Ibidem Vol. IX. pag. 115. Dat. Monaci M. CC. XCIX. Id. Sept.

schen Churfürsten führte, einen persönlichen Antheil genommen habe. Diese eigneten sich nicht nur allein die rheinischen Zölle, sondern auch die ihnen nahe gelegenen Festen und Schlösser während der Regierung K. Adolfs, vermuthlich mit dessen Nachsicht, zu. Rudolf, vor dessen Gericht der K. Albert wegen begangener Mordthat an dem König von den Reichsfürsten geladen worden ist, wurde zuerst angegriffen.

Da Ludwig um diese Zeit entweder die Volljährigkeit schon erreicht hatte, oder derselben nahe war, so beschwerte er sich, vermuthlich aus Anstiftung des Königs Albert, selbst über seinen Bruder wegen des einseitigen Besitzes der väterlichen Länder. Der schlaue König Albert bediente sich eines Bruders gegen den andern, und warf den Zunder einer langwierigen Uneinigkeit unter die Brüder. Ludwig fieng seine politische Bahne in der Eigenschaft eines Feldherrn mit Anführung eines Theiles der königlichen Truppen an, und schloss Wisbach, die Hauptfestung Rudolfs, ein. K. Albert folgte noch mit mehrer Macht im Monate May 1300 nach, belagerte und eroberte Wisbach. Rudolf verlor nebst derselben die Stadt Schongau, die Burg Schwabeck, die Stadt Werd, und die dabey gelegene feste Burg, welche von Grund aus zerstöret wurde. *a*)

Rudolf ergab sich dem siegenden Albert. Er musste sich eine Länder-Theilung zwischen sich und seinem Bruder Ludwig gefallen lassen „Rex vero inter fratres, ut placuit, dividebat.“ Doch ist dadurch keine ordentliche Länder-Theilung, sondern nur eine gemeinschaftliche Regierung, und zwar nicht nur allein in baierischen, sondern auch in den rheinpfälzischen Staaten zu verstehen; wiewohl Rudolf nicht unterliess, vieles ohne Beywirkung seines Bruders zu unternehmen. Die Beweise davon folgen. Das Schicksal war vom Jahre

1298

---

a) Sieh die Kolmarische Chronik Urstisius. Tom. II. p. 61. Es ist zu merken, dass der Annalist unrichtig Rudolfs Bruder Otto nenne.

1294 bis 1300 inclusive.

1298 bis 1301 Rudolfen nicht gar günstig. Er selbst zog sich den Unwillen des Königs, und das Mißvergnügen seines Bruders über den Hals. Dann hat Rudolf seine Mutter, die Schwester des Königs, in eine, sie sehr verunehrende, Nachrede gesetzt, und sie bey mehrern Gelegenheiten gerade um das Jahr 1300 gekränket. *a*) Die von ihm anbefohlene Enthauptung des Conrad von Ettlingen war eine Folge seines übereilten Argwohnes. Die Denkschriften von Diessen geben Zeugniß von der geringen Achtung gegen seine Mutter. *b*) Desto herrlicher hieng Ludwig seiner Mutter, und diese ihm an. Doch scheint Rudolf mit seinem Bruder und seiner Mutter wenigstens in einem äußerlichen guten Benehmen gestanden zu seyn.

Erchtags in der Osterwochen (12. April) ao. 1300 befahl Rudolf, ohne einen Rückblick auf seinen Bruder zu nehmen, daß zwey Saum Weins (amphorae vini), welche die Frauen zu Chiemsee jährlich, wegen des fürstlichen Geleits ihrer Gülten aus dem Gebirge bis in ihr Kloster, dienten, nicht dem Richter zu Falkenstein, sondern jenem zu Kufstein ausgeliefert werden, und das auch dieser das Geleit, und den Schirm wider alle fremde Gewalt, und Verpfändung übernehmen soll. Geben zu Wasserburg. *c*)

Feria quinta in Ebdomada Pentecost. (2. Junius) 1300 bestättigte die Herzoginn Mechtild dem Kloster Diessen, vermuthlich da ihre Söhne gegen einander kriegten, in Vohburg, wo sie, oder in Neuburg Hof hielt, das hergebrachte Fischrecht in Ammersee. *d*)

In octava Pentecost. (5. Junius) bekräftigte sie, gemäß des ausdrücklichen Willens ihres sel. Eheherrn, dem nämlichen Kloster alle Gerechtsame, vor allen aber die Freiheit, keinen Vogt annehmen zu müs-

a) Vide Anonymi farrag. hist. rer. ratisb. ad ann. 1299. Oef. Tom. II. pag. 506. — *b*) Idem Tom. II. p. 651. — *c*) Mon. Boic. Vol. II. 464. — *d*) Ibidem Vol. VIII. pag. 195.

müssen; ferner die Einverleibung des Klosters mit der Lateranischen Kirche, und den unentgeldlichen fürstlichen Schutz. a) Dat. Vohburg.

In Vig. S. Joan. Bapt. 1300 ertheilte Rudolf in München dem, von seinem Vater gestifteten, und von ihm mit Gütern begabten Kloster Fürstenfeld die niedere Gerichtsbarkeit, damit von den fürstlichen Amtleuten weder das Kloster, noch dessen Leute unterdrückt würden, mit dem Beysatze, daſs im Falle, daſs der Abt das Recht zu sprechen unterlieſse, er sich selbst die Justizpflege vorbehalte, um so mehr, weil er die Kläger zu jeder Zeit anzuhören, und zu verabschieden bereit wäre. b)

An dem nämlichen Tage und Jahre befreyte er das nämliche Kloster von allen Salz-Mauth-Abgaben zu Wasser und zu Land. c)

Der Probst von Neucell legte Rudolfen seine Hausbriefe vor. Rudolf befahl, in seinem und im Namen seines Bruders, dessen Vormünder er sich in der Urkunde nennet, daſs dem Kloster Neucell der Zehent aus den herzoglichen Mühlen in München, der unordentlich gegeben worden war, von dem herzoglichen Kasten in München ersetzt werde. d) Dat. IIII. Fer. ante diem B. Oswaldi (3. Aug.). Aus dieser merkwürdigen Urkunde folgt, daſs entweder Ludwig die Volljährigkeit noch nicht zurückgelegt, oder daſs Rudolf seinen vom K. Albert als volljährig erklärten Bruder noch in den Schranken einer Vormundschaft zurückgehalten habe.

In festo S. Michaelis 1300 erneuerte Rudolf dem Kloster Diessen das von der Mutter Mechtilde diesem Kloster gegebene groſse Privilegium, oder den Schutzbrief, zu welcher Handlung ihn der letzte Willen seines Vaters verband. e)

Es

---

a) Mon. Boic. Vol. 8. p. 196. — b) Ibidem Vol. IX. pag. 115. — c) Ibid. cit. Vol. p. 116. — d) Ibidem cit. Vol. 600. — e) Ibidem Vol. 8. p. 195.

1294 bis 1300 inclusive.

Es bezeuget der baierische Compilator, daſs Herzog Ludwig im Jahre 1300 das Kloster Niederwinderspach bey Fürstenfeld für Brüder, die zu der Regel des H. Wilhelm schwuren, gestiftet habe. *a*) Diese Stiftung muſs eben so unbedeutend, als vorübergehend gewesen seyn; indem man nirgends von derselben eine Meldung findet; doch bestärket sie das Vorgeben einiger Annalisten, daſs dem jungen Ludwig zu seinem Unterhalte gewisse Güter ausgezeigt worden seyen, die vermuthlich anfangs von der Frau Mutter verwaltet wurden.

Vor allem ist merkwürdig die vom Herzoge Rudolf dem Enicho, Bischofe in Freising, in die Oswaldi 1300 ausgestellte Urkunde über den Verkauf der Burg Tollenz (Tölz), den Markt daselbst, sammt 3 Mühlen an dem Markt, und vielen andern herumliegenden Gütern und Zehenten, dann über die Rechte, welche die baierischen Fürsten über die in dem Gerichte Wolfhartshausen liegenden Güter, und Leute der Freisingischen Kirche ausübten, um 458 ℔, 4 ß und 8 Pf.; doch unter dem Vorbehalt der Wiederlösung um die nämliche Summe innerhalb 10 Jahren. *b*) Rudolf meldet ausdrücklich, daſs die Verkaufs-Handlung mit gutem Willen seines Bruders Ludwig geschehen, und daſs derselbe zur pünktlichen Beobachtung des Contrakts unter Rudolfs, als seines Pflegers Siegel, „wan er aigens Insigl noch nit hat," sich verbinde. Der Vertrag einer gemeinschaftlichen Regierung wurde nicht beobachtet. Ludwig hielt in Baiern entweder zu Vohburg, oder zu Neuburg bey seiner Frau Mutter, oder zu München seinen Hof.

Es

a) Oef. Tom. II. p. 140. — *b*) Meichelb. Hist. Fris. Tom. II. p. 105.

1301 bis 1304 inclusive.

Es war zwischen den beyden Brüdern in Rücksicht auf die Regierungsgeschäfte bis auf das Jahr 1304 noch das nämliche Verhältniſs. Rudolf spielte den Meister. Doch zeigte Ludwig in mehrern Fällen, daſs auch Er vorhanden sey.

In die Sti. Blasii M. 1301 verlieh Herzog Rudolf dem Rath und der Gemeinde in München, welche die Stadt mit Mauern einzufangen, den Anfang machten, zur Beförderung dieses nützlichen Werkes das Umgeld von dem obern bis zum untern Thore; doch damit keine Gefährde unterlaufen könnte, und die Mauern schneller vollendet würden, muſste zweyen herzoglichen Kommissären und zweyen Raths-Deputirten genaue Rechnung über das eingegangene, und verwendete Geld abgelegt werden. *a*)

In dem nämlichen Tage und Jahre bestättigte oder erweiterte Rudolf dem Rathe und der Gemeinde das schon im Jahre 1298 den 3. Nov. in Regensburg gegebene Privilegium, vermöge dessen sie sich gegen die von den fürſtlichen Amtleuten vorzunehmenden Pfändungen schützen durften. *b*)

In dem nämlichen Jahre in oct. Joan. Bapt. erhielten sie noch die besondere Freyheit, daſs Niemand sie pfänden, oder unter dem Vorwande der Pfandung einen Bürger einfangen könne. *c*)

Alle bisher von Rudolf ausgestellte Urkunden sind in der lateinischen Sprache abgefaſst, zum klaren Beweise, daſs die Prinzen mit derselben bekannt waren.

Noch in dem nämlichen Jahre nach Petri und Pauli (2. Julius) machte

a) v. Bergmann in der beurkundeten Geschichte der Stadt München. Nro. IV. Nachher hat eine zwischen beyden Brüdern vorgegangene Abredung dieses Umgeld aufgehoben, damit die Landleute wegen Befestigung der Stadt München nicht in Anspruch genommen werden. Brunner in annal. Boic. part. III. Lib. V. p. 209. —

b) Idem daselbst Nro. XLII. — *c*) Idem daselbst Nro. XLIII.

machte Rudolf die Verordnung, daſs man keinen gefangenen Bürger zu München mit seinem Gute löse, oder ledige, sondern ohne Lösegeld auf freyen Fuſs stelle. *a*) Jeder Uebertreter dieser Verordnung muſste eine Buſse, welche die Stadt demselben aufzulegen das Recht hatte, in die herzogliche Kasse bezahlen. Diese Urkunde ist in der deutschen Sprache, mit der man weniger, als mit der lateinischen bekannt war, sehr undeutlich abgefaſst. Rudolf hielt sich in diesem Jahrsumlaufe fast durchaus in München auf. Nicht umsonst zähle ich alle diese Urkunden auf; sie beweisen die Rudolfische Nichterfüllung des Vertrages einer gemeinschaftlichen Regierung.

Aber am St. Mathiastage 1301 entschädigte Rudolf für sich und seinen Bruder die Offnei (Euphemia) Schrimphinn, und ihren Hauswirth Ulrich, denen der Vater, und er Rudolf selbst wegen der zur Kuchel gelieferten Kleinigkeiten 230 ℔ M. Pf. schuldig waren, mit der Vogtey auf zwey öde Höfe zu Solern, welche mit Grund und Boden dem Kloster Tegernsee zugehörten. *b*)

Den 29. März e. a. überlieſs er dem Kloster Fürstenfeld, welches er das Stift „plantationis nostrae" nennt, wegen des dem Kloster Tegernsee zugehörigen, von ihm aber seinem Blutsfreunde Emicho *c*), Bischofe zu Freysing, verkauften Zehents in Tölz einige theils kultivirte, theils unkultivirte Güter zu Olching, und Moching, wobey angemerkt wird, daſs, wenn er gemäſs des mit dem Bischofe einge-

a) v. Bergmann in der beurk. Gesch. d. Stadt München. Nro. XLIV. — *b*) Mon. Boic. Vol. VI. pag. 238. — *c*) Enicho erat progetitus ex Cometibus Sylvestribus (Wittelspach) Conradi II. Episcopi Frisingensis fratruelis, vir egregie doctus et facundus. Meichelbach. Hist. Fris. Tom. II. pag. 92. Herzog Rudolf nennt ihn in allen Urkunden seinen Blutsfreund.

gegangenen Contrakts den Zehent einlöse, die genannten Güter an ihn und seinen allerliebsten Bruder wieder zurückfallen. a)

An dem nämlichen Tage, und Jahre verkaufte Rudolf dem Kloster Fürstenfeld, welches ihm während des Krieges mit dem K. Albert „durante discordia, que inter nos, et dominum Albertum versabatur," zur Verpflegung der Festen Swabeck, und Möring, Wein, Bier, Korn, Haber, und andere Bedürfnisse im Geldswerth um 90 ℔ M. Pf. geliefert hatte, einen Hof in Moching, und eine herzogliche Schweig in Mutelsau mit Einwilligung seines Bruders Ludwig, doch mit Vorbehalt des Wiederkaufes um die nämliche Summe innerhalb 15 Jahren. b) — Diese Einwilligung Ludwigs zur Tilgung eines wider ihn, und wider seinen von ihm verehrtesten Oncle K. Albert gemachten Aufwandes beweiset seinen edlen Charakter.

In crastino B. Bartholomaei (25. Aug.) schenkte er für sich und seinen Bruder dem Kloster Tegernsee seine leibeigene Margaret die Pübinger, damit sie vom Kloster an einen freyen Mann verheirathet, und also glücklich würde.

In festo Cecilie V. et M. untersagte die Herzoginn Mathilde allen Adelichen, Richtern, und Beamten die Eintreibung einer Steuer, oder andere Abgaben, unter was immer für einem Titel, vom Kloster Diessen; dann erklärte sie jeden Verkauf, den ein Leib- oder Erbrechter Lehen-Vasall ohne Einwilligung des Klosters machen würde, als ungiltig und kraftlos. Dat. Niwenburch (Neuburg an der Donau.) c) Aus dieser, und aus einer Urkunde dd. 11. Dec. 1302 ist klar abzunehmen, daſs Mathilde ihren Wittum um diesen Ort herum hatte, und daſs sie über diesen zwar nicht dem Herzoge Rudolf, wohl aber ihrem jüngern Sohne eine Gerechtigkeit zugestanden hat.

Im

---

a) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 116. — b) Ibidem Vol. IX. pag. 117. — c) Ibidem Vol. VIII. p. 199.

1301 bis 1304 inclusive.

Im Jahre 1302 soll der Hofmeister der Herzoginn Mathilde, Conrad Ettlinger, vom Herzoge Rudolf enthauptet worden seyn. *a*) Darüber empörte sich das mütterliche Herz. Die mütterliche Liebe gegen den ältern Sohn nahm in dem Maafse ab, wie sie gegen den jüngern zunahm. Eine mit Ehrfurcht verbundene Klugheit verrieth sich in Ludwig; er nahm an der Verleumdung seiner Mutter keinen andern Antheil, als dafs durch die Mifsbilligung und Verachtung derselben noch mehr die Verehrung für seine Mutter in seinem guten Herzen gewecket wurde.

Die Churfürsten giengen noch immer mit dem Gedanken um, den ihnen verhafsten K. Albert abzusetzen. Sie ernannten Rudolf als vollgültigen Richter in ihrer Spannung mit dem König *b*); allein Rudolf, der schon einmal den Kürzern wider Albert gezogen, wich diesem heickeln Auftrage mit Bedacht und Klugheit aus. Er dachte so wenig daran, sich aus Baiern zu entfernen, dafs er vielmehr die Regierungsgeschäfte in seinen Landen sehr eifrig besorgte.

Den 31. December (das neue Jahr fieng man damals mit dem 25. Dec. an) nahm Rudolf mit seinem Bruder das Schirmamt über den von Conrad, dem Münsterer, an die Clarissinnen zu München um 56 ℔ M. Pf. verkauften Hof zu Trimenhausen auf sich. Die davon zeugende Urkunde giebt uns ein deutliches Merkmal eines in Baiern bestandenen Landrechts, vermöge dessen der Verkäufer dem Käufer das verkaufte Gut 10 Jahre, und 10 Tage zu gewehren verbunden war, so fern jener die Kaufsumme baar erhalten hatte. *c*)

An

a) Sieh das Necrolog. diesense Luitoldi Presb. apud Oef. Tom. II. p. 664, welcher den Tod des Ritters Ettlinger auf den 12. Julius 1302 setzet.

b) Heinricus Rebd. apud Freh. Tom. I. pag. 620. „Electores eligentes Rudolfum pro iudice, et asserentes ad comitem palatinum pertinere, quod sit officium Palatinae dignitatis ex quadam consuetudine de causis cognoscere, quae ipsi Regi movebantur."

c) Mon. Boic. Vol. XVIII. pag. 39. dat. München 1302 an sand Silvesterntag. — Unter

1301 bis 1304 inclusive.

An dem achten Tage „ze Perhnachten“ (unter der Perhnacht verstehe ich Gebähr- oder Geburtsnacht U. H., folglich unter dem 8ten Tage derselben den ersten Jäner) befreyet Rudolf den zu Schöftlarn grundbaren Hof, und Mühl zu Mamendorf von aller Abgabe eines Vogtrechtes aus dem Grunde, weil sie als ungebaute, und verödete Güter auch dem Kloster nichts eindienten. a) Von Ludwig schweigt die Urkunde.

Nach der tabellarischen Anzeige der Herren von Krenner b) soll am Erchtag vor dem obersten Tag (2. Jän.) ein Rittertag wegen der Viehsteuer gehalten worden seyn. Ob und wie weit die Herzoge, Rudolf und Ludwig, demselben beygewirket haben, kann man hier um so weniger sagen, je tieferes Stillschweigen über diesen Rittertag die Herausgeber der Landtage selbst halten, indem sie aufser der Anzeige nichts davon liefern. Wohl aber finden wir eine sehr lehrreiche Urkunde in der beurkundeten Geschichte Münchens über diesen Gegenstand. c)

An dem nämlichen Tage 1302 bekannten beide Brüder, Rudolf und Ludwig, eidlich, dafs, weil ihnen ihre getreuen Stände, die Grafen, Freye, und Dienstleute in dem Vizdom Amt an der Isar, und Donau, und in dem mütterlichen Lande (in dem Wittumsitze der Maechtild) die Eintreibung einer Viehsteuer von ihren Leuten zugestanden haben, sie in Zukunft keine gemeine Steuer von ihren Leuten, und Gütern mueten, und suchen wollen. Die Urkunde wurde vom

---

andern Zeugen kommen vor Heinrich der Probst von Illmünster, des Herzogs Rudolf oberster Schreiber, Heinrich von Wildenstein desselben Hofmeister.

a) Mon. Boic. Vol. VIII. p. 539. — b) In der Anleitung zu dem nähern Kenntnifse der baier. Landtage des Mittelalters S. 195. — c) Im Urkundenbuche Nro. XLV. geben zu Snaitpach, einer zerfallenen Burg an der Paar. — Nicht Mechtild, wie der seel. v. Bergmann irrig Seite 22 angiebt, sondern Rudolf bediente sich des Ausdruckes · „cuius vices nomine tutorio, in omnibus peragendis gerimus.“

1301 bis 1304 inclusive.

vom Herzoge Rudolf, und da Ludwig kein eigenes Siegel hatte, von seiner Mutter der Frau Maechtilde, und von der Gemahlinn seines Bruders, auch Machtilde, oder Maechtilde genannt, gesiegelt und befestiget. Aus dieser Urkunde erhellet Imo., daſs die beyden Brüder gemeinschaftlich die Vizdomämter an der Isar, und Donau besessen; IIdo., daſs sie auch in wichtigen Geschäften gemeinschaftlich gehandelt haben; IIItio., daſs Ludwig mit 20 Jahren kein eigenes Siegel geführt, und IVto., daſs die Frau Mutter der regierenden Fürsten ihren Wittum zwischen Neuburg und Vohburg gehabt hat. Und diese jene von dem K. Albert nach seinem Belieben bey dem Friedens-Abschluſse, den er mit Herzoge Rudolf im J. 1300 machte, getroffene, aber von diesem nicht allezeit beobachtete Einrichtung, in welcher er eben so vorsichtig, als gerecht das Wohl seines wenigstens 18jährigen Neffen in die Augen faſste.

II. Fer. proximo ante Joan. Bapt. (18. Junius) 1302 ertheilte Rudolf ohne Einwirkung seines Bruders dem Richter von Dachau den Auftrag, daſs er nicht die Verpfandung der zum Kloster Altomünster gehörigen Güter zum Vortheile der Advokaten, als welche damit nur desto sicherer Geldborgungen beabsichtigten, zulassen sollte. *a*)

Den 27. Nov. darauf eignete er, wieder ohne Zuziehung seines Bruders, dem Kloster Beyharting einen Vater, und Sohn, welche vorher Heinrich Sludro, herzoglicher Vizdom, Lehenweise inhatte, als eigene Leute. *b*) — Ich vermuthe, daſs die vom Herzoge Rudolf um diese Zeit übereilt *c*), und ehrlos unternommene Behandlung der Frau Mechtilde die zwey Brüder auf eine Weile entzweyet habe. Die

Folge

a) Mon. Boic. Vol. X. pag. 334. — *b*) Ibidem Vol. V. pag. 472. — *c*) Heinrich von Rebdorf setzt die Gefangennehmung der Mutter, und die Enthauptung des Ritters nach Pfalzgrafen Rudolfs Händeln mit dem König Albert, und das Chronicon August. apud Oef. Tom. I. auf das Jahr 1302.

1301 bis 1304 inclusive.

Folge davon war die Entfernung des 20jährigen Bruders von den Regierungsgeschäften; dagegen gewann die Mutter eine ausgezeichnete Vorliebe zu unserm Ludwig, mit dessen alleiniger Einwilligung, und Vorwissen sie ihre Morgengabe-Güter („bona in donationem propter nuptias legitime assignata"), nämlich das Gericht, und den Markt zu Diessen, das Recht der Steuern, die Benutzung der ihr ausgezeigten Waldungen, und Fischwässer dem Kloster Diessen, wegen vieler demselben zugefügten Schäden, und wider selbes ausgeübter Ungerechtigkeiten einräumte „Nos vero Ludovicus iunior comes Palatinus Rheni dux Bawarie, qui supra dictis a matre nostra Karissima tam laudabiliter gestis, cum multis aliis presentibus interfuimus, et consensum dedimus, proprio carentes sigillo ipsius matris nostrae pro presentibus usi sumus." a) Diese Handlung gieng zu Augsburg vor. — Unserm Ludwig macht die für seine Mutter bey jeder Gelegenheit geäufserte kindliche Achtung Ehre. Er war ein würdiger Sohn einer so erhabenen Mutter, und die tugendhafte Mutter nicht unwürdig eines so erhabenen Sohnes.

Sobald Rudolf von dieser donatione inter vivos seiner Mutter Nachricht erhielt, zernichtete er sie, wie die Monumenta diessensia melden b); allein die auf eine kurze Zeit aufgebrachten Gemüther vereinigten sich wieder. Die gutherzige Mutter erliefs ihrem Sohne die schwere Beleidigung, und dieser gab, wie der jüngere Bruder, seine Einwilligung zu der mütterlichen Schankung, welche auch K. Albert den 9. März 1303 zu Ulm mit Einwilligung beyder Brüder bestättiget hat. c)

Einen ferneren Beweis über ihre gute äufserliche Einverständnifs giebt

---

a) Mon. Boic. Vol. VIII. pag. 200. Unter den Zeugen war Perchtoldus dapifer nostrae (der Herzoginn) curiae. — b) Apud Oef. Tom. II. pag. 452. — c) Mon. Boic. Vol. VIII. p. 202.

1301 bis 1304.

giebt die den 6. Aug. 1303 gemeinschaftlich ertheilte Bewilligung, dafs Otto, Herr von Bruchsel, die von der Rheinpfalz zu Lehen rührende zwey Drittheile Zehente im Dorfe Leimen, oder Leimheim bey Heydelberg, dem St. Andreas-Stift zu Worms übertragen könne. *a*)

Am St. Katharine-Tage 1303 überliefs die Maechtilde auf ihre Lebenstage dem Kloster Scheyern die May- und Herbst-Steuern, welche die in den Landgerichten Aichach, und Rain gesefsnen Unterthanen des Klosters der Herzoginn jährlich zu zahlen verbunden waren, damit das Kloster sich aus seinen grofsen Geprefsten erholen möge. *b*) Ohne Zweifel waren die Steuern eine Zugehör zu ihrem Wittum; denn sie behandelte ihre Amtleute als ihre untergebenen Diener. Sie übergieng die Einwilligung ihrer Söhne, weil diese Gabe nur auf ihre Lebenstage eingeschränkt war. Gegeben in ihrem Wittum-Sitze zu Neuburg.

1304.

Die Mutter der beyden Fürsten hielt sich des Freytags nach St. Urbans-Tag (29. May) zu Polling auf. Sie befahl ihrem Richter zu Peul, die Leute des genannten Klosters, welche vor der Schernitz sitzen, gemäfs der von ihnen vorgewiesenen Handfesten zu shirmen, und in keiner Sache zu beschweren. *c*) Diese Urkunde beweiset wieder, dafs diese Gegend zu ihrem Wittum gehört habe; denn sie handelt, wie eine gebietende Frau.

Die Herren Söhne hielten sich an dem nämlichen Tage zu Lengfeld auf. Sie befahlen ihren Vizdomen und Amtleuten, keinen Diener und Officialn des Klosters Tegernsee zu pfänden, oder einzufan-

a) Schannat. in hist. Wormat. pag. 37. — *b*) Mon. Boic. Vol. IX. p. 482. — *c*) Eadem. Vol. X. p. 67.

fangen, sondern vielmehr ihnen, den Herzogen nämlich, selbst den Fall, der eine Strafe von dieser Art verdienen würde, vorzutragen, und ihrer Entscheidung zu überlassen. Die treuen, den beyden Fürsten bey jeder Gelegenheit von dem Kloster erwiesenen, Dienste gaben die Veranlassung zu diesem fürstlichen Entschluſse. *a*) Bey dieser Gelegenheit, folglich den 29. May 1304, trat unser Ludwig mit seinem Bruder in gleicher Eigenschaft, als regierender Herr, auf. Ganz gewiſs hat die unvergleichliche Mutter die Herzen der gegenseitig gespannten Söhne zusammengerichtet. Sie, diese tugendvolle und musterhafte Fürstinn und Königs-Tochter, starb nach dem 29. May, und vor dem 22. Julius, nachdem sie sich zuvor mit ihrem ältern Sohne vollkommen ausgesöhnet hatte. Die Compilatio chronologica kommt zwar mit uns dem Todesjahre, nicht aber dem Monate und Tage nach überein *b*); doch der irrig auf den 23. December hingesetzte Sterbtag ist durch folgende Urkunde zu verbessern

Den 22. Julius 1304 opferte Ludwig, als regierender Herr, ohne Einwirkung seines Bruders, zum Heile seiner verstorbenen schätzbaresten Mutter, dem Propsten zu Diessen Berthold, das Patronats-Recht mit allen Zugehörungen über die Pfarre Frueting mit der beygesetzten Entsagung auf alle Vogteyrechte. Datum Monaci M. CCC. IV. in die Magdalene *c*) unter seinem eigenen Siegel. An dem nämlichen Tage bestättigte Er auch dem genannten Kloster die von seiner Mutter in octava Pentecostes 1300 erhaltene groſse Handfeste. *d*)

In einer andern Urkunde dd. Monaci ao. Dni. 1304 proxima III. feria ante Nativit. B. V. glor. (1. Sept.) setzten beyde Brüder ihre Namen, und Titulatur voraus, da sie dem Pfarrer zu U. L. Frau in Mün-

---

a) Oef. Tom. II. p. 89. dat. in Lengenfeld ao. Dni. M. CCC. IV. fer. VI. proxima post OctavamPentecost. — *b*) Oef. Tom. II. pag. 340. — *c*) Mon. Boic. Vol. VIII. p. 203. — *d*) Eadem cit. Vol. p. 198.

München statt des ihm aus einem alten Recht zugestandenen Zehents aus dem fürstlichen Hofgarten neben den Minoriten ein aus dem Zollamte bey dem obern und untern Stadtthore am St. Michaels-Tage zahlbares Pfund M. Pf. anwiesen. *a*)

Sonderbar ist eine andere Urkunde dd. München 1804 „des nächsten Erchtages nach St. Lucien Tag" (15. December), in welcher Herzog Rudolf das Kloster auf dem Anger in besondern Schutz nimmt. Wiewohl Ludwigs Name der Urkunde nicht vorausgesetzt ist, so bewirft sich Herzog Rudolf doch auch auf seinen Bruder, da er dem Kloster „an unser zweien Statt" einen Pfleger zu geben verspricht. *b*)

Im gegenwärtigen Iahre gaben beyde Fürsten der Gemahlinn Heinrichs Paulstorfer, einer gebornen Wildensteiner, 50 ℔ R. Pf. zu einer Ehesteuer. Der Schwiegervater wies den Brautleuten auch 50 ℔ bey den nämlichen regierenden Fürsten an, welche diese ihm gelieferter Pferde wegen schuldig waren. *c*)

Ludwig nahm demnach vom Jahre 1304 an einen unmittelbaren Antheil an den Regierungsgeschäften. Alle aus den Urkunden angezogene Thaten beweisen einen gegen seine Mutter zarten und aufrichtigen, und gegen seinen die Verträge übertretenden Bruder nachgiebigen Charakter Ludwigs. Schöne Züge in dem Bilde eines jungen und muthigen Fürsten!

1 3 0 5.

In diesem Jahre starb Gebhard, Graf von Hirschberg, der letzte seines Geschlechts. Er verschaffte zum Hochstift Eichstätt das Schloſs und die Herrschaft Hirschberg, sammt der Stadt Bärching mit allen Einkünften, seinem Vetter aber, dem Herzoge Ludwig, das Landge-

---

a) Mon. Boic. Vol. XIX. p. 503. — *b*) Eod. Vol. XVIII. p. 44. — *c*) Hund in Stamm-Buch II. Th. S. 210.

1305 bis 1306.

gericht. a) Der sel. Graf hatte eine Tante des Herzogs Ludwig, nämlich die Prinzessinn Sophia, Schwester des Herzogs Ludwig des Strengen, zur Ehe. Das Landgericht hatte in der Folge einen ausgebreiteten Wirkungskreis. b)

Unser Ludwig machte in diesem Jahre den Rudolf von Haslang zu seinem Vizdom, oder, was das nämliche ist, zu seinem Rentmeister. c)

Quinto idus Maii bestättigten beyde Brüder der Abtissinn zu Küebach, Sophie, gebohrner von Hochenberg, alle Freyheiten und Gaben, mit welchen Ludwig der Strenge, und Otto der Erlauchte das Kloster dotirt hatten. Unter diesen ist das Jus capitale, oder Val merkwürdig, kraft welcher Freyheit das Kloster die Ab- und Anstände von seinen Grundholden ohne Widerspruch der fürstlichen Vizedome und Amtleute erheben durfte. d) In älteren Zeiten nannte man diese Fälle Arras. Jeder Fürst hieng dem Briefe sein eigenes Siegel an. „Geschehen zu Neuburg," wo beyde Fürsten in brüderlicher Eintracht eine Zeitlang Hof hielten.

Quarto idus Maii belohnten beyde Fürsten die guten Dienste ihres getreuen Dieners Sifrid Marschall von Oberdorf, indem sie auf dessen Bitten den Hof zu Osterhausen, den er vom Fürstenthume Baiern zu Lehen trug, und den er dem Kloster Schönfeld zudachte, von dem bisherigen Lehenbande durch eine briefliche Urkunde lossprachen. Gegeben zu Neuburg. e)

Idus

a) Sieh die erloschenen baier. Familien etc. S. 72. und Falkensteins Cod. diplomat. pag. 109, der einen Vertrag zwischen den Herzogen in Baiern, und dem Hochstift Eichstedt super castro Hirschberg liefert.

b) Die regensb. Archive bewahren eine grofse Zahl der von dem Landgerichte Hirschberg ausgegangenen Bescheid-Briefe. — c) Sieh die erloschenen Familien in Baiern S. 74. Confer etiam Hunds-Stammbuch. II. Th. 121. S. — d) Mon. Boic. Vol. XI. pag. 536. — e) Eodem Vol. XVI. pag. 314.

1305 bis 1306.

Idus Maii zeigte der Abt zu Reichenbach beyden Fürsten in Neuburg seinen Stiftungsbrief, und andere Freyheitsbriefe vor, welche seinen rechtmäſsigen Besitz der Kirche Stainheim bewiesen. Beyde Fürsten thaten Verzicht auf das Lehenrecht über diese Kirche; doch behielten sie sich das Vogtrecht über dieselbe bevor. a)

Den 22. May bestättigten sie zu Neuburg dem Kloster Hochenwart die von ihrem Herrn Vater den Frauen allda wegen ihres berufsmäſsigen und eifrigen Lebenswandels ertheilte Freyheit, vermöge welcher sie die Verlassenschaften der ihnen dienenden Geistlichen behandeln und vertheilen könnten. b)

Im Herbste befanden sich beyde Fürsten in München. Von da aus sprachen sie am St. Dionysii Tage das Kloster Altomünster von dem Herbergs-Haber frey, nachdem die Fr. Ottilie von Pullenhausen durch rechtsgültige Gründe über ihre Gastungs-Freyheit sich ausgewiesen hat. c)

Nur eine Urkunde dd. München „an St. Katharein Tage" finde ich, in welcher Rudolf, ohne eine Rücksprache auf seinen Bruder zu nehmen, dem Kloster Tegernsee wegen der guten Dienste, welche es täglich den Fürsten erweiset, das Gut Kammerlochen, welches der Abt zu einem Münchshof, oder zu einem mit eigenen Händen anzubauenden Mairhof einrichten wollte, von dem darauf liegenden, den Fürsten zufallenden Vogtrechte in Zukunft befreyte. d) Die Nichteinwirkung des Herzogs Ludwig in dieser Handlung berechtiget uns nicht, auf eine Uneinigkeit der fürstlichen Brüder zu schliessen. Ludwig gab sich vermuthlich im Herbste mit der Jagd, von der Er ein groſser Liebhaber war, ab. Vielmehr finden wir in der Folge immer Beyspiele von ihrer friedlichen Zusammenwirkung.

In

---

a) Aus der Reichenbachischen Urkunden-Sammlung. — b) Mon. Boic. Vol. XVII. pag. 106. — c) Vol. X. p. 335. — d) Vol. VI. pag. 238.

1305 bis 1306.

In die Nicolai, noch in diesem Jahre, hielten sich beyde Herren Brüder in Amberg auf, wo sie den Verkauf des Friederich Tanurer über den von dem Fürstenthume zu Lehen gehenden Hof in Eickenberg an den Abt, und Convent zu Ensdorf bestättigten, und allem Eigenthumsrechte auf denselben entsagten. *a*)

Alle angezogene im gegenwärtigen Jahre ausgestellte Urkunden geben Zeugnisse von der friedlichen Eintracht beyder Herren Brüder, und von den gerechten Grundsätzen, von welchen ihre Handlungen ausgiengen. Die Rechtlichkeit ist auch einer der edelsten Züge in dem Charakter eines regierenden Fürsten.

1 3 0 6.

Während der Minderjährigkeit unsers Ludwig, und während der Uneinigkeit zwischen den beyden Herren Brüdern machte Rudolf mehrere Schankungen zum Kloster Fürstenfeld. Ludwig hatte nicht nur allein diese, sondern auch jene seines Stiefbruders Ludwig, der (wie schon oben vorkam) in einem Tournier zu Nürnberg den 7. Junius 1390 von Krafto von Hohenloh erstochen worden ist *b*), in besster Rechtsform in crastino Epiphanie Domini (7. Jäner) bestättiget. *c*)

Heinrich von Enne verkaufte dem Kloster Polling das Jus Patronatus, und das Jus advocaticum über die Kirche Apfeldorf bey dem Lechflusse. Herzog Rudolf übernahm das ihm angetragene Schirmamt über diese und jenes, und verbriefete sein gegebenes Wort in München 1306 proxima die Sabbati ante diem B. Valentini (12. Horn.) *d*)

Jedem Stifte und Kloster stund frey, einen beliebigen Salmann über erkaufte Rechte und Realitäten zu wählen. Die Nichtmitwirkung

---

a) Aus der Ensdorfischen Urkunden-Sammlung. — *b*) Oef. in brevi chronico Bavarie. Tom. II. p. 556. — *c*) Mon. Boic. Vol. IX. p. 118. — *d*) Vol. X. p. 541.

kung Ludwigs darf uns nicht irreführen. Vermuthlich war Er abwesend.

Das Kloster Scheftlarn zeigte sich bey jeder Gelegenheit gegen die Landesfürsten dienstfertig. Beyde Brüder belohnten dasselbe mit Befreyung des Ilmunghofes von allen Vogtabgaben, und ertheilten darüber ihrem Richter zu Dachau die geeignete Weisung in crastino B. Michaelis Archang. dd. Monaci. a)

Im St. Clare Kloster auf dem Anger lebte eine Tochter Otto des Erlauchten. Der Herzog gab ihr zur Aussteuer nebst andern den jährlichen Bezug von 8 Kasten Mut Haber von dem Forstzinse zu Sendlingen. Die Nonnen waren geneigt, auf den Haber-Dienst Verzicht zu thun, wenn die regierenden Fürsten ihnen, nebst dem Bräuen des benöthigten Haustrunkes, auch einen bestimmten Verschleiſs des Biers erlaubten. Beyde Fürsten sagten ihnen die gebethene Gnade, doch unter der Einschränkung, zu, daſs sie über den Haustrunk nur 30 Mut Gersten M. M. zum freyen Verschleiſse verbräuen dürften, damit die bürgerlichen Bräuer nicht zu Schaden kommen. b) Dd. München am St. Ottmari Tag (16. Nov.) 1306.

Endlich finde ich Abstiche von dem, jedem der beyden Fürsten eigenen, kleinen Secrete. Unser Ludwig bediente sich der Wecken in einem dreyeckichen Schilde. Umschrift: Se-a. Secretum, duc. Lud. — Rudolf führt den steigenden Löwen in einem Schildchen von der nämlichen Art mit der Umschrift: Serva-Secretum. c) Sollte man nicht vermuthen, daſs Rudolf in der Rheinpfalz die Regierung mit Ausschluſse seines Bruders geführet habe, da er sich den pfälzischen Schild eigen machte? — Bey der dermaligen Lage der Urkun-

---

a) Mon. Boic. Vol. VIII. p. 541. — b) Eadem Vol. XVIII. p. 48. Aus 30 Mut Gersten wurden höchstens 150 Eimer gebräuet. — c) Siehe die Abstiche cit. loc. et Vol. Tab. II. ad annos 1304 et 1306.

kunden kann ich nichts, wohl aber im Jahre 1308 etwas Entscheidendes urkundlich beweisen.

Es entgieng zwar die Prinzessinn Agnes der Aufmerksamkeit der baierischen Geschichtforscher nicht, wohl aber war ihnen ihr gewählter Klosterstand unbekannt, der uns durch gegenwärtige Urkunde aufgedekt wird. Als die Nonnen mit den Fürsten handelten, war diese ihre fromme Mitschwester bereits unter den Todten „ze ergezunge acht Casten Muthe Habern, den sy (die Frauen) hetten von dem Forstzinse ze Sendlingen von unser lieben Baaslin Agnesen d. g. g."

Die Beschreibung der Siegel Ludwigs stehen in seiner Biographie nicht am unrechten Ort. Ich werde die in der Folge abgeänderten anzumerken nicht verfehlen, zuvor aber am Ende dieser Abhandlung einen Aufschluſs über Ludwigs Majestäts-Siegel geben. Gegenwärtiges erinnert, die Verschwiegenheit über die Geheimnisse der Fürsten zu halten, und beweiset zugleich die kluge Verschlossenheit ihrer Herzen. Die Wahl der Weckel im Schilde bedeutet die Vorliebe und den Vorzug, den Ludwig dem guten Baierlande gab; wenn sie nicht gar die Abtheilung der Länder beabsichtiget, vermöge welcher Rudolf die Rheinpfalz sammt dem Schilde sich zum Voraus zugeeignet hat.

Seyfrid von Hag, Enkel des Seyfrid, und Sohn des Berthold von Hag, hieng seinem Fürsten, dem Herzoge in Niederbaiern getreu an. Wegen dieses Anhanges wurde er in den Prozeſs des Meisters Niclas, Schreibers des K. Albert, der auf Veranlassung des Seyfrid in Gefangenschaft gerieth, verstrickt, und verfolgt. Unsere beyde regierenden Fürsten gaben ihm Sicherheit, und Landeschutz. a)

Der

(a Hund im Stammbuche I. Th. 528. S.

1306 . bis 1307.

Der Verfolg dieser Urkunden beweiset die brüderliche Einigkeit auch im Verlaufe dieses Jahres 1306, und den wohlthätigen, gerechten, aber auch klugen Charakter beyder Fürsten.

1 3 0 7.

Zu Anfang dieses Jahres befand sich Herzog Rudolf ohne seinem Bruder Ludwig in Wasserburg, wo Er III. feria infra octavam Epiphaniae 2. Doi. (10. Jäner) den Frauen zu Altenhohenau wöchentlich einen Last Salz bey der alten, und neu errichteten Maut frey vorbeyzuführen erlaubte. *a*)

Die von dem nämlichen Rudolf in die palmarum (19. März) 1307 gegebene Urkunde ist merkwürdig. Der Vizdom, und andere fürstliche Amtleute verlangten von dem Kloster Diessen jährliche Winter- und Sommer-Kleider für die Familie (Dienerschaft) des Herzogs und seiner Gemahlinn. Rudolf schaffte diesen Mifsbrauch unter Bedrohung seiner Ungnade gegen die dawider handelnden Beamte ab. *b*)

Dafs Ludwig keinen Antheil an dieser Verordnung nahm, ist die Ursache, weil seine Dienerschaft sich keinen solchen Unfug erlaubte.

Von der Fortdauer der brüderlichen Eintracht, und der gemeinschaftlichen Regierung geben folgende Urkunden einen richtigen Beweis. Des nächsten Montags nach dem Palmtag (20. März) erlaubten beyde Brüder dem Kloster Hohenwart von den Grundholden, welche demselben von Ulrich dem Vogt zu Aerenbach angefallen, und von welchen den Landesfürsten die Vogtrechte zugefallen waren, die May- und Herbst-Steuer zu erheben. Davon sollen die Nonnen jährlich 50 ℔ M. Pf. zur fürstlichen Kasse liefern, den Ueberrest aber zur Aufhilfe ihres erarmten Klosters behalten. *c*)

Beyde

a) Mon. Boic. Vol. XVII. p. 35. — *b*) Ead. Vol. VIII. p. 207. — *c*) Ead. Vol. XVII. p. 107.

1307.

Beyde Brüder entsagten an dem nämlichen Tage dem Vogtrechte von allen öden und unangebauten Gütern des nämlichen Klosters, damit dieselben desto schneller, und zwekmäſsiger zur Cultur gebracht werden könnten, doch unter der Bedingniſs, daſs die Stiftung, und Entstiftung dieser Güter mit ihrem Wissen und Willen vorgenommen werde. a)

Indessen wurde in Obernbaiern ein Landtag gehalten. Herr von Krenner hatte Kenntniſs von diesem Landtage; allein er sagt nichts mehrers davon, als Folgendes: „General-Landtag 1307 um Tiburtii und Valeriani.“ b) Allerdings wäre uns der wesentliche Gegenstand dieses Landtags verborgen geblieben, wenn nicht eine Urkunde der Stadt München die Schale darüber eröffnete. c) Beyde Brüder verkauften lebenslänglich den geistlichen und weltlichen, den edlen und unedlen Ständen des Landes nach Rathe ihrer Räthe ihre Münzstätte zu München, und zu Ingolstadt gegen eine bedeutende Viehsteuer; doch trugen sie sich von jeder Mark 6 Pf. Schlagsatz aus; dann schrieben sie den Ständen vor, dem feinen Silber nicht mehr dann $\frac{1}{3}$ Kupfer Beyschlag zu geben, und an Zehnern (Denariis) 11 Schilling zu schlagen. Die Stadt München zahlte für ihren Viehstand überhaupt 1000 ℔ M. Pf. Sie wurde darüber quittirt: „den nächsten Mittwochen vor sant Tyburcy, und sant Valeriani Tag“ (12. April). Der Landtag wurde also um diese Zeit vermuthlich in Gegenwart beyder Fürsten gehalten.

Diese Finanzvorkehr entsprang aus der Seltenheit des feinen Silbers. Die

---

a) Mon. Boic. Vol. XVII. p. 108. — b) Anleitung zur nähern Kenntniſs der baierischen Landtage. I. Band. 195. S.

c) Bey von Bergmann Nro. XLVII. Die Viehsteuer wurde also regulirt, von einem Roſse, und Ochsen gab man 15 — von einem Rinde 7 1/2 — von einer Schweine, Gaise, einem Schafe, Kalbe 2 M. Pf. — Von dem Viehe unter einem Jahre zahlte man nichts.

1307.

Die Stände waren gezwungen, ihr verborgenes Silber in die Münze zu bringen, um sich der bezahlten Viehsteuer halber zu entschädigen. Dabey litten die armen Leute, welche die Viehsteuer entrichten mufsten, aber kein Silber in die Münze bringen konnten, aufser etwa einigen Schillingen R. Pf., aus deren einem Pfund man wegen des dritten Theiles am Beyschlage ein ganzes und ein halbes Pfund schlug; denn die Regensburger münzten auf drey Theile fein, und einen Theil Zusatz. *a*)

Der Rath der guten Fürsten, und die Stände des Landes wurden sichtbar von ihrem Eigennutze bey dieser Finanz-Vorkehr geleitet, ohne dabey auf den armen, in dieser Sache allerdings intressirten Landmann eine gerechte Rücksicht zu nehmen.

Endlich „Mitichen vor sant Nyclas Tag übernahm der Herzog Rudolf bey der von Heinrich dem Walch zum Kloster St. Clare mit einem Eigen gemachten Schankung das Amt eines Trägers, Schermers, und Salmanns. *b*) Ludwigs Name wird in der Urkunde verschwiegen, weil die Nonnen nicht diesen, sondern seinen Bruder zum Salmann gebeten haben.

Das gute Benehmen wurde in diesem Jahre unter den Brüdern nicht unterbrochen. Beyde machten Opfer mit ihren Vortheilen, um der Cultur, und den Klöstern aufzuhelfen, welche dem fürstlichen Hause, und dem Staate gute Dienste geleistet haben.

1 3 0 8.

Rudolf und Ludwig setzten auch in diesem Jahre bis auf den

26.

a) In der Geschichte der in Baiern vom 9ten bis zum 15ten Jahrhunderte gangbaren Münzen, in den Beyträgen des Hrn. Westenrieder zu der baier. Geschichte. VIII. Band. 79. S.

b) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 52.

1308.

26. November ihre brüderliche Eintracht fort. Conrad und Alhard, Brüder, und Carl, ihr Vetter, die Wildenwarter, hatten grofse Anstöfse gegen einander. Daher wurde die von den Fürsten zu Lehen gehende Burg von beyden Fürsten eingezogen; doch wurde ihnen diese gegen die Verschreibung für ihr friedliches Betragen, für ihre ewige Treue gegen die Fürsten, wieder zurückgestellt. Es wurde auch bedungen, dafs sie im Falle der Veräufserung ihrer lehenbaren Burg dieselbe den Fürsten, oder ihren Dienstleuten vor andern anbieten, dafs der Verkauf nach Rath vier Männer geschehen, und dafs im Falle eines Todschlages der Theil des Todtschlägers den Fürsten heimfallen *a*) sollte.

Beyde Brüder erlaubten in diesem Jahre den Bürgern zu Neumarkt in der Pfalz Bräupfenninge (Umgeld) nehmen, und einen Setztrunk halten zu dürfen. *b*)

Rudolfus stiftete auf Verlangen des Herzogs von Brabant wegen der, von seinem Vater an seiner ersten Gemahlinn, begangenen übereilten Mordthat, zu Werd eine ewige Messe, und ein ewiges Licht; zugleich verschrieb er sich, mit Söldnern zur Eroberung des H. Grabes über Meer zu ziehen, wenn der Fall eintrete. Dann versprach er auch dem Herzoge mit 200 Söldnern gegen alle seine Feinde, doch in keinem Falle wider das Reich, zu dienen. Allem diesen unterzog er sich, um dem Vater wegen seiner unschuldig enthaupteten Tochter einige Genugthuung zu geben. *c*)

Wenn

a) Hund in Stamm-Buche. I. Th. 370. S. Die Todtschläge waren zu dieser Zeit in der Tags-Ordnung, weil man nicht Leben für Leben, sondern Geld oder Güter wegen eines begangenen Todtschlages forderte. Die Könige selbst waren ihres Lebens eben so wenig sicher. Adolf und Albert mufsten die erlangte Würde mit einem traurigen Ende bezahlen.

b) Toln. in addit. ad hist. palatinam. pag. 106. — *c*) Frh. von Löwenthal in der Geschichte von Neumarkt.

1308.

Wenn Ludwig schon gegen die erste Verschreibung gleichgültig war, so war Er es gewiſs nicht gegen die zweite, die sein Bruder ohne seine Mitwirkung in diesem Jahre in Heidelberg ausstellte.

Nach dem schaudervollen Tode K. Alberts, der von seinem eigenen Neffe in diesem Jahre den 1. May entleibet worden ist, machten die Stadt Augsburg, und der Bischof allda mit unsern beyden Herzogen ein enges, aber auch wohlthätiges Bündniſs; sie beschworen den wechselseitigen Landfrieden, doch bedungen sich jene aus, daſs sie im Falle der Zerwerfung der Verbündeten mit dem Erzbischofe zu Salzburg oder mit den österreichischen, und niederländischen baierischen Fürsten, oder mit dem Herzoge von Kärnthen, wider dieselben zu dienen, nicht verbunden seyn sollen. a)

Beyde Fürsten, Rudolf und Ludwig, wurden unter die Kron-Competenten gezählet, wie dieses aus der Vereinigung, welche die Churbrandenburgischen Wahlgesandten im Namen ihrer Herren, und des Sächsischen Churfürsten Rudolf mit unsern beyden Pfalzgrafen kurz vor dem Wahltage den 25. Oct. geschlossen haben, erhellet. b) Beyde Fürsten empfahl zur Königswürde ihre gegenseitige Einigkeit, ihr friedliches und gerechtes Betragen vom Jahre 1300 bis auf gegenwärtige Stunde gegen das höchste Oberhaupt, und gegen alle Stände des Reiches, gegen die auswärtigen Fürsten, gegen Jedermann. Doch wir finden nicht, daſs sie Schleichwege zur Erlangung der höchsten Würde eingeschlagen hätten. Sie lieſsen der Wahl den geraden und ungekünstelten Lauf. Beyde Brüder versahen das Churamt gemeinschaftlich. c) Doch überlieſs der jüngere dem ältern den feyerlichen Ausspruch: „Eligo.“ d)

Kaum

---

a) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte des Lechrains. Nro. XXIII. — b) Olenschlager in dem Urkunden-Buche. Nro. VIII. pag. 16. — c) In D. Fischers kl. Schriften. I. Th. 49. S. — d) Olensclager in dem Urkunden-Buche. Nr. IX. pag. 20.

1308.

Kaum war Heinrich von Lüzelburg den 28. Nov. zum Könige in Deutschland durch einstimmige Wahl gewählt, so suchte sich Rudolf mit demselben durch ein Eheverlobniſs seines Prinzen Ludwigs mit der königlichen Prinzessinn Maria, einem Kinde von 4 Jahren, zu verbinden. a) Nach einer Archival-Nachricht wurde die Rheinpfalz nicht zum Wittum verschrieben, sondern nur für 16000 Mark Silbers Wiederlage als ein Unterpfand eingesetzt. b) In der Folge sollte Herzog Rudolf die ganze Summe mit Gütern wiederlegen. c)

Rudolf erbat sich auch von dem neuen Könige die Bestättigung über die Heirathsverträge, welche er mit seiner Gemahlinn Mechtilde, K. Adolfs Tochter, eingegangen hatte, die er auch mit der Versicherung der königlichen Beyhilfe, zur Erfüllung derselben, erhielt. d)

Ludwig, der auf sein gemeinschaftliches väterliches Erbe sehr aufmerksam war, fand sich durch dieses alles gekränkt; am wenigsten wollte er leiden, daſs Rudolf seines Sohnes zukünftiger Gemahlinn den Wittum auf den rheinpfälzischen Gütern versicherte, und da sich Rudolf schon mehrere Fälle einer einseitigen Regierung in den Rheinlanden erlaubt hatte, e) gieng die Spannung eines Bruders gegen den andern in eine so weit aussehende Uneinigkeit über, daſs die aufrichtige brüderliche Liebe nie wieder vollkommen herge-

a) Die Urkunde ist zu finden in D. Fischer kl. Schriften. II. Th. S. 525. — b) Oef. Tom. II. pag. 125.

c) Idem cit. Tom. pag 540. Illustris Rudolfus dux Bavariae cernens regem Heinricum VII. laetis successionibus romanum imperium gubernare, filium suum adhuc tenellum filiae eius per desponsationem legitime sociavit, dans ei pro dote cum manu regis dominum (soll heiſsen dominium) palatii apud Rhenum sub chyrographo, et cauto testimonio literarum.

d) Oef. Tom. II. p. 125. — e) Confer. Crollium. III. Band der Abhandlungen der churbaier. Akademie S. 60.

gestellt wurde. Herzog Ludwig foderte von nun an eine gänzliche Theilung der väterlichen Länder, und wollte in Zukunft in keiner Gemeinschaft mit Rudolf stehen.

Indessen erhielten beyde Brüder vom Könige Heinrich, und zwar 1308 den 28. Nov., den folgenden Tag nach der Wahl, unter dem Lützelburgischen Insiegel, und wieder den 14. Jäner unter dem Majestäts-Siegel, die feyerlichste Bestättigung aller ihrer Rechte, Privilegien, Schankungen, Hausverträge und Urkunden; dadurch wurden die ältern Erbverträge mit den niederbaierischen Fürsten gewährt, und gesichert. a) Es gaben die Churfürsten von Mainz, und Cöln, dann Waldemar, Markgraf zu Brandenburg, und Rudolf, Herzog zu Sachsen, zu dieser königlichen Bestättigung ihre ausdrückliche Einwilligung.

1 3 0 9.

In diesem Jahre war Vizdom in Baiern Rudolf von Haslang. b) Die Benennung dieses berühmten Ritters und wahren Patrioten verräth einen Scharfblick beyder Regenten, welche sich zur ersten Pflicht machten, rechtschaffenen Männern die wichtigsten Stellen im Lande anzuvertrauen. Zur Belohnung seiner ausgezeichneten Verdienste ertheilten ihm beyde Fürsten gemeinsam einige Lehen. Ich finde von nun an bey der Ausstellung von Urkunden keine fernere Zusammenwirkung beyder Brüder.

Fridrich von Chessching hat dem herzoglichen Kastner einige Güter aufgesandet. Die Abtissinn zu St. Clara auf dem Anger brachte dieselben an sich. Herzog Ludwig übernahm grofsmüthig das Amt eines Trägers; darüber stellt Er dem Kloster an dem Obersten Tag eine Urkunde aus. c)

Das

---

a) In D. Fischers kl. Schriften. II. B. 253. Seite. Nro. IV. und S. 528. Nro. VI. — b) Hund Stamm-Buch. II. Band. 121. S. — c) Mon. Boic. Vol. XVIII. pag. 60.

1309 bis 1310 inclusive.

Des Sonntags vor St. Magdalene Tag (20. Julius) 1309 übernahm Herzog Rudolf das nämliche Amt über eine von dem Kloster erlangte Wiese zu Zagelheim. In der Urkunde nannte er sich einen Pfleger und Schermer aller Güter des Klosters. *a*)

Die einseitige Regierung Rudolfs in den rheinischen Landen, welchen das ohnehin hitzige Temperament zum Unwillen reizte, das Betragen der Gemahlinn Rudolfs gegen den Ludwig, als welche denselben nicht leiden konnte, die öfter ihren Gemahl gegen Ludwig aufhetzte, und bey jeder Gelegenheit Oel in das Feuer goſs *b*), diese Ansichten machen den Bruch der bisher glücklich bestandenen brüderlichen Einigkeit begreiflich.

1 3 1 0.

Rudolf, der an dem Abt Volkmar einen Vertheidiger hat, suchte vergebens seinen Bruder von der Forderung einer Länder-Abtheilung abzubringen. Beyde Brüder befahlen demnach zehen getreuen Rittern, eine Theilung über ihr Vizdomamt in München, über ihre Güter zu Schwaben, und zu Oesterreich zu entwerfen. *c*) Währender Unterhandlungen gab Ludwig, der sich in Regensburg aufhielt, der Frau Diemund, der Wechslärin, und ihren Erben die Erlaubniſs, auf dem Graben der Stadt München, von ihrem Hause an bis zum Sendlinger Thore nach ihrem Belieben, doch ohne seinem und der Stadt München Schaden, zu bauen. Dieſs that Ludwig ohne Einwirkung seines Bruders an St. Valenteins Tag (14. Horn.) *d*)

Dagegen befreyte Herzog Rudolf, der in Ingolstadt Hof hielt, in

a) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 59. — *b*) Volkmarus apud Oef. Tom. II. p. 551. — *c*) In D. Fischers kl. Schriften in Urkunden-Buche. Nro. VIII. S. 530. — *d*) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 120. Wie konnte der sel. von Bergmann in der Ansicht dieser Urkunde dem H. Ludwig das Bestreben zur Vergröſserung der Stadt München S. 24 in der Geschichte der Stadt München absprechen?

1310.

in festo Bti. Mathie apli. den dem Seyfrid, Marschall zu Oberdorf, als ein Lehen verliehenen, von ihm den Lehenherren aufgesandten, und dem Kloster Schönfeld überlassenen Hof in Prunn von dem Lehen-Verbande ohne Mitwirkung seines Bruders Ludwig. *a*)

Im August waren beyde Brüder in München beysammen, vermuthlich das Geschäft der Abtheilung zu betreiben; wenigstens beabsichtigte Ludwigs Gegenwart in München diesen Zweck. Des nächsten Pfinztags vor Bartholomaei (20. Aug.) haben beyde Brüder, jeder unter seinem Siegel, den Frauen zu St. Clara auf dem Anger zu München einen Eignungsbrief, oder einen Abänderungsbrief des Lehen-Guts zu Mühlhausen in ein Allodial, ertheilt. *b*)

Den 23. Aug. darauf ertheilte Ludwig dem Heinrich von Gumpenberg, der ihm vermuthlich inniger zugethan war, die Marktfreyheit, einen Wochenmarkt alle Mitwoche, den Wegzoll zur Ausbesserung der öffentlichen Strafsen, und den Blutbann zu Pettmöfs; doch wurde der Gumpenberger zur Abführung der Deliquenten zum Landgericht Rain, um die über sie ausgesprochene Strafe allda zu vollbringen, verbunden. *c*) Hund hatte von diesen dem Gumpenberger zugetheilten Begünstigungen eine genaue Kenntnifs. *d*) So wahr ists, dafs dieser fleifsige Staatsmann aus ächten Quellen sein Stamm-Buch zusammen getragen hat.

Endlich hatten die zehen Männer die Theilungsbriefe entworfen. Die Herren Brüder verloseten die Theile unter sich. Auf Rudolf fiel die Stadt München mit den zugetheilten Burgen und Städten, auf

---

a) Mon. Boic. Vol. XVI. p. 318. — *b*) Ib. Vol. XVIII. p. 64. — *c*) Im Urkunden-Buche der Geschichte des Lechrains. Nro. XXIV. S. 44. — *d*) Stammbuch II. Th. S. 108.

1310.

auf Ludwig die Stadt Ingolsadt mit ihren zugetheilten Angehörungen. a)

Damit doch jeder Herr zu seinem Antheil einen eigenen Zugang, und zu der Jagd mehrere Bequemlichkeit hätte, beliebte man in der Folge einen Austausch gewisser Stücke, wovon der von D. Fischer aus dem Mannheimer Haus-Archiv zuerst hervorgezogene Theilbrief b) Nachricht giebt.

Das Wichtigste in dem Vertrage sind allerdings diejenigen Stellen, welche ausdrücklich die zwischen den Herren Brüdern beybehaltene Gemeinschaft des Eigenthumes über ihre abgesonderten Güter beweisen. Wer eine genaue und ausführliche Kenntnifs von der wittelsbachischen Hausverfassung besitzt, dem werden die Auszüge davon überflüfsig. In der ahndungsvollen Vorsicht, dafs man ihren spätesten Enkeln die altväterlichen Stamm-Lehen, und Fideicomifs-Güter streitig machen werde, haben sie sich nicht nur den gemeinschaftlichen Besitz der Pfalzgrafschaft am Rhein, und des Haus-Archivs bedungen, sondern auch verordnet, dafs die auswärtigen Le-

a) Ich will mit der Aufzählung, und Benennung der jedem Fürsten zugetheilten Städte, Märkte, und Burgen weder meine ohnehim lange Abhandlung verlängern, noch die Leser damit abmatten. Man findet den Entwurf der 10 Schiedmänner in den kleinen Schriften des D. Fischer. II. B. Nro. VII. S. 530. Volkmarus liefert eine kurze Uebersicht über die gegenwärtige Abtheilung: „Porro civitas monacensis, et provincia ultra ysaram, cum civitatibus et villulis earum, et terra circa Montana, et circa Oenum cessit in partem Domini Rudolfi ducis senioris. — Terra vero infra Lycum, et ysaram, et usque ad danubium cum civitatibus, et villulis earum cum provincia circa Noricum, cum aliis attinentiis cessit in sortem Domini Ludwici ducis iunioris." Nicolaus Burgundus (das ist der Jesuit Brunner) berichtet irrig, in seiner Hist. Bav. p. 5. „Rudolfus superiori Bavaria fratri tradita palatinatum Rheni sibi corripuit. Adultus autem Ludovicus divisionis inaequalitatem arguere coepit."

b) D. Fischer cit. loc. Nro. IX. p. 546. im Urkunden-Buche.

1310.

Lehen von beyden Linien zugleich verliehen, und die Töchter gemeinschaftlich ausgesteuert werden sollten. Auch behielt jeder den nämlichen Titel, Schild und Helm unabgeändert bey. a)

Des nächsten Pfinztags nach St. Michels Tag (1. Oct.) ward von den nämlichen Räthen, welche die Theilung an dem nämlichen Tage entworfen hatten, noch ein besonderer Theilungs-Recefs über das ganze Schuldenwesen gemacht, und demselben eine weitere Uebereinkunft über besondere Schulden beygefügt. b) Endlich wurde das Theilungs-Instrument von den beyden Fürsten noch am nämlichen Tage gesiegelt, und gegen einander ausgewechselt. c)

Es folgt aus diesen Urkunden, dafs nicht die rheinischen Länder, nicht die Reichsgüter, nicht die Landgrafschaft Leuchtenberg und Grafschaft Hirschberg, und das Vizdomamt vor dem Wald und zu Lengfeld, als welche beyde jenseits der Donau liegen, und die „vor under uns getailt“ waren, sondern nur das Vizdomamt in München, und an der Rot abgetheilt worden sind. d) Die Pfalz blieb tractatmäfsig ungetheilt. Mit dem Tractat stimmt auch der Abt Volkmar überein: „Sed comitiam Palatinam apud Rhenum decreverunt indi-

---

a) „Und fwaz wir andere Lehen baid auzerhalb unser Tail ze leihen haben an umb die Pfallenz, da soll es umbsten in allem dem Rechten, als vor getaidingt ist — fwaz aus der andern Hantfest sei, um das ungetailt Gut, die uns baiden stend, und gemain sind, die suln wir baid mit gemainen Rat anwurten an die Stet, da wir Ir baid gewaltig seyn — Swaz wir auch baid unsrer Swester von Lunnenburch, und unsrer Swester von Nassaue ze Hamsteuer und ze Vertigung suln, daz suln wir baid mit einander tragen, und abrichten.“ Cit. loc. und Seite 550.

b) In D. Fischers kleinen Schriften. II. Band. Nro. VIII. S. 542. — c) Daselbst Nro. IX. S. 546.

d) Irrig bemerket der sel. Crollius loc. cit. S. 62. dafs in dem Theilungs-Vertrage keine Meldung von den rheinischen Ländern geschieht. Der Vertrag beweiset das Gegentheil.

divisam." Es ist demnach irrig, daſs der ältere Bruder die Pfalz allein sich vorbehalten habe; irrig wird ein alter Hausvertrag angezogen, dem zufolge dem ältesten Bruder die Churländer allein zugestanden haben sollen. Hat dann die Churwürde damals schon allein auf der Pfalz, und nicht auch auf Baiern geruhet?

Es vermeinten zwar die zehen Staatsmänner, zur Grundlage ihrer Abtheilung die gerechtesten Grundsätze gewählt zu haben; doch die Folge davon war nicht die erwünschteste.

Es erhellet aus allem, daſs Ludwig auf seine gemeinschaftlichen Erbrechte, welche ihm die Geburt, und die Hausgesetze einräumten, streng, und unnachsichtig gehalten habe. In dem Theilungsbriefe kommt vor, daſs dem Herzoge Ludwig, Snaitbach zugetheilt worden sey. Irrig versteht Freyherr von Löwenthal das Schnaitenbach bey Amberg darunter. a) Vielmehr steckt darunter das Schnaitbach bey Aicha. Das Land jenseits der Donau war unter den Brüdern schon vorher abgetheilt. Ehe die Theilung geschah, gab Ludwig der Stadt Amberg eine Urkunde, vermöge welcher Er die Verfügungen seines Bruders wegen der freyen Rathswahl, und wegen der 10 oder 8 Männer, die sich die Bürger nehmen durften, nicht verrückt, sondern nur den Beysatz gemacht hat, daſs jeder Burger das Amt annehmen müsse; jedoch war kein Burger gehalten, selbes länger, als ein Jahr zu versehen. Die Absicht Ludwigs bey dieser Einrichtung gründete sich auf das Axiom der ältesten Gesetzgeber, vermöge dessen man Abwechslungsweise befehlen, und gehorchen soll. Da kein Amt anhaltend war, und mit der Magistratur noch nebenbey kein Sold oder

a) In der Geschichte der Stadt Amberg. Seite 169. Man deute mir die Verbesserungen der Fehler von der Art nicht ungleich aus. Sie sind von groſser Wichtigkeit; denn sie geben die Veranlassungen zur Verwirrung in wesentlichen Gegenständen der Geschichte.

1310.

oder anderer Vortheil verbunden war, so mufste ein Gesetz die Bürger zwingen, das Amt auf ein Jahr anzunehmen. *a*) Geben zu Amberg am Margreten Tag.

An St. Lucie Tag 13. (Dec.) 1310 gab Ludwig der nämlichen Stadt (wieder in Amberg) einen Freyheitsbrief, dafs Niemand umher in einer Meile anderswohin ein Holz zu Kohlen, oder zu Lösch aufser nach Amberg verkaufen dürfe. *b*)

Ludwig hat dadurch die Eisenschmelzöfen, und ähnliche Handwerke befördern wollen. Der Beysatz, dafs „in der Markung, die er den Ambergern zur Benüzung der Kohlen anwies, seine Gnade, und sein Geboth seinem Bruder, und all den Seinen an den Hölzern, die sie in der genannten Marke haben, nicht schaden soll,“ beweiset die Achtung, die Er für das gemeinschaftliche Recht seines Bruders in dem Walde hatte; beyde angezogenen Urkunden beweisen aber auch, dafs Er sich das Seinige nicht schmälern liefs.

Beyde Brüder setzen ihre Zollner, und Mautner in Kenntnifs, dafs sie dem Kloster Reichenbach gemäfs der Begünstigung ihres Vaters seine Einkünfte aus den fürstlichen Aemtern Lauingen, Werd, Neuburg und Vohburg, bey Seligenstadt Mautfrey passiren lassen sollen. Geben 1310. *c*)

1311.

Kaum war die Theilung an den Höfen beyder Brüder berichtiget, so äufserten sich bey der wirklichen Vollziehung derselben, und Ausantwortung der Burgen, Städte, Märkte, aus Mangel zureichender geographischer Kenntnisse, und wegen der Unvollständigkeit der Ertrags-Beschreibungen mehrere Anstände, und Schwierigkeiten; was schon

wie

a) Im Urkunden-Buche daselbst. Nro. III. S. 4. — *b*) Im Urkunden-Buche daselbst. Nro. IV. cit. pag. — *c*) Reichenbachische Archival-Urkunde.

1311.

bey einer frühern Theilung der Fall war. Ueber die Zugehören, über die Mauten und Zölle, über die Strafsengerechtigkeiten entstand eine Menge von Zweifeln. Bey diesen einfachen Zeiten war man mit den geheimen Cabinets-Intriquen und Wendungen der Staatskunst noch nicht bekannt. Vielmehr, wenn der eine Theil sah, dafs der andere ihn in der Besitznehmung übervortheilet hatte, widersetzte er sich ohne alle Umstände mit dem Degen in der Faust. Die Zölle gaben den ersten Stoff zu neuen Uneinigkeiten. Den zweyten Tag nach dem Anfange des Jahrs wurden die Zollanstände zwischen beyden Brüdern durch Vermittlung ihres Vetters Otto, Königs von Ungarn, Conrads, Erzbischofs zu Salzburg, und ihres Oheims Friedrich, Herzogs in Oesterreich, zu Freising ausgeglichen, und das Vergleichs-Instrument von beyden Brüdern gesiegelt. a)

Aber damit war der Hausfriede noch nicht hergestellt. Es ereigneten sich verschiedene Aufläufe wegen der Burgmänner, und Landsassen, welche bald für dieses, bald für jenes Schrannengericht und Vizdomamt gezogen werden wollten, deren eigentliche Absicht aber war, sich keinem zu unterwerfen.

Vor allem aber wurde unser Ludwig wegen nicht erfolgter Abtheilung der Pfalzländer ungehalten. Er überzeugte sich durch die Hausgesetze, dafs ihm ein Antheil zugehöre. Unfrieden mit der bisherigen Gesammtregierung, bey welcher er öfter von seinem Bruder in dem Gange der Geschäfte, und in Ausübung der Rechte übergangen worden war, drang Er mit Ungestüme auf eine endliche Abtheilung derselben, die ihm aber sein Bruder mit einer steifen Härte

a) Sieh die Urkunde in den kleinen Schriften D. Fischers. II. Band. Nro. X. S. 558.

Härte versagte. a) Es folgte daraus ein hartnäckiger Streit, der mit den Waffen in der Hand entschieden werden sollte.

Abt Volkmar, der die während dieser Streitigkeiten unter den herzoglichen Brüdern von seinem Kloster erlittenen Drangsalen mit einer wehmüthigen Feder beschreibt, beschuldiget den Herzog Ludwig als Urheber aller Zwistigkeiten, und daraus entstandener Länder-Verderbungen und Beschädigungen der Unterthanen. Er legt ihm eine jugendliche Hitze zur Last, die ihn zu jeder Gattung der Ausschweifungen verleitete. Es geben aber alle Urkunden Beweise von seinem sanften, wohlthätigen, und gerechten Charakter; zumal beachtete Er in allen einschlagenden Urkunden die Anordnungen seines Bruders, und wich in keinem Falle, auch nur im mindesten, von dem Inhalte derselben ab.

Während die beyden Brüder in Oberbaiern wegen der Länder-Vertheilung uneins waren, wurde eine weitausehende Zwistigkeit zwischen den niederbaierischen und österreichischen Fürsten nach dem Tode des H. Stephan, der den 22. December 1310 erfolgt war, angesponnen. Die entzweyten Parteyen wählten unsern Ludwig wegen seiner schon bewährten Weisheit und Gerechtigkeit-Liebe zu ihrem Schiedrichter, und schworen auf seinen Ausspruch, der zu Passau „Mittigen nach dem Palmtag" (7. April) erfolgte. b) In dem Vertrage wird festgesetzt, daſs im Falle eines Friedenbruches nebst andern Für-

---

a) Vide chronicon Salisb. ad annum 1310. apud Pez. Tom. I. col. 406. „Gravis inter eos discordia est suborta, asserente Ludovico, quod secum comitatum Palatinum condividere debebat, duce Rudolfo sibi hoc penitus denegante."

b) Sieh die Urkunde in germania Princeps im II. Buche von Baiern S. 976. Confer etiam Heinricum Oetinganum apud Oef. Tom. I. pag. 695. Nur wird von ihm das Todesjahr des H. Stephan unrichtig auf das Jahr 1311 gesetzt.

Fürsten auch Herzog Rudolf mit dem Schiedmanne Ludwig sich wider den Friedebrecher vereinigen, und nicht eher ruhen soll, als bis dem Beschädigten der zugefügte Schaden ersetzt worden wäre.

Die von dem Herzoge Ludwig vorgeschlagene Zuziehung seines Bruders zur Erhaltung, oder Wiederherstellung des gebrochenen Friedens, wird jeden Unbefangenen überzeugen, daſs Ludwig seinen Bruder im Grunde nicht haſste. Die reine Geschichte deckt nur in Ludwig eine Unzufriedenheit auf, die aus den Vorgriffen Rudolfs bey den Regierungsgeschäften, und aus der ungleichen und zwecklosen Länder-Abtheiluug entsprang.

Das Zutrauen des Herzogs in Oesterreich, Friedrich, zu unserm Ludwig erwiederte dieser in gleichem Maſse. Er bath ihn, Schiedrichter und Friedensstifter zwischen ihm und seinem Bruder Rudolf zu werden. Vor dem Spruche both Friedrich Friede und Einigkeit zwischen den getrennten Brüdern. Bis zur gänzlichen Ausgleichung der Irrungen wurde der Zustand der Dinge, wie sie waren, angenommen. König Otto, ihr lieber Vetter, Philipp, Bischof zu Eichstädt, und die Chorherrn daselbst wurden in die Präliminar-Artikel eingeschlossen, und dieselben von unserm Ludwig „den nächsten Mitichen vor sand Geörgen“ (21. April) 1311 zu Passau, wo sich die Fürsten aufhielten, gesiegelt. Ludwig führt nun ein Sigillum equestre mit der Umschrift: Ludowicus D. G. comes. Palatin. Reni. Dux. Bawarie. a)

Endlich in die Oswaldi (5. Aug.) wurden „von dem ersammen Erzbischofe von Salzburg Kunrad, und von Herzoge Friedrich die beyden Brüder „um alle Kriege, Auflauf und Stösse, die zwischen Unser, und der Unsern abgeloffen seit der thailung yedweders Lannds baider

in

a) D. Fischers kl. Schriften. II. B. S. 560. Nro. XI.

1311.

in den Vizthumbambten, die disserhalb der Thunau, und auch in den Tizthumambten vor dem Wald Jhenhalb der Donau, mit unsern gueten Willen, und Gunst verricht." Kraft dieser Berichtigung blieb es bey der ersten Theilung. Den Vizdomen und den Landrichtern, deren Vorliebe, und zwar eines jeden für seinen Herrn, deren ungleiche Begriffe von der Theilung, deren Eingriffe eines in den Bezirk des andern, die gute Absicht der vorgenommenen Abtheilung vereitelt, und zu den traurigen Folgen wider dieselbe die Veranlassung gegeben hatten, wurden besondere, und zwar zur Erhaltung des Friedens zweckmäßsige Verhaltungsbefehle ertheilet; die von beyden Brüdern gemachten Gefangenen wurden auf freyen Fuſs gestellt; der wechselseitig zugefügten Schäden halber soll kein Zwang geschehen, mit dem Bischofe von Eichstädt, und seinem Capitel soll man sich friedfertig, wie vor dem Kriege, betragen. Die Grafschaft Kirschberg (Hirschberg) und Landgrafschaft zu Leuchtenberg *a*) sollen ungetheilt verbleiben. *b*) Die Unterhandlungen giengen in Freising vor. Den Vertrag siegelten, nebst den Spruchfürsten und dem König Otto, die beyden Herzoge cum sigillis majoribus.

Ungeachtet der vielen Theilungs-, Zusatz-, Bundes- und Friedens-Briefe waren doch die Anstände noch lange nicht gehoben. Ludwigs Handlungen für das folgende Jahr werden die Beweise davon liefern.

Nun

a) Die Grafschaft Leuchtenberg besassen damals zum Theile die Herzoge in Baiern. Ludwig der Strenge brachte sie mit Gericht, und Geleite, mit Eigen und Lehen, wie sie damals von den Fürsten zu Baiern, und dem R. Reiche zu Lehen gieng, sammt dem Schlosse Waldeck, im Jahre 1283 durch Kauf an sich. Hund im Stamm-Buche. II. B. S. 4.

b) D. Fischers kl. Schr. cit. Band. S. 564. Nro. XII. Des Herzogs Ludwig getreue Diener und Anhänger waren: der edle Mann Hadamar von Laber, Chunrad der Ehrnfels, Lorenz Truchsefs von Chielenthal, Herman von Rorbach, Otto von Greifenberg, Ludwig der Schenk aus der Aw, Hainrich von Gumppenberg.

1311.

Nun werfen wir einen Blick auf die in diesem Jahre von den beyden Brüdern ausgestellten Urkunden. Die gemeinschaftliche Regierung beyder Brüder in den Rheinländern erhellet aus der Belehnung des Grafen Heinrich von Nassau-Siegen mit dem Gericht zu Haiger, wovon des Pfalzgrafen Rudolfs Lehenbrief vom Jahre 1311, und des Herzogs Ludwig Bewilligungsbrief im Dillenburgischen Archiv vorhanden sind. *a*)

Eine Urkunde des Bischofes Emerich von Worms vom Jahre 1311 bezeuget, daſs die beyden Pfalzgrafen dem Kloster Schönau das Patronatsrecht über die Kirche zu Neckerau geschenkt haben. *b*)

IIII. idus Febr. fand sich Rudolf in München ein. Er entband zu Gunsten des Klosters Beyharting einen Hof, und eine Mühle zu Apfingen von dem Lehenverbande mit dem Fürstenthume Baiern *c*), und proxima feria VI. ante diem Valentini (12. Horn.) schützet die Gemahlinn des Herzogs, Mechtilde, das nämliche Kloster wider die beschwerliche Gastung und Unterhaltung der Pferde und Hunde, welche die fürstlichen Jäger und Richter demselben aus dieser Absicht vor die Thüre führten. *d*)

Unser Ludwig hielt zu Dachau Hof, wo Er „des nachsten Pfintags vor sand Mathias tach“ (18. Horn.) den Chunrad von Wildenrod gegen eine Besoldung von 100 ℔ A. Pf. in seine Dienste aufnahm. Zugleich borgte Er von ihm 200 ℔, und verschrieb ihm die Burg Wildenrod mit Leuten, und Gütern auf 32 Jahre, so fern Chunrad zu Wiedererbauung, und Befestigung derselben 350 ℔ verwände. Im Todesfalle des Chunrad vor Einlösung der Burg wurde dieselbe dem Perchtold, Truchseſs von Killental, und seines Bruders Kindern bis auf Wiederlösung verschrieben. *e*)

Mün-

---

a) Tolner in historia palatina p. 38. bezeuget, beide Urkunden eingesehen zu haben.
b) Schannat in hist. Wormat. p. 42. — *c*) Mon. Boic. Vol. V. pag. 473. — *d*) Ib. cit. Vol. et pag. — *e*) Ib. Vol. IX. p. 124.

1311.

München des nachsten Montags nach dem Palmtag (5. April) verkaufte Rudolf dem Abt Volkmar zu Fürstenfeld um 232 ℔ M. Pf., deren 82 ℔ er dem Kloster zum voraus wegen der Leichenbestattung seines Sohnes Ludwig, und 150 ℔ für gelieferte 50 M. Mute Roggen schuldig war, ein Lehen in seinem Amte Niederaurdorf, einen Hof, und eine Schwaig in dem Amte Aybling, und den Zehenthof zu Gransprunn in dem Amte Swab, doch auf Wiederlösung innerhalb 32 Jahre. *a*)

An dem nämlichen Tage bestättigte Rudolf dem nämlichen Kloster alle seine Rechte, mit dem ausdrücklichen Befehle, daſs seine Vizdome, Pfleger, Richter, Vögte, und Schergen keine Forderung an dasselbe, noch an dessen Leute mit Einfällen ins Kloster, mit Rauben und Pfänden machen sollten. *b*); auch verlieh er dem Kloster die niedere Gerichtbarkeit. Durch eine andere Urkunde sprach er das Kloster von Vogtrechten, Nachsölden, von Pfandung, von der Herbst- und May-Steuer frey. *c*)

„Des nächsen Erictags vor sant Johannes Tach zu Sunnswenten" verkaufte unser Ludwig dem nämlichen Kloster um 270 ℔ M. Pf., die Er demselben theils an geliefertem Korn, und Holz, theils an andern Nothwendigkeiten zu seiner Hofhaltung schuldig war, drey Höfe, in seinem Amte zu Dachau einen Hof zu Walshofen, und einen zu Wittelsbach in seinem Amte zu Aschach, eine Hube in seinem Amte zu Niuenburch (Neuburg), doch auf Wiederlösung innerhalb 32 Jahre. *d*) Ludwig erhob sich selbst zum Abschluſse des gegenwärtigen Contracts nach Fürstenfeld.

Ludwig, der immer in Dachau Hof hielt, nahm „des Eritags nach U. F. Tag als sy verschiedt" (17. August) das Kloster S. Clarae auf dem Anger, und alle seine Güter, die in dem ihm zugetheilten Be-

---

a) Mon. Boic. Vol. IX. p. 121. — *b*) Ib. cit. Vol. et p. — *c*) Ib. cit. Vol. p. 115. — *d*) Ib. cit. Vol. et p.

1311.

Bezirke lagen, in seinen Schutz, und versprach derselben Träger und Beschirmer zu seyn. *a*)

Indessen besuchte Rudolf die rheinischen Länder. Fer. V. post B. Galli (21. Oct.) verpfändete er, und seine Gemahlinn Mechtilde dem Grafen Simon von Sponheim zu Kreuznach die Burg Stromburg mit ihren Zugehören um 2000 ℔ H. Geben zu Heidelberg. *b*) Es läſst sich kein Willbrief unsers Ludwigs zu dieser Verpfändung finden. Ludwig, der auf seine mit seinem Bruder gemeinsame Rechte sehr aufmerksam war, wurde dadurch wieder zu einer Uneinigkeit mit demselben gereizet. Noch unangenehmer war dem Ludwig der Römerzug, den Rudolf mit dem K. Heinrich zu Ende dieses Jahrs machte. Ludwig muſste die Kosten dazu, wie sein Bruder, tragen, welches ihm um so mehr zur Last fiel, je erschöpfter seine Kassen waren; indem Er, wie sein Bruder, die Lieferungen an Holz, Getreid, Kost und andern Hausbedürfnissen mit dem Verkaufe liegender Güter, oder wenigstens mit der Verpfändung derselben wegen Mangel klingender Münze bezahlen muſste; dann ist ihm die engere Verbindung seines Bruders mit dem Könige um so verdächtiger gewesen, je weniger Freundschaft und Zutrauen Er selbst zum Könige hatte. Er hat ihn bisher nie besuchet, wie der Abt Volkmar, der aufs neue wider den seinem Kloster allzeit günstigen Ludwig ungehalten wird, und ihm viele Unheile in einem verblendeten Eifer weissaget, versicherte. *c*)

Aus allen angezogenen Urkunden folgt, daſs jeder der beyden Herzoge in dem ihm ausgezeigten Antheile wirkte, daſs sie in allen ihren Handlungen eine gerade Rechtlichkeit zum Grunde legten, und eher an ihren Gütern, als an ihrem Credit einen Verlust leiden wollten, und

a) Mon. Boic. Vol. XVIII. pag. 65. — *b*) Crollius in den Beylagen der pfalzgräflichen Geschichte im 3. Bande der churbaier. Abhandl. S. 119. — *c*) De gestis principum apud Oef. Tom. II. p. 544.

1311.

und dafs sie wenigstens bis auf den Zeitpunkt, zu welchem Rudolf sich auf die Seite des K. Heinrich schlug, und die dadurch ihm nothwendig gewordenen Verpfändungen in der Rheinpfalz ohne Wissen Ludwigs unternahm, in Einigkeit gelebt haben.

Nur dieses mufs ich noch nachtragen, dafs unser Ludwig, als Vormund der jungen Prinzen, des Otto und Heinrich, dem in diesem Jahre zu Landshut gehaltenen grofsen Landtage, in welchem zur Abführung der vielen Schulden dem Könige Otto die Klosteuer gegen Ueberlassung der niedern Gerichtbarkeit an die Landstände zugestanden wurde, persönlich zugegen war. a) Man kann sich vorsellen, dafs Ludwig das Project mit seinem bedeutenden Ansehen unterstützet habe, indem Er im Jahre 1307 eine ähnliche Speculation gegen Ueberlassung der Münzstätte in München, und Ingolstadt ausführte. Zu dieser Zeit, da man keine andere Hilfsquellen kannte, waren die dem Aerarium höchst schädlichen Verpfändungen liegender Güter, oder Steuern das einzige Mittel, sich lästige Gläubiger vom Halse zu schaffen, oder Geld zur Ausführung schneller, Land und Leute verderbender Kriegszüge zu erhaschen. Wir können unserm sonst gerecht denkenden Ludwig die Antheilnehmung an dieser allgemeinen Zeit-Schwachheit leicht übersehen.

1312.

Rudolf begleitete den König aus guten politischen Absichten in allen beschwerlichen Feldzügen von einer Stadt zur andern in Italien, bis der Zug endlich den 7. May vor Rom ankam. Der Einzug in die Stadt geschah noch am nämlichen Tage über Ponte Mole mitten durch die feindlichen Pfeile der Apulier. Der Pfalzgraf hatte den gröfsten An-

---

a) Germania princeps in 2. Buche von Baiern. S. 973. Die Stände zahlten census de ungulis, et de urbariis, i. e. census numarios, casearios, gallinarios, ovarios, frumentarios etc.

1312.

Antheil an dem glücklichen Ausgange des sich dabey ereigneten Gefechts, und an dem triumphirenden Fortgange dieses gewaltsamen Einzuges. *a*)

Es starb aber des Pfalzgrafen ältester Sohn, und des Königs künftiger Eydam. Dieser Todesfall lösete nach und nach das innerste Freundschafts-Band zwischen dem Könige und dem Pfalzgrafen auf. Rudolf überzeugte sich nach vollbrachter Krönung des K. Heinrich, da ohnehin seine Kassen ausgeleert waren, und der Kaiser auf keinen Ersatz sich verstand, seine Verbindung erfüllt zu haben. Ludwigs Spannung gegen ihn, als der den Römerzug wider seinen Willen mitgemacht hatte, liefs ihn bey seiner längern Abwesenheit von den Erbstaaten nichts Gutes erwarten. Er entschlofs sich, den Feldzug gegen die Toscaner nicht mitzumachen, sondern vielmehr zu Ende des Julius mit seinen Truppen in die Erbstaaten zurückzuziehen.

Unser Ludwig hielt sich zu Anfang gegenwärtigen Jahres in Weilheim, einer ihm zugetheilten Stadt, auf. Er gab sabbato post Epiphaniam Doi. (den 15. Jän.) seine Einwilligung zu der Schankung Cunrad Sulzenmosers, der einen von dem Fürstenthume zu Lehen gehenden Zehent dem Kloster Polling vermacht hatte, und vervollkommnete die Gabe mit der Befreyung von dem Lehen-Bande. *b*)

Schon im Jahre 1300 den 5. Aug. hat Herzog Rudolf mit Einwilligung seines Bruders Ludwig dem Hochstifte Freising das Castrum Tölz mit vielen andern Gerechtsamen, und Gütern auf 10 Jahre verpfändet. Diese, und noch 2 Jahre darüber, waren wirklich ohne erfolgte Wiederlösung verflossen. Bischof Gotfried, der nach versessenen Jahren gemäfs des Vertrags keine Wiedereinlösung zuzugestehen ver-

a) Gesta trevirorum in vita Balduini ao. Doi. 1312. „Romam (nonas Maii) strenuissime fuerat ingressus, ubi Rudolfum ducem Bavarie cum aliis multis nobilibus — insignivit titulo militari (mit militärischem Range und Titel.) — *b*) Mon. Boic. Vol. X. pag. 78.

1312.

verbunden war, verlängerte doch der bittenden Mechtilde, die während der Abwesenheit ihres Gemahls die Regierungsgeschäfte besorgte, die bestimmte Einlösungszeit auf 3 Jahre.

Sie bath den Herzog Ludwig, den sie ihr liebes Brüderlein nennt, um Mitwirkung bey diesem Geschäfte, der auch theils wegen nicht bestehender Tod- sondern Sammttheilung oder Mutschirung, theils wegen seiner, zu der in der Frage stehenden Verpfändung, gegebenen Einwilligung keinen Anstand nahm, das Gesuch der sonst gar nicht holden Frau Schwägerinn zu unterstützen. *a*) Diefs geschah zu München des nächsten Freytags nach dem Lichtmefsn (4. Horn.) ao. 1312. *b*)

Den folgenden Sonntag (6. Horn.) befahl Ludwig allen seinen Beamten, dafs sie den Bothen des Klosters St Jacob (S. Clarae auf dem Anger) bey Einbringung der Zinse in dem Antheile seiner Länder nicht die mindeste Hindernifs bey seiner höchsten Ungnade in Weg legen sollten. *b*)

Am Erchtag nach Tiburcii (11. Apr.) befand sich Ludwig in Polling. Heinrich von Weilheim vermachte dem Kloster einen Hof, eine Mühle, und ein „halbin Vischentz" (ein halbes Fischwasser). Ludwig, als regierender Herr in dieser Gegend, beehrte die Uebergabs-Feyerlichkeit nicht nur allein mit seiner Gegenwart, sondern bestättigte die Vergabung mit einer besondern Urkunde. *c*)

Den nächsten Erichtag nach Georgi (18. Apr.) entschied die Pfalzgräfinn Mechtilde einen Geschäften-Streit zwischen ihrem obersten Marschall und obersten Kamermeister in München ohne mindeste Einwirkung unsers Ludwig, zum klaren Beweise, dafs Er ohne besondern Ruf, aus Liebe zum Hausfrieden und zur Einigkeit, sich in die Regierungs-

Ge-

---

a) Meichelbeck, hist. Fris. Tom. II. in instrumentis. Nro. CCXXVI. Conf. ipsam historiam. cit. Tom. p. 116. — *b*) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 66. — *c*) Ib. Vol. X. p. 77.

1312.

Geschäfte seines Bruders nicht mischte. *a*) Mechtilde nennt den Albrecht von der Nothaft ihren Vizdom zu Lengfeld; es ist demnach mehr als wahrscheinlich, daſs dieses Vizdomamt jenseits der Donau schon vor der Theilung de ao. 1310 dem Herzoge Rudolf, dagegen das Vizdomamt vor dem Walde unserm Ludwig angehört habe. Ich habe schon öfter gemeldet, und diplomatisch bewiesen, daſs beyde Vizdomämter schon vor der genannten Theilung unter die beyden Brüder vertheilet waren.

Rudolf benützte des Königs Heinrich Gunst, deren dieser jenen während des Römerzuges versichert hatte. Pysio (Pisa) Cal. Maii bewirkte er auf sein ausdrüklliches Bitten einen Auftrag an den Erzbischof zu Trier, oder in dessen Verhinderung an den Erzbischof zu Cöln, vermöge dessen von diesem oder jenem die nach der zu Freising den 5. August 1311 gemachten Teidigung neue entstandene Uneinigkeiten zwischen ihm und seinem Bruder zu Hupt (wo die Mosel in den Rhein sich stürzt) untersuchet, und entschieden werden sollten. *b*)

Fast

a) D. Fischers kl. Schriften. II. Band. S. 573. Die Pfalzgräfinn entschied die Differenz nach der von ihrem Staatsrath eingeholten Kundschaft; dieser bestand aus dem Greymolt von Seveld, dem Edelmanne Eberhart von dem Thor, Otto von Greifenberg, Berchtold von Willenthal, Heinrich von Wall, Albrecht von Nothaft unserm Vizdome von Lengenfeld, Rudolf von Haslang unserm Vizdome zu München, und Dietrich von Parsperg. Hund, Stammbuch II. Th S. 181. irret sich, da er diesen Nothaft als einen Vizdom der Frau Mutter beyder Brüder, als die bereits im Jahre 1304 entschlief, ausgiebt.

b) Ebendaselbst im Urkunden-Buche Nro. XIII. S. 569. Der Anfang der Urkunde verräth den patriotischen Geist des Kaisers Heinrich „Causas, et questiones principum romano subiectotum imperio, maximeque inter consortes vertuntur, et possunt, si diu vigerent, in detrimentum et ignominiam ipsorum, et in dedecus nostri, et imperii nostri redundare, sopiri summa diligentia cupientes, ut corda sedentur discordium, et in pacis tranquillitate quiescant: igitur ad supplicationis instantiam illustris Rudolfi comitis palatini Rheni ducis Bawarie etc.“ Auch ist merkwürdig, daſs K. Heinrich ungeachtet der 1310 vorgegangenen Theilung, die beyden Brüder doch noch consortes, gemeine, oder Ganerben nenne.

1312.

Fast alle ältere und jüngere Geschichtschreiber klagen unsern Ludwig als Friedensbrecher an. Die genaue, aufrichtige und unbefangene Untersuchung der Urkunden überzeuget mich von dem Gegentheile. Hier tritt Rudolf als Kläger auf, der seinem Bruder schon öfter durch seine gewagten Vor- und Eingriffe zu gerechten Klagen die Veranlassung gegeben hatte. Vermuthlich wurde für dieſsmal nichts unternommen, oder wenigstens nichts entschieden. Der beklagte Ludwig wird wohl Anstand genommen haben, sich auf dem Reichsboden richten zu lassen.

Herzog Ludwig, dem nichts so sehr, als die Aufnahme der Städte, die Betreibung der Gewerbe, die Verbesserung der Landesgesetze, und Polizey, die Freyheit seiner getreuen Bürger, die Belohnung ihrer dem Fürstenhause und dem Staate erwiesenen guten Dienste am Herzen lag, ertheilte in diesem Jahre der Hauptstadt des ihm zugetheilten Bezirkes einen Freyheitsbrief, der alle einem regierenden Fürsten eigen seyn sollende edle Eigenschaften, Ludwigs hellen Fürstengeist, richtige Denkart, tiefe Einsichten in die Staats- und Regierungs-Kunst beweiset. Der Brief enthält 37 Artikel. Er dient zu einem Ueberblick des unter Ludwig nachmals erschienenen Land- und Stadtrechts. *a*)

Rudolf war zu Anfange des Augusts noch nicht in Baiern. Die Pfalzgräfinn hielt zu dieser Zeit ihren Hof in Grünwald. Hier erklärte sie die Leute zu Pillersee für unschuldig an dem Todschlage ihres Richters Philipp Morhofen, und dieſs gemäſs der eigenen Aussage der Hausfrau, und der Kinder des unschuldigen Opfers zweyer rachgieriger Rebellen. *b*) Dat. an dem Sonntag vor dem Laurenzentag (Aug.) In vigilia S. Laurentii stellt der zur Leitung der Regierungs-Geschäfte

der

a) In der Anleitung zum nähern Kenntniſse der baier. Landtage etc. S. 79. — *b*) Mon. Boic. Vol. I. p. 418.

1312.

der Pfalzgräfinn beygeordnete Rudolf von Haslang den Pillerseern einen Unschulds-Brief zu. *a*)

Hätte Rudolf nicht eine friedfertigere Stimmung gegen seinen Bruder durch Aufstellung desselben zum Landes-Verweser in seiner Abwesenheit verrathen? — So machte es Otto in Niederbaiern, der bey seiner Abwesenheit sainem Bruder Stephan die vollkommene Anordnung der Geschäfte übertrug. *b*) Doch die regiersüchtige Mechtilde war in keinem Falle für unsern Ludwig eingenommen. Davon zeugen die gleichzeitigen Geschichtschreiber.

Der Todesfall Königs Otto, der den 9. Sept. 1312 sich ereignete, erregte in Niederbaiern eine grofse Verwirrung. Otto hinterliefs nicht nur seines Bruders Söhne, Otto, und Heinrich, deren Vater den 10. Dec. 1310 gestorben ist, und deren Vormunder er war, sondern auch einen eigenen Sohn, der erst 13 Tage zählte, in der Unmündigkeit. Alle drey Prinzen übergab König Otto kurz vor seinem Ende den beyden Städten Straubing, und Landshut, und verband sie durch einen Eidschwur, dafs sie den Herzog Ludwig in Oberbaiern zum Vormunder über dieselben annehmen sollten. *c*)

Allein weder die Wittwe, noch der gröfste Theil des Adels waren mit dieser Anordnung zufrieden. *d*) Die Wittwe behauptete, die Vormund-

a) Mon. Boic. Vol. I. pag. 419. — *b*) Sich die Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Baiern unter dem Wittelsbachischen Stamme. S. 87. — *c*) Chron. de duc. Bav. ad ann. 1312. Oef. I. p. 40.

d) Chron. Lud. imp. in Hier. Pez script. Austriae Tom. II. pag. 417. „Verum factum est, ut morerentur illustres duces inferioris Wabariae, vid. dom. Otto magnificus rex Ungariae, et dom. Stephanus ao. 1308 relictis haeredibus, et his minimis iuvenibus adhuc, et parvulis. Unde facta est quaestio, quis eorum deberet esse tutor, sive defensor? et placuit matri, et omnibus nobilibus Fridericus magnificus dux Austriae. — Econtra displicuit omnibus civitatibus, et finibus, et omnibus mediocriter nobilibus inferioris Bawariae, et placuit praenominatus Ludwicus inclytus dux Wabariae, et sic vocatus est pro tutore, et assignati sunt sibi parvuli, et datus est eis pro defensore, et hero.“

mundschaft gebühre dem Spilmagen (Anverwandte von weibl. Seite), und der Adel wollte nicht gestatten, daſs sich die Städte so großse Vorrechte gegen ihn herausnehmen. Beyde Theile hatten auch Gründe für ihren Widerspruch. Seit des Tacitus Zeiten war man in Deutschland gewohnt, die Oheime von der weibl. Seite den Stamm-Vettern, wenn diese nicht ohnehin mit den Mündeln im nähern Sammteigenthume sassen, in der Mundbürde vorzuziehen. Die Städte hatten nur nach und nach die ständischen Vorrechte erlangt. In ältern Zeiten bestand die Landschaft nur aus der Klerisey, und aus den Ministerialen. Wie konnten also die stolzen Ritter zugeben, daſs zwei Städte, welche sie erst seit kurzer Zeit an der Besorgung der Landes-Angelegenheiten Antheil hatten nehmen lassen, ihnen auf einmal sollten Gesetze vorschreiben dürfen? *a*)

Wiewohl die Wittwe, und der Adel den Herzog in Oesterreich, bereits zum Vormunder der drey Prinzen erklärt hatten, so versäumten die Städte doch nicht, sich ihrer eidlichen Pflicht auf das genaueste zu entledigen. Sie übergaben dem Ludwig, als rechtmäſsigem, Testamentsweise eingesetztem Vormunder, die Prinzen, und das ganze Land, und lieſsen das ganze Land huldigen. Man erwartete auch um so weniger einen Widerspruch von Seite des Herzogs von Oesterreich, Fridrich, je feyerlicher er in einem an Brixientag (13. Nov.) 1312 zu Linz unter der Leitung des Herzogs Ludwig von Oberbaiern mit den jungen niederbaierischen Prinzen abgeschlossenen Vertrage ebendenselben als Vormunder dieser Herren erkannt hatte. *b*)

Ed-

---

a) Arenpeck in Pezii thesauro Anecdot. Tom. III. parte III. col. 248. „Nobiles igitur totius ducatus reputantes se per hoc a civitatensibus contemtos coeperunt civitatem homines, et res crudeliter persequi.“

b) Specimen diplomat. boivarici apud Oef. rer boic. script. Tom. II. p. 127. „und wann die vorgenannten Unnser Oheym König Otto Sun von Ungarn, und Herzog Stephanus Sune Herzogen zu Baiern ze iren Jaren nit komen seynnd, habenn unns (Her-

1312.

Edler Fürstensinn, und Muth, Liebe zum Vaterlande und Volke erwarben dem Ludwig die allgemeine Achtung, und das uneingeschränkte Zutrauen der Haus-Agnaten und des gemeinen Mannes.

Rudolf kam von dem gemachten Römerzuge zurük. Er besuchte vor allem seine Rheinländer. Seine erste Verrichtung in den Rheinlanden war eine Verschreibung, die unserm Ludwig, dem baierischen fürstlichen Gesammthause, dem Baierlande, und dem ganzen römischen Reiche in der Folge höchst schädlich war, und die eine schwere Kette unangenehmer Ereignisse für Jedermann nach sich zog. Er schlofs Fer. VI. proxima ante festum Galli (13. Oct.) mit den Erzbischöfen von Trier, und Cöln einen Vertrag, vermöge dessen er sich anheischig machte, dem Herzoge Friderich von Oesterreich, im Falle der Erledigung des deutschen Thrones, zur Krone behilflich zu seyn. *a*) Ich will zwar diese Verschreibung nicht als ein Trozbündnifs wider den Ludwig ansehen; doch ich kann auch nicht in derselben die reinsten Gesinnungen gegen seinen Bruder finden.

Ludwig setzte die Regierungsgeschäfte, deren Resultate aus den gerechtesten Grundsätzen ausgiengen, in seinem Länderbezirke fort. Proxima Fer. IV. post diem B. Andreae Apli. (3. Dec.) hielt Er sich in Freising auf, um in der Nähe die Bewegungen der niederbaierischen Ritter, die nicht ihn, sondern sich selbst als Vormünder der jungen niederländischen Prinzen erklärten, in die Augen zu fassen. Hier liefs Er

zogen Fridrich, und Leopold von Oesterreich) unnser lieber Oheym Herzog Ludwig von Bayrn und Pfalzgraf ze Rein, ir Pfleger etc." Diesen Vertrag hat vermuthlich der Verfasser der baier. Erbfolgsgeschichte nicht vor seinen Augen gehabt, da er S. 82. schrieb: „Herzog Fridrich schlofs unverzüglich mit dem Lande über die Form der zuführenden Vormundschaft Verträge."

a) Häberleins Auszug der allgemeinen Welthistorie. Th. III. S. 102. Conf. D. Fischers kl. Schriften. II. B. S. 444, wo die Data beyder Verträge angezogen werden.

1312 bis 1313.

Er den urbaren Gütern des Klosters Benediktbeuern die Vogtdienste so lange nach, als sie dem Kloster selbst nichts eindienen konnten. *a*)

Pfalzgraf Rudolf hielt sich zu Ende des gegenwärtigen Jahres in München auf. Er verlieh hier den Frauen zu München auf dem Anger die Gerichtsbarkeit über Obersentling, Talkirchen etc. Dat. des Sonntags nach St. Niclas Tag *b*) (10. Dec.)

Endlich „des nächsten Eritages vor St. Thomas Tag (19. Dec.) befahl er, daſs dem Bischofe von Freising der gewöhnliche Zins a 30 ℔ M. Pf. von dem Münchner Zollamte iährlich, und richtig bezahlt werde. *c*) Dat. München.

Jeder Fürst und Bruder handelte in seinem Bezirke ohne Eingriff in den Bezirk des andern.

1313.

Ludwig lieſs alle auf die Geschäfte des Unterlandes sich beziehenden Urkunden als Pfleger in seinem Namen allein ausfertigen. Wir werden auch vor dem Jahre 1317 wenige, oder gar keine Briefe entdecken, welche die Namen Heinrich, Otto und Heinrich, auch mit dem Beysatze mit unsers lieben Herrn, und Pflegers, Ludwig, des römischen Königs Rath, und Willen, Gunst und Heiſsen, an ihrer Stirne tragen. *d*)

Die Standes-Veränderung, zu welcher Ludwig sich um diese Zeit entschloſs, mag ihm hauptsächlich die Veranlassung zur Erzweckung einer billigern Länder-Theilung, die ihm seiner Frau und Familie einen standesmäſsigern Unterhalt verschaffen sollte, gegeben haben. Meines Wis-

a) Mon. Boic. Vol. VII. pag. 157. — *b*) Ibidem Vol. XVIII. pag. 67. „Das Gerichte — — an die saachen, die ze dem Tot ziehent, und die umb aigen, oder umb Lehen sint." Diese Stelle erkläre ich also: Das Gericht über die eigene, und Lehenleute zu Obersentling, doch ohne die Sachen, die der Todesstrafe unterworfen sind.

c) v. Bergmann in der Geschichte der Stadt München. Nro. I. im Urkundenbuche.

d) Mon. Boic. Vol. III. p. 199. Nro. 97 et 98.

1313.

Wissens hat noch Niemand den zuverläſsigen Zeitpunkt seiner Vermählung entdecket. Nicht einmal ist das Haus, aus welchem seine Braut abstammte, bestimmt bekannt. Einige geben sie für eine Tochter Heinrichs III., Herzogs in Gloggau, andere für eine Tochter Herzogs in Mosovien aus. a) Ohne Entdeckung einer beweisenden Urkunde läſst sich nichts Bestimmtes behaupten. Wohl aber kann ich aus der unmittelbar folgenden Urkunde beweisen, daſs Ludwig im Jahre 1313 wirklich vermählet, aber den 21. Junius dieses Jahres noch kinderlos gewesen sey. Im Junius kamen die beyden Brüder, jeder mit seiner Gemahlinn und mit seinen geheimen Räthen, in München zusammen. Hier wurde ein höchst merkwürdiger Vertrag, den man als den Schlüssel zu der nachgefolgten Geschichte, zu der Nachfolge Ludwigs in der Pfaszgrafschaft, zu der im Jahre 1329 erfolgten Theilung ansehen kann, abgeschlossen. Vermöge desselben warfen beyde Fürsten ihre Länder „an dem Rin überale, und ze Bayern, ze Oesterreich, ze Schwaben" zusammen, also, daſs sie lebenslänglich solche in Gemeinschaft besitzen, haben, und niezzen sollten. Rudolf aber sollte die Wahl haben an der Chur des Reiches, so lang' er lebte, würde aber Ludwig ihn überleben, so sollte er der Vorgenannten Land, und Herrschaft an dem Rin und ze Bayern Here sind bis an seinen Tod, und die Wal haben an der Chur des Reiches, und sullen Rudolfs Chint mit Ludwigen, noch mit seinen Chindern chainen Tail suchen, noch vordern, die will er lebt. Eben so sollte es auch gehalten werden, wenn Rudolf den Ludwig überlebte: „war auch, daz wür unsern lieben Bruedern überleben, sollen wir ihm, und seinen Kindern, ob er Kinder gewinnt, daz Gott gebe, alle di recht stätt, und vest behalten." Dieser Zusatz beweiset die Kinderlosigkeit

---

a) Georg. Christ. Joannes in den addendis, et emendandis ad Pareum. p. 610.

keit Ludwigs zur Zeit des gemachten Vertrages; sonst würde weder derselbe, noch der Wunsch zu Gott für Ludwig zur Gewinnung einiger Leibserben in der Urkunde eingerückt worden seyn. Nach ihrer beyder Tode aber soll „der Elteste under ihrer baider Chinden die Wal haben an der Chur des Reichs, die weil si ungetailt mit einander, so sollen si gleich thaillen bey dem Rin, und ze beyern etc. und sollt ihr kainer wedder Elter, noch Junger bezzer Recht haben weder an der Wal, noch an dem Gut, noch an der Herrschaft vor dem andern, und swelcher an die Wal mit rechtem tail gevellt, der sollte dem andern, oder den Andern die vorgenannten Wal widerlegen mit anderem Gut oder Herrschaft.“

Beyder Fürsten Gemahlinnen sollten auch gleiche Widerlegung, Widem, und Morgengab es sey ze Beyern, oder an dem Rin empfangen.

Ferner war eine wechselseitige Amnestie „für alle die, die ihre Helfer und Diener gewesen sind in diesem Krieg, oder in den Sachen, die zwischen ihnen gewesen „unz (her), es sin Herre, oder Diener, Reiche, oder Arme“ versprochen. Der Vertrag wurde von beyden Fürsten beschworen. München „des negsten Pfinztags vor sannt Johannes Tag zu Sonnenwenden“ (21. Junius) 1313. *a*)

An

---

a) Sieh den Entwurf der Länder der Gebrüder Rudolf, und Ludwig in D. Fischers kleinen Schriften. II. B. Nro. XV. S. 575. Nach Volkmars Berichte (apud Oef. Tom. II. p. 541.) both Ludwig selbst dem ältern Bruder einen Vergleich an, und verstand sich zum Zusammenwurf der Länder und Güter in das alte Sammteigenthum. Der Zusammenwurf der Länder beweiset klar, daſs die im Jahre 1310 geschehene Abtheilung keine Todt- sondern nur Nutztheilung gewesen sey, im widrigen Falle hätte der Zusammenwurf der Staaten, oder ein Zuwurf ohne kaiserliche oberherrliche Erlaubniſs nicht gemacht werden können. Da dieses aber doch geschah, ohne daſs sich der Kaiser Heinrich, der sich unrechtmäſsiger Weise gewiſs nichts entziehen lieſs, dagegen gesetzt hat, so ist es gewiſs, daſs jene Theilung nur eine Nutztheilung, oder Mutschirmung gewesen ist.

1313.

An dem nämlichen Tage stellte die Pfalzgräfinn Mechtilde einen Willbrief zu der Landes-Vereinigung, und zu allen in dem Hauptvertrage angezogenen Artikeln aus. a) Diese Urkunde giebt einen neuen Beweis von dem grofsen Einflufse der Mechtilde in die Regierungs- und Familien-Geschäfte.

Rudolf befand sich noch in Baiern, als die vormundschaftlichen Händel in Niederbaiern in diesem Jahre in ein Kriegsfeuer ausschlugen. Er überliefs allein seinem Bruder die Kriegslast, entweder weil demselben die Pflege in Niederbaiern besonders empfohlen war, oder weil er seinen innersten Freund, den österreichischen Herzog Friedrich, nicht beleidigen wollte, oder weil der erst beschworne Vertrag, der sich doch auf die ursprünglichen Hausgesetze gründete, neue Unzufriedenheit erweckte.

So sehr das Vormundschaftswesen in der natürlichsten Ordnung war, so sehr verdrofs die Ritter ihre gänzliche Ausschliefsung von der Pflege der Prinzen und der Länder. Sie schlossen sich an Herzog Friedrich, welcher der Schöne genannt wurde, an, der sich auf ihr Zudringen um die Vormundschaft, und die Landesverwesung mit aller Ge-

a) Daselbst Nro. XVI. S. 579. Im gegenwärtigen Willbrief wird die Feyerlichkeit des Eidschwures beider Brüder beschrieben: „und daz die vorgeschrieben Theidigung der Gemein, und Fruuhvlich zuwurff stet, vest, und unzebrochen beleiben, haben wir unserm lieben Brüderlein (dem Herzoge Ludwig nämlich) unser Treue geben in Aydes weifs für uns, und für unsern Herrn, und Wirt, und unser lieber Bruder Graf Gerlach von Nazzau hatt ze den heiligen geschworen, und mit ihm von unsern wegen unser getreu Herman von Haldenberch, Rudolf von Haslang, Gotfrid der Penler (alias Pauler) unser Vitztum (unsere Vizdome) jener (ze Bayern) dieser an dem Rein). So hat herwieder geschworen unser liebes Brüderlein mit sein selbes Leib, dev vorgen. Teidenich, und zuwurff stet zehalten, als vorgeschrieben stet, und mit ihm Graf Berchtold der Truchsez von Chusenthal, und Weigel der Vizthum von Amberch: wie und unser Brüderlein mügen und sullen ze den vorgen. Teidinchen, und zuwurff stet beleiben, als wir geschworen haben, und sullen, und mügen nicht überfarn werden.“

1313.

Gewalt annahm. Eine persönliche Unterredung, welche unser Ludwig mit Friedrich in der baierischen Stadt Landau pflog, machte nicht nur allein bey diesem keine Wirkung, sondern Friedrich wurde vielmehr durch das Betragen Ludwigs, der nach vielen fruchtlos vorgebrachten Gegengründen etwas heftiger sprach, äufserst beleidiget; er eilte zu seinem Bruder Leopold nach Schwaben. Er forderte hier sowohl, als in Oesterreich, in Ungarn und in den benachbarten Gegenden alles zu einem Einfall nach Baiern auf. Die feindlichen Truppen, an welche sich der niederbaierische Adel unter der Anführung des Grafen von Hals anschlofs, erchienen auch alsobald.

Ludwig both seiner Seits, so gut sichs in der Eilfertigkeit thun liefs, die oberbaierischen Ritter, dann die Bürger der Städte Landshut, Straubing, Mosburg, auf. Er wählte sich aus denselben den Kern, stürzte sich mit diesem am frühen Morgen den 9. November, unweit der Stadt Mospurg, nächst den Dörfern Isareck, und Gamelstorf, über das weit überlegene österreichische Heer, und erfocht nach einem zehenstündigen Gefecht einen vollkommenen Sieg. Er machte eine grofse Anzahl Ritter zu Gefangenen, und erbeutete das ganze feindliche Lager.

Die Bürger zu Landshut zeichneten sich bey dieser Schlacht durch Treue und Tapferkeit besonders aus. Zur Belohnung und zum ewigen Andenken ihrer Herzhaftigkeit, zierte Ludwig ihr Wappen, und ihren Schild mit drey Helmen. a)

Ludwig bewies sich an diesem Tage als einen Feldherrn von einem besondern Muth, und Scharfsinn. Er erwarb sich eine ausnehmende Ach-

a) Apud Pezium in Viti Arenpeckii chronico bajor. lib. V. col. 285. „Sed quia cives Landshutenses in hoc bello se fideles, strenuos, ac fortes exhibuerunt, idcirco praedictus Dux Ludovicus postea Rex, clypeo et armis, quibus usque in praesens utuntur, eosdem privilegiavit pro sua audacia.“

Achtung sowohl im In- als Auslande, und ein allgemeines Zutrauen der deutschen Fürsten.

Als Rudolf die Zeitung des herrlichen Sieges seines Bruders vernahm, bezeigte er hierüber seinem Bruder nicht nur keine theilnehmende Freude, sondern schlich heimlich mit der Pfalzgräfinn aus Baiern hinaus, und gab dadurch dem In- und Auslande seinen neuen Unwillen gegen seinen Bruder zu verstehen. *a*)

Nun wollen wir die Zusammenfassung der Hausurkunden mit der Geschichte des gegenwärtigen Zeitraumes untersuchen.

Zu Anfange des Jahres 1313 begab sich Rudolf in den Wald (so nannte man um diese Zeit die obere Pfalz); er hielt Hof zu Lengfeld. In die purific. B. M. V. entband er eine von ihm zu Lehen gehende Vaccariam (Schwaige, oder eine zur Rinderzucht bequeme Hube) zu Hohenwis, welche sein Hofmeister Otto von Eyrenspurg bisher zu Lehen trug, und dem Kloster Tegernsee vermachte, von der Lehenpflicht. Dat. Lengenfeld. *b*)

Des Montags nach St. Walburgentag (26. Horn.) war Rudolf wieder in München. Er versetzte an dem nämlichen Tage dem Heiderich von Schalldorf sein Landgericht Clingenberg (Cling) von dem genannten Tage an bis auf die Pfingstwoche gegen einen Pachtschilling von 140 ℔ M. Pf. Dieser Pachtschilling mufste von dem Pachter Friedrichen, dem Kempnater Marschalle der niederbaierischen Prinzen, auf Rudolfs Rechnung bezahlet werden. *c*)

Do-

---

a) Volkmar de gestis principum. Oef. Tom. II. pag. 543. „Porro Rudolfus audiens fratrem suum de proelio triumphasse, declinavit a terra, recipiens se in Heidelberch cum domina sua Machtildi, ubi cum ea pro tempore morabatur, quo datur intelligi, quod nondum erat sincerus cum fratre suo.

b) Mon. Boic. Vol. VI. p. 239. — *c*) Ib. Vol. I. p. 419. Hier verdient folgende Urkunde cit. loc. vol. et pag. 420 angemerkt zu werden: Graf Gerlach zu Nassau, der sich immer bey seiner Schwester Machtild, als derselben geheimer Rath aufhielt, schenkte dem Kloster Rot am St. Ulrichstage die Jungfer Elspet von Nassau, sammt allen zu-

1313.

Dominica qua cantatur invocavit (4. März) hielt Ludwig in Neuburg Hof. Er verboth daselbst seinen Edelleuten, Dienstmännern, und Amtleuten eine Pfandung an den Gütern, und Leuten von St. Clara vorzunehmen. Er erklärte jede Pfandung, die man in seinem Namen, oder im Namen seines Bruders wagen würde, für einen Raub. *a*)

Des Erichtags nach sanct Pangratien Tag (16. May) 1313 verschrieb sich die Stadt Landshut für sich, für die Bürger zu Straubing, und für alle ihre Helfer an den Herzog Rudolf zu München, damit seine Gnade sie alle wider die ungerechten Forderungen des niederbaierischen Adels, durch welchen das Land verderbt werden möchte, schirme. *b*)

Diese Urkunden beweisen, dafs beyde Fürsten, jeder in dem, ihm zugetheilten, Bezirke, sich der Regierung unterzogen haben. Nach dem Vertrage vor dem 21. Junius finden wir sie in gemeinschaftlicher Regierung. Des Sonntags nach St. Ulrichstag (8. Julius) belohnten beyde Brüder, Rudolf und Ludwig, die vielen guten Dienste des Abts Marquard zu Tegernsee mit Ertheilung einer vollkommenen Gerichtsbarkeit über die Pfarrer zu Warngau, und Gmünd, und verbothen ihren gemeinsamen Vizdomen, Richtern, und Amtleuten, dafs sie „sy (die Pfarrer) nicht irren, noch engen an ir Leib, oder an ir Guet, sie seind tod, oder lebendig; wan dieselben zwoen Pfarrern, und auch Pfaffen, das egenant Gotshaus ze Tegernsee angehören zu sundern Diensten mit ir Leib, und mit ir Guet.“ *c*)

Die Städte von Landshut, und Straubing erhielten Nachricht von dem

gewinnenden Erben, indem ihm jene mit der Leibeigenschaft zugehörte, auf Verlangen seiner Schwester, der Pfalzgräfinn, die über ihren Bruder, wie über ihren Gemahl, eine gleiche Herrschaft ausübte.

a) Mon. Boic. Vol. XVIII. pag. 69. — *b*) Specim. diplomat. bawaric. apud Oef. Tom. II. pag. 127. — *c*) Mon. Boic. Vol. VI. p. 241.

1313.

dem zwischen den zweyen Brüdern getroffenen neuen Vergleich, der eine gemeinsame Regierung zum Grunde hatte. Sie verschrieben, und empfahlen sich aufs neue an St. Magdalenen Tag (22. Jul. wegen der Gepresten ihrer Erbherren, und wegen ihrer eigenen in den Schirm der beyden oberländischen Fürsten. *a*)

Ebran von Wildenberg war der Beatrix, Gemahlinn unsers Ludwig Hofmeister, ein tapferer Ritter. Ludwig schlug ihn und seine zwey Brüder, und Sohn Ulrich wegen ihres heldenmüthigen Betragens bey der Schlacht zu Gamelstorf zu Ritter. *b*) Auch Hermann von Pflaundorf (liegt am Ambersee) leistete dem Ludwig gute Dienste. Der Herzog belohnte dieselben mit Verschreibung 30 ℔ Häller auf zwey Höfe zu Ottmaring in Niederbaiern. *c*)

Nach verjagten Feinden erhob sich Ludwig in das niedere Baiern. Zu Anfange des Advents nahm Er das Kloster Fürstencelle, welches Er in der Urkunde das Stift seiner lieben Vetter (der Herzoge, seiner Mündel,) nannte, in seinen besondern Schutz. Geben des ersten Mäntages in dem Advent (3. Dec. 1313) zu Alderspach. *d*) Vermuthlich durchreiste Er das untere Land, und traf in demselben als Vormünder die nach seinem Plane nöthigen Anstalten.

Den 24. Aug. 1313 starb unvermuthet Kaiser Heinrich, ein Herr, der das kaiserliche Ansehen wieder emporbrachte. Rudolf fand für gut, bey der kritischen Lage der Rheinländer während des Zwischenreiches für sich, und für seinen Bruder Ludwig mit der Stadt Speyer ein Bündniſs am Sonntage nach Nicolaus Tag einzugehen, vermöge dessen sich beyde Theile von künftiger Ostern an auf drey Jahre beyzustehen versprachen. *e*)

Von Unterbaiern kehrte Ludwig nach München zurück. An Sand Thome

a) Apud Oef. Tom. II. pag. 128. — *b*) Hund im Stammbuche II. Th. S. 64. — *c*) Die altbaier. erloschenen Familien. S. 151. — *d*) Mon. boic. Vol. V. pag. 39. — *e*) Sieh die Urkunde in german. Princeps. 2. Buche von Baiern. S. 1043 etc.

1313.

Thome des Bischofs Tag (29. Dec.) nahm Er, als Pfleger der niederbaierischen Prinzen das Kloster St. Veit an der Rot in seinen besondern Schirm. *a*)

Diese Urkunden betragen sich vollkommen mit der Geschichte des gegenwärtigen Jahres. Die chronologische Ordnung heitert manche dunkle Nächte der Geschichte, und verwirrte Stellen der gleichzeitigen Annalisten, wie hier wirklich der Fall ist, auf. Alle angeführte Thatsachen aber nehmen einen würdigen Platz in der Lebensgeschichte Ludwigs ein. Wir erblicken in jeder einen Fürsten, der seinen Pflichten gewachsen, und seinem hohen Berufe getreu war. Bisher glänzte dieser Stern nur in Baiern. Vom Jahre

1314

Tritt Ludwig in einen neuen Wirkungskreis in Deutschland, ja fast in ganz Europa ein. Nach dem Tode des Kaisers Heinrich, verzögerte sich die Wahl eines neuen Königs vierzehn Monathe, in welchem Zwischenreiche sich keine Spuren der pfalzgräflichen Reichs-Verwesung weder bey den Geschichtschreibern, noch in Urkunden finden lassen. Dagegen scheint Joannes, König in Böhmen, das für den abwesenden Kaiser, seinen Vater, geführte Regiment, oder die Reichs-Verwesung in Deutschland, auch noch nach dessen Tode fortgesetzt zu haben. In einer, nach drey Wochen nach dem Tode seines Vaters, ausgestellten Urkunde nennt er sich noch Vicarium generalem circa montes. *b*) Beyde unsre Pfalzgrafen, nicht aber Papst Joannes XXII., dem das Reichsvicariat, als eine schlechterdings weltliche Sache, gar nicht berührte, waren bey dieser Sache gleichgültig. Letzterer eröffnete, vermittelst sehr misverstandener Grundsätze, einen ordentlichen Prozefs wider die als Reichsvicar auftrettenden Herren. *c*)

In

---

a) Mon. Boic. Vol. V. pag. 251. — *b*) von Falkenstein in cod. diplomat. ant. Nordgav. Nro. CLXXIX. et Nro. CLXXX. p. 155. et seq. *c*) Martene thes. anecdot. Tom. II. p. 641.

1314.

In Salzburg wurde zur Herstellung des Friedens zwischen dem geschlagenen Friedrich, und dem siegenden Ludwig, durch Vermittlung des Erzbischofes zu Salzburg, des Bischofes zu Regensburg, und des kärnthischen Herzogs Heinrich, unterhandelt. Endlich den 17. April 1314 kam der Vertrag zu Stande, vermöge dessen die Herzoge Rudolf, und Ludwig die Pflege der jungen niederbaierischen Prinzen, und des Landes zu Niederbaiern „mit Leut und Gut," als sie ihnen empfohlen war, behalten, und die Herzoge von Oesterreich dieselben Pfleger an der Pflege auf keine Weise hindern sollten. Es wurden die Gefangenen, die sich noch nicht gelöset hatten, ohne Lösegeld auf freyen Fuſs gesetzet. *a*)

Volkmar ärgert sich über die freye Loslassung der österreichischen Ritter *b*); allein es ist gröſser, wenn es auch nicht klüger seyn sollte, seinen Feinden einen versöhnlichen, als einen zur bittern Rache geneigten Geist zu zeigen.

Nicht Rudolf, sondern allein Ludwig war von dem sterbenden K. Otto zum Vormunder der jungen Prinzen gebethen; Ludwig lieſs aber seinem Bruder, gemäſs des im vorigen Jahre den 21. Junius errichteten Vertrages, in welchem eine gemeinsame Regierung zum Grunde gelegt worden ist, an der Mitvormundschaft Theil nehmen. Dadurch gab Er wieder einen unläugbaren Beweis von der Achtung gegen seinen Bruder, und von den geschlossenen Verträgen.

Rudolf begegnete dem Ludwig nicht mit einem gleichen Bruder-Sinne; vielmehr verschrieb er den 28. April a. c. zu Speyer den österreichischen Prinzen seine Stimme zur deutschen Königswürde. *c*)

Daſs Ludwig kein Verlangen nach der Königswürde im Jahre 1312, da Rudolf den 13. Oct. und 22. Nov. den österreichischen, schon damals

---

a) Sieh den Vertrag bey Oef. Tom. II. p. 129. — *b*) De gestis principum apud eund. cit. Tom. p. 543. — *c*) Dumont corp. diplomat. Tom. I. part. II. Nro. VI.

mals nach der deutschen Krone verlangenden Prinzen seine Beyhülfe verschrieb, getragen habe, will ich gerne eingestehen; daſs Er aber zur Zeit dieser dritten unglücklichen Verschreibung sich nicht als einen Kronbewerber habe gelten lassen, kann ich um so weniger glauben, je allgemeiner und ausgebreiteter damals die Stimmung vieler deutschen Fürsten für ihn war. Man sah ihn als den einzigen Fürsten an, der der österreichischen sich erhebenden Uebermacht, wo nicht nach den Kräften seiner Länder, doch durch seine persönliche Eigenschaften die Spitze biethen, und die königliche Krone gegen H. Friedrich behaupten könnte. Des Anonymus Leobiensis Nachricht von der Gleichgültigkeit Ludwigs zur deutschen Kaiserkrone ist demnach nicht von dem Jahre 1314, sondern während der Regierungs-Periode des Kaisers Heinrich VII. zu verstehen.

Bald darauf benannte Rudolf den Bischof Johann von Strasburg, den Grafen Johann von Sponheim zu Kreuznach, und den Grafen Johann von Nassau Dillenburg als Bevollmächtigte zu den Präliminar-Berathschlagungen zu Rense dd. Heidelberg 15. May. a) Ludwig, den Verträgen getreu, welche die Churstimme dem Rudolf einseitig einräumten, lieſs alle obige Handlungen, ohne den mindesten Widerspruch geschehen; wiewohl Er die daraus entspringenden traurigen Folgen für seine eigene Person, für die Erbstaaten des Gesammthauses, für das ganze Deutschland genau berechnen konnte.

Johannes Vitoduranus, der selten von unserm Ludwig gut spricht, verdient gar keinen Glauben, da er denselben eines Verkaufes seiner Stimme an die Oesterreicher beschuldiget. Die angezogenen Urkunden beweisen, daſs Ludwig weder ein Stimmrecht hatte, noch eines verlang-

a) Du mont corp diplomat. Tom. I. part. II. Nro. XX.

langte. Abt Volkmar allein, der dem Rudolf jene Schwachheit aufbürdet, kommt der Wahrheit näher.

Ich lasse es zu, dafs der kluge Ludwig anfangs aus vielen Gründen, die Er in Ueberlegung nahm, über die Annahme der Krone ein kluges Bedenken trug. Am Ende gab Er den ihm zuredenden Fürsten nach. Schon den 12. Sept. 1314 machte Er sich anheischig, Weinheim, nebst mehrern andern Orten, dem Erzbischofe zu Mainz abzutretten, die Krönungskosten mit 10,000 Mark Silber zu bezahlen, und bis zur Erfüllung der Bezahlung ihm das Schlofs Lindenfels, nebst den Gütern, die Ludwig als seinen Antheil von jenen des Klosters Lorch in Besitz hatte, einzuräumen. *a*) Er mufste demselben auch die ihm als Kaiser zustehende Preces primas für alle Kirchen der Stadt, und des Erzstifts Mainz dd. eodem überlassen. *b*) Verträge dieser Art setzen mehrere vorgegangene Unterhandlungen voraus. Man kann demnach unsern Ludwig nicht erst vom 12. Sept. 1314 an, sondern schon von längerer Zeit her, als einen Kronmitbewerber ansehen.

Den 15. Sept. hielt sich Ludwig zu Lorch auf, wo Er dem Eberhard von Breuberg eine kompetente Belohnung verschrieb. *c*)

Den 13. Oct. verband sich der Abt zu Fulda, Eberhard, mit Peter, Erzbischofe von Mainz, in der Absicht, unsern Ludwig auf den königlichen Thron zu erheben. *d*)

Den 18. Oct. verband sich Ludwig wirklich in dem Lager zu Frankfurt. Er versprach dem obigen Abte eine mit seinen guten Diensten verhältnifsmäfsige Belohnung. *e*)

Der 19. Oct. 1314, als der zur Königswahl bestimmte, und ausgeschriebene Tag rückte heran. Die angekommenen Fürsten bildeten zwey Parteyen, deren eine die österreichische, die andere die luxenbur-

---

a) Gudenus cod. diplom. Mogunt. Tom. II. Nro. LXXX. p. 100. — *b*) Loc. et Tom. cit. Nro. LXXIX. p. 97. — *c*) Joann. Sab. Vet. Spicae. I. p. 401. — *d*) Schannat. hist. Fuld. Prob. p. 231. — *e*) Idem cit. loc. p. 237.

burgische genannt wurde. Jene hielt sich in Sachsenhausen, diese in den frankfurtischen Vorstädten jenseits des Main auf. Jede Partey hatte ein ungemein zahlreiches Gefolge bey sich. Die österreichische Partey sah vor, daſs sie, wenn sie sich zur luxenburgischen begäbe, nichts ausrichten werde. Sie griff also vor; und, da sie vermeinte, wo nicht mehrere, doch gleiche Stimmen auf ihrer Seite zu haben, so wählte der Pfalzgraf Rudolf im Namen des Churfürsten zu Cöln, der seine Stimme dem Pfalzgrafen Rudolf aufgetragen hatte, und in seinem eigenen, und in Namen Rudolfs von Sachsen-Wittenberg, und des Herzogs Heinrich von Kärnthen, als Prätendenten des Königreiches Böhmen, den Friedrich von Oesterreich zum Könige.

Die luxenburgische hingegen that an dem angesetzten Wahltag nichts, sondern erwartete die in Sachsenhausen versammelten Churfürsten. Bey ihrer Nichterscheinung wurden sie noch einmal auf den nächsten Tag, den 20. Oct. nämlich, zur Wahl geladen. Als sie wieder nicht erschienen, ward Ludwig, Herzog in Baiern, Pfalzgraf bey Rhein, von und im Namen des Churfürsten Peter von Mainz, des Balduin von Trier, des wirklichen Königs Johann von Böhmen, des Markgrafen Waldemar von Brandenburg, mit Genehmhaltung des Markgrafen Heinrich von Landsberg, und des Herzogs von Sachsen-Lauenbug zum Kaiser gewählet.

Die beyden Erwählten verkündigten der Stadt Frankfurth ihre Wahl. Sie eröffnete aber allein dem Könige Ludwig ihre Thore, der demnach nach altem Gebrauche auf den hohen Altar erhoben, und auf dem Kirchhofe dem Volke vorgestellet ward. Die Erklärung der Stadt Frankfurth für Ludwig hatte einen entscheidenden Einfluſs in jene der meisten Reichsstädte, die von nun an Ludwigs Sache für die gerechte hielten, und nicht ohne Grund; denn Ludwig hatte drey ungezweifelte Stimmen, als die von Mainz, Trier, und Brandenburg, Friedrich aber nur zwey ungezweifelte, nämlich die cölnische, und die

1314.

pfälzische für sich. Sachsen-Wittenberg mag zwar ein besser gegründetes Wahlrecht, als Lauenburg gehabt haben; allein durch die Ansprüche des letzteren war es wenigstens einiger Massen zweifelhaft gemacht. Auch hatte des Königs Johann von Böhmen Stimme, die Ludwig für sich hatte, dieses in Ansehung der Stimme des Heinrich von Kärnthen voraus, daſs Johann im wirklichen Besitze von Böhmen war.

K. Ludwig zog nun nach Achen, um sich krönen zu lassen. Auf die Verwendung Balduins von Trier wurden ihm, ungeachtet aller Einwendungen des Churfürsten von Cöln die Thore geöffnet. Er gewann demnach auch da seinem Gegner den Vorsprung ab.

Der cölnische Churfürst, dem eigentlich das Recht der Krönung zustand, behauptete vermöge seines Krönungs-Rechts die Untersuchung der Wahlacten. Beyde Parteyen sollten sich demnach stellen, und ihr Recht vor ihm austragen. Bey Nichterscheinung des Ludwig krönte er den von ihm begünstigten Friedrich zu Bonn, da hingegen der Churfürst Peter von Mainz den folgenden Tag, den 26. Nov., unserm Ludwig, und seiner Gemahlinn Beatrix, (nicht ohne Widerspruch des Churfürsten von Trier, der seine Ansprüche auf das Krönungs-Recht durch eine rechtliche Urkunde bewähren lieſs), *a*) zu Achen die Reichskrone aufsetzte. *b*)

Die

---

a) Hontheim in hist. Trevir. diplomat. Nro. XXXII. — *b*) Ludovicus comites, et nobiles circa Aquensem civitatem sibi favorabiles habens potentialiter introivit, et c u m c o n s o r t e s u a f i l i a d u c i s P o l o n i e (also war sie nicht eine gebohrne Prinzessinn von Gloggau, sondern vielmehr eine Tochter des Herzogs von Masovien) officium regium tam ibi, quam in Colonia in feudis concedendis, et aliis expedivit. Anonym. Leob. lib. V. p. 913. Confer Nic. Schannat Annal. Paderborn. ad ann. 1314, wo er die den niederrheinischen Fürsten zugesagten Begünstigungen umständlich anziehet. Dem Grafen von Cleve, Dietrich, wurde das Reichsvicariat von Westphalen zwischen dem Rhein und der Weser ertheilet, welches vorher der Churfürst von Cöln versah.

1314.

Die Sache kam nun zu einem förmlichen Krieg, der aber nach der damaligen Art meistens in geschwind vorübergehenden, und nichts entscheidenden Auftritten bestand. Ludwig zeigte sich thätiger dabey, als Friedrich; dagegen hatte dieser eine Stütze an seinem kriegerischen und unternehmenden Bruder Leopold, da Ludwig seinen eigenen Bruder zum Feinde hatte.

Ludwig mufste sich anfangs beynahe ganz auf die Unterstützung der Churfürsten, die ihn gewählet hatten, und von welchen sich die Churfürsten von Brandenburg, und Sachsen für allen Antheil an einem Kriege gleich anfangs abgeneigt zeigten, verlassen. Seine Hausmacht, die damals in dem geringern, und weniger erträglichen Theile Baierns, und in den rheinpfälzischen Ländern bestand, und deren Einkünfte Er mit seinem feindlichen Bruder gemeinsam bezog, waren, im Vergleiche mit jenen seines Gegners, nur sehr mäfsig. Die Unterstützung selbst, welche Er von den Churfürsten zu erwarten hatte, war eben so unbestimmt, als unzureichend und ungewifs. Diese Herren hatten bey der Beförderung seiner Person zur Krone nichts weniger, als die Verherrlichung des pfalzbaierischen Hauses, sondern ganz andere Beweggründe, die ihnen die geeignete Politik, Eifersucht, und zuverläfsiger Gewinn einflöfsten, zur Absicht, und es war nichts anders zu erwarten, als dafs, so bald die Hilfsquellen Ludwigs, sie zu beschenken, erschöpft seyn möchten, sie sich auf eine andere Seite neigen, und andere Grundsätze aufstellen würden. Die Erzbischöfe von Mainz, und Trier, nicht minder auch der König in Böhmen, wollten unmittelbar nach der Wahl sich belohnt sehen.

Endlich mufs hier auch die besondere Gemüthsart des K. Ludwig, die mehr für Gegenstände des Friedens, und für die Künste, als für Verheerungen und Mordscenen des Kriegs gestimmt war, in Betrachtung gezogen werden. Wegen seiner ungemeinen Leutseligkeit und

1314.

Freygebigkeit *a*) hatte Er die Liebe der deutschen Völker ungleich mehr, als Friedrich gewonnen. Anfangs hieng ihm Böhmen, Meissen, Thüringen, und fast der ganze Rheinstrom, von Selz bis Westphalen, an. Die Niederbaiern waren auf seiner Seite. *b*)

An persönlichen Einsichten in Kriegssachen, so wie an persönlicher Tapferkeit, gab unser Ludwig seinen Gegnern nichts nach. Davon hat Er schon in seiner Jugend zu Wisloch, und noch vor kurzer Zeit zu Gamelstorf Beweise gegeben; aber seine Neigung, sich mit seinen Feinden zu versöhnen, wobey Er gewöhnlich seinen eigenen Vortheil vergaſs, lieſs ihn selten lange in einer seinen Feinden fürchterlichen Spannung.

So viele Regenten-Tugenden, eben so viele Feinde umgaben Ludwig. Unter diesen befanden sich einige so verabscheuungswürdige Leute, daſs Er täglich, ehe Er eine Speise zu sich nahm, genöthiget war, ein Arzneymittel wider das Gift zu nehmen. Sein eigener Medicus, Joannes de Gottingen giebt nicht nur allein von dem von ihm täglich genossenen Gegengifte, sondern auch von den, ihm vermeinten, Vergiftungen, ein trauriges Zeugniſs *c*) Am Ausgang dieses Jahres, da sich Ludwig über Cöln den Rhein herauf nach der Pfalz begab, und sich zu Oppenheim aufhielt, lieſs sich Heinrich von Alzei in der Absicht, ihn mit einem vergifteten Pfeile zu morden, melden. Und eben vor dem Feldzuge des Jahres 1315 wollte ihn Kraft von Hohenloh in einer geringen Hütte, in welcher Er übernachtete, verbrennen.

Die

---

a) Chron. Ludovici bey Pez. Tom. II. pag. 416. (Ludovicus) erat ab infantia mitis, discretus, prudens, largus, benignus, agilis, fortis, pacificus, strenuus. In eo commendabatur sapientia, severitas, et iustitia — — ut ad eum inclinaretur favor, et consensus omnium.

b) Albertus Argent. p. 119. Adhaeserant Ludovico civitates inferioris Rheni, usque ad Sez, Friderico autem superioris Rheni excepta Berna, et Solodurna, quae neutrum curabant. — c) Confer Oefelii praevium monitum in Nicolai Burgmanni historiam imperatorum, et Regum Spirae sepultorum. Tom. I. p. 599.

1314.

Die entdeckten Versuche des Meuchelmordes, die Wahrnehmungen von Undanke, Entdeckungen heimlicher Verständnisse mit seinen Feinden hatten einen höchst empfindlichen Einfluſs auf sein Herz, und bey solchen Ereignissen hat Er sich in seiner, noch vorhandenen, Burge zu München manchesmal ganze Tage eingeschlossen, und sich den einsamen, und stillen Betrachtungen über die verdorbenen Herzen der Menschen überlassen.

Diese sind die Hauptzüge der Umstände, Kräfte, Gefühle und Gesinnungen Ludwigs. Es fragt sich nun, ob Er auch in der Folge immer eben denselben Charakter beibehalten, ob Er in dem Drange der Gefahren, und Widerwärtigkeiten kluge, und gerechte Maaſsregeln ergriffen, ob Er eine gute, nachahmungswürdige Denkart gegen das deutsche Reich gezeigt, ob Er sich mit Verstand und Groſsmuth, mit Einsicht und Würde betragen hat?

Vor allen Dingen hielt K. Ludwig den Reichsfürsten sein gegebenes fürstliches Wort. Den 2. December hat Er dem Erzstifte Mainz alle seine Freyheiten. (Dat. Coloniae *a*), wo Er Hof hielt), und dem Erzbischofe das Erzcancellariat den 3. December bestättigt. *b*)

Den 20. Dec. befand sich der König in Mainz, wo Er dem Erzstifte das Privilegium erneuerte, daſs Niemand von dessen Leuten, Bedienten, und Einwohnern für ein anderes Gericht, als für jenes des Erzbischofes geladen werden könne, auſser im Falle der von demselben vernachläſsigten Rechtspflege. *c*)

Den 23. Dec. nahm Er den Erhard von Breuberg zu einem Reichsvasallen auf, dat. Mogunt. *d*) Dem Gerlach von Breuberg bestättigte Er die demselben von seinem Reichsvorfahrer Adolf verschriebenen Pfandschaften. *e*) Nach eingebrachten Weihnachtferien in Mainz erhob sich der König nach Oppenheim in der Pfalz.

Der

---

a) Lünig Spic. Eccl. I. Th. Fortsetz. p. 49. — *b*) Idem cit. loc. p. 47. — *c*) Id. cit. loc. p. 48. — *d*) Johannis tab. Vet. Spicil. I. p. 405. — *e*) Idem ibidem. p. 405.

1314.

Der König von Böhmen, Johann, erhielt die Bestättigung über seine Länder, Leute, und Freyheiten. Es ward ihm die Zurückgabe aller Schuldbriefe, die Pfalzgraf Rudolf von dem Könige sowohl, als von dessen Oncle, dem Erzbischofe zu Trier, Balduin, in den Händen hatte, verbriefet, und nebst andern Verschreibungen ward ihm der Bezirk von Eger, nebst Floſs, und Parkstein, so lange eingeräumet, bis ihm die für Ludwig gehabten Auslagen, welche Johann auf 10,000 Mark Silbers berechnete, ersetzt seyn würden. *a*)

Nun werfen wir einen Blick auf die dieſsjährigen Hausurkunden. Diese liefern schöne Züge zur Lebensgeschichte Ludwigs. Fer. VI. proxima post hebdom. Pentecost. (7. Junius) ertheilten beyde Brüder dem Kloster Tegernsee die Freyheit, daſs keiner von dessen Officialn ohne Vorwissen der Fürsten von den fürstlichen Beamten gefangen gesetzt werden könne; Geben zu Lengfeld, wo sie auf eine kurze Zeit Hof hielten. *b*) Nun zogen beyde Brüder nach München ab. Des nächsten Samstags nach St. Ulrichs Tag (6. Julius) ertheilten sie, als Verweser, und Gerhaber der jungen Prinzen in Niederbaiern dem Kloster Ebersberg, wegen bezahlter Klo- und Urbarsteuer von seinen Besitzungen, die niedere Gerichtsbarkeit. *c*)

Die Zuziehung Rudolfs zu den vormundschaftlichen Geschäften gründete sich auf den den 17. Apr. a. c. abgeschlossenen Vertrag. Hier haben wir einen Beweis von der Treue Ludwigs gegen die Verträge noch zu einer Zeit, da ihm die gar nicht brüderlichen Absichten Rudolfs bey der bevorgestandenen Königswahl allerdings schon verdächtig waren.

Des nächsten Sonntags nach St. Ulrichs Tag (7. Jul.) verbothen beyde Fürsten ihren Landbeamten die Ausübung jeder Gerichtsbarkeit über

---

a) Olenschlager im Urkunden-Buche daselbst. Nro. LXXII. p. 201. — *b*) Mon. Boic. Vol. VI. p. 242. — *c*) Hr. von Krenner, Anleitung zur nähern Kenntniſs der baierischen Landtage in den Beilagen. Nro. XX. S. 185.

1314.

über die dem Kloster St. Clara zugehörigen eigenen, oder Lehengüter, und unterwarfen dieselben aus besonderer Gnade ihrer eigenen höchsten Gewalt, oder ihrem nachgesetzten Vizdomamte. *a*) Dd. München. Es war ein edler Entschlufs der Fürsten, dafs sie sich Gerichtshändel zur höchst eigenen Untersuchung, und Entscheidung haben vorlegen lassen. Davon werden wir in der Folge noch mehrere Beweise liefern.

„Des nächsten Eritags vor sand Margreten tag" (16. Jul.) befahlen sie, dafs die Vögte zu Bernried kein anderes Vogtrecht, als nur das herkommliche, einbringen, dafs sie dem Propst in Stiftung und Entstiftung seiner Unterthanen nicht hindern sollten etc. Dann ertheilten sie auch dem Kloster die niedere Gerichtsbarkeit. Dat. München. *b*)

Wegen der in diesem Jahre allgemeinen Hungersnoth erhielt das Catharinen-Spital zu Regensburg von beyden Fürsten die Bestättigung der Zollfreyheit. „Dat. in München am U. L. F. Abend, als sie verschied" (14. Aug.) *c*)

Von nun an verschwinden die beyden Brüder in den Hausurkunden. Sie zogen nach dem Rhein. In dem wenigen Angezogenen finden wir zu Ludwigs Geschichte schöne Züge von Redlichkeit, Wohlthätigkeit, und Gerechtigkeit.

Heinrich, der Preisinger, verschrieb sich, dem H. Friedrich mit 10 Helmen auf ein Jahrlang nach erhaltenen 180 Mark Silbers zu dienen. Dieser baierische Ritter war einer von jenen Untreuen, deren Meineid dem unverfälschten Herzen Ludwigs sehr nahe gieng. *d*)

Geschichte, und Urkunden gehen in diesem, wie im vorigen Jahre, im Einklange.

Wir

---

a) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 72. — *b*) Ib. Vol. VIII. p. 326. — *c*) Hr. Gemeiner in der Regensb. Chronik. I. Th. S. 491. — *d*) Hund im Stammbuche. II. Th. S. 240.

1315.

Wir wollen uns zuerst mit der Geschichte, dann mit den Urkunden dieses Jahres bekannt machen, in so ferne diese, oder jene einen Bezug auf die Lebensgeschichte Ludwigs haben.

Der Krieg, den die zwiespaltige Wahl erweckte, traf Oesterrreich, Baiern, Schwaben, Elsafs, und die Rheinländer. Er wurde 7 Jahre fortgeführt, bis etwas Entscheidendes erzielet wurde. Ein gleichzeitiger Schriftsteller berichtet, dafs sich dem Ludwig gleich anfangs die befste Gelegenheit, sich der Person des Friedrich zu bemächtigen, dargebothen, dafs Er aber solche aus Herzensgüte nicht benützt habe *a*); so wie Er nachher öfters die vortheilhaftesten Umstände, bey welchen Er seinen Feinden mit befstem Erfolge hätte beykommen können, in der gutmüthigen Absicht, das Menschenblut zu schonen, von sich gewiesen hatte. Solche Rücksichten konnten aber den Fortgang seiner Unternehmungen um so weniger befördern, je vorsichtiger die österreichischen Brüder alle Vortheile für sich benutzten.

Die Stadt Speyer hatte sich dem Ludwig besonders verbindlich gemacht. Sie war daher auch der erste Gegenstand der österreichischen Waffen. Leopold erschien im März a. c. vor Speyer mit einem grofsen Heere. Ludwig, um die Stadt zu schonen, begab sich aufserhalb derselben, und schlug sein Lager in einer Entfernung davon auf. Da Er sich aber mit den vereinigten Heeren Friedrichs, und Leopolds in ein Treffen nicht einlassen wollte, und die allgemeine Hungersnoth die Abänderung des Kriegs-Planes nothwendig machte, zog Er mit seinen getreuen Baiern in seine Erbstaaten zurücke. Leopold verwüstete die Gegend um Speyer.

Pfalzgraf Rudolf eilte voraus, um seinen Bruder, dem Könige, den Eingang in Baiern zu verwehren. Er suchte, wiewohl vergeblich, die Augsburger zu der österreichischen Partey zu bringen *b*) Von Augsburg zog

---

a) Oef. Tom. II. p. 548. — *b*) Dux Rudolfus cum uxore sua Mechtilde diabolo instigante

1315.

zog er nach München, wo ihm einige Bürger geneigter, als seinem Bruder, waren. Er verbarg auf eine Zeit die innerliche Spannung mit demselben, und gieng dem, ebenfalls nach München kommenden, Könige aus gezwungener Freundschaft mit der Bürgerschaft entgegen. Ludwig strafte die einzelnen meineidigen Bürger; den gerechten Unwillen gegen seinen Bruder verbarg Er. Beyde Brüder wohnten eine Zeit in München beysammen, und schlossen daselbst den 9. May einen neuen Vertrag. Ludwig liefs seine Truppen aus einer unvorsichtigen Liebe zum Frieden aus einander gehen. Friedrich, der am Rhein alles erfuhr, schickte seinen Bruder Leopold in verstellten und eilfertigen Märschen nach Baiern, der auch eher am Lech ankam, als Ludwig es in München erfuhr. Ludwig kam dadurch in ein solches Gedräng, dafs Er kaum Zeit zu der Flucht nach Friedberg mit wenigen Leuten fand. Die getreuen Bürger von Augsburg erretteten ihn, und führten ihn in ihre Stadt. Er versammelte zu Ende des September ein solches Heer, dafs Er es mit den Oesterreichern aufnehmen konnte. Er rückte dem Feinde entgegen. Dieser hatte bey Pächlein unweit des Wertachstromms zwischen Flüssen und Hügeln ein sicheres Lager geschlagen; allein die anschwellenden Gewässer brachten den Herzog Leopold in die gröfste Gefahr, und drangen selbst ins Lager. Von Seite Baierns wurde er nicht nur nicht angegriffen, sondern man liefs ihm die erwünschte Zeit, ohne Verlust abzuziehen. Ludwig erfuhr die wahren Umstände, welche man ihm ganz anders berichtet hatte, erst nachher, da Leopold mit seinen Leuten bereits wieder in Si-

adhuc cum rege Ludovico fratre suo non desinit discordare, qui timens propter malam voluntatem, quam ad invicem habuerant, Bavariae sibi introitum prohiberet, ante ipsum quantocius properavit, et cum Augustam pertransiret, persuasit ibidem civibus, et nihilominus rogans, ut fratrem suum non haberent pro rege. Volkm. apud Oef. Tom. II. pag. 548.

1315.

Sicherheit war. Diese Entdeckung der Untreue war nur eine Kleinigkeit gegen andere Erfahrungen dieser Art, bey welchen sich zeigte, daſs diejenigen seiner Feinde, die sich bewaffnet entgegen stellten, bey weitem nicht seine fürchterlichsten seyen. Leopold hat in Oberbaiern alles verwüstet, und die Stadt Landsperg verbrannt, hat sich dann nach Schwaben gewandt, um seinen Bruder, der sich vieler Städte versichert hatte, zu unterstützen, und hat zuletzt sich nach der Schweiz begeben.

Friedrich hielt groſsen Hof in Basel, lieſs seine Gemahlinn, die arragonische Prinzessinn Elisabeth krönen, *a*) und Herzog Leopold begieng das Beylager auf das prächtigste mit einer savoyschen Prinzessinn. Es wurden die Reichskleinodien, die in den Händen des Herzogs Leopold waren, dem Volke öffentlich gezeigt. *b*)

Herzog Leopold, der ein vortreflicher Feldherr war, und seinem Bruder gerne die halbe Welt unterworfen hätte, wollte sich an den in der Nähe wohnenden Schweizern reiben, und den Schimpf, welchen diese Bergmänner vor ungefähr neun Jahren seinem Hause zugefügt hatten, rächen. Die Oesterreicher kamen in den unwegsamen Gebirgen so übel an, daſs sie den 16. Nov. a. c. bey Murgarten eine gänzliche Niederlage erlitten. Nicht ohne Ursache melde ich diesen Zufall; denn in der Folge brachte er unserm Ludwig nicht einen geringen Vortheil, wie dieses das folgende Jahr aufdecken wird.

Nun wollen wir sehen, wie die Urkunden des gegenwärtigen Jahres mit dem gegebenen Entwurfe der Geschichte zusammenstimmen.

Ludwig begab sich zu Ende des verflossenen Jahres nach Oppenheim, wo Er den 2. Jäner 1315 der Stadt Speyer alle ihre Freiheiten *c*) bestättigte. Diese Urkunde ist die erste, die Er als König in der deutschen Sprache erlieſs.

„Des

a) Anon. Leob. Lib. IV. chron. pag. 915. — *b*) Indicta est Basilee in festo pentecostes per australes (curia) — — monstrabantur sanctuariorum insignia, quae regum dicuntur. Alb. Argent. p. 111. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. II. p. 479.

1315.

„Des nächsten Samstag vor dem zwölften Tag" (das ist vor Epiphania Domini den 4. Jäner also) befahl Ludwig, daſs ein jeder Landvogt in Speyergau schwören, die Stadt in ihren Rechten nicht zu kränken, und daſs die Bürger daselbst keinen Mitbürger, oder Einwohner auſser der Stadt laden sollte. Geben zu Oppenheim. *a*)

An dem nämlichen Tage stellte Er mit dem Erzbischofe zu Mainz der Stadt Speyer eine Versicherung aus, daſs Er diese Stadt wegen ihrer bewiesenen Treue wider alle Gefahren, mit denen sie von dem Gegenkönige bedrohet werden könnte, schützen wolle. *b*). Geben zu Oppenheim.

Ludwig hielt Wort. Um die Stadt nicht der Gefahr einer Belagerung auszusetzen, verlieſs Er Speyer, und nahm es mit dem Feinde auf offenem Felde auf. Der Zug gieng nach Worms, wo Er den 10. Jäner dem Hochsifte Eichstädt alle demselben von seinen Vorfahrern ertheilte Freyheiten bestättigte. *c*) Wie Ludwig mit den Reichsstädten gewöhnlich in der deutschen, so sprach Er mit der höhern Geistlichkeit in der lateinischen, oder in der Kirchensprache.

Die getreuen Speyer wurden am St. Sebastians-Tage mit einer neuen stattlichen Freyheit belohnet, vermöge deren die Bürger für lehenbare Reichsbürger erklärt wurden, und mit den Rittern Urtheil sprechen konnten. *d*) Geben zu Worms.

Von Worms eilte der König nach Frankfurth. Den 8. Jäner bestättigte Er der Burg Friedberg alle ihre Freyheiten. *e*) Die Urkunde ist in lateinischer Sprache, mit welcher der Burggraf bekannt war, gegeben.

Er gieng über Pfederheim nach Speyer, um sich mit seinen Ver-

bün-

a) Lünig, Part. spec. cont. IV. Th. II. p. 451. — *b*) Lehman in chronico Spirens. Lib. VIII. p. 664. — *c*) Falkenstein. cod. dipl. antiq. Nordg. p. 157. — *d*) Lünig. cit. loc. p. 481. — *e*) Idem. part. spec. cont. III. Absatz III. p. 106.

1315.

bündeten dem anrückenden Feinde entgegen zu stellen. In Pfederheim machte Er dem römischen Reiche durch eine in der lateinischen Sprache abgefaßte Urkunde bekannt, daß Er seine lieben Bürger in München, ihre Güter, und Bothen, wegen der dem Fürstenhause bisher geleisteten getreuen Dienste nicht nur in seinen und in den Staaten seiner Pflegprinzen, sondern in dem ganzen römischen Reiche in seinen besondern königlichen Schutz genommen habe. *a*) Diese Urkunde zielte im Grunde auf die Sicherheit der im Reiche handelnden Bürger von München ab.

In Speyer stellte Er „fer. II. post dominicam palmarum" (17. März) dem Eberhard von Bruberg (Breuberg) eine Versicherung über 420 ℔ Häller aus. *b*)

Bey Anrückung der feindlichen Horden entfernte der König sich von der Stadt. Er nahm sein Hauptquartier in dem Kloster zum heil. Grabe außer der Stadt, wo Er dem obigen Breuberg die Verschreibung von 1000 ℔ Häller auf die lehenbaren Güter des Reichs für seine Frau, und Töchter erlaubte. *c*)

Nachdem die allgemeine Hungersnoth die Truppen aus einander gejagt hatte, begab sich der König nach Straßburg, wo Er, wie in allen anderen Reichsstädten, welche Er in eigener höchster Person betretten hatte, die Huldigung annahm. Er bestättigte dem Bischofe daselbst einen Güter-Umtausch, und dem Hochstifte alle von den K.K. Heinrich, und Friedrich ertheilte Freyheiten. Dat. IX. Kal. April. *d*)

Herzog Rudolf kam eher, als der König, in Baiern an. „An dem nächsten Freytag vor dem Sonntag Letare (28. Horn.) eignete er dem Kloster St. Clara die demselben von der Frau Agnes, der Eglingerinn vermachte Schwaige zu, und bestättigte der Wohlthäterinn des Klo-

a) v. Bergmann. Nro. L. S. 94. — *b*) v. Senkenberg. Select. Tom. I. p. 187. — *c*) Joann. Tab. vet. spicil. I. p. 406. — *d*) Laguille. Hist. d'Alsace Prev. p. 48.

1315.

Klosters die jährliche Ausnahme von 300 Käsen aus der gemelten Schwaige. *a*)

Der König kam nach Nürnberg, wo der Burggraf „Freytag nach der Osterwoche" (4. April) unserm Ludwig, den er, mit der Stadt, als römischen König anerkannte, einen Bundbrief ausstellte, vermöge dessen er dem Könige mit 100 Helmen auf seine Kosten im Lande, und auf des Königs-Kosten ausser Landes auf ein Vierteljahr zu dienen versprach. Dat. Nürnberg. *b*)

Den 11. April befand sich der König zu Ingolstadt, wo Er an die Stadt Strassburg ein Belobungs-Schreiben erliess, weil sie seinen Gegner, Friedrich von Oesterreich, nicht als König, sondern nur als einen Gast eingelassen hatte. *c*)

In einem so grossen Ansehen standen damals die vorzüglichen Reichsstätte, dass ein mächtiger Fürst Verzicht auf seine Würde thun, und unerkannt, oder als ein gemeiner Mann durch sie ziehen musste, wenn er bey seiner Annäherung der Unannehmlichkeit einer beschimpfenden Thorsperre auszuweichen wünschte.

Den 18. April befand sich Ludwig wirklich in München. Er liess die Häuser einiger, von seinem Bruder wider ihn verhetzten, Bürger niederreissen. Dadurch strafte Er nur die Schuldigen. Der unschuldigen Stadt, die ihn mit der möglichsten Pracht einholte, ertheilte Er grosse Freyheiten. Es lag ohnehin in dem Plane Ludwigs, die getreuen Städte in seinen Erbstaaten, und im Reiche in jeder Rücksicht zu begünstigen. Da Er von dieser Zeit an seine bleibende Stätte, und förmliche Residenz in München aufschlug, so foderte Er, als König der Deutschen, die Huldigung. Auf diese von der gesammten Bürgerschaft geleistete Huldigung zielet, wie ich vermuthe, die Vorstel-

lung

a) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 81. — *b*) In D. Fischers kl. Schriften. II. Band. Nro. XVIII. S. 595. — *c*) Wenck. apparat. Archiv. p. 190.

1315.

lung des herrlichen Bildes hin, welches der sel. Herr von Bergmann liefert. a)

Von nun an hat Ludwig zur ordentlichen Verfassung der Stadt München eben so vieles beygetragen, als vorher sein Bruder, als alleiniger Herr, für ihre Erweiterung geleistet hatte.

„Freytag vor St. Georgen Tag" (18. April) verschrieb der König dem Chunrad von Wildenroth, dessen Hausfrau, und Erben die Burg Wildenroth, sammt allen dazu gehörigen Leuten und Gütern, um 450 ℔ Augsb. und um 530 ℔ Münch. Pf., die ihm der König theils für die Borgschaften, welche der Wildenrother für den König selbst, und für den Herzog Rudolf geleistet, theils für die guten Dienste, die er dem Könige in Frankfurt erwiesen hatte, schuldig geworden ist; dann versprach der Wildenrother wegen dieser Pfandschaft dem Könige mit 10 Helmen im Lande, und mit 5 Helmen aufser Landes wider die Oesterreicher zu dienen. Ludwig behielt sich die Wiederlösung innerhalb 10 Jahre bevor. b) Der Verfasser der baierischen Familien setzt die Ertheilung der Hofmarks-Freyheit zu Gebolspach hinzu, welche dem Wildenrother bey dieser Gelegenheit ertheilt worden ist, und die er, wie das Manuscript sagt, ganz wohl verdient hatte. c)

An dem nämlichen Tage unterwarf der Pfalzgraf Rudolf der bischöflichen freisingischen Gerichtsbarkeit alle Grundholden des Bisthumes. d) Beyde Brüder befanden sich in München beysammen. Der Bischof von Freising arbeitete nach Kräften, um jene Brüder, die zwar eine äufserliche, nicht aber eine innerliche Eintracht wahrnehmen liefsen, und welche der künftige Gang der Regierungs-Geschäfte bey der Beförderung Ludwigs zur königlichen Würde aufs neue in eine weit aussehende Entzweyung zu stürzen schien, auf ein gan-

a) In der beurk. Gesch. d. Stadt München. Abstich. Nro. II. — b) Mon. Boic. Vol. IX. p. 128. — c) Die ausgeloschenen baierischen etc. Familien. S. 217. — d) Meichelbeck. Hist. Fris. Tom. II. pag. 123.

1315.

ganzes Ende auszusöhnen. Es wurde ohne Zweifel mit Bewilligung des Königs dem Bischofe die Rechtspflege über Grund und Boden seiner Unterthanen, als eine Belohnung für seine, Landen und Leuten erspriefsliche Bemühung ertheilt.

Da die Mönche zu Scheyern an ihren Leuten, und Gütern bisher grofsen Schaden genommen hatten, so entschädigte der grofsmüthige König das Kloster mit der Ertheilung der niedern Rechtspflege. „Dat. München Samstag vor St. Geörgen Tag" (19. April). *a*)

„Des Montags vor St. Georgen Tag" teidigte sich der König mit dem Marschall von Poksberg auf folgende Art. Der König überliefs ihm, und seinen Erben den Kirchensatz zu Achingen, sammt der Zukirche zu Plankenburg mit allen Zugehören. Dagegen schwur der Marschall, des Königs mit seiner Burge Poksberg 10 Jahre zu warten, ihm in und aufser dem Lande an dem Rhein, und in Elsafs, oder in Walchen, oder in Oesterreich nach Kräften zu dienen, und endlich dem Könige zwey Schuldbriefe, einen zu 360 ℔, und den andern zu 100 ℔ Augsb. Pf. unentgeldlich zurückzustellen. *b*) Ludwig traf gemäfs diesen Urkunden ernstliche Anstalten, den Hausfrieden herzustellen, und seine Feinde zu bekriegen.

Am Montage nach dem Georgen-Tage (28. April) bestättigte Ludwig als König, und als Pfleger seiner Vettern dem Kloster Aldersbach alle Freyheiten, welche es von seinen Vorfahren, und zumal von seinem Bruder, dem Herzoge Rudolf erhalten hatte. *c*) Dat. München.

„An dem Auffarts Tag" (1. May) ertheilte der König seinem Heimlichen und Getreuen, dem Meister Niclas, Propst zu Illmünster, die kleine Gerichtsbarkeit über die zum Stifte gehörigen Grundholden. *d*)

Lud-

a) Mon. Boic. Vol. X. p. 487. — *b*) Ib. Vol. VII. p. 159. Unter dem Kirchensatz ist nicht allein das Lehenrecht, sondern auch die von der Pfarr abfallende Pension, die Gerichtsbarkeit über die Kirche, Pfarrgebäude etc. zu verstehen. — *c*) Ib. Vol. V. pag. 413. — *d*) Oef. Tom. II. p. 173.

1315.

Ludwig machte sichs zur Pflicht, alle Handlungen seines Bruders zu handhaben, und jeden Diener und Getreuen nach Verdienst zu belohnen, wie die gegenwärtige Urkunde beweiset, und viele folgende beweisen werden.

„Am nächsten Sonntag nach Unsers Herrn Auffarts Tag“ bestättigte Er der Stadt München alle Freyheiten, welche sie von seinem Vater, und von seinem Bruder bisher erhalten hat. Geben unter dem königlichen Siegel in München. *a*)

Wie Ludwig die innere Aufnahme der Stadt, so betrieb Er auch die äufsere Verschönerung derselben. Am nämlichen Tage (den 4. May) gab Er eine Verordnung, dafs Niemand in Zukunft auf dem Platze, dem Er die Markts-Freyheit ertheilt hatte, neue Gebäude aufführe, sie mögen von Stein oder Holz seyn, und zwar aus der Absicht, „das der Markt dest lustsamer, und defs schöner, und defs gemachsamer sey Herren, Burgarm, Gästen, uud allen Läuten.“ *b*) Ludwig brach, so zu sagen, das Eis, überstieg alle damals herrschende Hindernifse, und traf, der erste, eine so heilsame Anstalt. Leichter ist es zu unsern Zeiten, Verordnungen dieser Art nachzumachen, als es war, dem damaligen Zeitgeist Verordnungen dieser Art vorauszugeben. Auch bestättigte Ludwig noch am nämlichen Tage das Recht, dafs kein landesherrlicher Richter die Bürger der Stadt im Namen der Landesherrschaft selbst pfänden, und dafs die Bürger wider Pfändungen ohne Furcht einer landesherrlichen Ahndung sich setzen dürften. *c*)

Ludwig sah den blühenden Handel der italienischen Städte; Er überdachte die Quellen, aus welchen Ueberflufs und Reichthum in ihre Häuser flossen. Er suchte demnach, den Handel in Baiern, und zumal in München empor zu bringen. Er gab zweckmäfsige Gesetze,

um

a) v. Bergmann in der beurk. Gesch. d. Stadt München. Nro. LII. p. 51. — *b*) Daselbst Nro. LII. S. 52. v. Bergmann setzt S. 25 irrig diese Urkunde auf den Auffahrtstag. — *c*) Daselbst Nro LVI. S. 54.

um seinen Bürgern Muth und Thätigkeit zum Handel beyzubringen, und die Benachbarten zum Verkehr mit den Seinigen anzulocken. Es durfte kein Instands-Brief über jene Schulden, welche die Bürger zu München zu fodern hatten, ertheilt werden. Ein ertheilter sollte ohne Kraft seyn. Ferners wurde allen Richtern im Lande die thätigste Verwendung für die Bürger in Schuld-Sachen aufgetragen. Den fremden Kaufleuten wurde der königliche Schutz, und die Sicherheit an Leib und Gut, zu Wasser und zu Land versprochen, mit dem Beysatze, daſs die Beleidigten mit der Gegenwehre gegen die Beleidiger sich schützen mögen. „Gegeb. München des nächsten Eritages vor dem Pfingstag" (6. May). a)

Der Bischof von Freising hatte, wie eben vorkam, eine Versöhnung zwischen den beyden Brüdern, dem Könige Ludwig und dem Pfalzgrafen Rudolf eingeleitet. „Fritag nach des heil. Creutz tag, als es funden wart" (9. May) wurden sie auch wirklich durch Schiedmänner, und zwar auf Seite des Königs durch den Truchsaſs von Khüental, Albrecht den Judenen Marschall zu Baiern, Heinrich von Gumpenberg, und Albrecht den Rindsmaul, und auf Seite des Pfalzgrafen Rudolf durch Heinrich den Preisinger von Wollnzach, Herrmann von Eurbach, Dietrich von Parsperg, und Heinrich von Wildenstein, von beyden Seiten durch Lienhard den Maushaimer, als einen Gemeinen, oder Obmann, zu München, getaidiget. Vermöge dieser Taidigung erkannte Rudolf seinen Bruder als König, und entboth sich, entweder zu München, oder zu Nürnberg nicht nur für sich, sondern auch für seine Söhne die Lehen zu empfangen. Beyde Brüder bestättigten noch einmal eidlich ihre gemeinschaftliche Regierung.

Man verordnete dann, daſs die Festungen mit Landleuten besetzet, die Vizdome in Baiern, und am Rhein gemeinschaftlich aufgestellt werden.

a) v. Bergmann daselbst. Nro. LXIII S. 63.

1315.

den sollten. Würden sich die Herren Brüder nicht in dieser Hinsicht vergleichen können, sollten die aufgestellten neun Schiedmänner in der Sache erkennen.

Es ist zu merken, daſs die Brüder schon in dem Münchner-Vertrage de ao. 1313, 21. Junius, Abänderungen, oder Zusätze zu machen, sich vorbehalten haben; doch mit der Einschränkung, daſs dadurch der Hauptinhalt desselben nicht vernichtet werde. Im gegenwärtigen Vertrage wurden wirklich mehrere, und sehr merkwürdige Zusätze beyderseits angenommen. Der König behielt sich alle Gewalt, die sein Bruder hatte, vor, Er möge im Lande seyn zu Baiern, oder an dem Rhein. Dagegen überlieſs Er seinem Bruder auf seine Lebenstage alle Lehen, und Kirchensätze, und das Recht, den Vizdomen den Blutbann zu verleihen.

Man erlaubte einander wechselseitig die Veräuſserung des gemeinschaftlichen Guts; doch soll jedesmal nicht mehr als Eine Burg, oder Stadt angegriffen werden, und die ganze Veräuſserung nicht über den halben Theil eines jeden Landes betragen. Dieser Artikel wird dem Kenner der baier. Geschichte auffallen; doch er läſst sich durch den Rückblick auf die damaligen Zeitumstände erklären. König Ludwig hatte mit einem ungleich mächtigern Feinde zu kämpfen. Man kann sich also vorstellen, zu welchen Mitteln Er bey seiner verzweifelten Lage Zuflucht zu nehmen gezwungen wurde, und daſs Er zum Aufwande der königlichen Würde, und zur Fortsetzung des verderblichen Krieges auf alle mögliche Weise Geld aufzutreiben veranlaſst war.

Am merkwürdigsten ist die Rücksicht, die man in diesem Vertrage auf Niederbaiern genommen hatte. Man verabredete, daſs die Vormundschaft der Prinzen, welche beyden Brüdern aus dem Blutgange zustand, ferner von beyden geführt, und daſs das Niederland in einem gemeinschaftlichen Besitze erhalten werden sollte.

1315.

Ludwig behielt sich auch vor, daſs alles, was Er bey dem Reiche gewinnen würde, allein ihm und seinen Erben zugehören sollte.

Heinrich, der Saller, und alle gegenseitig gemachte Gefangene sollten auf freyen Fuſs gesetzt, Heinrich, der Wildensteiner, sollte in das Landgericht Kellheim, Hilprand, der Chamer, in seine Burg, Heinrich von Preising in die von Wollnzach abhangenden Vogteyen, Albrecht von Nothhaft in die Burg Waldau wieder eingesetzt werden. Ein Bruder soll dem andern der gemachten Schäden halber keine Entschädigung schuldig seyn. *a*)

Schwer fühlte der auf allen Seiten beklemmte, verrathene und angefeindete Ludwig diese, ohne dem Zeugniſs gegenwärtiger Urkunde fast unglaubliche Fehde mit seinem eigenen Bruder. Ludwig vergaſs alles. Nachgiebigkeit, Bruderliebe, und Vorsicht blicken aus diesem Vertrage, den man bisher in den bereits verfaſsten Lebensgeschichten Ludwigs unbenutzt gelassen hat, hervor. Wie getreu jeder Theil demselben nachlebte, werden wir in der Folge sehen.

Rudolf verblieb vermöge dieses Vergleiches Mitregent in Baiern, und war berechtiget, wie der König, sein Bruder, Urkunden unter seinem einzigen Namen und Siegel auszustellen.

Er schenkte dem Kloster Schönthal vier kleine Huben in Alhazried. *b*)

„Fer. III. post diem Pentecostes (13. May) bestättigte Er die Anordnung seines Vaters in Rücksicht auf den Ausschnit des Leders. *c*)

Ludwig erhob sich nach Landshut, wo Rathsherren von Regensburg zuerst um seine Gunst warben. Sie erhielten eine allgemeine Frey-

heits-

a) Sieh den Vertrag in des D. Fischer kl. Schriften. Nro. XVII. S. 583. — *b*) Valent. Schwaighauser in excerptis diplomat. Schöntal. — *c*) v. Bergmann in der beurk. Geschichte der Stadt München. Nro. XLVIII. S. 39.

heits-Urkunde, a) dann eine andere, vermöge deren Niemand eines Bürger-Guts, das im Schiffbruche, Feuersnoth, und in andern Unfällen verloren gegangen, sich anmafsen soll, bey Verlust der Ehre. Den folgenden Tag gab Er den Abgeordneten für sich, und seinen Bruder Rudolf eine dritte Handveste, in welcher Er erklärte, dafs aller vorige Unwille zwischen ihnen (den baierischen Fürsten), und zwischen der Stadt abgethan, und dessen nicht mehr gedacht werden sollte. Endlich eine vierte Handveste versicherte die Stadt, dafs, wenn in Zukunft sich eine Mifshelligkeit sich ergeben sollte, die Strafsen nichts destoweniger jederzeit offen, und ungesperrt bleiben sollten. b) Ohne den Vorwurf einer Vermessenheit zu verdienen, kann man aus den zwey letzteren Urkunden schliefsen, dafs die Stadt sich entweder in die Entzweyungen der Fürsten, oder in die Geschichte der niederländischen Vormundschaft gemischet, und dadurch den fürstlichen Unwillen verschuldet habe.

XVII. Kal. Junii bestättigte der König Ludwig dem Kloster Reichenbach das Patronatrecht auf die Pfarr Grisbach. c) Gegeben in Landshut.

XVI. Kal. Junii nahm Ludwig als König unter dem Majestäts-Siegel das Kloster Raitenhaslach, und das Kloster Selingenthal zu Landshut in seinen königlichen Schutz, und ertheilte in dieser Hinsicht die nöthigen Befehle an die Vizdome, und Beamte seiner Pflegvettern. d) Gegeben in Landshut.

Nun kam der König nach Regensburg. Er zog, mit Windlichtern eingeholt, zwischen den Reihen einer mit ihm ausgesöhnten Bürgerschaft im römischen Ornate ein. Da der befste König mit gutem Willen der Stadt bevorkam, so foderte ihre Unterthänigkeit, denselben mit

---

a) Dd. Landshut 1317 XVII. Kal. Junii. — b) Die letztern 3 Urkunden sind XVI. Kal. Junii in Landshut gegeben worden. — c) Ex excerptis aus den reichenbachischen Archival-Urkunden. — d) Mon. Boic. Vol. VIII. p. 200. et Vol. XV. p. 453.

1315.

mit einem freudigen Zuruf, und einer ungeheuchelten Liebe zu empfangen. Zur Aufrechthaltung des öffentlichen Landsfriedens geruhete Er, dem Magistrat das Recht zu bestättigen, Räuber, und schädliche Personen, welche in, und ausser der Stadt die Ruhe, und Sicherheit störten, zu ergreifen, und sie auch in fremden Gerichten zu verfolgen. a) Vorzüglich erwarb sich der König die Liebe der Bürgerschaft durch Freygebung des Handels und der Zufuhr. Die Urkunde, welche eine landesherrliche war, und also von dem mit dem Könige vertragsmässig in Gemeinschaft regierenden Bruder ausgestellt werden musste, konnte wegen Abwesenheit desselben nicht sogleich, und um so weniger ausgefertigt werden, je kürzer der Aufenthalt des Königs für diessmal in Regensburg war; denn nach eingenommener Huldigung verfügte Er sich nach Nürnberg. Hier nahm Er den 25. May eine unerwartete, und bisher vielleicht von keinem deutschen Könige gewagte Handlung vor. Die Städte Unterwald, Urach, und Schwiz wurden auf Zudringen des Abtes zu St. Gallen, und des Herzogs Leopold von dem Hofgerichte zu Rotweil in die Acht erklärt, und von dem Bischofe zu Constanz mit dem Bann belegt; diesen und jenen Ausspruch zernichtete der König auf dem Hoftage zu Nürnberg. b)

IV. Kal. Junii gab Ludwig dem ihm aufwartenden Abte zu Michelfeld das Patronatrecht auf die Kirche zu Erbendorf. c)

Der Rath von Regensburg war besorgt für die Sigilirung des für die Handlung erhaltenen Sicherheitsbriefes. Er schickte Abgeordnete nach Nürnberg, die eine Verschreibung erhielten, dass jener Brief innerhalb 15 Tagen, in welcher Zeitfrist Er zu seinem Bruder gewiss kommen würde, von beyden gesiegelt seyn würde. d) Der Hauptzweck der Reise

---

a) Regensburger Chronik. Seite 403. — b) Goldast constit. imp. Tom. I. p. 324. — c) Ussermann cod. hist. episc. Bamb. p. 191. — d) Der König stellte dem Rathe für die richtig erfolgende Sigilirung der Briefe den Grafen Berthold von Neffen, den Heinrich von Ernfels, den Conrad von Paulsdorf zu Bürgen.

1315.

Reise des Königs nach Nürnberg war vermuthlich die Abnahme der Huldigung von dem Rathe und den Gemeinen daselbst.

Vor Sonnenwenden zu Johannis kam der König nach Regensburg zurück. Man hielt itzt hier einen Landtag mit den Ständen von Niederbaiern. Es wurden die Schäden und Kosten angeschlagen, welche Er wegen des Krieges mit den Oesterreichern der Vormundschaft halber hatte anwenden müssen. Er kam mit seinen Neffen überein, daſs Er dasjenige, was von ihrem Gut verpfändet worden wäre, ledig machen wolle; doch mit Ausnahme der Verschreibung, welche Gumprecht an der Haid in Regensburg über die Mauth in Straubing hätte. Geben Sonntag vor Sonnenwenden (22. Junius). a) Die Festen, welche Ludwig inhatte, waren Rosenheim am Innfluſse, Mitterfels unweit Straubing jenseits der Donau, und Kransperg an dem Amberfluſse, welche die Diener seines Bruders besetzt hielten. „Dagegen sollte ihm zu Vergütung aller Kösten und Schäden, die Er, und sein Bruder wegen des Landes Niederbaiern gelitten, eine Vieh- oder Klauensteuer durch das ganze Land bewilliget seyn. König Ludwig entsagte darauf für sich, und seinen Bruder aller Foderung und Ansprach gegen Niederbaiern. Wollte aber sein Bruder an dieser Vereinigung keinen Theil nehmen, so versprach Er, die jungen Prinzen wider denselben zu schirmen. Im Falle der brüderlichen Einstimmung sollte Rudolf Pfleger seyn, wie zuvor, doch so, daſs er ihn an der Steuer nicht irren möge.

Rudolf hielt indessen zu München Hof. Des nächsten Sonntag nach dem Bonifacius Tag (8. Junius) nahm Er als Herr, Stifter, und Vogt

a) D. Fischers kl. Schriften. I. B. Seite 289. Irrig behauptet die Chronik von Regensburg S. 404, daſs die niederländischen Prinzen auf diesem Landtage als regierende Herren erklärt worden sind; vielmehr wurde beschlossen, daſs Edle und Unedle in dem Lande Niederbaiern den drey Prinzen als ihren rechten Erbherren, und dem Könige Ludwig, als ihrem Pfleger, huldigen sollen.

1315.

Vogt das Kloster Scheyern in seinen besondern Schutz, und behielt sich, oder seinem obersten Schreiber vor, über dessen Güter, und Leute zu richten. a) Dann versetzte er dem Ritter Conrad von der Au die Vogtey zu Comaring, und zwey Höfe zu Gallenbach für 100 ℔ M. Pf. Ludwig bestättigte diese Verpfändung noch in dem nämlichen Jahre. b)

Wegen der Fehde des Abtes Balduin zu St. Emmeran mit dem Bischofe zu Regensburg, Nicolaus, über die von jenem behaupteten, von diesem angestrittenen Exemption befahl Ludwig dem Rathe, und der Gemeinde daselbst, das Kloster wider die Einsprüche des Bischofes, und dessen Sachwalter in Schutz zu nehmen. Dat. Ratisp. XI. Kal. Jul. Die Urkunde, die sich auf Geistliche bezieht, ist in lateinischer Sprache gegeben. c)

An dem nämlichen Tage ertheilte Er seiner lieben Fürstinn und Abtissinn zu Obermünster Berthe (einer gebohrnen Wall) die Reichslehen nach alter Gewohnheit sub sigillo majestatico. Kal. Julii darauf bestättigte Er der nämlichen Fürstinn alle dem Stifte von seinen Vorfahrern ertheilte Freyheiten, und alle seine Besitzungen. Dat. Ratisp. Beyde Urkunden wurden in der lateinischen Sprache ausgefertiget. d)

Ludwig begab sich nach München zurück, wo Er den 13. July das Kloster Diessen in seinen königlichen Schutz nahm. e)

„Samstag vor sand Marie Magdalene Tag" (19. Julius) stellte Er den Landständen des oberen Landes die Versicherung aus, mit seinem Bruder und dessen Gemahlinn keinen Vergleich, ohne die Edelleute und Bürger mit einzuschliefsen, zu machen. f)

Es

a) Mon. Boic. Vol. X. pag. 486. — b) Hund im Stamm-Buch. I. Th. S. 326. — c) In lib. Prob. ad Mausol. S. Emmer. Nro. CXX. — d) Ex Archiv. Obermünst. Kast. I. Schübl. X. Nro. 3. — e) Mon. Boic. Vol. VIII. p. 208. — f) v. Bergmann in der beurkundeten Geschichte der Stadt München. Nro. LI. S. 50.

1315.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dafs Rudolf bald nach dem, den 9. May gemachten, Vertrage sich wieder mit seinem Bruder, dem Könige Ludwig, zerworfen, und sohin die Flucht nach der Burg Wolfertshausen mit seiner, gegen den König unfreundlich gesinnten, Gemahlinn *a*) genommen habe. Diese neue Mifsstimmung gab die Veranlassung zu der obigen Urkunde, in welcher der König den Ständen seine thätige Hilfe wider alles Widrige verspricht. Niemand verbitterte unserm Ludwig die königliche Würde, und das Leben so sehr, als sein eigener Bruder, und dessen Gemahlinn.

Die in allen Städten sich so häufig vermehrende Judenschaft vermehrte sich auch in München, und da ihre Art, Gewerbe zu treiben, den Bürgern ziemlich nachtheilig war, so schränkte Ludwig ihre beeinträchtigenden Freyheiten mit landesherrlicher Vorsicht ein, und erlaubte den Bürgern, alle jene Rechte gegen die Judenschaft geltend zu machen, welche die Augsburger bereits ausübten. Vor allem wurden alle wider das christliche Recht anstossende Freyheiten der Juden zernichtet. *b*)

An St. Jacobs Tag erklärte der König die Bürger in München nicht nur in seinen Erbstaaten, sondern auch im ganzen Reiche Pfandungs frey. Gegeben in München. *c*)

Beyde Brüder haben den Juden zu Augsburg die, von der Stadt München den Landsherren jährlich zu entrichtende, Steuer verpfändet. Der König versicherte die Stadt im gegenwärtigen Jahre, dafs sie nach dem Abflufse der sechs Jahre, innerhalb welcher die Juden zu Augsburg die Steuern noch zu ziehen gemäfs der Verschreibung berechtiget wären, in Zukunft nicht mehr, als 600 ℔ M. Pf. jährlich steu-

---

a) Apud Oef. Tom. II. p. 551. »quae (Mathildis) vehementer exercebat tyrannidem contra regem.« — *b*) v. Bergmann loc. cit. Nro. CVII. S. 99. — *c*) Idem cit. loc. Nro. LVII. S. 54. — *d*) Idem in der Geschichte. S. 40.

steuern dürfe. Man kann den Gebrauch der schwarzen und gelben Farbe in den Wappen, Fahnen, Uniformen, Livreen, und allen übrigen Insignien der Stadt, als ein von Ludwig, als römischem Könige verliehenes, Vorrecht ansehen.

Eine der merkwürdigsten Urkunden für die Stadt München ist jene dd. München den sechsten Mittwoch nach St. Margreten Tag a. c. vermöge welcher der Stadt München erlaubt wurde, ohne Jemands Widerrede, alle der Stadt München, oder dem Lande schädliche Leute aller Orten aufzufangen, nach München zu bringen, und dieselben daselbst mit den Rechten zu überwinden, und zu verderben. Diese ist die erste Spur einer, von den (dem Landesherrn sonst allgemein vorbehaltenen) Criminal-Fällen gemachten Ausnahme. *a*) Zur Verhaftung solcher Stadt- und Land-schädlichen Leute hatte man eine bewaffnete Mannschaft nöthig. So ist demnach der Ursprung der vormals in München vorhandenen Stadtsöldner diesem Zeitpunkte anzuheften.

Dienstag nach Bartholomaei (26. August) wurde dem Ritter Jacob Lerkeln von Dürnstein im Namen des Königs Ludwig, und seines Bruders Rudolf eine Pension von 60 ℔ Häl. versprochen. *b*) Dieser Fall ist der letzte, der die Zusammenwirkung beyder Brüder darstellt.

Im Oct. fand sich Ludwig in den Gezelten bey Donauwerd ein, wo Er den dem Lande Baiern mit einem Einfalle drohenden H. Leopold beobachtete. Mitten unter dem Geräusche der Waffen beschäftigte sich der König für die Aufnahme, und Verschönerung der Stadt München. Des Pfinztags vor St. Michels Tag (25. Sept.) a. c. erlaubte Er, alles, was den Stadtmauern in- und aufserhalb nahe ist, abzubrechen. *c*) Dieses dient zum Beweise, dafs man mit Vollendung der Stadtmauer, mit deren Aufführung man schon 1301 angefangen hatte,

itzt

---

a) v. Bergmann in d. beurk. Gesch. d. Stadt München. Nro. LXXXI. S. 79. — *b*) Lünig Part. spec. cont. III. Absatz IV. p. 78. — *c*) v. Bergmann cit. loc. Nro. V. S. 3.

1315.

itzt wegen der fast ununterbrochenen Kriege, in welchen München immer mit einem Ueberfalle bedrohet wurde, im Ernste arbeitete, um den Feinden den freyen Eingange in die Stadt zu erschweren.

Dominica ante Martini (9. Nov.) waren die Oesterreicher aus einander gesprengt. Ludwig gieng nach Baiern zurück. In Freising bestättigte Er den von Ludwig, dem Gras, an den Bischof von Freising gemachten Verkauf mehrerer Dörfer, welche von den niederländischen Prinzen dem Käufer, auf Bitte des Verkäufers, geeignet worden sind. Hier trat Ludwig als Pfleger der Prinzen auf. *a*) Als König aber bestättigte Er dem Bischofe und Fürsten des Reichs alle seine Besitzungen und Freyheiten. *b*) Diefs geschah in München fer. VI. ante Katharine (21. Nov.) Da der Bischof viele Güter in den österreichischen Staaten hatte, und durch Ablegung der Huldigung an den König Ludwig nicht ohne Grund nachtheilige Folgen für sein Stift von Seite des Gegenkönigs befürchtete, so bath er unsern Ludwig um Aufschub derselben bis zum Ausgange des gegenseitigen Kampfes. Der billige und gütige König sagte dem Bittenden diese Gnade durch eine besondere Urkunde dd. eod. zu. *c*) Der Bischof war ein versteckter Wolf in Schafskleidern. Er hielt es vielmehr mit den Feinden Ludwigs, als mit seinem aufrichtigen, und redlichen Könige. *d*)

Des nächsten Pfinztag nach St. Martins Tag (13. Nov.) bestättigte Ludwig dem Kloster Fürstenfeld die von seinem Hrn. Vater demselben schon verliehene Gerichtsbarkeit, mit dem Beysatze, dafs seine Richter in dem Falle, der zum Tode geht, nur allein an dem Verbrecher, nicht aber an dessen Gut Strafe nehmen sollen. Die Andingung zu bessern Rechten soll für den König selbst, und für Niemand andern ge-

---

a) Meichelbeck, hist. Fris. Tom. II. p. 125. — *b*) Idem cit. loc. Tom. et pag. — *c*) Idem cit. loc. Tom. p. 126. — *d*) Volkm. apud Oef. Tom. II. pag. 548. »sed aiunt, episcopum magis duci australi, et Rudolfo favisse, quam regi.«

gedingt werden. a) Idibus Nov. bestättigte Er als König dem Kloster seine Stiftung. b)

Von dem traurigen Loose, welches im gegenwärtigen Jahre die Stadt Landsberg bey dem Einbruche der Oesterreicher ins Baiern traf, machte ich oben Meldung. Der gerechte König verlieh den Bürgern der Stadt „zur Ergezung ires grossen Schaden, den sie in unsern Dienst namen, und das die Stadt zue Landsperg von unsern Feinden gar verderbt ware, und daſs sie destar baſs weiter pauen, bevestenn, und auch beschirmen mögen dieselbe Stadt, wo es nutz, und noth wird“ auf ewige Zeiten das Umgeld, und die Wagenpfenninge über die Lechbrücke, des Sonntags nach Martins Tag (16. Nov.) München. c)

Am „nächsten Erhtag vor sant Elzabeten Tag“ befahl der König Ludwig seinen Richtern, den Frauen St. Clare Ordens zu München zur Einbringung ihrer Zinse auf alle mögliche Weise verhilflich zu seyn. Dd. München. d)

Nun begab sich der König nach Amberg, wo Er vermuthlich das Vizdomamt untersuchte. Pfinztag vor St. Thomas Tag (18. Dec.) bestättigte Er als römischer König die von ihm, und seinem Bruder dem Spital zu Regensburg den 14. Aug. 1314 ertheilte Zollfreyheit. e)

Ebendaselbst nahm Er das Katharinen-Spital zu Stadt am Hofe in seinen besondern Schutz. In dieser Absicht bath und befahl Er seinen lieben Vettern, Heinrich, Otto, und Heinrich, Herzogen in Niederbaiern, dem alten Buchberger, Pfleger an seiner statt der vorgenannten Prinzen und des Landes, dann allen seinen, und dersel-

---

a) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 130 et 134. — b) Ib. cit. Vol. p. 136. — c) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte des Lechrains. Nro. XXXIX. S. 54. Diese Gnade war für die unglückliche Stadt geeigneter, als jede andere, ihre Mauern, und Häuser nach und nach wieder herzustellen.. — d) Mon. Boic. Vol. XVIII. pag. 83. — e) Chronik der Stadt Regensb. I. Th. S. 491.

1315 bis 1316.

selben Edelleuten, Dienstmännern, Vizdomen etc., daſs sie sich die Leute und die Güter des Spitals empfohlen seyn lassen, und daſs sie den Spitalleuten wider das Recht kein Leid zufügen sollten. Durch einen andern Brief erklärte Er das nämliche Spital zu Wasser und zu Land Zoll und Geleitgelds frey, mit dem Zusatze, daſs man auf das Bereden (Aussage) der Spitalleute, daſs das zollpflichtige Gut Spital-Gut sey, dasselbe frey passiren lassen soll. Beyde Urkunden sind gegeben zu Amberg „an dem Pfintztag vor sant Thomas des Aposteln tag" (18. Dec.) im Jahre 1318. Schöne Beyträge zu der Vorliebe des guten Ludwig zu den Wohlthätigkeits-Anstalten für die leidende Menschheit im Vaterlande!

Zacharias von Hohenrain, Richter zu Aybling, verschrieb sich, auf 4 Jahre von dem Hause und Gerichte daselbst mit 12 Helmen dem Könige gegen Jedermann zu dienen. Er quittirte auch seinen Herrn über die richtig empfangene Besoldung wegen der Dienste, die er ihm, und seinem Bruder als Vizdom in München geleistet hatte. Dat. 1315. *a*)

Die angezogenen Urkunden dieses Jahres stimmen genau mit der vorliegenden Geschichte überein. Diese und jene liefern uns herrliche Züge zu der Geschichte Ludwigs für das Jahr 1315.

1 3 1 6.

In diesem Jahre war Ludwig mit Kriegs- und Staats-Vorfällen überhäufet. Im Anfange des Jahres treffe ich ihn in Ingolstadt an, wo Er vermuthlich die Helme, und Knechte, mit denen Er im Frühjahre eine Fehde wider die Hohenloher unternahm, gemustert hatte. Er hielt sich daselbst länger auf, und vollbrachte folgende Geschäfte. An dem Perchten Abend (5. Jäner) eignete Er dem Kloster St. Clarae auf dem

An-

a) Hund im Stammbuche. I. Band. S. 233.

1316.

Anger in München ein von diesem Kloster dem Chunrad Cheschingen abgekauftes baierisches Lehen zu. Dat. Ingolstadt. *a*)

Am Agnesen Tag (21. Jäner) überliefs Er dem Kloster Fürstenfeld 2 Theile des grofsen, und des kleinen Zehents zu Hegling, und geboth seinem Kastner zu Neuburg, dem Kloster in Einbringung desselben nicht hinderlich zu seyn. Geb. zu Ingolstadt. *b*)

In die conversionis Pauli ertheilte Er der Stadt Ingolstadt einen Freyheitsbrief von den Pfändungen, in der Art, in welcher die Bürger zu München, und Amberg einen erhalten hatten, „wäre auch (sagt der für den Flor der Städte sehr besorgte Ludwig) ob ihrer (der Ingolstädter Bürger) in etlichen Briefen vergessen wurde, so nehmen wir sie doch nämlichen (namentlich) aus mit diesem von aller Pfandung.“ *c*) Die Freiheit, nirgends Schulden halber mit den Waaren gepfändet werden zu können, half damals dem Handel ziemlich auf.

„Ingoltstadt an U. L. F. Abend zu Lichtmefse“ geboth Er dem Heinrich Panholz, seine Mühle zu Swalbenstein in einen Ort zu versetzen, wo sie weder den Frauen zu München, noch andern armen Leuten einen Schaden zufügen könnte. *d*)

Am Pfinztag nach St. Valentins Tag (18. Horn.) 1316 ao. bissext., als Er noch in Ingolstadt war, hob Er den allgemein eingerissenen Mifsbrauch des dem Handel sehr nachtheiligen Grundrechts auf der Isar, und allen Gewässern vollkommen auf, weil es „billiger Unrecht heifst.“ *e*) Die Aufhebung dieses, von dem dem Geist eines groben

Ei-

---

a) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 86. — *b*) Ib. Vol. X. p. 127. Da die Urkunde in dem andern Jahre des Reiches gegeben wurde, so ist die Jahrzahl M. CCC. XV. unrichtig angegeben; denn der Agnesen-Tag des Jahres 1315 gehört zum ersten Jahre der königlichen Regierung. Die nämliche Urkunde kommt p. 130 mit mit dem nämlichen irrigen Dätum vor. — *c*) Diese Urkunde kommt vor in dem Urkundenbuche zu der Anleitung des Hrn. v. Krenner zur Kenntnifs der baier. Landtage. S. 106. — *d*) Mon. Vol. XVIII. p. 83. — *e*) v. Bergmann in der beurk. Geschichte der Stadt München. Nro. LXIV. S. 63. Hund hatte von der vollkommenen, und allgemeinen Abschaffung

1316.

Eigennutzens angemaſsten Rechts, welches allen Handelsverkehr schwächte, und zum Theil unmöglich machte, verräth die alles umfassenden Einsichten, und die gerade Rechtlichkeit Ludwigs. Gesetze dieser Art machten unter seiner Regierung den Handel in Baiern immer beträchtlicher.

Nachdem Ludwig seine Haus-Truppen in Ingolstadt versammelt hatte, brach Er nach Nürnberg auf. Hier musterte Er die Truppen seiner Verbündeten, und berathschlagte sich mit denselben über den Plan des beschlossenen Krieges. Vor allen Dingen suchte Er, durch Begünstigungen die Reichsstädte zu gewinnen, oder sie in der Verbindung mit ihm zu erhalten. Der Stadt Hailbrunn gab Er aus dieser Absicht die Freyheit, daſs keiner aus ihrem bürgerlichen Mittel auſser der Stadt für ein weltliches Gericht gezogen werden könne. *a*) Dat. Nürnberg VII. id. Martii.

An ebendemselben Tage bestättigte der den Reichsberathschlagungen beywohnende Erzbischof von Trier die, von Ludwig der Stadt Augsburg (wegen der ihm im vorigen Jahre wider den H. Leopold erwiesenen getreuen Dienste) ertheilte vieljährige Befreyung von der Reichssteuer. Dat. Nürnberg. *b*)

Den 10. März erkannte der nämliche Erzbischof von Trier den vom Könige Ludwig zu einem Reichsvasallen angenommenen Eberhard von Breuberg. Dat. Nürnberg. *c*)

Conrad von Hohenfels, der Alt, und der Jung, verschrieben sich zu ihrem gnädigen Herrn Ludwig mit 8 edlen Dienern, und mit 8 Bürgern aus ihrem Markt Valkenstein. Mit ihnen haben sich auch der Landgraf Ulrich von Leuchtenberg, Graf Alram von Hals, Herr Conrad

---

des Grundruhrrechts schon Kenntniſs, und schrieb unserm Ludwig die wohlthätige Abschaffung desselben zu. Stammbuch. II. Th. S. 402.

a) Lünig Part. spec. cont. IV. Th. I. p. 884. — *b*) Idem cit. loc. p. 91. — *c*) Joann. Tab. vet. spicul. Lib. I. p. 408.

rad von Schliesselberg, Herr Heinrich von Ernfels, Herr Heinrich, der Paulstorfer von Rieden, zum Dienste des Königs verschrieben, und eidlich verbürget. Dat. Regensb. 1316. *a*)

Nun rückte der König im Frühjahre wider den Grafen Kraft von Hohenlohe, der ihn in der bey einem Landmanne gewählten Nachtsölde verbrennen wollte, mit seiner Hausarmee, und mit den Verbündeten aus, um ihn wegen dieser verabscheuungswürdigen Bosheit zu strafen, wie Volkmar berichtet. Den 26. März war der kriegerische König im Lager vor Herriden. Da wurden wichtige Staatsgeschäfte vorgenommen. Es wurde der am Reichstage zu Nürnberg abgefaſste wichtige Reichsschluſs, vermöge dessen die österreichischen Herzoge der beleidigten Majestät für schuldig erklärt, ihre Güter in den schweizerischen Gauen dem Reiche zugeworfen, und die Freyheit den Schweizern zugesichert worden ist, ad Merridam (soll heiſsen Herridam, Herenried) den 23. März 1316 feyerlich verbriefet. *b*)

VII. Kal. April verordnete der König, daſs die Bürger der Stadt Weissenburg in Nordgau nur vor ihrem Stadtrichter belanget werden könnten. Dat. in castris ante Herriden. *c*)

An dem nämlichen Tage befahl Er, daſs alle Vorwerke und Landgüter, die unter dem Gebiete der Stadt Weissenburg lagen, mit derselben steuren, und von derselben vertretten werden sollten. *d*)

Nachdem Ludwig das Schloſs Schillingsfürst eingenommen und zerstört, die Stadt Herrieden erobert und verbrannt hatte *e*), rückte Er mit seiner Armee nach Wartberg, wo Er vor dem 8. April eintraf.

An

---

a) Hund im Stammbuche I. Th. S. 232. — *b*) Joannes Simplerus de republica helvetica. p. 77. ad ann. 1316. »Comitia Principum habet, Ludovicus Rex, in quibus Austriae Principes laesae Majestatis damnantur, ipsorum bona in pagis helveticis imperio adicuntur, pagorum libertas confirmatur.« Extant tabulae datae ad Merridam. — *c*) Lünig Part. special. cont. IV. Th. II. pag. 614. — *d*) Idem cit. loc. part. et pag. — *e*) Volkmarus apud Oef. Tom. II. pag. 549.

1316.

An dem genannten Tage gab Er „idus Aprl. in castris ante Wartperch" den Herren von Plauen, und Gera über das Landrichteramt Zwickau, Altenburg, und Chemnitz, und im ganzen Lande an der Pleifs einen königlichen Investitur-Brief. Er machte sie dadurch zu seinen getreuen Verbündeten. *a*) Er endigte den fruhjährigen Krieg mit Eroberung der Burg Wartperg.

Zu Anfang des May war Ludwig wieder in Nürnberg, wo Er der getreuen Reichsstadt Windsheim alle ihre Freyheiten bestättigte. Dat. am Sonntag Jubilate (2. May). *b*)

Nach der Erzählung des Volkmar gieng der König nach Oberbaiern zurück, um den ihm wieder ungetreu gewordenen Bruder, und einige unruhige Ritter zu überfallen. Nach erobertem Schlofse und Markte Vohburg, und nach meheren zerstörten Schlössern der Edelleute zog Er mit seinen Truppen vor Wolfrathshausen. Er eroberte auch diese Burg, welche Pfalzgraf Rudolf vorher eilends verlassen hat. Schwer fiel es dem Könige, seinen eigenen Bruder zu bekriegen; noch schwerer aber kränkte es ihn, durch einen innerlichen Krieg das eigene Land, und Leute verderben zu sollen. Doch ohne diesem Feldzug würde der König niemals einen sichern Rücken gehabt, noch weniger mit Nachdrucke seinen mächtigen Gegner, der am Nekar schon wieder zu einem Feldzuge fürchterliche Zubereitungen machte, bestritten haben.

Im laufenden Jahre schlug sich zum Kriege eine aufserordentliche Wassernoth. Die Geschichtschreiber jener Zeiten können das Elend auf dem flachen Lande nicht genug schildern. *c*)

Bey dem erfolgten Ablaufe der Gewässer kam der König nach Regensburg. Während Er daselbst die Landesgeschäfte betrieb, bath der Rath, den Brief zu widerrufen, welchen die Stadt Nürnberg wider die Re-

a) Lünig Part. spec. cont. II. Fortsetz. III. Abtheil. VI. p. 202.— *b*) Idem cit. Part. cont. VI. Th II. p. 670. — Chronicon claustro neoburgense ad h. a. bey Pez script. Austr. Tom. I. pag. 483.

1316.

Regensburger, mit der königlichen Bewilligung, allenthalben von ihnen Pfand zu nehmen, erhalten hatte. Dem Könige fiel das Ansuchen der Stadt sehr auf, bis die Bürger von Regensburg Beweise von ihrem genommenen Schaden darbrachten. Dann erklärte der König, daſs Er den Brief der Nürnberger falsch finde; indem derselbe anders geschrieben sey, als Er ihn zu schreiben befohlen habe. Montag nach Alexi (19. Jul.). *a*) Er lieſs auch einen Befehl an alle baierische Amtleute ausgehen, den Bürgern gegen deren Gelter, oder Schuldner im Lande, in so ferne erstere die Foderung erweisen könnten, ein unverzogenes Recht widerfahren zu lassen, und jeden zu dem Seinigen zu verhelfen. *b*)

Zu Ende des Julius erhob sich der König nach München. Tertio Kal. August. benannte Er die Geistlichen zu Diessen, um ihnen gröſsere Achtung zu verschaffen, zu Capellanen der Königinn Beatrix; Er lud zugleich die Königinn ein, im Falle, daſs Er wegen wichtiger Reichsgeschäfte an der Beschirmung des Klosters gehindert wäre, ihre Capellane zu schützen. *c*) Er bestättigte dem Kloster dd. eod. alle seine Freyheiten und Besitzungen, die es von seinen Vorfahrern, und zumal von seinem illustri fratre erhalten hatte. *d*)

Dem 2. Aug. schrieb die Königinn den Propst Conrad als ihren ersten Hofcapellan im ganzen Lande aus, und befahl zugleich den Landesstellen, weder dem Propst, noch den Religiosen in irgend einem Falle mit einer Unehre zu begegnen. Die Königinn hatte ihr eigenes Siegel. Dat Monaci. *e*) Diese Urkunden beweisen, daſs Ludwig seine Gemahlinn hoch geehrt, seinen Bruder in allen Urkunden mit brüderlicher

Ach-

a) Archival-Urkunde der Stadt Regensb. dd. Regensb. 1316. — *b*) Ibidem dd. eodem. — *c*) Mon. Boic. Vol. VIII. p. 209. »Si forte majoribus imperii negotiis impediti ipsorum tutioni non possemus intendere.« — *d*) Ib. cit. Vol. pag. 211. — *e*) Ib. cit. Vol. pag. 210. Das Siegel ist cit. Vol. Tab. I. Nro. III. abgestochen zu finden. Um den aufrecht stehenden, und gekrönten Adler, zum Zeichen ihrer Krönung, stehen die Worte: »S. beatricis. romanoru. reginae.«

1316.

Achtung behandelt, und daſs Er den guten Handlungen desselben seinen Beyfall niemals versagt habe.

Indessen suchte Friedrich von Oesterreich mit seinem Bruder Leopold die schwäbischen Reichsstädte unter sich zu bringen. Beyde Brüder bedrückten mit ihrem gewaltigen Heere die dem Könige Ludwig anhangenden Städte Eſslingen, und Heilbronn. *a*) Ludwig muſste wieder, auf Ansuchen der getreuen Stadt Eſslingen, mit seinen getreuen Baiern, und Verbündeten zum Streit ausziehen. Den 11. Sept. schlug Er vor Schorndorf ein Lager. In diesem verschrieb Er dem Grafen Johann von Starkenburg das Cröverreich, und bestättigte ihm alle Freyheiten. *b*)

Bey Ludwigs Vorrücken zogen sich die Feinde jenseits des Nekars, und beyde Heere standen an den beyden Seiten des Fluſses vor Eſslingen. Dieses beweisen die von den österreichischen Fürsten in dem Lager vor Eſslingen ausgestellten Briefe. *c*) Die Grafen von Württemberg hielten es wider den König Ludwig mit den Oesterreichern. Letzteren fehlte es, wie den Baiern, an klingender Münze. Sie stellten dem Grafen von Württemberg eine Verschreibung um 100 ℔ Häl. in dem Lager vor Eſslingen aus. *d*) Der Erzbischof von Cöln verstärkte die österreichischen Fürsten mit seinen Truppen, und war bey ihnen im Lager. *e*)

Da die Heere gegen einander standen, veranlaſste noch spät am Abend ein Zufall, vermöge dessen einige Leute beyder Theile am Ufer zusammen trafen, und einander schimpften, ein sehr hitziges Treffen, welches, ohne etwas zu entscheiden, vieles Blut gekostet hat. *f*)

Hund

---

a) Volkmarus apud Oef. Tom. II. pag. 549. — *b*) In castris prope Schondorf, Sabbato proximo post festum B. V. M. — *c*) Lünig Spic. eccl. Tom. I. pag. 40. — *d*) Senckenberg Select. Tom. II. pag. 276. — *e*) Joannis in tab. vet. bringt ein Diplom regis Fridrici austriaci de comitatu tremoniensi, iuribusque aliis sedi coloniensi concessis datum in castris ante Ezzlingen III. id. Aug. ao. Dni. 1316 vor.

f) Ob Eſslingen, oder andere schwäbische Reichsstädte an die Oesterreicher sich ergeben haben, wie es dem sel. Schmidt wahrscheinlich vorkommt, habe ich nirgends,

1316.

Hund rühmt bey diesem Gefechte die ritterliche Tapferkeit des Stephan Gumppenberger *a*), und Volkmar den Grafen von Oettingen, einen getreuen Verbündeten Ludwigs, der aber bey dem Treffen viele Leute sammt vielen Rossen verloren hatte. *b*)

Dieses Unwesen im Reiche veranlafste den König, einen allgemeinen Landfrieden durch das ganze Reich, und zugleich die Vereinigung der Zölle zu gebiethen; auch schaffte Er das Jus manuarium (Faust-Recht) unter Festsetzung scharfer Strafen wider die Uebertretter ab. *c*)

In Mitte des Nov. kam unser König, nach zurückgelegten vielen beschwerlichen Reisen, und Fehden glücklich in München wieder an, wo Er den 20. Nov. dem Propste zu Beyharting die ihm von seinem Bruder Rudolf im Jahre 1297 den 25. Nov. ertheilte Freyheit bestättigte. *d*)

Nach dem Berichte des Augustin Köller (gewesenen fürstlichen Secretärs in München) hat Ludwig im Jahre 1316 den Truchtlingern den Bruckzoll zu Truchtling über die Alz zur Unterhaltung der Brücke über dieselbe, der Wege, und Stege auf der Salzstrafse, welche Ludwig von Reichenhall nach Traunstein über die Alz angeordnet hatte *e*), überlassen.

di-

als in Sattlers württembergischen Geschichte, Tom. II. §. 48. S. 89. gefunden. Doch die gültigen Beweise mangeln. Der sel. Schmidt ist nie gut auf unsern Ludwig gestimmt. Parteylichkeit leitete gar oft seine Feder.

a) Hund in dem Stammbuche. Th. II. S. 111. Gumppenberger nahm den Schweinkreis, einen schwäbischen Edelmann, den er im Felde gefangen hatte, und der sehr schwer verwundet war, auf seinen eigenen Gaul, und führte ihn ins Lager. Er liefs ihn aber auf sein Ritter-Wort für Wiederstellung in sein Gewersam reiten, und als er sich wieder eingestellt hatte, liefs er ihn ohne Entgeld frey ledig, und abziehen.

b) Apud Oef. Tom. II. pag. 149. — *c*) Browerus in Annal. Trevir. Lib. XVII. pag. 199. *d*) Mon. Boic. Vol. V. pag. 474. Dat. 25. Nov. ao. IIdo. regni 1316. Zum Beweise, dafs Ludwig die Jahre seiner königlichen Regierung von dem 26. Nov., als dem Tage seiner königlichen Krönung zu zählen anfieng. — *e*) Hund im Stammbuche. Theil I. Seite 344.

1316.

Die Ansicht aller dieser Thatsachen liefert den zuverläſsigsten Beweis, daſs unser Ludwig im Jahre 1316 ein groſses Stück Arbeit im Felde und im Cabinete, im Reiche und in seinen Erbstaaten zur Erhaltung des Friedens und der Sicherheit im Reiche, zur Beförderung des Handels und der bürgerlichen Freyheit hintergelegt habe. Diese Thatsachen verdienen in seiner Geschichte gewiſs einen vorzüglichen Platz.

1317.

Ob nach der Schlacht bey Eſslingen im Jahre 1316, oder im Jahre 1317 die Stadt Speyer vom Herzoge Leopold berennet, und von unserm Ludwig wieder entsetzet worden sey, kann ich nicht entscheiden. Nach meiner Vermuthung trug sich die Entsetzung Speyers im Jahre 1317 zu; denn es fehlte auch in diesem Jahre nicht an traurigen Fehden. Wir treffen wenigstens den König wieder an dem Main, und in den Rheingegenden an. Die Geschichtschreiber sind vom Jahre 1317 an, und die folgenden drey Jahre hindurch entweder an Erzählungen sehr sparsam, oder so unrichtig, und verwirrt, daſs man Mühe hat, etwas Gründliches aus ihnen zu schöpfen. Man muſs sich demnach an die Urkunden halten, um Züge für die Lebensgeschichte Ludwigs in diesem Zeitraume zu finden.

Da Ludwig nach einer zweyjährigen königlichen Regierung keine ruhige Stunde hatte, aber zum Frieden, zum Wohlthun, zur Beförderung der Gewerbe und des Handels, zur Verbreitung der guten Sitten weit geneigter, als zum Brennen und Morden war, so lasse ich gerne seine Bereitwilligkeit zur Entsagung der deutschen Krone in den miſslichsten Umständen, in die Er öfter versetzt worden ist, zu. Bey ihm galt der Grundsatz: melius est se regno, quam multos vita privari. a)

Es bewarb sich zwar Ludwig auf allen Seiten um Bundesgenosse-

ne;

a) Volkmarus apud Oef. Tom. II. pag. 550.

ne; und weil diese, nach damaliger Gewohnheit, nicht anders, als mittels grofser Geldsummen, und in Ermanglung dieser durch Verpfändung, und Veräufserung der Reichs-Steuern und Patrimonial-Güter zu erhalten waren: so ist es kein Wunder, dafs Er in eine grofse Schuldenlast, und in Entkräftung verfallen ist.

Selbst Pfalzgraf Rudolf wurde über die traurige Lage seines Bruders, zu welcher er von der Erwählung desselben bis auf gegenwärtiges Jahr den meisten Stoff gegeben hatte, gerührt; er sah ein, dafs bey diesen kläglichen Umständen, wenn man nicht den Ludwig mit äufsersten Kräften unterstützte, am Ende das ganze Haus zu Grunde gehen würde. Er wollte die gemachten politischen Fehler, so viel er vermochte, gut machen. Er entschlofs sich demnach, seinem Bruder, dem Könige, bis zur Endigung des schweren Krieges die alleinige Regierung zu überlassen, und sich unterdessen mit einer Abfindung von 5000 ℔ Pf., 12 Fuder Weins, und 3000 Käse zu begnügen, welche die fünf in der Urkunde genannten Schiedmänner auf bestimmte Ortschaften in Baiern, und in der Pfalz angewiesen, und noch mit besondern Unterpfänden versichert haben.

In der Urkunde dd. München Samstag vor Reminiscere (26. Horn.) gab Rudolf selbst die Ursache seines unerwarteten Entschlufses auf diese Art an: „wir haben angesehen dev Arbeit, die unser lieber Bruder, der vorgenant Kunig Ludwig leidet von des Riches wegen, und durch unser beeder From, und Nutz haben wir uns derwegen mit im ze liden gewin, und flust (Verlust) daz er sin Arbait, und den Chriech, den er lidet, durch daz Riche, und durch uns, und unser baider Not dest baz überwinden (möge).“ a)

Es ist demnach ein irriges Vorgeben, dafs Ludwig in diesem Jahre seinen Bruder feindlich behandelt, und ihm den gegenwärtigen Vertrag ab-

a) In D. Fischers kleinen Schriften. II. Band. S. 599.

1317.

abgezwungen habe. Ludwig verfolgte seinen Bruder nur, da derselbe das Schwert wider ihn zuckte, oder andere wider ihn aufhetzte. Rudolf machte sich anheischig, nach erlangter Gesundheit, seinem Bruder persönlich, mit dem Degen in der Hand, wider die Haus- und Reichsfeinde beyzustehen. Damit nicht das ganze Land in diesem grausamen Kriege verderbt wurde, so bekam die schon in vorigen Verträgen bewilligte Veräufserung, und Verpfändung der Domainen und Lehenpertinentien noch eine gröfsere Ausdehnung; doch verwahrte sich Rudolf, dafs ihm seine Nachgiebigkeit an seinen Reichsrechten keinen Schaden bringen sollte. Er behielt sich die Verleihung aller Kirchensätze und der geringeren Lehen vor; er bedung sich die Bestättigung der bereits geschehenen, oder etwa noch erfolgenden Veräufserungen und Verpfändungen, und am Ende auch das Miteigenthums-Recht an allen Erwerbungen, die Ludwig nicht nur als Herzog, sondern auch als römischer König machen würde. Auf den Fall, dafs ein Bruder vor dem andern sterben sollte, wurde verabredet, dafs hernach der überlebende mit den Neffen sich der Handfeste gemäfs, die in Achloch gegeben worden, abfände.

Die Handfeste unter dem Namen Achloch fand ich nirgends; es giebt uns aber der zu Trausnitz den 13. März 1325 mit dem Herzoge Friedrich von Oesterreich geschlossene Friede des Königs Ludwig, worin es heifst „über den Zuwurf in dem Aloch" deutlich zu erkennen, dafs man darunter die im Jahre 1313 den 21. Junius zu München gethanen Zuwurf der Güter verstanden habe, welches um so wahrscheinlicher wird, als nicht nur Achloch damals ein herzogliches Jagdschlofs unweit München gewesen ist, sondern auch, weil in dem Vertrage vom Jahre 1313 in einem besondern Artikel die ausführliche Verordnung geschieht, wie es nach dem Absterben eines der Brüder mit desselben Kindern gehalten werden soll. Samstag nach Mitterfasten (19.

März)

1317.

März) wurden die Schiedleute mit der Teidigung über die Landes-Uebergabe fertig. *a*)

Sobald Ludwig der Pfalzgräfinn Mechtilde ihren Wittum nach schiedrichterlichem Ausspruche, gemäſs eines Briefes dd. Regensburg am St. Markus-Tage 1317 widerlegt hatte *b*), wies Rudolf die ihm bisher verpflichteten Unterthanen an, dem Ludwig zu huldigen. Beyde Contrahenten befanden sich auch wirklich zu dieser Zeit in Regensburg. An eben diesem Tage gab Rudolf seinem Schwager, dem Grafen Gerlach von Nassau, der seiner Gemahlinn Beyständer war, die Vollmacht, welche er auf sechs andere Herren erweiterte, die Widerlegung des Witthums seiner Gemahlinn zu bestimmen. *c*) Die fünf Schiedrichter thaten hierauf den 3. May zu Heidelberg den Spruch, daſs König Ludwig zu dem Ende Weinheim, und Lindenfels erstatten sollte. *c*) Auch wurde von Herrmann von Lichtenberg, oberstem Kanzler, eine Zollabrechnung vorgenommen. *d*)

Auf solche Art endigte sich dieses wichtige Geschäft, bey welchem Rudolf in wahrem, und aufrichtigem Brudersinne groſse Opfer machte, und welches man für das wirksamste Mittel zur Erhaltung Ludwigs in seiner königlichen Würde hielt.

Zur Folge dieses Vergleiches konnte der König, als Er das Schultheiſsenamt von Regensburg sammt dem Friedgericht, und Kammeramt verpfänden wollte, solches nicht allein, sondern nur mit Einwilligung seines Bruders Rudolf thun. Beyde Fürsten siegelten auch den Brief zu Regensburg am Tage des Ritters Georg *e*); vermöge dieses Briefes gieng das Schultheiſsenamt mit den Gefällen nach Verlauf 21 Jahre, während welcher es an die Zande verpflichtet war, an Leopold Gumprecht,

a) In D. Fischers kleinen Schriften. II. Band. Nro. XXII. S. 614. — *b*) Spec. diplomat. apud Oef. Tom. II. p. 135. — *c*) Cit. loc. et pag. — *d*) D. Fischer cit, loc. et Band. Nro. XXI. p. 611. — *e*) In der Regensb. Chronik. S. 489.

1317.

precht, und an dessen 5 Söhne gegen den bereits erlegten Pfandschilling von 500 ℔ R. Pf. hinüber.

An dem vorhergegangenen Tage stiftete Ludwig das Spital zu Amberg, das Kleinod der Wohlthaten Ludwigs für Amberg. *a*) Gegeben zu Regensburg.

Reichsgeschäfte riefen den König nach den Rheingegenden ab. Den 20. May erklärte Er in Frankfurt den Grafen von der Mark, der es mit seinen Feinden hielt, in die Reichsacht. Dat. Frankfurt. *b*)

Er erhob sich eilends nach Heidelberg. Er nahm Besitz von der Rheinpfalz als regierender Herr; dann belehnte Er den 22. May den Grafen von Cleven, Dietrich, mit der Grafschaft Cleve. Dat. Heidelberg, und übergab ihm die Grafschaft Mark, als ein Reichslehen. *c*)

Zu Bacharach hielt der König einen Reichstag, dessen Folge ein Bund-Brief war, den ihm Peter, Erzbischof zu Mainz, in welchem auch Balduin, Erzbischof zu Trier, und Johann, König in Böhmen und zu Pohlen eingeschlossen waren, ausstellte. Der Dienstbrief war wider Friedrich, dessen Bruder, den Herzog Leopold, und wider alle ihre Helfer gerichet. Man kam überein, keine Mine, oder Richtigung mit ihnen ohne Einwilligung aller vier Verbündeten zu machen. Gesiegelt mit den grofsen Siegeln der Verbündeten, und „geben zu Bacharach 1317 des Sonntags nach sannd Veits Tag" (19. Junius).

In Baiern führte in Abwesenheit des Königs dessen Bruder Rudolf das Regiment. Er hielt eine Zeit lang in Regensburg Hof, wo er den 24. Junius den obern Werd in der Donau an den Hans Grafen Karl Krazer für 300 ℔ R. Pf. versetzte. *e*)

Die

a) Freyh. von Löwenthal in dem Urkundenbuche zu der Geschichte der Stadt Amberg. Nro. V. S. 6. — *b*) Theschenm. Hist. Cliv. in cod. diplomat. pag. 35. — *c*) Idem cit. loc. et pag. — *d*) D. Fischer cit. loc. und Band. Nro. XIX. S. 596.

e) Regensb. Chronik. S. 499. Dem Verfasser scheint es undeutlich zu seyn, dafs König Ludwig diese Pfandschaft-Verschreibung nicht gesiegelt hat. Ludwig war damals in

1317.

Der König begab sich von Bacharach nach Worms, wo Er den 26. Julius ein königliches Rescript an die Brüder Joannes, und Hugo von Barbenchon, und an Fastredus, Herrn von Ligne wegen des blutigen Krieges, den Er der Reichskrone halber mit dem Herzoge Friedrich zu führen gezwungen sey, erlassen hat. *a*)

Nun zog der König eine kurze Zeit über Nürnberg und Lengfeld nach München, wo Er den 20. Aug. den Münchshof in Tulgen an das Kloster Schönenfeld vergab. *b*)

Von München brach Er nach Landshut auf, wo Er sich mit dem Herzoge Heinrich, dem ältern, und mit seinem Bruder unterhielt, ihnen veniam aetatis ertheilte, und sie zu Vormunder des jungen Heinrich setzte. *c*)

Den 13. Dec, 1317 gaben beyde Brüder wirklich in ihrem eigenen Namen dem Kloster Raitenhaslach die niedere Gerichtsbarkeit in den Dorfschaften Wald, und Mermosen. *d*) Es war in Deutschland Sitte, daſs der älteste Sohn, sobald er volljährig wurde, oder veniam aetatis erhielt, die Vormundschaft über seine eigene Mutter, und über die jüngeren Geschwister übernahm. *e*)

Der König befreyte Montag nach Bartholomaeus (29. Aug.) die Regensburger von dem Geleits-Geld, welches sie bisher zu Lengfeld zu entrichten hatten. *f*)

Von Landshut gieng Ludwig nach München zurück, wo Er wegen des

---

den Rheingegenden. Gemäſs des erst gemachten Vertrages standen dem Herzoge Rudolf die kleinen Lehen und Lehenrechte zu Gebothe. — Dadurch wird das Undeutliche deutlich.

a) Mir. Opp. diplom. Tom. I. pag. 596. — *b*) Mon. Boic. Vol. XVI. pag. 329. — *c*) Erbfolgsgeschichte unter den Wittelsbachern. Seite 85. — *d*) Mon. Boic. Vol. III. pag. 203. — *e*) Allgemeine Erbfolgsgeschichte der Deutschen. I. Band. VIII. Abschnitt, und im ersten Theile des Urkundenbuches Nro. XIX. — *f*) Regensb. Chronik. Seite 500.

1317.

des allgemeinen Getreidmangels *g*) einen grofsen Landtag hielt. Mit Einverständnifs des Herzogs Heinrich, und anderer inländischen, und an das Land anstossenden Fürsten und Herren verboth Er „Fritag nach des H. Cruces Tag, als es erhaben ward“ (16. Sept.), von dem verflossenen Gilgentag (1. Sept) an, ein ganzes Jahr hindurch das Malzen und Biersieden, „daz man in dem Lande deste baz koste gehaben möge.“ *b*) Zu Beobachtung dieses Gesetzes lud Ludwig die Bräumeister, und Bräuer in Regensburg schriftlich ein. Dat. München.

Nun zog der König wieder nach den Rheingegenden ab. Vermuthlich gab die vom Herzoge Leopold wiederholte Berennung der Stadt Speyer, von welcher die speyerische Chronik zeuget *c*), die Veranlassung zu der schnellen Reise des Königs. Den 15. Oct. stattete Ludwig bey dem Churfürsten von Mainz einen Besuch in Aschaffenburg ab, wo Er dem Eberhard von Breuberg den lehenherrlichen Consens zur Verschreibung von 1000 Mark, als eine Aussteuer für seine Frau, und Töchter auf bestimmte Reichsgüter ertheilte. *d*) Dat. id. Oct. 1317.

Folgende Urkunde rechtfertiget meine Vermuthung der wiederholten Befreyung der Stadt Speyer von dem österreichischen Ueberfalle, und von dem guten Erfolge der Waffenhilfe, welche von den Städten, und andern Bundesgenossenen geleistet wurde, als welche nicht nur Speyer entsetzet, sondern auch die den Oesterreichern ergebene Stadt Landau mit Beyhilfe der Bürger von Speyer erobert haben. Ludwig ertheilte der Stadt Speyer zu Frankfurt Dienstag nach Galli (18. Oct.) die Erlaubnifs, die Mauern und Thürme der Stadt Landau abbrechen, die Graben zufüllen, und nichts daran wieder bauen

zu

---

a) Chron. Zwetlense, Pez script. rer. austriac. Tom. I. pag. 536. »raro panis triticeus, vel siligineus, sed tantum avenacius habebatur.« — *b*) Archival-Urkunde der Stadt Regensburg, in der regensb. Chronik 499, wo diese merkwürdige Urkunde nach ihrem ganzen Inhalte enthalten ist. — *c*) Lehmann in chronico Spirensi. L. VII. Cap. XXIII. — *d*) Johannis Tab. Vet. Spicil. I. p. 409.

zu lassen, bis nicht zuvor die Stadt Landau sich von der Stadt Speyer gelöset hätte. *a*)

An dem Mittwoch nach dem Lucas Tage (19. Oct.) verschrieb der König durch einen andern Brief der Stadt Speyer aus den Einkünften der Stadt Landau 5600 Pfund Häll., als einen Ersatz des von den Bürgern zu Speyer in dem Kriege erlittenen Schadens. *b*) Der König erhob sich von Frankfurt nach Gelnhausen, wo Er dem Arrosius von Breuberg die lehenherrliche Bewilligung seiner Töchter in gewisse Reichslehen verbriefete. *c*)

Die Regensburger schickten um diese Zeit eine kostspielige Bothschaft nach Oesterreich, zu deren Unterhalt sie 1200 Pfund Pf. borgten. Ihr Geschäft war, den Herzog Friedrich zu verständigen, dafs die Lage der Stadt die Anhänglichkeit an König Ludwig rechtfertige, und dafs also in Zukunft die regensburgischen, nach Oesterreich handelnden Kaufleute weder zu Wasser, noch zu Land in Schaden gesetzt werden möchten. Ob Regensburg allzeit lautere, und reine Absichten für den König Ludwig gehabt habe, wird der Verfolg dieser Geschichte aufdecken. Ludwig meynte es mit Regensburg gewifs allzeit redlich. Den Pfinztag vor Simon und Juda (27. Oct.) befahl der König den Nürnbergern, dafs sie der Regensburger Rechte, und Freyheiten, die sie von Kaisern, und Königen hergebracht hätten, nicht überfahren, und dieselben vor ihr Landgericht nicht laden sollten, so lange sie (die Regensburger) vor ihren Richtern sich des Rechts nicht weigerten. *d*)

Kal. Decembris befand sich der König in Heidelberg, wo Er dem Kloster Polling drey Höfe, und den Zehent in Ettingen eignete, welches

a) Lehmann cit. loc. p. 670. — *b*) Idem cit. loc. et pag. — *c*) Joann. Tab. Vet. Spicil. Tom. I. pag. 411. — *d*) Regensb. Chronik. S. 501. Den Geburtsort der Urkunde unterläfst die Chronik zu melden.

1317.

ches alles Berthold von Witelshofen vom Herzogthume Baiern zu Lehen trug, und dem genannten Kloster verkauft hatte. *a*) Ludwig zog in diesem Monate noch nach seinen Erbstaaten zurück.

Heinrich von Raidenbuch, Hofmeister, leistete dem Könige getreue Dienste in dem Kriege wider die Oesterreicher; daher bestättigte Er ihm im gegenwärtigen Jahre alle Freyheiten, die er bisher auf seiner Burg genossen hatte. *b*)

Alle diese beurkundeten Reisen, Heerszüge, und Cabinetsarbeiten, Hof-, Reichs- und Landtage, denen sich Ludwig im Jahre 1317 unterzog, beweisen, daſs Er die königliche Würde standhaft behauptet, seine Regentenpflichten rastlos erfüllet, und seine getreuen Vasallen, und Diener groſsmüthig belohnet habe.

1 3 1 8.

Den 1. Jäner war Ludwig in Amberg, wo Er wider die propales (Trödler, oder Unterkäufler der Lebensmittel, die nach Imgenhofen zum Verkaufe gebracht werden) ein Decret erlieſs, vermöge dessen jeder derselben mit 24 Pf. abgebüſset werden sollte. *c*)

Von Amberg begab sich der König über Lengfeld nach Regensburg, wo Er einen Fürstentag hielt, an welchem Er dem Markgrafen von Brandenburg die Anwartschaft auf das Fürstenthum Ascanien (Anhalt), um ihn in seinem Bunde wider die Oesterreicher zu befestigen, ertheilte. Dat. Ratisp. XI. Kal. Febr. *d*) Auch hat Er in Regensburg den Siechen zu St. Lazarus einen Garten auf der Steingrube, nahe also bey dem Siechenhause selbst, welches an der Steingrube lag, geeignet. *e*)

Von Regensburg brach Ludwig nach seiner Residenzstadt München auf. Des Samstags nach Lichtmeſsen (4. Horn.) bestättigte Er dem

a) Mon. Boic. Vol. X. p. 21. — *b*) Hund im Stammbuche. II. Band. S. 262. — *c*) Mon. Boic. Vol. X. pag. 139. — *d*) Ludewig Reliq. Tom. II. pag. 266. — *e*) In der Regensb. Chronik. S. 503.

1318.

dem Kloster Diessen alle seine Freyheiten und Gerechtsame, unter welchen das Vornehmste war, daſs der Propst, und die Geistlichen allda das Vogtrecht selbst hatten „über all Güter des gotzhauss, wann dasselb Gottshaus dem Lateranischen Palast von den Fürsten geben ist, daz es iärlich demselben Palast ainen Gulden (aureum) vergellten sull zu ainen Urkund seiner Freyhait, davon auch dieselben Stifter nicht als Vogt, sonder als gütig Beschirmer desselben Gotthäus Leut, und gut beschirmen wollten." Dat. München. *a*) Wiewohl die unlauteren Absichten des römischen Hofes wider Ludwig bereits sich verspüren lieſsen, handelte Er doch redlich, und ehrlich mit der römischen Kirche.

An Valentins Tag (14. Horn.) eignete Ludwig nach dem Wunsche seines Dieners, des Otto von Laimingen, den Frauen zu Altenhohenau den Hof zu Laiming. Dat. München. *b*)

Mitwoch nach dem St. Valentini Tag (15. Horn.) überlieſs Er dem Kloster Scheyern, theils um die Ruhestätte der ersten drey wittelbachischen Fürsten daselbst zu verewigen, theils aber auch das Kloster wegen der bey den gegenwärtigen Kriegsläufen erlittenen vielen Drangsalen, und Unglücke zu entschädigen, das Lehen- und Patronatsrecht auf die Kirche zu Pfaffenhofen. Dat. München. *c*)

Mitwoch vor St. Mathias Tag (22. Horn.) befreyte Er das Kloster Fürstenfeld, und die dazu gehörigen Leute von aller Steuer (Vogt-Steuer), welche im May und Herbste eingebracht, und daher May- und Herbst-Steuer genannt wurde. Dat. München. *d*)

Von München erhob sich der König wieder nach Regensburg. Er verordnete auf Ansuchen des Abtes zu Niederaltaich, daſs die Verlassenschaft eines Pfarrers zu Ingolstadt ad S. Mauritium, auf welche

Pfarr

---

a) Mon. Boic. Vol. VIII. pag. 212. — *b*) Ibid. Vol. XVII. pag. 38. — *c*) Ibid. Vol. X. pag. 490. — *d*) Ibid. Vol. XI. pag. 139.

Pfarr das Kloster das Lehenrecht ausübte, nicht zu profanen Ausgaben, sondern zu religiösen, oder Wohlthätigkeits-Stiftungen verwendet werden sollten. a) Dat. Ratispone IV. Kal. Martii.

Von Regensburg gieng Ludwig vermuthlich nach seinem Lieblingsort, Lengfeld, ab, wo Er sich im Frühjahre dem ländlichen Vergnügen überliefs. In May hielt Er sich wieder in Regensburg auf. Pfinztag nach Kreuz-Erfindung (4. May) erlaubte Er den geistlichen Leuten, dem Meister, und den Brüdern des Spitals, das Wasser von der Donau in ihre nahe an dem Spital liegende Mühle zu leiten, und befahl seinem Vizdom, sie bey dieser, ihnen zugesagten, Gnade zu schirmen. b)

Neue Uneinigkeiten im Fürstenhause hielten den König länger in der Mitte der Erbstaaten zurück. Nicht ganz aufrichtig handelte Rudolf mit seinem Bruder, dem Könige 1317 den 26. Hornung. Rudolf konnte sich in die Veränderung der Dinge, vermöge welcher sein jüngerer Bruder über ihn allenthalben einen glänzenden Vorzug behauptete, und hingegen seine Person, und deren Einflufs, und Ansehen in dem gemeinsamen väterlichen Lande geringer geachtet wurde, durchaus nicht mit Gelassenheit finden, und er mochte sich einige Hoffnung gemacht haben, dafs es ihm endlich doch gelingen müfste, durch den Anhang einiger baierischen Ritter, seinem Bruder, auf den Fall, dafs ihn Leopold, der am Rhein mit seinen Horden sich wieder sehen liefs, schlagen würde, die Regierung von Baiern wieder abzunöthigen. Ludwig, der diefs merkte, nahm, ehe Er in das Lager nach Wisbaden aufbrach, folglich im gegenwärtigen Jahre seinem Bruder alles, was dieser sich bey der Landes-Uebergabe 1317 vorbehalten hatte, ab. Rudolf floh aus Baiern nach Oesterreich zum Herzoge Friedrich, dessen Partie er heimlich noch im-

a) Mon. Boic. Vol. XV. pag. 40. — b) Regensb. Chronik. S. 503. Die Urkunde wird irrig auf den Sept. gesetzt.

immer hielt, wie der in der Sache wohlunterrichtete Anonymus Leobiens. berichtet. a)

Von nun an erscheint dieser an sich vortreffliche, wohlthätige, und grofsmüthige Fürst Rudolf, der keinen Fehler, aufser einer ihn schmerzlich quälenden Eifersucht, gegen seinen Bruder hatte, in keiner Urkunde mehr. Er starb im Elend im fünften Jahre der königlichen Regierung Ludwigs, folglich im Jahre 1319, und muthmafslich den 19. Aug. b)

Jeder Patriot bedauert herzlich, dafs man weder den Ort der Ruhestätte, noch die Umstände des Todes jenes Fürsten, der so wohlthätig in den Hausurkunden auftritt, angeben könne. Es ist aufser allem Zweifel, dafs die regiersüchtige Mechtilde aus weiblicher Unbedachtsamkeit zum unglücklichen Ende ihres edlen Gemahles Vieles, ja Alles beygetragen hat.

Diese wesentlichen Abänderungen in dem Regimente der baierischen Erbstaaten riefen vermuthlich den König nach Amberg zu dem dortigen Vizdomamte ab, um da die nothwendig gewordene Herstellung zweckmäfsiger Verfassungen, und Einrichtungen im Walde zu treffen. Bey dieser Gelegenheit befahl Er am Bartholomaeus Tag, dafs sich die im Bruckerforst zu St. M. Magdalene Ainsidl aufhaltenden Begharden (Bethbrüder) mit Leib, und Gut nach Reichenbach, wie dieses schon der Bischof in Regensburg Nicolaus Rat. XI. Kal. befohlen hatte, verfügen sollten. Dat. Amberg. c)

Nun

a) In chronico. lib. V. apud Pez script. rer. aust. Tom. I. col. 915. »Ludwicus Rudolfo palatino fratri suo infestus, castra, munitiones, homines eius, et quicquid sui iuris fuerat, et ad eum pertinuit, totis viribus occupavit, et expugnans obsidionibus gravibus ad se traxit, fraternae charitatis asserens violatorem, huius scissurae auctorem, et totius regni per consequens perturbatorem, contra fas, et ius Friderici adiutorem — castris ergo pluribus, et munitionibus fratris obtentis usque ad obitum persecutionem intulit. — Continuator Mart. Poloni in Eccard corp. hist. Tom. I. Col. 1443 schreibt das Nämliche.

b) Crollius in den Beyträgen der pfalzgräflichen Geschichte im III. Bande der churbaier. Abhandl. S. 83. — c) Reichenbachische Archival-Urkunde.

1318.

Nun gieng Ludwig nach München zurück. An U. L. Frauen Abend, als sie gebohren ward (7. Sept.), befahl Er seinen Amtleuten, und Richtern, dafs keiner von ihnen über den Abt zu Fürstenfeld, und über seine Leute, und Güter das Recht spreche; indem nach alter Gewohnheit die Entscheidung der Händel des Klosters, und der Kloster-Leute, und Grundholden dem Landsherrn selbst, oder seinem Vizdome zustehe. Dat. München. *a*)

In den Rheingegenden wurde der gewaltige Anhänger Friedrichs, der Erzbischof zu Cöln, von den niederländischen Fürsten genöthiget, die ergriffene Partey zu verlassen. *b*) Ludwig selbst kam mit seinen Helmen in dem Lager vor Wisbaden an. Er wollte das niedere Deutschland beruhigen; doch Er war unglücklich genug, ein ganzes Monat hindurch vergebens die Schlösser Wisbaden, und Scharfenstein belagern zu müssen. Wenn Er keinen entscheidenden Schlag im Felde thun konnte, berichtete Er desto eifriger manche Geschäfte im Lager.

XIV. Kal. Nov. ertheilte Er der Stadt Heilbronn eine Vorschrift über die Verwaltung der geistlichen Güter. Dat. in castris ante Wisbaden. *c*) Dann erklärte Er, dafs jeder Bürger daselbst zur Tragung der gemeinen Bürden, und Steuern verpflichtet sey. *d*) Dat. eod.

VIII. Kal. Nov. erliefs Er an die Stadt Wezlar die Verordnung, dafs kein Bürger wider seinen Mitbürger in weltlichen Gegenständen die Klage bey einem geistlichen Gerichte zum Nachtheile des Reichs, und der weltlichen Gerichte anhängig mache. Dat. in castris ante Wisbaden. *e*) Der nämlichen Stadt erlaubte Er einen grofsen, achttägigen (den Tag nach St. Galli beginnenden) Jahrmarkt. *f*) Dat. ibid. VI. Kal. Nov.

Ibid.

---

a) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 140. — *b*) Schaten. in annal. Paderb. ad ann. 1318. — *c*) Lünig, Part. spec. cont. IV. Th. I. p. 884. — *d*) Idem ib. cit. pag. — *e*) Gudenus Syllog. I. pag. 487. — *f*) Idem. pag. 488.

1318.

Ibid. Nov. bestättigte Er dem Kloster Comburg alle seine Freyheiten und Besitzungen. Dat. in castris apud Wisbaden. *a*)

Diese Urkunden überzeugen jeden Unbefangenen, daſs Ludwig sich ernstlich bestrebet habe, die ihm getreuen Reichsstädte in Aufnahme zu bringen, und die Rechte des Reichs zu handhaben.

Die böhmische Politik gab nun dem bisherigen, nichts entscheidenden, Krieg eine andere Wendung. Es gieng die kärnthnische Herzoginn, Anna, mit Tode ab. König Johann von Böhmen fand bald Gelegenheit, sich mit ihrem hinterlassenen Gemahl, dem Herzoge Heinrich, wegen dessen Ansprüchen auf die böhmische Krone zu setzen. Es wurden zur Bestättigung der neuen Freundschaft einige Vermählungen in Vorschlag gebracht, welche vielen Unwillen, und manches erlittene Unrecht auslöschen sollten. *b*) Fast allzeit versiegelte man damals die getroffenen Verträge mit zu treffenden Eheverbindungen. Dadurch wurde den Oesterreichern die Veranlassung zur weiteren Anfachung der böhmischen Unruhen benommen. König Johann schien auch während einiger Zeit, über den Streit der Gegenkönige gleichgültig zu seyn. Bey den damaligen Verwirrungen in Pohlen, wo Wladislaus Loeticus um die Krone kämpfte, hatte Johann die anpassendste Gelegenheit, seine Truppen in Schlesien zur Eroberung dieser dem Königreiche Böhmen vortheilhaft anliegenden Provinz aufzustellen.

Beyde kriegende Theile standen nun bey der dem Ludwig getreuen Stadt Colmar im Felde. König Johann brachte aus den obigen Gründen einen Waffenstillstand in Vorschlag, welchen sich Ludwig wegen der Entfernung seiner mächtigen Bundesgenossen gefallen lassen muſste. Dabey gewann Ludwig Zeit, sich um neue Verbündete umzusehen, und Mittel und Plane zur Vollendung eines dreyjährigen Krieges ausfindig

a) Menkenius Script. rer. germ. Tom. I. pag. 414. — *b*) Anon. Leob. col. 919.

1318.

findig zu machen. Friedrich willigte um so lieber ein, je gröſsere Vortheile ihm die italienischen Verhältnisse, und die schmeichelhaften Hoffnungen von Seite des päpstlichen Hofes anbothen. Er glaubte, durch kluge Unterhandlungen dasjenige leichter zu erzwecken, was ihm das Glück der Waffen bisher versagte. Diese wichtigen Ereignisse gehören nach Anleitung der angeführten Schriftsteller Anonymus Leobiensis, und Schatenius zum Jahre 1318.

Nach dem festgesetzten Waffenstillstand erhob sich Ludwig nach Oppenheim, wo Er II. Kal. Dec. dem Flecken Eppenstein die Stadt-Rechte ertheilte. Dat. Oppenheim. *a*)

Ludwig belohnte in diesem Jahre mehrere ihm getreue Ritter. Er verschrieb Elspeten, der alten Schenkinn, des Dietrich Schenk von Flügelsperg Gemahlinn, seinen Schirm über etliche Güter, und Gülten, die ihr von ihren Söhnen beschieden, und geteidiget worden sind. *b*)

Dem Hadamar von Laber versetzte Er die Burg zu Altenburg im Hirschberger Landgericht um 100 ℔ R. Pf., eine Gnade, die jener Hadamar, wie Hundius bezeugt, wegen seiner ritterlichen Treue wohl verdient hatte. *c*)

Die beyden Brüder, Eberhart und Otto Hofer, verschrieben sich, dem Könige mit dem Schloſse Stephening gewertig zu seyn. *d*)

Dem Arnold Sinzendorfer bewilligte Er die Uebergabe zweyer Dorfgerichte an seine Schwester, und Hausfrau. *e*)

Thätigkeit, Wohlthun, Gerechtigkeitspflege, königliche Festigkeit, und Vorsicht, feine Politik sind die hervorstechendsten Züge in der Lebensgeschichte Ludwigs für dieses Jahr.

1319.

Immer nachdrücklicher fiengen die Gesinnungen des den 7. Aug. 1317 gewählten Papstes Johann XXII. sich zu entwickeln an. Anfangs erklärte sich

---

a) Joann. Tab. vet. spicil. pag. 356. — *b*) Hund im Stammbuche. I. Th. S. 326. — *c*) Idem cit. loc. et Theil. S. 260. — *d*) Idem cit. loc. Th. II. Seite 128. — *e*) Sieh die erloschenen Familien in Baiern. S. 197.

sich dieser Papst für keinen der gewählten Könige, und berichtete beyden seine Erhebung auf den päpstlichen Stuhl. Er beehrte einen, wie den andern, mit dem Ehrentitel eines geliebten Sohnes, und eines electi in regem Romanorum. *a*) Er nahm aber gar bald eine andere Sprache an.

Ludwig schickte (nach dem Rathe der Reichsfürsten) Gesandte an den Papst „und aischten an In die keyserlich kron, und alles, daſs er uns durch Recht thun solt. Deſs wart uns von dem Babst nicht geantwurt, und lieſs er unsre Botten on alles Fade (Vade) von Ime riten.“ Dieses zeuget Ludwig selbst in einem Schreiben an die Straſsburger. *b*)

Johannes XXII. rückte den 31. März 1317 mit einer Bulle heraus, vermöge welcher er sich, wie sein Vorfahrer, die Verwaltung bey erledigtem Kaisersthrone förmlich zueignete. Gemäſs dieses allgemeinen Reichs-Vicariats sah er alle besondere Vicariate, nebst den übrigen Reichsamtschaften in Italien, welche Kaiser Heinrich VII. erst kürzlich bestättiget, oder neuerdings bestellet hatte, für aufgehoben an. *c*) Dann unterfieng er sich auch, seine anmaſsliche Reichsverwesung über Deutschland zu erstrecken. Unter diesem Vorwande suchte er Privat-Händel vor seinen Richterstuhle zu ziehen, und die höchsten Vorrechte der kaiserlichen Gewalt für sich auszuüben. Er mischte sich in die Streitigkeiten einiger italienischen Städte, und Provinzen, mit dem Grafen zu Görz, und dem veronesischen Grande della Scalla, und geboth von Reichs wegen den Frieden unter den Parteyen in diesem Jahre. *d*) Aus einem gleichen Rechte befahl er dem Bischofe zu Basel, die Waffen niederzulegen, als dieser den Herrn von Neuburg wegen seines feindlichen Betragens wider den Grandson befehdet hatte. Nicht minder ge-

a) Raynaldus in annal. eccl. ad ann. 1316. — *b*) Wenck. in apparatu archiv. pag. 199. — *c*) Oleuschlager im Urkunden-Buche. Nro. XXIV. pag. 78. — *d*) Literae Joann. XXII. bey Rainald ad ann. 1319.

1319.

bietherisch zeigte er sich gegen den Herzog von Braunschweig, welcher mit einem Kloster im Naumburgischen in Irrungen gerathen war. Er wollte die deutschen Bischöfe nur unter der Bedingnifs, dafs sie keinen von beyden Gegenkönigen bis nach entschiedenem Wahlstreite den mindesten Gehorsam oder Vorschub leisteten, bestättigen. *a*) Endlich griff er den kaiserlichen Gerechtsamen bey den pohlnischen Reichs-Sachen vor; indem er aus einer anmafslichen Gewalt dem Wladislaus Cocticus die königliche Würde zusprach. *b*) Diese päpstlichen Handlungen erweckten an allen Orten, zumal an dem Hofe des Königs Ludwig, ein grofses Aufsehen, der sich von nun an eines schweren Kampfes mit der, sich unbillige Rechte zueignenden, Theokratie versah. Wir wollen die Handlungen Ludwigs im gegenwärtigen Jahre aus den Urkunden auffassen.

Zu Anfang des Jahres 1319 war Ludwig noch auf der Rückreise nach Baiern begriffen. Er belehnte zu Waltekhe (zu Waldsee vermuthlich) den edlen Mann Friedrich, Burggrafen zu Nürnberg, mit der Burg Cholemberg, und mit dem Markt zu Leutershausen mit allen Zugehören. Beyde waren vorher baierische Eigen. Ludwig machte ein Opfer mit seinen Erbgütern, um einen treuen Fürsten zu belohnen, und ihn zu ferneren Reichsdiensten verbündlich zu machen. *c*) Dat. Freytag nach dem Obersten Tag (12. Jäner).

Nach

---

a) Alle diese Thatsachen findet man bey Rainald. — *b*) Dubravius. lib. XX. hist. Boh. p. 168. »Wladilaus de revocando in Poloniam regia corona (coepit) agere non apud caesarem, sed in curia romani pontificis. Adeo Ludovico bavaro res praepostero ordine ibant, ut —— pontifex — quos vellet, creabat.« Raynaldus ärgert sich über diesen Ausdruck, und behauptet noch heftiger, dafs die Verwaltung des Reiches, damals vor noch nicht entschiedenem Streite zwischen den Gegenkönigen, bey dem Papste geschehen sey. — *c*) Sich die Urkunde in den Abhandl. der churbaier. Akademie der Wissenschaften III. Band, Seite 169. Longolius setzt irrig den 13. Jäner als Datum der Urkunde an, wiewohl er selbst den Samstag für das Fest Epiphaniae in diesem Jahre bestimmt.

1319.

Nach 12 Tagen ritt der König in Regensburg ein, wo Er „Mitichen nach sand Agnes Tag" dem Katharinen-Spital die Freyheit von allen Vorspannen, und Lieferungen der Pferde aufser Landes, weil es bey dem Heerzuge des verflossenen Jahres an seinen Pferden grofsen Schaden gelitten, beurkundete. *a*)

Zu Anfang des Hornung war Ludwig wieder in seiner Residenzstadt anwesend. Des nächsten Montags nach dem Lichtmefs Tag (5. Horn.) befreyete Er die Unterthanen, und die Güter des Leprosenhauses am Gasteige von allen Abgaben, Vogtrechten, und der Gerichtsbarkeit der fürstlichen Beamten. *b*) Dat. München.

Ludwig sah bey der von seinem Bruder genommenen Zuflucht zum Gegenkönige Friedrich, und bey der gehäfsigen Denkart seiner Schwägerinn wider ihn, wohl ein, dafs Friedrich sein gegebenes Fürsten-Wort zum Waffensillstande kaum halten würde. Den Beweis gaben dem Ludwig die Verbindungen Friedrichs mit dem Erzbischofe zu Salzburg, und mit dem Bischofe zu Passau. Er begab sich nach Landshut herab, und schlofs daselbst am St. Walburgen Tag mit seinen Agnaten, den niederbaierischen Herzogen, ein enges Bündnifs, vermöge dessen Ludwig denselben um ihre Dienste von Auffahrts-Tage (17. May) an, bis über zwey Jahre 8000 Mark Silbers Regensburger Gewichts auf die Festen Kufstein, Kiezbüchel, Werwerch (Wernberg) und Ebs, sammt Zugehören verschrieb; dagegen machten sich die Herzoge verbindlich, ihren Gnaden, dem Könige, im Lande zu Baiern gegen jeden Feind, ausgenommen den Herzog zu Kärnthen, Heinrich, und den König in Böhmen, und „ze Belan" (Pohlen), mit welchen sie

---

a) In der regensb. Chronik. Seite 505. Irrig wird daselbst angegeben, dafs das Spital Schaden in dem Heerszuge des gegenwärtigen Jahres genommen habe. Die Urkunde wurde zu Anfang des Jahres ausgestellt, und der Feldzug eröffnete sich erst nach eigenem Vorgeben der Chronik im Herbste 1319. Folglich hätte Ludwig das Spital proleptice entschädiget.

1319.

sie vorher schon den 23. Jäner 1319 auf 5 Jahre ein Schutz-Bündniſs geschlossen hatten, besonders gegen Oesterreich, mit aller Macht zu dienen. *a*)

Hier ist die Bemerkung nicht überflüſsig, daſs Ludwig in diesem Vertrage rücksichtlich seines Bruders Rudolf, und seiner Neffen ehrlich und redlich gehandelt habe. Rudolfs wird in der Verschreibung als eines an den verschriebenen Staaten natürlichen, und rechtlichen Antheilnehmers gedacht, und ihm, und seinen Söhnen das Losungs-Recht zu den von dem Könige versetzten Orten bedungen. Nach dem Abzuge des Vaters blieben dessen Söhne noch immer unter dem Schutze ihres Oheims, bis endlich nach dem Tode Rudolfs die Mutter ihren ältesten Sohn mit der Tochter eines Feindes Ludwigs vermählet, und mit ihren Söhnen an der neuen Befehdung Ludwigs einen öffentlichen Antheil genommen hatte; wie dieses im Jahre 1321 diplomatisch bewiesen werden wird.

Den nachfolgenden Urkunden gemäſs haben wir das Recht, zu schlieſsen, daſs die dieſsjährige für Baierland höchst verderbliche Fehde nicht vor Anfange des Herbstes ausgebrochen sey. Von Landshut zog der König nach Regensburg, wo Er den 2. März an den Rath zu Nürnberg den Befehl erlieſs, daſs derselbe nicht gestatte, daſs Jemand in dem Walde Fürreuth baue, sondern „daſs man selben wieder zu Waid und Wald werden lasse.“ *b*)

Von Regensburg gieng der Zug des Königs nach Ingolstadt, wo Er eine Zeit lang Hof hielt, und Einrichtungen zur Abtreibung der feindlichen Einfälle, mit welchen Er auf allen Seiten bedrohet wurde, traf.

a) In Specimine diplomat. Bauiarii apud Oef. Tom. II. pag. 134 et 137. Es folgt aus dieser Urkunde, daſs die niederbaierischen Prinzen zu dieser Zeit die Volljährigkeit wirklich erlangt, oder von ihrem königlichen Oheim als volljährig erklärt worden sind.

b) Freyherr von Löwenthal in der Geschichte der Stadt Amberg. Seite 173. Nota L.

1319.

traf. Pfinztag vor Laetare (15. März) geboth Er, daſs Niemand die alten Vogtrechte zu Lauterbach überschreite. *a*)

An dem Sonntage Laetare (18. März) erklärte Er, daſs die Händel des Klosters auf dem Anger, sie betreffen Eigen, oder Lehen, allein seinem Richter-Stuhle, oder jenem des Vizdoms unterworfen seyn sollten. *b*)

Des Freitages in der Charwoche (13. April) erlaubte Er, daſs die Frauen des erst genannten Klosters auf ihrer Mühle alles, was man derselben auf Wagen, oder mit einzelnen Pferden zuführte, ohne Widerrede eines herzoglichen Amtmannes, oder eines bürgerlichen Mühlers mahlen könnten. *c*)

Nun verfügte sich der König nach München in seine Residenz-Stadt. Er bestättigte dem Abte zu Fürstenfeld die von dem Stifter Ludwig erhaltene Freyheit, vermöge deren er alles zum Hauswesen benöthigte Salz mautfrey zu Wasser und zu Land ins Kloster bringen könnte. Dat. München Montag nach Pangratii (14. May). *d*)

An dem Auffahrts-Tage (17. May) erklärte Er die Leute dieses Klosters, die „auf dem Urbarn sedelhaft sind" (die auf den Gütern des Klosters, als Erb- oder Leibrechter, oder als Freystifter aufsitzen), gemäſs ihrer ursprünglichen, von dem erhabenen Stifter, seinem Vater nämlich, erhaltenen Handfest von aller Vogtsteuer frey. *e*)

An dem nämlichen Tage dehnte der gute König „dem Abt und der Samenung ze Fürstenveld, die wir von ganzer Begird liep haben," die erst angezogene Gnade auf alle jene Leute aus, die zu ihnen kommen, und auf ihren Gütern sedelhaft werden, wenn sie ihm, als Landesherrn, auch von Eigenschaft, oder von Vogtey wegen angehörten. *f*)

Freytag nach dem Auffahrts-Tage (18. May) ertheilte Er dem genann-

---

a) In libro Probat. ad Mans. S. Emmer. Nro. CXXII. S. 247. — *b*) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 102. — *c*) Ib. cit. Vol. p. 101. — *d*) Ib. Vol. IX. p. 145. — *e*) Ib. cit. Vol. et pag. — *f*) Ib. cit. Vol. pag. 146.

1319.

nannten Kloster das Jus Wildfangiatus, das ist, Er eignete dem Kloster jene von seinem Unterthanen, die sich auf dem Altar freywillig zu dessen Dienste opferten, und erklärte sie obendrein Steuer und Dienst frey. *a)*

Samstag nach dem Auffahrts-Tage (19. May) erklärte Er die Gülten und Zinse, welche das Kloster Aetel in der Stadt Wasserburg einzunehmen berechtiget war, von aller Abgabe frey. *b)*

„Mitichen vor dem Pfingstag" (23. May) hielt Er bey Hofe mit Zuziehung seines Raths vor Rittern und Knechten einen Gerichtstag, in welchem entschieden wurde, daſs ein in Nutz und Gewer Jahr, Tag, und 6 Wochen lang gestandenes Seelgerätsgut, in Zukunft nicht mehr angesprochen werden könnte. *c)* Geschehen München.

So geringe diese Handlungen zu seyn scheinen, so sehr beweisen sie doch Ludwigs Liebe zur Billigkeit, Achtung für die von seinem Vater, oder von andern Vorältern gegebenen fürstlichen Versprechungen, und Handfesten.

In Regensburg geschah ein wilder Auflauf, wobey ein Bürger mit seinem Sohne, und zwey Diener des Grafen von Hals um das Leben gekommen sind. Des Grafen von Hals nahmen sich die Herzoge des Unterlandes an. Es erhob sich eine sehr ernstliche Fehde, während welcher von beyden Theilen Gefangene gemacht, Güter eingezogen und aller Verkehr abgebrochen wurde. Der friedliebende König, welchen diese bedenklichen Unruhen nach Straubing riefen, und Idente (Judith), Herzoginn, Mutter der Fürsten Heinrichs des älern, und Ottos, vermittelten den Handel. „Ertag nach Margereten tag." *d)* Straubing.

Von

a) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 144. — *b)* Ib. Vol. I. pag. 294. — *c)* Ib. Vol. IX. pag. 142. — *d)* Regensb. Chronik. I. Band. Seite 507.

1319.

Von Straubing zog der König über Regensburg, wo Er den 2. Junius dem Spital ein Gut zu Hainsacker eignete, das ist, es von dem Lehenverbande mit dem Fürstenthume Baiern lossprach, nach Ingolstadt. Hier stiftete Er den 25. Julius das Spital, und stellte über diese den armen Bürgern auſerordentlich willkommene Wohlthat einen ordentlichen Stiftbrief aus. a)

Des nächsten Montags „nach U. Frauen tag, als si geborn wart," (10. Sept.) verkaufte Er für sich, und im Namen der Kinder seines lieben Bruders sel. dem Bischofe Cunrad in Freising die kleine, und groſse Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Ismaning. b) Actum in Freising, wohin sich der König von Ingolstadt aus verfügte.

Diese Urkunde rechtfertiget das Vorgeben derjenigen, die den Rudolf den 19. August a. c. sterben lassen; auch wird durch sie das gerechte Betragen Ludwigs gegen die jungen Pfalzgrafen, die Er nach dem Tode ihres Vaters in seine wohlthätige Vormundschaft aufnahm, bewiesen. c)

Man kann diesen Verkauf um so weniger befremdend finden, je nöthiger Ludwigs leeren Cassen bey den bevorstehenden Feldzügen das Geld war.

Die Geschichte redet von einem verheerenden Einfalle der Oesterreicher ins Baiern. Friedrich drang von Oesterreich herauf bis an den Inn; Leopold von Schwaben bis an den Lech. Ludwig versammelte seine Helme, und Kriegsknechte, zu welchen auch seine Vetter von Niederbaiern mit ihren Leuten stieſsen. Ludwig schlug sein Lager zu Mühl-

dorf

---

a) Oef. Tom. II. pag. 136. — b) Meichelbeck Hist. Fris. Tom. II. pag. 132. — c) D. Fischer in den kl. Schriften. II. B. S. 468. Nota z. »Deinde morte fratris ipsius comperta 1319 iram deposuit, et suos ex fratre nepotes plenissime in gratiam recepit, variis beneficiis, et favoribus prosecutus multa ipsis donavit.«

1319.

dorf auf. Seyfried von Peffenhausen führte die niederbaierischen Truppen dahin, wie dieses aus einer Urkunde, vermög welcher Ludwig dem Peffenhauser das Gericht über dessen zu Genspach bey Ingolstadt hausende Leute ertheilte, a) „geben in den gezellten zu Mülldorf 1319," erhellet. Nebenher wird noch eine Urkunde angezogen, kraft deren Ludwig den Ulrich von Abensperg erinnerte, den Peffenhauser wegen des strittigen Kirchensatzes zu Krapfenhofen nicht bey dem Chorgericht zu Regensburg, sondern bey der weltlichen Gerichts-Stelle vorzuladen. Diese, und viele andere Urkunden beweisen, dafs Ludwig die vielen Ladungen zu den Chorgerichten (zu den Capiteln, welche damals die bischöflichen Consistorien vertraten) eingeschränkt wissen wollte.

Indessen verbreitete sich im Lager die Nachricht, dafs eine grofse Anzahl feindlich gesinnter Leute den abscheulichen Vorsatz hätte, den König Ludwig am frühen Morgen zu ermorden. Unserm Ludwig blieb nur der traurige Trost übrig, sich durch augenblickliche Flucht zu retten. Er zog sich nach München zurück, wo Er sich auf eine kurze Zeit den Augen seiner Feinde entzog, und sich wegen der Untreue, selbst unter seinem Heere, und wegen der öfters wiederholten Anschläge auf sein Leben einem tiefen Kummer überliefs.

Doch auf den Rath einiger seiner getreuen Ritter, auf deren Redlichkeit Er sich allerdings verlassen konnte, versammelte Er wieder seine zerstreuten Horden, und fand sich bey ihnen im Lager ein. Er verjagte damit den Herzog Leopold, der den Lech übersetzt, München selbst belagert b), das obere Land weit und breit verheert, und es gebrandschatzt hatte. Der dem Könige bey jeder, auch widrigen, Gelegenheit getreue Abt Conrad von Diessen wurde als Geifsel mit-

(a Hund im Stamm-Buche. II. Th. S. 218. — b) Oef. Tom. II. pag. 651. Unrichtig wird diese Belagerung von dem sel. von Bergmann auf das Jahr 1320 hingesezt. Feinde und Freunde hatten im Jahre 1320 vielmehr in den Rheingegenden einen harten Kampf fast das ganze Jahr hindurch.

1319.

mitgeschleppt. Er wurde aber von den nachjagenden Baiern in die Freyheit gesetzt. Er fand sein Kloster rein ausgeplündert.

Friedrichs Heer kam bis an die Thore von Regensburg. Er verlangte deren Eröffnung, um durch dieselben in den Nordgau zu kommen. Gumprecht an der Haid erhielt seine Mitbürger in der geschwornen Treue gegen den König Ludwig. Sie liefsen die Truppen Ludwigs, und nicht die seines Gegners in die Stadt. *a*) Sie wurden defswegen hart mitgenommen, und die um Regensburg liegende Dörfer verheeret. Man nahm den Bürgern den in ihren Weinbergen gesammelten Wein hinweg. *b*)

Dieser Umstand berechtiget mich, den gegenwärtigen Einfall der Oesterreicher auf den Herbst, und da Ludwig bis zu Ende des October 1319 in Baiern, und im Jahre 1320 fast unausgesetzt in den Rheingegenden sich aufgehalten hat, auf das Jahr 1319 mit dem Chronico Neoburgensi *c*), ungeachtet aller Widersprüche der neueren und älteren Geschichtschreiber, hinzusetzen.

Die Bürger von München haben sich bey diesen Unfällen durch Treue gegen ihren Fürsten besonders ausgezeichnet. Am Freytag nach St. Michaels Tag (den 5. Oct.) versprach Ludwig für sich und seine Nachfolger kein Haus mehr in München niederreifsen zu lassen. *d*) Wir erinnern uns, dafs die untreuen Bürger diese Strafe im Jahre 1315 getroffen hat. An dem nämlichen Tage verlieh Er den Bürgern auf ewig das Umgeld bey dem obern und niedern Thore zu den Stadtgebäuden, und Festen *e*), wie dieses vormals schon H. Rudolf der Stadt zur Herstellung der Stadtmauern, Festungswerke, und Thürme geeignet hatte.

Lud-

a) Chronicon apud Oef. Tom. I. pag. 41. — *b*) Chronicon apud Pez script. rer. austr. Tom. I. pag. 245. »per danubium vina collecta Ratisponensium in equis et curribus vadum carpentibus feliciter transvexerant.« — *c*) Apud eundem cit. loc. et Tom. pag. 483. — *d*) v. Bergmann in der beurk. Gesch. d. Stadt München. Nro. LV. S. 52. — *e*) Daselbst. Nro. CIV. Seite 98.

1319.

Ludwig verfolgte den Herzog Leopold der sich wieder anschickte, die Stadt Speyer zu belagern. Im December war Ludwig in dem Lager bey Haslach (einem Schlofse im Kizinger Thale), wo Er den König von Böhmen, Johann, mit dem Markgrafthume Ludissin a) belehnte, welches, nebst vielen andern Besitzungen, und Rechten, der Herzog Heinrich von Schlesien dem Könige im Lager bey Olmütz abgetretten hatte. b)

Nur die genaue Durchsuchung der Urkunden, und die Verfolgung einer strengen Chronologie setzten mich in den Stand, mich aus der allgemeinen Verwirrung, mit welcher die Geschichtschreiber in diesem Zeitraume zu Werke gehen, heraus zu arbeiten.

Aber welcher Fürst litt, arbeitete, focht und that mehr in einem einzigen Jahre, als Ludwig? Dabey war Er noch dazu überaus wohlthätig gegen getreue Ritter, Bürger und geistliche Stände. Er liefs keinen Getreuen unbelohnt.

1320.

Indessen starb der Erzbischof von Mainz, ein wahrer Bundesgenofse unsers Ludwigs. Matheus von Bucheck, ein Burgunder, wurde zum Nachfolger, und der französische Prinz Philipp zum Reichs-Statthalter in Italien vom Papste ernannt. Herzog Friedrich, der bisher noch immer die Hoffnung nährte, durch ein gefälliges Neutral-System, in Hinsicht auf das vom Papste unterjochte Italien, denselben für sich zu gewinnen, sah sich um so mehr betrogen, je begieriger er nach Italien trachtete, und da der Papst seinem Bruder nicht einmal das demselben versprochene Erzbisthum Mainz verlieh, so sah er deutlich ein, dafs der Papst kein Wort hielt, oder halten konnte. Friedrich entschlofs sich demnach, die deutsche Krone auf sein Haupt durch Ver-

a) Lünig Part. spec. continua. Fortsetz. I. p. 13. — b) Hofhannus in appendice diplom. et document. hist. Lusatiae. Tom. IV. pag. 186.

Verwendung seiner ganzen Hausmacht zu bringen, und sie bey seinem Hause zu behalten.

Ludwig war zu dieser Zeit nicht in der beſsten Verfassung. Der neue Churfürst von Mainz muſste es wider ihn mit dem Papste halten. Der von Trier war mit andern Vortheilen eben so sehr, wie sein Vetter, der junge König von Böhmen, beschäftiget, welcher so viele eigene Vergröſserungs-Absichten nährte, daſs er alle andere Verbündlichkeiten darüber vergaſs. Er bemühete sich noch immer, bey den pohlnischen Reichshändeln das schöne Schlesien zu erhaschen, und der im Jahre 1319 erfolgte Tod des brandenburgischen Waldemar, mit welchem die anhaltische Churlinie abgieng, erledigte so viele herrliche Länder, welche jeden Fürsten Norddeutschlands aufmerksam machten. *a*)

Der Feldzug gieng an dem Oberrhein an. Herzog Leopold belagerte Speyer vom 26. Dec. bis auf den 6. Aug. 1320. Ludwig eilte mit seinen wenigen Truppen dieser ihm getreuen Stadt, die wegen Ihm schon öfters in die äuſserste Noth kam, zu Hilfe. Er war aber wegen der geringen Zahl seiner Truppen gezwungen, nur Vertheidigungsweise zu Werke zu gehen. Der Rhein gab beyden Heeren, dem österreichischen, und dem baierischen, die beſste Schutzwehr ab, bis Leopold nach acht Monaten die Belagerung aufzuheben für gut fand. Vor seinem Abzuge machte er mit der Stadt den 6. August einen Stillstands-Vertrag. *b*)

Ludwig fiel bald darauf in das Elsaſs ein. Er hatte das Vergnügen, in Straſsburg viele getreue Anhänger zu finden. Es fehlte ihm weder am Muthe, noch an der Standhaftigkeit, die Beschwernisse des Feld-

a) Rainaldus vermag selbst nicht, alles dieses in Abrede zu stellen. Vide ad ann. 1320.

b) Dieser Vertrag ist bey Lehmann in der Speyerischen Chronik, Lib. VII. Cap. XXIII. pag. 762. Edit. de ao. 1712 zu lesen.

1320.

Feldzuges mit seinen Truppen zu theilen; aber es fehlte ihm am Geld. Wegen nicht erfolgter Löhnung rissen die Truppen aus. *a*)

Unter den Truppen des Herzogs Leopold befanden sich auch die Söldner der Stadt Heidelberg *b*), wohin sich die Pfalzgräfinu Mechtilde nach dem Tode ihres Mannes und Herrn geflüchtet hatte. Diese hörte noch nicht auf, die widersinnigste Abneigung gegen ihren Schwager, den König zu äufsern. Um das österreichische Haus sich noch enger zu verbünden, hatte sie ihren Sohn Adolf mit der einzigen Tochter Ludwigs, Grafen von Oettingen aus seiner ersten Ehe mit Agnes von Württemberg vermählet. Dieser Graf war vorher der eifrigste Anhänger, und geheimste Rathgeber des Königs Ludwig. Er stritt für ihn tapfer bey Efslingen. Sein Uebergang zu den Oesterreichern fiel dem Könige um so empfindlicher, je vertraulicher Er ihm alle Geheimnisse eröffnet hatte. Die Fürsten von Oesterreich gaben ihm, als einem Wittiber, zur Belohnung seines ihnen erwünschten Uebertritts ihre Schwester Guda zur Ehe.

Nach dem Chronicon von Ellwangen wurde diese Eheverbündung im Jahre 1319, vermuthlich nach dem Abzuge Friedrichs aus Baiern, vollzogen. Die Pfalzgräfinn zog sich dadurch einen gerechten Unwillen des Königs, den man als Vormunder, als Oheim, als König um die allerdings nothwendige Einwilligung nicht angieng, in hohem Grade zu.

Nun wollen wir die Urkunden zu Hilfe nehmen, um diese angegebenen Ereignisse zu bestättigen.

Ludwig kam im strengsten Winter in seine Erbstaaten auf eine kurze Zeit zurück. Den 3. Horn. 1320 hielt Er sich zu Ehrenfels auf dem

a) Villany lib. IX. cap. 123. »in questo anno 1320 — — et piu tempo stettono ad hoste in sul fiume del Remo, et tenea tutta la cavalleria della Magna chi da l'una parte, et chi dall' altra. Alla fine si par tirono sanza combattere, perché quello di Bavjera non potè durare alla spesa.« — *b*) Bey Lehmann cit. loc. lib. cap. S. 761.

1320.

dem Nordgau auf, wo Er dem Erzbischofe zu Mainz, Peter, kurz vor seinem Ende noch, den Kauf des Schlofses Schaumburg, als römischer König, und Pfalzgraf bey Rhein bestättigte. a)

Den 20. Febr. gab Er zu Singuia (vielleicht Simmern) seine königliche Einwilligung, dafs die Wildgräfinn Hedwig auf den rheingräflichen Zoll zu Geisenheim verwittmet werden dürfte. Dat. fer. IV. post Invocavit. b)

Freitag vor Reminiscere (22. Horn.) stellte Er dem Könige Johann von Böhmen einen Schuldbrief über 3500 Mark Silbers aus, und verschrieb ihm mehrere rheinpfälzische Güter. c) Ludwig hatte wegen des fressenden Krieges immer Geldvorschüfse nothwendig.

Samstag in der Pfingstwoche (24. May) foderte die Gräfinn Mechtilde das von ihr, und ihrem Gemahle sel. an den Grafen Simon von Sponheim zu Kreuznach den 21. Oct. 1311 verpfändete Schlofs Stromberg gegen Erlegung des Pfandschillings zurück. Dat. Heidelberg. Es scheint, dafs Ludwig seiner Schwägerinn, und ihren Söhnen einige Güter am Rhein zu ihrem Unterhalt ausgeworfen habe. Ludwig, der sich in Frankfurt aufhielt, wollte dazu seine Einwilligung nicht geradeweg ertheilen. Er erliefs vielmehr den 10. Aug. einen Anlafs-Brief, vermöge dessen Er die Ausgleichung mit dem Grafen Simon wegen Stromberg dem Ausspruche der Rathsleute unterwarf.

In Frankfurt verlieh Er mehrern Reichs-Städten, theils um ihre Treue und gute Dienste zu belohnen, theils um sie in der Verbündung mit ihm zu erhalten, grofse Freyheiten. IV. Kal. Junii bestättigte Er den verbündeten Reichs-Städten Frankfurt, Friedberg, und Gelnhausen an einem Tage alle ihre Freyheiten. e)

Den 30. May darauf befreyte Er die Städte Frankfurt, Friedberg, Wez-

a) Gudenus Cod. diplom. Mog. Tom. III. pag. 181. — b) Lünig Spic. II. Th. S. 1919. — c) Idem. Diplomat. cod. ger. Tom. I. p. 986. — d) Idem. Part. spec. cont. IV. Theil I. p. 563, 732, 788.



1320.

Wezlar, und Gelnhausen von jeder Reichs-Abgabe, doch mit der Einschränkung, daſs sie ihn im Falle der Noth mit M. DC. Marcis unterstützen sollten. *a*)

Den 10. Junius fand Er sich in dem Lager bey Brünenfels ein, wo Er dem Grafen Heinrich von Waldeck wegen geleisteter, und noch zu leistender Hilfe einen Schadlos-Brief ertheilte. *b*)

Als römischer König ertheilte Er den 18. Junius in Frankfurt dem jungen Heinrich, Markgrafen von Brandenburg, die Volljährigkeit. *c*) Der Prinz starb vor der Ausfertigung der Urkunde. Die Ausfertigungen giengen bey der kaiserlichen Canzley theils wegen des Geräusches der Waffen, theils wegen der Abwesenheit des Königs, der immer den Lagern zuritt, die Truppen besuchte, und durchmusterte, langsam. Ich finde den König Ludwig in keiner Urkunde in den Monaten Julius, und August. Vermuthlich war Er beständig bey seinen wenigen Truppen, um die Feinde zu beobachten, oder das Ausreiſsen seiner eigenen Leute zu hindern.

Den 13. Sept. finde ich unsern Ludwig wieder im Lager vor dem Städtchen Haslach, wo eine wichtige Handlung vorgieng. Der König von Böhmen wurde mit der Stadt Camenz, und allen Zugehören, welche durch den Tod des Churfürsten Waldemar dem Reiche ledig geworden sind, belehnet. *d*)

Den 27. Sept. befand sich Ludwig zu Frankfurt, wo Er die Grafen von Anhalt, Bernhard, Albert, und Waldemar mit dem Pfalzgrafenamte zu Sachsen, mit der Markgrafschaft Landsperg, und mit den Reichs-Schlöſsern Göffhausen, und Altstede belehnte. *e*)

Um

a) Gudenus Sylloge. Tom. I. p. 493. — *b*) Lünig Spic. Sect. II. Th. p. 1422. — *c*) Fragmenta Marchica a Philip. Gerken ao. 1755 edita. p. 62. Die Anmerkungen des fleiſsigen Herrn Sammlers über den Todestag des Prinzen verdienen allerdings in Erwägung gezogen zu werden. — *d*) Sommer Script. rerum Silesic. Tom. I. pag. 948. — *e*) Leucfeld Antiquit. Altstet. p. 272.

1320.

Um diese Zeit hielt sich Friedrich von Oesterreich in den Gezelten bey Sulz auf. Eine Urkunde bey Hergott zeuget von einer Bestättigung Friedrichs über eine von seinem Bruder Leopold ertheilte Haus- (nicht Reichs-) Belehnung. *a*) Man findet wenige von Friedrich ertheilte Reichs-Belehnungen, zum klaren Beweise, daſs Ludwig ein groſses Uebergewicht in Süd- und Nord-Deutschland vor dem Friedrich gehabt habe, und daſs, ungeachtet die Annalisten ihm, und seinem Bruder groſse Armeen, Macht und Reichthum zulegen, beyde mit aller dieser Ueberlegenheit im Grunde weiter nichts, als manche Verheerungen in Baiern, Schwaben, und in den Rheingegenden ausgeführt, und einige vergebliche Belagerungen der Reichs-Städte unternommen haben.

Als Herzog Leopold sich mit dem Rath, und der Bürgerschaft zu Speyer vertragen hatte, warf sich der Graf Johann von Nassau als einen Mumpar, und einen Pfleger der hochgebornen Fürstinn Mechtilde, und ihrer Kinder auf, und lieſs sich mit der Stadt Speyer über die von beyden Seiten zugefügten Schäden in einen gütlichen Vergleich ein, vermöge dessen über jene Schäden durch Schiedmänner gesprochen werden sollte, welche abwechselnd 3 Tage zu Heidelberg, und drey Tage zu Speyer ihre Tagsatzungen halten sollten, bis beyde Theile befriediget wären. Beyde Theile behielten sich vor, nach vierwöchentlicher Aufkündigung den Königen gegen einander zu dienen, und zwar der Graf Johann mit seinen Mundbaren dem Friedrich (Ludwigs Gegenkönige), wenn er selbst zugegen wäre, wider die Bürger zu Speyer, diese aber dem Könige Ludwig, im Falle seiner persönlichen Gegenwart, wider die Pfalzgräfinn, ihre Kinder, und ihrem Mumpar, den Grafen Johann. Der Graf Johann versiegelte den Vertrag mit dem Siegel der verwittibten Pfalzgräfinn am Samstag nach St. Gallen Tag

(18.

a) Hergott Origenes Habspurg. Tom. III. p. 615.

1320.

(18. Oct.) 1320. a) Die Mechtilde entsagte also für sich, und ihre Söhne dem Schutze ihres Schwagers, und verband sich feindlich gegen ihn. Im Jahre 1321 werden wir noch deutlichere Spuren ihrer Verbindung mit den Oesterreichern finden.

Reichsgeschäfte, oder ein ankommender Truppen-Zug riefen den König nach Nürnberg zurück. Die Stadt Landsperg kam durch den Einfall der Oesterreicher ins Baiern im Jahre 1319 gewaltig wieder zu Schaden. Wegen des Brandes, und anderer Schäden, die sie von „H. Luibold, und Frize“ (Leopold, und Friedrich) gelitten hatte, erlaubte der König den Bürgern, daſs sie von drey durch das obere Thor eingeführten Salzscheiben einen Pfening zur Besserung der Stadt nehmen dürften. Dat. Nürnberg am aller Heiligen Tag. b)

Der König begab sich über Wertheim wieder nach Frankfurt zurück. Am ersten Orte befreyte Er das Kloster Fürstenfeld von jeder Pfandung, die ihm von den fürstlichen Obrigkeiten begegnen könnte. Dat. Wertheim an dem Freitag vor St. Andreas Tag (28. Nov.) c) In Frankfurt erhob Er den 4. Dec. die Flecken Steinheim, und Deckenheim zu Städten. d) Am nämlichen Tage überlieſs Er dem Eberhard von Breuberg die Hälfte der Burg Erpach, und erlaubte ihm, auf dieselbe die Morgengabe für seine Frau, und die Aussteuer für seine Tochter zu verschreiben. Nicht in Baiern, sondern in Frankfurt brachte der König den gröſsten Theil des Winters ein. Seinen längern Aufenthalt machten die Bewegungen der Feinde, und die Gewinnung neuer, und die Erhaltung der alten Verbündeten nothwendig.

Ludwig hielt also auch in diesem Jahre seine Feinde von sich entfernet. Er arbeitete rastlos im Felde, und im Cabinete, durchreiste die Provinzen, ermunterte die Reichs-Städte durch seine Gegenwart, trotzte stand-

a) Tolner in codice diplomat. ad historiam palatinam. Nro. CXXIV. p. 84. — b) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte des Lechrains. S. 55. — c) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 149. — d) Joann. Tab. vet. spicul. p. 357.

standhaft den Reise- und Kriegsbeschwerden, belohnte treue Städte, Ritter, und Aebte. Diese sichern Erscheinungen, und prächtigen Züge zu seiner Lebensgeschichte ergeben sich aus dem forschenden Rückblicke auf die von ihm zeugenden Urkunden. Es mögen die Annalisten von einem unmäſsigen Kummer des Ludwigs, von seiner vorgehabten Abdankung des Reichs, von seinen gelittenen Unfällen im Reiche nach Belieben träumen: die Urkunden widersprechen ihrem Vorgeben.

1321.

Ludwig entschloſs sich, in diesem Jahre alles für die Erhaltung der deutschen Krone zu wagen. Er unternahm wieder beschwerliche Reisen und Züge in diesem, wie im vorigen Jahre. Er gieng mit mehrern Reichsfürsten, und zumal mit vielen baierischen Rittern Verbindungen ein. Friedrich war über Johann, König von Böhmen, als der sich erst neulich mit dem König Ludwig aufs neue verbunden hatte, und dessen Macht ihm (Fried.) das meiste zu schaffen gab, äuſserst aufgebracht. Er hatte fest beschlossen, ihm die böhmische Krone zu nehmen, und dieselbe seinem Bruder, dem Herzoge Heinrich aufzusetzen; aber eben dieses bewirkte die engste Verbindung mit dem Könige Ludwig. a)

Beyde Gegenkönige hatten bisher eine Hauptschlacht vermieden, welche den groſsen Streit hätte entscheiden können. Beyde waren des Krieges überdrüſsig. Das gemeine Beſste des Reichs foderte die Beendigung der Fehden; denn wiewohl bey den bisherigen öftern Ueber- und Anfällen wenig Blut vergossen wurde: so wurden gleichwohl die Länder verheeret, ausgeplündert, oder gar ausgebrannt, wobey Städte, Dörfer, und Schlösser in das äuſserste Elend kamen. Vor allem litt die gemeine Sicherheit. Die Geleite wurden den Handelsleuten versagt, oder wohl gar ihre Wägen sammt den Waaren genommen. Vito-

du-

a) Burgund. hist. Bavar. Lib. I. pag. 46.

1321.

duranus schildert mit wenigen Worten den gegenwärtigen sechsjährigen Krieg lebhaft. *a*)

Die Aufsuchung der von Ludwig im gegenwärtigen Jahre gegebenen, oder auf ihn sich beziehenden Urkunden wird wieder merkwürdige Züge zu seiner Lebensgeschichte liefern; wiewohl das Jahr 1321 als eines der unthätigsten des Ludwigs von manchem Geschichtschreiber angegeben wird.

Ludwig liefs sich in seiner Residenzstadt München nicht eher, als den 12. Hornung wieder sehen. Des Pfinztags vor des Valenteins Tag sagte Er dem h. Geistspital auf 2 Jahre zu, dafs kein Richter, oder Vogt über dafs Spital, dessen Güter, und Leute das Recht sprechen sollte. *b*)

An St. Valentins Tag (14. Horn.) befreyte Er einen zum Leprosen-Hause am Gasteige gehörigen Unterthan zu Zamdorf von allen Abgaben, und von der Gerichtsbarkeit der fürstlichen Beamten, und unterwarf ihn dem Stadtrichter in München. *c*) Ludwig fieng also seine Geschäfte mit Wohlthaten gegen die dürftige und leidende Menschheit an.

Am Pfinztag nach dem Valentinstag (19. Horn.) verordnete Er, dafs

a) Pag. 1788: »Ex quo discorditer electi fuerunt Ludovicus, et Fridricus, annis multis —— se invicem persecuti sunt, et propter guerram exortam inde in regno germaniae multi depauperati, depulsi, spoliati, combusti sunt, quia uterque opposuit se alteri. Saepius ad invicem sunt congregati ad pugnandum, quod uterque habuit circiter mille trecentos equites galeatos, vel ultra, et circa XX millia peditum, non tamen facile proelium commiserunt, quia nunc ille, nunc iste timore percussus, ut salvaret animam, fugiebat. Tribus, ut puto, vicibus ante Spiram convenerunt, duabus vicibus ante Esslingen, duabus vicibus ante Augustam, semel in Bavaria.« Vitoduran war gar kein Freund unsers Ludwig, und doch räumet er dem Friedrich keinen über Ludwig errungenen Vortheil ein. Nur Friedrichs Bruder, den Herzog Leopold, rühmet er an, und schreibt von ihm: »erat totus cordatus, animosus, et quietis impatiens.«

b) v. Bergmann in d. beurk. Gesch. d. Stadt München. Nro. LXXXIX. S. 88. — *c*) Idem ibidem. Nro. XCVIII. S. 94.

1321.

dafs die Schuldenfoderungen an das Kloster auf dem Anger bey dem Vizdomamte eingeklagt werden sollten. *a*)

Den Freytag nach Valentins Tag (20. Horn.) ertheilte Er dem Capellan ad S. Margaretam in seiner Burg zu München gleichen Rang, und gleiche Vorrechte mit den Pfarrern zu U. L. Frau, und zu St. Peter in München; vermuthlich benannte Er ihn zum Hof- oder Burg-Pfarrer, und verboth, gemäfs der von seinem Bruder ertheilten Begünstigung, ihn an dem Geschäfte mit seinen liegenden, und fahrenden Gütern von Todes, oder lebendigen Leibes wegen zu hindern *b*) das ist, Er hob das damals gebräuchliche Jus spolii auf.

Von München aus erliefs Er in die B. Mathie apli. an die vier wetterauischen Reichs-Städte den Befehl, und die Weisung, wie sie den Reichs-Tribut einnehmen, und vertheilen sollten. *c*)

Pfinztags nach Mathias Tag (26. Horn.) belohnte Er den Abten Marquard zu Tegernsee, dessen „Gotshaus an Leuten, und an Guten nuher manige Jahre von uns, und unserm lieben Bruder Herzog Rudolffen seligen an Raub, an Prandt, und an manigen Stewern (Schaden) genommen hat,“ mit der Verleihung der niedern Gerichtsbarkeit „innerhalb der Prucke, das da heisset in dem Winkel.“ Auch schaffte Er die Gewohnheit ab, vermöge deren der fürstliche Beamte, von Mitternacht des St. Veits Tag an, bis wieder zu Mitternacht innerhalb der Brücke den tegernseeischen Grundholden bisher das Recht gesprochen hatte. *d*)

Ludwig, der von den gerechtesten Grundsätzen ausgieng, machte sich zum unveränderlichen Gesetze, keinem in seinem Dienste Beschädigten, es mochte der Beschädigte ein Bürger, Ritter, oder Geistlicher gewesen seyn, unentschädiget zu lassen. Vermög dieses Grundsatzes liefs

Er

---

a) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 103. — *b*) Ibid. Vol. XIX. p. 509. — *c*) Joann. Tab. vet. Spicil. Tom. I. p. 419. — *d*) Oef. Tom. II. p. 89. et Mon. Boic. Vol. VI. p. 243.

1321.

Er seinen lieben, und getreuen Bürgern von Landsperg, als welche grofse Schäden, und Geprefsten von seinen Feinden gelitten hatten, von der bisher gewöhnlichen Stadtsteuer, à 50 ℔ Augsb. Pf., für die Zukunft 10 ℔ jährlich nach. *a*) Dat. München „an dem Erichtag in der Vasten nach dem Sonntag so man singet Invocavit“ (10. März).

Dem Ritter Ulrich Arnsing verlieh Er zur Belohnung seiner Ritter-Dienste den Kirchensatz zu Ottmaring *b*), und dem Ritter Liebhard Erlacher das niedere Gericht auf seinem Sitz, Hofbau, und Mühle bey Ingolstadt. *c*)

An dem „Mitichen nach Invocavit“ wurde dem Stadtrathe in München die alleinige Gewalt, und Gerichtsbarkeit über alles in die Stadt kommende geistliche, und weltliche Gut eingeräumet, und den landesfürstlichen Beamten gebothen, dafs sie die Eigenthümer der Güter weder an dem Vermächtnifs, noch an der Verschenkung derselben hindern sollten. *d*)

Zum Beweise der vertraulichsten Freundschaft, und des Bündnifses zwischen Johann, dem Könige in Böhmen und Pohlen, und unserm Ludwig, ertheilte jener diesem einen Gewaltbrief, eine Heirath zwischen seiner Tochter Margret, der er eine Aussteuer von 6000 Mark Silbers bestimmte, und dem Heinrich, Herzoge in Niederbaiern etc. abzuschliefsen. Dat. Egrae II. id. April.

Nur eine Vermuthung ist es, dafs Ludwig selbst den König in Böhmen zu Eger besuchet, den Kriegsplan für den künftigen Feldzug mit ihm verabredet, und auf der Rückreise über Amberg einen Bundes-Brief von einem nordgauischen Ritter in Amberg erhalten habe. An dem Samstage in der Osterwoche (25. April) verschrieb sich Conrad, der

---

a) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte des Lechrains. Nro. XLI. S. 55. — *b*) Sieh die erloschenen baierischen Familien. S. 42. — *c*) Daselbst. S. 48. — *d*) v. Bergmann cit. loc. Nro. CV. S. 98. — *e*) Oef. Tom. II. p. 137.

1321.

der Paulstorfer von Tanesperg „dem durchleuchtigsten Ludwig, römischen Könige, der Königinn Beatrix, und ihren Erben, mit Leib und Gut, in dem Kriege wider den wohlgebornen Friedrich, und seinen Bruder Leopold, und alle ihre Helfer, und wider des Herzogs Kinder zu dienen. Dat. in Amberg. a) Schon vorher „an sand Walburgen Tag" hatten Chonrad, der Maier, Schenk von Reichenek, Jordan von Gunteneck, Graf Berthold von Margstetten, genannt von Neiffen, Dietrich von Chürn, mit wahrem patriotischen Sinne, und unter eidlicher Kraft dem Könige auf gleiche Art, wie Chunrad der Paulstorfer, sich verschrieben. Diese Dienstbriefe wurden in Regensburg ausgestellt. b)

Den Sonntag Jubilate (er fiel auf den 10. May) brachte der König in Landshut bey den niederbaierischen Herzogen ein. Vermuthlich erneuerte Er daselbst mit denselben das den 25. Horn. 1319 abgeschlossene Bündniss.

Montag darauf, den 11. May, verband Er sich ebendaselbst mit Ulrich, Landgrafen von Leuchtenberg, der sich ihm eben so, wie der Paulstorfer, verschrieb. c)

An Freytag vor Urbani (den 22. May) wurde von den nordgauischen Rittern in Amberg ein Landtag gehalten. Vier und zwanzig Ritter, und Edelleute stellten dem Könige einen, dem Paulstorferischen gleichlautenden, Dienstbrief aus. d)

Alle diese Bundesgenossen verbanden sich mit dem Könige, nicht nur wider den Gegenkönig Friedrich und seinen Bruder, sondern auch wider die Kinder Rudolfs sel. Diese Urkunden sowohl, als jene vom 20. October 1320, beweisen klar, dass sich die Pfalzgräfinn Mechtilde, und ihre Söhne zu den Feinden Ludwigs geschla-

a) Sieh in den kl. Schriften des D. Fischer. Nro. XXIV. S. 623. — b) Daselbst. Nro. XXVI. S. 625. — c) Daselbst Nro. XXIII. S. 622. — d) Daselbst in dem Urkunden-Buche. S. 626.

schagen, und sich wider ihn zum Falle des Gesammthauses, wenn Ludwigs Tapferkeit, und die Treue und Standhaftigkeit seiner Verbündeten, und der verschriebenen Edelleute und Ritter es nicht gehindert hätten, erklärt haben.

Die Regensburger schickten im März zum H. Friedrich zwey Rathsherren, den berühmten Gumprecht, und dessen Eidam nach Rheinfelden, wo er sich in gegenwärtigem Jahre bey seinem Bruder längere Zeit aufhielt, ab, um mit demselben den Operationsplan zu dem künftigen entscheidenden Feldzuge zu verabreden. *a*) Diese hatten den Auftrag, um dessen Huld wieder zu werben, und zu bitten, daſs er ihrem Handel keinen Schaden mehr zufügen lasse. Die Stadt söhnte sich mit ihm aus, erkannte ihn heimlich als ihren König *b*), und ihre Politik wuſste dieses Verständniſs vor dem redlichen Könige also zu verheimlichen, daſs Er bey seiner Gegenwart in Regensburg den 18. May dem Spital daselbst eine Mühle, sammt dem Mühlgraben in der Nab, (welche sich damals in einen, zwischen dem noch nicht zusammenhangenden obern und untern Wörd, einbrechenden, Donau-Arm unter dem Spital ergoſs) schenkte. *c*)

Nachdem sich Ludwig der Treue, und der Dienste vieler Edelleute in seinen Erbstaaten versichert hatte, gieng Er in gleicher Absicht nach den Rheingegenden ab. Freytag vor Johannis Tag (den 19. Jun.) war Er in Frankfurt, wo Er sich mit seinen Verbündeten über die Mittel, den verheerenden Krieg zu endigen, unterredete. Er verschrieb daselbst einem Herrn von Eppenstein, wegen dessen Ansprüche an ihn, und zugleich, um ihn in seinen, und des Reiches Diensten

zu

---

a) Sieh georgisch Regesta chronolog. diplomatica ad ann. Xti. 1321. col. 323. — *b*) In der regensb. Chronik. S. 522 et 523. Die Regensburger erhielten von Friedrich drey Urkunden dd. Rynvelden Mitichen vor Gregori, und an St. Gregorien Tag (11. u. 12. März). — *c*) Dat. Ratispone Kal. Junii 1321.

1321.

zu erhalten, einige Einkünfte in den Reichs-Städten Frankfurt, und Gelnhausen auf 3 Jahre. a)

Schnell gieng der König über Nürnberg nach dem Nordgau zurück. Vielleicht dachte Er, in seinem Lieblingsort zu Lengfeld von den vielen und beschwerlichen Geschäften, und Sorgen ein wenig auszuruhen. Daselbst befreyte Er Montags nach dem Ulrichstag (6. Jul.) die Bürger in seiner Vorstadt zu Regensburg von des Vizdoms, oder eines andern fremden Richters Gerichtszwang. b)

An dem nämlichen Tage ertheilte Er ebendaselbst dem Abte zu Fürstenfeld die niedere Gerichtsbarkeit zu Inghofen. Dat. Lengfeld. c)

Ludwig brach wieder von Lengfeld nach dem Rhein auf, und um Laurentii hielt Er zu Bacharach einen Fürstentag. So abgeneigt ihm die Fürsten, welche Baiern umgaben, waren, so zugethan waren ihm mehrere in den Rheingegenden. Am „sand Laurenzen Abend" verschrieb sich dem Könige der Abt zu Fulda, mit dem Versprechen, es mit dem Bischofe Gotfrid zu Würzburg, einem erklärten Feinde des Königs, aufzunehmen. d) Dem Erzbischofe zu Trier wurde zu Bacharach fer. IV. post assumpt. B. M. V. (19. Aug.) eine königliche Einwilligung verbriefet. e) Es war demnach auch den mächtigsten geistlichen Fürsten nicht erlaubt, Reichsgüter ohne Vorwissen, und Bewilligung des Königs zu kaufen, oder einzutauschen. Wenn der König durch Begünstigung von der Art sich Freunde, und Verbündete machte, so vergaſs Er dabey doch nicht, seine Majestäts-Rechte, standhaft auszuüben.

Al-

a) Senckenberg Selecta. Tom. I. p. 221. — b) Diese Urkunde wanderte mit mehrern andern bey der Verpfändung der Vorstadt an die Stadt Regensburg in das Stadtregensb. Archiv aus, wo sie noch aufbehalten wird. — c) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 149. — d) In dem Urkundenbuche zu den kleinen Schriften D. Fischers. Nro. XXV. S. 624. — e) Broweri Annal. Trevir. Tom. II. p. 201.

1321.

Nach aller Wahrscheinlichkeit hatte Ludwig zu dieser Zeit schon mit den Römern in guter Vertraulichkeit gestanden. Nicht ohne Ursache munterte Joannes XXII. jene, die ihm das römische Fürstenthum entreifsen wollten, zur Treue auf. Dat. Avinione V. Kal. Dec. 1321. *a*)

1322.

Das gegenwärtige Jahr war für unsern Ludwig das beschwerlichse, aber auch das glücklichste, bis auf einen Todesfall, der sich in der fürstlichen Familie ergab.

Zu Anfange des Jahres (den 24. Jäner) wurde der Graf Heinrich von Hohenfels, der dem Grafen Alram von Hals, dem Reimar von Brennberg, und dem Hartwich von Degenberg fälschlich zugemuthet hat, als hätten sie den Herzog Heinrich wider unsern Ludwig an die Oesterreicher verkauft, in den andern, oder bessern Rechten, bey welchen er nicht erschien, von dem Herzoge Heinrich im Namen des Königs, der sich noch in den Rheingegenden, und bey seinen Rheinpfälzern aufhielt, in die Landes- und Reichs-Acht erklärt. *b*)

„Fer V. ante Letare" (18. März) treffen wir den König Ludwig wieder in Baiern, und zwar zu Ingolstadt an, wo Er den unredlichen Bürgern zu Regensburg den, um die Hälfte bey der Mauth zu Ingolstadt herabgesetzten, Zoll bestättigte. *c*)

Die Ostern brachte der König in München ein, wo Er am Montag in der Osterwoche (12. April) dem Kloster auf dem Anger zu München das, von dem Herzogthume Baiern zu Lehen gegangene, Hubgeld im Winkel, und zu Kesching eignete. *d*)

Den

a) Lünig Cod. diplomat. Italiae. Tom. IV. p. 81. — *b*) Hund im Stammbuche. I. Theil. S. 232, et Oef. Tom. II. pag. 139. — *c*) Oef. Tom. I. p. 741. — *d*) Mon. Boic. Vol. XVIII. pag. 104.

1322.

Den 1. May befahl Er seinen Vizdomen, und allen Amtleuten, dem Kloster Chiemsee alle Freyheiten, und Gerechtsamen, die sie von seinen Vorfahren, seinem Bruder, und von ihm, „da wir dannoch Herzog waren," erhalten hatten, unangetastet zu lassen. a)

Es irren sich diejenigen, welche im gegenwärtigen Jahre dem Könige Ludwig keine Reise aufser Baiern gestatten. Vielmehr warb Er in den Rheingegenden, wie in den obern Erbstaaten, Bundesgenossene an, oder Er unterredete sich mit den diefsortigen Verbündeten über den bevorstehenden wichtigen Feldzug.

Im May beschäftigte ihn dieser Zweck wirklich in Frankfurt. Dann wollte Er selbst die Stärke, die Zahl, die Stellungen seiner Gegner in den Rheingegenden, zumal jene der jungen Pfalzgrafen, und ihrer Mutter untersuchen, und sich von der Wesenheit der Sachen überzeugen. Vor allem lag ihm sehr vieles an der Treue der Frankfurter, deren Macht fast allein hinreichte, die Pfalzgrafen in Achtung gegen ihn zu erhalten, so wie es der Erzbischof von Trier, und der Abt zu Fulda mit dem Erzbischofe zu Mainz, und dem Bischofe zu Würzburg aufzunehmen im Stande waren.

Um die Stadt Frankfurt noch fester mit sich zu verbinden, verboth Er den umliegenden Reichsständen, innerhalb fünf Meilen der Stadt Frankfurt Festungen anzulegen, und Zölle zu errichten. Dat. Frankfurt *b*); vermuthlich Samstags vor Urbani (den 22. May). Die Pfingstferien brachte Ludwig in Regensburg ein, wo Er Erchtags in der Pfingstwoche (1. Jun.) den Bürgern in der Vorstadt einen Nachlafs der Jahrsteuer, jedoch nur in der Absicht, dafs sie, zur besseren Schutzwehre der Stadt, dieselbe mit Mauern einfangen sollten, verbriefcte. Es entgieng Ludwigs Blicken nichts, was zur Sicherheit, oder zur Ver-

a) Mon. Boic. Vol. II. pag. 406. — b) Lünig Part. special. cont. IV. Th. I. pag. 463.

Verschönerung, oder zur Vermehrung des Gewerbes einer Stadt etwas beytragen könnte.

Nun erhob Er sich von Regensburg nach Nürnberg zurück, wo Er mit dem Burggrafen wegen des bevorstehenden Feldzuges unterhandelte. Um ihn in seinem Bunde zu befestigen, verschrieb Er ihm den 23. Julius wegen der in seinem Dienste zu Dachau genommenen Schäden 1000 Mark Silbers Nürnb. Gewichts; Er versetzte ihm seine Burg, und den Markt Laufen, mit dem alten Geleite, und mit allen Zugehören, und versprach dabey, sich mit den Kindern seines Bruders Rudolf sel. nicht zu berichtigen, aufser in dem Falle, dafs sie alles Vorgeschriebene bestättigten. *a*) Dat. in Nürnberg.

So wahr ist es, dafs zu dieser Zeit kein Bundesgenossener dienen wollte, wenn er nicht vorher einen mehr, als zureichenden Ersatz des gelittenen Schadens erhalten hatte. Die meisten sahen weniger auf die Ehre und Würde der deutschen Krone, als auf ihren Eigennutz. Dann beweiset diese Urkunde deutlich die edlen Gesinnungen Ludwigs gegen seine Neffen, der ihre Rechte beurkundete, während sie ihn feindlich behandelten.

Ludwig begab sich von Nürnberg nach seiner Hauptstadt München zuzück, wo Er Freytags nach Vincula Petri (6. Aug.) das von Chunrad, dem alten Pairprunner, dem Kloster Scheftlarn vermachte Seelgerät von 4 Höfen bestättigte. *b*) Die Geistlichen selbst suchten entweder aus einer guten Vorsicht, oder etwa gar wegen eines bestandnen Landesgesetzes fast allzeit die Bestättigung der ihnen vermachten Seelengeräte nach.

Vermuthlich riefen den König Ludwig die bedenklichen Umstände seiner geliebtesten Gemahlinn Beatrix nach München ab, um sie, als die

---

a) Longolius in den Abhandlungen der churbaier. Akademie der Wissenschaften. III. Band. S. 175. — *b*) Mon. Boic. Vol. VIII. p. 542.

1322.

die Er herzlich liebte, noch einmal zu sehen. Den 24. Aug. war Er schon wieder in Nürnberg. Alles überzeugt mich, daſs Er daselbst noch einen Hoftag mit seinen Verbündeten und Freunden gehalten, und eine Abredung mit ihnen über den, noch in diesem Jahre bevorgestandenen, Feldzug gepflogen habe. An diesem Tage erlaubte Er den Hailbronnern, alle Leute, die zu ihnen in ihre Stadt kommen sollten, als Bürger, oder als Beysitzer aufzunehmen. *a*)

Gerade an diesem Tage starb die fromme Königinn Beatrix. Mitten unter den wichtigsten Geschäften im Felde, und im Cabinete, im Reiche, und in seinen Erbstaaten traf unsern Ludwig dieser, für sein gefühlvolles Herz empfindlichste, Schlag. Er konnte sich nur mit den vier wohlgebildeten, und gearteten Kindern, die sie ihm geboren hatte, trösten. Ludwig überlieſs die sechstägige Besingniſs seiner Gemahlinn dem Bischofe zu Freising, und den Aebten in Baiern, und gieng in das Lager der Seinigen, und seiner Bundesgenossenen ab.

Die Kriegsflamme brach wirklich zuerst in den Rheinlanden aus. Der Pfalzgraf Adolf, der Graf von Nassau, und der Graf von Kreuzennach Sponheim befehdeten den innersten Freund Ludwigs, den Erzbischof von Trier. Nicht ohne wichtige Ursache unternahm der sorgfältige, und alles umfassende Ludwig mehrere Eilzüge dahin, und suchte sich der Treue seiner dieſsortigen Verbündeten wider die Wuth seiner Hausfeinde zu sichern; doch nach einem kurzen, aber verheerenden, zumal für den Grafen von Sponheim sehr unglücklichen Krieg, und ehe noch die Unruhen in Baiern anfiengen, wurde von den Parteyen den 26. Aug. 1322 ein Friede gemacht. *b*)

In

a) Lünig cit. Part. cont. Th. I. p. 884. — *b*) Gesta Trevirorum, in Hontheim prodromo hist. P. II. p. 832: »(Balduinus) ao. Dni. M. CCCXXII. fer. V. post Barthol. cum haeredibus Rudolfi Bavariae, et comitibus Nassauue, et Sponheim, qui adiutores erant Fridrici ducis Austriae Electi contra Baldewinum, fuerat pacificatus, et multorum precibus inclinatus, castrum Kirberch suae ecclesiae aperibile ligium, a Simone de

1322.

In dem, gegen Baiern gerichteten feindlichen, Lager triumphirte man vor dem Siege. Hartneid, Ulrich, und noch ein anderer Ulrich, Wisbecken genannt, nebst noch vielen andern Dienstleuten des Erzbischofes Friedrich von Salzburg, eines heftigen Gegners unsers Ludwigs wurden im feindlichen Lager zu Ritter geschlagen. a)

Am Sonntage nach Egidi (5. Sept.) war Ludwig in Regensburg; Er untersuchte diesen militärischen Standort, der ihm, und seinen Feinden gleich nützlich, und schädlich seyn konnte. Daselbst befahl Er dem Rudiger Löbl, und dem Rathe, welche des Höhärs (Nachrichters) Haus zu den Mindern Brüdern, und neben der Magdalene-Kirche legen wollten, einen andern Platz aufzusuchen; indem die Versetzung eines Hauses von der Art zwischen zwey religiösen Stätten „nicht löblich noch erlich gen Got noch gen der Wertl (Welt) wär."

Die Oesterreicher, welche sich ein ganzes Jahr mit aller erdenklichen Thätigkeit zum Feldzuge gerüstet hatten, verabredeten sich, daſs zwey Armeen, eine von Oesterreich herauf, eine andere von Schwaben herein zu gleicher Zeit nach Baiern anrücken sollten. Friedrich, der Schöne, brachte von seinen Erbländern, dann von den Völkern seiner Bundesgenossen, von welchen König Carl von Ungarn allein 4000 geübte Schützen stellte, des Herzogs Heinrich zu Kärnthen, der Bischöfe von Salzburg und Passau ein Heer von 30,000 Mann zusammen, und nachdem sein Bruder Leopold in Schwaben, in Franken, und in Elsaſs sich nicht weniger gerüstet, und seine Macht in Bewegung gesetzt hatte, rückte Friedrich durch das Gebiet des Erzbischofes von Salzburg herauf. Seine Aussichten, auf welche Er seine Hoffnungen stützte, waren in der That nicht ganz ungegründet; und wenn sein Bruder Leopold, des-

---

Sponheim comite acquisivit, et terram, quam undique violenter acquisierat, restituit. Dicti etiam ducis Bavariae pignus Bacheracum domino Baldewino per Ludovicum assignatum confirmarunt.«

a) Hund im Stammbuche. I. Th. S. 373.

1322.

dessen Heer bereits in Baiern eingedrungen war, am Tage der Schlacht sich gestellet, und den König Ludwig in die Mitte genommen hätte: so möchte die Sache einen ganz andern Ausgang, als welcher nun erfolgt ist, genommen haben. Vermuthlich machten die vielen, dem König Ludwig in Schwaben, und in Franken ergebenen, Reichsstädte, und andere Verbündete dem sonst herzhaften Herzoge Leopold den Rücken in etwas unsicher. Er fand es für besser, nicht mit Eilmärschen, sonmit gemessenen Schritten, die ihm erlaubten, Ludwigs rheinländische, schwäbische, nnd fränkische Freunde zu beobachten, vorzurücken. Leopold war nichts weniger, als ein cunctator Fabius.

Als Ludwig aus seiner Hauptstadt rückte, begleiteten ihn viele Bürger, und mehrere Handwerker, deren Dienste bey den Armeen nothwendig sind; zumal die Bäcker mit ihren Knechten. Unterwegs strömten die Ritter, und Einwohner der Landstädte und Flecken herbey, die für ihren Ludwig alles zu wagen bereit waren. Die zwei Grafen, Ludwig und Friedrich von Oettingen, die ihr eigener Edelmuth wieder zu ihrem Könige zurückführte, der theuer erkaufte, oder wenigstens ergiebig zu belohnende Burggraf Friedrich von Nürnberg, Graf von Montfort, der Graf Berthold von Henneberg, Herzog Heinrich, der ältere, von Niederbaiern, und König Johann von Böhmen, waren mit beträchtlichen Kriegsvölkern angelangt, so dafs Ludwig allerdings in den Stand gesetzt war, mit der Macht des Friedrichs es aufzunehmen.

Man findet nicht, dafs die fränkischen, und rheinländischen Bundesgenossen dem Lager Ludwigs zugeeilet sind; vielmehr beobachteten sie dessen Feinde in den Rheingegenden. Dadurch erklären sich Leopolds langsame Märsche.

Die Schlacht selbst, die den 28. Sept. vorfiel, und die nach einem langen zweifelhaften Kampfe die Herzoge von Oestereich, Friedrich und Heinrieh, in die Hände des Siegers lieferte, ist von sehr Vielen

be-

1322.

schrieben worden. *a*) Ich übergehe deren Schilderung, und melde nur, daſs Ludwig die Ausführung der Schlacht dem Seyfrid Schweppermann, einem nordgauischen Ritter überlassen, Er aber den Seinigen Muth, Standhaltung, und Beharrlichkeit zugesprochen, und die verschiedenen Horden in der Schlachtordnung zu erhalten getrachtet hat.

Die geschlagenen Feinde, nachdem sie die Gefangennehmung ihres lieben Friedrichs, und Herzogs Heinrich vernommen hatten, suchten in einer eilfertigen, und unordentlichen Flucht ihr Heil. Ludwig nahm sein Hauptquartier in Oetting. Er dankte dem frommen Schweppermann, und allen andern tapfern Rittern, Bürgern, Söldnern, und Knechten, die zu seiner Wache zurückgeblieben sind, für ihre guten Dienste, belohnte jeden Mann mit einem, den frommen Schweppermann mit zwey Eyern.

Den ihm vorgeführten Gegner Friedrich empfieng Er mit den Worten: „Vetter! wir sehen euch gerne.“ Vielleicht würde Er ihn gemäſs seiner Herzensgüte ohne Lösegeld, nur unter der Herausgabe der Reichs-Insignien, unter der Entsagung des Thrones, und unter Verbürgung seines Ehrenwortes entlassen haben, wenn ihn seine Freunde, und Verbündete nicht abgehalten hätten.

Noch am Tage der Schlacht vergab Er entweder eines Gelübdes, oder des erhaltenen Sieges wegen an sein Lieblings-Stift Fürstenfeld die Burg Wildenrod sammt den Fischereyen, und andern Zugehören. Datum in campis ante Oetingam feria IV. ante Michael. *b*)

An-

---

a) Sieh den historischen Kalender des Hrn. Westenrieder vom Jahre 1796. S. 121 u. ff., wo alle Umstände der Schlacht in einem angenehmen gedrängten Style aus einander gesetzt, und künstlich geschildert werden.

b) Apud Oef. Tom. I. pag. 741. Die Urkunde wird also datirt: »Dat. Monaci. Datum in campis ante Oetingam,« das ist, verlobt in München, ausgeführt im Felde bey Oetingen.

1322.

Anfangs war Ludwig entschlossen, seinen Gefangenen auf der Feste Dornberg (an dem Flufse Isen) zu bewahren; allein man überlegte, dafs er daraus gar leicht durch eine fliegende Horde weggenommen werden könnte. Man eilte demnach mit dem (nicht wenig bestürzten) Friedrich der Donau, und dann (über Regensburg) einem, unweit Nabburg gelegenen Schlofse, Trausnicht, als einem sichern Orte seines ferneren Aufenthaltes, zu. Das gefangene Kriegsvolk wurde entwaffnet, und entlassen; dem Könige von Böhmen wurde der gefangene Herzog Heinrich zur Verwahrung übergeben. Jener versprach sich von diesem ein gutes Lösegeld. Auf dem Schlachtfelde befahl der König, zum Andenken des glorreichen Sieges, eine Capelle zu errichten.

Vermuthlich ritt der siegende König voraus; denn am 2. October hat Er wirklich, unter Begleitung des Herrn Conrad von Schlüsselburg, und des Herrn Walter, des jüngern, von Landessperg, seinen hohen Gefangenen, wie im Triumphe, in Regensburg eingeführt. Das Volk und die Geistlicheit stimmten Gesänge, und Lieder zum Preise des Siegers an. *a*) Der unglückliche Friedrich wurde in dem Hause des reichen Gumprecht einquartiert.

Die Bundesgenossen des Königs drangen mit Ungestüm an ihn um die Belohnung ihrer Dienste. Noch in Regensburg belehnte Ludwig den Conrad von Schlüsselburg mit der Burg, und der Stadt Gröningen. „Dat. Regensb. Samstag nach dem Michels Tag" (2. Oct.) 1322. *b*) Dem Walter von Landessperg verlieh Er Tags vorher, fer. VI. post Michaelis das Schultheifsen-Amt zu Hagenau. *c*)

Der

---

a) Chronicon Leob. ad hunc annum in Pezii script. Austr. Tom. I. pag. 923, et Chronicon Ludovici imp. apud eund. lib. cit. Tom. II. pag. 421.

b) Lünig Spicil. Sec. II. pag. 1763.

c) Oef. Tom. I. pag. 742.

U

1322.

Der Inhalt einer Urkunde von Nicolaus, Bischofe zu Regensburg, dd. 1. Oct. ist merkwürdig, und dienet zur Beleuchtung der gleichzeitigen geschichtlichen Tages-Ordnung. Der Provincial-Erzbischof von Salzburg, Friedrich, ein erklärter Feind des königlichen und herzoglichen baierischen Hauses, ertheilte dem Bischofe Nicolaus einen gemessenen, und mit der Androhung aller, stufenweis gehenden, canonischen Strafen, und Censuren versehenen Befehl, ohne Aufschub über die Herzoge des Unterlandes, Otto, und Heinrich, als welche, wegen wirklicher schweren Kriegslasten, eine Viehsteuer von den Geistlichen, und Unterthanen derselben erhoben hatten, den Kirchenbann, über ihre Unterthanen aber das Interdict zu verhängen. Der von einer feineren Politik geleitete, und von bescheidenern, und christlichern Grundsätzen ausgehende Bischof Nicolaus erhielt diesen unangenehmen Auftrag gerade etliche Tage vor der entscheidenden Schlacht bei Ampfing.

Nicolaus, um den erzbischöflichen raschen Bedrohungen gegen sich auszuweichen, und um auch, gerade in diesem ungeschicktesten Zeitpuncte, den König Ludwig, und seine hohen Agnaten nicht wider sich, und den gesammten baierischen Kirchenstaat zur Rache zu reizen, rief die vorzüglichsten Glieder seines Dom-Magistrats, dann zwey öffentliche Notarien zu sich, und appellirte vor ihnen wider diesen übereilten erzbischöflichen Auftrag zum päpstlichen Stuhle, und zwar aus folgenden Gründen:

Es sey ihm unmöglich, innerhalb zehen peremptorisch gesetzten Tagen die Kirchenbanns- und Interdicts-Briefe zu sigilliren; es sey schlechterdings unmöglich, dieselben in einem so kurzen Zeitraum zu schreiben, und in dem weitschichtigen Kirchensprengel herumzusenden. Gesetzt auch, er könnte diese unüberwindlichen Hindernisse heben, so träte ein noch weit bedenklicheres Hindernifs ein; indem den 1. Oct. mitten in der Nacht die sichere Nachricht von dem entscheidenden Schlage, welchen der König Ludwig mit den mit ihm verbündeten Herzogen, Heinrich, und Otto, seinen Feinden zugefügt hätte, angekommen sey. Diese Fürsten, deren Macht schon vor der Schlacht ziemlich wichtig gewesen wäre, seyen durch den Sieg noch mächtiger geworden. Bey dieser Lage der Dinge würde die unvorsichtige Vollstreckung der unreifen Befehle des Erzbischofes seine Stadt Regensburg, sein ganzes Bisthum, ja selbst seine eigene Person in die äufserste Verlegenheit setzen. Die siegende Macht befinde sich noch in dem Lager mit vollen, und unzertheilten Kräften beysammen. Etliche Schritte der Sieger vorwärts würden seine unbewaffneten Burgen, und Schlösser, Hohenburg am Inn, Eberspeunt, und Teispach zernichten.

Vor allen Dingen würde der Ausruf der erzbischöflichen Bannflüche dem Erzstifte Salzburg, dem Erzbischofe selbst, und den Dienstleuten, Lehenmännern und Rittern des Erzstiftes, von denen ein grofser Theil in der Schacht aufgerieben, und eine nicht kleine Schaare in die baierische Gefangenschaft gerathen wäre, ja der Gesammt-Kirche Deutschlands höchst schädlich, und gefährlich seyn. Er könne demnach, und wenn

er

1322.

er auch könnte, so erlaube es die Lage der gegenwärtigen Umstände, und die bischöfliche Klugheit nicht, den Befehlen des Erzbischofes, dem er im Uebrigen den bischöflichen Gehorsam nicht versage, nachzukommen. Diese Adpellation zum päpstlichen, und besseren Gerichte foderte im gegenwärtigen Falle die Klugheit, die Bescheidenheit, und jeder mit dem Gange der Geschichte eintrettende Umstand.

Ich theile hiemit den ganzen Inhalt dieser Adpellations-Urkunde mit. Sie beweiset die Unklugheit und Leidenschaft des salzburgischen, und die Bescheidenheit und weise Vorsicht des regensburgischen Kirchenprälaten, der das rasche und übereilte Betragen bey dem päpstlichen Hofe in gegenwärtiger Adpellations-Urkunde etwas entschuldiget, und sie dienet zur Ergänzung und Bestättigung der Geschichte in diesem höchst merkwürdigen Zeitpuncte.

»In Nomine Domini Amen. Coram vobis honorabilibus viris Chunrado Preposito. Ulrico Decano. Sifrido Chastnerio Laeutwino Gameti Scolastico. Richkero de Aheim Werntone Pincerna de Reichenekke. Chunrado de Satelbogen, Archidyacono, canonicis ratispon. Magistro Meinhardo, plebano in Slakenwerd, et Chunrado plebano in Erling, capellano nostro constituti. Nos Nycol. Dei gra. Eccle. Ratisponen. Epus. dicimus, et proponimus, quod cum Reverendus in Xpo. Pater, et Dns. Dns. Fridericus Dei gra. sancte Salzburgn. Ecclesie Archyepiscopus Aplice. Sedis Legatus contra Illustres Principes Dnos. Heinricum. et Ottonem. Comites Palatinos Reni, duces Bawarie quasdam excommunicationum in personas, et in terram eorum interdicti, nec non quasdam alias sententias certis ex causis pertulisset, declarasset, denunciasset, et ostendisset videlicet pro eo, quod in terris et districtibus per Salzburgen. Ratisponen. Frisingen. Patavien. et Chiemen. dyoc. Salzburgensis provincie predicte, de universis, et singulis iumentis pecoribus, pecudibus, et porcis apud homines, et in bonis ecclesiarum, et ecclesiasticarum personarum repertis, indebitam collectam contra libertatem ecclesiasticam recipere presumpserunt, nobisque precipiendo mandasset suis litteris, sub certis penis, et receptione dictarum litterarum infra decem dies, quos nobis pro duobus edictis, et tertio peremptorio assignavit, sententias, declarationes, denunciaciones et offensiones predictas in nostra kathedrali ecclesia, nec non in singulis collegiatis, et parochialibus Ecclesiis civitatis Nostre publicaremus, publicari mandaremus. et interdictum generale predictum in terris prefatorum dominorum ducum per nostram dyocesin faceremus inviolabiliter observari, et nihilominus in dictis nostre civtatis, et dyocesis Ecclesiis ipsos dominos duces predictos faceremus pulsatis campanis, et extinctis candelis excommunicatos denunciari singulis diebus dominicis, et festivis, ac alia faceremus predictis litteris suis comprehensa, vbi id absque periculo denunciantium fieri posset, quod nostro duxit arbitrio relinquendum; alioquin in nos suspensionis, et si infra alios decem dies continuos mandatum huius modi exequi tardaremus, excommunicationis sententias protulisset. Nosque parati essemus cum omni reverentia, et honore predictis manda-

tis

1322.

tis humiliter obedire, et devote, licet satis grave nobis foret in tam angusto dierum spacio talia exequi, et huius modi publicationis litteras confeci (confici) fecissemus, et conscribi, nec restaret nisi earum sigillacio per civitatem et dyocesin missio: repente in medio noctis silencio rumor nostris auribus insonuit de Victoria Serenissimi Dni. Ludowici Romanorum Regis semper Augusti, cuius adiutores in ipsa victoria fuerant domini duces antedicti: propter quod non immerito timore, et metu, qui in constantem cadere poterant, perterriti, cum ante victoriam potentes, ex victoria effecti fuerint potentiores, mandatum nobis directum exequi perhorruimus, periculum tam vite nostre, et tocius status nostre Ecclesie formidantes, cum exercitus predictorum dominorum adhuc in loco, in quo factum est prelium, qui proximus est castris ecclesie nostre in Teispach, prope Eberspevnt, et Hochenburch (prope Oenum) in fixis tentoriis consistebant, nihilominus timentes per nostros processus antedictos, contra predictum dnm. Archiepiscopum, et suam Ecclesiam iam provocatos amplius provocare, cum maior multitudo nobilium ipsius salzburgensis Ecclesie in ipso conflictu devicta foret, et etiam captivata: Turbabamur etiam non modicum ex intimo cordis nostri bonum obedientie, ad quod tenebamur preterire, vnde sencientes nos ex mandato predicto predicti domini nostri Archiepiscopi pregravari, et pregravatos esse, cum per eius executionem non timore vano, sed timore, qui cadere potest in constantem, verisimiliter timere possemus, et possimus non solum periculum status tocius Ecclesie nostre, verum etiam vite proprie, et persone, presertim cum non fuerit mandantis intencio, ut ex executione sui mandati talia pericula prompta, et certissima incidamus, qui vbi sine periculo denunciancium posset fieri denunciacionem fieri mandavit, nec etiam ut certo certius scimus, et credimus, si eventum talem prescivisset, nobis illa vice mandatum tale (non) direxisset; non ex contemtu, rebellione, aut inobediencia, sed ne sententiis contra nos latis non exequendo mandatum, involvamur, aut exequendo, tam vite, ac persone nostre, et status tocius Ecclesie nostre prompta pericula incurramus, necessitate coacti, non voluntate ducti, ad Sedem Apostolicam in hiis scriptis subiiciens nos Ecclesiam nostram, res et honores, iura, libertates, et statum ipsius protectioni Sedis antedicte. Protestamur etiam, quod hanc nostram appellationem coram prenominato dno. Archiepiscopo libenter fecissemus, si eius copiam poteramus habuisse, et sicut citius comode facere poterimus, ei ipsam intimabimus, et eam innovabimus coram ipso. Petimus etiam super ipsa appellatione nostra vestras testimoniales litteras, vestris sigillis communitas.«

»Interposita est hec appellatio anno Domini Millo. CCCo. XXo. Secundo. Prima die intrante Octobre presentibus supra scriptis.«

Dependent Sigilla omnia eorum, in quorum presentia confecta, lecta, et publicata fuit appellatio. Sigilla omnium presentium aliquem vel aliquos Sanctos continent, uno ex-



1322.

excepto canonici Reicheri de Aheim, quod scutum dominorum de Aheim, et circumscriptionem sequentem. »s. reicheri. d. aheim. c. e. r.«

Schubl. XXXIX. Nro. 54.

* Archival-Urkunde aus dem regensburgischen hochw. Domcapitel, welche der königlich baierische wirkliche geheime Rath, Weihbischof in Freising und Regensburg, dann Domdecan in Regensburg, Titl. Herr von Wolf etc. gemäfs seiner aufgeklärten Denkungsart dem Verfasser gegenwärtiger Ludowigischen Geschichte geneigtest mitgetheilt hat.

* * *

Indefs warb Ludwig, weil der Herzog Leopold noch nicht überwunden war, sondern vielmehr in das obere Baiern mit seinem rüstigen Streitvolke einzufallen drohete, neue Bundesgenossen, oder Er erneuerte mit den wirklich Verbündeten den bereits eingegangenen Bund. Die drey niederländischen Fürsten stellten dem Könige Ludwig, dem Könige Johann in Böhmen, und dem Churfürsten zu Trier Montag nach St. Dionysii (11. Oct.) einen neuen beeideten Bundesbrief in Regensburg aus. *a*)

Nachdem Friedrich in dem Orte seiner Gefangenschaft einem Ritter, der für ihn mit seinem eigenen Leben haften mufste, anvertrauet, und zu einer längeren Verhaftung jede erfoderliche Anstalt getroffen worden war, erhob sich der König nach Neuburg, um den H. Leopold zu beobachten. Daselbst beurkundete Er dem Ulrich Schenk von Reicheneck die Bewilligung, dafs er der Agnes, seiner Hausfrau, zur Morgengabe, und Wiederlag 600 ℔ R. Pf. auf der Pfandschaft zu Rosenberg verschreiben könnte. In dem Gefolge des Königs waren Heinrich, Truchsefs zu Eckmühl, Heinrich der Preisinger von Wollentsach (Wollzach), Hiltprand von dem Stein. *b*) Dat. in Niwenburg. fer. V. ante Galli (14. Oct.)

Als die Zurüstungen zu dem diefsjährigen Feldzuge gemacht wurden,

a) Oef. Tom. II. p. 138. — Idem. Tom. I. p. 743.

den, schofs ein reicher Wechsler aus Regensburg, Gumprecht, dem Könige vieles Geld vor. a) Es waren ihm mehrere Landesgefälle versetzt. Auch ein Theil der Judensteuer war seine Pfandschaft. Es wurden die Juden an die Herzoge des Unterlandes um 20,000 Mark Silbers b) von dem Könige Ludwig versetzt; doch, da die Juden den Herzogen eine zweijährige Steuer von 700 ℔ mit Einem Male bezahlt hatten, wurde Gumprechts Forderung wegen der, ihm verpfändeten, Judensteuer mit 400 ℔, unter Vermittlung des billigen Königs, an St. Lucas Tag 1322 getilgt.

Da man von dem muthigen, und wegen der Gefangenschaft seines Bruders äufserst aufgebrachten Leopold allerdings noch einen grofsen Ueberfall an dem Inn, oder an dem Lech zu befürchten hatte, so besichtigte der König, nachdem Er eine hinlängliche Schutzwehre für die Sicherheit der Donau aufgestellt hatte, mit einigen Rittern auch die Inn- und Lech-Gegenden. Den 5. Nov. war der König wirklich in Kufstein, wo Er dem Burggrafen von Nürnberg von der, dem Könige zu Würzburg zugestandnen, Judensteuer 700 ℔ Häller, die von Martini an innerhalb zwey Jahre zahlbar waren, verschrieb. c)

Von Kufstein erhob sich der König nach München, und zog daselbst als Sieger, als unstreitiger König, als Landesherr glorreich ein. Er verbriefete hier „an sand Elsbeten Tag" (19. Nov.) dem Kloster Altenhohenau, und dessen Unterthanen die Befreyung von allen Vogtey-Rechten, Steuern, und Nachtsölden, gemäfs „der Vreyuong, die der Orden hat." d)

Von München begab sich der König nach den Gegenden des Lech-Flusses, um dem Herzoge Leopold näher zu seyn. In Augsburg verpflich-

a) Andreae Chronic. in Pezii Anecdot. thes. Tom. IIII. p. 588: »Eoquod idem Gumpertus ipsi Imperatori ex tunc, ut se, terramque suam defenderet, magnam pecuniarum summam mutuaverat.« — b) Ein Mark Silbers galt damals 2 Pfund, oder 16 Schill. R. Pf. — c) Oef. Tom. I. p. 742. — d) Mon. Boic. Vol. XVII. p. 39.

1322.

pflichtete Er sich „in Vigilia b. Katharine“ (24. Nov.), gegen die Juden der Stadt Nürnberg, dafs Er, gemäfs des Spruches der Schiedleute, sie von Walburge an, innerhalb Jahr, und Tag, an der gewöhnlichen Steuer nicht höhern wollte. *a*) Dem Herrn Ulrich von Sachs, und seinen Erben verpfändete Er für 200 Mark Silbers die Stadt Schongau. Zugleich verband sich der Pfandinhaber, dem Könige zwey Jahre mit 16 Helmen zu dienen. Dem Ruger Chemnater, dessen Burg im Kriege zerstört worden war, wies Er zur Herstellung derselben 30 ℔ R. Pf. von der Vogtey-Steuer in Amberg an. Beyde Urkunden sind datirt wie oben. *b*)

„In crastino S. Katherine“ (26. Nov.) ertheilte Er dem Grafen von Hochenberg, Burkhard, die Lehen über Pulach; dem Martin von Burgau bestättigte Er das Schutzrecht über Furtenbach, Hausen, und eine jährliche Einnahme von 500 ℔ Augsb. Pf., dann die Einkünfte von Schetpach, ein Gut in Winkel, den Allerheiligen-Berg, wie ihm dieses alles von andern römischen Königen um 200 Mark Silbers verschrieben worden war.

„Sabbatho post Katharine“ (27. Nov.) erlaubte Er den adelichen Männern, Chunrad, Gotfried, und Ludwig, von Hohenloh, von der Steuer der Bürger, und Juden zu Rottenburg, die einem römischen Könige zufiel, 1500 ℔ Häll. abzuziehen.

An dem nämlichen Tage verpfändete Er dem tapfern Hauptmann Fritschmann von Westenhausen um 100 ℔ Häll. mehrere Juden auf Wiederlösung; dem Eberhard Watz die Mauth von Ravenspurg dd. eod.

In vigilia S. Andreae apli. (29. Nov.) belehnte Er den Symon Schächröck mit dem Flecken Pledesheim, der ihm, und dem Reiche durch den Tod des Burgrafen von Ochshofen ledig geworden war.

Den nämlichen Tag erlaubte Er dreyen Bürgern und Kaufleuten von Flo-

---

a) Oef. Tom. II. pag. 742 et 743. — *b*) Idem cit. Tom. p. 741 et 742.

1322.

Florenz den steuerfreyen Aufenthalt in Nördlingen auf zwey Jahre, und im Falle, daſs man ihnen schuldig würde, verlängerte der billige König den Aufenhalt um ein ganzes Jahr zur Eintreibung der Schulden.

„In die Andree" selbst verlieh Er dem Ulrich von Hordingen, und Machtilde, seiner Hausfrau, auf ihre Leiber ein Lehen in Chringsmühl, und ein anderes in Wornbech.

Den Nov. 1322 verbanden sich zu Augsburg Nicolaus, Bischof zu Regensburg, Heinrich, König in Böhmen und Pohlen, Herzog in Kärnthen, und Heinrich, Herzog in Niederbaiern mit dem Könige in Rom, Ludwig, wider Ekk, den Velbaer, der von der Burg Neuhaus aus Ländern, und Leuten der verbündeten Fürsten unbeschreibliche Schäden zufügte, daſs jeder von diesen 4 Fürsten das Räubernest mit einem Hauptmann, und mit 12 Helmen belagern, die abgenöthigte Belagerung noch vor der Fastnacht des Jahres 1323 anfangen, und nicht eher, als bis nach vollendeter Zerstörung der schädlichen Burg abziehen wollte. Den Beweis von dieser Verbindung giebt eine domcapitelische regensburgische Urkunde.*)

Die vorsichtige Verbindung Ludwigs mit vier mächtigen Fürsten wider den rauberischen Velber beweiset Ludwigs Sorgfalt, seinem, aus jedem Winkel hervorbrechenden, Feinde Abbruch zu thun, und seinen Erbstaaten Sicherheit zu verschaffen. Der Bischof Nicolaus, welcher diese Verbindung stiftete, war im Grunde ein aufrichtiger Vasall des Ludwig. Dazu leitete ihn eine natürliche, und gesunde Politik,

*) Die Velber selbst waren ein gutes, und altes Geschlecht in Pinzgau, und besaſsen viele Güter, und Schlöſser. Eckart Velber hielt es bey der langwierigen Fehde zwischen Ludwig, dem Baier, und Friedrich, dem Oesterreicher, mit Friedrich, dem Erzbischofe in Salzburg, einem der wichtigsten Parteygänger des Oesterreichers. Unter den vielen seiner Getreuen, welche der kriegerische Erzbischof von Salzburg vor der Schlacht bey Ampfing zu Ritter schlug, waren anch Dietrich, und Conrad, die Velber.

1322.

litik, aber auch eine feine Politik; denn man findet nicht, dafs er sich darum mit dem päpstlichen Hofe überworfen habe.*)

IV. Non. Dec. ertheilte Ludwig dem Kloster Salmansweil die Maut-Freyheit „von 112 kibeln Salz, von allem Wachs, und Wolle, welche Waaren es durch Baiern führt," und nahm das Kloster in seinen königlichen Schutz.

„Sabbato ante Nycolai" (4. Dec.) versetzte Er den Rittern Chunrad, und Hiltprand von Chamerau die Burg Weterfeld im Wald, mit dem

*) Der wörtliche Inhalt dieser Verbindung lautet also: »Wir Nycol. von gots gnaden pischof ze Regenspurch, vnd wir Heinrich von gots gnaden Chönich ze Pehaim, ze Polan, Herzog ze Chaernden, vnd graf ze tyrol, vnd wir Heinrich von gots gnaden pfallenzgraf ze Reyn, und Herzog in Bayern veriehen alle drev offenlich an disen Brief, daz wir vnserm lieben Hren. dem hochgeporen Fürsten Chünich Ludewig von Rom gelobt vnd gehaizzen haben, vnd er vns herwider, daz wir daz Newehaus, daz Ekke der Velbaer innehat, alle vier besizzen (besezzen) sullen also daz vns iegllcher ainen Hauptman da haben sol mit zwelf Helmen in sein selbers choste an der andern schaden. vnd die sullen von dem Haus nimmer chomen, ez werde ê zebrochen, vmb den vnmüglichen Schaden, den er vnsern Landen vnd Laeuten getan hat, auch vnsere hauptlaeut da sein, des ersten von vnsers Hren wegen des Chüniges Zachareis von Höhenrayn, darnach von vnsers Bischof Nycolaus wegen Sigharden von Eglofsheim, oder einen andern, der als gut sei. darnach von vnserm Herzog Heinrichs von Chaerenten wegen Thom. von Vreuntsperch, oder Heinrich von Rotenburch, darnach von vnser Herzogs Heinrichs von payern wegen Seifrid von Rotenburch. Wir sullen auch die sache angreiffen noch vor Vasnacht, swenn sein (und) vnser hauptlaeut ze rat werdent. Vnd darüber ze einem Vrchund geb wir diesen Brief versigelt. daz ist geschehen ze Augspurch, do von Christes gepurtt waren drevzehenhvndert Jar, vnd in dem zwai vnd zwainzkisten an Sand Andres Tag.«

Appendent tria minora sigilla.

Imum. continet dimidiam effigiem S. Petri in navi circumscriptum.

seco. nicolai. ratisponen. epi.

II. Coronatum caput sine circumscriptione.

III. continet in scuto Rhombos.

s. credencie duc. bawe.

Schubl. XXXIX. Nro. 44.

X

1322.

dem Gerichte, und allen Zugehörungen um 200 Mark Silbers auf Wiederlösung; dem Rudolf von Hohentann überliefs Er den Genufs der Steuer in Kempten auf ein Jahr.

An dem nämlichen Tage belehnte Er die Frau Anne von Etlingen mit der Vogtey über zwey Höfe, und über eine Mühle zu Etlingen.

In vigilia b. Nicolai (5. Dec.) erlaubte Er dem Kloster Niederschönerfeld wöchentlich zwey Fuder Brennholz zu des Klosters-Hof Tulgen aus dem herzoglichen Oesterholz abzuführen.

An dem nämlichen Tage belehnte Er den adelichen Mann Engelhart von Weinsperch mit allen Gütern, welche dessen Voraltern von den Vorfahrern im Reiche erlangt hatten; auch bestättigte Er ihnen alle Schuldbriefe seiner Vorfahrer im Reiche.

In die B. Nicolai bestättigte Er dem adelichen Manne, Albert von Rechberg alle, ihm von seinen Vorfahrern im Reiche verschriebene, Güter, und Schuldbriefe.

Fer. III. post Nicolai (7. Dec.) verpfändete Er dem adelichen Manne Rudolf Hack von Weilstain die Lehen über alle ihm zugehörige Reichsgüter.

Sabbato post Nicolai (11. Dec.) verpfändete Er dem tapfern Hauptmann Pulein Rulanderlein, Bürger in Strafsburg, die durch den Tod des Burggrafen von Oschofen, und des Chunrad von Saurburch dem Reiche heimgefallenen Weinberge zu Achenheim, und andere Güter um 40 Mark Silbers.

An dem nämlichen Tage belehnte Er noch in Augsburg die Markgrafen von Este mit allen jenen Lehenstücken, die zum römischen Reiche gehörten. Alle diese Urkunden wurden in Augsburg ausgestellt. a)

Der König hielt also nach überwundenem Gegenkönige seinen ersten

a) Alle angezogene Urkunden sind bey Oef. Tom. I. a pag. 737 bis 743.

sten Fürstentag in Augsburg. Einige Italiener erkannten ihn bereits als ihren König, und Befreyer von der in ihren Provinzen herrschenden Anarchie. Nicht ohne Zweck lieferte ich Auszüge von den auf diesem Fürsten- und Hof-Tage gegebenen Urkunden. Diese Auszüge decken uns jene redlichen Männer, Ritter, Grafen, Edle, und Gemeine auf, welche den König bey seinem grofsen Streit theils mit Waffen, theils mit Geldvorschüfsen unterstützt hatten, und die seiner Kriegs-Unternehmungs-Casse Vorschüfse machten.

Nachdem diese Geschäfte vollendet, und nachdem zur Sicherheit des Baierlandes an dem Lechflufse die zweckmäfsigen Maafsregeln genommen worden waren, erhob sich der König von Augsburg nach Münehen.

In München bestättigte Er dem Clerus dies- und jenseits der Donau alle seine Freyheiten, in Hinsicht auf seine Personen, als auch auf seine Güter. Dat. am Sonntag vor St. Thome Tag (19. Dec.) a) Die Clerisey hatte während der achtjährigen Fehde sehr gelitten. Der gerechte König, welcher glaubte, über den Wohlstand seiner Clerisey vorzüglich wachen zu müssen, wollte ihren blutenden Wunden durch eine allgemeine Bestättigung ihrer Freyheiten einige Linderung verschaffen.

XII. Kal. Jan. verpfändete Ludwig dem Dietmar, genannt Bogner in Hagenau, die königliche Pfenninggült von den Dörfern um die Stadt Hagenau, sammt dem Gericht, und dem Forstrecht, und zwar so lange, bis Er alles mit 60 Mark Silbers lösen würde. Dat. München.

Am nämlichen Tage verschrieb Er dem Lutzo Filiastro (Stiefsohne) des Advocaten von Saels den Blumenbesuch für 100 Schweine in dem königlichen, und Reichsforst bey Hagenau bis zur Ablösung der vorgeschossenen 60 ℔ Häll. Dat. München.

Die

a) Meichelbeck Hist. Fris. Tom. II. pag. 138.

1322.

Die Weihnachtferien brachte der König in Regensburg zu, wo Er in die S. Stephani dem Hugo Schaup, einem Hauptmanne in Strafsburg, 200 Mark Silbers von der Judensteuer in Cholmar anwies. (Die Judensteuern im ganzen Reiche waren ein königliches Regale.) *a*) Dann IIII. Kal. Jan. dem Kloster Fürstencell alle von Kaisern, Fürsten, erhaltene Freyheiten bestättigte *b*); auch die Leute, und das Gut des vesten Ritters Conrad aus der Au, seines lieben Thürhüters, wegen dessen bey Hofe, und im Felde getreu geleisteten Diensten von aller Steuer und allen Diensten befreyte. *c*)

In diesem Jahre endlich übte der König Ludwig im ganzen Reiche die primas preces aus, und schickte in die nicht unmittelbar zum Reiche gehörigen Klöster und Stifter Panisbriefe ab. Berthold de Tuttlingen liefs uns das Register der zu den Präbenden präsentirten, mit Panisbriefen begnadigten Subjecte, und der mit diesen, und jenen beschwerten Stifter und Klöster zurück; *d*) doch davon sind ausgenommen die Stifter, und Klöster in den Fürstenthümern Mainz, und Trier. Die Lehenrechte auf die Kirchen derselben hat der König bereits bey seiner Erhebung zum königlichen Throne den Churfürsten zu Mainz, und Trier überlassen.

Die Verschreibung der Reichssteuern und Reichsgüter an die Gläubiger war zu den damaligen Zeiten ein nothwendiger Fall. Die Gläubiger verlangten, durch die ihnen ausgestellten Schuldbriefe ohne Verzug in einen bestimmten Geldgenufs gesetzt zu werden. Ohne Verschreibungen von dieser Art würde der reicheste Herr keinen Credit gefunden haben. Zudem wollte der gerechte Ludwig redlich handeln.

Die

---

a) Oef. Tom. I. p. 742 etc. — *b*) Mon. Boic. Vol. V. p. 48. Die Urkunden wurden bald in lateinischer, bald in deutscher Sprache gegeben, zum wiederholten Beweise, dafs Ludwig mit der lateinischen Sprache gut bekannt war, und an derselben ein vorzügliches Vergnügen fand. — *c*) Hund im Stammbuche. I. Th. S. 326. — *d*) Oef. Tom. II. a pag. 735 etc.

1322.

Die lange anhaltenden Kriege rechtfertigen den König wegen der von ihm ausgestellten Verschreibungen, und Pfandschaften um so mehr, je weniger ohne Sold die Ritter, und Knechte gedienet, und die Bundesgenofsen die Treue zugesagt hätten. Leeres Papier stand ohne Verbürgung in keinem Credit, und Papiergeld war zu jenen redlichen Zeiten noch nicht in der Tages-Ordnung.

1323.

Wer sollte nicht glauben, dafs Ludwig nach der so glücklich für ihn ausgefallenen Schlacht den ruhigen Besitz des Thrones geniefsen würde? Ludwig säumte nicht, dem Papste den glücklichen Ausgang des achtjährigen Wahlstreites nach Avinion zu berichten. Joannes XXII. nahm diese Nachricht mit einem unerwarteten Kaltsinn auf, und anstatt unsern Ludwig, dem Herkommen gemäfs, zur kaiserlichen Krönung nach Rom einzuladen, ermahnte er ihn in einem Briefe dd. Dec. 1322 a) (welchen der König um die Ebenweihe erhielt) zur Mäfsigung gegen seinen gefangenen Miterwählten, und both seine Vermittelung zwischen dem Sieger, und demUeberwundenen an. Der gute Ludwig sah von nun an einen Federkrieg vor, den Er aber mit eben so vieler Standhaftigkeit, als religiöser, und bescheidener Mäfsigung aushielt.

Die Reichs- und Landesgeschäfte, die Beybehaltung der Sicherheit in den Gränzen des obern Baierlandes gegen den noch nicht überwundenen Herzog Leopold riefen unsern Ludwig wieder von einer Stadt zu der andern.

Vor allem söhnte sich der befste Oncle mit seinen Neffen, den Pfalzgrafen aus. Er erlaubte dem Pfalzgrafen Adolf, verschiedene, zur Rheinpfalz gehörige Länder selbst zu verleihen. Vermöge dieser Zusage verbriefete Adolf den 1. Jäner 1323 dem Heinrich von Nassau

zu

a) Olenschlager im Urkunden-Buche. Nro. XXXV. pag. 80.

1323.

zu Siegen die Belehnung mit dem Gericht zu Hayger; dann bewilligte der nämliche Pfalzgraf dem Herrn von Geyse von Wolfsburgk, daſs er das Gericht zu Ebersbach in dem Dillenburgischen, sammt dessen Zugehör an den Grafen Heinrich von Nassau übergeben möchte. *a*) Aus diesen Daten läſst sich aber auf keine Länder-Theilung, sondern nur auf eine, vom König Ludwig zugestandene, Ueberlassung einiger Hoheitsrechte, und auch Güter an die Pfalzgrafen, und auf die Aussöhnung solcher Rechte schlieſsen. *b*)

Von Regensburg brach der König nach Velburg in Nordgau auf; wo Er dem Markt zu Castel, der unterhalb dem Kloster liegt, einen Wochenmarkt an jedem Mittwoch, der gleiche Freyheiten mit dem Wochenmarkte zu Amberg genieſsen sollte, ertheilet hat. *c*) Dat. 6. Jän.

Von Velburg gieng der königliche Zug nach Ingolstadt ab, wo Er einigen Juden, und ihren Kindern Schutz in der Stadt München gegen Schutzgeld zusagte. *d*) Dat. fer. II. ante Sebastiani (18. Jän.) Vermuthlich wollte Ludwig den Ingolstädtern, deren Stadt seine Residenzstadt bey der Länder-Theilung im Jahre 1310 wurde, als König, und Sieger einen freudigen Besuch machen, und von da aus nach seiner damaligen Residenz zurückkehren. Reichsgeschäfte riefen ihn nach Regensburg herab, wo Er dem Grafen von Mansfeld, und Heinrich, dem jüngern, zu Plauen, genannt Reuſs, die Reichslehen XI. Kal. Febr. ertheilte. *e*) Geschäfte von dieser Art nahm Er fast allzeit in den Reichsstädten auf den Hoftagen vor.

Dem Magistrat in Regensburg erneuerte Er die Freyheit de non evocando, wodurch der König den fortdauernden Beschwerden der Regensburger wider ungerechte Ladungen vor fremden Gerichten abhalf.

Zu-

a) Tolner in hist. Palat. pag. 38. Confer D. Fischers kl. Schriften. II. Band. Seite 460. — *b*) Crollius in den Beyträgen der pfalzgräfl. Geschichte, im III. Bande der baier. Abh. Seiten 95 et 100. — *c*) Oef. Tom. I. p. 745. — *d*) Idem cit. Tom. p. 743. — *e*) Georgisch. Tom. I. col. 333.

1323.

Zugleich bestättigte Er den, in Regensburg wohnenden Rittern, und adelichen Geschlechtern ihre hergebrachte Steuerfreyheit. *a*)

Dem Nonnenkloster Pettendorf eignete Ludwig den Hof in Geyersperch, den vorher eine Wölflinn von dem Herzogthume Baiern zu Lehen getragen hat. Dominica die post Agnetis (23. Jäner). *b*)

Nun nach vielen Umwegen erhob sich der König nach München, wo Er am St. Blasii Tag (3. Horn.) dem Heinrich von Gumpenberg, seinem Vizdom, befahl, daſs er die Vögte des Klosters Tegernsee in den gehörigen Schranken erhalte, damit weder das Kloster, noch dessen Güter, und Grundholden verödet werden, und er setzte hinzu, daſs die Vögte so lange kein Vogtrecht von den öden Gütern eintreiben sollten, als das Kloster keine Gült von ihnen erhalten würde. *c*)

Wichtige Staatsgeschäfte nahm Ludwig vor Ende Hornung wieder in Ingolstadt vor, wo Er „in die b. Mathie" dem vesten Manne Wernhern von Puelswag, und dessen Schwager Chunrad von Aholming die Anwartschaft auf die Burg Puelswag, und Zugehören, die vom Reiche zu Lehen rührten, verlieh. *d*)

VI. Kal. Martii verbriefete Er der Stadt Wimpfen, daſs sie jährlich nicht mehr, als 200 Pfund Häll. zu Reichs-Steuer zu geben schuldig seyn sollte. *e*)

Sabbato ante Oculi (25. Horn.) verpfändete Er dem adelichen Manne Chrafto von Hohenloh die Stadt Chreulsheim, und Larr um 2000 ℔ Häll., doch nur bis auf Wiederlösung. *f*)

Pridie Kal. Martii eignete Er dem Cistercienser Kloster St. Nicolai in Geimenheim den Flecken in Schetwitz, nachdem die Brüder

Wil-

---

a) Die regensb. Chronik setzt die Ertheilung dieser Freyheiten auf den Monat May; allein da der Magistrat sich nach dieser Freyheit Pfinztag zu der Quatember in der Fasten (17. Horn.) 1323 richtete, so ist sie vor dem May ertheilt worden. — *b*) Oef. Tom. I. pag. 745. — *c*) Mon. Boic. Vol. VI. pag. 244. — *d*) Oef. Tom. I. p. 743. *e*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil II. p. 644. — *f*) Oef. Tom. I. pag. 743.



1323.

Wildenfels denselben ihm, dem Könige nämlich, und dem Reiche freywillig zurückgegeben hatten. Dat. Ingolstadt. *a*)

Pfinztags vor Laetare (3. März) ertheilte Er dem Kloster Geisenfeld die Freyheit, seine Einkünfte in dem Amte, oder auf dem Eigen zu Geisenfeld durch einen Propsten, oder durch eine andere Person einbringen, die nicht Erscheinenden benöthen, und die nicht Zahlenden pfänden zu dürfen. *b*)

Am Pfinztage zu Mittenfasten (3. März) berechtigte Ludwig die Stadt Rain, um sich aus den erlittenen übergroſsen Schäden herausschwingen zu können, blutige Händel mit Geld abzubüſsen. *c*) Vermuthlich hat Ludwig selbst alle diese Bittenden zur Untersuchung, und Gewehrung ihrer Bitten nach Ingolstadt geladen.

Von Ingolstadt verfügte sich der König nach Nürnberg zu einem ausgeschriebenen groſsen Fürsten- und Hoftage. Ludwig lieſs daselbst vor allem einen allgemeinen Landfrieden durch das ganze Reich verkündigen, und schaffte die inzwischen zur Beschwerung der Provinzen aufgerichteten neuen Zölle ab. *d*) Man that auch auf Betreiben der geistlichen, und weltlichen Stände den vielfältigen und ungewöhnlichen päpstlichen Provisionen Einhalt. *e*)

Bald wäre zwischen dem Könige Ludwig, und dem leichtsinnigen Könige von Böhmen, Johann, ein Ländertausch zu Stande gekommen, vermöge dessen dieser jenem Böhmen gegen die Rheinpfalz abtretten wollte. Jeder Theil beabsichtigte eine bequemere Vereinigung seiner Länder; allein die böhmischen Stände stimmten wider den vorgehabten Tausch; und Ludwig, als ein Friede liebender Herr, gab nach. *f*)

Pro-

---

a) Oef. Tom. I. pag. 744. — *b*) Mon. Boic. Vol. XIV. p. 274. — *c*) In dem Urkundenbuche zur Geschichte Lechrains. S. 46. — *d*) In der Senckenbergischen Ausgabe der Reichsabschiede. I. Th. Nro. XXI. — *e*) De Barre Histoire d'Allemagne. Tom. VI. pag. 470. *f*) Dubravius. Lib. XX. Hist. Boemie. pag. 167: »Longe omnium maximum odium sibi ab omnibus ordinibus conflavit (Joannes rex) inchoata cum Ludovico permuta-

1323.

Proxima feria secunda post dominicam Laetare (8. März) belehnte Ludwig in Gegenwart mehrerer Reichsstände den Eberhard von Pintluch, Ulrich, seinen Bruder, und ihre Erben, mit mehrern Lehen-Stücken. Dat. Nürnberg. *a*)

XII. Kal. April. befahl Er auf gegenwärtigem Reichstage den Bürgern zu Dortmund, daſs sie dem Grafen Heinrich von Waldeck, dessen Schutz Er sie empfohlen hatte, in allem eine billige Folge leisten sollten. *b*)

Indessen lieſs der Papst eine Urkunde wider die Reichsvicarien in Italien verkündigen. *c*) Ganz natürlich sah Ludwig dieses päpstliche Unternehmen für einen Eingriff in seine Majestätsrechte an. Er schickte bey annahendem Sommer die Grafen von Neiffen, Truchendingen, und Graisbach mit 800 Helmen nach Italien, um diesem bedrängten Lande aufzuhelfen. Diese königlichen Hauptleute, und Staatsmänner trugen den Cardinal-Legaten im Namen des Königs ihre Vermittlung an. Der Legat de Pojet schlug diese mäſsige Erklärung mit Trotz ab. Er drohete so gar mit dem Bann, wenn sie den Erzketzern (damaligen Italienern) einige Hilfe leisteten. Ludwig fand es für seine Hoheit anständiger, den Freunden des Reichs mit der in Händen habenden Macht beyzuspringen; Er schlug vor Mailand durch seine Ritter, und Kriegsleute die päpstlichen Truppen. *d*)

Die neuen Kriegsrüstungen des Herzogs Leopold, der für die Befreyung seines gefangenen Bruders Himmel und Erde zu bewegen suchte, erlaubten dem Könige nicht, seinen ersten Sieg in Italien zu verfolgen. Nicht ohne Grund vermuthet man, daſs der päpstliche Hof den Herzog

tione, qua regnum pro Bavariae principatu, quem Palatini Rheni possidere solent, commutare voluit, ut eo vicinior Luxemburgo habitaret."

a) Oef. Tom. I. p. 745. — *b*) Lünig Spic. II. Th. p. 1423. — *c*) Martene Thes. Anecdot. Tom. II. p. 641. — *d*) Raynaldus ad annum 1323.

1323.

zog aufgehetzet habe, dem Ludwig im deutschen Reiche, oder gar in seinen Erbstaaten eine Unterhaltung zu machen.

Ich gehe zu der chronologischen Ordnung der von Ludwig auf dem Reichstage zu Nürnberg unternommenen Handlungen zurück. Er bestättigte auf demselben der Abtey Ellwangen die vom Kaiser Otto III. erhaltenen Freyheiten. Dat. Nürnberg Non. April. a)

VIII. Kal. Maii überliefs Er dem Abt zu Fulda zur Bestättigung seiner Treue den Rotenberg. Dat. Nürnberg. b)

Dafs sowohl die italienischen Angelegenheiten, als auch die Verwirrungen, welche seit dem Tode Waldemars in Brandenburg, und in Pommern einen hohen Grad erstiegen hatten, auf diesem Reichs-Tage in Rücksprache genommen wurden, ist nicht zu zweifeln; aber es ist so wenig wegen Italien, als wegen Brandenburg ein ordentlicher Reichsschlufs erfolgt. Ludwig selbst, der die verschiedenen Gesinnungen der Reichsfürsten in Rücksicht auf beyde Gegenstände kannte, und Niemanden beleidigen wollte, fand nicht für gut, bey den vorgelegnen Umständen auf eine Reichsentscheidung zu dringen. In seinem Charakter lag es nicht, andere zu beleidigen, wohl aber die ungerechten Beleidigungen zu ahnden. Die Freunde des Herzogs Leopold liefsen nichts unversucht, den gefangenen Friedrich zu befreyen, wie diefs aus den Bemerkungen des Anonymus Leob. zu ersehen ist; c) allein Ludwig war überzeugt, dafs seine eigene Erhaltung auf der persönlichen Festhaltung seines talentvollen Gegners, wenigstens für die damaligen Umstände, und bey der noch nicht erfolgten päpstlichen Anerkennung seiner Person in der königlichen Würde, beruhe. Da Er

a) Lünig Spic. III. Th. p. 122. — b) Schannat Trad. Fuld. p. 279. — c) Ad annum 1323: »Heinricus autem dux Karinthiae, et Heinricus comes Goricae (ad) Ludovicum veniunt, postulantes, ut Fridricum dimittat, pactaque recipiat ad suae placitum voluntatis, qui dum nihil perficerent — — inanniter sunt reversi — — Leopoldus spirans minarum et caedis — — necdum se victum propter fratrum angariam affirmavit.«

1323.

Er demnach einer Seits seine noch nicht ganz überwundenen Gegner, den Papst, den Herzog Leopold, und dessen Anhänger scharf in die Augen faſste, riefen ihn die Unruhen, welche wegen der, von den niederbaierischen Fürsten ausgeschriebenen, Klosteuer mit der Geistlichkeit ausgebrochen sind, von Nürnberg nach Regensburg.

Hier söhnte Er den Bischof Nicolaus, der die jungen Herzoge, Heinrich den ältern, und Otto, wegen der, von der Pfaffheit, und ihren Leuten genommenen, Klosteuer (vermuthlich auf mehrmaliges Andringen des Erzbischofes in Salzburg, oder gar des päpstlichen Hofes) in Bann that, gemäſs seines natürlichen Hanges zum Frieden, mit seinen Vettern aus. Er gab der Geistlichkeit das Wort, daſs künftig keine Steuer von dieser Art von ihr, und ihren Leuten eingebracht werden sollte. *a*) „Gegeben zu Regensburg an dem nächsten Montag nach Pfingsten" (21. May). Selbst die drey niederländischen Herzoge stellten „an dem nächsten Montag nach sand Urbans Tag (30. May) auf Zureden ihres Vetters, K. Ludwig, eine feyerliche Urkunde aus, daſs sie in ewigen Zeiten der Pfaffheit keine Klosteuer, oder eine andere ungewöhnliche Last mehr auflegen werden. *b*)

Von Regensburg machte sich Ludwig nach Babenberg auf, ganz in der Absicht, den unruhigen, ihm abgeneigten Bischof von Würzburg zu beobachten. Hier kamen Abgesandte von der Stadt Brandenburg bey ihm an. Er bewilligte ihnen auf ihre Bitte, zwey oder drey Juden in ihrer Stadt aufnehmen zu dürfen. *c*) Dat. apud Babenberg pridie Kal. Junii 1323. In dem Gefolge des Königs befanden sich Berthold

---

a) Oef. Tom. II p. 142. — *b*) Idem cit. Tom. et p. 141. Confer D. Fischers kl. Schriften. I. B. S. 301. — *c*) In Gerkens fragmentis marchicis 3ter Sammlung. S. 47. Diesem wahren, geraden, von aller Eifersucht weit entfernten Gelehrten hat die brandenburgische Geshichte ihre Aufklärung zu verdanken. Ich schätze mich glücklich diesen Mann näher gekannt zu haben.

thold von Henneberg, Hermann von Wolfstein, Heyson von Winzingen. Man suchte königliche verbriefete Einwilligungen zu Freyheiten von dieser Art auch mit Geldopferung aus dieser Ursache nach, weil die aufgenommenen Juden den Städten jährlich ergiebige Schutzgelder für sich, und ihre Familien bezahlen mufsten.

Von Bamberg gieng endlich der König wieder nach seiner Residenz-Stadt zurück, wo Er am Samstage nach Pfingsten (18. Junius) seinen Richtern, und Amtleuten befahl, dafs sie sich in die Verhandlung der, von den Pfarrern, die zum Gotteshause Chiemsee gehörten, hinterlassenen, Güter nicht einmischen sollten. *a*)

Erichtags vor Joannis Bapt. (21. Junius) verwies Er den Vögten des Klosters Polling die ungerechte Ueberspannung ihrer Vogtrechte, und wies sie unter dem Verluste seiner Gnade zu den alten Gewohnheiten in dieser Hinsicht an. Dat. München. *b*)

Die Reichsgeschäfte erheischten in diesem Jahre die wiederholte Gegenwart Ludwigs in Nürnberg. „Mittwoche nach Processi und Martiniani“ (6. Jul.) erlaubte Er daselbst dem Rath und der Bürgerschaft zu Dinckelsbühl einen Theil der Gemeinde-Gründe, doch mit dem Beysatze, verkaufen zu dürfen, dafs aus dem gelösten Gelde andere Gründe erkauft werden sollten. *c*) Wie Ludwig die Reichsstädte bey ihrer Verfassung schützte, so gab Er auch keine Zersplitterung ihrer Reichsgründe zu.

An dem nämlichen Tag ertheilte Er ihnen die Freyheit, dafs das von ihnen verfertigte, und mit dem Stadtmaafse ausgemessene graue Tuch an andern Orten über ihr Maafs nicht ausgemessen werde. Die Gewerker verkauften an den Dulden, und Märkten ihre Tücher ballenweise. Es ward ihnen demnach diese Freyheit zur Beförderung ihres

---

a) Mon. Boic. Vol. II. p. 407. — *b*) Ibid. cit. Vol. p. 83. — *c*) Lünig Part. Spec. Continuat. IV. Th. I. p. 456 et 457.

ihres Gewerbes, zur Vermeidung vieler Unannehmlichkeiten, und des Zeitverlustes ertheilt. Es versteht sich, daſs die Ellenzahl jedes zu verkaufenden Ballen obrigkeitlich beurkundet war.

Ich vermuthe, daſs der König seinen noch unmündigen Sohn, den Herzog Ludwig, zwischen dem 6. und 18. Julius zum Markgrafen von Brandenburg ernannt, aber wegen heftiger Widersprüche mehrerer Bewerber nicht augenblicklich belehnet habe. Der Beweis davon wird in der Geschichte Ludwigs vom Jahre 1324 folgen. Ludwig war in dem Entscheide der Gnadensachen in seinen Erbstaaten weit schneller, als in Vergebung der Reichsgüter, zu deren Ertheilung Er die Einstimmung der damaligen Fürsten um so weniger übergehen wollte, je nöthiger ihm ihre Beyhilfe wider seine erklärten zwey Feinde, den Herzog Leopold, und den Papst, seyn muſste.

Wirklich, da sich Ludwig den Reichsgeschäften mit Weisheit, Gerechtigkeit, und Rastlosigkeit widmete, maſste sich der Hof in Avinion an, denselben des Reichs, und des Thrones zu entsetzen. Dat. Avinione V. id. Julii. a)

Der päpstliche, und der französische Hof waren von jeher keine Freunde des baierischen Hauses. Vor allen konnte Joannes XXII. den Streich, welchen Ludwig den päpstlichen Truppen erst neulich versetzet, und seine Erklärung für die Gibelliner, womit Er seine Hoheit in Italien aufzustellen angefangen hatte, nicht verdauen. Frankreich äuſserte seit dem Tode Kaisers Heinrich VII. seine alte Absicht auf die deutsche Krone. Des französischen Papstes angeborner Eifer für das Aufnehmen Frankreichs, seines Vaterlandes, belebte den natürlichen Kaltsinn des Königs Carl. Joannes fieng also die schändliche Fehde mit dem ruhmwürdigen, redlichen, und religiösen Ludwig den 10. Julius 1323, nicht ohne Absicht auf die obigen politischen

Zwe-

a) Lünig Spic. Eccl. cont. I. pag. 95.

1323.

Zwecke, an, die nicht eher, als mit dem Tode dieses in der Geschichte merkwürdigsten Regenten sich endigte. a)

Ich gehe zum Reichstage nach Nürnberg zurück. „In vig. Margerete„ (18. Jul.) verschrieb der König dem Johann von Pernhausen an den Steuern der Stadt Reutlingen eine Einnahme von 2200 ℔ Häller, dem Hermann von Haldenberg von den Steuergefällen der nämlichen Stadt, und der Stadt Rotweil 1000 ℔, dem Grafen Eberhard von Württemberg von der Steuer zu Eſslingen 2000 Mark. Im Falle, daſs die Steuer in einem Jahre die ausgesprochene Summe nicht abwürfe, stund der König dem letztern einen Zuwurf von andern reichsstädtischen Steuern zu; zugleich entschädigte Er den Notarius, und drey Hauptleute des Grafen mit 400 ℔ Häll. aus der Steuerkamer in Weyt, und Gmünd. b) Alle diese Herren haben sich um das Reich, und um den König verdient gemacht. Ludwig lieſs Niemanden unbelohnt, Niemanden unentschädiget.

„In die Margarete“ geschah die Heiraths-Teidigung zwischen dem jungen Ludwig, Markgrafen von Brandenburg, und zwischen der Fräulein Margareta, königlichen dänischen Prinzessinn. Der Prinzessinn wurden 12,000 Mark reines Silbers zum Brautschatz ausgeworfen. Dagegen sollte zur Wiederlegung eben so viel vom Könige Ludwig, seinem Sohne, von Adolf, Ludwigs Bruders Sohne, von Friedrich, Markgrafen von Meissen, von Berthold, Grafen von Henneberg, von Burkhart, Grafen von Mansfeld verschrieben werden. c)

Dat.

a) Daſs diese Absichten den Hauptgrund zu der Verfolgung Ludwigs von Seite des Papstes gaben, bezeugen fast alle gleichzeitigen Schriftsteller; zumal aber die von Raynard angezogenen, und im päpstlichen Archiv noch vorhandene Briefe des Papstes an K. Carl IV. in Frankreich. — b) Alle diese Geschäfte wurden an einem Tage in Nürnberg ausgefertiget. Oef. Tom. I. pag. 744. — c) Diese Urkunde liefert der sel. Gerken ausführlich in cod. diplom. Brandenb. Tom. I. p. 217.

Dat. Swburch. Die Vermählung wurde im folgenden Jahre in Woldinburg vollzogen. *a*)

Die Urkunde, welche von der Verlobung zeuget, rechtfertiget meine Muthmassungen: I. dafs Ludwig nach der Schlacht bey Ampfingen mit seinem Neffen Adolf sich ausgesöhnet, und II. dafs Er kurz vor der Verlobung seinen erstgebornen Sohn, Ludwig, zum Markgrafen von Brandenburg ernannt habe. Die Anwerber um die Prinzessinn waren Friedrich, Burggraf von Nürnberg, und Burchard, Graf von Mannsfeld.

Indessen setzte der König seine Geschäfte in Nürnberg fort. Fer. VI. post Margaret (22. Jul.) belehnte Ludwig Heinrich, den Gressen, und seine Erben mit der Forsthub, und mit dem Zehent aus derselben im Forste Furreut. Dat. Nürnberg. Samstags vor Jacobi verlieh der, den Städten sehr geneigte Ludwig den Bürgern zu München das Recht, dafs sie mit ihrem Handel nach Nürnberg, wie die Nürnberger nach München zu Wasser, und zu Land zollfrey seyn sollten. *b*) Der Zug, den der Handel damals aus Italien durch Baiern nach Nürnberg genommen hatte, machte die Handels-Verbindung mit den Nürnbergern nothwendig; daher ertheilte Ludwig der Stadt Nürnberg gleiche Zollfreyheit in München. Beyde Städte verglichen sich zur wechselseitigen Verabfolgung einer jährigen kleinen Ehrung an die geeigneten Zollner. *c*)

Der König selbst beshlofs alle diese Geschäfte mit einer, den Nürnbergern ertheilten, Freyheit über ihr gefreytes Schultheifsenamt. Gegeben des nächsten Sonntags nach Jacobi (31. Jul.). *d*)

Nun gieng der rastlose Fürst über Worms nach Arenstedten (Armstad am Flufse Gera in Thüringen) ab. In Worms verkaufte der

Graf

---

a) Pontanus Lib. VII. p. 435. ad annum 1324. — *b*) v. Bergmann in der beurk. Gesch. d. Stadt München. Nro. LXV. S. 64. — *c*) Daselbst. Nro. LXVI. S. 65. — *d*) Lünig Spic. cont. IV. Th. II. p. 87.

1323.

Graf Friedrich von Leiningen dem Könige Ludwig, als Pfalzgrafen, und den Herzogen in Baiern, seinen Neffen, „die der Pfalz Erbe sollen sin," die, von der Pfalz zu Lehen gehende, Stadt Agersheim um einen Kaufschilling von 3400 Pfund Häll. unter gewissen Bedingnissen. Dat. zu Worms 1323 „an dem nächsten Dornstag vor sand Laurencientag" (4. Aug.) *a*)

In Armstadt hielt Er mit den nördlichen Fürsten, welche an den Unruhen des südlichen Deutschlandes fast gar keinen Theil nahmen, einen besondern Tag. Nonis Augusti schenkte der König der Stadt Brandenburg eine, auf dem Damm zwischen der alten, und neuen Stadt liegende, Mühle. „Datum Arnsteten." *b*)

Der Erste, der sich der Ernennung des königlichen Prinzen zum Margrafen in Brandenburg widersetzte, war Albert, Bischof zu Halberstadt. Ludwig beruhigte ihn, da Er in seinem, und im Namen seines Sohnes, „cuius tutelam gerimus," Reversalien ausstellte, daſs der neue Erwerber der Mark sich mit allen, von dem Bischofe zu Halberstadt zu Lehen gehenden, Burgen, Schlöſsern, Zöllen, Zehenten in der alten Mark belehnen lassen werde. „Dat. in Arenstede IIII. id. Aug." *c*) Die Klugheit des Königs that, und versprach alles, was nicht unter seiner Würde war, um seinem Sohne, dem neuen Churfürsten in Brandeuburg, Freunde, und Anhänger zu verschaffen.

Während daſs der König sich in Armstadt aufhielt, sandte Er Unterhändler, nämlich Gerard, Grafen zu Jüllich, und Adolf, Grafen von Bergen zu Wilhelm, Grafen von Holland, die den Auftrag hatten, in Gegenwart sehr vieler Ritter, um die Hand der Fräulein Margarete, Tochter des Grafen Wilhelm, zu werben. Nach erhaltener

a) Crollius in dem Anhange zu den Beyträgen der pfalzgräflichen Geschichte. Nro. X. S. 126. im III. Bande der churbaierischen Abhandlungen. — *b*) In Gerkens fragmentis marchicis. III. Theil. S. 48. — *c*) Gerken in cod. diplom. Brandenburg. Tom. V. pag. 90.

ner Zusage geschah die wirkliche Vermählung des Königs (dessen Anwalte Fr. Conradus de Gundelfingen, Landcommendeur des deutschen Ordens, und Ulrich, Landgraf zu Leuchtenberg waren) zu Cöln im deutschen Hause in die assumptionis Virg. glor. mit der tugendhaften Prinzessinn. Der König bewies ihren Wittum, und ihre Morgengabe mit jährlichen 11,000 Häll. auf die Burgen Kaub, Fürstenberg, Reidenstein, und Lindenfels. Dagegen versprach Graf Wilhelm seiner Tochter 47,000 Häll. Zugeld. In Rücksicht auf diefs Zugeld sollte der Wittum der Prinzessinn verhältnifsmäfsig erhöhet werden. *a*) Die Verschreibung des Wittums auf pfälzische Güter giebt einen neuen Beweis, dafs Ludwig auch nach erfolgter Aussöhnung mit seinen Neffen, den Pfalzgrafen, die Rheinpfalz noch immer als sein Eigenthum behandelt habe. *b*)

Die hohe Braut wurde dem König nach Arnstadt zugeführt, wo Er seine Geschäfte ununterbrochen fortsetzte. Er ertheilte XV. Kal. Sept. dem Abten zu Fulda einen Bestättigungs-Brief nach der Art jenes, welchen Kaiser Heinrich VII. dem Fuldischen Gotteshause ausgestellt hatte. *c*)

Am nämlichen Tage bestättigte Er der Abtey Walchenried alle erhaltene kaiserliche, und königliche Freyheiten. Dat. Arnstedt. *d*)

XIII. Kal. Sept. verpfändete Er den Grafen Chunrad, Gebhard, und Friedrich von Waringerod die Zölle zu Virnenburch. Den folgenden Tag darauf, dominica ante Bartholomaei (21. Aug.), tauschte Er den adelichen Männern, Heinrich von Schwarzburg, Heinrich von Hohenstein, Burkard von Mannsfeld, und Chunrad von Waringerod, 1000 Mark Silbers ab, und versetzte ihnen für 500 Mark das Schult-

hei-

a) Oef. Tom. II. p. 143. Confer Hunds Stammbuch. I. Th. S. 218. — *b*) Scheid Bibl. hist. Goetting. cod. diplom. Bavariae. p. 253, et 237. — *c*) Schannat Hist. Fuld. probation. p. 243. — *d*) Lünig Spic. Eccl. III. Th. S. 853.

1323.

heifsen- Zollamt, und andere Aemter in Nordhausen, doch mit Ausnahme der Judensteuer. Dat. in Arnsteten. a)

IV. Kal. Sept. ertheilte Er der Abtissinn zu Quedlingburg, Jutte, die Regalien über ihre Abtey, und Weltlichkeiten. Dat. Arnstett. b)

Nach vollendetem Fürstentage fuhr der König mit seiner Gemahlinn nach München. Man denke sich die unbegränzte Freude der getreuen Pfaffen, Ritter, und Bürger, vor allen der königlichen Prinzen, und Prinzessinnen bey dem ersten Anblicke ihres lange abwesenden Königs, und seiner neuen liebevollen Gemahlinn. Der Einzug in die Stadt geschah vor dem 14. Sept. Ludwig beschäftigte sich sohin theils mit Austheilung vieler Wohlthaten, theils mit Staatsgegenständen.

„Fer. IV. ante diem b. Mathei" (14. Sept.) überliefs Er einem Bürger zu Wasserburg das Gericht daselbst auf drey Jahre gegen vorläufige Erlage eines gleichen Werths der Einkünfte davon. Dat. Monaci. c)

Den 18. Sept. bestättigte Er als König dem Stifte Bertholdsgaden alle seine Freyheiten, und Besitzungen. d)

XIII. Kal. Oct. belehnte Er den Conrad von Schlüsselburg mit dem Flecken Weitzendorf, und allen andern auf zwey Meilen um das Schlofs Pezenstain liegenden Reichslehen, welche zum Nachtheile der königlichen Hoheit von unbilligen, und anmafslichen Lehenherren zu Lehen gegeben worden waren. e)

An St. Michaels Tage bestättigte Ludwig den Klosterfrauen des Ordens von Cittl (Cistercienser Ordens) zu Schönfeld den Kauf, welchen sie um den Brugkstatt (Burgstall) zu Strauppen mit dem Albrecht, Ulrich, Arnold, und Berthold, Söhnen des alten Judmann getroffen hatten. f)

Zu Anfange Octobers finde ich den König zu Werda (Donauwerd). Ich

a) Oef. Tom. I. p. 744. — b) Lünig Spic. Eccl. III. Th. von Aebtissinnen. p. 229. — c) Oef. Tom. I. p. 741. — d) Gewoldus ad Hundium. Tom. II. p. 127. — e) Oef. Tom. I. p. 149. f) Mon. Boic. Vol. XVI. pag. 341.

1323.

Ich vermuthe nicht ohne Grund, dafs die Bewegungen des Herzogs Leopold seine Gegenwart daselbst nothwendig machten. Wirklich stosse ich auf eine Urkunde über den Bund Johannsen von Habspurg, den er in Baden am St. Maurizen Tag (22. Sept.) mit dem Herzog Leopold wider den König Ludwig abgeschlossen hatte. *a*)

Wenn Ludwig in Werd einen vorsichtigen Feldherrn machte, so entgiengen seiner gewöhnlichen Aufmerksamkeit auch nicht die Reichs-Geschäfte, und Staatsgegenstände.

Fer. IV. proxima post Michaelis (5. Oct.) verschrieb der König dem Gebhard von Chamer (Hohenchamer) wegen erlittener Schäden in der Schlacht bey Mühldorf aus den Vogteyrechten in Illmünster, nebst den vorher verschriebenen 70, noch 100 Pfund M. Pf. Aus dem nämlichen Grunde, und am nämlichen Tage verschrieb Er dem Schenk an der Au die Vogtsteuer des Klosters Hohenwart, welche jährlich 24 Pfund, und die nämliche Steuer des Klosters Scheyern, welche jährlich 26 Pfund M. Pf. abwarf, bis zur Tilgung 184 Pfund, auf welche Summe der Schenk seine Schäden berechnet hatte. Beyde Urkunden sind datirt Werdea. *b*)

In die Dionysii (9. Oct.) schenkte der König den Bürgern zu Werde, nach vorausbezahlten drey Jahrssteurn, die vierte, und verbriefete den Nachlafs mit einer Handfeste. *c*)

Besonders merkwürdig ist folgende Urkunde. Fer. IV. ante Galli (12. Oct.) verschrieb Ludwig dem Walter von Landsperg wegen eines gelieferten Spado (Wallach) 30 Mark Silbers von der Steuer zu Mühlhausen „de primis usibus regi debentibus de praedicta Steura in Mühlhausen.“ *d*) Ein gewählter König genofs primos usus der Reichsstädte-Steuern. Darunter ist aber nicht nur die Steuer eines Jahres, sondern

a) Hergott Orig. Habspurg. Tom. III. p. 629. — *b*) Oef. Tom. I. p. 741. — *c*) Idem cit. Tom. p. 745. — *d*) Idem cit. Tom. p. 744.

1323.

dern die erste Steuer eines jeden Jahres zu verstehen, wie aus der folgenden Urkunde klar erhellet.

Fer. IV. ante Galli (12. Oct.) befahl Er den Bürgern zu Nördlingen, daſs sie die erste Jahrssteuer seinem Gastwirth in Nürnberg, die folgende darauf jenem zu Donauwerd überliefern sollten. Dat. Werdea.

V. fer. ante Galli (13. Oct.) verbriefete Er den Bürgern der Stadt Lauingen den Nachlaſs der vierten Jahrssteuer, nachdem sie drey Jahrssteuern, wie die Bürger von Donauwerd, vorausbezahlt hatten. Dat. Werdea. a)

Der König besuchte und beehrte die Stadt Neuburg auf ein Paar Tage mit seiner Gegenwart. Sollten ihn nicht Leopolds Drohungen dahin berufen haben, so möchte Er seine Gemahlinn, die Er auf allen Reisen mit sich führte, mit der angenehmen Lage der dortigen Burg überraschet haben. Daselbst sprach Er das beschädigte Kloster Thierhaupten von der Abgabe der Vogt-Pfenninge, des Vogt-Habers, und von den Nachtsölden auf 12 Jahre frey; doch mit Vorbehalt der dem Marschall zugestandenen Rechte. Dat. Nienburch in die S. Galli (16. Oct.) b)

Den 18. Oct. war Er wieder in Donauwerd, wo Er der Abtey Walchenried die Freyheit, nach Belieben, einen, oder mehrere Vögte zu wählen, ertheilt hat. c)

Dominica proxima ante diem aplorum. Simonis et Judae (23. Oct.) teidigte sich Ludwig mit dem König von Böhmen über die Ablösung der Städte Altenburg, Zwickau, und Chemnitz. Dat. Werdea.

An dem nämlichen Tage stellte der König von Böhmen unserm Ludwig, als römischem Könige, schriftliche Versicherungen aus, daſs er dem Könige die Stadt Kaiserlauten, und Zugehörungen, welche

---

a) Apud Oef. Tom. I. p 745. — b) Mon. Boic. Vol. XV. p. 104. — c) Lünig Spic. Eccl. III Th. p. 855.

1323.

che Ludwig dem Könige Johann wegen geleisteter Dienste, und Hilfe um 10,000 Pfund Häll. versetzt hatte, nach empfangener obigen Summe ledigen werde. *a*) Es ist, gemäſs dieser Urkunde, mehr, als wahrscheinlich, daſs Ludwig in Werd einen Fürstentag, auf welchem, nebst andern Fürsten, auch der König von Böhmen erschien, gehalten habe.

VIII. Kal. Nov. verschrieb Ludwig dem tapfern Manne Johann von Mulneck, Hauptmann, zur Entschädigung des auf 80 Mark Silbers angeschlagenen Schadens, den er im Dienste des Königs genommen hatte, Mummenheim mit den Zugehörungen. *b*)

III. Kal. Nov. überlieſs Er dem beschädigten Chunrad Eggen, genannt von Hall, das Schultheiſsenamt auf ein Jahr, und die Hälfte des Umgelds von der Stadt Hall. Dat. Werdea.

Endlich noch in Werd in vigilia oium. SS. (31. Oct.) quitirte der König die Stadt Ulm über vier vorausbezahlte Steuern, und den Bürgern von Berla bestättigte Er den, vom Grafen Eberhard zu Kyburch gemachten, Kauf um die Stadt, und das Schloſs Trun. *c*)

Nachdem Ludwig in Werd viele Reichsfürsten, und Ritter entschädiget, und mehrere Gläubiger mit Verschreibungen, und Verpfändungen abgefertiget hatte, unternahm Er noch im laufenden Jahre die dritte Reise nach Nürnberg; wo Er dominica post Martini (13. Nov.) die Bürger der Stadt Waldmünchen von aller Abgabe einer Steuer, und Tragung anderer Bürden auf 8 Jahre befreyte, damit sie ihre Stadt mit Mauern umgeben, und befestigen könnten. *d*)

XVII. Kal. Dec. ertheilte Er aus königlicher Vollmacht dem Grafen Heinrich von Waldenburg, der von mütterlicher Seite ein Leibeigener, und von Heinrich, Herzoge in Braunschweig, frey gelassen worden war, alle jene adelichen Freyheiten, die seine Vorfahrer genossen haben. Dat. apud Nürenberch. *e*)

Die

a) Oef. Tom. I. p. 743. — *b*) Id. cit. Tom. p. 744. — *c*) Id. Tom. I. p. 745. — *d*) Id. cit. Tom. p. 741. — *e*) Id. cit. Tom. p. 745.

1323.

Die Bäckerknechte von München leisteten unserm Ludwig treffliche Dienste in der Schlacht bey Ampfingen. Zur Belohnung ihrer bewiesenen Treue bestättigte Er ihnen ihre Bruderschaft, erbaute ihnen ein Haus, und erlaubte ihnen, den Adler in ihrem Pannier führen zu dürfen. *a*)

Arnold, der Alt Judmann, und seine vier Söhne quittirten den König in diesem Jahre über gutgemachte Schäden, und über die ihnen zuerkannte Dienst-Belohnung. *b*)

Während daſs der rastlose König von einer Reichsstadt zu der andern gieng, und in jeder Beweise von seiner angebornen Groſsmuth, Rechtlichkeit, und Sorgfalt für die Sicherheit des Reiches zurücklieſs, maſste sich der Hof zu Avinion an, dem Könige den 8. Oct. zu befehlen, daſs Er den Titel eines Königs ablegen, und sich der Verwaltung des Reichs bis zur erfolgten päpstlichen Gutheiſsung entschlagen sollte. *c*) Da der schlaue Papst die engste Verbindung Ludwigs mit dem Könige von Böhmen kannte, suchte er diesen von jenem zu trennen. Aus dieser Absicht schickte er ein Breve dd. 9. Oct. nach Prag, welches den päpstlichen Entschluſs gegen Ludwig weitläufiger enthielt. *d*) Dagegen lieſs Ludwig zu Nürnberg den 16. Dec. eine Protestations- und Appellations-Schrift gegen die päpstliche Anmaſsungen dem Publicum durch einen Notarius verkündigen. *e*)

Vermuthlich gab diese (den päpstlichen Hof weit mehr, als den König der Deutschen und den religiösen Ludwig beschimpfende) Bulle dem Könige die Veranlassung, zu Winterszeit eine beschwerliche Reise mit seiner Gemahlinn, und den Seinigen nach Frankfurt vorzunehmen,

---

a) v. Bergmann in d. beurk. Geschichte d. Stadt München. S. 37. — *b*) Hund im Stamm-Buche. I. Th. S. 236. — *c*) Olenschlager im Urkunden-Buche. Nro. XXXVI. S. 81. — *d*) Du Mont. corps diplom. Tom. I. part. II. pag. 63. — *e*) Olenschlager cit. loc. Nro. XXXVII. S. 84.

1323.

men, und mit den geistlichen Reichsfürsten, und andern Ständen über dieses unerwartete Betragen des Papstes sich zu berathen.

Ludwig gieng, gemäfs seiner tiefen Klugheit, um so mäfsiger zu Werke, je heftiger sich der Papst betrug. Er nahm dem Visconti die Statthalterschaft über Mailand ab, und übertrug sie dem Grafen von Neffen a), um von sich den Vorwurf eines von ihm begünstigten Ketzers zu entfernen. Er schickte Gesandte nach Avinion, um die Ursachen des scharfen Verfahrens näher zu erfragen, und um eine Verlängerung des ihm zu seiner Verantwortung bestimmten dreymonatlichen Zeitraumes zu erlangen.

In Frankfurt bestättigte Ludwig der Elisabeth, Gemahlinn des Johann von Hockeneck, die ihr auf die Reichslehen verschriebene Wiederlage, und Morgengabe von 200 Mark Silbers. Dat. in Franchenfurt III. Kal. Jun. 1323. b)

In diesem Jahre soll auch die älteste Prinzessinn des Königs, Mechtilde, an den Markgrafen von Meifsen verlobt worden seyn. Ich fand aber nach angewandter vieler Mühe keinen diplomatischen Beweis davon. Vielmehr lebte im Jahre 1324 den 8. Julius noch die erste Gemahlinn Friedrichs, Margaret, wie die von beyden Eheleuten dem Grafen zu Schwarzburg ertheilte Erlaubnifs zur Erbauung einer Feste in seinem Dorfe Plauen beweiset. „Dat. Gotha an sand Margreten abend." c)

Diese Urkunden, und die folgenden beweisen, dafs sich der König den ganzen Winter hindurch bis auf den Junius in den Rheingegenden aufgehalten habe.

1 3 2 4.

Das gegenwärtige Jahr war für unsern Ludwig eines der beschwerlichsten.

IIII.

a) Raynaldus ad annum 1323. — b) Oef. Tom. I. p. 745. — c) Lünig Spec. Part. continuat. II III. Abth. p. 83.

1324.

IIII. Non. Jan. (2. Jäner) erliefs Er dem Kloster Schönau bey Heidelberg alle Dienste, welche es ihm, als Pfalzgrafen, wegen seiner Güter zu Waltdorf, Schwetzingen, und Seckenheim schuldig verblieben ist. Tert. Non. Jan. quittirte Er die Stadt Gelnhausen über die bezahlten Steuern. Dat. Frankfurt. *a*)

Den 7. Jäner publicirte der Papst eine neue Bulle wider den König. Er suchte darin sein erstes Verfahren zu rechtfertigen; dann verlängerte er den Zeitraum zur Verantwortung Ludwigs auf zwey Monate, und schrieb ihm die, von ihm seinen Gesandten auszustellende, Vollmacht vor. *b*)

Ludwig, ohne sich von den nichtigen Befehlen des Papstes abschrecken zu lassen, setzte als ein weiser, und standhafter Regent seine Reichsgeschäfte fort. Von Frankfurt brach Ludwig nach Bacharach auf, wo Er V. idus Januarii dem Flecken Sobernheim die Stadt-Rechte ertheilte. *c*)

Nach einem kurzen Aufenthalt in Bacharach zog Er wieder nach Frankfurt zurück, wo Er II. id. Jan. dem Kloster Altenburg eine, vom Kaiser Heinrich VI. ertheilte, Freyheit bestättigte, und dasselbe seines königlichen Schutzes versicherte.

Den 14. Jäner ertheilte Er auf Bitte des adelichen Mannes Emicho von Nassau den zweyen Städten Eunitz, und Hademar jene Freyheiten, welche die Stadt Frankfurt genofs, und zugleich bewilligte Er die Umgebung derselben mit Mauern, und Gräben.

Den 15. Jäner erlaubte Er als regierender Pfalzgraf den Brüdern von Lindenfels die Verschreibung von 200 Mark Silbers für ihre Frauen auf ihre, von der Pfalz zu Lehen gegangenen, Güter.

An dem nämlichen Tage bestättigte Er die, von der sel. Pfalzgräfinn

a) Oef. Tom. I. p. 746. — *b*) Olenschlager cit. loc. Nro. XXXVIII. p. 92. — *c*) Johann. Tab. Vet. Spicil. I. p. 286.

finn Mechtild, und seinem Neffen, dem Gerlac von Ekzil gemachte, Schankung von 70 Pfund Häll., welche Gerlac als eine Morgengabe seiner Frau verschrieben hatte.

Den 17. Jäner übertrug Er dem Heinrich, Grafen von Werdenberg, die Verwaltung über das Kloster Weingarten, und über das Städtchen, und den Wald Altdorf.

Den nämlichen Tag wies Er dem Jacob Bogerer, Bürger zu Hagenau, für die ihm, und dem Reiche erwiesenen guten Dienste 40 Mark Silbers auf verschiedene Reichsgüter, und Vogtrechte an. Alle diese Handlungen wurden in Frankfurt verbriefet. a)

Den 22. Jäner erklärte der König, daſs das Kloster Arnspurg, gemäſs seiner ihm vorgelegten Freyheitsbriefe, wegen seiner Höfe (Häuser) in Frankfurt, in Friedberg, in Geylnhausen, und in Wetzlar keine Wägen stellen, und zu keinen auſserordentlichen Diensten weder ihm, noch dem Reiche verbunden seyn sollte. „Dat. Franchenfurt." b)

Den 27. Jäner ertheilte Er dem Grafen Gotfried von Sayn das Stadtrecht über den Flecken Fridewald. c) Die meisten dieser Urkunden sind in lateinischer Sprache geschrieben.

Als Pfalzgraf nahm Er die Jüdinn, genannt Fraulin, und ihren Sohn in seinen Schutz, und befahl seinen Beamten, sie in dem ihr zugestandenen Schutze zu unterstützen. Dat. III. Kal. Febr. d)

Von Frankfurt begab sich der König nach Hagenburg, wo Er den Kindern zweiter Ehe, welche Er aus seiner königlichen Gemahlinn Margaret gewänne, die Freyheit ertheilte, daſs sie mit denen aus der ersten Ehe ein gleiches Nachfolge-Recht haben, und gleiche Erbtheile empfangen sollten. „Actum apud opidum Hachemburc Kal. Febr. e)

Schon

---

a) Oef. Tom. I. pag. 746 et 747. — b) Idem Tom. II. pag. 144. — c) Lünig Spicil. Secul. II. Th. p. 986. — d) Oef. Tom. I. pag. 746. — e) D. Fischers kl. Schriften. II. Th. Nro. XXVIII. S. 629. Daſs ich gründlich die Vermählung Ludwigs mit Margret auf das

1324.

Schon vorher, quarto non. Jan., als Er sich in Frankfurt mit seinen Neffen befand, hat Er mit Bewilligung des Pfalzgrafen Adolf, den Er zum Vormunder über die zwey jüngere Pfalzgrafen, Rudolf, und Rupert, gesetzt hatte, seiner Frau Gemahlinn noch einmal ihren Wittum von 11,000 Pfund Häll. auf die Einkünfte der Schlösser, Cuba, Fürstenberg etc. verschrieben. Die drey Brüder stellten ihrem königlichen Oncle, als Miterben in der Pfalz, eine Bewilligungs-Urkunde aus; dann verbanden sich der König sowohl als die Prinzen, alle Verschreibungen auf diesen Gütern zu lösen. *a*). Diese Familien-Verhandlungen mochten eine Nebenabsicht bey Ludwigs Reisen nach den Rheingegenden gewesen seyn.

Er gieng wieder nach Frankfurt zurück, wo Er den Städten Wepflaria (Wetzlar), und Friedberg über die abgeführten Steuern VI. id. Febr. ein Zeugnifs ausstellte.

XII. Kal. Marcii bestättigte Er den, von Gudelwin Mices an die deutschen Brüder zu Sweinfurt gemachten, Verkauf des Vogtrechts über die Flecken Dyntelsdorf etc. und einige Höfe bey dem Schlofse Sweinfurt, welches alles vom Reiche zu Lehen gieng, und eignete es dem deutschen Orden als ein frey lediges Eigenthum. Dat. Frankfurt. *b*)

Indessen verschrieb Herzog Leopold dem König Johann von Böhmen 9000 Mark Silbers auf die Städte Laba, und Weytra für die Freylassung des Herzogs Heinrich, und seiner Mitgefangenen. Gegeben zu Bruck „des nechsten Sontag vor dem Vassings Tag“ (26. Horn.). Zugleich entsagten die Herzoge Heinrich, Leopold, und Albert allen Rechten ihres Hauses auf Böhmen, welche ihnen von des Kaisers Albert

Jahr 1323 angesetzt habe, beweiset diese Urkunde bis zur Ueberzeugung. Olenschlager, und andere verfehlten das eigentliche Jahr.

a) D. Fischers kl. Schriften. II. Th. Nro. XXIX. XXX. XXXI. XXXII. — *b*) Oef. Tom I. pag. 746 et 747.

bert Gnade, und durch Verzicht ihres Oheims, Herzogs Heinrich von Kärnthen zugegangen sind. *a*)

Der König von Böhmen suchte bey jeder Gelegenheit einen überwiegenden Vortheil; Ludwig aber, so erschöpft sein Geldvorrath, so kostspielig die mit seinen Reisen verbundenen Auslagen waren, dachte gleichwohl nicht daran, den reichen Friedrich um Geld loszulassen. Diefs rieth ihm offenbar die Klugheit. Nur die Aussöhnung des Papstes mit Ludwig, und die verbürgte Verzichtleistung Friedrichs auf die Krone würde seine Befreyung ganz gewifs erzweckt haben.

Der König zog von Frankfurt nach Cöln, und beabsichtigte durch diese Reise vermuthlich, die dem Papste zugethanenen Bischöfe zu Cöln, und Münster durch seine feine Aeufserungen zu gewinnen, oder durch militärische Bewegungen der verbündeten Waffen sie in Achtung gegen ihn zu erhalten.

In Cöln bestättigte Er den letzten Horn. der Stadt Nimegen den, vom K. Rudolf, seinem mütterlichen Ahnherrn, erhaltenen, Freyheits-Brief.

An dem nämlichen Tage legitimirte Er die unehelich gebornen Simon von Mirabell, Johann von Caln, und noch andere, und machte sie aller bürgerlichen Rechte, väterlicher, und mütterlicher Erbschaften fähig. Dat. in Colonia. Vor allen erhielten zu Cöln die Stadt, und die Bürger von Doir ein grofses Vorrecht. Er verleibte sie der kaiserlichen Kammer ein, ertheilte ihnen die Freyheit der Krönungs-Stadt Aachen, und erklärte sie zollfrey im ganzen römischen Reiche. Dat. Kal. Martii.

An dem nämlichen Tage setzte Er mehrere aus St. Trudo verjagte Bürger wieder in ihre Häuser, und Rechte ein. *b*)

Der

---

a) Lünig Cod. diplomat. germ. Tom. II. pag. 590. — *b*) Auszüge von diesen Urkunden sind bey Oef. Tom. I. pag. 747 zu finden.

1324.

Der Besuch, den der König seinen Freunden, Verbündeten, und zumal seinem Schwiegervater, dem Grafen von Holland, abstattete, gab Ihm keine Veranlassung zum Zeitverlust. Den 15. März war Er wieder in Frankfurt, wo Er dem Heinrich von Salach die Erlaubnifs, in dem Flecken Neuslingen einen Wochenmarkt zu halten, gab, dem Flecken selbst aber das Stadtrecht, wie Weissenburg es hatte, verlieh; dann gestattete Er auch, denselben mit Mauern einzufangen, und mit einem Wall zu umgeben. *a*)

Jezt verfügte sich der König nach der Rheinpfalz. Er hielt sich einige Tage vor, oder neben dem Schlofse Fürstenberg (sub castro Fürstenberch) auf, wo Er vielleicht seine getreuen pfälzischen Helmen und Knechte zu der bevorgestandnen Fehde mit den Oesterreichern bildete, und übte; oder sind etwa die Bischöfe von Cöln, und Münster mit ihren Horden gegen ihn auf Zureden des Papstes herangezogen?

Sub castro Fürstenberg legitimirte Ludwig dem Albert Oedendorf, einem Bürger zu Cöln, seinen natürlichen Sohn. Den folgenden Tag überliefs Er dem Weimmemar von Gemmenich eine jährliche halbe Mark Silbers von der Vogteysteuer des Klosters Nevel, wie diese sein Vater genofsen hat; dann ertheilte Er seiner Stadt Caub, und dem Dorfe Wizzl die Freyheiten der Stadt Poppart. Dat. X. Kal. April. sub castro Fürstenberg. *b*)

Den 29. März befand Er sich wieder in Frankfurt, wo Er mit Einwilligung seines Vetters Adolf dem Kloster Clarenthal bey Wifsbaden das Ernennungsrecht über die Kirche zu Wissel, zu welcher die Kirche in Caub gehörte, verlieh.

II. Kal. April. erlaubte Ludwig dem Herrn von Limpurg, dafs er seiner Frau Ude, einer gebornen Gräfinn von Ravensburg, ihren Wittum auf Reichslehen verschreiben durfte. An ebendemselben Tage wies Er

a) Oef. Tom. I. pag. 746. — *b*) Id. cit. Tom. pag. 747 et 748.

1324.

Er dem Wilhelm Pacher, dem Gotfrid Schlepech, und dem Johann Chöch, Bürgern in Frankfurt, seinen Gastwirthen von dem Zollamte in Cuba jährlich drey grossos turonenses (grofse Goldmünzen) so lange an, bis sie über 1200 Pfund Häll., die Er jährlich bey ihnen verzehrt hatte, befriediget seyn würden. Dat. Frankfurt. *a*)

Der römische Hof wurde durch die Rechtlichkeit Ludwigs, durch sein wohlüberlegtes und gesetztes Benehmen noch mehr aufgebracht, und anstatt den thätigen König, und religiösen Fürsten eines gerechten Beyfalles zu würdigen, erliefs er wider ihn den dritten Prozefs, worinn der gegen die Gotteshäuser ohne Unterschied wohlthätigste König in den Bann geworfen, und Jedermann von dem ihm geleisteten Eid der Treue, wie auch alle Fürsten, und Gemeinden von allen, demselben schuldigen, Verbindlichkeiten losgezählt wurden. *b*) Dat. Avinion 21. März 1324.

Nicht ohne Ursache kann man vermuthen, dafs der König von Böhmen zum Erlafse dieser Bulle das Seinige beygetragen habe. Ihm war die Verleihung der Mark Brandenburg an den ältesten Prinzen des Königs um so unangenehmer, je begieriger er jene Mark an sein Haus zu bringen gewünscht hatte. Er wollte sich mit dem, ihm vom König Ludwig als ein Reichslehen überlassenen, Bauzen nicht begnügen. Durch den Einfall in die obere Lausitz, durch die Hinwegnehmung der Stadt Görlitz etc. griff Er auf eine feindselige Art nach seinem vermeinten Recht. Ludwigs Politik fand für gut, diese Vorgriffe des Königs Johann indessen nicht zu ahnden. *c*)

Kö-

a) Oef. Tom. I. pag. 748. — *b*) Bey Olenschlager im Urkunden-Buche. Nro. XXIX. S. 96.

c) »(Ludovicus) erga regem periculi iam securus magnifici promissi immemor Budicinam duntaxat, quam Marchio dudum oppignoratam tenebat, sine pretio ei restituit.« Duhravius behauptet, Ludwig habe dem Böhmer für seine Stimme die Mark Brandenburg versprochen. Waldemar hatte einen Erbe, den Prinzen Heinrich; wie hätte Ludwig ein diesem Prinzen so nachtheiliges Versprechen machen können, der stets von den gerechtesten Grundsätzen ausgehende Ludwig?

1324.

König Johann begab sich im Frühjahre selbst nach Paris, wohin er seinen ältesten Sohn zur Ausbildung, und zur Erlernung der französischen Grundsätze vorausgeschickt hatte, und von da aus nach Avinion, wo sich eben auch Robert, König von Apulien, ein geschworner Feind Ludwigs, und aller Deutschen, aufhielt. Beyde Fürsten, welchen der französische Hof eine voreilige Schnellkraft beybrachte, arbeiteten, um den guten Ludwig zu stürzen. Aber, um diesen Streich auszuführen, mangelte es diesen Herren am Gelde. Der französische Hof gestattete dem Papste, in den französischen Staaten, und der Papst dem Könige Johann, in seinem Reiche die Zehente zu heben. „Dat. Avignione Kal. Junii."

Nur schüchterne Gemüther setzte die päpstliche Bulle in Schrecken; vernünftige Männer blieben dem Könige Ludwig mit einer desto standhafteren Treue zugethan; zumal, da die Universitäten zu Bononien, und zu Paris, deren Aussprüche man damals als göttliche Orakel ansah, sich für die gerechte Sache Ludwigs verwandten. *a*)

Wer sollte den, von der mehrern Zahl der Churfürsten gewählten, König, und zugleich den Ueberwinder seines Gegners nicht als das rechtmäſsige Oberhaupt ansehen? Es war dann doch ein wider das Herkommen im Reiche laufender Grundsatz, daſs dem Papste die Entscheidung einer zwiespaltigen Wahl zugehöre. Noch unleidlicher war der Vorwurf der Bulle, der dem Ludwig die Begünstigung des ketzerischen Visconti auflud. Ludwig unterstützte den Visconti nicht als Ketzer, sondern Er behauptete durch die Unterstützung desselben seine Majestäts-Rechte über Italien.

Ludwig legte in Frankfurt nach Art eines Manifestes die merkwür-

---

a) Martinus Minorita bey Eckart. Tom. I. col. 1638: »Isti processus a quibusdam stricte observabantur, a multis vero quasi invalidi nihil curabantur, quia Bononio et Parisiis, ut dicitur, examinati a doctoribus Theologiae, et utriusque juris judicabantur penitus nihil valere. Coufer Vitodur. col. 1798.

würdige Appellation an ein allgemeines Concilium ein. Gegeben den 22. April. *a*)

Die gröſseren Fürsten des Reichs wurden von Tag zu Tag auf die Eingriffe des Papstes in die Rechte des deutschen Reiches aufmerksamer. Die Churfürsten fiengen an, wegen ihrer Wahlfreyheit, und anderer Vorrechte besorgt zu werden. Der schlaue Papst ertheilte denselben zu ihrer Beruhigung eine Bulle, in welcher er sich gegen den Vorwurf, als wenn er den Deutschen das Kaiserthum entreiſsen wollte, reinigte. *b*) Dem Herzoge Leopold machte man Hoffnung auf die unentgeltliche Loslassung seines Bruders. Die Bischöfe von Salzburg, und Passau blieben für Oesterreich gestimmt. Die Bischöfe von Cöln, und Münster versuchten, Unruhen am Unterrhein zu erwecken; allein die Gegenwart des Königs in den Rheingegenden, die Treue der Grafen von Cleve, Jülich, und Bergen, zumal der Beystand des königlichen Schwiegervaters, Grafen von Holland, vereilteten ihre feindseligen Anschläge. Der Erzbischof von Trier verwarf die päpstliche Bulle. Nur der Bischof von Straſsburg verkündigte sie. Dieser, und alle übrige Anhänger des Herzogs Leopold am oberen Rhein richteten sich zu einem Feldzuge, der auch wirklich noch vor Ende des Jahrs 1324 begann; was ich am rechten Zeitpunkt anführen werde.

Der König der alles für sich, und nur einen herrschsüchtigen Papst wider sich hatte, setzte seine Reichsgeschäfte in Frankfurt fort. Den 1. April bestättigte Er der Stadt Rotweil alle ihre Freyheiten. „Dat. Franckford.“ *c*) Dann befreyte Er einen Juden, der ihm Geld vorschoſs, auf acht Jahre von aller Steuer, und andern Abgaben. Dat. ibidem. *d*)

Idi-

a) Olenschlager im Urkundenbuche. Nro. XLIII. S. 117. — *b*) Ebend. Nro. XL. S. 104. Der Tag der Entstehung des Circulars ist bey Olenschlager weggelassen. Goldast de regni Boh. appendice pag. 267 ersetzt denselben mit VIII. Kal. Junii. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil II. p. 663. — *d*) Oef. Tom. I. pag. 749.

1324.

Idibus Apr. zog der Papst wider mehrere getreue Staatsdiener des Königs heftig los. An der Spitze derselben standen Berthold von Neifen, Matheus de Vicecomitibus als General-Reichsvicarius in Mailand, und in der Lombardie, dann ihre Anhänger; und alle Heerführer. a)

Der König brachte die Ostern in Frankfurt ein. Graf Gerlac von Nassau, der vormalige Vormünder der jungen Pfalzgrafen, und Gegner des Königs, wurde Ludwigs getreuer Freund. Er schoſs dem König 4000 ℔ und 9 Sch. Häll., und wieder durch einen Berthold Forch 150 ℔ vor. Ludwig verschrieb ihm in Frankfurt „fer. III. in hebd. Pasce" (17. Apr.) 4000 Turonenser aus dem Zollamte in Cuba. b)

Nun machte der König dem getreuen Abte zu Fulda einen Besuch, und ertheilte daselbst „fer. VI. post diem Paſce (20. April) dem Heinrich, Herzoge in Breslau, wegen der ihm, und dem Reiche geleisteten guten Dienste die Anwartschaft auf das Forum novum, und Castrum Wirds. c)

Am nämlichen Tage verschrieb Er dem Burggrafen zu Nürnberg, der ihm in seine Kasse 1100 ℔ Häll. geliefert hatte, das Schultheiſsenamt in Nürnberg. d) Die von den Gegnern Ludwigs ausgesteckten Kriegsfackeln zwangen Ludwig, die Kriegskassen auf alle mögliche Art zu füllen, und Freunde zu gewinnen.

Von Fulda zog der König nach Frankfurt zurück, wo Er Fer. IV. post diem B. Marci (2. May) dem Grafen Georio Ifurto (Isenburg) einen Wochenmarkt auf alle Dienstage in dem Flecken Westhofen ertheilte. e)

Den 6. May belehnte Er den Grafen Conrad, genannt Scherer, von Tübingen, mit dem Wald Schainbach. „Dat. Franckfurt. f)"

Auch in Italien traf Er, so viel dieſs nämlich die damalige Lage der

a) Martene in Anecdotis. Tom. II. p. 754, et Lünig Cod. Italiae diplom. Tom. III. p. 15.
b) Oef. Tom. I. pag. 748. — c) Id. cit. Tom. pag 748. — d) Longolius im 3. Bande der Abhandl. der churbaier. Akademie. S. 232. — e) Oef. Tom. I. p. 748. — f) Senkenberg Selecta. Tom. II. p. 723.

1324.

der Umstände erlaubte, für seine, und des Reiches Sicherheit einige zweckmäſsige Anstalten. IV. Kal. Junii bestellte Er den Castruccium Anteminellis als Reichs-Vicar in der Stadt, und in dem Gebiete Lucca. Er nahm die Stadt Lucca wieder in seine Gnade auf; den Castruccius machte Er auch zum Reichs-Vicar in Piſtoia. Alle drey Urkunden wurden noch in Frankfurt ausgefertiget. *a*)

Ludwig näherte sich nach diesen hinterlegten Reisen und Arbeiten seinen Erbstaaten. Den 24. Junius hielt Er Hof in Nürnberg, wo Er in Gegenwart mehrerer Stände des Reichs seinen erstgebornen Sohn Herzog Ludwig mit der Mark Brandenburg, und mit dem Herzogthum Pommern belehnte. Dat. et act. in Nürenberg in die Joan. Bapt. M. CCC. XXIV. Regni nri. ao. decimo. *b*)

In dem aus dem Berliner-Archiv abgedruckten Lehenbriefe sind zwey Stellen merkwürdig: I. Daſs Pommern als ein zu der Mark gehöriges Land angegeben wird; II. daſs der König ein Nachrichts-Schreiben an die Landstände, und Eingesessenen der Mark, und Pommern mit dem scharfen Befehle ergehen lieſs, daſs sie den belehnten Ludwig als ihren Landsherrn erkennen, und ihm gehorsamen sollten. Das letztere war nothwendig, da bereits jede Provinz der Mark einen fremden Herrn angenommen hatte, und die Herzoge von Sachsen, von Braunschweig, von Lüneburg, von Pommern, von Mecklenburg, nebst dem Erzbischofe von Magdeburg, darin sich der Oberherrschaft angemaſst hatten.

VI. Kal. Julii verbriefete Ludwig in seinem, und im Namen seines Sohnes, des neuen Markgrafen, der Stadt Brandenburg alle ihre Freyheiten, und erklärte, daſs sie mit ihrem Umfange weder einem geistli-

a) Du Mont Corps diplomat. Tom. I. P. II. pag. 68, 69 etc. — *b*) Gerken in codice dipl. Brandenb. Tom. VII. pag. 35.

1324.

lichen, noch weltlichen Stande, sondern unmittelbar dem Reiche, als ein Reichslehen unterworfen sey. *a*)

Nach der Belehnung schickte der König den neuen Markgrafen in seine Staaten ab, um davon Besitz zu nehmen, und seine Braut, welche am Tage ihrer Verlobung noch nicht annos discretionis, wie sich die Urkunde ausdrückt, und welche der König von Dänemark, Christoph acht Tage nach Johannis bis Nikeping zu führen in einer Urkunde dd. 5. März 1324 versprochen hatte, an dem vorgeschriebenen Ort zu empfangen. *b*)

Der Markgraf hielt sich im Brandenburgischen länger auf. Fer. III. post diem S. Elisabeth (20. Nov.) bestättigte Er der Stadt Cremmen (Cremincinen in der Mittelmark) alle ihre Freyheiten. Dat. Repin in der neuen Mark. *c*)

Hier, als am rechten Ort, ist eine vom König in Dänemark in die B. Joann. apli. et Evang. 1324 gegebene Urkunde anzuführen. Sie enthält einen schiedrichterlichen Spruch, den der König zwischen Ludwig Vater, und Sohne einerseits, dann zwischen Heinrich Magnopolensi (von Mecklenburg) über die Vogtrechte Jagou, Stolpe, und Liewenwald that, durch welchen dieselben den ersteren zu- und dem letzern abgesprochen wurden. *d*) Aus dieser Urkunde ist zu schliefsen: 1) dafs der König Ludwig, als ein Mitbesitzer der Mark Brandenburg mit seinem Sohne erkannt wurde; 2) dafs damals der junge Ludwig nach der Vorschrift der Reichsgesetze noch nicht volljährig gewesen; und 3) dafs

---

a) Gerken in fragmentis marchicis. III. Band. S. 50: »sed immediate ad S. R. imperii, Regum, ac Principum collationem et feodum pertinebitis.« Ludwig verschwendete demnach nicht, wie Schmidt in der Geschichte der Deutschen träumet, die Reichs-Güter, sondern er beabsichtigte vielmehr, die wirklichen zu erhalten, und die verlornen wieder an das Reich zu bringen. — *b*) Oef. Tom. II. p. 144. — *c*) Ludwig Reliq. Tom. IX. p. 525. — *d*) Gerken Cod. diplomat. Brand. Tom. I. pag. 222. Confer etiam die Urkunden Nro. CXXXV. p. 230, Nro. CXXXVI. p. 231, et Nro. CXXXVI. p. 235.

1324.

dafs ihm aus diesem Grunde Bertholdus, Graf von Henneberg, als Vormunder, und Mitregent zugeordnet worden ist. Nur eine fleifsige Durchsuchung der Urkunden, und eine chronologische Reihung derselben wirft Licht, Ordnung, und Wahrheit in die Geschichte.

Diese Vorgänge konnte der aufgebrachte Papst nicht ertragen. Er warf dem König den vierten Prozefs an den Hals. Der angebliche fernere Ungehorsam gab den nichtigen Vorwand zu demselben. a) Da die Bulle nach den gewöhnlichen Formeln abgefafst ist, so will ich die unwürdigen Ausdrücke, welche in derselben wider unsern Ludwig vorkommen, nicht rügen, und ich bedaure nur den Papst, der sich als ein Both des Friedens, und als ein Vater der Sanftmuth von dem damaligen Zeitgeist zu so irrigen Grundsätzen, Anmafsungen, und Ungerechtigkeiten verleiten liefs.

Die päpstliche Bulle wurde auch wirklich in Frankreich durch den Erzbischof von Sens, in England durch die von Canterburi, und York, in Deutschland durch den von Magdeburg, und in Italien durch den von Capua den Völkern öffentlich verkündiget, womit sich aber der immer mehr um sich greifende Papst nicht begnügte. Er wollte dem Reiche, durch den Unterhändler, Herzog Leopold, in der Person des französischen Königs, Carl, einen neuen König geben. c) In dieser Absicht wollte Leopold eine Zusammenkunft der vornehmsten deutschen Fürsten mit dem König Carl an den französischen Gränzen zu Stande bringen, in welcher die nähere Abredung über das vorliegende Geschäft geschehen sollte. Es fand sich aber zu Bar an der Aube, einem Städtchen in Burgund, wo der König Carl, und der Herzog

a) Olenschlager in dem Urkunden-Buche. Nro. XLII. S. 106. — b) Raynaldus ad annum 1324. §. 25. — c) Nach dem Zeugnifse des P. Daniel in der Histoire de France. Tom. IV. pag. 56. ist in dem königlichen Archiv zu Paris der zwischen dem Carl dem Schönen, und zwischen dem österreichischen H. Leopold errichtete Vertrag noch zu finden.

1324.

zog Leopold wirklich eintrafen, keiner von den deutschen Fürsten ein. Leopold gieng mifsvergnügt von Bar ab, zumal, da der König Carl Anstand nahm, die Befreyung Friedrichs aus Trausniz mit Gewalt zu erzwingen. Carl hatte wenig Lust zum Kriege. Der vom Papste zusammengesetzte Entwurf wurde vereitelt.

Dafs von dem König Ludwig eine neue Berufung auf die Einsichtsnehmung einer Kirchenversammlung wider den Papst in Regensburg eingelegt worden sey, ist ein unerweisliches Vorgeben des Aventin. *a*) Die Untersuchung dieser vorgeblichen Berufungsschrift überzeuget uns, dafs sie von jener dd. 22 April wesentlich nicht unterschieden, sondern von Aventin in eine reinere Sprache umgekleidet worden sey. Ich finde aber, dafs das Städtchen Titmanning durch einen Wolfgang von Goldock im Jahre 1324 dem König Ludwig übergeben, und dafs der Erzbischof, geborner von Leibniz, ein erklärter Feind des Ludwig, in die Reichsacht erklärt worden sey. *b*)

Nach einer langen Abwesenheit beglückte der König seine Residenzstadt München wieder mit seiner Gegenwart. Er rüstete sich itzt wider den muthigen Herzog Leopold, der mit den Waffen seinen Bruder von der schimpflichen Gefangenschaft befreyen wollte, und stand zugleich seinen Regentenpflichten mit Würde, und Standhaftigkeit vor, ohne auf die päpstlichen Anmafsungen, die ihm alle Regierungsgeschäfte untersagten, einige Rücksicht zu nehmen.

Fer. II. ante diem Laurentii (6. Aug.) verschrieb der König, der nun zu der bevorgestandnen Fehde, und zur Ausrüstung seiner Helme, und Kriegsknechte Geld nothwendig hatte, dem adelichen Manne Ludwig von Hohenlohe für vorgeschossene 1500 ℔ Häll. die Steuer des Reichs in der Stadt Rottenburg bis zur Tilgung des Vorschusses. Dat. Monaci.

Fer.

a) Annal. Boic. Lib. VII. cap. XVI. Nro. 13. — *b*) Chronicon Salisburg. in thesauro Mon. Eccl. Basnage. Tom. III. Part. II. pag. 491.

1324.

Fer. III. proxima ante diem B. Laurencii (7. Aug.) verpfändete Er dem Chunrad, und dem Gotfried von Hohenlohe wegen eines Vorschufses von 3000 Pfund Häll. sein Städtchen Feuchtwang mit dem Gericht, und der Steuer bis zur Erledigung derselben.

In vig. B. Laurencii versetzte Er dem Hartwich von Degenberg um 200 Pfund M. Pf. das Castrum in Schiltperg bis zur Abführung derselben.

In crastino B. Laurencii (11. Aug.) eignete Er dem Kloster Bernried eine Wittib mit ihren Kindern, die ihm mit Leibeigenschaft zugethan war. *a*)

Den 14. Aug. ertheilte Ludwig dem Kloster Schönfeld die besondere Freyheit, im Reiche sowohl, als in seinen Erbstaaten, Güter zu kaufen, oder einzutauschen, mit der hinzugesetzten Erklärung, dafs er dieselben sohin vom Reichs- oder landesherrlichen Lehenverbande befreyen werde. Dat. Monaci. *b*) Vermuthlich hat sich das Kloster durch eine angemessene Geld-Ehrung diese Freyheit erkaufet.

In die assumptionis B. M. V. ertheilte Er den Bürgern zu Diessen einen Wochenmarkt nach der Art des Weilheimer-Wochenmarktes, und mit den nämlichen Freyheiten. *c*) Dat. Monaci.

Zu Anfang des Herbstes begab sich Ludwig nach Amberg. Ich vermuthe, dafs sich der König von Böhmen mit unserm Ludwig wieder ausgesöhnt, und mit ihm wegen der neuen Unruhen im Reiche eine Unterredung gepflogen habe. Fer. proxima post nativitatem B. M. V. (12. Sept.) gab Er einem Juden von Eger, und seiner Familie, gegen Abreichung einer jährlichen Steuer von 4 Pfund R. Pf. in die landesherrliche Kasse, die Erlaubnifs, in Nabburg zu wohnen; doch mit dem Beysatze, dafs er den Bürgern zu Nabburg, und andern umliegen-

---

a) Von diesen angezogenen Urkunden findet man Auszüge bey Oef. Tom. I. pag. 748. — *b*) Oef. Tom. II. p. 144. — *c*) Idem. Tom. I. p. 746.

1324.

genden Unterthanen ein Pfund R. Pf. um keinen höhern Zins, als von 4 Pf. leihe. *a*)

Den 17. Sept. finde ich den König Ludwig in Augsburg, wo Er die ihm allzeit getreuen Augsburger in der alten Treue bey den damaligen unruhigen Aussichten zu erhalten, und, wenn es nothwendig würde, den Beystand ihrer Söldner zu erlangen suchte. Daher gab Er ihnen die freye Strafse durch Freisingen, und wo sie dieselbe bisher gehabt haben, für den Transport ihres Salzes, und ihrer Waaren. Auch gab Er ihnen die Erlaubnifs, sich wider den Zoll des Marschalls von Piberach nach Möglichkeit zu schützen; endlich quittirte Er sie über die ihm auf 3 Jahre vorausbezahlten Steuern, welche ohne Zweifel die Wechsler vorgeschossen hatten. *b*)

Er begab sich, um Kundschaft wegen der Feinde in den Donau-Gegenden einzuziehen, nach Ingolstadt, wo Abgeordnete der Stadt Dünkelspiel erschienen, welcher Er fer. V. proxima post Michael (4. Oct.) alle Freyheiten bestättigt, und sie über die neunjährige Vorausbezahlung der Reichssteuer quittirt hat.

Nach einer sowohl am Lech, als an der Donau vorgenommenen Truppen-Musterung gieng der König nach München zurück, wo Er dem Friedrich, Burggrafen zu Nürnberg, auf zwey Jahre jährlich von der Stadtsteuer Nürnberg 2000 Pfund Häll. verschrieben, und ihm auch wegen eines Vorschufses von 200 Pfund Häll. die Stadtsteuer in Nördlingen überlassen hat.

Er schlofs mit eben diesem Burggrafen, und mit Rudolf, Grafen von Wertheim, einen andern Vertrag ab, vermöge dessen beyde gegen den Vorschufs von 1400 Pfund Häll. die Judensteuer, und zwar zu jedem Jahre 350 Pfund beziehen durften.

Noch besonders unterhandelte der König mit dem Grafen von Wert-

a) Oef. Tom. I. pag. 746. — *b*) Idem cit. Tom. pag. 748 et 749.

Wertheim, dem Er wegen vorgeschossener 1000 Pfund den Genuſs der Steuer in Gelnhausen bis zur Abführung der geborgten Summe verbriefete, mit dem Beysatze, daſs der Graf die Steuer eben so, wie der König selbst, eintreiben könnte.

Endlich verschrieb der König dem obigen Burggrafen wegen einer, zur Bestreitung unentbehrlicher Kriegskosten neuerdings vorgestreckten, Summe von 300 Pfund den Flecken Hugelspach, dessen Einkünfte der Burggraf, und seine Erben bis zur Abledigung derselben beziehen sollten. Alle diese Verträge wurden in München Fer. VI. ante Galli (12. Oct.) abgeschlossen. *a*)

Der Krieg war vor der Thüre. Der König füllte seine Kassen durch alle mögliche Mittel; doch schonte Er seine Baier, Nordgauer, und Rheinpfälzer mit Auflegung einer Kriegssteuer.

Am St. Gallen Tag (16. Oct.) befreyte Ludwig eine, ihrer Handelschaft, und ihrem Gewerbe entsagende, und in dem Kloster St. Clare als eine Beguin eingepfründete Frau von aller Steuer-Abgabe. *b*)

Am nämlichen Tage belohnte der König die guten und willigen Dienste seines getreuen Vizdoms, Heinrich von Gumppenberg, mit Erhebung der Hofmark Pettmöſs zu einem Flecken, oder Markt, und mit Zugestehung jener Freyheiten, welche Aichach, Neuburg, und andere Märkte in Baiern auszuüben berechtiget sind. *c*)

Ludwig rückte nun mit seinen rüstigen Baiern nach Werda, wo sich diesen auch die verbündeten Truppen anschloſsen. In seinem Gefolge waren, nebst andern, Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, Ludwig, und Friedrich, Grafen von Oettingen. Jenem verschrieb Er wegen einer, zu der Kriegskasse abgegebenen, Summe von 300 Pfund Häll. die Vogtrechte, und Vogtsteuern aus mehrern Reichsgütern

Wer-

---

a) Oef. Tom. I. p. 749. — *b*) Mon. Boic. Vol. XVIII. p. 109. — *c*) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte des Lechrains. Nro. XXVIII. S. 47. Confer etiam Hunds Stamm-Buch. II. Band. S. 108.

1324.

Werdea fer. IV. ante Martini (7. Nov.); diesen aber verpfändete Er ebendaselbst in vig. B. Martini (10. Nov.) wegen der ihm, und dem Reiche geleisteten guten Dienste das Schlofs Horburch mit allen ihm als König zugestandenen Zugehörungen, und wies ihnen 1000 Pfund Häll. von den Einkünften aus der Pfandschaft als Dienstsold aus.

An dem nämlichen Tage überliefs Er den nämlichen wegen der Schäden, die sie in der diefsjährigen noch nicht vollendeten Fehde genommen hatten, die ihm und dem Reiche zugefallene Judensteuer in Ulm, und Nördlingen. Die Grafen berechneten ihre Schäden auf 1000 Pfund Häll. Dat. apud Werdeam.

Pfinztags vor Martini (8. Nov.) vergab Er an das Kloster Schönfeld das, der Landschaft zu Baiern zugestandene, zwischen dem Donau- und Lederer-Thor gelegene, Haus, mit dem Vorbehalt, dafs dem Fürsten zu Baiern allzeit frey stände, über das Haus eine Burg zu bauen, doch unbeschädigt des Zimmers, welches die Frauen in diesem Hause für sich angelegt hätten. *a*)

Das merkwürdigste Ereignifs zu dieser Zeit war, dafs der gefangene Herzog Friedrich selbst die Herzoge von Sachsen, Rudolf und Wenzel, zur Erfüllung ihrer Lehenpflicht wegen ihrer Reichslehen an den König Ludwig angewiesen hat. Ludwig ernannte den Grafen Berthold von Hennenberg, die Herzoge von Sachsen aber, ihren Freund Friedrich, den Burggrafen, dafs sie ein Endurtheil sprechen sollten, ob Ihm wirklich das Recht der Belehnung auf ihre Lande zustände. „Dat. an den nächsten Sonnenabend vor sand Elsbetentag" (17. Nov.). *b*) Ganz gewifs sprachen die fürstlichen Richter für Ludwig. Dafs aber der König sich in dieser Sache einem schiedrichterlichen Spruche unterzogen hatte, beweiset seine grofse Mäfsigung, und Achtung gegen die Reichsfürsten.

Die

---

a) Mon. Boic. Vol. XVI. pag. 349. — *b*) D. Fischers kleine Schriften. II. Band. in dem Urkundenbuche. Nro. XXVII. S. 628.

1324.

Die Regenten in Niederbaiern hatten gerade zur Zeit, da Oberbaiern mit einem österreichischen Einfalle bedrohet wurde, grofse Streitigkeiten mit ihren Landständen, als welche sogar die Räthe der Herzoge abgesetzt hatten. Die Herzoge konnten bey dieser Lage dem König keinen wichtigen Beystand leisten. Herzog Leopold berechnete ganz genau diesen Zeitpunkt, benützte denselben, und fieng die Fehde in Schwaben an. Ludwig rückte demselben mit seinen Haus- und Hilfstruppen entgegen. Ich kann es unmöglich mit Geschichtschreibern halten, die dem König eine gänzliche Niederlage andichten. Die Urkunden des Jahres

1325

werden meinen Widerspruch rechtfertigen. Ich habe schon öfters erinnert, dafs manche Urkunden das neue Jahr nach dem Kirchenstyl mit dem Weihnachtstage zu zählen anfangen. Dieser Fall tritt bey den folgenden Urkunden ein.

Von Werde rückte Ludwig nach Burgau, wo Er sich lagerte. „Vor Burgowe an den Suntag in der Weinacht wochen" (30. Dec.) versprach der König dem bescheidenen Manne Heinrich von Röten, Burger und Wechsler zu Ulm die Ledigung des Guts Pachenheim, welches Heinrich, dem Staufer, verpfändet war. Er verschrieb ihm seine Korngülten, die Judensteuer, und die Pfenningzinse in dem Amte Lauingen bis zur Wiederlösung. Dat. im Jahre 1325. Auch verbriefete Er ihm die Erledigung der Steuer zu Gundelfingen, von welcher 632 ℔ Häll. dem Ruger Langelmantel, Bürger zu Augsburg verschrieben waren. Im Falle, dafs die Erledigung nicht erfolgen würde, sollten Röter, und seine Erben bis zur völligen Tilgung der Summe 4800 Häll. den Genufs der Steuer haben. Dat. wie oben.

Dieser Röter, ein wohlhabender Mann, verbaute, gemäfs der von ihm vorgelegten Rechnung, an der Burg zu Gundelfingen 400 Pfund Häll. Die Abführung dieser Auslage wurde auf das Steueramt zu Gun-

1325.

delfingen hinübergeschoben; doch behielt sich der König den Wiederkauf der Burg zu jeder Stunde bevor. Endlich an dem nämlichen Tage verlieh Er dem Röter, und seinen Erben die ganze Stadt Gundelfingen gegen einen Wiederkauf von 4800 Pfund Häller, deren sie 2000 Pfund „verdient haben mit Chöst" (Verköstung des Königs, und seines Hofgesindes). Der König behielt sich, und seinen Erben, nicht aber seinen Vettern, den Pfalzgrafen, die Lösung vor. Die Währung des Geldes sollte entweder zu Augsburg, oder zu Ulm, oder zu Werd geschehen. Auch versprach der König, die Einwilligung seiner Vetter zu dieser Verschreibung auszuwirken. Gegeben vor Burgau „in castris ante Burgowe." *a*)

Zachareis von Hohenrain, ein baierischer Ritter, schoſs zu den Kriegsausgaben 1000 Pfund M. Pf. vor. Der König überlieſs ihm dafür als Pfand das Gericht zu Wolfrathshausen mit allem Nutzen bis zur Tilgung jenes Anlehens. „Geben vor Burgau an dem Obersten Tag (6. Jäner). *b*)

Der gerechte König entschädigte während eines kostspieligen Feldzuges im Lager den Heinrich Lengenfelder wegen der im Feldzuge bey Mühldorf genommenen Schäden, und wegen der Ihm gelieferten Pferde, mit den Erträgnissen des Gerichts zu Hirschau, und Ehenfeld. *c*)

Eberhard de Porta (Portner, und Lengenfelder waren Bürger in Regensburg) machte einen Vorschuſs von 100 Pfund M. Pf. zur Kriegs-Kasse. Der König verpfändete ihm dafür, bis zur Wiederbezahlung, das Gericht zu Aybling mit allen Einkünften. *d*)

Endlich lieferte ein Schönstetter (er gehört zu den Rittern des Baierlandes) zu der nämlichen Kasse 70 Pfund M. Pf. Es wurden ihm, und seinen Erben bis zur Ablösung dieser Summe zwey Höfe in Lauter-

---

a) Alle diese Urkunden finden sich bey Oef. Tom. II. pag. 147, 148. — *b*) Idem Tom. II. pag. 752. — *c*) Sieh die erloschenen baierischen Familien etc. S. 120. — *d*) Hund im Stammbuch.. II. Band. S. 328.

1325.

terbach verpfändet. Diese drey Verschreibungen geschahen in castris ante Burgowe fer. IV. post Epiphaniam Doi. (9. Jäner). *a*)

Fer. V. post Epiph. (10. Jäner) stellte Ludwig dem Kraft von Hohenlohe einen ordentlichen Bestallungsbrief aus, vermög dessen Er jenem Kraft 3000 Pfund Häll. auf der Burg Stainsperg verschrieb, ihm auch die Kost, oder dafür einen redlichen Ersatz, bey Dienstesleistung aufser Landes aber mit ihm besonders abzukommen versprach. Dagegen verpflichtete sich der Hohenloh, dem König lebenslänglich zu dienen, ihm innerhalb des Landes mit 30 Helmen, und zur Nothzeit mit seiner Macht beyzustehen; dann gelobte er auch, im Falle der König sein Wort nicht hielte, ihn nicht mit dem Dienste, sondern an den Kammergütern zu pfänden. *b*) Diese Urkunde giebt einen Beweis von der Bestallungs-Art der höheren Diener zu Ludwigs Zeiten.

Von Burgau begab sich der König nach Ulm. Ich will hier einräumen, dafs Ludwig die Feste Burgau nicht eingenommen, keineswegs aber, dafs Er vor Burgau gänzlich geschlagen, und dafs Er nur durch eine schnelle Flucht gerettet worden sey; vielmehr ist zu vermuthen, dafs die Oesterreicher die Burg selbst verlassen, und Ludwigs Truppen sie verfolgt, und einzuholen versucht haben. Dieses beweisen die folgenden Urkunden.

Noch vor Pauli Bekehrung ist Ludwig in Ulm eingezogen; wo Er einen Hoftag hielt, bey welchem Er den Heinrich von Ottenbach mit dem Castro Germersheim belehnte. Dat. in vig. conversionis S. Pauli (24. Jäner).

An eben diesem Tage verpfändete Er vier elsafsischen Edelleuten von Mülheim die, in der Mundat in Elsafs gelegenen, Dörfer „que sibi et comicie Palatine pertinent," um 300 Mark Silbers auf Wiederlösung.

An

a) Oef. Tom. I. pag. 750. — *b*) Idem Tom. II. pag. 150.

1325.

An eben demselben Tage überliefs Er dem Seyfried Fullin das Schlofslehen im Lichsprech; auch bestättigte Er dem Nicolaus Planckl, und seinen Erben die von Ulrich, Landgrafen zu Elsafs, ausgefertigte Verschreibung der Braite Oschaimsant, und befahl dem Besitzer des Illkirchen-Gutes, dem Planckl in Benutzung derselben unhinderlich zu bleiben.

Endlich noch am nämlichen Tage überliefs Er dem Walther von Wintertuwer die Benutzung der Lehen in Wezzelheim um 30 Mark Silbers, doch nur auf Wiederlösung. *a*)

„Ulme Montag vor der Lichtmefs" (28. Jäner) traf der König mit dem Gesammthause der Grafen von Hohenlohe einen neuen Dienst-Vertrag. Die edlen Männer, Chunrad, Ludwig, und Gottfrid von Hohenloh, versprachen, dem König, und zwar Chunrad, und Gotfrid mit einander mit 30 Helmen, und Ludwig allein mit 30 Helmen im Niederlande, das ist, im Elsafs, in Schwaben, in Franken, und in Baiern, im Felde zu dienen, und im Nothfalle Ihm mit ihrer ganzen Macht beyzustehen. Dagegen verschrieb ihnen der König zu den, den 10. Jäner schon verschriebenen, 3000 Pfund noch 5000 Pfund, in allen also 8000 Pfund, aus den, von Christen, und Juden der Stadt Rottenburg zu bezahlenden, Steuern; Er versprach ihnen die Tafel, und im Dienste aufser den Gränzen der obigen Provinzen eine angemessene Entschädigung. Die Hohenloher wiederholten die von ihnen den 10. Jäner ausgestellte Versicherung, dafs sie im Falle einer Beschädigung sich nicht mit Aufkündigung des Dienstes, sondern mit Pfändung der königlichen Güter schadlos halten würden. Der König versicherte sie, dafs sie wegen einer solchen Pfändung keineswegs in seine Ungnade fallen würden. *b*)

An dem nämlichen Tage stellte der König dem Krafto von Hohen-

---

a) Oef. Tom. I. p. 751 liefert Auszüge von diesen Urkunden. — *b*) Idem Tom. II. p. 151 liefert den Bestallungsbrief nach seinem wörtlichen Inhalt.

1325.

henloh mit dem nämlichen Inhalt einen Bestallungsbrief aus. Krafto gelobte dem König eidlich, Ihm wider Jedermann, aufser dem Grafen von Würtemberg, Landgrafen von Leuchtenberg, den Herren von Hohenloh, und Bruneck, als welche alle des Königs Bundesgenossen, und getreue Diener wären, dienen zu wollen. Dagegen verschrieb ihm der König nebst der Burg Steinberg, auch die Stadt Hillesbach. Die Hohenloher stellten dem König über diese Verträge eidliche Gegenscheine aus. a)

Kurz vor der Abreise von Ulm befahl Er fer. II. ante Purificat. den Juden zu Hagenau, dem Heinrich von Vinsteig so lange zu dienen, bis Er sie über 300 Mark Silbers quittirt haben würde. b)

Ludwig langte mit seinen Hofleuten zu Ende des Jäners in Lauingen an, wo Er sich, ohne von einer (erdichteten) schnellen Flucht, gehindert zu seyn, den wichtigsten Geschäften unterzog. Dem edlen Manne Berchtold von Nyffen, der ihm um 1217 Pfund Häll. sein Gut zu Erring verkauft, ihm in Ulm getreu gedient, und der ihm die getreue Fortsetzung seiner Dienste versprochen hatte, verschrieb Er Wassertruhending, und Aufkirchen mit Leuten, Gütern, und Kirchensätzen bis auf Wiederlösung. Diefs geschah des Freytags vor Lichtmefs (1. Horn.).

Zu Lauingen fer. III. ante Purific. (29. Jäner) quittirte Er die Bürger zu Memmingen, die ihm daselbst ihre Aufwartung machten, über drey vorausbezahlte Steuern.

An dem nämlichen Tage versetzte Er dem Marquard, gewesenen Bürgermeister in Memmingen, von den Einkünften des Advokaten-Rechts der Frauenkirche daselbst 15 Mark Silbers, welche Marquard der königlichen Kasse vorgeschossen hatte. Einem gewissen Pirckel überliefs Er das Bürgermeisteramt daselbst.

Noch

a) Oef. Tom. II. pag. 151. — b) Idem Tom. I. pag. 751.

1325.

Noch in Lauingen fer. IV. ante purificat. (30. Jäner) ertheilte Er dem Ulrich, genannt Gozzolt das Forstamt über den Wald Altdorf.

Endlich nach dem hinterlegten beschwerlichen Winterfeldzug, nachdem Er in Schwaben eine hinlängliche Truppenzahl zur Beobachtung des unruhigen H. Leopold aufgestellt hatte, zog Er, wo nicht, als Ueberwinder, doch auch nicht als Ueberwundener, in München ein, wo Er sich den Geschäften mit der gewöhnlichen Anstrengung widmete. Fer. V. post purificationem (7. Horn.) verpfändete Er dem Heinrich Freymann wegen vorgelehnter 275 ℔ M. Pf. die Steuer in Cell; doch mit dem Bedinge, daſs der Balustarius (Armbrustmacher) in München die ihm verschriebenen 45 ℔ Pf. vorausbeziehen sollte. Dat. Monaci.

Fer. VI. post purificat. (8. Horn.) verschrieb Er dem Friedrich Paumchirher seine Schweige in Steinsberch um 30 Pfund M. Pf.

Fer. IV. ante Valentini (13. Horn.) versetzte Er dem Eberhard de Porta (Portner) wegen vorgeschossener 200 ℔ M. Pf. das Gericht in Aybling mit allen Zugehören, und Rechten, doch ward ihm vorgeschrieben, davon nur 30 Pfund jährlich bis zur Tilgung des ganzen Anlehens sich zuzueignen.

Der Erzbischof von Salzburg war im Jahre 1322 mit seinen Horden unter Rauben und Brennen bis zum Kloster Ebersperg vorgedrungen. Der gute Ludwig lieſs dem Kloster an der Steuer 8 Jahre hindurch jährlich die Hälfte, nämlich 40 ℔ M. Pf., zu einer Entschädigung nach; die andere Hälfte wies Er dem Wernher, Bürger in München, an. *a*)

In die cinerum (20. Horn.) verschrieb Er dem Armbrustmacher in München das herzogliche Bräuhaus daselbst, und die herzogliche Steuer in Geroltsbach auf zwey Jahre wegen gelieferter, und nicht baar be-

---

a) Alle diese Urkunden liefert Oef. Tom. I. pag. 750. Confer etiam Hunds Stammbuch. I. Band. S. 244.

bezahlter Armbrutsten, deren Werth der Lieferer auf 200 Pfund M. Pf. berechnete. *a*)

Alhard von Aschau lieferte zur Hauptkasse 150 Pfund M. Pf. Fer. V. ante Reminiscere (27. Horn.) verschrieb ihm Ludwig Spadonem (den Wallachen), welchen der Propst zu Pfaffenwerd zum Zeichen der baierischen Oberherrschaft jährlich liefern, oder dafür 15 Pfund M. Pf. erlegen mufste. Doch wurde dem Aschauer dabey die Pflicht aufgelegt, dem König, und dessen Leuten mit seiner Burge zwey Jahre zu warten, und zu dienen.

In dominica Reminiscere (3. März) versetzte der König dem tapfern Manne Berthold von Seefeld (dieser ist der erste, der mir mit dem Titel strenuus begegnete) wegen zur königlichen Kasse vorgeschossener 400 Pfund Augsb. Pf., dann wegen des Vorschufses anderer 400 Pfund, und wegen 80 Pfund, die der Seefelder zur Erbauung der Veste Weilheim verwendet hatte, I. das Castrum Peytengau, II. von der Stadtsteuer zu Weilheim jährlich 30 Pfund, doch alles auf Wiederlösung. *b*) Das ganze Geschäft beweiset die befsten Kriegsdienste, welche der Seefelder dem König bisher erwiesen hatte.

Sabbato ante Reminiscere (2. März) befreyte der grofsmüthige König die Bürger von Gräfing wegen der im Kriege genommenen Schäden von allen Vogtrechten, und Diensten auf 3 Jahre. *c*)

Fer. II. post Reminiscere (4. März) verpfändete Ludwig seinem, an dem Hoflager erschienenen, Rentmeister in Heidelberg, wegen des, vermuthlich ins Lager gelieferten, Weines, und Getreides den dritten Theil seines Zehents in Pergenheim; wobey bedungen wurde, dafs der Wein, und das Getreid nach dem, zwischen Martini und Weihnachten eintrettenden, Preise angeschlagen werden sollen. Daraus folgt, dafs

Die

a) Oef. Tom. I. pag. 749. — *b*) Idem cit. Tom. pag. 750 et 751. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 752.

1325.

die Lieferungen des Kammermeisters zum letzten Feldzuge gemacht worden seyen. *a*)

Indessen da der König Jedermann Gerechtigkeit widerfahren liefs, da Er durch den letzten höchst beschwerlichen Winterfeldzug das Reich wieder beruhigte, liefs der Papst nicht nach, unter französischem Einflufse die Churfürsten wider ihn aufzubringen. Diese versammelten sich, nebst dem Herzog Leopold, und den französischen und päpstlichen Gesandten, wirklich zu Rense, und handelten über die Wahl des Königs Carl von Frankreich, welche auch vermuthlich zu Stande gekommen seyn dürfte, wenn nicht der Deutschordens-Commenthur zu Coblenz, Berchtold von Bucheck, ein Bruder des damaligen Churfürsten von Mainz, diesen für Deutschlands Ehre, und Freyheit höchst gefährlichen Schritt durch seine Beredsamkeit noch abgewendet hätte. *b*)

Nachdem dieser sonderbare Versuch zernichtet worden, und nachdem H. Leopold im letzten Feldzuge vielmehr unglücklich, als glücklich gewesen ist, so vermuthe ich, dafs Leopold, auf Anrathen seiner Freunde, dem König Ludwig die Reichs-Insignien freywillig zugesandt habe, um ihn dadurch zur Loslassung seines Bruders zu bewegen. *c*)

Nicht weil Ludwig keine Mittel mehr übrig hatte, sich in der kö-

---

a) Oef. Tom. I. pag. 751. — *b*) Albert. Argent. pag. 123: »Convenerunt principes ecclesiastici, nuncii papae, et Franci, ac Luipoldus in Rens prope confluentiam, ac soli ducti super Rhenum in navi diu tractaverunt de Franco in imperatorem promovendo. Sed per fratrem Bertholdum de Bucheck commendatorem domus Teutonicorum in confluentia fratrem domini Mathiae moguntinensis — — principaliter extitit impeditum.« Durch diese biederen patriotischen Aeufserungen brachte sich Berthold in der Folge um die erzbischöfliche Würde von Mainz, welche ihm der Papst auf den Tod seines Bruders versprochen hatte. — *c*) Ob die Insignien dem König zu Regensburg in diesem Jahre übergeben worden, ob der König dieselben auf dem Emmeraner Platze zur Schau ausgestellt, ob wegen des anmafslichen Betragens des Papstes ein Reichstag gehalten, ob der König noch einmal an ein Concilium appellirt habe, kann diplomatisch nicht erwiesen werden.

1325.

königlichen Würde zu erhalten a), sondern vielmehr wegen der ebengedachten Auslieferung der Reichsinsignien, dann selbst wegen des edlen Betragens Friedrichs, der die sächsischen Reichsstände zur Nachsuchung der Reichslehen an Ludwig anwies b), und von eigener Herzensgüte gerührt, verfügte sich Ludwig selbst vom 5 bis zum 27. März nach Trausniz im Nordgau, wo Er den gefangenen Gegenkönig besuchte, und ihn mit eben so vielem Mitleiden, als Grofsmuth behandelte; wie dann am Mittwoch vor Laetare (13. März) ein Vertrag zwischen ihnen abgeschlossen wurde, vermöge dessen Friedrich allen Ansprüchen, und Rechten an das Reich entsagen, und alle in Handen habende Briefe, die sich auf seine Wahl beziehen, herausgeben, auch seine Brüder alles, was sie vom Reiche inne hätten, demselben zurückstellen sollte. Er, und seine Brüder sollten sich an Ludwig verschreiben, gegen Jedermann, Pfaffen, und Laien, besonders gegen jenen, der sich Papst nennt, behilflich zu seyn. Sie sollten dafür eine Anzahl Herren, und Grafen zu Bürgen stellen, und nebst Andern, die ihnen angehangen wären, ihre Lehen von Ludwig empfangen. Friedrich sollte seine Tochter Elisabeth des Ludwig Sohne, Stephan, zur Ehe geben, und bis der Brautschatz durch den Grafen von Henneberg, und den Burggrafen von Nürnberg ausgemittelt seyn würde, Burgau, und Riesenberg an Baiern abtretten. c)

Friedrich beeidigte alle diese Bedingnisse, und bey der Nichterfüllung derselben die Rückkehr in die Gefangenschaft. „Geschehen zu

a) Man sehe den übel gerathenen Ideengang alter, und neuer Scribenten über die Loslassung Friedrichs, als welche dieselbe aus irrigen Ansichten herleiten. — b) Sieh ad ai. 1324 17. Nov. diem. — c) Olenschlager in dem Urkundenbuche. Nro. XLIV. S. 129. Die Verbindung der Prinzessinn Elisabeth mit dem königl. Prinzen Stephan wurde nicht erfüllt; vielmehr nahm sie der König von Böhmen, Johann, im Jahre 1332 zu seiner Gemahlinn.

1325.

zu Trausnicht.“ Friedrich wurde wirklich nach einer Gefangenschaft von zwey Jahren, fünf Monaten, und dreyzehn Tagen entlassen.

So sehr Ludwigs Kassen durch die immerwährenden Reisen, und Feldzüge erschöpft waren, so wenig dachte Er daran, bey dieser schönen Gelegenheit von dem Herzog Friedrich für seine Entlassung Geld zu erhaschen. Dieses uneigennützige Betragen ist in Ludwigs Lebens-Geschichte ein edler Zug.

Die Loslassung Friedrichs machte ganz Deutschland, zumal den Papst, und diejenigen, welche an den bisherigen Vorfällen Antheil genommen hatten, aufmerksam. Jeder verlangte die eigentlichen Punkte des Vergleiches zu erfahren. Leopold, und der Papst, als sie die Sache erfuhren, eiferten dawider, jener mit Androhung neuer Fehden, dieser mit giftigen Aufhetzungsbriefen, die nach ihrer chronologischen Ordnung angezogen werden sollen. Friedrich, der an Edelmuth mit Ludwig wetteiferte, blieb seinem Worte, und Eide getreu. Er liefs öffentliche Schreiben in das Reich über seine Verzicht auf die Krone ergehen; ja er war geneigt, den Papst mit Ludwig auszusöhnen. Wir kehren zu den Urkunden, welche die Geschichte Ludwigs beleuchten, zurück.

Fer. VI. ante Oculi (8. März) war Ludwig in Amberg; wo Er an diesem Tage den Grafen von Schwarzenburg mit den Reichslehen belehnte *a*), und nach Trausnitz abgieng. Nach abgeschlossenem Vertrage zwischen beyden Fürsten erhob sich Ludwig wieder nach Amberg, wo der Vizdom Eyban von Lengenfeld, die Rechnung über die Einnahmen, und Ausgaben des Vizdomamtes dem König vom Jahre 1325 ablegte. Dem König wurden 80 ℔ 6 ß baar ausgehändiget. *b*)

Nach dieser vollbrachten Reise, deren Zweck auf einen dauerhaften Frieden in Deutschland, und auf eine vertrauliche Freundschaft zwi-

a) Ludwig Reliq. Tom. II. pag. 273. — *b*) Oef. Tom. I. p. 750.

1325.

zwischen den zwey mächtigsten Häusern im deutschen Reiche abzielte, finde ich unsern Ludwig zu München in seiner Residenzstadt. Die königliche Familie, das Hofgesind, die Bürger empfiengen ihren Herrn, und Stifter des Friedens mit herzlicher Freude. Ludwig widmete sich ohne Verzug den Landes- und Reichsgeschäften. Dem Ulrich Mofsmüller, und seiner Frau Mathilde verstiftete Er die Feldmühle gegen die gewöhnliche jährliche Stift. *a*) Es kamen Abgeordnete von den Reichsstädten Rottweil, und Hailbrunn in München an. Der König quittirte jene Fer. V. ante Palmarum (28. März) über die auf fünf Jahre vorausbezahlten Steuern, diese in die coenae Doi. (4. April) über eine Steuer, die sie nach erloschenen Freyjahren erlegten. *b*)

Reichsgeschäfte riefen den König Ludwig nach Regensburg, wo Er einen Fürstentag hielt, und auf demselben den Diensteifer seines ihm allzeit getreuen, und aufrichtigen Geheimen, Grafen von Henneberg, Berthold, mit jährlichen 600 ℔ Lübecker Pf. belohnte; von der Steuer zu Lübeck nämlich, die Er ihm als ein lebenslängliches Lehen überliefs. *c*) Dat. Regensb. XII. Kal. Maii.

Es wurde um diese Zeit dem jungen Markgrafen von Brandenburg noch ein Rathgeber und Mitregent, nämlich Friedrich, Markgraf von Meifsen, an die Seite gesetzt, welchem Markgrafen bey dieser Gelegenheit die königliche Prinzessinn Mechtilde angetrauet wurde. Diefs und jenes bezeuget der Auctor chronici San Petrini in Erfurt, der beyde Ereignisse bey dem Jahre 1325 anführt. *d*) In fragmentis marchicis

a) Oef. Tom. I. pag. 751. — *b*) Idem cit. Tom. pag. 752. — *c*) Idem cit. Tom. et pag. — *d*) Apud Menkenium. Tom. III. pag. 328 ad annum 1325: »ipso tempore desponsata fuit Friderico iuniori Marggravio Mechtildis filia regis Romanorum Ludovici per advocatos Thuringiae, adductaque est in Warperg, filia regis Bohemiae ad patrem — Eodem ao. ipse Ludovicus imperator filium suum primogenitum Ludovicum in Marchia Brandenburgensi constituit marchionem fecitque tutorem, et adiutorem Fridricum Landgravium Thuringiorum.«

1325.

chicis befindet sich eine Urkunde, in welcher Friedrich, Landgraf von Meifsen, als Rathgeber des Grafen Ludwig handelt, und sich einen Schwager desselben nennet. *a*) Unter den Zeugen ist der Bischof Mathias von Meifsen der erste, und der Graf Berthold von Henneberg der zweyte. Ich vermuthe, dafs der König selbst seine Tochter nach Regensburg begleitet, sie dort dem Grafen Berchtold von Henneberg zur Ueberbringung und Begleitung bis nach Warberg anvertrauet, und ihn vorher mit dem Gehalt der Reichssteuer in Lübeck belehnet habe.

Den 27. April war der König wieder in München, wo Er Samstags nach Marci alle Häuser, Hofstätte, und Leute der Klosterfrauen auf dem Anger, welche innerhalb ihrer Hofsache lagen, und die keine Kaufmannschaft, oder Gewerbe trieben, von jeder Steuerabgabe befreyte. Dat. München. *b*)

„Des negsten Tages nach des H. Creuzes Tag als es funden wardt" (4. May) befahl der gerechte Landesherr, dafs von den versetzten Vogteysteuern, und Gülten die aus den Gütern der Nonnen zu Chiemsee dem Landesherrn angehören, die Vogtdienste nur nach dem alten Urbarbuche genommen, und auf keine Weise erhöhet werden sollten. *c*) Er gab den Frauen zu ihrem besondern Schirmvogt den redlichen Heinrich von Gumppenberg.

Kaum erscholl an den Rheingegenden die Entlassung des Herzogs Friedrich, so sah man sogleich die schönen Folgen dieser angenehmen Zeitung. Die Städte Mainz, Strafsburg, Worms, Speyer, Oppenheim machten ein Bündnifs unter sich zur Sicherheit der Strafsen zu Wasser und zu Land, und zur Handhabung der Gewerbschaft auf ein Jahr, nach dem dermaligen Zeitgeist nämlich. Geben Mittwoch vor sanct Marcus Tag (24. April). *d*)

Da

---

a) IIII. Band. Seite 23. Der Annalist, und die Urkunden stimmen zusammen. — *b*) Mon. Boic. Vol. XVIII. pag. 111. — *c*) Ib. Vol. II. pag. 473. — *d*) Lehmann Chron. Spir. lib. VII. cap. XVII. pag. 675.

Dagegen schrieb der verhetzte Papst einen Brief an H. Friedrich, in welchem er ihn, nebst andern unbilligen, und friedenswidrigen Ausdrücken von aller Pflicht gegen den mit Ludwig getroffnen, und beschwornen Vertrag entledigte. Dd. 4. May. *a*)

Der mit dem Vertrage äufserst unzufriedene Leopold mufs mit neuen Fehden, und Unruhen an der Donau gedrohet haben; indem man findet, dafs Ludwig über Ingolstadt, und Gundelfingen wieder nach Ulm abgezogen sey.

Die Pfingstferien brachte der König in Ingolstadt ein, wo Er „Eritags in der Pfingstwoche" den Verkauf eines Hauses, welches ein Jud dem deutschen Orden abtrat, bestättigte; doch mit dem Vorbehalt der Steuer, die das Haus jährlich der Stadt, und dem Reiche zu reichen verbunden ist. *b*) Dann zog Ludwig mit seinen Helmen, und Knechten nach Gundelfingen ab. Fer. IV. post Viti (19. Junius) überliefs Er dem Vetter Chunrad gegen Erlag von 120 ℔ Häll. das Amt eines Ministri (vielleicht Bürgermeisters) in Werde auf zwey Jahre.

Fer. VI. ante Joann. Bapt. (21. Jun.) fand sich der König in Ulm ein. Friedrich der Senckenberg hat ihm ein Reitpferd um den Preis von 100 ℔ Häll. geliefert. Der König schlug diese Summe zu den Einkünften aus dem Dorfe Schwarzach bey Frankenberg, welche dem Senckenberg ohnehin verpfändet waren. *c*)

Nach getroffenen geeigneten Maafsregeln in Ulm wider den noch nicht beruhigten Herzog Leopold, zog Ludwig über Aichach nach München zurück.

Fer. V. post Joann. Bapt. (27. Jun.) ertheilte der König dem Grafen von Nyffen einen Majestätsbrief, vermöge dessen dem Grafen die Burg Lauingen gegen 1000 ℔ Häll. verschrieben wurde; doch bezeugte

a) Olenschlager im Urkunden-Buche. Nro. XLV. pag. 132. — *b*) Oef. Tom. I. p. 752. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 753.

1325.

zeugte der billige Graf schriftlich, nach vom König, oder dessen Erben erhaltenen 200 ℔, die Stadt zu ledigen. a) Dat. Aichach.

Zu Anfange des Julius war der rastlose Fürst wieder in München; wo Er IIII. Non. Julii dem Kloster Neustift bey Freising die von seinem Grofsvater Herzog Otto illustris an dasselbe vergabten Zehente aus den Mühlen um München bestättigte. b)

Am Freytag nach St. Jacobs Tag (26. Jul.) übernahm Er das Trager-Amt „in aller Weiss, als Tragers recht ist" über den, von Reimbot von Adelhausen dem Kloster Fürstenfeld überlassenen, Hof Seyboltzdorf. c) Ludwig war für dieses von seinem Vater gestiftete Kloster besonders eingenommen, wie dieses aus allen demselben ausgestellten Briefen erhellet.

Indessen erfolgte von dem Papst ein Schreiben dd. 26. Julii 1325 an den Herzog Leopold, in welchem Er sich ärgert, dafs Friedrich sich mit einem Feinde Gottes, und Verfolger der Kirche ausgesöhnet, und dafs er sogar seine Vermittelung zur Aussöhnung der Kirche mit Ludwig angetragen hätte. d) Ich will diese auffallenden Ausdrücke um so weniger gebührend rügen, je gründlicher die ungeheuchelte Religiosität Ludwigs, und seine, durch so viele Gnadenbriefe zu beweisende, Wohlthätigkeit gegen die Kirche alle diese Vorwürfe widerlegen.

Dd. 30. Julii erliefs der Papst an den König in Frankreich, Carl, einen Brief, in welchem er die, zwischen dem König Ludwig, und dem Herzog Leopold geschlossenen, Friedens-Bedingnisse aus einander setzte, und dem verzagten König bey der nun offen stehenden Gelegenheit zur Erlangung des Kaiserthumes eine kühnere Entschlossenheit beyzubringen suchte. e)

Lud-

---

a) Oef. Tom. I. p. 752. — b) Idem cit. Tom. p. 752. — c) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 154. — d) Olenschlager im Urkundenbuche. Nro. XLVI. pag. 150. — e) Ibid. Nro. XLVII. pag. 155.

1325.

Ludwig blieb in München bey der Tages-Ordnung der Geschäfte. Freytags nach Vincula Petri (2. Aug.) verschrieb Er dem Reimar von Brennberg wegen geleisteter Dienste, dann auch, daſs er ihm von dem Frauentag der Schiedung an zwey Jahre hindurch mit seiner Veste, mit 12 Helmen, und mit 2 Schützen gegen Jedermann, nur den Bischof von Regensburg, als Lehenherrn der Burg Brennberg, ausgenommen, diene, die Burg zu Regenstauf, und die Zugehörungen. Verträge dieser Art rechtfertigen unsere Muthmassung, daſs Leopold mit neuen Fehden gedrohet haben möge.

Mit dem nämlichen Reymar pflog der König Abrechnung, deren Abschluſs einen Rest von 250 Pfund R. Pf. herauswarf, welche dieser jenem noch schuldig blieb, deren Ersatz auf die sämmtlichen Einkünfte der Burg Regenstauf gelegt wurde *a*); doch wollte der gute König, daſs die Thürmer, und Wächter der Burg ihren gewöhnlichen Sold ordentlich erhalten sollten.

An dem nämlichen Tage wies Er dem Eberhard Hofer, einem baierischen Ritter, und der Alheide, dessen Hausfrau, 100 Pfund R. Pf. als ein Hochzeit-Geschenk aus den Höfen in Aychelberg, Prückleiſs, und aus den Neugereuten in Gailenberg zur Belohnung seiner guten Dienste an. Auch überlieſs Er dem Marqard Streiter, Bürger zu Regensburg, und der Petresse, dessen Hausfrau, auf ihre Leiber, die Vogteyzinse, und Gülten aus dem, dem Kloster Ensdorf zugehörigen, Hof Urtall. *b*)

Freytags nach U. L. Frauen Tag zur Schiedung (17. Aug.) meldete Ludwig dem Heinrich Saller, Vizdome in Oberbaiern, daſs Er dem Kloster Beurn innerhalb der Achbrücke die niedere Gerichtsbarkeit über seine Güter, und Leute verliehen habe. *c*) Dat. München.

„Des

a) Oef. Tom. II. p. 148. Sieh auch Hunds Stammbuch. II. Band. S. 128. — *b*) Oef. Tom. I. p. 757. — *c*) Mon. Boic. Vol. VII. p. 160.

1325.

„Des Ertages vor Bartholomeus Tag“ (20. Aug.) befahl Er den Rittern zu Schwaben, und Wolfertshausen, daſs sie von dem zum Kloster Scheftlarn gehörigen Hofe Keferloh an St. Gilgen Tag „als tult da ist“ weder ein Mahl, noch ein Mutt Haber, noch ein Pfund Pf. in Zukunft einbringen sollten. *a*)

Alle diese Urkunden dienen zur Widerlegung der irrigen Meynung, als wäre in diesem Jahre 1325 der König Ludwig zur Unterstützung seines Sohnes, der in Brandenburg sehr in die Enge getrieben wurde, dahin abgereiset. Ludwig hatte im Reiche mit vollen Händen wider zwey noch nicht überwundene Feinde, den Papst, und den Herzog Leopold, zu thun; zumal, da ihm nicht unbekannt war, daſs Herzog Albert von Oesterreich, und andere dem Gegenkönig Friedrich zugethanene Reichsstände durch abgeschickte Bothen die Bestättigung Friedrichs zum römischen König bey dem Papst nachsuchten. Der Papst meldete auch wirklich dem König von Frankreich sub dato 24. Aug., und dem Bischof zu Straſsburg sub dat. 3. Sept., daſs er darüber mit seinen Cardinälen zu Rath gehen wollte. Es war ihm aber nicht Ernst bey der Sache; denn er wollte weder den Friedrich, noch den Ludwig zum König im Deutschland haben. Vielmehr dachte Er, das verwirrte, und uneinige Deutschland dem König Carl einzuspielen, und sich allein zum unumschränkten Herrn in Italien aufzuwerfen.

Da Friedrich sah, daſs er den, zu Trausnitz am 13. März mit dem K. Ludwig abgeschlossenen Vertrag nicht halten könnte, stellte er sich edelmüthig in München selbst wieder ein. Der friedliebende Ludwig schloſs mit dem redlichen Friedrich einen neuen Vertrag ab, und machte dabey ein ganzes Opfer mit dem herrlichen Siege bey Ampfing. Ludwig willigte in einen Vertrag ein, vermöge dessen beyde Verträger künf-

a) Mon Boic. Vol. VIII. p. 543. Der Keferloher Markt in Oberbaiern ist unstreitig der älteste Jahrmarkt in Baiern. Ludwig begünstigte diesen sowohl, als das Kloster, welches zur Entstehung desselben die Veranlassung gegeben hat.

künftig einen gleichen Theil am Reiche haben, sich mit unverbrüchlicher Treue begegnen, einander niemal verlassen, sondern gemeinen Nutzen und Schaden zusammen gewärtigen sollten. Jeder sollte den Titel eines römischen Königs, und Augusti führen, einer den anderen Bruder nennen. Dieser Vertrag besteht aus 24 Artikeln, deren jeder die Lebensgeschichte des friedfertigen Ludwig herrlich beleuchtet. Dat. München „am Pfinztag vor U. L. Frauen Ertag als si geborn wart“ (5. Sept.) 1325. Mitwirker, Teidiger, und Zeugen waren Graf Berthold von Henneberg, Friedrich Burggraf von Nürnberg, Bruder Conrad von Gundelfingen, Meister des deutschen Ordens in deutschen Landen, Hermann von Lichtenberg, Canzler, Ulrich der Wild, oberster Schreiber des Königs Ludwig etc. Bruder Conrad Prior, zu München, K. Ludwigs Beichtvater, Bruder Gotfrid Prior, zu Murbach, Beichtvater K. Friedrichs. a) Da die Geschichtschreiber in damaligen Zeiten sich nicht an die Data der Urkunden hielten, so brachten sie alle die vorliegenden Ereignisse in einer recht auffallenden Verwirrung vor.

Mit diesem Vergleich, der Anfangs sehr geheim gehalten wurde, war Herzog Leopold allerdings zufrieden; allein sobald der Vertrag bekannt wurde, äufserten die Churfürsten ihr Mifsvergnügen darüber, indem sie eine Verletzung ihrer Gerechtsame, und einen Eingriff in ihr Wahlrecht darin finden wollten. Vor allen war der Papst darüber aufgebracht, als welchem eine Gemeinschaft mit einem mit dem Kirchenbann Behafteten als die verabscheuungswürdigste Sache vorkam.

Friedrich zog nach gefertigtem Vertrag in seine Erbstaaten zurück; Ludwig verblieb in seiner Hauptstadt München. Am Mariä Geburts Tage rechnete Ludwig mit dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg ab.

---

a) Olenschlager im Urkundenbuche. Nro. L. pag. 137.

1325.

ab. Er bekannte sich zum Voraus als einen Schuldner des Grafen von 5560 Pfund Häll., die Er ihm, wegen genommener vieler Schäden, und grofsen Geldaufwandes in den Kriegen mit den Oesterreichern, vorzüglich bey der Belagerung des Castrums Burgau schuldig geworden war. Es warfen sich noch andere 1500 Pfund heraus, über welche der Burggraf gute Schuldbriefe und Verschreibungen in Händen hatte. Es waren ihm über andere 6000 Pfund die Steuern der Städte Windsheim, und Weissenburg, dann das Schultheifsen- und Amman-Amt daselbst verschrieben. Es blieben noch 3000 Pfund übrig, über welche der Burggraf nur einen einfachen Schuldbrief ohne Pfandschaft verlangte. Damit ward die Abrechnung beschlossen. Dat. München. *a*) Die Burggrafen waren zu jeder Zeit gute Wirthschafter. Ludwig hatte keinen reichern Bundesgenofsen, als den Burggrafen Friedrich.

„Pfintztag vor sand Michels Tag" (26. Sept.) befreyte der König dem Kloster auf dem Anger den Anger zu Ebenhausen, den es von Marquard Pfergen, Bürger zu Ingolstadt gekauft hatte. *b*)

Nun begab sich der König nach dem Nordgau, wo Er sich gerne wegen des guten, und häufigen Wildstandes zu der Jagd einfand. Zu Anfang des Octobers war Er in Amberg. Samstags nach Michaelis (5. Oct.) untersagte Er allen Richtern, und Vizdomen jeden Eingriff in die Verlassenschaften der Geistlichen in dem Land-Decanat Vilshofen, dann die von seinem Hofgesinde, und den Dienern der Vizdome, und den Amtmännern an die Geistlichen gemachte unbillige Foderung von Winter- und Sommerkleidern. Die gesammte Geistlichkeit des Decanats verband sich aus Dankbarkeit, am St. Blasii Tag (3. Horn.) das Gedächtnifs aller Höchstsel. baierischen Fürsten in Gemeinschaft mit Vigil, Aemtern, und Messen zu begehen. *c*)

Dominica proxima post Michaelis (6. Oct.) quittirte Er zu Amberg

a) Oef. Tom. I. pag. 153. — *b*) Mon. Boic. Vol. XVIII. pag. 112. — *c*) Oef. Tom. II. p. 149.

berg die Bürger in Berngau, und alle zur diesſortigen Hofmark gehörige Leute über die auf zwey Jahre vorausbezahlten Steuern. a)

Den Bürgern zu Amberg gab Er am St. Dionysii Tag (9. Oct.) die Freyheit, daſs sie zu keinem andern Gerichte, als vor der Landschranne bey Amberg, die bey der Eichenstaude sich zu versammeln pflegte, „um Erb, Eign, und Lehen" sollten geladen werden können. b) Er befreyte auch die Leute in der Hofmark Perngau, die ihm von Reichs wegen zugehörten, wegen der vielen für ihn unternommenen Arbeiten, und ausgestandenen Gepreſsten von dem Hauptrecht, welches sie, und ihre Erben nach ihrem Tode von Eigenschafts wegen bisher bezahlen muſsten. c)

Der Abt Albert zu St. Emmeran, welcher wegen seiner altdeutschen aufrichtigen Liebe gegen das pfalzbaierische Gesammthaus bey demselben in altfester Gunst stand, erhielt von Ludwig wider die klagenden Gläubiger Aufschubbriefe, deren Ausfertigung vieles Geld kostete. d) Die Gnadenbriefe trugen groſse Summen ein, und sie gehörten zu den einträglichsten Kammeral-Quellen des Königs.

Nun wandte sich der König nach Nürnberg. Er berathete sich daselbst mit einigen Reichsfürsten über den neuen, mit dem H. Friedrich am 7. Sept. abgeschlossenen Vertrag, dessen Bekanntmachung nicht allein die Reichsfürsten, sondern vor allen den päpstlichen, und französischen Hof in eine auſserordentliche Bewegung setzte. So schädlich dieser Vertrag dem K. Ludwig in Hinsicht auf seine errungenen Vortheile war: so nachdrücklich suchte ihn gleichwohl Ludwig bey den Reichsständen durchzusetzen, um einmal nach einem zehenjährigen Kampfe,

a) Oef. Tom. I. pag. 751. — b) Sieh die Geschichte der Stadt Amberg in dem Urkunden-Buche. Nro. X. S. 9. — c) Oef. Tom. I. pag. 753. — d) Die Anwalte des Abtes zahlten für den Brief in die königliche Kasse 15 Pfund R. Pf. dem Sekretär des Königs, Mgro. Ulrico de Augusta XII sol. den.

1325.

pfe, Sengen und Brennen im Reiche, und in seinen Erbstaaten Friede zu haben, und den unnachgiebigen Leopold zu besänftigen.

Auf diesem Fürstentage belehnte Er Heinrich, den jüngern, genannt Reuſs, mit einigen Reichsgütern. „Nurenberch IV. Fer. ante Galli" (ich verstehe den 12. Oct. darunter). a)

Der König, welcher auf diesem Fürstentage entweder wenige Reichsstände antraf, oder mit den gegenwärtigen nichts ausrichten konnte, verschob die Berichtigung dieses wichtigen Geschäftes auf den noch im Winter zu Ulm abzuhaltenden Reichstag.

Von Nürnberg erhob sich der König in seine Residenzstadt München zurück. Zu Allerheiligen ertheilte Er dem Nonnenkloster zu Seligenthal einen Schutzbrief. b) Dat. Monaco.

Freitags vor Martini (8. Nov.) schränkte Er nach der Vorschrift seines lieben Bruders Rudolf die Vögte des Klosters Altomünster, die sich unerlaubter Pfändungen über die Klosterleute anmaſsten, ein, und befahl, daſs diese in Zukunft nicht mehr verbunden seyn sollten, vor ihren Vögten zur Erledigung der Pfänder zu erscheinen. Dat. München. c)

„Fer. III. ante Katharine" (19. Nov.) ertheilte Er den Decanaten Pfering, und Geisenfeld die nämlichen Freyheiten, welche Er dem Decanat Vilshofen den 5. Oct. d. J. in Amberg zuerkannt hatte. d)

Man suchte Geld zu der vorhabenden Reise nach Ulm. Zacharias Hochenrainer, ein aufrichtiger baierischer Ritter, schoſs 1009 Pfund M. Pf. vor. Diese verschrieb ihm Ludwig auf die Einkünfte des Gerichts Wolfertshausen. e) Der König machte sich nach Ulm zum Reichstage auf.

Wel-

---

a) Lünig Part. Spec. cont. II. Forts. III. Abth. VI. pag. 203. — b) Gewoldus ad Hundium Metrop. Tom. III. pag. 232. — c) Mon. Boic. Vol. X. pag. 336. — d) Oef. Tom. II. pag. 149. — e) Hund im Stammbuche. I. Band. S. 234.

1325.

Welche Bitterkeiten, Reisen, Auslagen, Fehden kostete unsern Ludwig die königliche Bürde bey aller seiner Nachgiebigkeit, Mässigung, und Sehnsucht nach dem Frieden! Der Papst unterhielt die österreichischen Prinzen mit einer feinen Politik, da er den Luxenburgern, den alten Feinden ihres Hauses, die Versicherung gab, ohne ihrem Vorwissen keinen Vergleich zwischen Baiern, und Oesterreich gut zu heifsen. Alles dieses schien zur Verewigung der Zwietracht in Deutschland abzuzielen. Ludwig überwand bisher alle Schwierigkeiten. Das Jahr

1326

kostete ihn nicht weniger Mühe, als alle vorhergegangene. Die Abneigung der Churfürsten wider den Vergleich Ludwigs mit dem Herzog Friedrich gab die Veranlassung zu einem neuen Vergleiche zwischen beyden Fürsten, der in Ulm am „Erichtag nach dem 12ten Tage“ (7. Jän.) abgeschlossen wurde, vermög dessen sollte der eine Fürst in Italien, der andere in Deutschland regieren. Ludwig soll sogar die Versicherung gegeben haben, dafs dieser Vergleich Statt haben sollte, „es sey nun mit der Fürsten Willen oder nicht.“ *a*) In einem besondern Vergleiche wurde ausgemacht, dafs Ludwig in Italien, Friedrich in Deutschland herrschen sollte. *b*)

Ein Brief des Papstes an Churtrier erwähnet der zwey Fürstentage, und der Abschlüsse derselben. Auf jenem zu Nürnberg, schreibt der Papst, wären alle Fürsten uneins aus einander gegangen, weil der H. Leopold keineswegs zugeben wollte, dafs sein Bruder sich des Rechtes auf das Reich, welches ihm der Vertrag vom 5. Sept. 1325 gemeinschaft-

---

a) Olenschlager im Urkunden-Buche. Nro. LI. S. 140. — *b*) Mathias Hagenus in chronico Austriae apud Pez. Tom. I. rer. austr. pag. 1141: »Darnaeh über etwie lange Zeit wurden sie mit einander verrichtet, in solichen Weiz, daz Herzog Ludweig von Baiern sollt in wellischen, und in Römischen Landen beleiben, und daz Raich do besitzen, auch Chünig Fridreich soll künig sein in allen deutschen Landen.«

1326.

schaftlich mit Ludwig eingeräumet hatte, begäbe. Auf dem andern Fürstentage zu Ulm hätten beyde Kronbewerber sich verstanden, daſs Ludwig König in Italien, und Friedrich König in Deutschland seyn sollte. Beyde Theile hätten auch dieſs mit Brief und Siegel einander zugesagt. *a*)

Diesem Vertrage widersprachen die Churfürsten auf Antrieb des Papstes, welchem Ludwig als König von Italien ganz und gar nicht angenehm war, und auf Anhetzung des Königs in Frankreich, der noch immer die Erlangung der deutschen Krone im Hinterhalt hatte, ebenfalls, und erklärten einen wie den andern seiner Wahl verlustig; indem keinem das Recht zustände, den andern, ohne eine neue Wahl der Churfürsten, als einen römischen König zu erklären.

Beyde Könige aber übten, und zwar jeder in seinem Kreise, die königlichen Rechte aus. Nach der geschehenen Ausfertigung des ulmischen Cessions-Vertrages stellte Friedrich als römischer König dem Grafen Berthold von Henneberg, Ludwigs getreuesten Anhänger, einen Majestätsbrif aus, vermög dessen ihm alle und jede von den vorhergegangenen Kaisern, und auch vom König Ludwig erlangte Freyheiten bestättiget wurden. Dat. am Mittwoch nach dem Obersten Tag (8. Jäner). *b*)

Den 10. Horn. verlich er zu Selz seinen Brüdern alle in Burgund gelegene Reichsgüter, welche wegen des an dem Grafen Hartmann verübten Brudermordes dem Reiche heimgefallen sind, oder in Zukunft noch erlediget werden würden. *c*)

Durch eine andere Urkunde, welche zu Offenburg am hl. Pfingstabend ausgestellt wurde, ertheilte Er dem bischöflichen Strasburgischen Flecken Oberkirch das Stadtrecht. *d*)

End-

a) Raynaldus ad annum 1326. Confer Villanum. Lib. IX. col. 314. — *b*) Olenschlager im Urkundenbuche. Nro. LII. S. 141. — *c*) Ludwig. Tom. IV. Reliq. Mansc. pag. 472. — *d*) Bey Wencker in disquisit. de Urbargeris. Nro. II. pag. 41.

1326.

Endlich den 9. Oct. ertheilte Er der Stadt Erfurt die Bestättigung aller ihrer Freyheiten. Dat. Baden. *a*)

Ludwig kam von Ulm nach Regensburg. Den 28. Jäner befahl Er dem Magistrat zu Amberg, dafs Er bey der von dem Spitalmeister zu Amberg abzulegenden Rechnung vier Rathsglieder zur Aufnahme derselben abordnen, und dafs der Magistrat bey Entdeckung merklicher Fehler in der Raittung (Rechnung) den Rechnungsführer dem Bischofe von Regensburg zur Verhör fürbringen sollte. Dat Regensb. *b*)

Es wurde nach Speyer ein neuer Reichstag ausgeschrieben, wo es darauf ankam, ob die Stände unserm Ludwig zu dem Zuge nach Italien ihre Einwilligung geben würden. Niemand war eifriger, Ludwigs Absichten zu befördern, als der Herzog Friedrich, der dadurch das ganze Deutschlaud ruhig beherrschen zu können hoffte.

Herzog Leopold traute dem König Ludwig noch immer nicht. Er wollte die Waffen nicht niederlegen, bis sein Bruder seinen grofsen Zweck erreicht hätte. Er schwärmte mit einer fliegenden Armee am obern Rhein herum, bedrohete Elsafs, und Speyer, dieses mit einer neuen Belagerung, jenes mit einem neuen Einfalle; doch das Glück, welches unserm Ludwig fast allzeit in der mifslichsten Lage günstig war, trat auch hier wieder in das Mittel. Ein hitziges Fieber rafte den H. Leopold den 28. Horn. zu Strafsburg unverhofft hinweg. *c*)

Lud-

a) v. Baumann. §. 99. — *b*) In der Geschichte der Stadt Amberg, Nr. VI. pag. 7. im Urkundenbuche. Der Hr. Verfasser verirret sich S. 177, da er unter dem Worte Raittung die Bereitung der Felder, und Gründe versteht. Er hätte sich manche Ausfälle auf die Cultur-Stiftungen ersparen können. Die Fürsten von Baiern hatten ihren befsten Zweck, und die befsten Absichten dabey. Ein Mann, der den Zeitgeist unsrer Vorfahren kennet, und ihre Urkunden mit unbefangenem Herzen prüfet, wird aus allen Briefen entweder die Beobachtung der strengsten Billigkeit, oder die Ausübung einer wohlthätigen Frömmigkeit hervorschimmern sehen.

c) Leopold war ein thätiger Fürst, ein schlauer und kühner Feldherr, ein wahrer Bruder seiner Brüder, von kleinem, aber ungemein fertigem Körperbau; von ihm kann man sagen, was Statius von Tydeus: »Major in exiguo corpore virtus erat.«

1326.

Ludwig war durch diesen Tod von seinem gefährlichsten Feinde (nach dem Papste) befreyet, und Er glaubte, dadurch von der strengen Erfüllung seines gegebenen Wortes entlediget zu seyn; wiewohl die jüngeren Brüder Friedrichs, die Herzoge Albrecht, und Otto, die Waffen noch eine geraume Zeit nicht niederlegten; aber da die Brüder in der Vertheilung der, von dem Herzog Leopold hinterlassenen, Länder in der Folge uneinig wurden; indem Herzog Friedrich kraft des berühmten Privilegii Fridriciani Leopolds Staaten unzertheilt an sich bringen wollte: so wurde endlich durch die innerliche Zwietracht im österreichischen Hause die Uebermacht Ludwigs befestiget. Friedrich, nachdem er so viele, und so grofse Opfer für die Erlangung der deutschen Krone dargebracht hatte, behielt sich den blofsen Titel eines römischen Königs bevor, den er auch in seinem Hause und in seinen Ländern bis an sein Lebensende nicht ablegte.

Ludwig hatte den bis auf den 28. Horn. immer strittigen Reichs-Scepter nunmehr allein in Händen. Weder die Macht der Oesterreicher, noch die heimlichen Werbungen der Franzosen, am wenigsten die schweren Verfolgungen des päpstlichen Hofes hatten ihm denselben entreissen können. Seine, mit einer bewunderungswürdigen Mäfsigung verbundene Grofsmuth wurde von allen deutschen Patrioten in Betrachtung gezogen, und vergröfserte die Zahl seiner Freunde. Die Italiener hiengen ihm um so eifriger an, je kühner Er die päpstlichen Bannbullen aufgenommen hatte.

Es wirkten auch Umstände zusammen, welche ihn von der Möglichkeit der Beruhigung des in langer Zwietracht seufzenden Italiens überzeugten. Die Guelfische Partey hatte eine Schlacht nach der andern verloren. In Toscana hatte der luccesische Castruccius sich mit dem Titel eines kaiserlichen Vicarius sowohl den Florentinern, als andern päpstlichen Anhängern fürchterlich gemacht. Rom war wegen längerer Abwesenheit seiner Bischöfe ungeduldig, und die Römer hatten

zu

1326.

zu Ludwigs tiefsehenden, und sieggewohnten Geist das Zutrauen, daſs Er ihnen ihren Bischof, und mit demselben ihren alten Glanz, und ihr ursprüngliches Ansehen wieder geben würde. Mehrere Staaten luden den K. Ludwig schriftlich, oder durch Gesandte zur Unternehmung eines Römerzuges ein.

Dieser Antrag mit den damit verbundenen Umständen war dem König zu schmeichelhaft, als daſs Er denselben gerade jezt, da die österreichische Macht in Zügen lag, hätte ausschlagen können. Es war zur Ausführung des wichtigen Planes nur die Einwilligung der Fürsten nothwendig. Der nach Speyer im Monate März ausgeschriebene Reichstag sollte die Frage über das vorliegende groſse Geschäft entscheiden. *a*)

Das Reich erkannte nun unsern Ludwig als einzigen regierenden König in Deutschland. Ludwig geboth einen allgemeinen Frieden.

Die geistlichen Fürsten, welche sich die vorigen Römerzüge der deutschen Könige in Erinnerung brachten, widersetzten sich dem königlichen Ansuchen um Beyträge zu einem Geld fressenden, und Leute würgenden Zuge aus folgenden Gründen:

a) Der König sey noch nicht mit dem Papste ausgesöhnet; b) es sey in allen Kassen, und bey jeder Klasse der Menschen ein drückender Geldmangel wahrzunehmen; c) die Reichssteuern, die hier am beſsten aushelfen könnten, seyen unflüſsig, und fast alle verpfändet. Vor allen stellte sich der bedächtliche Churfürst von Trier bey der gegenwärtigen Lage der Dinge einem Römerzuge entgegen. *b*)

Es

a) Der redliche, und forschende Abt Trithemius schreibt von diesem Reichstage Folgendes: »In principio mensis Martii conventus principum rege Ludovico mandante in civitate spirensi habitus est, in quo pax regni per ipsum regem statuta et confirmata fuit, prelatis, et oratoribus civitatum, et oppidorum germanici regni spontanea voluntate consentientibus.« Chr. Hirs. pag. 166. — *b*) Gesta Balduini. Lib. VI. capt. IV. Schatenius ad annum 1326.

1326.

Es kam auch der Einfall der aufgebrachten Polacken, und Lithauer in das Brandenbugische in Rücksprache. Der König hatte sie vermuthlich durch den Landgrafen von Thüringen zurückgejagt. Bald werden wir sehen, dafs Ludwig ihn königlich belohnt hat.

Auch die Achtung für den römischen Hof erhielt die geistlichen Fürsten bey ihrem unwandelbaren Entschlufse wider die italienische Reise. Aus Achtung für diese Eiferer soll der König, nach dem Berichte einiger Schriftsteller, noch vor dem Römerzuge eine Gesandtschaft zur Erlangung der Lossprechung vom Banne nach Avinion abgeschickt haben. *a*)

Ludwig, der nach der Vorschrift der Staatskunst seine Absichten verschlofs, rüstete sich im Cabinete durch einen geheimen Briefwechsel mit vertrauten Italienern, und mit Anfüllung seiner leeren Kassen mit Geld in tiefer Stille zu dem Römerzuge. Vor allem suchte Er sich mit seinen Neffen auf einem freundschaftlichen Fufs zu erhalten. Davon giebt einen Beweis die Belehnung, welche der Prinz Adolf einem Johann von Meckenheim mit dem Burglehen zu Wachenheim, welches in 25 Malter Korn, 4 Pfund Häll. aus dem kleinen Zehent zu Dürkheim, und einer Fuhr Wein aus den Weinzehenten bestand, ertheilte. *b*) Ludwig, in der Absicht, die Pfalzgrafen zu gewinnen, erlaubte ihnen eine Art der Regierung, wenigstens in gewissen Bezirken, wo nicht in der ganzen Rheinpfalz.

Ich finde vom 28. März bis auf den 19. April keine von Ludwig ausgestellte Urkunde. Vielleicht trat Er nach vollendetem Reichstage eine Reise in seine brandenburgischen Staaten an, welche mehrere Schriftsteller irrig auf das Jahr 1325 hinsetzen; allein nach den angezogenen Urkunden blieb dem König in diesem Jahre gar kein Zeitraum

a) Trith. in cit. chron. pag. 167. — *b*) Crollius in den Beyträgen zur pfalzgr. Geschichte in den Abh. der churbaier. Akademie. III. Band. S. 101.

raum zur Hinterlegung einer so weiten Reise übrig. Den 21. April liefs sich der König in Nürnberg sehen, wo Er Montags vor Georgi die guten Dienste des Landgrafen von Thüringen, die er Ihm, und dem ganzen Reiche erwiesen hatte, belohnte, und ihn wegen der erlittenen vielen Schäden mit 8000 Mark Silbers entschädigte. Er versetzte ihm, und seinen Erben als Pfandschaften das Haus, und die Stadt Altenburg, die Städte Chemnitz, und Zwickau, und das Land zu Pleyen mit Leuten und Gütern, mit Gerichten und Lehen, bis zur Wiederlösung. a)

In dem Gefolge des Königs befanden sich Berchtold von Henneberg, Bruder Chunrad von Gundelfing, Meister des deutschen Ordens in Deutschland, Friedrich von Truhending, Berthold von Neiffen, Albert, Burggraf von Altenburg, Heinrich, der Lang von Plauen, Heinrich von Plauen, genannt Raezz (Reufs). Die gegenwärtige Urkunde und die in dieser auftrettenden Zeugen rechtfertigen meine Vermuthung, dafs im Spätjahre 1325 wirklich eine Kriegsflamme im Brandenburgischen aufgelodert, dafs der Landgraf Friedrich diese Flamme gedämpfet, dafs der König im Frühjahre in Niedersachsen sich aufgehalten, dafs Er daselbst die nöthig befundenen Vorkehrungen wider die pohlnischen Einfälle in eigener Person getroffen habe. Mit Rath einiger sächsischen Fürsten, die den König nach Nürnberg begleitet hatten, wurde sohin der Vormunder des jungen Markgrafen Ludwig, und Statthalter im Brandenburgischen auf dem Hoftage mit besonderer Auszeichnung geehrt, und mit Grofsmuth belohnt.

Fer. VII. ante Ascens. Doi. (25. April) quittirte der König die Bürger von Nürnberg über die von ihnen ausbezahlte Steuer à 2000 Pfund Häll., die sich erst zu Martini verfallen hatte. 1000 Pfund davon wur-

den

a) Oef. Tom. II. pag. 152.

1326.

den zur Hofhaltung des Königs, und 1000 Pfund zur Befriedigung des Burggrafen von Nürnberg verwendet. *a*)

Der König erhob sich über Velburg nach München. Zu Velburg überliefs Er Fer. II. ante Ascens. Doi. (28. April) den Bürgern von Amberg zur Vergröfserung, und Verschönerung ihrer Stadt den weiteren Genufs der landesherrlichen Mautgefälle daselbst, und auf dem Aerzberg auf neue 10 Jahre. *b*)

Den 30. April befand sich der König in Freising, wo Er „vor dem Auferts Tag" allen Städten, und Märkten befahl, dafs sie keinen eigenen Mann des Klosters Fürstenfeld weder mit Leib, noch mit Gut in ihren Umfang ohne Bewilligung des Abtes aufnehmen sollten. *c*)

„Des ersten Montag nach dem Aufertstag" (5. May) treffen wir endlich den König nach einer langen Abwesenheit wieder in München an. Er traf mit dem Abte zu Diessen in einer Gerichtsbarkeits-Sache einen Umtausch, oder vielmehr erklärte Er die Rechte, die ihm, und die dem Kloster in dem Markt, und in der Pfarrey Diessen zustanden, auf folgende Art: Er sprach das Gericht über Grund und Boden dem Kloster zu; das Gericht in persönlichen Dingen behielt Er den fürstlichen Richtern bevor; die Klagen über Eign, und Lehen wies Er zur Landschranne an. *d*) Der König begab sich über Nürnberg wieder in die Rheingegenden, wo Er an dem Montag nach der Pfingstwoche (19. May) dem edlen Manne, dem Burggrafen Friedrich erlaubte, mehrere reichsfreye Leute, welche die sel. Königinn Beatrix dem Walther Schenk um 230 Pfund versetzt hatte, zu ledigen, und diese bis zur Wiedereinlösung dem Burggrafen zueignete. *e*) Dat. Nürnberg.

Von Nürnberg schlug der königliche Zug seinen Weg nach Schweinfurt

a) Longolius in den Abhandl. der churbaier. Akademie. III. Band. S. 242. — *b*) Oef. Tom. I. pag. 753. — *c*) Mon. Boic. Nro. IX. pag. 155. — *d*) Ibib. Vol. VIII. pag. 218. Sieh im Urkunden-Buche des Lechrains. Nro. XLIV. S. 57. — *e*) Longolius im VII. Bande der Abhandl. der churbaier. Akademie. S. 57.



furt ein, wo der König in die Urbani (25. May) dem Eberhard von Marbach von der auf Martini verfallenden Steuer zu Gelnhausen 300 Pfund Häll. verschrieb. *a*)

Pfinztags nach Urbani hielt sich der König zu Ettenheim auf, wo Er zur Verbesserung des Seelengeräts seiner sel. Gemahlinn Beatrix, und seiner Vorfahren an das Kloster Niederschönfeld mehrere liegende Gründe vergab. *b*)

Nun treffen wir Ludwig in seinen rheinpfälzischen Erbstaaten an; vermuthlich unterredete Er sich mündlich mit seinen Neffen über den Römerzug.

Pridie Nonas Junii gab Er unter seinem Majestäts-Siegel die Erklärung von sich, daſs Er die, der Königinn Margaret in der Rheinpfalz als Wittum verschriebenen, Burgen, mit ihren Zugehören, Niemanden, als nur seinem Schwiegervater versetzen würde. Datum Cube. *c*)

An dem nämlichen Tage muſsten die Kastellane der Schlösser Caub, und Fürstenberg der Königinn Margaret Treue, und Gehorsam schwören. *d*)

In die Bonifacii (5. Jun.) überlieſs Er dem Fidrott von Sartenfels ein zur Burg Fürstenberg gehöriges Lehen, welches in 4 Mark Silbers, die das Zollamt Bacharach auszahlen muſste, bestand. Dat. Cube. Dann verlieh Er am nämlichen Tage und Ort dem Hermann von Wassenheim das zu seiner Burg gehörige Lehen. *e*)

Den 13. Junius schlug der Papst die Einkünfte der Pastorey zu Grensheim, einer Stadt in der Bergstraſse zur Tafel des Erzbischofes von Mainz als einen Ersatz für die Kosten, welche er auf die Befe-

sti-

a) Oef. Tom. I. pag. 754. — *b*) Mon. Boic. Vol. XVI. pag. 353. Sieh oben ad ann. 1325. 25. Oct. cit. vol. pag. 343. — *c*) In D. Fischers kl. Schriften. II. Band. im Urkunden-Buche. Nro. XXXIII. S. 639. — *d*) Ebend. Nro. XXXIV. S. 640. — *e*) Oef. Tom. I. pag. 754.

1326.

stigung der Schlösser Starkenburg, und Weinheim, die vom König Ludwig feindlich behandelt worden waren, verwendet hatte. *a*)

Der nämliche Papst befahl vermög einer Bulle dd. 25. Junii das Kreuz wider den König Ludwig zu predigen. Der heftige Joannes bewegte Himmel und Erde, das gute Deutschland in die äufserste Unruhe, und den befsten König Ludwig vom Throne zu stürzen. *b*)

K. Friedrich setzte seine guten Gesinnungen gegen das Haus Baiern fort. In die Udalrici bevollmächtigte er seinen Bruder Albert, oder in dessen Verhinderung den Herzog Otto, eine Heirath zwischen einer seiner Töchter, die er nicht nannte, und zwischen Heinrich, dem jüngern, Herzog in Baiern, zu stiften. Sub sigillo regio dat. Schafhausen. *c*)

Der König hielt sich in den Rheingegenden länger, als Er es sonst zu thun pflegte, auf. Er warb Ritter, und Knechte zum bevorgestandnen Römerzug. Den 23. Julius belehnte Er in Cuba den Gotfried von Eppenstein mit einigen Gütern in Moerle; dann verpfändete Er ihm, vermuthlich wegen eines Geldvorschufses, alle in Moerle, und im Thale liegende Reichsgüter. *d*)

Den 8. Sept. war der König wieder in München, von wo aus Er an den Grafen Claramonte einen geheimen Brief schrieb, in welchem Er ihm die Absendung seines Sekretärs, Alberts nämlich, Meisters des Johanniter-Ordens in Deutschland, an Friedrich, König in Sicilien, benachrichtete, mit dem Ersuchen, dafs er ihm in allen Stücken Glauben beymessen, und ihn in den ihm aufgetragenen Verhandlungen bey dem sicilianischen Hofe unterstützen möchte. *e*) Jene Verhandlungen betrafen den Römerzug, wie in der Folge zu ersehen seyn wird.

Fe-

---

a) Gudenus in Tom. III. cod. dipl. Mog. pag. 242. — *b*) Lünig Spic. Eccl. cont. I. pag. 35. — *c*) Oef. Tom. II. pag. 137. — *d*) Senckenberg Selecta. Tom. I. pag. 195 et 196. — *e*) Martene in thes. anecdot. Tom. III. col. 95.

1326.

Feria VI. post nativitatem B. M. V. (12. Sept.) wies der König dem Burggrafen von Nürnberg die ganze Steuer der Stadt Nürnberg, die 2000 Pfund, und jene der Stadt Nördlingen, die 300 Pfund Häll. abwarf, vermuthlich wegen eines Geldvorschufses zum Römerzuge, an. a)

Um diese Zeit führte Herzog Friedrich eine seiner Töchter nach München, welche mit dem Heinrich, dem jungen Herzoge in Niederbaiern, und Ludwig führte die Prinzessinn Elisabeth, Tochter des niederländischen Herzogs Stephan sel. auf, welche mit dem Herzog Otto, dem Lustigen, verheirathet wurde. In einer Rechnung des St. emmeranischen Abtes Johann vom Jahre 1326 finde ich diese wichtige Nachricht. Der König sowohl, als der Herzog Friedrich liefsen ihm durch einen eigends abgeschickten Bothen, der ein Vigellator (Thürhüter) war, die Hochzeiten ihrer Kinder melden. Der Abt war diesem, und jenem Fürsten gar wohl bekannt; daher sie ihn mit einer eigenen Bothschaft beehrten. Der Text in der Rechnung lautet also: „Cuidam vigellatori ex parte Regis, et ducis Austriae de nupciis liberorum suorum VII. F. II. dn.“ Der Abt verehrte dem Bothen 212 R. Pf.

Zu Ende des Sept. finde ich den König in Lauingen, wo Er den edlen Mann Chunrad, den alten Grafen von Kirchberg, und dessen Enkel Wilhelm mit allen Gütern, die sie vom Reiche zu Lehen haben sollten, mit dem Beysatze belehnte, dafs er alle Pfandschaften auf diesen Reichslehen ablösen, und die Einkünfte davon bis auf Wiederlösung benützen, und dafs die Töchter im Abgang männlicher Erben in diese Lehen eintretten könnten. b)

In crastino Michaelis (30. Sept.) quittirte der König die Juden zu Donauwerd über die, von ihnen auf zwey Jahre vorausbezahlten, Steuern von 100 Pfund Häll. Datum in Lauingen. c)

Zu Ende des Oct. hielt der König Hof zu Augsburg. In vig. SS.

---

a) Oef. Tom. I. pag. 754. — b) Idem Tom. I. pag. 152. — c) Idem cit. Tom. pag. 754.

1326.

SS. aplorum. Jude, et Simonis wies Er dem Ruger longepallio (Langenmantel) wegen vorgeschossener 800 Pfund Häll. seine Steuer in Werde auf zwey Jahre, nämlich jährlich 400 Pfund an. Dat. Augsburg.

An dem nämlichen Tage der hh. Simon und Judae verpfändete der König dem nämlichen Wechselherrn, und dessen Erben durch seinen Geheimschreiber Berchtold de Augusta 800 Pfund von der Stadt Ingolstadt, so zwar, dafs sie jährlich 200 Pfund heben möchten. *a*)

An dem nämlichen Tage rechnete Ludwig mit dem Burggrafen zu Nürnberg wieder ab. Der König blieb diesem wegen der Auslagen, welche er in dem königlichen Dienste, in Ab- und Zureisen zu dem königlichen Hoflager, und während des Aufenthaltes bey demselben selbst gemacht hatte, noch 2000 Pfund schuldig. Der König versprach, und verschrieb sich zur Abführung dieser Summe innerhalb Jahr und Tag. Auf den Fall, dafs die Tilgung nicht erfolgen würde, hatten der Graf von Henneberg, und der Weigel zu Trausnitz zwischen den Gläubigern und Schuldnern zu entscheiden. *b*)

Den 28. Oct. quittirte Ludwig die Juden in Augsburg über die vorausbezahlte Steuer mit der Versicherung, ihnen in diesem Jahre mit Aufbürdung einer neuen Steuer nicht mehr lästig fallen zu wollen.

In crastino BB. apolorum. Simonis etc. wies Er dem Ulrich Amann, Bürger in Ulm, 160 Pfund Häll. auf die Steuer in Ulm an. Dat. Aug. *c*)

In der Mitte Nov. finde ich den rastlosen König in Nürnberg, wo Er sich mit der „Erbern Frauen Agnes," des Ulrich Schenken von Reicheneck Wittib, und mit ihren Beyständern, Heinrich von Ernfeld, und Hilpold von Stein, teidingte. Diese gaben dem Könige die dem Schenk ver-

---

a) Oef. Tom. I. pag. 752. — *b*) Longolius im III. Bande der Abhandl. der churbaier. Akademie. S. 243. — c) Oef. Tom. I. pag. 154. Ein Ammann war der Besitzer des befsten Feldbaues in einer Stadt, einem Flecken, oder Dorf. Er hatte den Rang von den übrigen, bey den Landrechten die erste Stimme etc.

1326.

verschriebenen Burgen, Hohenstein, und Rosenberg, zurück. Dagegen verpfändete der König ihnen sein Geleitsrecht in der Vorstadt Regensburg für eine noch rückständige Summe von 700 Pfund R. Pf. bis zur Tilgung derselben. Da die Richter, und Amtleüte solche Befehle ihres Herrn nicht immer genau befolgten, so baten sie die Teidinger um Borgen. *a*) Die Ritter in dem Gefolge des Königs waren die vesten Männer: Ghunrad, der Alt Paulstorfer, Heinrich von Puch, Vizdom zu Lengfeld, Weygant von Trausnitz, der den König Friedrich unter seiner Selbsthaftung verwachte, Leupold von Wolfstein, Heinrich der Truchsäſs, des Königs Hofmeister, Heinrich der Waldauer, Ortlieb der Zenger, Chunrad der Chemneter, Heinrich der Ekkensteter, Richter zu Vellburg, und Otto der Zenger. Alle diese Ritter vom Nordgau, und vorm Wald, die ihrem Ludwig mit herzlicher Treue anhiengen, verbanden ihre Borgschaft mit dem bekannten Leistungsrecht.

Den 24. Nov. war der König wieder in Augsburg. „In vig. Katharine wies Er dem Kunzelmann, Bürger in Ulm, 100 Pfund von der Ulmer Steuer an. *b*)

Von Augsburg begab sich der König nach Donauwerd. Fer. II. post Andree zeigte Er dem Johann von Mörsweil, dem Peter von Seutheim, und dem Nicolas von Muschele (sie waren milites, oder Hauptmänner der Kriegsknechte) aus den Steuergefällen zu Kolmar 1200 Mark Silbers zur Belohnung ihrer Dienste aus. Dat. Werdea.

Am nämlichen Tage ledigte der König mehrere Elsaſser von der Hauptsumme sowohl, als auch von den wucherischen Zinsen, die sie den Juden daselbst hafteten, und zwar, wie die Urkunde enthält, „ex plenitudine potestatis.“ Dat. Werdea.

Dem Johann von Mörsweil verpfändete Er gegen 80 Mark ponderis

a) Oef. Tom. II. pag. 251. — *b*) Idem. Tom. I. pag. 754.

1326.

ris columbariensis (Kolmarer Gewichts) den Flecken Mörsweil mit allen königlichen Rechten, bis der König, oder seine Nachfolger im Reiche die Summe ablösen, mit dem Beysatze, dass ihm die indessen genossenen Einkünfte in der Hauptsumme nicht abgerechnet werden sollten. Dat. Werdea. *a*)

Fer. V. ante Nicol. (4. Dec.) verlieh Er dem deutschen Orden, und dem Hause desselben zu Oettingen das Patronatsrecht der Pfarre Aufkirchen, welches die Grafen von Oettingen bisher als ein Reichs-Lehen getragen hatten.

An dem nämlichen Tage entschädigte Er den edlen Mann Grafen von Henneberg, seinen Heimlichen, und Schwager, wegen der, in Sachsen, und in dem Brandenburgischen im königlichen Dienste genommenen, Schäden mit 1200 Pfund Häll. aus seinen Zöllen zu Chub. Er befahl den Zolleinnehmern, dem Ulrich Wilprand, dem Otto Zennger, und dem Rudiger Nörtweiner jährlich 1000 Pfund richtig, und baar auszubezahlen. Er trug seinem Sohne Ludwig, in dessen Diensten der Henneberg beschädiget worden war, und seinem Sohne Stephan auf, „Selbstscholn“ (Selbstzahler) bey nicht erfolgten Fristen zu seyn. Er versprach auch, sich mit seinen Enkeln, den Pfalzgrafen, nicht zu berichten, ausser mit seiner Einwilligung zu der Teiding. Am Ende versetzte Ludwig dem Grafen alle seine Einkünfte, die Er in der Pfalz, in Baiern, im deutschen, und im italienischen Reiche, zumal in Mailand als römischer König zu beziehen hatte. Dat. in Werdea. *b*)

Von Donauwerd gieng der Zug nach Ulm. Friedrich, der Gegenkönig, verschrieb dem Heinrich von Hall, Minister (Bürgermeister) in Ulm, für seine ihm geleistete Treue, und Dienste wider den König Ludwig 60 Mark Silbers Constanzer Gewichts de Banno (von den Gerichts-

a) Oef. Tom. I. pag. 754. — *b*) Idem. Tom. II. pag. 151.

1326.

richtsgefällen) über die Bäcker, und Tuchmacher in Ulm, deren Zahl damals aufserordentlich grofs war. Der gutmüthige König bestättigte durch einen königlichen Brief diese Verpfändung „fer. VI. ante Lucie“ (12. Dec.). Dat. Ulme. a)

„In die B. Lucie“ erlaubte der König den Bürgern zu Werd, dafs sie in Zukunft ihren Minister frey wählen dürfen. Dat. Ulme. b)

Den Herman Schickenreuter bestellte Ludwig zum Burgwächter in Haynspurg. Er wies ihm zur Tilgung seiner Foderungen für seine Besoldung jährlich 24 Pfund Häll. von Flecken Vörst, und noch 16 Pfund an. „Dat. Ulme in die Lucie.“ c)

Von Ulm gieng der Monarch nach Lauingen zurück. Fer. IV. ante Thome überliefs Er dem Kloster in Meidling das Lehenrecht auf die Pfarrkirche daselbst. „Dat. in Lauging.“ d)

An nämlichen Tage erlaubte Er den tapfern Männern, und Brüdern, Guzzen genannt (sie machten Militärdienste), die Besteuerung ihrer Juden bis auf Wiederruf. Dat. Lauging. e)

Nach einem durch so viele Städte vollbrachten beschwerlichen Zug traf Ludwig wieder in München ein, wo Er dem Kloster Raitenbuch die vom Conrad II. (vielmehr IV.) „de cuius, wie der König sich ausdrückt, cognatione processimus“ ertheilte Gerichtsbarkeit über seine Grundholden bestättigte. Mit vieler Einsicht erklärte Er die Urkunde Conrads. Dat. Monaco in vigiliis B. Thome. f)

Dem Dietrich von Parsperg kaufte der König in diesem Jahre den vierten Theil der Burg Neidenstein auf dem Nordgau, da ihm die drey andern Theile bereits zugehörten, ab. g)

Conrad Paulstorfer, der Abt, und Heinrich Paulstorfer verschrieben

a) Oef. Tom. I. p. 755. — b) Id. cit. Tom. p. 754. — c) Id. cit. Tom. et pag. — d) Id. cit. Tom. et pag. — e) Idem. cit. Tom. pag. 755. — f) Mon. Boic. Vol. VIII. pag. 62. — g) Hund im Stammbuche. II. Band. S. 202.

1326.

ben dem König ihre getreuen Dienste, und ihre Wart während des Zuges nach Rom. a)

Der Zweck von K. Ludwigs Reisen in diesem Jahre war nicht allein, den lästigen, manchmal sehr eigennützigen, Forderungen der Fürsten, Ritter, und Wechsler Genüge zu leisten, sondern es lag auch darin eine andere kluge Absicht, die Absicht nämlich, die ihm ergebenen Fürsten, und Städte in ihrem treuen Dienste gegen ihn beyzubehalten, sie zu dem bevorgestandnen Zuge einzuladen, und durch seine persönliche Gegenwart an sich zu fesseln. Die Treue der Städte verdient unsere Aufmerksamkeit. Nicht wenige zahlten die Steuern voraus, indessen die Fürsten, und Ritter überspannte Verpfändungen forderten. Ludwig, um bey seiner heickeln Lage Niemanden vor den Kopf zu stossen, mufste sich diefs alles gefallen lassen; da Niemand verbunden war, einen Römerzug, welcher von dem Reichstage zu Speyer nicht genehmigt worden war, mitzumachen.

1327.

Mit dem Anfange dieses Jahres trat Ludwig den Römerzug an. Die italienischen Gesandtschaften machten dem Könige wiederholte Vorstellungen, dafs Er sich mit ihren Herren in eine persönliche Unterredung einlassen möchte. Die Gibellinen versprachen goldene Berge, und Friedrich, König in Sicilien, mit seinem Bruder, alle Beyhilfe zu Wasser und zu Land. Vielleicht wallte auch in dem Herzen des Königs die Begierde auf, sich an dem Papst, welchem Er nirgends besser, als in Italien schaden könnte, zu rächen, oder durch die Unterwerfung Italiens ihn wenigstens zu einer vernünftigen Nachgiebigkeit zu bewegen. Selbst der Widerspruch der geistlichen Churfürsten dürfte seine Ehrbegierde, und sein königliches Gefühl zur Erfüllung des nun einmal beschlossenen Römerzuges aufgemuntert ha-

a) Hund im Stammbuche. II. Band. S. 210.

haben, um sie zu überzeugen, daſs groſse Plane auch ohne ihre Einwirkung ausgeführt werden könnten.

Ludwig benützte also die beſste Gelegenheit, die sich für seinen Zweck öffnete, und die sich, wie Er geglaubt haben mochte, nicht mehr mit so vielen guten Aussichten öffnen würde; Er gieng über die Alpen unter der Begleitung der Herzoge, Rudolfs von Baiern, Heinrichs von Braunschweig, Ludwigs von Teck, Ulrichs, Landgrafen von Elsaſs, Friedrichs, Burgrafen von Nürnberg, Meinhards, Grafen von Orttenburg, Ottos, Grafen von Orlamünd, Hermanns, Grafen von Kastell, Conrads, Grafen von Truhendingen, Johanns, Grafen von Sayn, Johanns, Sohnes des Burggrafen von Nürnberg, dann der edlen Männer Conrads von Schlüsselburg, Alberts von Lichtenberg, königlichen Marschalls, Engelhards von Winsperg, Andreens, und Gotfrids von Brunneck, Heinrichs von Preisingen, königlichen Hofmeisters, und Thomens von Freudenberg.

Es ist ein irriges Vorgeben, daſs Ludwig den Pfalzgrafen Adolf zum Statthalter in Baiern während seiner Abwesenheit aufgestellt habe. Adolf starb IV. Kal. Febr. 1327. *a*) Wahrscheinlich hat der König Johann von Böhmen die Vertheidigung der königlichen Erbländer übernommen, um doch etwas für den König zu thun, da er den Zug nicht nur nicht mitgemacht, sondern ihn nicht einmal mit einigen seiner Vasallen, und Helmen vermehret hatte. Die Reichsverwesung ist, nach dem Zeugniſs einiger Schriftsteller, von den Churfürsten dem Grafen Wilhelm von Holland anvertraut worden. *b*)

Nachdem die Churfürsten weder den Vertrag Ludwigs mit Friedrich dd. 7. Sept. 1323, noch jenen dd. 7. Jän. 1326 genehmiget hatten, so glaubte Ludwig von dem gegebenen Fürstenwort, vermög dessen Er den

---

a) Crollius in den Beyträgen zur Geschichte der Pfalzgrafen im III. B. der baier. Abhandl. S. 104. — *b*) In Mathar analectis. Tom. III. pag. 202.

1327.

den Friedrich als Mitregenten in Deutschland zu erkennen zugesagt hatte, losgebunden zu seyn. Friedrich hat sich zu Ludwigs unversöhntem Feinde, zum Papst Johann XXII. nämlich, um die Erlangung der Reichskrone durch einen unedlen, und schleichenden Weg gewendet. Die Unterredung Ludwigs mit Friedrich in Innsbruck liefs auf beyden Seiten ein offenbares Mifsvergnügen wahrnehmen. Vor allen Dingen konnte Friedrich die dem Herzoge Heinrich in Kärnten von dem K. Ludwig zum äufsersten Nachtheile des österreichischen Hauses versprochene Zugestehung des weiblichen Erbfolgerechts in allen seinen Staaten nicht ertragen. *a*)

Der König war schon dominica ante Epiph. (4. Jän.) in Innsbruck, wo Er an Chunrad Helbelink, und an dessen Sohn eine weltliche Propstey vergab, und in vig. Epiph. (5. Jäner) seinen getreuen Rittern, Thome von Freudenberg, und Heinrich dem Preisinger, um vorgeschossene 660 Pfund M. Pf. das Gericht zu Cling mit allem Nutzen und Steuer versetzte. *b*)

Den 12. Horn. traf der König mit 100 Helmen in Trient ein. Der Can della Scala, der Mantuanische Passerin, der junge Azo Visconti im Namen seines Vaters Galeaz, und andere Häupter der Gibelliner haben ihn persönlich, der toscanische Castruccius, und der König Friedrich von Sicilien aber durch Abgeordnete empfangen. Es wurde mit diesen Herren eine grofse Unterredung, die einem Reichstage glich, gepflogen. Es wurden bittere Klagen, sogar selbst von den Bettelmönchen, die sonst die eifrigsten Schutzredner des Papstes waren, wider den Papst Johann XXII. geführt. Der König liefs wider denselben eine Beschwerdschrift von 16 Artikeln durch seine Hoftheologen, den Marsilius, und Jandunus, abfassen. Man verbannte den Papst in der Messe, welche man täglich vor dem König las. Der Entwurf der künf-

a) Chron. Leob. col. 28. — *b*) Oef. Tom. I. pag. 755.

1327.

künftigen Unternehmung wurde von den deutschen, und italienischen Grafen gutgeheifsen. Ludwig schwor, dafs Er nach Deutschland nicht eher, als bis nach erlangter Kaiserkrone, und nach der Befreyung Italiens von den päpstlichen Anmassungen zurückkehren würde.

Die Gibellinen versprachen dem König Ludwig bey seiner Ankunft in Mailand 150,000 Goldgulden zu liefern. Es zogen dem König viele Truppen von Deutschland, und Italien nach.

Den 14. Horn. brach in München eine grofse Feuersbrunst, man weifs nicht, durch welchen Zufall, aus. Der dritte Theil der Stadt, worunter vorzüglich das Thal zu nennen ist, die St. Peterskirche, das Spital zum hl. Geist, die Minoritenkirche u. a. wurden ein Raub der Flammen.

Von Trient aus erliefs der König VII. Kal. Martii an Johann de Claromonte, Grafen von Mohac, und Herrn von Ragusa einen Brief, in welchem Er ihm den wirklichen Eintritt in das Italien berichtete, und ihn zugleich ersuchte, dem Franz von Acellis, Gesandten des Königs von Sicilien, der die Vorgänge in Deutschand mit Augen gesehen, und die Berathschlagungen des Parlaments in Trient angehört hat, Glauben beyzumessen, und seinen Herrn, den König bey seinen vorgelegenen Unternehmungen zur thätigen Beyhilfe zu ermuntern.

VI. Kal. Martii ertheilte Er dem König von Sicilien über den ruhigen Stand des deutschen Reiches, und über die in Gegenwart seines Gesandten in Trient gehaltenen Berathschlagungen eine eigenhändige Nachricht, worin Er diesem Herrn seinen festen Entschlufs eröffnete, in Rom die kaiserliche Krone erheben zu wollen.

Am nämlichen Tage schrieb Er dem König Peter, Sohne des Königs Friedrich, einen Brief des nämlichen Inhalts. Er gab ihm auch über die Einigkeit der italienischen Fürsten, Grafen, und Städte seine Zufriedenheit zu erkennen. Er versicherte ihn, dafs Er die kaiserliche Krone nur zur Beruhigung, und zum Nutzen seiner Völker an-

nähme,

1327.

nähme, und Er ersuchte ihn am Ende, seinen Vater zur Beförderung seiner Absichten bestens zu ermuntern. a)

Diese Briefe geben von den Verrichtungen Ludwigs in Trient, von dem guten Erfolge der Berathschlagungen daselbst, von dem Eifer der italienischen Staaten für seine Sache, von den reinsten Absichten, und den gründlichen Hoffnungen, die seinen Zug nach Rom in Bewegung brachten, einen wichtigen Aufschluſs. Die Zurückbehaltung beschimpfender Ausfälle auf den Papst in diesen Briefen war seiner höchsten Würde angemessen, und dadurch zeigte Ludwig einen groſsen Abstand seines Charakters gegen denjenigen seines Gegners Johann XXII., als welcher in seinen Bullen, und Briefen mit einer sehr unanständigen Entrüstung sprach.

Den 3. März erhob sich Ludwig von Trient nach Como, wo Er seine Gemahlinn, die Königinn Margaret, mit herzlicher Freude empfieng, und 500 Reiter an sich zog. Den 13. May hielt Er in Mailand mit einem ansehnlichen Gefolge seinen Einzug. Am Pfingstfeste (31. May) wurde Ihm von dem, mit den Guelfen verjagten, Bischofe von Arezzo die lombardische eiserne Krone, und der Königinn die goldene aufgesetzt. Es verherrlichten nebst den deutschen Fürsten, Grafen, und Rittern, alle longobardische Fürsten, nebst den Abgeordneten der italienischen Städte, diese Feyerlichkeit. Vor Allen zog der veronesische Can mit seinem herrlichen, und glänzenden Gefolge alle Augen auf sich. Ludwig lieſs sich von den Edlen Italiens den Eid der Treue ablegen. Die Mailänder zahlten die Kronsteuer mit 50,000 Goldgulden. Dem Galeaz Visconti wurde die Reichs-Statthalterschaft über Mailand, und dessen Gebiet bestättiget. Niemand schied von Mailand miſsvergnügt ab. Ludwigs Milde, Freundlichkeit, Herzensgüte, und Gerechtig-

a) Diese drey Briefe findet man in Thesauro Anecdot. Martenii. Col. III. col. 96 et 97. Nur ist hier zu merken, daſs Georgisch diese Briefe irrig dem Jahre 1326 anhefte. Das Chronicon Siciliae bringt sie ausdrücklich im Jahre 1327 vor.

tigkeitsliebe, mit welchen allen Er ein majestätsvolles Aeufserliches verband, nahm alle Herzen ein.

Sobald Joannn XXII. den wirklichen Aufbruch Ludwigs nach Italien vernahm, donnerte Er den 3. April eine neue Bulle wider denselben los. Er erklärte ihn darin seiner Erbstaaten, und aller geistlichen und weltlichen Lehen für verlustig. *a*)

Am nämlichen Tage berief er ihn vor seine Schranken, um das über ihn als einen Kezer ergangene Urtheil anzuhören. *b*)

Den 9. April ermahnte er ihn, unter Bedrohung des zeitlichen, und ewigen Todes, von der Lombardie sich zu entfernen. Am nämlichen Tag wurden des Königs Hoftheologen Marsilius de Padua und Joann von Gent ihrer Beneficien beraubet, und alle geistliche Anhänger des Königs suspendirt, oder gar verbannet.

Dann wurde auch ein Prozefs wider den unschuldigen Markgrafen Ludwig und die Grafen Ulrich und Guicherus von Lundoll wegen der Besitznehmung der Mark Brandenburg verkündigt, und den Richtern zum Vollzug den 13. April ausgehändigt. *c*)

Bey der Ansicht dieser päpstlichen Bewegungen machten einige Stände Bündnifse unter sich, um sich gegen einander gegen jedermann beholfen zu seyn; solche waren Eberhard von Kyburg, Landgraf zu Burgundien, und einige Städte, an des Herrn Auffarts Abend (20. May. *d*); die Herren von Esterberg, und Plauen an St. Justini Abend (3. Aug.) 1327. *e*)

Die Einigkeit unter den Gibellinen, und ihre Treu gegen den König würde ganz Italien zur Ruhe gebracht haben; allein Eigennutz, und Eifersucht in dem Viscontischen Hause hinderten die besten Aussich-

a) Olenschlager in Urkunden-Buche Nro. 4111. 412. *b*) Martene Thes. Anecdot. Tom. I. col. 682. *c*) Idem ibidem a col. 682 et sequent. *d*) Lünig. Part. Spec. Cont. I. Fortsetz. 11. S. 9. *e*) Du Mont Corps diplomat. Dom. I. Part. II. pag. 100.

1327.

sichten, und wurden die Quelle jener Unglücksfälle, welche den König bey dem ferneren Zuge betrafen. Galleaz der älteste Sohn des grofsen Matheus Visconti, machte sich dadurch, dafs er nach dem Tode seines Vaters die höchste Gewalt mit Ausschlufse seiner Brüder an sich zog, viele Feinde. Man schilderte ihn dem Könige als einen heimlichen Anhänger des Papstes. Ludwig, dem Galeaz mit der versprochenen Summe Gelds nicht Wort gehalten hatte, liefs sich von diesem Verdacht einnehmen. *a*)

Der schlaue Can della Scala, der zu seiner Veronesischen Herrschaft gern die ganze Lombardey geschlagen hätte, hielt hey dem mifsvergnügten König um das Mailändische an; aber ein besonderer Zufall geboth eine wesentliche Abänderung der Regierung im Mailändischen. Ludwig machte den jüngsten Bruder der Visconti, Stephan, zu seinem Mundschenk, welcher, da er bey der Ausübung seines neuen Amtes plötzlich erkrankte, und dahin starb, mit allen seinen Brüdern den Verdacht der Giftmischung sich zuzog. Jene Brüder wurden in Monza festgesezt. Der König sezte Mailand in seine alte Freyheit zurück. Den Grafen von Montfort ordnete er über diese mächtige Stadt zum Statthalter; den Herzog von Teck zum Befehlshaber in Monza, dem Er auch die gefangenen Visconti anvertraute. Diefs geschah den 20. July. *b*)

Ein solches Verfahren des Königs machte mehrere Häupter der Gibelliner aufmerksam. Es wurde der Verdacht gegen den König allgemein, der Verdacht nämlich, dafs Er den Städten ihre ursprüngliche Freyheit verleihen wollte, damit Ihm die Bürger williger die Steuern entrichteten, als deren Er zur Fortsetzung des Zuges nach Rom unumgänglich benöthigt war. Der König suchte zwar den 12. Aug. in einer Zusammenkunft zu Orzi sein Verfahren zu recht-

fer-

a) Mulfatus in Ludovico bavaro col. 77. *b*) Carlo delle Historie Milanese pag 470.

fertigen; allein die den Deutschen allzeit abholden Italiener traueten ihm nicht, und nur der Abzug des Königs mit seinen Kriegsvölkern nach Toscana beruhigte die Longobarder. Uebrigens bestellte der König bey der Versammlung zu Orzi, nach Art seiner Vorfahrer, das ganze Italien.

Der Legat zu Bologne konnte zum Glücke dem Könige bey dem Zuge über den Apennin mit seinen unbesoldeten, und schwürigen Horden kein Hinderniſs setzen. Ludwig wurde an den toscannischen Gränzen von dem tapfern Castruccius, dem er den Titel eines Reichsverwesers vor drey Jahren zu Frankfurt bestättiget hatte, mit groſser Pracht empfangen. Castruccius hatte sich bisher bey den Italienern durch manche Eroberung in Achtung gesezt; nun aber stieg sein Ansehen bey denselben, wegen des vollen, und uneingeschränkten Zutrauens, mit welchem ihn der König ehrte, aufs höchste. Nur die Pisaner wollten sich den Umständen der Zeit, und der Neuerung der Dinge nicht unterwerfen. Sie verbaten sich gegen ein Angebot von 60,000 Goldgulden die Ehre des königlichen Besuches. Ludwig, von diesem, seiner Majestät höchst unwürdigen, Antrag beleidiget, zwang sie durch eine harte Belagerung, ihm die Stadtthore zu öffnen, und das angebotene Geld als eine Kronsteuer zu bezahlen. *a*) Er hielt in Pisa zwey Monate Hof. Er erneuerte nach dem Beyspiele Heinrichs VII. die Achtserklärung wider den apulischen Robert, und verband sich mit dem Könige Friedrich von Sicilien, jenen Roberten, von zweyen Seiten anzugreifen, und gänzlich aus Italien zu jagen.

Den 18. Oct. verlieh der König dem Grafen von Sayn, Johann, wegen der ihm in der Lombardie geleisteten Dienste alle die Lehen, welche vormals dessen Bruder Gotfrid von den Pfalzgrafen zu Lehen getragen hatte. *b*) Die

a) Villanus Cap. 33. *b*) In der churpfälzischen gründlichen Information von der Beschaffenheit der Grafschaft Sayn, in den Beylagen Nro. VIII. pag. 7.

1327.

Die Pisaner wurden vor dem Abzuge des Königs in eine Beysteuer von 150,000 Goldgulden gesezt. Castruccius suchte, den König durch ein freywilliges Opfer von 50,000 Goldgulden zu gewinnen.

In Deutschland war alles ruhig; nur der Herzog von Oesterreich sah den Römerzug Ludwigs, und dann seine Entfernung von allen königlichen Geschäften mit schelen Augen an. Der König von Böhmen beobachtete jenen Herzog, und er war ihm auch bey den innerlichen Unruhen des österreichischen Hauses, entschieden gewachsen.

Die Regensburger fiengen mit den Herzogen in Niederbaiern, und mit dem Bischofe von Regensburg, welche den von ihnen verjagten Dietrich von Au in Schutz genommen hatten, währender Abwesenheit des Königs, gewaltige Händel an. Doch, da jene Herzoge auf ihre Gülden, Getreid, und Weinwachs in den Landen zu Baiern und in dem Fürstenthume des Bischofes die Sperr verhängten, und den Handel der Regensburger zu Wasser, und zu Land hinderten, so änderten sie ihre Gesinnung, baten um Waffenstillstand, und schickten Ludwig den Straubinger, Ulrich den Krazer, und den Stadtschreiber zum König Ludwig nach Italien ab. Der Geleitsbrief, welchen dieser Abordnung, die aus 12 Personen bestand, der König in Böhmen mitgab, beweiset die ihm währender Abwesenheit Ludwigs überlassene, und anvertraute Oberaufsicht über Oberbaiern. Jene Abgeordnete waren dem Burggrafen Friedrich empfohlen. Sie richteten aber als Friedensstörer, ungeachtet dieser mächtigen Vermittlung bey dem gerechten Könige wenig aus. *a*)

1328.

So lang Ludwig in Pisa war, hielten sich die Florentiner nebst dem Herzoge von Calabrien ruhig. Als der König den 2. Jän. seinen Zug nach Rom fortsezte, rief Robert seinen Sohn nach Neapel zurück. Ludwig zog durch Toscana ungehindert. Noch den 2. Jän. kam

a) Chronik von Regensb. I. Band. S. 537.

kam er zu Viterbo an. Prinz Peter von Sicilien kreuzte an den mittelländischen Meerküsten mit 40 Galeren, zu welchen noch andere 30 die von den aus Genua verjagten Gibellinen ausgerüstet wurden, stossen sollten, um des Königs Einzug und Aufenthalt in der Stadt Rom zu sichern.

Je näher der Zug der Stadt Rom kam, desto mehr nahmen die Bewegungen, und Verlegenheiten daselbst zu. *a*) Es that sich eine Partey hervor, welche aus Furcht, Papst Joann möchte aus angebohrner Neigung für die Franzosen, dem Apulier das ganze Italien in die Hände spielen, den, dem Papste ergebenen, römischen Adel aus Rom hinausjagte. Sie wählte den Sciarra Colonna, einen Freund des Königs Ludwig, zum Hauptmann, welchem ein Ausschuſs von 52 Bürgern an die Seite gesezt wurde. *b*) Der vom Papste abgeschickte Cardinal Cajetani sollte dem Könige die Kirche, und das Quartier von St. Peter vorenthalten; allein auch dieser wurde mit seinen Fremdlingen von den Römern verjagt.

Ludwig, König der Deutschen, und Italiener, hielt in Rom mit seiner königlichen Gemahlinn, Margaret, von den Reichsfürsten, Grafen und Rittern begleitet, den 7. Jän. seinen prachtvollen Einzug, und nahm sein Quartier im Vatican. Ludwigs Leutseligkeit, offener Fürstensinn, und die reizende Munterkeit der Königinn gewannen die Herzen aller Bürger.

Den 11. Jän. versammelte der König die Römer im Capitolio. Er versprach ihnen, ihre Freyheiten zu handhaben, und ihren Wohlstand zu befördern. Sie riefen ihn sohin zu ihrem Herrn, und König aus. Sie erwählten vier Rathsherrn zur Verrichtung der kaiserlichen Krönung, da der von ihnen schon lang vorher zur Vollbringung der Krönungsceremonie geladene Papst nicht erschienen war. *c*) Der König

ernann-

---

a) Villanus Cap. XXXVI. *b*) Idem Cap. VIII. *c*) „Praetenderunt urbici hoc (coronationis solemne) eis competere, papa etiam nolente, praesertim cum Senatores prius pa-



1328.

ernannte den Castruccius zum Statthalter von Rom, und zum Pfalzgrafen von Lateran. *a*) Diese Würde war, dem alten Herkommen gemäſs, bey der vorzunehmenden Krönungsfeyerlichkeit unentbehrlich.

Den 17. Jänner wurde die Krönung vorgenommen. Von S. Maria Magiore, wohin man den König zur Verlängerung des Zuges brachte, bis nach St. Peter waren die Strassen mit Myrten und Lorbern, die Häuser mit kostbaren Tapeten, und Zierathen geschmückct. Den Zug eröffneten die 52 conservatori del populo. Castruccius als Praefectus urbis ritt unmittelbar vor dem König, und der Königinn. Die Majestäten waren von einer Menge römischer Baronen, nnd Rathsherren umgeben. Sciarra Colonna, Bucco di Processo, Orsino delle Orsini, und Piero da Monte Nero, welche den Monarchen krönen sollten, waren mit ganz goldenen Stücken bekleidet; sie trugen die kaiserlichen Insignien, und hielten sich an das Pferd des Königs. Ein Doctor der Rechte trug das Krönungsritual, um ja keine Formalität zu übersehen. Den Zug beschlossen die deutschen Fürsten mit ihren Lehnleuten.

Bey der Kirche sprachen über den Monarchen, und seine Gemahlinn die Bischöfe von Alcria, und Venedig die gewöhnlichen Gebethe. Der Bischof von Citta Castellana verrichtete die Salbung. Sciarra Colonna sezte Ludwigen die Krone auf das Haupt *b*); Peter Colonna, als der älteste von der Familie, reichte dem neugekrönten Kaiser den, mit Oelzweigen umwundenen, Scepter. Nun wurde auch die Kaiserinn gekrönet. Beyde wurden mit neuen goldenen Stücken an-

---

pam requisiverant, ut ad urbem se conferret." Vide ipsam epistolam ad Joannem XXII. Romae datam apud Mattene Thesaur. Anecd. Tom. III. pag. 97.

a) Die Urkunde über diese Promotion wurde erst den 17. März von Kaiser ausgestellt. — *b*) Die Nachkommen des Colonna führen deſswegen aus Anordnung Kaisers Ludwig die Kaiserkrone über der Saule. Jovius in Vita Pompeii Colonnae pag. 883 „ad huius studii officiique memoriam Ludovicus Coronam auream dono dedit, ut in gentilitiis insignibus super columnam perpetuo gestaretur."

1328.

gekleidet. Ludwig wurde darauf als Kaiser ausgerufen. Es wurden Kandidaten mit einer goldenen Ruthe zu Rittern geschlagen. Castruccius nahm an dieser Ceremonie einen besondern Antheil. Dann zeigte sich der Kaiser vor der Kirche dem versammelten Volke in dem kaiserlichen Ornat, und liefs Verordnungen, die als Lobreden auf ihn, und als Strafpredigten auf den Papst angesehen werden können, verkündigen; Er versprach nämlich die Handhabung des katholischen Glaubens, die Beschirmung der Geistlichkeit, die Beschützung der Wittwen, und Waisen.

Den 18. Jän. erklärte der Kaiser den Castruccius zum Senator Urbis, und überliefs demselben das Capitolium zur Wohnung; Er aber als gekrönter Kaiser nahm seine Wohnung im Lateran. In Rom gebahr ihm die Kaiserinn einen Prinzen, der zum Andenken seines kaiserlichen Herrn Vaters, und des Orts seiner Geburt Ludwig, der Römer, genannt wurde.

Bis izt gieng dem Kaiser in Italien alles nach Wunsch. Dagegen fiel der Hof von Avinion aufs neue wider ihn her. Den 21. Jänn. verhängte Joann. XXII. einen gröfseren, und kleineren Prozefs wider Ludwig; er ertheilte denjenigen, welche sich mit dem Kreuze wider den Kaiser, und seine Anhänger bewaffnen würden, Abläfse. *a*) Herzog Friedrich machte neue Bewegungen, um die deutsche Krone auf sein Haupt zu bringen. Einige Fürsten im deutschen Reiche wurden dem über alle Schwierigkeiten bisher siegenden Kaiser ungetreu.

Nach der Beendigung aller Krönungsfeyerlichkeiten nahm der Kaiser die Geschäfte des deutschen Reiches vor, auf deren Behandlung die abgeordneten Gesandten, und Bothen warteten.

Den 27. Jän. wies der Kaiser den Herzog von Pommern, und Stetin an den Markgrafen von Brandenburg an, um von demselben die Belehnung zu empfangen. Dat. in Palat. lat. *b*) An

a) Martene Thes. Anecdot. Tom. II. Col. 747. — *b*) Ludewig Cel. Tom. II. pag. 286.

1328.

An dem nämlichen Tag befahl Er dem Grafen von Henneberg, seinem geheimen Reichs-Sekretär, die Mark Landsberg nach dem Tode der Markgräfinn mit seinen Truppen zu besetzen, bis er diese dem Herzoge zu Sachsen, oder dem Markgrafen zu Brandenburg zu Lehen geben würde. Dat. in Palat. lateran. *a*)

Zur nämlichen Zeit liefs der Kaiser einen Prozefs wider den Papst verkündigen, der mit kraftvollen Ausdrücken abgefafst, und wobey nur zu bedauren ist, dafs 9 Capitel fehlen. *b*)

Den 8. Hornung hat der Kaiser seinen erstgebornen Sohn, und seine Erben mit allen jenen Staaten des Königreiches Pohlen, die sich von dem römischen Reiche, und von der dem Kaiser, und Reiche geschwornen Treue durch den bösen Geist einer gottlosen Aufruhr getrennt hatten, belehnet, und ihm aufgetragen, dieselben durch alle mögliche Mittel wieder seiner Gewalt zu unterwerfen. Dat. in imperal. Palatio lateran. *c*) Des Erzbischofes von Cöln als Erzkanzlers in Italien Dienste versah Hermann von Lichtenberg, Scholasticus in Speyer.

Nun bezog der Kaiser den Palast zu St. Peter. Den 12. Horn. ertheilte Er seinem erstgebornen Sohn Ludwig wiederholt über die Mark Brandenburg, und über die davon abhangenden Würden, mit Einwilligung der Reichsfürsten in einer goldenen Bulle die kaiserliche Belehnung. *d*) — Dieser Lehenbrief unterscheidet sich von jenem de ao. 1324 darin, dafs von der Belehnung über Pommern, und Weringerode nichts gemeldet wird. Die nochmalige, folglich die dritte Belehnung dd. 18. Feb. 1328 *e*) und die Bestättigung aller der Mark Bran-

a) Idem cit. lib. Tom. X. pag. 35. — *b*) Martene cit. loc. Tom. III. col. 98. — *c*) Gerken in Cod. dipl. brandenb. Tom. VII. S. 138. — *d*) Idem cit. loc. et Tom. pag. 40. *e*) Ludw. Cel. Tom. III. p. 278. Dafs mit Waldemar das Ascanische Haus ausgestorben sey, ist irrig. Der Kaiser noch als König hat dem Prinzen Heinrich, Sohn des Markgrafen Heinrichs ohne Land im Jahre 1329 ein Volljährigkeits-Patent ausgestellt. Dieser Fehler ist in alle Chroniken eingeschlichen, den einzigen Continuator Alberti Stadiensis ausgenommen.

1328.

Brandenburg verliehenen Rechte, und Vorrechte beweiset die väterliche Sorgfalt des Kaisers, die neue Erwerbungen für seinen Sohn recht fest, und sicher zu stellen.

Sub dato 14. Horn. beklagte sich der Kaiser bey dem ihm getreuen, Bischofe zu Halberstadt, über das ungerechte päpstliche Verfahren mit ihm, wobey Er ohne Zweifel die Absicht hatte, einer Gährung wider ihn in Norddeutschland, durch diesen beherzten, und aufgeklärten Kirchen-Prälaten vorzubeugen. *a*)

Den 15. Febr. erhob der Kaiser die Stadt Lucca mit ihrem Gebiete zu einem Herzogthume, und bestellte zum ersten Herzog Castruccius de Anteminellis, Grafen des Lateranensischen Pallastes, und Reichs-Fähnerich. Dat. ad S. Petrum. *b*) Den 14. März erhielt der nämliche Castruccius das Diplom als Pfalzgraf von Lateran. Dat. ibidem. *c*)

Den 27. Febr. erklärte der Papst, daſs die Pisaner, und andere Gemeinden wirklich in die ihnen angedrohten Strafen verfallen wären, indem sie dem baierischen Fürsten anhiengen, und ihm Hülfe leisteten. *d*)

Indessen müssen die päpstlichen Flüche in Deutschland sich verbreitet, und Anhänger gefunden haben; denn der Kaiser schrieb den 18. März an den Herzog von Braunschweig, daſs er ihn wider die gefährlichen Bewegungen, welche der unruhige Hof von Avinion wider ihn erweckte, und fast täglich erneuerte, schützen möchte. Dat. Romae. *e*)

Der Burggraf von Nürnberg suchte nun auch, für seinen Mitzug belohnt zu werden. Den 7. Febr. erhielt er in Palatio laterano eine goldene Bulle, kraft welcher das seinem Vater von K. Rudolf I. ertheilte Diplom über die Gerechtsamen in Nürnberg, Werde, Buch, Swant, Creusen bestättiget wurde. *f*)

Den

---

a) Idem cit. loc. Tom. II. pag. 284. — *b*) Olenschlager im Urkundenbuche Nro. LV. pag. 153. — *c*) Idem ibidem Nro. LVI. pag. 157. — *d*) Martene Th. Anec. Tom. II. pag. 723. — *e*) Idem cit. loc. et Tom. pag. 283. — *f*) Longolius im VII. Bande der kurbaier. Abhandlungen S. 9.

1328.

Den 8. Febr. darauf wurde dem Burggrafen „ob grata, et fructuosa Strenuitatis obsequia, que nobis per actus bellicos, sana consilia — exhibuit," das von Kaiser Albert I. ertheilte Diplom bestättiget, und die Schirmgerechtigkeit über das Kloster Steina erweitert. *a*)

Ludwig hatte den 8. Sept. 1325 als König versprochen, dem Burggrafen über alle von ihm inhabenden Reichspfandschaften, und Satzungen (Versätze) die Bestättigung der Churfürsten auszuwirken. Dieses königliche Versprechen wurde an Dienstag vor St. Valentins-Tag (9. Horn.) zu Rom auch kaiserlich verbriefet. *b*)

Am Donnerstag vor sand Valentins-Tag (11. Horn. ao. bissext.) bestättigte ihm der Kaiser die verlichene Erzgerechtigkeit (das Recht auf Erz zu graben). Der Kaiser nannte ihn in der Urkunde seinen Heimlichen *c*).

Der Burggraf war mit diesem Diplome, welches ihm nur in allgemeinen Ausdrücken die Erzgerechtigkeit zugestand, nicht zufrieden gestellt. Der gute Ludwig stellte ihm Tags darauf, am Freytag vor sand Valentins-Tag, eine wörtliche Wiederholung der Urkunde dd. ao. 1324 dominica Reminiscere aus, vermöge welcher Friedrich wegen der guten dem Reiche erwiesenen Dienste das kaiserliche, und Reichs-Recht an dem Erzwerk an Gold, Silber und Kupfer zu dem Plassenberg mit allen Gängen zwischen dem Plassen- und Münchsberge, und zu Schorengast ewig zu Lehen haben sollte. *d*) Der Burggraf muſs seit dem Jahre 1324 eine gute Ausbeute gemacht haben. Es lag ihm das Erzrecht nahe am Herzen. Der Kaiser ertheilte ihm darüber ein drittes Diplom in lateinischer Sprache, mit Einwirkung der Reichsfürsten, Grafen und Ritter. Dat. 18. Febr. *e*) — Den 21. Febr.

a) Idem cit. loc. et Vol. pag. 21. — *b*) Idem cit. loc. et Vol. pag. 27. — *c*) Idem cit. loc. et Vol. pag. 30. — *d*) Idem cit. loc. et Vol. pag. 31. Diese drey Urkunden wurden in Rom in deutscher, die folgenden in lateinischer Sprache ausgefertigt. — *e*) Idem cit. loc. et Vol. pag. 35.

1328.

Febr. endlich wurden dem Burggrafen alle seine Freyheiten, Besitzungen, Gerechtsamen, mit Zuziehung sehr vieler Zeugen, vom Kaiser Ludwig bestättiget. Dat. Romae. *a*)

Von Rom aus schrieb der Burggraf an die unruhige Stadt Regensburg, welche im verflossenen Jahre die Herzoge von Niederbaiern befehdete, einen trauten biedern Brief, die Hoffnung nicht sinken zu lassen, indem er gewifs noch etwas bey dem Kaiser ausrichten werde. *b*) Die drey Abgeordneten werden ihm ein gutes Stück Geld in die Tasche gelegt haben; denn die Ehrungen, ohne welche wenig ausgerichtet wurde, waren damals in der Tagsordnung, und der Burggraf vergafs bey keiner Gelegenheit seinen Vortheil.

Den Dienstag nach dem Sonntag Judica (22. März) versagte der Kaiser Conraden von Trunperg Gabellam (die Steuern und Abzuggelder), samt dem Schultheifsenamt in Gelnhausen, doch mit Vorbehaltung der Wiederlösung. *c*) Dat. Rome.

Die Nordgauer Ritter, die den Römerzug mitmachten, nahmen sich der Stadt Amberg, auf deren, wie überhaupt auf aller Städte Aufkommen und Flor der Kaiser einen grofsen Werth legte, nachdrücklich an. Mit einem kaiserlichen Briefe schützte Er die Bürger zu Amberg wider die Pfändungen, in und aufser Land, um den Vortheil ihres Handels und Gewerbes zu vermehren, und sie von mehrern Unfällen, die sie mit ihren Kaufmanns- und Handwerks-Waaren treffen könnte, zu entledigen. Dat. Rome Mittwochen vor dem Palmtag (23. März). — Am nämlichen Tage machte der Kaiser durch einen andern Brief die Bürger von Amberg mit ihren Kaufmanns-Waaren von allem Zolle und Geleit zu Wasser und zu Lande frey. *d*)

Den

a) Idem cit. loc. et Vol. pag. 42. — *b*) Dat. Rome am Sonntag Judica. — *c*) Senckenberg Select. Tom. II. pag. 605. — *d*) Freiherr von Löwenthall in dem Urkundenbuche der Geschichte Amberg. Nro. XI. et XII. S. 10.

1328.

Den 31. März erklärte der Papst die in Rom vorgegangene Krönung des Kaisers, und alle übrigen Handlungen, als ungültig. Er gab den Römern den gemessenen Befehl, die Baiern, und ihre Anhänger aus Rom zu verjagen. Den Castruccius brandmarkte er als einen Anhänger der Ketzer, und den Bischof von Castell, der den Kaiser salbte, entsetzte er seines Sitzes, und berief ihn nach Avinion. *a*)

Die Entfernung des Kaisers von Deutschland, der, den 1. Horn. erfolgte Tod des Königs Carl von Frankreich, dessen vergebliche Absichten auf die deutsche Krone die erste Veranlassung zu den bisherigen Verwirrungen gegeben haben, und die Verlegenheit selbst des Papstes, in welche ihn der muthige Römerzug Ludwigs gesetzt hatte, schienen dem österreichischen Friedrich die günstigsten Umstände zu seyn, eine Meldung um die kaiserliche Krone bey dem päpstlichen Hofe zu machen. Der Papst zog mit kalten Ausflüchten auf, die keinen Zweifel hinterliefsen, dafs er dem Friedrich eben so wenig, als dem Ludwig das Kaiserthum gönne; doch bediente sich der Papst dieser Gelegenheit, die deutschen Churfürsten zu einer neuen Kaiserwahl zu bewegen. Es kamen auch wirklich Dienstag nach Quasimodogeniti (12. April) einige Churfürsten, nämlich Mainz, Cöln, und Sachsen, zur Entscheidung der Frage, ob, und wann eine neue Königswahl anzusetzen sey, zusammen, und setzten, wenn dem von Papst Johann an König Robert geschriebenen Briefe zu trauen ist, den Dienstag nach der Pfingstwoche (31. May) zu einem endlichen, und förmlichen Collegial-Tag an. *b*) — Böhmen und Trier widersetzten sich diesem Antrage mit aller Macht. Wegen der pfälzischen, und brandenburgischen Churen, die Kaiser Ludwig und sein Sohn im Besitze hatten, erschien ohnehin Niemand.

Was

---

a) Martene Thes. Anecdot. Tom. II. pag. 727. et 736. 743. 746. — *b*) Raynaldus ad ao. 1328. Nro. 39.

1328.

Was Friedrich durch Schleichwege nicht verrichten konnte, suchte er mit den Waffen durchzusetzen; doch die alten Freunde des Kaisers hielten dessen Feinde an allen Orten zurück. Der alte Churfürst von Trier, Balduin, nahm dem Erzbischofe von Mainz, Mathias, auf einer Seite einige Schlösser weg, auf der andern Seite befehdete ihn Landgraf Heinrich von Hessen. Es war für den angesetzten Collegial-Tag keine Sicherheit. Der Papst verlängerte bey diesen Umständen das ausgesteckte Tagsziel auf sechs Wochen, und zwey Monate, und erlaubte Churmainz, dieſsmal zur Vornahme der Wahl einen andern Ort nach Gutbefinden auszusuchen. *a*) Doch der Tod des Erzbischofes von Mainz, und die Wahl des Mainzischen Domkapitels, welches gegen den vom Papst eingeschobenen Grafen Heinrich von Hirneburg, einen Neffen des alten Erzbischofes zu Cöln, und Freund des österreichischen Hauses, den Erzbischof zu Trier, Balduin, auf den Stuhl zu Mainz erhob, erstickten die auflodernden Flammen zu neuen unübersehbaren Unruhen in Deutschland mit Einem Male.

Der König von Böhmen, Johann, nahm Fridrichen mehrere Schlösser zu einer Zeit, da er mit seinem Bruder Otto, wegen der, von Herzog Leopold hinterlassenen Länder in Vorderösterreich, mit vollen Händen zu thun hatte, ab. Friedrich legte sich endlich einmal zum Ziele. Er überlieſs Herzog Otto den ihn treffenden Länderantheil, dem Ludwig das Kaiserthum; er selbst aber überlieſs sich einem stillen, und ruhigen Leben. *b*)

Der Deutschmeister, und die Kreuzritter hielten es allezeit mit Kaiser Ludwig. Sie halfen die Mark Brandenburg wider die Einfälle der Lithauer beschützen. Sie jagten selbe, mit Beyhülfe des Königs Johann von Böhmen, dem das Kriegsglück beynahe allzeit günstig war, aus dem brandenburgischen Landen.

Kai-

---

a) Raynald führt beyde Bullen ad ao. 1328 S. 40 in Auszügen an. — *b*) Leopold Brenner in hist. Carthusiae Murbac. col. 344.

1328.

Kaiser Ludwig hatte die Erhaltung seiner Krone, und seiner Erbländer den zwey mächtigen Fürsten aus dem luxenburgischen Hause auch diesſmal zu danken, deren eigner Vortheil eine weise Politik noch immer mit dem Seinigen aufs engste verknüpft hielt.

Papst Johann konnte bisher die Absetzung des Kaisers nicht erzwingen. Desto leichter fiel es dem Kaiser, den Papst vom Stuhle herabzusetzen; allein diese nicht reif genug überlegte Unternehmung hatte für Ludwig nicht die gewünschten Folgen. Ludwig hatte eben so wenig das Recht, einen canonisch gewählten, allgemein anerkannten Papst abzusetzen, als dieser im Gegentheil auch kein Recht zur Entscheidung über eine zweyspaltige Wahl, und zur Bestättigung eines gewählten Kaisers haben konnte.

Der verleitete Kaiser versammelte den 14. April auf dem groſsen Platze vor St. Peter die Römer, und leitete im kaiserlichen Ornat das Geschäft zu der Wahl eines Gegenpapstes ein. Den 18. April hielt er wieder einen groſsen Gerichtstag. Ein Notarius rief dreymal aus: ob Niemand den Priester Johann von Cahors, der sich Papst nennt, vertheidigen wolle. Nach dieser beobachteten Formalität wurde Johann als ein unrechtmäſsiger Besitzer des heil. Stuhls, welchen Stuhl Petrus nicht in Avinion, sondern in Rom angeordnet, als ein ungerechter Eroberer vieler Schätze, die er mit dem Handel der geistlichen Aemter erzwungen, als ein Ketzer, der dem Kaiser nicht giebt, was des Kaisers ist, und der in dem Streit von der Armuth des Heilandes eine den klaren Buchstaben des göttlichen Wortes zuwiderlaufende Entscheidung gegeben hatte, angeklagt, und ohne Weiters mit der Absetzung gestrafet. *a*) Den 23. April ergieng eine kaiserliche Verordnung, vermöge deren der Papst sich nicht zwey Tagreisen von Rom sollte entfernen können. *b*) Die Römer wurden durch dieses Dekret

a) K. Ludwigs Erklärung wider Joann. XXII. sich bey Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LVII. S. 161. — *b*) Daselbst Nro. LIX. S. 172.

1328.

kret eben so sehr für den Kaiser gestimmt, als wider den Papst Johann aufgebracht.

Während daſs der Kaiser mit diesem schweren und unglücklichen Geschäfte sich abgab, drang der Burggraf von Nürnberg in ihn, sein Haus mit der Burg Stauf zu belehnen, der Stadt Wunsiedel mehrere Freyheiten zu verleihen, die Flecken Wunses, Bergel, Rasendorf, Roſsstall und Gründlach in Städte umzuschaffen. Acht Urkunden, die dem Burggrafen seine Wünsche zusagten, wurden den 22. April ausgefertiget. *a*) In jeder derselben wird der Burggraf ein kaiserlicher Sekretär betitelt. Vielleicht war der Burggraf einer der heftigsten jener Räthe, welche den Kaiser zu einer in der Folge unwirksamen Absetzung des Papstes bewogen.

Am Auffahrtstag des Herrn (12. May) ernannte der mit dem kaiserlichen Schmucke gezierte, auf dem Throne sitzende Kaiser, in Gegenwart einer Menge Menschen von jedem Stande, Würde und Range, den Peter Rainaluco, einen Minoriten aus dem Städtchen Corvara, einen nicht unerfahrnen Mann, zum Papst, der diese Würde eben so unklug annahm, als unvorsichtig der Kaiser ihm sie antrug. Ludwig lieſs seinen Papst, welchem er den Namen Nicolaus V. gab, ausrufen, und nachdem er dem versammelten Volke sein Bestättigungs-Dekret hatte ablesen lassen, lieſs er ihn neben seinem Throne zur Rechten sitzen, und dann das wider die alten Kirchengesetze vorgenommene Wahlgeschäft in der Peterskirche mit Anhörung der Messe beschlieſsen.

Der Kaiser begab sich bald darauf nach Trivoli. Der neue Papst vergaſs bey der neuen Würde die strengste Lehre von der vollkommenen Armuth der wahren Nachfolge Christi, wegen deren Mässigung die Minoriten den Papst Johann verketzert hatten. Er schafte sich

a) Man findet diese 8 Urkunden beym Longolius im VII. Bande der churbaier. Abhandlungen à pag. 48 et sequent.

1328.

sich auf Kosten des Kaisers, und da diese Unterstützung aufhörte, durch den Verkauf von Freyheiten, Würden und Aemtern, einen Hofstaat an.

Ludwig wollte jene Ceremonien, welche bey seiner Krönung wegen der Abwesenheit des Papstes nicht hatten beobachtet werden können, nachholen. Er erhob sich am Pfingstfest (22. May) wieder nach Rom. Der Gegenpapst empfing ihn mit der möglichsten Pracht. Der Kaiser setzte ihm die rothe Mütze auf, dieser bestättigte den Kaiser in seiner Würde, (ein Recht, das man dem Papste stets mit Grunde aberkannte) und sprach über ihn den Segen.

Sowohl die Aufstellung eines Gegenpapstes, als die von diesem vorgenommene Bestättigung des Kaisers in seiner Würde, wurde in Deutschland, und im ganzen Europa nicht mit gleicher Stimmung aufgenommen. Die Eiferer für die kaiserlichen Rechte priesen den ausserordentlichen Muth des Kaisers; die Eiferer für die päpstlichen Rechte sahen das Ganze als eine unüberlegte Handlung des, von seinen Räthen, und Hoftheologen hintergangenen, Kaisers an. Freunde der Religion ärgerten sich, und wankelmüthige Christen wurden irre geführt. Es riss ein Verfall der Religion, und mit diesem das Verderbniss der Sitten ein. *a*)

Die Römer waren die ersten, welche anderes Sinnes wurden. Ein Unfall gab dem andern die Hand. Man sah bald ein, dass man sich unter fremden, misstrauischen, und den Deutschen allzeit abholden Völkern mit leeren Händen befand.

Castruccius, der das Beste für den, bisher glücklichen, Zug des Kaisers gethan hatte, war auf diesen Kaiser, als welcher die Befreyung des Galeaz Visconti, wiewohl vergeblich, gesucht hatte, nicht wohl mehr zu sprechen, und war nicht zufrieden, dass er den Kaiser eben zu jener Zeit,

a) Mutius in Chronico pag. 871. »haec autem schismata in ecclesia non sine maximo conscientiarum scandalo fiebant, et dici non potest, quantus religionis contemptus secutus sit.«

1328.

Zeit, da er seinen Beystand und Rath am nöthigsten hatte, verliefs, sondern that den Deutschen unter der Hand allen Abbruch. Die muthige Kaiserinn machte den Vorschlag, sich der Republik Pisa durch den Grafen von Oettingen zu bemächtigen. Dadurch griff man dem Castruccio von neuem ins Auge. Er warf sich zum Herrn von Pisa auf; man merkte, dafs der Vasall mächtiger, als der Lehenherr wäre.

Durch die Aufstellung eines Schattenpapstes liefs man die beste Zeit zum Angriff des Königs Robert verstreichen. Dieser stellte sich, während dafs jener sich in Rom mit fruchtlosen Ceremonien abgab, in die beste Verfassung. Er bemächtigte sich der Städte, und Schlösser Ostia und Anagmi, und schnitt den deutschen Truppen, die man bey der zunehmenden Sonnenhitze nach Velletri rücken liefs, und schnitt selbst den Römern die Zufuhr der Lebensmittel ab. Dadurch entstand eine Theurung, welche die unbesoldeten oder unordentlich besoldeten Truppen zwang, Städte und Dörfer im römischen Gebiete zu plündern. a)

Der Aufwand auf den Gegenpapst half den geringen Rest des kaiserlichen Schatzes aufzehren. Der Kaiser war also gezwungen, in dem römischen Gebiete eine Kronsteuer von 30,000 Goldgulden auszuschreiben. Diese Steuer fiel den mifshandelten und ausgeplünderten Stadt- und Landleuten so empfindlich, dafs sie dadurch die Veranlassung zur Bildung einer Partey wider Ludwig nahmen. Vergebens suchte der Kaiser durch seine Gegenwart dem Widerwillen der Römer abzuhelfen. Der Gegenpapst mit seinen Bannflüchen, mit dem Handel, den er mit den ledig gewordenen Präbenden trieb, mit Ausübung aller jener Fehler, die man schon ehevor, und mit Recht, an dem Papste Johann getadelt hatte, gofs Oel ins Feuer. Hafs und Verachtung wider diesen Gegenpapst und wider seinen Beförderer mischten sich

a) Mussatus in Ludov. Bav. col. 777.

sich unter einander. Die Gährung brach endlich in einen Aufruhr aus, *a*) die dem besten, von ungeschickten und befangenen Räthen verführten Kaiser äufserst schädlich war. Ein Fürst ohne Geld, ohne hinlängliche Macht, und ohne Freunde, in einem von seinen Erbstaaten weit entlegenen Lande, unter so vielen mifsvergnügten Völkern, war in der That der gröfsten Gefahr ausgesetzt.

Den 4. Aug. zog sich der Kaiser eilends nach Toscana, sein Papst aber nach Lodi zurück. Man mifshandelte die Abziehenden auf eine muthwillige Weise. Sogar den verstorbenen Deutschen vergönnte man die anspruchlose Ruhe in den Gräbern nicht.

Der Kaiser liefs den Muth nicht sinken, und Er war es allein, der sich zu helfen wufste. Er versuchte sein Heil bey den Florentinern, um durch Unterwerfung derselben sich einen Weg nach Apulien, und zu der Herrschaft über das ganze Italien zu bahnen.

Der Kronprinz von Sicilien, Peter, mit welchem der Kaiser zu Corneto auf seinem Rückzuge den Kriegsplan verabredete, erschien mit einer zahlreichen Flotte. Die Florentiner, welche K. Robert mit frischen Truppen unterstützte, *b*) hielten sich zur Gegenwehr fertig. Doch der Tod des grofsen Castruccius gebot die Abänderung des abgeredten Planes. Die Florentiner liefsen ihre Absicht auf Pisa merken. Der Kaiser, um ein sicheres Quartier für sich und seine Leute zu haben, war gezwungen, sich Meister von dieser Stadt zu machen, und Er wurde von den Pisanern um so williger eingelassen, je verhafster ihnen die Florentiner, und die Söhne Castruccii waren.

Ludwig entzog den Castrucciern den gröfsten Theil ihrer väterlichen Verlassenschaft, und Er war kaum durch eine Ehrung von 10,000 Gulden zu bewegen, ihnen das Gebiet von Lucca zu überlassen. — Der Kaiser wurde von nun an auf alle Italiener, auf die Gibelliner, und

a) Ptolom. Lucens. hist. eccles. Lib. XXIV. cap. IV. — *b*) Villanus Lib. X. cap. XCVIII.

und Guelfen in gleichem Maaſse miſstrauisch. Er strafte diese, wie jene, mit Aufbürdung von Beysteuern von aller Art, zu deren Eintreibung ihn der Unterhalt so vieler Fürsten, Grafen und Ritter mit ihren Leuten, und des Papstes, seines täglichen Kostgehers, nöthigte.

Ludwig fand für zweckmäſsig, daſs, nachdem Papst Johann durch eine Bulle ihn seiner Länder zu entsetzen sich angemaſst hatte, und der päpstliche Legat sich noch alle erdenkliche Mühe gab, den Pfalzgrafen Rudolf von ihm abwendig zu machen, *a*) sich mit seinen Neffen näher zu vereinigen, und allen Anlaſs zu einem neuen Miſsverständnisse auf die Seite zu räumen. In dieser Absicht errichtete Er zu Rom, Donnerstag nach Quasimodogeniti (14. April) 1328 mit Pfalzgrafen Rudolf einen Hausvertrag, zu Folge dessen der Kaiser, und Rudolf, samt dessen Bruder und Vettern sich mit einander verbanden „in eine ganze und statte Liebe, und Treue zu belieben, beieinander, und an einander geholfen zu sein an allen Sachen wider allmeniglich, die Wille wir leben.“ Sie, und des Kaisers Söhne unterwarfen sich für die Zukunft, den in der Urkunde genannten „sieben vesten Mannen, welche vollen Gewalt haben sollen von unsern Herrn des Kaisers, und von unsern wegen, einen Theil zu machen von unserm Lande an der Pfallenze, ze Beyrn, zu Schwaben, ze Franken, und zu Oesterreich Leut, und Gut auf ir Ayde, und auf ir Treue, und doch also, daſs bede Tail Leut, und Gut beyeinander belieben sullen, diewile wir es bederft wellen.“ *b*)

Die

a) Raynaldus Tom. XV. ad ao. 1328 Nro. 16. pag. 370. — *b*) D. Fischer brachte diese Urkunde zum erstenmal ans Taglicht, im Urkunden-Buche zu den kl. Schriften Nro. XXXV. S. 642. — Irrig setzt die regensburger Chronik diese Urkunde auf das Jahr 1329, S. 539 hin. Fehler dieser Art verwirren die Geschichte, wie sie dann auch den wesentlichen Sinn derselben verfehlen. Die sieben Räthe waren den Pfalzgrafen nicht nur zu den Regierungs-Geschäften beygeordnet, sondern sie waren zuförderst beauftraget, einen Entwurf zur Theilung herzustellen.

1328.

Die Pfalzgrafen bestättigten dem Kaiser alle seine, aus äufserster Nothwendigkeit gemachte, Veräufserungen, und Verpfändungen. Für die Zukunft aber wurde zur Ausweichung aller weiteren Veräufserungen ein Fideicommissarisches Verbindnifs geschlossen.

Die zum Theilungsgeschäfte bevollmächtigten Räthe waren folgende: Heinrich der Gumppenberg, Heinrich von Sur, Heinrich der Truchsefs von Sulzbach, Heinrich der Eysolzrieder, Dietrich von Chürn, Weigel von Trausnicht, und Heinrich der Preisinger von Wolnsach, oder Ott von Greifenberg, wenn der Preisinger vom Lande abwesend wäre.

Die Herstellung eines dauerhaften Hausfriedens, und einer ewigen Eintracht unter den Agenten erwarb dem Kaiser gröfsere Ehre, und besser berechnete Vortheile, als die übel gerathene Aufstellung eines Gegenpapstes. Wenn jene wohl berechnete Vereinigung in der pfalzbaierischen Familie immer die Oberhand gehabt hätte, so wäre sie der Grund zu einer unübersehbaren nachwachsenden Gröfse des Hauses geworden.

Unter dem Gefolge des Kaisers befand sich vermuthlich auch der Abt zu Fürstenfeld, als auf dessen Bitte Ludwig das von seinen Aeltern gestiftete, von ihm aber, und seinem Bruder sel. besser dotirte Kloster Fürstenfeld in seinen Reichs- und Land-Schutz nahm, und unter Ertheilung einer goldenen Bulle, und Unterzeichnung der in Rom anwesenden Reichsfürsten, und Grafen, *a*) alle seine Besitzungen bestättigte.

Den 23. Oct. erliefs der unnachgiebige, und unsanfte Johann XXII. eine neue Bulle wider den Kaiser, den er wiederholt zu einem Ketzer erklärte, und dabey alle dessen Anhänger, und alle Provinzen Italiens wider ihn auffoderte. *b*)

Den

---

a) Mon. Boic. Vol. IX. pag. 157. — *b*) Lünig cod. diplom. Jat. Tom. I. pag. 78.

1328.

Den 28. Oct. befand sich der Kaiser wirklich in Pisa. Von da aus erliefs er an Conraden von Trymperg den Befehl, den Wald Buding als ein Reichslehen zu bewachen, und keine Holzfällung zu gestatten. Dann verboth er allen Städten, einen Unterthan des Trymperg als Pfalburger aufzunehmen. *a*) Geben zu Peufs (Pisa).

Den 12. Dec. bezahlte der Kaiser den Papst mit gleicher Münze, indem Er wider denselben eine heftige Urkunde herausgab, in welcher Er mit einem gleichen Ungestümm, dessen sich der Papst vorher bediente, dessen Absetzung der ganzen christlichen Welt verkündigte. Dat. Pisa. *b*)

Den 18. Dec. warf Er der Wittwe des Castruccius, und ihren Kindern, einen ehrlichen Unterhalt aus. Dat. Pisis. *c*) Dieser gerechte Entschlufs Ludwigs dient zum neuen Beweise, dafs sein Gemüth nach dem Vorübergang der ersten Hitze leicht zu besänftigen war.

Da diefs alles im Italienischen sich zutrug, verkaufte Ludwig der Brandenburger, mit Rath seiner Vormünder, Markgrafen Friedrich von Meifsen, und der Grafen von Henneberg, und Mansfeld an den Herzog Rudolf zu Sachsen die Lausitz, mit allen geistlichen, und weltlichen Rechten, wie sie der Churfürst Waldemar besessen hatte, um 16,000 Mark, doch auf Wiederkauf innerhalb zwölf Jahre, um die Schulden, die auf der Mark lagen, decken zu können. *d*) Fer. IV. Penthecostes (25. May) 1328.

Zahlreich und grofs waren die Unternehmungen Ludwigs in diesem Jahre, doch nicht alle waren nach einer klugen und vorsichtigen Politik berechnet. Wohl aber äufsert sich in allen standhafter Fürstensinn, Muth und Ausharrung in Schwierigkeiten, Rath, und Sieg über dieselben.

Nach

a) Senckenberg Select. Tom. II. p. 603 et 609. — *b*) Lünig cod. diplom. Italiae Tom. I. pag. 83. — *c*) Lünig cit. loc. Tom. II. pag. 2221. — *d*) Gerken cod. diplomat. Brandenb. Tom. II. pag. 529.

1329.

Nach vorläufiger Einigung des Gesammthauses schickte der Kaiser den Pfalzgrafen Rudolf nach Baiern zurück, um einen freundlichen Vertrag zwischen den Pfalzgrafen und der Stadt Regensburg zu stiften, den er auch für sich, und im Namen seines Bruders Ruprecht mit der Stadt, und zwar, wie die Urkunde enthält, „mit seines Rathes Rath, der ihm geschaft war,“ auf zwey Jahre unwiderruflich gestellt hat. *a*)

Da der Papst bey der dermaligen Lage der Dinge den König von Böhmen vom Kaiser durch keine Kunstgriffe abwendig zu machen vermochte, so suchte er wenigstens den Bischof von Prag, und die Unterthanen des Königs wider denselben durch eine den 28. Jänner 1329 ausgefertigte Bulle aufzuhetzen, der zu Folge den Böhmen der über den Kaiser ergangene Bann mit dem Gebothe verkündigt ward, ihn als einen König und Kaiser nicht zu erkennen. *b*) Bullen und Diplome von dieser Art dienen nur, die Gemüther mehr zu erbittern, den Frieden weiter zu entfernen, verderbende Aufruhren sicherer anzuzetteln.

Der in seinem Ansehen herabgesunkene Gegenpapst Nicolaus zog dem Kaiser bis Pisa nach, wo er ihm um so lästiger wurde, je schwerer es hielt, Geld aufzutreiben. Zwar glaubte man, durch die Ankunft der von Johann XXII. aus Avinion verjagten vornehmsten Glieder des Minoriten-Ordens des Generals Michael von Cesena, Wilhelms Occam, und Bonagrazia von Bergamo, welche ihre Feder wider den Papst Johann spitzten, eine grofse Eroberung gemacht zu haben; allein die Erbitterung wurde für diesen Augenblick auf beyden Seiten noch heftiger. Wie Johann jenen, welche wider den Kaiser, so ertheilte Nicolaus jenen, welche wider Johann das Schwert zückten, Ablässe. Mit allen diesem Feder- und Luftstreichen war dem Kaiser nicht

---

a) Urkunde Pfalzgrafen Rudolfs dd. Napurch 1328 an dem Ebenweich-Abend, der auch wirklich im Jahre 1328 auf einen Samstag fiel. — *b*) Dumont corps diplomat. Tom. I. part. II. pag. 109.

1329.

nicht geholfen. Die wiederholt den Pisanern aufgelegten Abgaben machten denselben die Gegenwart des Kaisers unerträglich. Die deutsche Reuterey lösste sich wegen Mangel des ordentlich fliessenden Solds nach und nach selbst auf, und kehrte nach Deutschland zurück. Der Kaiser, dessen angeborner Herzensgüte die Ueberlegung der Reichsunterthanen mit Steuern schwer fiel, entschloss sich, ohne etwas Entscheidendes wider die Florentiner, und den König Robert ausgeführt zu haben, Pisa zu verlassen, und nach der Lombardey zurück zu ziehen. Die Verbindung mit dem Könige von Sicilien zerschlug sich, wegen der Unthätigkeit der Deutschen. Der Kronprinz kehrte mit seiner Flotte unverrichteter Dinge nach Sicilien zurück.

Ehe Ludwig von Pisa abgieng, bestättigte Er den Abgeordneten der Stadt München „zu Peyse (Pisa) Errichtag vor dem Lichtmesstag" (31. Jän.) alle Rechte und Freyheiten, welche sie von dem Herzoge Ludwig dem Strengen, und dem Herzoge Rudolf erhalten hatten. Sub sigillo aureo. *a*)

Er befreyte das Kloster Raitenbuch, und seine Grundholden, wegen der vielen Geldschulden, wegen Verödung, und Brandschäden seiner Güter und Höfe, und Urbarn, welche Schäden es von bösen Leuten genommen hat, auf drey Jahre von allen Vogtgeldern, Pfandungen, Gastungen, und Sware (Scharre, Scharchwerchen). Datum Peysen (Pisa) am St. Matheis-Tag. *b*) Pfalzgraf Rudolf, der sich in Baiern befand, bestättigte als zeitiger Verwalter des Herzogthums Oberbaiern diese kaiserliche Handfest, und versprach dem Kloster, in allen Gelegenheiten wider Christen und Juden, auf geistlichen und weltlichen Rechten beholfen zu seyn. Dat. München, an Montag nach St. Walburgetag (27. Horn.). *c*)

Frey-

a) Von Bergmann in dem Urkunden-Buche Nro. LIII. S. 51. — *b*) Mon. boic. Vol. VIII. pag. 64. — *c*) Eodem cit. Vol. pag. 65.

1329.

Freytag vor St. Walburgetag verpfändete Ludwig der Schwester des Burggrafen, Anne, Gemahlinn des Grafen von Nassau, die Burg Rammerstein, die Hofmark Schwabach, und Altdorf, das Gericht zu Heroldsberg, um 2000 Pfund Häll. a) Diese Summe kam dem Kaiser zur gelegnen Zeit.

Auf Verlangen des Kaisers erhielt die Stadt München mehrere Bullen von dem Gegenpapst Nicolaus. Die erste dd. Pisis V. idus Jan. ertheilte jenen, welche zur Herstellung der im vorigen Jahre abgebrannten Kirche zu St. Peter, und des Spitals zum heil. Geist Beyträge machten, einen Ablafs von 5 Jahren, und 40 Tagen. b)

Sub dato eod. wollte Nicolaus alle von dem Papst Johann, oder dessen Creaturen ertheilte Begünstigungen aufgehoben wissen. Man vermifst in dieser Bulle die Salbung des apostolischen Oberhirten. Verkezerungen vertreten die Stelle der Gründe.

Doch eine Bulle, dd. eodem, führt eine ganz andere Sprache, die ihm vermuthlich der sanfte Ludwig in die Feder gab. Man kennt aus der Geschichte die fürchterlichen Wirkungen, die damals ein Bannfluch hervorbrachte. Er schlofs diejenigen, wider welche er abgedonnert wurde, nicht nur allein von der christlichen Gemeinschaft aus, sondern er beraubte die Getroffenen auch aller Rechte, die sie als Menschen, und Bürger besafsen. Nun setzt diese Bulle fest, dafs der Bannstrahl, welcher von einem Bischofe verhängt würde, nicht die ganze Bürgerschaft, sondern nur die schuldigen Personen treffen, dafs die Verbannung nicht länger als drey Jahre dauern, dafs die Händel, welche der Dekan bey St. Peter als weltlich erkannte, bey dem weltlichen Gericht entschieden werden sollten. Dann wurde dem Dekan zu St. Peter, im Falle Vacantis Sedis Episcopalis Frisingensis die Gewalt,

a) Longolius im III. Bande der akadem. Abhandl. S. 81. — b) Von Bergmann cit. loco Nro. XCII. pag. 90.

walt, den Genuſs des Fleisches an den Fasttagen zu erlauben, ertheilt, und der dem Geiste des Christenthums widersprechende Miſsbrauch, keinen Armen, oder Ueberschuldeten zu begraben, aufgehoben, und anbefohlen, dieselben aus den Mitteln der Kirche zu beerdigen. *a*) Diese Verordnungen sehen der Denkart des Kaisers, der allen alles Gutes gönnte, vollkommen gleich.

Ferner übertrug Nicolaus, mit Vorwissen des Kaisers, die Besetzung der Kirche zum heil. Kreuz, deren Besitzer, oder Rector, umgebracht worden war, dem Dekan zu St. Peter, und den Minoriten, die auch beauftraget wurden, die vorbeygegangene Mordgeschichte zu untersuchen.

Johann XXII. wurde bey der Gelegenheit, da des Kaisers Schwiegervater eine Wallfahrt nach Compostell vornahm, und die Reise durch Avinion einschlug, in eine besondere Unruhe, welches der Fall bey Leuten von unrichtigem Gewissen fast allzeit ist, versetzt. Er both demnach wider einen gutmüthigen und frommen Pilgrim die ganze Provence zu seinem Schutze auf. *b*) Eine Mordrache war von Ludwig eben so weit, als wie von seinem Schwiegervater, entfernt.

Zu dieser Zeit schmeichelte Johann den Pisanern auſserordentlich, damit sie dem Kaiser treulos werden, und den Gegenpapst in seine Hände spielen möchten.

In Mitte des Märzes befand sich Ludwig in Lucca, wo Er Dienstag nach Reminiscere (den 21. März) den beyden Grafen Ludwig und Fried-

a) Idem cit. loc. Nro. LXXXV. pag. 82. et Nro. LXXXVII. pag. 83. — Ich muſs hier bemerken, daſs der sel. von Bergmann diese Urkunden irrig dem Jahre 1328, in der Geschichte der Stadt München S. 34. anhefte. Nicolaus wurde den 12. May 1328 von Kaiser Ludwig als Papst ernannt, folglich können sie nicht im Jänner des Jahres 1328, an welchem Nicolaus noch nicht Papst war, gegeben worden seyn. —
b) Villanus lib. X. pag. 155.

1329.

Friedrich von Oettingen, die Vogtey und Pflege über die Reichsstadt Augsburg überliefs. *a*)

Den 2. April darauf eröffnete Er den Ständen von Modecie (Modena), dafs Er den Herzog von Teck Ludwig, zum Statthalter der Stadt und des dazu gehörigen Gebiethes, ernannt habe. Dat. Lucce. *b*)

Dem Kaiser gieng es in Oberitalien nicht besser, als in Hetrurien. Er suchte, die haltbaren Plätze in seine Gewalt zu bekommen; allein die Visconti, welche den Schimpf ihrer vormaligen Gefangenschaft nicht vergessen konnten, setzten sich ihm vor Mailand mit aller Macht entgegen. Mailand, das ihn als König mit allen, seiner königlichen Würde entsprechenden, Ehren, und Freudenbezeigungen aufgenommen hatte, eröffnete ihm jetzt als Kaiser die Stadtthore nicht. Er war gezwungen, diese Stadt zu belagern.

Im Lager vor Mailand ertheilte Er mehrere kaiserliche Urkunden. Dienstag nach Cantate (23. May) belehnte Er den Gotfried von Eppenstein mit einem jährlichen Getreiddienst von 25 Maafsen. Gegeben „Uff den Velde vor Meylan." *c*)

Am Freytag vor dem Auffahrtstag (26. May) ertheilte Er Conraden von Trimperg jene Felder als Lehen, welche die Bürger von Buding und des Dorfes Pachterspach ohne seine königliche Bewilligung gereutet hatten. *d*) Ludwig liefs von den Reichsgütern nicht einmal einen Acker- oder Wiesengrund veräufsern.

Da Er vor Mailand nichts ausrichtete, zog Er mit seinen wenigen Truppen nach Pavia. Während dafs Er mit den Waffen in der Hand wider seine Gegner focht, kämpfte Johann XXII. wider ihn mit der Feder. Er liefs den 20. April den sechsten Prozefs wider Ludwig verkün-

---

a) In den neuen Abhandl. der baier. Akademie I. Band. S. 530. — *b*) Longolius im III. Bande der Abhandl. der baier. Akademie S. 181. — *c*) Senckenberg Select. Tom. I. pag. 197. — *d*) Idem cit. loc. Tom. II. pag. 611.

1329.

kündigen, und erklärte den religiösen Kaiser als einen Ketzer, *a*) und den Gegenpapst als einen Ketzer und Abtrünnigen zugleich. *b*).

Zu Pavia erwartete der Kaiser die ihm vom Könige in Böhmen versprochenen Hülfstruppen. Indessen arbeitete Er wichtige Staatssachen aus.

Von Pavia aus schickte Ludwig dem Markgrafen von Meifsen den Befehl zu, dafs er die Landgrafschaft Thüringen nicht Heinrichen dem Landgrafen von Hessen, welcher in Pohlen und Schlesien grofse Anmafsungen sich erlaubt, und über ganze Fürstenthümer Lehen ertheilt hatte, sondern Ludwig, dem Markgrafen von Brandenburg, einräumen sollte. Dat. Papiae 23. Juni. *c*) Die Pohlen und andere Reichsfeinde benutzten die Abwesenheit des Kaisers. Sie fielen über die nördlichen Reichsländer her. Der Landgraf von Hessen hielt sich zwar tapfer; allein Ludwig konnte, als Kaiser, eigenmächtige Belehnungen desselben über einige eroberte kleine Fürstenthümer nicht gedulden. Er versagte ihm demnach einen von ihm nachgesuchten Theil von Thüringen, und sprach diesen einsweilen Ludwigen dem Brandenburger zu. Die Unruhen in Norddeutschland machen begreiflich, warum kein mächtiger Fürst dieser Gegend den Römerzug mitgemacht hat, und die gegenwärtige, und oben angezogenen Urkunden rechtfertigen mich über die Einreihung der nördlichen Unruhen und Kriege, in das Jahr 1328 und 1329.

Eodem die (23. Juni) ertheilte der Kaiser Heinrichen, Herrn von Plauen, genannt Reufs, die Lehen über das Schlofs Drewen. *d*) Dat. Papiae.

Freytag vor SS. Petri und Pauli, erklärte Er die um ihn bestens ver-

---

a) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LX. pag. 173. — *b*) Martene Thes. Anecdot. Tom. II. pag. 763. — *c*) Ludewig Reliquiae dipl. Tom. IX. pag. 679. — *d*) Lünig Part. Spec. cont. II. fort. III. Abth. VI. pag. 207.

1329.

verdienten Bürger zu Frankfurt, durch das ganze römische Reich, zu Wasser und zu Lande, zollfrey. *a*) Merkwürdiger ist folgende Urkunde, dd. eodem, vermöge welcher Er befahl, daſs man die Bürger von Frankfurt, wegen weltlicher Gegenstände, bey keinem geistlichen Gericht belangen sollte. *b*)

Zu Pavia erschien vor dem Kaiser eine Abordnung von Meiſsen, welche ihm vermuthlich im Namen der Markgrafschaft zur Krönung Glück wünschte. Er bestättigte den Bürgern, und Einwohnern der Mark das herrliche Vorrecht, kraft dessen jeder von ihnen adeliche Lehen auf sich, und seine Familie bringen könnte. *c*) Dat. Papie. 24. Juni.

Die Herren von Plauen, denen Er an dem nämlichen Tage als Kaiser alle ihre Vorrechte bestättigte, *d*) machten bey dem Römerzuge ihre persönlichen Dienste.

Da sich Ludwig zu Pavia mit Reichsgeschäften abgab, predigte der Papst Johann aufs neue das Kreuz wider den Kaiser. Der Erzbischof von Mailand, seine Suffraganen, mehrere Aebte, muſsten diesen unmilden Auftrag vollziehen. Dat. Avinione VII. Kal. Julii. *e*)

Der 26. Juni bestättigte Ludwig den Abgeordneten der vier Reichsstädte in der Wetterau alle ihre Freyheiten. *f*) Er übte auch das Recht der ersten Bitten aus. Sogar an die Spitäler wies Er gutgesinnte Mägdchen zur Erlangung einer Präbende an, wie dieſs der Fall mit einer tugendreichen Tochter seines getreuen Dieners, Ulrich Riethaimer, war, die Er dem Spital ad S. Catharinam zu Stadt am Hof zu einer Pfründe per primas preces auftrug. Dat. Papie, die 15. Julii ao. secundo imperii.

Indessen kam Pfalzgraf Rudolf, der sich eine Zeitlang im Nordgau,

---

a) Idem Part. Spec. Tom. IV. Theil I. pag. 564. — *b*) Idem cit. loc. p. 565. — *c*) Ludwig Reliq. Tom. IX. pag. 680. — *d*) Lünig Part. Spec. cont. II. Forts. III. Abth. VI. pag. 208. — *e*) Martene Thes. Anecdot. Tom. III. pag. 777. — *f*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 10.

gau, und zu München aufhielt, mit dem Theilungs-Entwurfe der sieben Männer zu Pavia an. Ehe die Theilung begann, bestättigten die drey Pfalzgrafen, Rudolf, und Rupert, Brüder, und Rupert, des bereits verblichenen Pfalzgrafen Adolfs Sohn, dem Kaiser alle von ihm aus Nothwendigkeit, und in dem Nothfalle gemachte Veräufserungen, und Verpfändungen. *a*) „Geben zu Pavie an der Mittichen vor Oswaldi.“ (2. Aug.)

Den Freytag vor Oswaldi (den 4. Aug.) wurde zwischen dem Kaiser Ludwig und seinen Söhnen einer Seits, und zwischen den drey Pfalzgrafen, Rudolf, Ruprecht dem Aeltern, und Ruprecht dem Jüngern anderer Seits, der berühmte pavische Vertrag errichtet, *b*) welcher in der Folge von allen Churfürsten bestättiget, und bisher sowohl von der pfälzischen, als baierischen Linie, als ein ewiges Haus-Grundgesetz auf das heiligste beobachtet worden ist. Der Eingang desselben beweiset, dafs die Theilung der sämtlichen Länder keineswegs eine allein in der Willkühr des Kaiser Ludwig gestandene Gnadenbezeugung, sondern ein wahres Familienrecht der jungen Pfalzgrafen gewesen ist. Nur in soferne war diese mit den Neffen gemachte Theilung eine Güte des Oheims, als Er, kraft des geschehenen Zuwurfs vom Jahre 1313 bey seiner Lebenszeit zu einer förmlichen Auszeigung der Länder nicht verbunden war; den Pfalzgrafen blieb allezeit das Mitherrscherrecht. Sie waren Miteigenthümer ohne Niefsungsrecht.

Das in dem vorigen Vertrage festgesetzte fideicommissarische Recht wurde im gegenwärtigen Vertrage ausgedehnt. Das Land am Rhein und in Baiern wurde überhaupt in zwey Theile abgetheilt, und dabey den jungen Pfalzgrafen, von denen die zwey ältern, Rudolf und Ruprecht, anfangs dem jüngern Ruprecht, das Vertretungsrecht nicht ein-

---

a) Fischer in den kleinen Schriften. II. Bande im Urkunden-Buche. Nro. XXXVI. S. 647. — *b*) Ibidem Nro. XXXVIII. pag. 648.

1329.

eingestehen wollten, aber durch kaiserliche Entscheidung dazu angewiesen wurden, die Wahl gelassen, welche Theile sie sich zueignen wollten. Dieses ist die zweyte, ganz besondere, von Ludwig seinen Neffen erwiesene Gefälligkeit. Diese überaus grofsmüthigen Benehmungen verdienen in Ludwigs Lebensgeschichte vor allen Dingen bemerket zu werden; sie enthalten edle Züge der aufrichtigen Liebe gegen sein Gesammthaus.

Der übrige Inhalt des Vertrages ist: Ein jeder Theil könne für sich selbst die Lehen in seinem Antheile vergeben. Ueber die Ausübung der Wahlstimme wurde eine Mutschierung (eine Wechselordnung) beliebt, vermöge deren dieselbe zwischen beyden Häusern umwechseln sollte. Ungeachtet schon vermög der natürlichen Rechte der gemeinsamen Abstammung vom ersten Erwerber, und vermöge der älteren Hausverträge, sich die wechselseitige Nachfolge der beyden Häuser von selbst verstanden hätte: so unterliefs man doch nicht, dieselbe in diesem Vertrage noch einmal festzusetzen.

Es bezog sich dieser Erbvertrag auch auf das damals von einer Seitenlinie besessene Niederbaiern, auf den Fall, dafs jene Linie abgehen, und mithin das Niederland Baiern wieder mit der ludewigschen Linie vereinigt werden solle; „al unzher (als bisher) (sagt die Urkunde) sittlich, und gewonlich ist gewesen zwischen dem Obern, und Niederland ze Baiern."

Auch das Vizdomamt zu Lengfeld, oder der Nordgau wurde getheilt, so, dafs ein Theil, die Städte, Neumarkt nämlich, Sulzbach, Amberg, Nabburg, Neustadt, Niettenau und Stefling, auf den Theil der Pfalzgrafen gefallen, die Burg Lengfeld aber mit dem Markt Chalmünz, Schmidmühle, Regenstauf, der Vorstadt zu Regensburg, der Burg Weichs, den Rechten zu Regensburg in der Stadt, die zu der Burggrafschaft Riedenburg gehört haben, mit dem Werd in der Donau, bey dem Antheil Kaiser Ludwigs und seines Hauses verblieben sind.

1329.

Die Herzoge des Niederlandes hatten an diesem Geschäfte keinen Antheil; nur eine Verschreibung wurde ihnen über 2000 ℔ R. Pf. jährliche Steuer von den Juden in Regensburg, und über das Judengericht, welches ihnen von Kaiser und Reiche, gegen 6400 Mark Silber versetzt war, vom Kaiser zugestellt. *a*)

Ludwig versäumte keine Gelegenheit zur Vergröſserung seines Hauses, wenn Er dieſs ohne Vorwurf einer Ungerechtigkeit, und ohne Nachtheil eines anderen, der mehrere, und bessere Rechte aufzuweisen vermochte, thun konnte. Ludwig erklärte als Kaiser, daſs die Mark Landsperg, und Stadt Sangerhausen zu der Mark Brandenburg gehören. Dat. Papyae XII. Aug. *b*)

Er wies den Grafen von Montfort, Burkard, an den Churfürsten Ludwig, seinen Sohn an, daſs er von demselben die sächsische Pfalzstadt Altsted, als ein Lehen empfangen sollte. *c*)

Durch den pavischen Vertrag erhielt der Nordgau eine neue Staats-Verfassung. Der Kaiser, der die Städte nicht bekränken, sondern ihr Gewerb, und ihren Handel allzeit befördern wollte, befreyte als Kaiser die Bürger zu Amberg, von allen Zoll, und Geleit-Abgaben, und lieſs ein Befreyungs-Diplom an alle seine Zoller, und Amtleute ergehen. „Geben zu Pavie des Samstags vor sand Bartholomeitag" (19. Aug.). *d*)

Im

a) Der Versatzbrief K. Ludwigs dd. Pafy am Lorenzen-Abend (9. Aug.) 1329 liegt in dem Archiv der Stadt Regensburg. Ob die niederländischen Fürsten bey der Abfassung des Vertrages gegenwärtig gewesen, zweifle ich recht sehr, indem keiner als Zeuge auftritt, da doch Poll, Herzog von Polan, des Reichs Fürst, und des Kaisers Schwager, und die übrigen den Zug mitmachende Fürsten, und Ritter vorkommen. Des Kaisers Secretär bey Fertigung des Vertrags war Symon Roderndorfer. Albrecht Suelstorfer, Kirchherr zu Puch, und Heinrich, Chorherr zu Illmünster, machten Secretärdienste bey den Pfalzgrafen. — *b*) Gerken in cod. diplomat. Tom. I. pag. 118. — *c*) Id. cit. Tom. pag. 120. — *d*) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte der Stadt Amberg. Nro. XIII. S. 11.

1329.

Im September befand sich der Kaiser noch zu Pavia. Die Mailänder, und der Visconti scheinen sich mit dem Kaiser ausgesöhnt zu haben; denn den 23. Sept. setzte Er den Azo Visconti als kaiserlichen Statthalter über Mailand, und über das dazu gehörige Gebiet. Dat. Papiae. *a*)

Die Italiener steckten mit ihrer Untreue die Deutschen an. Auf Verhetzung derselben soll der Landgraf von Elsafs, Conrad, mit einem Theile der Kriegskasse durchgegangen seyn. Man beschuldigte sogar den Pfalzgrafen Ruprecht einer Unterhandlung mit dem päpstlichen Legaten, deren zu Folge er sich von der Partey seines wohlthätigen Oheims zu der päpstlichen geschlagen haben soll. *b*)

Da die erwartete böhmische Hülfe nicht ankam, so war in der Lombardie nichts mehr zu erobern. Der Kaiser bediente sich der neuen Unruhen, welche der österreichische Herzog Otto zu dieser Zeit mit einigen Reichsstädten in Schwaben und im Elsafs anfieng, zum Vorwand seines Abzuges aus Italien, und seines Rückzuges nach Deutschland. *c*)

Die wenigen ihm noch getreuen Italiener tröstete Er mit der Versicherung, dafs Er nach einer, mit den deutschen Fürsten in Trient gepflogenen Unterredung, und nach an sich gezogenen frischen Truppen, sich und dem Reiche das ganze Italien noch unterwerfen werde. Im Grunde war der Kaiser für diesen Augenblick froh, sich eines untreuen Volkes entledigen zu können, *d*) welches noch jedem deutschen Kaiser, der einen Römerzug begann, unendliche Schwierigkeiten entgegengesetzt hatte.

Ludwig hatte zwar den festen Willen, und alle kriegerischen Talente,

---

a) Lünig cod. diplom. Italiae. Tom. I. pag. 399. — *b*) Raynaldus ad ann. 1329. §. XVI. confer. etiam Tom. VII. Part. I. epist. Secret pag. 95. — *c*) Chronicon Claustroneoburg. ad aum. 1329. — *d*) Wilhelmus monachus in chronico Egmondano. pag. 653—696.

lente, nicht aber hinlängliches Geld, noch hinlängliche Truppen, sein Vorhaben der Unterwerfung aller italienischen Staaten an das Reich, auszuführen; aber wenn Er diefsmal, ohne seinen ganzen Zweck erreicht zu haben, abzog, so gab Er gleichwohl den Gedanken, Italien zu erobern, niemals auf. Er liefs die Angelegenheiten dieses Landes nie aus seinen Augen.

In der Mitte des October kam Ludwig zu Cremona an; wo Er den, bey ihm angekommenen augsburgischen Abgeordneten alle Freyheiten ihrer Stadt mit dem Versprechen bestättigte, die Stadt weder zu verpfänden, noch die Steuer über 400 Pfund Häll. zu erhöhen. *a*) Dat. Cremonae. XXIV. Oct.

Kaum hatte der Kaiser den Fufs aus Italien gesetzt, änderte der erst mit dem Reichs-Vicariat von Ludwig belehnte, und begünstigte, Azo seine Gesinnungen; er begab sich zur päpstlichen Partey. Der Papst ertheilte ihm über die begangene Untreue den 8. Nov. ein Belobungs-Decret. *b*)

Oefters ist schon gemeldet worden, dafs die Pohlen und Lithauer um diese Zeit mehrere Einfälle in die Mark Brandenburg gemacht, und grofse Verwüstungen in derselben angerichtet haben. *c*) Darunter war der Hafs des Papstes gegen das um die Kirche so sehr verdiente baierische Haus verborgen. In crastino Symonis, et Jude (29. Oct.) bekräftigte der König von Pohlen, Vladislaus, den von seinem Palatinus zu Posen mit dem Markgrafen Ludwig, und mit den Sachsen auf drey Jahre abgeschlossenen Waffenstillstand. *d*) Kaiser Ludwig hatte demnach auf einige Zeit einen Feind weniger.

Es war ein altes Herkommen, dafs jeder von München nach Meran

a) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 92. — *b*) Idem cod. diplomat. Italiae Tom. III. pag. 221. — *c*) Den Krieg der Pohlen und Lithauer, mit den Brandenburgern und Sachsen, beschreibt Duglossus Libro IX. a pag. 989—993. — *d*) Gerken in codice diplom. Brandenburg. Tom. I. Nro. LXI. pag. 126.

1329.

ran kommende Kaufmann ein Silber zu der dortigen Münzstatt liefern mufste. Heinrich, Graf zu Tirol, ertheilte auf Vorstellung K. Ludwigs den Bürgern zu München den 19. Nov. eine Urkunde, vermöge deren sie nur im Falle eines Vorrathes an Silber eine Lieferung davon zu der Münzstatt machen sollen. *a*) Freytag nach Nicolai (8. Dec.) bestättigte die Gemahlinn des Heinrich, Beatrix, diese Nachsicht unter ihrem Siegel. *b*)

Noch vor den Weihnachtferien erreichte der Kaiser bey seinem Rückzuge aus Italien die Stadt Trident. Abt Albert von St. Emmeram schickte dem Kaiser Bothen entgegen, durch welche er um die Belehnung und um die Regalien über seine Besitzungen, und um die Bestättigung aller Freyheiten seines Stiftes bath; diese und jene erhielten die Bothen am Weihnacht-Abend. *c*) Der Lehenbrief wurde in lateinischer Sprache ertheilt. Es hängt daran das neue angenommene kaiserliche Siegel, samt dem Contre-Siegel mit dem Wahlspruch: juste judicate filii Hominum. *d*). Der gut gewählte Wahlspruch stimmt mit den edlen und gerechten Gesinnungen des Monarchen vollkommen überein.

Der Lehenbrief kostete schweres Geld. Man war verbunden, nicht nur allein den Räthen, und den Kanzley-Verwandten, sondern auch zu der kaiserlichen Kasse Ehrungen zu machen, wie der Abt sie alle in seiner Rechnung de ao. 1329 vorbringt. *e*) Diese Ehrungen kamen gerade zu rechter Zeit.

Auch

a) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte München Nro. LXIX. S. 68. — *b*) Ibid. Nro LXX. S. 69. mit dem Abstiche des Siegels. — *c*) In Libro Probat. ad Mausol. S. Emmerami Nro. CXXVIII. pag. 260. — *d*) In cit. Lib. Probat. Tab. VII. Sigillorum. — *e*) Item expendimus per nuncios nostros, quos pro obtinendis temporalibus Tridentum ad dominum imperatorem transmissimus, et in honoranciis factis eidem domino Imperatori, consiliariis, et officialibus ac Notariis eiusdem XXXIII. Pfund, IV. solid. XXVII. den. ratisp. Es ist bekannt, dafs die Regensburger Pfennige um ein Drittel besser, als die Münchner waren. Die Auslage von 33 1/2 Pfund 27 Pf: war zu dieser Zeit sehr bedeutend.

1329.

Auch andere Aebte, und Pröbste strömten nach Trident hin, um dem Monarchen ihre Ehrfurcht zu bezeigen, und ihn um kaiserliche Schutzbriefe zu bitten. Den Probsten zu Raitenbuch, und seine Leute, „die gesessen sind in seiner Pfarre diesseits des Wassers," befreyte der Kaiser auf ewig von aller Pfandung, und befahl seinem Vizdom, Heinrich von Gumppenberg, das Kloster in seinem Namen zu schirmen. *a*) Geben zu Trient am St. Ioannes-Tag.

An dem nämlichen Tage entschädigte der gerechte Kaiser das Kloster Kühbach, wegen der vom Unfrieden im Lande genommenen, und gelittenen Schäden, mit der Befreyung zweyer zum Kloster gehörigen Höfe von den Vogtey-Abgaben. *b*) Geben zu Trient.

Vor allen verdient jene Weisung, die der Kaiser zu Trient am Kindlein-Tag wegen der Bedrückungen der Klöster in Oberbaiern, ihrer Leute, und Güter an seinen Vizdom den Gumppenberger erliefs, unsre Aufmerksamkeit. Er befahl, dafs die Prälaten, die, durch den Unfrieden im Lande, durch die Erpressungen der Vögte, und durch andere Gepresten öd liegenden, Güter wieder besetzen, und stiften, dafs die Vögte so lange auf ihre Dienste Verzicht thun sollten, so lange die Güter den Klöstern, ihren Grundherren, etwas einzudienen anfser Stande seyn würden; dafs der Vizdom die Leute der Klöster, welche von den Vögten ihre Dienste auf die landesherrlichen Kästen nach den Städten und Märkten zu führen angehalten worden sind, wieder an die gewöhnlichen Oerter zur Abführung derselben anweisen, und dafs die Klosterleute den Edelleuten die Vogtey nach alten Gebrauche liefern sollten. Dann verbot Er, die Klöster mit einer Gastung zu beschweren, und mit Pfandungen zu nöthigen; auch gebot Er, dafs die fürstlichen Richter die Klosterleute nicht übernehmen, dafs die Jäger keine Gastung, und die Landbeamten keinen Futterhaber bey den Klo-

a) Mon. Boic. Vol. VIII. pag. 63. — *b*) Eodem Vol. XI. pag. 538.

1329.

Klostergütern fordern sollten. Wiederholt trug der rechtliche Fürst dem Vizdom auf, sein ganzes Augenmerk auf die Beobachtung dieser Befehle zu richten. Der Kaiser gab auch in der Urkunde über die willigen Dienste, die ihm die Prälaten bey jeder Gelegenheit erwiesen, seine Zufriedenheit zu erkennen. a)

Dem Kaiser wurde die üble Lage der Klöster vorgelegt. Er wählte in der That die zweckmäſsigsten Mittel, die verödeten Güter und Klöster wieder zur Kultur zu bringen, und allen den übrigen Bedürfnissen der Klöster zu steuern, und dadurch ihren neuen Wohlstand zu beleben. Ludwigen, der allzeit nach gerechten Grundsätzen handelte, macht diese Verordnung eine gröſsere Ehre, und brachte ihm auch einen gröſseren Vortheil, als die geldfressende Eroberung einer italienischen Provinz, die vom Tage ihrer Unterwerfung an sich wieder frey zu machen suchte. Die Bebauung des Landes, und die Erzweckung eines freyen Handels für seine Bürger, sowohl in seinen Erbstaaten, als im ganzen Reich, war Ludwigs eigenes System, und sein persönlicher Plan, den Er verhältniſsmäſsig mit den damaligen Zeitumständen auszuführen sich angelegen seyn lieſs.

Noch in Trient befahl Er aus dieser Absicht, Heinrichen dem Tundorfer, und seinen Untergeordneten, wie auch Ulrich dem Schreiber in der Vorstadt zu Regensburg, daſs sie die Bürger zu Amberg bey den durch den pavischen Vertrag neu eingetrettenen Verhältnissen an ihren freyen Handel zu Wasser und zu Lande nicht irren, noch beschworen oder hindern sollten. b) Die Nordgauer, ein fleiſsiges, arbeitsames, dem Fürstenhause mit seinen landsäſsigen Rittern, allzeit ergebenes, und getreues Volk, und die gewerbtreibenden Bürger, und Bergleute verdienten in vollem Maſse die Unterstützung des Landesherrn.

Wel-

---

a) Monum. Boic. Vol. VII. pag. 162. — b) Von Bergmann in dem Urkunden-Buche zu der Geschichte der Stadt München. Nro. XV. pag. 12.

1329.

Welche schöne Züge zur Schilderung Ludwigs liefern nicht die in diesem Jahre vorgebrachte, und durch Urkunden bewiesene Thatsachen! Nur die Ernennung eines Gegenpapstes, und vielleicht auch der, zur Unzeit und nicht mit gehörigen Vorbedacht und Ueberlegung unternommene, Römerzug sollten weggestrichen werden können; allein was unternimmt nicht ein von seinem Ehrgefühl begeisterter Fürst? Wenn Er seinem Hauptfeind dem Papst Johann XXII. zu Leibe gieng, so schätzte Er destomehr die Religion und die Kirche. Wir müssen auch unserm Gedächtnisse niemals die Wahrheit entgehen lassen, daſs nicht Ludwig, sondern der Papst die Feindseligkeiten angefangen habe.

1330.

Im Anfange des Jahres 1330 war der Kaiser noch zu Trient. Fer. V. post Circumcisionem (4. Jän.) bestättigte Er den Hailbrunnern ihre Freyheiten, und ordnete die Abgabe ihrer Steuern und ihren Jahrmarkt. a)

Der in der ganzen Lombardie in gröſstem Ansehen gestandne Can Grande starb, und hinterlieſs seinen Vettern, Altwin, und Mastin, eine gute Erbschaft. Der Kaiser wollte ihnen dieselbe nicht einräumen. Er verband sich wider sie mit dem Herzog von Kärnthen, Heinrich, durch eine zu Trient des Pfinztag nach dem zwelften Tag (11. Jän.) abgeschlossenen Unterhandlung, gemäſs welcher der Kaiser mit 2000, und der Herzog mit 1000 Helmen in Mitte der Fasten wider sie auszogen. b) Der Feldzug wurde zwar mit Vorsicht, und Klugheit unternommen; allein das Waffenglück entsprach dem Eifer der Feldherren nicht. Beyde Brüder eroberten Padua, und unterwarfen es dem Hause Scaliger.

Ehe noch Ludwig Trient verlieſs, erhielt er die Nachricht von dem

a) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil I. pag. 585. — b) Sieh den Vertrag bey Oefele Tom. I. pag. 759.

1330.

dem Tode desjenigen Fürsten, der ihm so viele Sorgen, und Arbeiten im Feld, und im Cabinet verursachet hatte, die Nachricht nämlich von dem Tode Friedrichs des Schönen, Herzoges von Oesterreich. Friedrich starb den 13. Jän. auf dem Schlosse Guttenstein. Ludwig, der nie einen persönlichen Haſs gegen ihn trug, bedauerte den Verblichenen gemäſs seines gefühlvollen Herzens.

Der Kaiser eilte nun München zu. Er führte den Bischof von Venedig und einen Schwarm Minoriten mit sich. Jenen ehrte er als Legaten seines Gegenpapstes; durch diese wollte er denselben in Baiern, und im ganzen Reiche geltend machen, indem sie den Papst Johann XXII. überall als einen erklärten Ketzer ausschrien.

Den 27. Jän. klagte Papst Johann die getreuen Minister des Kaisers, Johann de Claromonte, und Bertholden von Neyff der Ketzerey an; er berief sie vor seinen Richterstuhl, und in dem Falle der Nichterscheinung wurden sie schon zum Voraus ihrer Ehren, und Würden verlustigt erklärt. Wider den Kaiser selbst lies er eine Bulle im Geiste der Bitterkeit, und mit dem sehnlichstem Wunsche, daſs die Gesinnungen derselben im ganzen Europa gemeinschaftlich angenommen werden möchten, ergehen. a)

Den 21. Horn. nach einer zweyjährigen Abwesenheit fand sich Ludwig wieder in München ein. Man denke sich das Vergnügen der Bürger, und der versammelten Stände über die glückliche Zurückkunft ihres guten Herrn, und ihrer munteren Landesmutter, welche sie nun als Kaiser, und Kaiserinn mit altdeutscher aufrichtiger Herzensfreude, und Treue zu ehren das Vergnügen hatten.

In München und zwar am Mittwoche vor dem weiſsen Sonntag (21. Horn.) belehnte Er die edlen Männer Friedrich, und Ludwig, Grafen von Oettingen mit dem Burgstalle, und Flochberg, doch mit dem Auftrage, eine Feste auf dem Berge zu bauen, die erbaute Feste ihm, und

dem

---

a) Martene Thesaur. Anecdot. Tom. II. pag. 792, 797, et 787.

dem Reiche zu unterwerfen, und ihm damit zu jeder Zeit zu warten. *a*) Beyde Grafen begleiteten den Kaiser auf dem ganzen beschwerlichen Zuge. Sie verdienten also gar wohl, die erste Belohnung in der kaiserlichen Residenz zu erhalten. Dabey muſs man aber auch nicht Ludwigs Sorgfalt für das Reich aus den Augen lassen, da er den Belehnten auftrug, eine Reichsfeste herzustellen.

Den 28. Horn. gieng der St. Emmeramische Abt Albert nach München ab, um dem Kaiser, und der Kaiserinn seine herzlichen Wünsche zu der kaiserlichen Krönung abzulegen. Er verweilte bey dem Hoflager drey Tage. Vermöge der Zeitsitte machte er dem Kaiser eine Ehrung von 20 ℔. Haller, welche 6 ℔. 5 Schil. 10 Regensb. Pfenninge galten. Der Kaiserinn verehrte der patriotische Abt einen vergoldeten Becher, den er um 7 ℔. Regensb. Pf. gekauft hatte. Dem Kaiser waren die Geldehrungen um so angenehmer, je leerer seine Schatzkammer durch den übel berechneten Römerzug, der mit möglichster altdeuttcher Pracht, und wegen des Gefolges von einigen Haus-Prinzen mit dem äuſsersten Aufwande geſchah, geworden ist.

Die Hofnarren, Thorhüter, Leibwächter, Läufer des Kaisers wurden, wie der Abt in seiner Jahrsrechnung anmerket *b*), auch beschenket. Diese Anmerkung des Abts giebt uns neben andern auch eine Uebersicht der Personen, von welchen die groſsen Herren damals umgeben, und welche, gemäſs der Zeitsitte, mit einiger Ehrung zu erfreuen

freuen

---

a) Hofrath Lang in den neuen historischen Abhandl. der baier. Akad. I. Band de ao. 1779 Seite 532. Nro. VIII. — *b*) Expendimus Monacum ad dominum Imperatorem Fer. IIII. post dominicam invocavit in anno XXXmo. (1330) et ibidem stando per triduum, et redeundo coquinalibus, et potalibus II. Libr. V. sol. XIII. dn. rat. et VIIII tt. VII. sol. XXI. den. Monac. — Item expendimus ibitem extraordinar. X. sol. XXI. dn. — Item dedimus Joculatoriis et Vagis (scolaribus) hostiaribus, et Cursoribus dni. Imperatoris I. Libr. X. den. — Item honoravimus dominum Imperatorem eodem tempore in XX. Libr. halens. que faciunt VI. Libr. VI. sol. X. dn. rat. — Item dedimus Domine Imperatrici cispum deauratum, comparatum pro VII. Libr. dn.

1330.

freuen waren. Die Joculatores bey Höfen hatten ihren guten Zweck. Durch sie wurden die Fürsten nicht nur allein von ihrer übeln Laune abgeleitet, sondern sie erfuhren auch durch sie die den Groſsen so oft vorenthaltene Wahrheit. Ihre naife Einfalt hat auch gar oft weit sinnreichere Einfälle, als viele Anstrengungen künstlicher Dichter zur Zerstreuung der langen Weile hervorgebracht.

Bey dieser Gelegenheit trug der Kaiser dem demüthigen Abte die Pathenstelle in dem Falle der Entbindung der Kaiserinn von einem Prinzen an. Die Kaiserinn wurde auch glücklich noch vor der Abreise des Kaisers nach den Rheinländern von einem Prinzen entbunden.

Der Landgraf von Hessen, Heinrich, berechnete seine Dienste, die er dem Kaiser in dem Kriege wider die Pohlen erwiesen, und die Schäden die er bey dem Zuge nach Brandenburg genommen hatte, auf 13000 ℔. Häll. Nun gab er dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern seine Tochter zur Ehe, und zur Heimsteuer die obigen 13000 ℔, welche der Kaiser seinem Neffen auf Reichspfandschaften verschrieb. *a*)

Die Stadt Camerich, die eine Gränzstadt zwischen dem deutschen und französischen Reiche war, kam in Verfall. Der Kaiser erlaubte ihr, aus gerechten, aber auch aus politischen Absichten, damit sie ihre Mauren, Straſsen, und Wasserfahrten wieder herstellen könnte, die Assisia (Umgelder) und zwar von einer Gelten Wein 1 Pf.; von einer Gelten Bier einen ¼ Pf.; von einem Pfunde aller Gattung der Kaufwaaren 2 Pf. die geb, und gab sind zu Camerich. Dem Grafen von Hennegau, Wilhelm, befahl Er die Bürger zu Camerich in den Besitz der erhaltenen Gnade auf 10 Jahre und nicht länger zu setzen. *b*)

Dem nämlichen Grafen trug Er auf, als kaiserlicher Abgeordneter mit den französischen Abgeordneten zur Herstellung der schon seit langer Zeit unkennbaren Gränzen zwischen dem deutschen, und französischen Reiche gemeinschaftlich zu arbeiten. *c*)

Die-

a) Oef. Tom. I. pag. 779. — *b*) Idem cit. Tom. et pag. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 760

1330.

Diese Urkunden beweisen die thätige Sorgfalt Ludwigs für die Erhaltung der sicheren Reichsgränzen, und der Gränzstädte in einem guten Zustande gegen einen wachtbaren, und zur Vergrößerung geneigten Nachbarn.

Ludwig beschäftigte sich auch nach der Zurückkunft in seine Erbländer mit Wohlthaten an jene Klöster, die wegen des Unfriedens zu Schaden gekommen waren. Es versteht sich, daſs alle Gnadenbriefe mit ergiebigen Taxen belegt wurden, und daſs für die Ertheilung die Aebte, und Pröbste freywillige Ehrungen in die kaiserliche Schatzkammer entrichten muſsten.

Dem Kloster Schöftlarn erlaubte Er in ihrer Mühle zu Schwäbing zur Zuführung des Malters einen eigenen Wagen ohne Hinderniſs der bürgerlichen Müller in München zu halten. Geben München des Freytags vor dem weiſsen Suntag (23. Horn.) *a*)

In die Mathie Apli (24. Horn.) überlieſs Ludwig dem Kloster Diessen wegen seiner Treue gegen seine höchste Person, und das römische Reich das von dem Ritter Ulrich Wittelshofer bisher vom Fürstenthum Baiern zu Lehen getragene, nun aber freywillig aufgegebene Patronatsrecht auf die Kirche in Uttingen. Es folgt klar aus dem Ausdrucke: „pensamus — devotionem, et fidem ad nos et sacrum Romanum imperium — — hactenus habuistis, nec desides vos invenimus ad status nostri magnificentiam ampliandam" daſs das Kloster dem Kaiser bedeutende Beyträge zu seinen Unternehmungen im Reiche gemacht habe. *b*)

Freytag nach dem wiſsen Sontag (2. Märzen) befahl Er seinen Vizdomen und Amtleuten, daſs sie das Kloster Raitenbuch wider Christen, und Juden, wider weltliche und geistliche Richter in kaiserlichen Schirm nehmen, und demselben ohne Verzug das Recht sprechen sollten. *c*)

Des

a) Monum. boic. Vol. VIII. pag. 544. — *b*) Eadem cit. Vol. pag. 224. — *c*) Eadem cit. Vol. pag. 66.

1330.

Des Sambztages nach dem Weissen Sonntage nahm der Kaiser, um die Gepresten einiger Gewerbe in der Stadt München zu heben, den Schuhmachern den Alleinverkauf des zerschnittenen Leders ab, und räumte diefs Recht den Lederern mit dem Beysatze ein, dafs in strittigen Fällen unter ihnen, blos der Stadtrath ohne jedermanns Widerred, oder Berufung zu besseren Rechten, zu urtheilen habe. *a*) — Der Kaiser beabsichtete bey dieser Anordnung die Herstellung einer vollkommenen bürgerlichen Ordnung, die Abschneidung der weitläufigen Prozefse, die Verbindung der Gerichtsbarkeit mit denjenigen, deren eigener Vortheil in das Wohl der Bürgerschaft einflochten war, und die davon die genaueste Kenntnifs besassen.

Der Bürgermeister von Regensburg ritt unter kaiserlichem Geleit zum kaiserlichen Hoflager nach München ab. Des Kaisers lieber Heimlicher führte ihn dem Kaiser vor. Das Schottenkloster zu Regensburg wurde dem Magistrat zur Beschützung wider die Anmassungen des Bischofes, und der baierischen Amtleute anvertrauet, und demselben aufgetragen, vier Rathsherren zu benennen, die dem Abte mit Rath und That an die Hand gehen sollten. *b*) Wie kann die regens-

a) Von Bergmann in der beurkundeten Geschichte der Stadt München Nro. CIII. S. 97. — *b*) K. Ludwigs Urkunde d. München 1330 Sonntag vor Mitterfasten (11. Märzen) (Ex Archivo civitatis Ratisponensis.) Nos Ludovicus dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus, honoratis viris abbati S. Jacobi Scotorum Ratisponae (scil. Nicolao I, 1326. electo), et Senatui urbis Ratisponen. fidelibus nris favorem et omnem prosperitatem. Notum vobis sit, quod respexerimus ad necessitatem et inopiam, quas Monasterium sci Jacobi Ratispone patitur ac passum est, agnovimus etiam iniurias, que utrinque ei ab Epo et a nonnullis Officialium nostrorum ex perversa et iniqua consuetudine illate sint. Que cum abunde et ex vero nobis demonstrata sint, volumus, ut in posterum nec abbas, nec Conventus, nec eorum nomine quisquam amplius Epo Ratispon. vel istius forte potestatem Vicariam gerenti, aut ulli etiam Officialium, sive Vicednus is, sive iudex, lictor prefectusve, aut cuiusvis tituli vel loci fuerit, vectigal aut tributum ullum undecunque tandem seu per vim vel pravam aliam consuetudinem introductum, nullo prorsus iure sive publico sive toparchali

1330.

gensburgische Chronik einige Obergewalt über das Schottenkloster aus dieser Urkunde herauszwingen? Es ist ein grofser Abstand von

---

aut quovis alio, quamvis littere authentice, stipulationes manuales, aut alie certiores etiam probationes produci possent, pendant nec cuiquam pendere teneantur.

Volumus etiam, ut idem abbas S. Jacobi Ratispone, prout equum et iustum est, suos monachos ac subditos quoscunque, seu Priores, Abbates, Capellani seu alias prefecti sint, puniendi penisque corporeis atque fortune bonis iuxta suam ipsius conscientiam mulctandi potestatem habeat, adeo ut nec Epus, nec ullus alius idcirco eundem corripere ausit.

Quod si etiam continget, ut quis vel Prior sci Petri consecrati, vel abbas Erfurtensis, Herbipolensis, Memingensis, Aichstettensis, Kelhaimensis vel Eccliarum talium prefecti, qui tam quoad personas proprias, quam prefecturas suas abbatis atque Monasterii S. Jacobi Ratisponen. iurisdictioni ac dominio subiecti esse debent, quidpiam agerent, causarent, tentarent aut causassent, quod in detrimentum sive preiudicium eiusdem Jacobee Ecclesie cessisset, atque etiamnum cederet, id nominato sepius abbati, in eorum bonis eque corporum ac fortunarum pro suemet conscientie dictamine plectendi, nulliusque hominum (preterquam nostri) habito respectu ac timore vindicandi ius et potestatem nostram imperatoriam largimur. Qua propter volumus et ab omnibus vobis, qui de Senatu Ratisponensi in presentia existitis vel adhuc eidem accessuri estis, requirimus, ut pro dignitate Majestatis nostre, Imperatoriaque nra authoritate prenominatam collatamque a nobis Monasterio prefato gratiam manutenendam suscipiatis, modisque quam potestis optimis id ipsum protegatis, nec deinceps permittatis ab Epo iniusta lesione aut quavis violentia Monasterium gravari. Volumus preterea, ut abbatem authoritate nostra, atque vestro etiam nomine in Monasterium suum revocetis, utque omnia patrata et errata sint abolita, et ipse semper iuxta vestrum Consilium ibidem vivat.

Quandoquidem etiam non decens foret, ut abbas vel eiusdem loco alius communem vestram Curiam quocunque tempore et de quibusvis rebus incursaret, volumus, ut honesti viri Ludovicus de Straubinga, Conradus der Sterner, Bruno der Ecker et Udalricus der Krazer vestro omnium nomine abbati a consiliis ac directione presto sint, et si eorum unus forte non adesset, etiam alium substituatis, ita ut constanter isti quatuor viri permaneant, sine quorum consilio nihil abbas emat, vendat, aliterve transigat, atque hec confirmamus presentibus litteris, Imperatoris Sigillo nro consignatis, quas dedimus Monachii dominicá ante medium quadragesime, anno nativitate Christi 1330. regni nri 16. et Imperii tertio.

Sigillum majest. appendet.

1330.

von einer blosen Schirmgerechtigkeit und der Ertheilung eines guten Raths bis zu einer uneingeschränkten Schutzgerechtigkeit und einer Obergewalt. Oder sollte man wohl glauben, dafs der Kaiser einem bürgerlichen Magistrat jenen Abt unterjochen wollte, dem er fast alle Schottenklöster im Reiche unterwarf? Die buchstäbliche Mittheilung der Urkunde wird jeden Unbefangenen ein rechtliches Urtheil in dieser Sache zu fassen in Stand setzen. Dafs der Kaiser den Regensburgern keine oberherrliche Gewalt über die Klöster in Regensburg einzuräumen dachte, beweiset eine dem Carmeliterkloster in Regensburg ertheilte Urkunde, vermöge welcher er selbes wider das Zudringen der Stadt in Schutz nahm, und dem Rath und den Bürgern alle Eingriffe in die Rechte des Klosters scharf untersagte. dd. München in die Benedicti.

Der Kaiser begab sich bald nach dem 11. März nach Augsburg; wo Er mit seinen Vettern den niederbaierischen Herzogen wichtige Geschäfte abthat. Erichtags nach dem Sonntag Letare (20. März) verschrieben die Herzoge dem Kaiser ihre Dienste gegen jedermann, aufser gegen den Papst (in Rücksicht auf den Streit des Kaisers mit dem Papste behielten sie sich vor, sich nach dem Betragen der mehrern Churfürsten richten zu dürfen). Auch sollte die Verbindung weder dem Könige von Böhmen, noch dem Churfürsten von Trier schädlich seyn. a) Im Grunde war das Bündnifs wider den Herzog von Oesterreich Otto gerichtet. Dat. Augsburg.

Bey dieser Gelegenheit suchten die Herzoge eine Verschreibung über die dem Kaiser vorgestreckte 20,000 Mark Silber, und eine Entschädigung wegen der bey dem Feldzuge zu Mühldorf erlittenen Schäden nach. Ludwig verschrieb ihnen wegen 12000 Mark die Stadt Weissenburg, und die Juden in Regensburg, darüber sie wirklich schon

a) Oef. Tom. II. pag. 152.

1330.

schon eine kaiserliche Handfeste hatten. Für die übrigen 8000 Mark (alles regensb. Gewichts) verpfändete Er ihnen gegen Wiederlösung die Stadt Lauingen, mit Gerichten, Steuern, Zöllen, Vogteyen, Geleiten, Aemtern, Lehenschaften, geistlichen, und weltlichen Leuten, und Gütern, Christen, und Juden, sammt der Freyheit, alles Verpfändete einlösen zu können. *a*)

Herzog Otto von Oesterreich machte in den vodern Reichsländern bedenkliche Bewegungen. Es ist kein Geheimnifs mehr, dafs Papst Johann XXII. den Herzog dazu aufgehetzet, dafs er ihm einen Beytrag von 50,000 Goldgulden versprochen, dafs er ihm für die Beyhülfe der Bischöfe von Strafsburg, Costanz, und Augsburg zu seinen Fehdungen, und Kriegsoperationen gutgestanden, und dafs er ihm verheifsen habe, keinen Bischof ohne seine Einwilligung in Oberdeutschland aufzustellen. *b*) Der Kaiser war also gezwungen, sich von München, und von seiner der Entbindung sehr nahen, geliebtesten Gemahlinn zu entfernen; Er gieng nach Efslingen ab, um die zweckmäfsigen Anordnungen wider diesen Feind der Ruhe, des Reiches, und seiner Person zu treffen.

In Efslingen willigte Er am Freytag vor dem Palmtag (30. März) in die Vereinigung ein, welche die Grafen Ludwig und Friedrich, deren, und der Grafen von Würtemberg Hilfe Er bey diesem Feldzuge vorzüglich bedürfte, mit dem Herzoge Heinrich in Baiern, in Betref der Pfandschaft um die Stadt Lauingen getroffen haben. *c*)

Der Kaiser suchte sich auch der Treue der Stadt Efslingen zu versichern. Er ertheilte ihr an dem Palmtag (1. April) das Vorrecht, vermöge dessen kein Pfaff männlichen, oder weiblichen Geschlechts in, oder aufser der Stadt ein Gut, welches in den Zehenten (Burgfrie-

---

a) Idem cit. Tom. pag. 153. — *b*) Burgundus Lib. III. pag. 129. — *c*) In den neuen Abhandlungen der churpfalzbaier. Akademie I. Band. Seite 494. de ao. 1779.

1330.

frieden) der Stadt liegt, an sich bringen dürfte. Geben Eſslingen. a) So wohlthätig Ludwig gegen die Geistlichkeit, als einen ihm getreuen Stand (wenige päpstlich Gesinnte abgerechnet) war: so aufmerksam war Er auch, daſs Städte von ihren liegenden Gütern nichts verkümmerten, und daſs nichts davon verkümmert würde. Die begüterten, und handelnden Städte haben ihm öfters entscheidende Dienste durch Abweisung seiner Feinde von ihren Thoren erwiesen.

Der Kaiser, dem die Unterwerfung Italiens an das Reich, nie ganz aus dem Kopfe kam, scheint wirklich mit den Grafen von Oettingen eine Abrede über einen neuen Zug über die Alpen getroffen zu haben. Dem nächsten Tag nach dem Palmtage (2. April) verschrieb sich Eggehart von Merkingen, genannt Ritter zu Munningen, mit dem Könige von Böhmen, und mit den Grafen von Oettingen über den Rhein, das ist, über die Berge oder Alpen zu gehen. b)

Der Kaiser zog nach München zurück. Den 24. April ertheilte Er allen in dem obern Vizdomamt zu Baiern liegenden Klöstern eine offene Handfeste, welcher zur Folge sie wegen der durch den Unfrieden im Lande, und durch die viele Forderungen gelittenen Schäden, und Gepresten auf folgende Art entschädiget werden sollten. Es sollten die fürstlichen Amtleute keine Forderungen an sie, an ihre Leute, und Güter weder um Steuer, noch Wägen, und Pferde in Zukunft machen; es sollten die Aebte bey ihren Leuten und Gütern um Eigen, und um Lehen, um Geld, und um alle Sachen, die nicht zum Tode gehen, richten können; man sollte vor den Prälaten dingen können. Dat. München. c) Für diese und noch viele andere Begünstigungen haben die Prälaten wahrscheinlich groſse Opfer für die kaiserliche Kasse

mit

a) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil I. Seite 499. — b) In den neuen Abhandlungen der churbaier. Akademie I. Bande. Seite 493. — c) Sieh in dem Urkundenbuche zu der Geschichte des Lechrains Seite 48. — in Mon. boic. Vol. I. pag. 296 et 431. — Vol. V. pag. 478. Vol. VI. pag. 248. Vol. IX. pag. 311. Vol. X. pag. 92.

mit Freuden gebracht, und die, nicht kleinen, Taxen mit Willen bezahlt.

An dem nämlichen Tage ertheilte Er auch allen Gütern in Ammergau, sie möchten Höfe, oder Huben sein, das Erb- oder Baurecht, doch so, dafs die Besitzer davon, dieselben bey dem Kloster Ettal, das Er zu stiften gesinnet war, mit Gülten, und Zinsen verdienen. *a*) Diesen schönen Fingerzeig sollen die dem Ludwig gleichzeitige Aebte, und Ritter nachgegangen seyn. Das Erbrecht allein muntert den Grundholden auf, sein Gut zweckmäfsig zu bearbeiten, und zu Dorf, und zu Feld zu verbessern.

„Mitichen nach dem Georgentag" (25. April) eignete der Kaiser dem Kloster Niederschönenfeld die Wiesen, und Aeckergründe, die es von Arnold, und Berthold den Judmännern zu Stauppen gekauft hatte. *b*)

An den Ertag nach sand Georgentag (1. May) entschädigte Er das Kloster Altomünster wegen des grofsen Schadens, den es wegen Seiner Person genommen hat, durch Anweisung seiner Vögte zu den alten Rechten, und Abschaffung der übertriebenen, und nicht herkommlichen Vogtdienste. *c*)

Den 3. May legte ihm der Probst von Bertholsgaden einen Brief vor, kraft dessen die zu seiner Probstey gehörige Hofmark Hebingen kein Vogtrecht zu geben verbunden ist. Der Kaiser entsagte demselben für die Zukunft. Dat. München. *d*)

Während dafs der Kaiser den geistlichen Stiftungen Gnaden ertheilte, und Gerechtigkeit wiederfahren liefs, vergafs er auch nicht, die ihm getreuen Reichsstädte zu begünstigen. Am Mittwoche nach St. Georgen Tag (25. April) ertheilte er der Stadt Frankfurt eine grofse Freyheit über ihre Fasten-Messe. Dat. München. *e*)

Am

a) Eadem Col. VII. pag. 232. — *b*) Eadem Vol. XVI. pag. 360. — *c*) Vol. X. pag. 337. *d*) Oef. Tom. I. pag. 762. — *e*) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil I. pag. 565.

1330.

Am nämlichen Tag erlaubte Er der Stadt Gelnhausen, ein Umgeld nehmen zu dürfen. *a)* Den Bürgern der nämlichen Stadt gestattete Er, sich ein Kaufhaus (Halle) zu bauen. *b)*

Im Monate April wurde die Kaiserinn Margret von einem gesunden Prinzen entbunden. Der Kaiser liefs dem, seinem höchsten Hause getreuen, Abt zu St. Emmeram, Albert von Schmidmühln diese frohe Ereignifs durch einen eigenen abgeschickten Bothen verkündigen, und ihn zur Vertrettung der Pathenstelle laden. Der Taufpath wurde mit 30 ℔. Hallens., die bestellte Aufzieherinn des neugebornen Prinzen mit 6 ℔, und der Prinz Stephan mit 3 ℔. beschenket, die kaiserlichen Läufer, Thürhüter, Ioculatores (Hofnarren) die den Abt aufsuchten, wurden mit 12 ß Pf. abgefertiget. *c)*

Der Abt vergafs, den Namen seines Taufpathes auszudrücken. Ohne Zweifel war dieser der Prinz Wilhelm, der den Namen des mütterlichen Grofsvaters Wilhelms von Holland, des Guten zugenannt, erhielt. Es wird demnach das Geburtsjahr Wilhelms richtiger auf das Jahr 1330, als wie bisher geschach, auf 1331 gesetzt.

Die Pathenstellen, welche Abt Albert sowohl in dem vorigen Jahre bey dem Herzog Otto in Landshut, und im gegenwärtigen bey dem Kaiser vertretten hatte, beweisen die grofse Gunst des baierischen Gesammthauses gegen den redlichen Abt Albert, und den herzlichsten Anhang und Anschlufs dieses gegen jenen. *d)* — Wir können auch dabey die

a) Idem Part. Spec. Cont. IV. Theil I. pag. 789. — *b)* Idem cit. loc. et pag. — *c)* Der Abt merkt die ihm erwiesene Ehre, und die mit derselben verbundenen Auslagen also an: »Expendimus eundo Monacum ad levandum filium Domini Imperatoris de sacro fonte, et ibidem per biduum stando, et redeundo VII. Lib. III. sol. XII. den. Idem dedimus filio Imperatoris, Patrino nostro XXX. hallens. Item nutrici eiusdem VI. Libr. hallens. Item Domino Stephano filio Imperatoris III. Lib. hall. Item dedimus hostiariis, et cursoribus Domini Imperatoris ad nos ibidem venientibus, ioculatoribus, et vagis diversis XII. sol. dn. Item cuidam dicenti Nativitatem filii Imperatoris, Patrini nostri II. Lib. hallens." — *d)* Ich kann hier der Versuchung nicht widerstehen, jene verleumderische, Scene die in dem Schauspiele Ludwig

1330.

die Gattungen der Geschenke, welche man bey dieser Gelegenheit zu machen pflegte, und die Personen, den sie gemacht wurden, in Betracht ziehen. Vor allen fällt das gute Geschenk für die Nutrix auf. Diese Gattung der Dienstfrauen hatte damals schon bey den Höfen ein grofses Ansehen, und war ohne Zweifel aus dem Geschlechte der besten Ritter.

Nach dem 3. May brach der Kaiser mit einem grofsen Gefolge von Rit-

der Baier wider die Emmeramer Mönche vorkömmt, zu rügen. In dem 5ten Bande der neuen Schaubühne edit. Frankfurt, und Leipzig S. 47 läfst der Dichter die Kaiserinn Margret also reden: „Schweiget Trauner von einer Stadt, wovon höchstens nur Wall, und Mauer bairisch sind. Oder habt ihr die blutige Scene schon vergessen, die die Mönche von Sankt Emmeram unserm so grofsen Anherrn Otto zubereitet haben, und worüber noch jezt das Herz eines ächten Baiers zerbersten sollte? — Wie würden so argwohn- und wehrlose Kinder den Fallstricken dieser geweihten Vatermörder entrinnen können, denen ein so mächtiger, ein so angebeteter Fürst nur durch List eines getreuen Dieners entrann, der sich mit wahrem Baiermuth für ihn hingab?" So viele Worte, so viele Unrichtigkeiten, und Verleumdungen! — — Um auf die unschuldigen Emmeramer tapfer schimpfen zu können, mufste die Geschichte verfehlt, oder verfälscht werden. Imo. Zur Zeit der Schlacht bey Mühldorf war Ludwig ein Wittwer. IIdo. Margret, die nachmalige Kaiserinn lebte noch im Hause ihres gräflichen Herrn Vaters. IIItio. Von den auftrettenden Prinzen hatten Wilhelm und Albert das Tagslicht noch nicht erblicket. Ueberhaupt war das Stift St. Emmeram den baierischen Herzogen allzeit herzlich zugethan, und diese belohnten ihre Treue mit vielen Gnadenbriefen. Doch nie stand St. Emmeram mit dem baierischen Hause in einer näheren Verbindung, als gerade unter Kaiser Ludwig. Diefs beweiset die vorliegende Geschichte, und der Verfolge derselben. Der Dichter hat vermuthlich von einem Attentat an K. Conrad IIII. etwas gehört. An diesem hatten die Mönche keine, wohl aber ein adelicher Bischof alle Schuld. Ich weise den Dichter, um sich zu überzeugen, an eine unpartheyische Reichsgeschichte, und an das Diplom des der Gefahr glücklich entronnenen Königs an. Um den verdemüthigten Geistlichen auch ihre Ehre zu rauben, sind die besten Mittel verleumderische Gedichte, Vorlesungen, Journale, deren Werth, oder Unwerth gedankenlose, in der Geschichte unerfahrne Leser, und Zuhörer nicht zu würdigen wissen, sondern vielmehr Ausfälle über die Pfaffen izt darinn gierig suchen, und damit sich befassen. Pfaffen ohne Moralität, wenn, und wo es welche gegeben haben, oder geben sollte, will ich nicht in Schutz nehmen.

1330.

Rittern, Helmen, und Kriegsknechten nach Elsafs auf, um seinen Anhängern, die von den österreichischen Herzogen befehdet wurden, zumal den Bürgern zu Colmar, die eine harte, und lange Belagerung dulden mufsten, zu Hülfe zu kommen. Der gegenseitigen Macht, wie die Annalisten berichten, *a*) sollen die kaiserlichen Truppen nicht gewachsen gewesen seyn. Die Leute des Königs aus Böhmen sollen dem Kaiser aus dem Gedränge geholfen haben. Es war Pflicht der Reichsstände, ihrem Kaiser wider die aufgehetzten Feinde des Reichs beyzustehen; wiewohl Er alle seine Helfer mit Verpfändungen der Reichs- oder gar der Haus - Güter theuer bezahlen mufste; nur der standhafte Ludwig wufste, die unausgesetzt einbrechende Anfälle auszuhalten.

Der Zug des Kaisers nach den Elsafs gieng über Aichach; wo Er dem getreuen Abte zu Bebenhausen alle Güter, die er in Tübingen, und anderswo besafs, sammt allen Rechten, und Freyheiten seines Klosters *b*) bestättigte.

Fer. IV. ante ascens. Domini (14. May) befand sich Ludwig in Ulm; wo Er der Stadt Schweinfurt alle ihre Freyheiten, besonders die Zent, und Gerichtsfreyheit bestättigte. Dat. Ulme. *c*)

Am nämlichen Tage verbriefte Er dem Kloster Chorim den Besitzstand aller seiner Güter, welche es bisher ruhig besessen, oder aber auch um sein eigenes Geld gekauft hatte, und nahm alle desselben Besitzungen in seinen kaiserlichen Schirm, diejenigen ausgenommen, welche sein Sohn, Ludwig, der Brandenburger, ohne Bewilligung Friedrichs Markgrafen von Meifsen, des Kaiser Tochtermannes, und des ansehnlichen Grafen von Henneberg Berthold, kaiserlichen Sekretärs, an das benannte Kloster vergeben hatte. *d*) Dat. Ulme. — Ludwig der Markgraf stand noch unter der Vormundschaft; wiewohl er wirklich

a) Annalista Lesbiens. ad annum X. 1330. Col. 933. — *b*) Besoldus in Monum. Würtenberg. pag. 247. — *c*) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil II. pag. 393. — *d*) Gerken in Cod. diplomat. Brandenb. Tom. II. pag. 479. Nro. CCLIII.

lich schon mehrere Jahre verheurathet war. Er hatte also im Jahre 1330 die zum Regieren gesetzlich vorgeschriebene Volljährigkeit noch nicht erlangt. Oder soll eine andere Ursache in der Mitte liegen, die den Kaiser zur Hinsetzung zweyer Vormünder an seine Seite bewegt hätte?

Den Auffartstag des Herrn brachte der Kaiser zu Göppingen ein; wo Er der Stadt Memmingen in einem gesiegelten Briefe versprach, dafs Er sie in keinem Falle veräufsern, und ihre Ladung auf ein fremdes Gericht niemals zugeben werde. *a*) Dat. Goeppingen „an Ufforttag" (17. May).

Nun zog der Kaiser, um die Bewegungen der Oesterreicher in der Nähe ins Aug zu fassen, nach Speyer, wo Er den 20. May in einer goldenen Bulle der Stadt Aachen, um sie zur Treue, und zu dem Dienste des Reichs bey den damaligen Unruhen empfänglicher zu machen, alle ihre Freyheiten *b*) bestättigte.

Der Kaiser ersuchte den König von Böhmen als einen der ersten Reichsstände um seine Einwilligung zur Vergebung der Reichsadvokatie über das Kloster Steingaden, und der Reichsunterthanen in Ambergau an das von ihm zu stiftende Kloster Ettal. Der besagte König ertheilte seinen Beytritt fer. V. post diem Pentecostes (31. May) zu Neuburg am Wald *c*); war demnach bey dem Zuge wider die Oesterreicher nicht persönlich zugegen.

Den 8. Juny versetzte der Kaiser einem Peter von Hohenneckh um 300 Mark Silber, die dieser in die kaiserliche Casse lieferte, und wieder um 100 Mark, die der Kaiser der Frau des Hohenneckh zur Haimsteuer auswarf, die Juden zu Augsburg bis auf Wiederlösung. Im Falle der Widerlösung verstand sich der Kaiser, den Gläubigern, und zwar

a) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil I. pag. 1416. — *b*) Oef. Tom. I. pag. 757. — *c*) Mon. boic. Vol. VII. pag. 232.

1330.

zwar nach dem Rath des Grafen Nyffe, des Heinrich von Gumppenberg, und des Truchsefsen von Chullentall ein anderes Unterpfand auszuzeigen. *a*)

Des Freytags vor St. Veitstag (8. Juny) belehnte Er bey einem gehaltenen Hoftag den vesten Mann Rugner von Sparneck mit dem Gut Plesbach, und machte es zugleich zu einem Gunkellehen. *b*) Dat. Spirae.

Dominica proxima ante Festum S. Viti (10. Juny) erhielten die Deputirten der Stadt Prag, und Eger in Böhmen eine goldene Bulle, vermöge deren der Kaiser erklärte, dafs die Bürger diefer Städte mit allen ihren Waaren, Erzeugnissen, und Fabrikaten Maut, und Zollfrey im ganzen römischen Reiche handeln, und die eingekauften, oder eingehandelten Waaren in ihre Stadt zurückbringen könnten. Er verboth allen Ständen des Reichs unter der Strafe 50 Mark Goldes, sich dieser Anordnung zu widersetzen. *c*) Dat. Spirae.

Diese Bulle, welche wie alle andere goldenen Bullen in lateinischer Sprache abgefafst ist, beweiset die noch grofse Macht des Kaisers über die Reichsfürsten, welche die von ihm ertheilten Maut- oder Zollfreyheiten unter einer festgesetzten Strafe achten mufsten, und zugleich sein ernstliches und uneigennütziges Verlangen, Handel und Wandel im Reiche in Bewegung zu bringen, und den Handelnden ihre Unternehmungen zu erleichtern.

Fer. II. ante Fest. S. Viti (11. Juny) rief Ludwig die Belehnung Alberts von Lichtenberg mit den Gütern des Hunfrid, gewesenen Advokaten zu Landau und seiner Gemahlinn Christine, zurück, und stellte die Güter den letzteren wieder anheim. Dat. Spirae. *d*) Der Kaiser wollte lieber eine übereilte Belehnung wiederrufen, als eine unbillige Handlung beschönigen. So gerecht dachte er.

Lud-

a) Oef. Tom. I. pag. 756. — *b*) Idem cit. Tom. et pag. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 755. — *d*) Idem cit. Tom. pag. 756.

1330.

Ludwig, der von dem Grundsatze ausgieng, daſs der Fleiſs der arbeitenden, und kommerzirenden Bürger durch die Gestattung der Dulten, und Meſsen, und durch Ertheilung des kaiserlichen Geleits, und aller den Gesetzen nicht widersprechenden Freyheiten an die, welche die Meſsen besuchten, in denselben kauften, und verkauften, gewecket werden sollte, erlaubte der Stadt Speyer eine jährliche an Tag Marie Geburt beginnende, und drey Wochen anhaltende Dult. Die Urkunde ist in Ausdrücken abgefaſst, welche den hohen und einsichtsvollen Geist eines für die Gewerbe, für die Beförderung des städtischen Wohlstandes eingenommenen Regenten verrathen. Sie ist datirt XVIII. Kal. Junii (soll heiſsen Julii); denn der Junius hat keine XVIII. Kal. Spirae. *a*)

Den 15. Junii verkaufte Ulrich Bischof von Augsburg mit Einwilligung seines Domcapitels dem Kaiser einige Güter, welche dieser zur Stiftung des Klosters Ettal bestimmte. *b*)

Fer. II, ante Joan. Bapt. (19. Junii) bestättigte der Kaiser den Söhnen des alten Conrad von Windſperch, um sie enger mit seinem, und des Reichs Nutzen zu verbinden, alle Freyheit, welche dieſs Geschlecht von seinen Vorfahrern im Reiche erhalten hatte. *c*)

Freytag nach Vitus (22. Junii) ertheilte, oder vielmehr bestättigte Ludwig seinen Vettern den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht das Jus de non appellando, auſser im Falle, daſs ihre Richter, und Amtleute den Klägern das Recht nicht sprechen sollten. *d*) Es ist kein kaiserliches Vorrecht aufzuweisen, dessen Ausübung sich Ludwig nicht eigen gemacht hatte.

Die Kriegsflamme, oder vielmehr das Friedensgeschäft rief den Kaiser von Speyer nach Hagenau, nachdem Er sich über ein Monat am ersten Ort mit Reichs- und Staatsgeschäften abgegeben hatte. Von

Ha-

a) Oef. Tom. I. pag. 756. — *b*) Gewold ad Hundii Metrop. Tom. II. pag. 206. — *c*) Oef. Tom. I. pag. 757. — *d*) Idem Tom. I. pag. 154.

1330.

Hagenau aus beobachtete Er nicht nur die Bewegungen der Herzoge von Oesterreich, sondern Er unterhandelte auch mit ihnen auf einen Friedensvertrag. Dabey setzte Er in Hagenau den Gang der Staatsgeschäfte fort. Um die Zahl seiner Freunde wider so viele, und mächtige Feinde zu vermehren, und seine Anhänger in der Treue zu erhalten, ertheilte Er mehrern Reichsstädten, und andern getreuen Reichsvasallen bedeutende Gnaden, und Freyheiten.

Der Stadt Breisgau erwies Er Fer. V. post Jacobi (26. Julii) die Gnade, daſs ihre Bürger vor keinem andern Richter, als vor ihrem Schultheisse, und vor dem kaiserlichen Hofrichter eingeklagt, .und geächtet werden könnten. Jede Klage vor einem andern Richter, und dessen Aechtung sollte für sie unschädlich seyn; auſser sie selbst lieſsen das Recht von den ihnen zugestandenen Richtern freywillig los. Dat. in Hagenau. *a*)

Zu der nämlichen Zeit erklärte Er den Sohn des tapfern Hartmund von Chronberg, der seiner Geburt nach ein Leibeigner des Reichs war, frey, und sezte ihn in alle Rechte eines freyen Mannes ein. Zugleich aus kaiserlicher Macht ersezte Er den Abgang aller bey einer solchen Handlung gewöhnlichen Gebräuche, und verurtheilte jeden Widersprecher zu einem Pönfalle von 100 Mark Gold. *b*) — Die wichtigen Kriegsdienste, die der Vater dem Kaiser, und Reiche geleistet hatte, gaben dem Kaiser die Veranlassung zu dieser mit den kraftvollesten Ausdrücken ertheilten Manumission oder Freylassung.

Dem Ritter Cunrad von Hillzig verpfändete der Kaiser um 300 Mark Silber das Schultheissenamt der Stadt Mühlhausen bis auf Wiederlösung. Dat. Hagenau Fer. VI. post Jacobi (27. Julii) *c*).

Sabbato post Jacobi überlieſs Ludwig Gerlachen, Bischofe zu Worms, und dem obigen Ritter Hartmund von Chronberg wegen vorgeschos-

a) Oef. Tom. I. pag. 762. — *b*) Idem cit. Tom. et pap. — *c*) Idem cit. Tom. et pag.

1330.

schossenen 1200 ℔. Hallens. seine, und des Reichs Juden zu Landennberg, die jährlich 80 ℔. zinseten. Sollten die Juden mit grösserer Treue, und mehrerem Dienste warten, dann gehörte der Ueberrest zur kaiserlichen Kammer. Wollten die Juden lieber in die kaiserliche Kammer ziehen, so sollten die Pfandinhaber sie gegen Auszeigung einer andern sichern Gült ledig lassen. *a*) Aus dieser Urkunde, und aus vielen andern vor- und nachgehenden folgt, dass die Juden fast im ganzen Reiche, ein Theil der reichsstädtischen Steuern, dass die Erträgnisse der Schultheissenämter zu dieser Zeit noch ein kaiserliches Regal, und nicht unbedeutende Kammergefälle gewesen sind.

Sonntag nach Jacobi (29. Julii) ertheilte der Kaiser, Johansen, dem Wildgrafen die Erlaubniss, in seinem Gebiete fünfzehen Juden zu halten. Dat. Hagenau. *b*) Auch von diesem kaiserlichen, damals noch geltenden, Vorrechte sind schon mehrere Beyspiele aufgeführt worden. Die Reichsstände beabsichtigten bey dem Erwerbe eines Privilegiums dieser Art den Zugang guter Zinse, die ihnen die Juden zu ihrer Kammer jährlich zahlen mussten.

An dem nämlichen Tag freyete der Kaiser dem erstgenannten Wildgrafen das Thal unter dem Rholenberg, auf jene Weise, wie die ansehnliche Stadt Frankfurt befreyet ist. *c*)

II. Kal. Aug. gestattete Er dem Abte zu Nuuenberg (Neuburg im unterm Elsass) dass er vermög anderer kaiserlichen Briefe sein Vieh frey in allen Orten weiden könne, ausgenommen im heiligen Wald, oder Reichs-Walde im Herzogthum Cleve; doch erlaubte ihm der Kaiser nachher daselbst den Eichel-Such für 400 Schweine. Auch erlaubte Er dem nämlichen Abt auf dem Rhein zollfrey ein Schiff gehen zu lassen; doch sollten die Mautgebühren dem Convent zu guten kommen. Dann bestättigte Er dem Kloster alle von seinen Vorfahrern ertheil-

a) Oef. Tom. I. pag. 762. — *b*) Lünig Spec. Secb. II Theil pag. 1920. — *c*) Idem cit. loc. et pag.

1330.

theilte Gnaden und Freyheiten. Auch erlaubte Er, dafs es im Reichswald das benöthigte Brennholz für sich, und seine Officiere, nicht minder das Bauholz, doch nach erfolgter Auszeigung, frey nehmen, und im Walde seine Schafe weiden könnte. Endlich erklärte Er das Kloster von dem so lästigen Advokatenzwang, und von allen Vogteyabgaben frey. Alle diese Urkunden wurden den 31. Julii in Hagenau ausgefertigt. *a*)

Der König von Böhmen, und der Churfürst von Trier wollten den Kaiser mit allen seinen Feinden aussöhnen. In dieser Hinsicht schickten sie schon im Frühjahre Vergleichsvorschläge nach Avinion. Der Papst, ein Friedensfeind, würdigte sich erst den 31. Julii diesen zweyen mächtigen Fürsten zu antworten, und ihnen eine abschlägige Antwort zu ertheilen. *b*) Auch suchte der König die mifsvergnügte Gibelliner zu befriedigen, und dieselbe zur Abführung der Reichssteuern zu vermögen. Auch diese Vorschläge wufste der Papst zu hintertreiben. *c*)

Indessen fuhr Ludwig fort, gegen die Gotteshauser, gegen seine Freunde, und auch Feinde wohlthätig zu seyn.

Freytag vor Oswaldi (3. Aug.) nahm Er den Bischof von Eichstädt in seinen besonderen kaiserlichen Schirm auf, und ertheilte ihm das Vorrecht, dafs kein Unterthan des Hochstifts bey einem andern Richter, als nur vor dem Kaiser, und kaiserlichen Hofrichter eingeklagt werden könnte. Datum Hagenowe. *d*)

Fer. VI. post Vincula (3. Aug.) erhielt der veste Mann Engelhard von Sunsheim (Sensheim) die besondere Gnade, dafs der Kaiser ihn auf die ihm wegen vorgestreckten 100 ℔. verpfändete Vogtey über Westerndorf, noch 100 ℔. schlug, also, dafs der Sensheimer davon 200 ℔. beziehen könnte.

Eo-

a) Oef. Tom. I. pag. 761 et 762. — *b*) Martene Thes. Anecdot. Tom. II. pag. 800. — *c*) Raynaldus ad an. 1330 B. 29 — 33. — *d*) Falkenstein Cod. diplom. Antiquae Nordgaviae.

1330.

Eodem die erlaubte der Kaiser dem Pulner von Hohenburg, seiner Hausfrau 200 Mark Silber als eine Heimsteuer aus den Dörfern, die von Kaiser, und Reiche zu Lehen rühren, verschreiben zu dürfen.

Eodem bestättigte Er in ganz besondern Ausdrücken die von Rudolf von Ochsenstein, Archidiacon der Strafsburger Domkirche, und Pfarrer zu Hagenau gemachte Stiftung des Hospitals daselbst. Dann wies Er dem Edelmann Ulrich Hanau wegen vorgeschossener 8000 ℔. Hallens. von jedem Zollamte am Rhein, welches wirklich besteht, oder in Zukunft aufgericht werden soll, jährlich 3 Schill. Häller bis zur Tilgung des Vorfchufses an. a)

Eodem bestättigte Er den Kauf, welchen Graf Nicolaus von Leonstein mit Chunrad von Hechried, um den halben Vorhof, und was dazu gehört, getroffen hatte. Endlich nahm Er den Philippus von Novaria zu seinem Familiarn, und Hausdiener unter den gewöhnlichen Formalitäten auf.

Die vielen Verpfändungen, und Verschreibungen, welche Ludwig von Jahr zu Jahr fortsezte, rechtfertigen die Vermuthung einiger Geschichtschreiber, die ihn als einen Verschwender der Reichsgüter ausgeben, bey weitem nicht. Ludwig war, wie schon erinnert wurde, immer in unvermeidliche Fehden verwickelt; da dann sein längerer Aufenthalt, und der Unterhalt seiner Truppen in den Reichsländern äufserst kostspielig war.

Endlich wurde der Kaiser zum allgemeinen Vergnügen mit den Herzogen von Oesterreich Albert, und Otto Montag vor Laurentii (6. Aug.) ausgeglichen, und vertragen. Ludwig bestättigte den Herzogen alle Fürstenthümer, und Herrschaften, welche sie vor seiner Erhebung zum Throne eigen, oder pfandweise ingehabt hatten. Dagegen sollten jene Herzoge alle Reichsgüter und Leute wieder herausgeben, die sie

a) Oef. Tom. I. pag. 762, et 763.

Pp

1330.

sie von ihrem Herrn Bruder, oder auch von andern römischen Königen, und Kaisern erlangt hatten, und die nicht Lehen, oder Pfandschaft wären. Sie versprachen sich eine gegenseitige Hilfe; doch nahmen die Herzoge den Papst, und die Churfürsten davon aus, wider welche sie dem Kaiser keine Hilfe zusagten; endlich sollte alles zwischen dem Kaiser, und dem Herzog Friedrich ehmals Abgeredte unkräftig seyn. Dat. Hagenau. *a*)

Der Kaiser überliefs den Herzogen auch, zu einer Ergötzung, die bisherigen Reichsstädte Breysach, Schafhausen, Rheinfelden, und Neuburg am Rhein, welche Er ihnen als Reichspfandschaften zu besitzen erlaubte. *b*) Der redliche und aufrichtige Ludwig machte diefs Opfer, um die Beywirkung der Herzoge zu seiner Aussöhnung mit dem Papsten, und ihre Hilfe zur Ausführung seiner Plane in Italien zu gewinnen; wie sich dann eine ganz besondere merkwürdige Urkunde (zwar ohne datum) findet, welche man als einen Zusatz zu dem obigen Friedensinstrumente ansehen kann. *c*)

In dieser Urkunde verschrieben sich die Herzoge gegen den Kaiser, ihm bey einem Zuge über die Berge mit 200 Helmen, Rittern, und Knechten, welche aber der Kaiser, nach dem Uebertritt über die Alpen, wie seine übrigen Krieger besolden sollte, zu dienen, und zugleich versprachen sie, im Falle, dafs kein Herzog den Zug mitmachen würde, einen in der Kriegskunst erfahrnen Hauptmann zu stellen. Auch versprachen sie ihre Vermittelung der Irrungen zwischen dem Papst, und Kaiser auf eine Art die „im und dem Reiche erlich ist" Dagegen versprach der Kaiser den Herzogen die Besetzung der Landvogtey zu Elsafs mit Männern, die den Herzogen gefällig wären, und die Belehnung mit ledig werdenden Reichslehen; doch wurden die Landgrafschaft Thüringen, die Marken Brandenburg und Meifsen mit ihren Zugehö-

a) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LXI. pag. 178. — *b*) Vitodur. col. 1796. — *c*) Oef, Tom. i. pag. 760.

1330.

gehören davon ausgenommen. Beyde Verträge, welche Ludwig abschloſs, werden jeden Unbefangenen von dem redlichen, groſsmüthigen und rechtlichen Betragen, mit welchem Ludwig seinen Feinden begegnete, und ihnen zuvor kam, überzeugen.

Nach vollbrachten diesem (jedem wahren deutschen Freund erwünschten) Frieden und Verbindungsgeschäfte, nahm der rastlose Kaiser die an seinem Hofe anhängig gemachte, aber noch nicht erledigte, Geschäfte in Hagenau aus.

Er verpfändete dem edlen Manne Heinrich Grafen zu Fürstenberg die Burg Hademerspach mit allen Zugehören um 400 Mark Silber Constanzer Gewichts bis auf erfolgte Ablösung. Dat. Hagenau an St. Sixtentag (6. Aug.) An dem nämlichen Tag entschädigte Er den Chunrad Raemlet wegen des Verlustes seiner Pferde in kaiserlichen Diensten bey Colmar mit dem Pfande des Hofes vor dem Forst bey Hagenau, den Er ihm bis zum Ersatz 50 Mark Silber, auf welche Summe der Raemlet seinen Schaden berechnete, zu besitzen erlaubte.

Dem festen Manne Burkard von Usenberch, und seinen Erben verschrieb Er um 700 Mark Silber Freyburger Gewichts mehrere Reichsdörfer bis auf Wiedererstattung der vorgelehnten Summe. dd. eod.

Dem ehrwürdigen Manne dem Abte zu Kempten bestättigte Ludwig alle Reichspfandschaften, die er und sein Gotteshaus von dem Könige Albrecht, uud Kaiser Heinrich innhatten. dd. eod.

Dem nämlichen Abte erlaubte der gutherzige Ludwig, daſs er in allen Gerichten ächten, und den Bann ausüben könnte; wiewohl er von Ihm die Lehen noch nicht empfangen hätte. Der Abt scheint wider den Kaiser gewesen zu seyn, weil in der Urkunde von einer durch den Grafen von Nyffen zwischen dem Kaiser, und Abte bewirkten Ausgleichung gesprochen wird. dd. eod.

Der edle Mann Graf Friedrich zu Zolr (Hohenzolner) gelobte dem Kaiser seine Dienste gegen eine Belohnung von 1200 ℔. Hall. Der

grofsmüthige Ludwig wies ihm die Judensteuer zu Ueberling so lange an, bis „er irer geweit wird." *a*)

Noch in die S. Sixti verlieh Er dem Erhard Philippes das Schultheissenamt und das halbe Umgeld zu Hagenau von U. Frauen Tag der Jungen (Marie Geburt) bis auf vier ganze Jahre. Ich vermuthe, dafs dieser Philippes der Gastgeb des Kaisers gewesen, dessen Forderung Er auf diese Art abführte. *b*)

Tertia Feria ante Laurentii (7. Aug.) entschädigte der Kaiser nach dem Ausspruche des Königes von Böhmen als Schiedmannes Bertholden Bischof zu Strafsburg, seinen bisherigen Feind, wegen der ihm von den kaiserlichen Kriegsknechten in der Stadt Penvelt zugefügten Schäden, die nach eidlicher Erhebung auf 4000 Strafsb. Pf. angeschlagen wurden, auf folgende Art. Der Kaiser verpfändete ihm für 300 ℔. den Flecken Noppenau, und für die rückständigen 3700 ℔. verschrieb Er ihm jährlich 18 Häll. aus jedem Rheinzolle, der wirklich bestand, und aus jenen, die in Zukunft errichtet würden, und zwar so lange, bis der Bischof, oder seine Nachfolger befriediget seyn würden. Der Kaiser sezte ihm noch dazu ansehnliche weltliche Reichsfürsten, als Bürgen seines kaiserlichen Wortes, welche dann auch die Erfüllung der Bürgschaft unter der bekannten Leistungsstrafe zusagten. *c*) Dat. Hagenau. Es war bisher eine unbekannte Sache, seinen im Kriege beschädigten Feind zu entschädigen; nur Ludwigs Grofsmuth, und Gutherzigkeit konnte sich damit befassen.

Dienstag vor Laurentii (7. Aug.) erlaubte Er Kraften von Hohenloh aus dem Flecken Ullenshoven eine Stadt zu machen, nachdem Er jenen Flecken alle Mittwochen einen Wochenmarkt, sammt allen Rechten jener Städte, welche Hallen haben, zugestanden hatte. *d*)

Fer.

---

a) Oef. Tom. I. pag. 763. — *b*) Idem cit. Tom. pag. 773. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 772. — *d*) Idem Tom. I. pag. 773

1330.

Fer. VI. post Oswaldi (10. Aug.) stellte Er Heinrichen von Fleckenstein einen Schuldbrief über 10 Mark Silber aus, mit dem Zusatze, daſs er dieselben auf ein von dem Creditor selbst ausfindig gemachtes unverpfändetes Gut zu verschreiben bereit sey. *a*)

Das Fest des heil. Laurentii brachte Ludwig in Straſsburg ein; wo Er dem edlen Manne Eberhard Grafen von Zweybrücken wegen eines Vorschuſses von 2000 ℔. Häller jährliche 500 ℔. von der Stadtsteuer zu Wasserburg mit dem Auftrage an die dieſsortigen Bürger verschrieb, dem genannten Grafen jährlich, richtig, und so lange diese ausfolgen zu lassen, bis die ganze Summe erlediget wäre. Dat. argentorati. *b*) Die Verschreibungen dieser Art waren dem kaiserlichen Aerarium höchst schädlich; denn die jährlich bezogenen Summen waren Zinse, die alles Maas, und alle Billigkeit überstiegen, und die mit der geborgten Summe selbst höchst unverhältniſsmäſsig waren.

An dem nämlichen Tage bezeigte der Kaiser sein schriftliches Vergnügen über die Ernennung des Grafen Gunther von Schwarzburg zum Statthalter der Mark Brandenburg, als welchen Friedrich, Markgraf von Meiſsen, weil ihm vermuthlich vorgefallene Staatsgeschäfte in seine eigene Staaten zurückberiefen, bewirkt hatte. *c*)

Von Straſsburg erhob sich der Kaiser nach Schletstadt in der Landvogtey Hagenau in Niederelsaſs. Dominica post Laurenti (12. Aug.) verschrieb Er der Hausfrau Dietrichs von Vehenstein ihren Wittum 100 Mark Silber auf die Korngült zu Siegendorf. Den folgen Tag in die Hypoliti erlaubte Er dem Probsten, und dem Convent des Münsters zu Hagenau, daſs sie 100 Schweine, mit Einschluſs jener 40, welchen der Kaiser Heinrich schon die Weide in dem heiligen Walde gegönnet hatte, weiden dürfen. Dat. Slestat.

Dominica ante assumpt. B. V. M. bestättigte Er den tapfern Männern

a) Oef. Tom. I. pag. 763. — *b*) Idem cit. Tom. pag. 757. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 774.

nern Walther, und Johann von Schaftlolzheim, Söhnen des sel. Kage, seinen getreuen Dienern, alle ihnen von den Königen Adolf, und Heinrich verbriefete Verschreibungen auf den Reichsgütern, und überliefs ihnen aus einer besondern Gnade den Flecken Egirnsheim als ein Lehen. Dat. Slestat. *a*)

In Vigilia assumpt. B. V. M. fand sich der Kaiser in Colmar (Columbaria) ein; wo Er den Bürgern zu Zell in der Ortenau den kaiserlichen Zoll, und das Umgeld von Marie Himmelfahrt an, über vier ganze Jahre hindurch einzunehmen erlaubte, damit sie ihre Stadt ausbessern könnten. *b*) Vermuthlich hatte diese Stadt im diefsjährigen Feldzuge der Oesterreicher wider den Kaiser einigen Schaden gelitten.

An Marie Himmelfahrt - Tag befahl Er, dafs der tapfere Mann Burchard von Wanzleve dem wider den Magistrat zu Magdenburg klagenden, und von demselben aus der Stadt verjagten Johann von Vinse im kaiserlichen Namen nach vorgehender Untersuchung der Klage, und Abhörung der Zeugen das Recht spreche. Dat. Colmar.

Er ernannte in Colmar fähige, und erfahrne Männer als Münzmeister im deutschen, und italienischen Reiche. Einen Bürger zu Rom bestellte Er als Kammerpräsidenten in der Stadt Rom, und warf ihm und dem ihm zugegebenen Notarius eine jährliche Besoldung aus. Kein kaiserliches Vorrecht, welches Er in Italien auszuüben befugt war, entgieng dem Scharfblicke Ludwigs. Alle kaiserliche Rechte, und Hoheiten wollte Er allda über lang oder kurz geltend machen.

Am nämlichen Tage bestättigte Er den Bürgern zu Mühlhausen (in Sundgau an der Ill) die von Kaiser Heinrich erlangte Gerichtsbarkeit über Leben, und Tod; Er versprach ihnen auch, keinen von ihnen vertriebenen Bürger wieder in die Stadt zurück zu weisen. Er befreyte sie wegen der in der lezten Fehde mit den Oesterreichern gelittenen Schäden auf fünf Jahre von der gewöhnlichen einem Kaiser abzureichenden Steuer. Dat. Colmar. *c*) Nun

a) Oef. Tom. I. pag. 773. — *b*) Idem cit. Tom. et pag. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 774.

1330.

Nun zog der Kaiser mit seinem Hofgesinde nach Breysach; wo Er der Reichsstadt Offenburg die Freyheit, sich einen beliebigen Bürgermeister zu wählen, ertheilte, der Innungen aufrichten, und denselben Gesetze vorschreiben könnte. Doch befahl Er, dafs alle von der Vereinigung der Handwerker, von dem Stadtsiegel, und von den Waldungen der Stadt abfallenden Gelder, zum gemeinen Nutzen der Stadt verwendet werden sollten. Dat. Breysach. *a*)

Von Breysach gieng der Zug nach Basel, wo Er sich schon den nächsten Samstag vor Bartholomei (18. Aug.) befand. An diesem Tage überliefs Er den Herzogen von Oesterreich als eine besondere Hypothek die Stadt Rheinfeld, doch unbeschädigt der Rechte der Stadt. Dat. Basilee. *b*)

Fer. III. ante Barthol. (21. Aug.) bestättigte Er der Stadt Münster in Thal, und der Stadt Basel alle von Kaisern, und Königen erlangte Freyheiten. *c*) Dat. Basilee.

Den 1. Sept. besuchte Er die Stadt Ravenspurg, mit welcher Er eine besondere, in der Folge aufzudeckende, Absicht hatte. Für diefsmal bestättigte Er ihr ihre Freyheiten, die sie ihm vorzeigte. Dat. Ravenspurg in die S. Aegidii. *d*)

Ludwig kam endlich nach geendigtem Feldzuge, nach hergestelltem Frieden mit den Oesterreichern, nach gemachten Besuchen bey mehrern Reichsstädten, deren im Feldzuge erlittene Schäden Er ersetzet, oder deren Freyheiten Er selbst untersuchet, und darauf gutgeheifsen hatte, nach München zu seiner Familie, und zu seinen werthesten Bürgern zurück; wo sein erstes Geschäft, welches Er vornahm, war, dafs Er dem Bischofe von Halberstadt, und den niedersächsischen Fürsten den mit den Oesterreichern getroffenen Frieden benachrichtigte, und dafs Er einen Reichstag nach Frankfurt auf den Sonntag

ante

a) Oef. Tom. I. pag. 773. — *b*) Hergott Origin. Habspurg. Tom. III. pag. 646. — *c*) Oef. Tom. I. pag. 773 et 774. — *d*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. II. pag. 223.

1330.

ante festum Purificat. B. M. V. (27. Jän.) ausschrieb, bey welchem Er die persönliche Gegenwart eines jeden Fürsten, und Reichsstandes unter Bedrohung des Verlustes der Reichslehen verlangte. Dat. Monaci fer. IV. an Nativit. B. V. M. (5. Sept.) a) Wir finden noch das Verzeichniſs aller Stände, die zum Reichstage geladen worden sind. b)

Aus dem Reichstage wurde, wenigstens zu der in dem Ausschreibbriefe bestimmten Zeit, nichts. Ludwig befand sich auch wirklich im Jänner des folgenden Jahres fast immer in München.

Für dieſsmal hatte München das Glück, den Monarchen in seinen Mauern bis auf den 24. Oct. verehren zu können. Den nächsten Sonntage vor St. Michaelstag (23. Sept.) ertheilte Er dem Abte zu St. Emmeram, der ihm seine persönliche Aufwartung machte, einen Bestättigungsbrief über die mit dem Herrn von Abensberg wegen der Vogtey getroffenen Verträge dd. 16. Febr. ao. 1282. 14. Jän. 1306. et 1. Aug. 1307. Der Kaiser nannte in seinem Briefe das Kloster „unser, und unser Brüder Römischer Chayser Stift." Dat. München. c)

Am sanct Gallentage (16. Oct.) untersagte Er seinen Richtern zu Paal und Wolfartshausen allen und jeden Eingriff in die Vogteyrechte des zum Kloster Beurberg gehörigen Guts Talhofen. Dat. München. d)

Endlich „Erichtag der ainliff tausent Maidt-tag" (23. Oct.) bestättigte Er den Müllern die Freyheit, daſs sie einen eigenen Richter, nämlich den fürstlichen Hofkastner haben sollten, dessen Gerichtszwange sie in jedem Falle, auſser den Criminalfällen, unterworfen seyn sollten. Dat. München. e)

Nun riefen Reichsgeschäfte den Kaiser nach Augsburg ab, wo Er in die Coeciliae Virginis (22. Nov.) der Stadt Kaufbeuern eben die Freyheiten ertheilte, mit welchen die Stadt Memmingen begnadiget war. f)

Mon-

---

a) Oef. Tom. I. pag. 757. — b) Idem cit. Tom. pag. 758. — c) Lib. Probat. ad Mausol. S. Emmerammi Nro. CCXXXV. pag. 446. — d) Mon. boic. Vol. XI. p. 416. — e) von Bergmann in der beurkundeten Geschichte der Stadt München Nro. CI. pag. 96. — f) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil I. pag. 1252.

1330.

Montag nach Catharine (26. Nov.) ertheilte Er der nämlichen Stadt die Freyheit, auf Recht zu pfänden. *a*) Dat. Augsburg.

Der König von Böhmen, und die Herzoge von Oesterreich nahmen (diese lezteren vermöge des mit dem Kaiser gemachten Vertrages) das Geschäft der Aussöhnung des Kaisers mit dem Papste mit allem Ernst vor. Ludwig sah nun selbst die mit der Aufstellung eines Gegenpaptes verfehlte Politik ein. Er hatte weder Geld, noch Leute, ihn länger zu unterstützen. Er mufste sich die von den treulosen Pisanern geschehene Auslieferung desselben an den Papst Johann gefallen lassen. Die Vermittler sandten im Spätjahre den Grafen Gotfried von Leiningen und andere Edle nach Avinion, um den Frieden zwischen dem Papste und Kaiser, es koste, was es wolle, herzustellen. Die Vorschläge des Kaisers waren eben so mäfsig, als herablassend. Er verstand sich zu allem; nur nicht zur Ablegung der kaiserlichen Krone; *b*) allein, da der Gegenpapst bereits den 6. Sept. a. c. abgedankt hatte, *c*) so schlug der übermüthige Papst fast alle Vorschläge zur Versöhnung aus. Er ermunterte vielmehr die Fürsten, einen andern König zu wählen. Die Unterhandlungen wurden sogleich abgebrochen.

Der König von Böhmen gab sich auch mit einer Unterhandlung mit den Italienern ab, und der Kaiser erklärte den Unterhandler, um ihm ein gröfseres Ansehen zu geben, zum Reichs-Vicarius in Italien. Die Hauptabsicht der Unterhandlung zielte dahin, dafs die Italiener eine jährliche und bestimmte Abgabe zur kaiserlichen Kammer liefern sollten; allein seit dem Abzuge des Kaisers haben sich die Unruhen in Italien noch mehr verwickelt. Die kleinen Stände wurden ein Raub der gröfsern. Niemand wollte steuern; doch jeder Unterdrückte suchte

a) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil I. pag. 1251. — *b*) Man sehe die erniedrigenden Bedingnisse, welche zum Grund des Friedens gelegt wurden, beym Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LXII. pag. 180. — *c*) Martene Thes. Anecd. Tom. II. p. 806.

1330.

te Hülfe bey dem Kaiser. Dem Unwesen ein Ende zu machen, brachte der Reichs-Vicarius eine beträchtliche Zahl der Truppen zusammen, die ihm, als Reichs-Vicarius, unter der Reichsfahne dienten. *a*)

1 3 3 1.

König Johann unterwarf sich mit einem ganz sonderbarem Glücke in kurzer Zeit das halbe Italien. Er war schlau und klug genug, beyden Parteyen, den Gibellinen, und Guelfen zu schmeicheln; jenen drang er sich als einen Friedensbothen des Kaisers, diesen aber als einem päpstlichen Schutzherrn auf. Den 16. April legte er die Maske ab. Er verband sich mit dem päptslichen Legaten, und schickte eigene Gesandte nach Avinion. *b*) Er wurde den Häuptern der Parteyen verdächtig. Die Gibellinen verlangten von dem Kaiser, den ihnen nachtheiligen Unternehmungen des Königs Einhalt zu thun. Ludwig schikte seinen Vertrauten, Berthold von Nyffen, welchem als einem getreuen des Ludwigs der Papst bereits vor vier Jahren einen Prozefs an den Hals geworfen hatte, *c*) nach Italien ab, um den verdächtigen König genau zu beobachten.

Der Papst vereitelte den von dem Kaiser nach Frankfurt dd. München 5. Sept. ao. III^tio. imperii ausgeschriebenen Reichstag. Vermuthlich liefsen sich mehrere Fürsten durch die den 8. Jan. 1331 wider den Kaiser ergangene Bulle, und durch dem anbefohlenen Stillstand der Gottesdienste von dem Besuche des Reichstages abschrecken; wenigstens untersagte der Papst den Ständen unter der Strafe des Interdicts *d*) die Erscheinung bey demfelben.

Der Kaiser, der von Augsburg zu Anfang des December nach München zurückgekömmen war, brachte nicht blos die Weihnachtferien in München ein, sondern hielt sich daselbst eine geraume

Zeit

a) Mutig pag. 230. — *b*) Villanus Lib. X. Cap. 173 et 178. — *c*) Martene loc. et Tom. cit. col. 832. — *d*) Idem ibidem cit. Tom. pag. 822.

1331.

Zeit auf; Er that jedermann etwas Gutes; sonderbar zeigte Er sich gegen die milden Stiftungen wohlthätig; indessen daſs ihn der Papst zu Avinion als einen Feind der Kirche erklärte, und als einen Ketzer verfolgte.

Am Pfingstag vor dem Oberstentag (3. Jän.) unterwarf Er dem Stadtrecht einem zum Leprosenhause im Gasteig gehörigen Unterthan zu Kirchentrudering. *a*) Dat. München. Die Verbesserung der Spitäler, und Leprosenhäuser lag vor allen andern Stiftungen im Plane Ludwigs.

Am Agnesentage (21. Jän.) erlaubte Er den Nonnen zu St. Clara die Errichtung einer Mühle zwischen dem Kalkofen zu Schwalbenstein, und der Eglofsmühl. Er befreyte einige Höfe der Nonnen von der Abreichung des Vogthabers, und alle ihre Leute von der Haber-Sammlung der fürstlichen Jäger; *b*) dann eignete Er ihnen die bisher von den Landsfürten zu Lehen gegangenen Hubgelder aus mehrern Huben. *c*)

Am Eritag nach Agnesentag (22. Jän.) stiftete Er für seine hochsel. Hausfrau für die Königinn Beatrix im Frauen-Münster eine tägliche Meſse, und ein Seelenamt an allen Freytagen, an deren einem sie vermuthlich verschieden war. Die fürstlichen vier Mühlen in München wurden angewiesen, zu den Messen und Aemtern zu dienen. *d*) Geben München.

Dienstag nach St. Antoniitag (22. Jän.) ertheilte Er den Abgeordneten der Stadt Lindau ein scharfes Dekret wider die in ihren Stadtmauern sich aufhaltenden schädlichen Leute. *e*) Dat. München.

Samstag nach Pauli Bekehrungstag (26. Jän.) erlaubte Er der Stadt Kempten, um ihre Gült auf dem Lande zu pfäenden. *f*)

Pfinz-

a) Von Bergmann in der beurkundeten Geschichte der Stadt München Nro. CVIII. pag. 94. — *b*) Mon. boic. Vol. XVIII. pag. 130. — *c*) Eadem cit. Vol. pag. 131. — *d*) Eadem Vol. XIX. pag. 511. — *e*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 1300. — *f*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 1506.

1331.

Pfinztag vor Lichtmefse (31. Jän.) trug Er seinem Vizdome Heinrich dem Gumppenberger auf, die Leute, und die Güter der Nonnen zu St. Clara in seinem Namen zu schirmen. a)

An dem Lichtmefse Abend (1. Horn.) erliefs Er an den nämlichen Vizdom den gemessenen Befehl, die ganze Pfaffheit in den Landen zu Oberbaiern in seinem Namen zu schirmen, und nicht zuzulassen, dafs jemand sich mit der Verlassenschaft eines verblichenen Pfaffen, als nur die von demselben bestellten Geschäftleute, abgeben sollten. b) Dat. München.

Von München begab sich der Kaiser nach Lengfeld, (Burglengenfeld im Nordgau). Der Abt Albert zu St. Emmeram machte dem Kaiser als seinem hohen Gevatter die schuldige Aufwartung, und überreichte gemäfs der Zeitsitte den Ehrenwein. Auch die Thürhüter wurden beschenkt. c) Daselbst eignete der Kaiser dem Kloster Niederschönenfeld den vorher von den Landsfürsten zu Lehen gehenden Sonder-Hof bey Ingolstadt. d) Dat. Lengfeld Freytag vor Reminiscere (22. Horn.)

Am nämlichen Tag wurde dem nach Lengfeld reitenden Bürgermeister und andern Bürgern und Bothen der Stadt Regensburg der Reichsschirm und Schutz angetragen.

Am Sonntage Reminiscere (24. Horn.) verbot der Kaiser allen Leuten, die auf den Gütern des Klosters Raitenbuch sassen, den Abzug von demselben, und den Zugang mit ihrer Hab nach Schongau, unter der Strafe der Confiscation ihrer Hab. e)

Den 2. Märzen treffe ich den Monarchen wieder in München an. Ob ihn Familiengeschäfte, oder eine Handlung mit den Juden zu Gundelfingen dahin berufen habe, kann nicht bewiesen werden. Lezteren erwies Er Sabbato post Walburgis (den 2. März) die Gnade, dafs Niemand

---

a) Mon. boic. Vol. XVIII. pag. 132. — b) Eadem Vol. XII. pag. 510. — c) In der Rechnung de ao. 1331 liest man also: eundo obviam dno Imperatori in Lengenfeld — honoravimus eum ibidem in vino comparato pro VII. sol. *M.* VI. dn. 16 Sch. 24 Pf. It hostiariis ipsius XXIIII. dn. — d) Mon. boic. Vol. XVI, pag. 363. — e) Eadem Vol. VIII. pag. 66.

1331.

mand sie schätzen, noch Dienst oder Steuer von ihnen muten dürfte. Er selbst verband sich, von ihnen keine Schätzung, Dienst und Steuer, ausser der herkommlichen, zu nehmen. Dat. Monaci. *a*)

Wichtige Unterhandlungen mit den Regensburgern machten seine Gegenwart wieder nahe bey Regensburg nothwendig. Es wurden fer. IV. post medium quadragesime (post Dominicam Letare 13. März) die Verträge, welche die Pfalzgrafen Rudolf, und Ruprecht, und, im Namen des Kaisers, Wichant von Trausennicht, mit den Regensburgern eingegangen hatten, genehmiget, und der freye Handel wurde bis zur ausgehenden Osterwoche gesichert. *b*) Da der Kaiser nicht in Regensburg selbst mit den Regensburgern unterhandelt, da die Rathsherrn von Regensburg bis Lengfeld ein sicheres Geleit vom Kaiser nachgesucht, da der Kaiser den freyen Handel nur vom 13. März bis den 7. April ihnen zugesagt hatte, so ist man allerdings berechtiget, zu vermuthen, dass das republikanisch gesinnte Regensburg sich mit dem Kaiser abgeworfen habe. Gleichwohl wurde eine vollkommene Ausgleichung zu Stande gebracht. Der gute Kaiser fertigte der Stadt acht Freyheits-Urkunden dem nämlichen 13. Märzen aus, welche den Gerichtsstand der Bürgerschaft, ihre Unabhängigkeit von auswärtigen Gerichten, die Unrechtmässigkeit der Pfandung um fremde Schuld, die Befugniss, ein Umgeld, oder Accise auf alle trockne, und nasse Waaren zu legen, das ausschliessige Recht der Bürger, Wein zu schenken, die Verbindlichkeit der Polizeygesetze für alle Einwohner, das Recht, Räuber, und Missethäter zu fangen, und allenthalben zu verfolgen, und gegen die der Stadt abgesagte Feinde sich zu wehren, und noch andere Rechte und Freyheiten (nach dem Vorgeben der regensburgischen Chronik) beweisen sollen. Es soll auch festgesezt worden seyn, dass Privatschulden nie dem gemeinen Wesen nachtheilig werden sollen, dass ein liegendes Gut in der Stadt durch einen, Jahr und Tag genos-

a) Oef. Tom. I. pag. 775. — *b*) Dd. Lengfeld.

nossenen, ruhigen Besitz verjährt sey, daſs Niemand ein Grundruhrrecht gegen regensburger Bürger ausüben, daſs hergebrachte gute Gewohnheiten gesetzliche Kraft haben sollten. Einen Inbegriff aller dieser Vorrechte und Freyheiten soll der Kaiser sogar unter einem masiv goldenen Insiegel (goldener Bulle) den Abgeordneten zugestellt haben. *a*)

Diese Begünstigungen foderten die Stadt Regensburg allerdings auf, sich bey jeder Gelegenheit nach den Absichten des Kaisers zu richten. Wie sie diese Pflicht in der Folge erfüllte, wird im weitern Verfolge der ludwigischen Geschichte sich aufdecken.

Nun erhob sich der Kaiser nach Regensburg; wo Er die emmeramischen Probsteyen Lauterbach und Vogtareut in seinen besondern landsherrlichen Schutz aufgenommen, und seinem Vizdome befohlen hat, daſs er in beyden Hofmärken Niemanden das Recht zu sprechen erlauben sollte, auſser den in selben ausgesezten Pröbsten oder Pflegern. *b*) Geben in Regensburg Mittwochen vor dem Palmtag (20. März).

Von Regensburg gieng der Monarch nach München zurück. An dem nächsten Pfingztag nach dem Ostertag (4. April) verlieh Er dem Kloster Schöftlarn den Zoll am Keferloher Markt (dem ältesten in Baiern) nach der Art, wie der Landsfürst denselben bey den Münchner Dulten bezieht, und unterwarf die Zollfraudanten einer Strafe, welche sie in München ausrichten muſsten. *c*)

Nach Ostern wurde endlich in Nürnberg ein förmlicher Reichstag zu Stande gebracht, bey welchem der Kaiser die allgemeine Beruhigung des Reichs, und der Kirche in Vorschlag brachte. *d*) Auch des Königs von Böhmen Unternehmungen in Italien wurden zur Berathung gebracht, und es fehlte wenig, daſs dieser nicht des Meineids gegen den Kaiser und das Reich schuldig erklärt wurde. *e*) Der Erzbischof von Trier

---

a) Aurea Bulla Ludovici Imperatoris dd. in Legenvelt III. id. Martii 1331. — *b*) In Libro Prob. ad Maus. S. Emmer. Nro. CCXXXVII. — *c*) Monum. boic. Vol. VIII. pag. 544. — *d*) Mutius in Chronico Germ. pag. 231. — *e*) Chronic. Rebdorf. ad an. 1330.

1331.

Trier sprach für seinen Vetter. a) Vor allen sorgte der Kaiser für die Herstellung des Landsfrieden, und der Sicherheit in den Reichslanden. Auf seine Vorstellung verbanden sich in dieser Absicht die schwäbischen Stände untereinander, denen nach der Hand auch die Herzoge in Unterbaiern zu Ulm beytraten. Auch der Oberrhein folgte diesem Beyspiele. Der Erzbischof von Trier vereinigte zum Besten des Kaisers nicht nur die Städte, sondern auch mehrere Fürsten.

Der König Johann fand die nämlichen Schwierigkeiten in Italien, welche daselbst den Kaiser verfolgt haben. Auf die Ladung des Kaisers gieng er im Heumonat nach Deutschland zurück, nachdem vorher viele von seinen Truppen den Ausreiſs genommen hatten. b)

Nebst diesen zum allgemeinen Besten ausgebrachten Verrichtungen, berichtigte der Kaiser viele Nebengeschäfte. Er bestättigte den Pfalzgrafen von Tübingen ihre Rechte und Freyheiten. c) Geben zu Nürnberg an dem Osterabend (6. April.) d)

An eben diesem Tage ertheilte der Kaiser den Juden in Nürnberg wegen ihrer geleisteten getreuen Dienste oder Geldvorschüſse, die ihnen mit klingender Münz nicht ersezt werden konnten, folgende Freyheiten. Er sprach sie auf drey Jahre von aller Steuer frey. Er wollte nicht, daſs seine Richter während dieser Zeit sie in die Gefangenschaft schleppen sollten. Nach Verfluſse der drey Freyjahre sollten sie nur 400 ℔. Häller dienen, auſser im Falle, daſs der Rath in Nürnberg sie einer schwereren Steuer fähig fände. Er versprach ihnen seine Dienste zur Erlangung ihrer Gült, und ihres Guts. Endlich sollten sie zu keinem Gericht, auſser vor seinem Pfleger in Nürnberg, geladen werden können. e) Aus diesen Freyheiten kann die Wichtigkeit der Opfer, die sie dem Kaiser dargebracht haben, geschäzt werden.

Den

a) Brower Annal. Trevir. Lib. XVII. Nro. LXXXIV. — b) Mutig in Chronico pag. 231. — c) Senckenberg Select. Tom. II. pag. 236, — d) Unter dem Osterabend ist der Samstag nach dem Ostertage diplomatisch zu verstehen. — e) Oef. Tom, I. pag. 775.

1331.

Den 7. April verordnete der Kaiser, daſs die über die Reichswaldungen gesezten Amtleute, und Förster die genaue Befolgung der Waldgesetze, und die Forstordnungen beschwören sollten. *a*) Dat. Nürnberg.

Sabbato ante Dominicam Miseric. Domini (13. April) belehnte Er in Gegenwart der Fürsten, den Bischof von Würzburg, Wolfram, mit dem Reichslehen. Sabbato ante Georii (20. April) überlieſs Er dem Dichmann von Nagheim dem vom Reiche abhangenden Kirchensatz und Zehent in Wolfkell. *b*)

Sonntag vor Georii (21. April) erklärte Er, daſs die Bürger zu Frankfurt wegen der Schäden, die sie bey dem Heerzuge nach Hagenau verursachet hatten, Niemanden, auſser jenen, die sie bestohlen haben, eine Entschädigung schuldig seyn sollten. *c*)

Der Stadt Schongau legte Er zu einer Martini-Steuer nur 30 ℔. Häller auf. Er ertheilte ihr ein eigenes Rechtbuch, und eine Gerichtsvorschrift; Er erlaubte ihr, mit den Augsburgern Pfenninge zu schlagen, die an der Mark Silber um 6 Pf. geringer, und in dem Silber um 6 Pf. leichter seyn könnten. *d*) Alle die Urkunden sind in Nürnberg gegeben. Schongau verdiente diese Vorzüge wegen ihrer Treue und wegen ihres ausgezeichneten Anhanges an das kaiserliche Haus.

An dem nämlichen Tage rechnete der Kaiser mit Ludwig, und Gottfried von Hohenlohe ab. Jenem versprach Er, innerhalb einem Jahre 1000 ℔., diesem aber 500 ℔. Häll. zu bezahlen, dagegen sollten alle Schuldbriefe, und Verschreibungen todt seyn.

Heinrichen von Gerach, Reichsadvokaten und Senior seines Hauses bestättigte Er alle Rechte, die dieser auf seinen Schlöſsern hatte, dann auch den Wildbann, die Anbrüche der Berge, das Zoll-Geleit- und Münz-Recht, und endlich den Judenzins. *e*)

Nun

---

a) Goldstad Reichssatzungen Theil II. pag. 34. — *b*) Oef. Tom. I. pag. 775. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 565. — *d*) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte Lechrain Nro. XXXIII. S. 49. — *e*) Oef. Tom. I. pag. 775.

1331.

Nun verliefs der Kaiser Nürnberg auf eine kurze Zeit, und gieng nach München zurück; wo Er mit den Herzogen von Oesterreich die wichtigsten Geschäfte vollbrachte, indem Er den Herzog Otto zum General-Vicarius an allen Orten und Stätten, in welchen Er selbst nicht gegenwärtig seyn könnte, und in den Fällen, die ihn über das Gebirg, oder über den Thüringer Wald riefen, ernannte, und ihn im ganzen römischen Reiche ausschreiben liefs. Diese dem österreichischen Fürsten Otto zuerkannte Begünstigung zweckte auf die Erhaltung und Handhabung des von diesem Hause so oft bisher unterbrochenen Friedens im deutschen Reiche ab. Dann belehnte Er ihn, und seinen Bruder Albert, dessen Stelle Otto vertrat, in Gegenwart der Reichsfürsten, welche den Kaiser von Nürnberg nach München begleitet hatten, noch am nämlichen Tage, mit Einwilligung der Fürsten, mit allen von dem hohen Hause bisher besessenen Reichslehen, und ertheilte ihnen „de consensu Principum ius in Romani regni electione" (ein Wahlrecht) dd. Monaci Sabbato die post inventionem S. Crucis. (4. May). *a*)

Noch am nämlichen Tage bestättigte Ludwig in einer besondern goldenen Bulle den nämlichen Herzogen alle Freyheiten und Gewohnheiten, welche sie in ihren Landen, Leuten, Steuern, und Gerichten von ihren Vorfahrern hergebracht hatten, „dazu sullen si haben alle die Juden, die hinder in gesezzen sind in allen den Rechten, als ir Vodern." *b*) Der Kaiser strich die vortreflichen Dienste, welche die Herzoge ihm, und dem Reiche wirklich leisteten, hervor, und legte diese zum Grund der verliehenen Begünstigungen.

Die Juden wurden zu diesen Zeiten empfindlich besteuert. Im Grunde gehörten die Judensteuern zum kaiserlichen Schatz. Fürsten, und Städte hatten nur der Gnade des Kaisers den Genufs der Juden-

steuer

a) Oef. Tom. I. pag. 758. — *b*) Idem cit. Tom. pag. 739.

steuer in ihren eigenen Staaten zu verdanken. So groſs war damals noch das Ansehen eines Kaisers, in welchem sich zu erhalten Ludwig nichts verabsäumte.

Nun zog Ludwig über Regensburg nach Nürnberg. Zu Regensburg verlieh Er Henrichen von Bosvelt das zum römischen Reiche gehörige heimliche Gericht zu Volmanstain in Westphalen. Dat. Ratisp. fer. IV. ante Pentecost (15. May).

In Nürnberg erledigte Ludwig noch viele Staatsangelegenheiten. Nach eingebrachten Pfingstferien bestättigte Er „Mittwoche in der Pfingsten" (22. May) die Satzung, welche König Adolf dem Pfalzgrafen Rudolf zu seiner Wirthinn Machtild auf den Neumarkt, auf Burgau, Hersbruck, urd Urbach für 10,000 Ꙍ. Mark Silber ausgestellt hatte, mit dem Beysatze, daſs seines Bruders Söhne, Rudolf, und Ruprecht, und ihre Erben die vorgenannten Güter mit allen Rechten benutzen können, bis sie von ihm, oder von seinen Nachfolgern im Reiche erledigt werden. *a*) Es versteht sich, daſs die Bestättigungen dieser Art mit Bewilligung der Reichsfürsten geschahen. Folglich war der Reichstag bis izt noch nicht aufgelöset.

Samstag vor Ausgang der Pfingstwoche (25. May) ertheilte Er der Stadt Hall (in Schwaben am Kocher) die Freyheit, vermöge welcher sie derjenigen, die sie zu Bürgern aufnahm „Schirmer, und Friedmann sey," und sie soll auch mit den Städten Eſslingen, Heilbrunn, Gemünde, und andern Reichsstädten gleiche Rechte genieſsen. *b*)

Eodem gab Er dem Walther von Geroltzeck, Herrn von Lewe, und seinen Erben die Erlaubniſs, in dem Berge Enge nach Silber zu graben.

Er bestättigte in die Urbani (25. May) aus kaiserlicher Obermacht dem

a) Oef. Tom. I. pag. 773. — *b*) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil pag. 900. Von dieser Stadt entlehnen die Häller ihre Benennung, als welche allda zuerst ausgeprägt worden sind.

1331.

dem Bischofe Wolfram zu Würzburg den Kauf um etliche Dörfer, den er mit dem edlen Mann Ulrich von Hanau getroffen hatte.

Am nämlichen Tage erlaubte Er den Leuten von Iphofen, welches Dorf oder Flecken unter andern der Bischof Wolfram käuflich an sich gebracht hatte, daſs sie ihren Flecken zu einer Stadt machen, denselben mit Mauern und Gräben umgeben, und in demselben Stadt- und Marktrecht, wie Gelnhausen, genieſsen mögen.

Er belehnte den Markgrafen von Baaden, Rudolf, und, mit dessen Bewilligung, auch seines Bruders Sohn, mit allen Lehen, und Gütern, zumal mit der Burg Mulnberg, und derselben Zugehören. Dd. eod.

Da der Aufwand in fremden Ländern, und Städten die kaiserlichen Kassen erschöpft hatte, so war der Kaiser gezwungen, ein Anlehen von 10,000 ℔ Häll. bey dem Bischofe zu Würzburg nachzusuchen. Dafür versetzte der Kaiser dem Bischofe die Stadt Rottenburg bis auf Wiederlösung. Dd. eod.

Der Kaiser schloſs mit dem edlen Manne Chunrad von Schlüſselberg einen Kauf ab. Er sezte ihm sieben Ritter als Bürgen, und entlieſs diese der Pflicht gegen ihn, im Falle der Kaiser dem Schlüſselberg nicht Wort hielte, damit diesem jene „nach Rechten warten." *a*)

Eodem die et loco legitimirte der Kaiser den tapfern Hauptmanne Windhem von Grafenberg, dessen Vater ein Subdiacon, und die Mutter eine Nonne war.

Endlich ertheilte Er seinen getreuen Bürgern zu Altmanstein jene Rechte, deren sich die Reichsstadt Rottenburg erfreuet. Dd. eod.

Die dem edlen Manne Friedrich, Burggrafen von Nürnberg versezte Stadt Windesheim brachte zum Dienste des Kaisers 3000 ℔ Häller über die gewöhnliche Steuer, als ein Opfer. Er erklärte sie wegen dieses Dienstes, von aller Satzung (Schätzung), Steuer, Bitte, und Dien-

a) Oef. Tom. I. pag. 776 et 777 liefert von allen diesen Urkunden Auszüge.

1331.

Diensten auf ganze sechs Jahre, innerhalb welcher sie nur die gewöhnliche Steuer a 300 ℔ jährlich zu bezahlen hatte, frey. Der Kaiser bestättigte ihr auch alle von seinen Vorfahren im Reiche ihr ertheilte Freyheiten. Dat. Nürnberg VIII. die post festum Pentecost. (26. May) *a*).

Die Lune post Urbani (27. May) verbriefete Er der Stadt Biberach das Versprechen, daſs er sie in keinem Falle vom Reiche weder verkaufen, noch versetzen, noch veräuſsern werde. Dat. Nürnberg. *b*)

Fer. III. post Urbani (28. May) nahm Ludwig den Domprobst zu Eichstädt, Albert von Hohenvels, den Er mit besonderen Lobsprüchen überhäufet, vor allen aber dessen ihm geleisteten Dienste anrühmet, in die Zahl seiner Hofkapelläne, und Hausfamiliarn auf, und versicherte zugleich alle dessen Leute seines kaiserlichen Schirms.

In die corporis Xti. (30. May) verbriefete Er dem edlen Manne, Grafe Emich von Nassau, das Versprechen, daſs die ihm versezte Burg Hammerstein von Niemanden, als vom Kaiser und Reiche gelöset werden könnte.

Als Kaiser, und Sieger befahl Er an dem nämlichen Tage, daſs der alte Amman, Ulrich, und auch Ott, die Rotter von Ulm, und alle andern, die mit dem Chunzelmann in München gefangen sitzen, gleiche Kösten mit diesen, wegen des Krieges tragen sollten. Auch erklärte Er alle von Chunzelmann unter dem Stadtsiegel ertheilte Gesetze „da er der Stadt (Ulm) gewaltig war" kraftlos, und nichtig. *c*) dd. eod. Diese Urkunde bezieht sich offenbar auf die Fehde des vorigen Jahres, die den 6. Aug. endlich ein Ende nahm. So mild, und gnädig Ludwig gegen seine getreuen Diener, so streng, und gerecht war Er auch gegen die ungetreuen, und meineidigen Vasallen, wie gegenwärtiger Fall beweiset.

Abt

---

a) Oef. Tom. I. pag. 776 et 777 liefert Auszüge von diesen Gnadenbriefen. — *b*) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil I. pag. 183. — *c*) Oef. cit. Tom. pag. 777.

1331.

Abt Albert, des Kaisers Gevatter, und sein Convent machten einen Beschlufs, vermöge dessen nur 32 Glieder im Kloster S. Emmeram die Präbenden geniefsen sollten. Der Abt, und das Convent beschworen nach der Zeitsitte den Beschlufs, und legten ihn auf den Altar. Die Veranlassung dazu gaben die Empfehlungen der Fürsten, Ritter, und Patrizier in Regensburg, die mit ungestümmen Bitten ihre Söhne im Kloster (wider den dazu nicht hinreichenden Stand der Einkünfte) unterbringen wollten; wie dann auch die meisten Glieder der Abtey, die den Beschlufs unterzeichneten, von den besten Geschlechtern des Vaterlands entsprossen waren. Um dem Beschlufs alle mögliche Rechtskraft zu geben, drang der dem Reichstage in Nürnberg beywohnende Abt Albert an den Kaiser um die Bestättigung desselben, die der Kaiser auch wirklich durch eine Urkunde dd. Nürnberg fer. II. proxima post Octavam pentecostes (27. May) ertheilt hat. *a*)

Den Grafen Hugo von Bregenz belehnte Ludwig mit den Wildschätzen (mit der Eröffnung der Berge auf Erz) in dem Bregenzer Wald, und verschrieb ihm 200 Mark auf demselben. Dem deutschen Orden zu Nürnberg erlaubte Er, die von dem Reiche zu Lehen gehende Vogtey auf das Dorf Uahen, welches er von dem reichen Weyglinger gekauft hatte, zu geniefsen. Dd. Nürnberg. *b*)

Auf den Antrag des Kaisers stellte Herzog Otto von Oesterreich, als Landvogt von Elsafs der Stadt Colmar einen Revers aus, dafs er sie bey ihren Freyheiten handhaben, und schützen wolle. Geben Nürnberg nach unsers Herrn Leichnams Tag. *c*)

In die B. Viti (15. Junii) befahl Er dem Bürgermeister, und der Gemeinde zu Goslarn, die Mörder und Räuber mit bewaffneter Hand

zu

a) In Lib. Prob. ad Maus. S. Emmer. befinden sich das Statut, und die Bestättigungs-Urkunde, jenes Nro. CXXIX. pag. 262, diese Nro. CXXX. pag. 265. — *b*) Oef. Tom. I. pag. 777. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. pag. 712. Der Zinstag nach Corporis Xti ist der zwölfte Tag nach diesem Fest nach der Berechnung des Georgisch.

1331.

zu verfolgen. a) Schon vorher hatte Er dem Grafen von Mansfeld und Wernigrod die Obsorg über die Stadt Goslarn übertragen. Aus wichtigen Gründen widerrief Er diese Verordnung an dem nämlichen Tag. Er bat aber beyde Grafen, dieser Abänderung sich nicht zu widersetzen, oder darüber empfindlich zu werden. Er forderte sie auf, der Stadt mit Rath und That, Ihm zu Liebe „ob honorem nostri, pariter et amorem" b) an die Hand zu gehen. Herablassung, Milde, Bescheidenheit des Kaisers blicken aus dieser Urkunde heraus.

Er richtete endlich zwischen den Städten Eſslingen, Reutlingen, Rotweil, Heilbrun, Hall, Gmünd, Weyl, und Winsperg eine gemeinschaftliche Einigkeit, und Sicherheit auf, die so lange, als seine Lebenstage, dauern sollte. Geben Nürnberg am nächsten Samstag nach St. Johann zu Sonnenwende. c)

Ich glaubte, verbunden zu seyn, alle diese Thatsachen, welche so herrliche Züge zur Lebensgeschichte des Ludwigs liefern, aus den Urkunden aufzufassen, und in ihrer chronologischen Ordnung hier anzubringen, und zwar um so zweckmäſsiger, je unbekannter sie bisher waren.

Von Nürnberg zog Ludwig nach Regensburg, wo auch der dahin geladene König von Böhmen aus Italien eintraf. Er gab dem Kaiser Rechenschaft über seine Unternehmungen, die nach seinem Vorgeben keinen andern Zweck als das Wohl des Kaisers, und Reiches gehabt haben sollten. Dann entschuldigte er die mit dem Papst gepflogene Freundschaft, wobey er keine andere Absicht gehabt hatte, als die Aussöhnung des Kaisers mit dem Papst zu bewirken. Auch glückte es dem Könige, sich in das Vertrauen des Kaisers zu setzen. Beyde Herren hatten im obern Werd öftere geheime Unterredungen. d)

Der

---

a) Heineccius Antiquar. Goslar. pag. 337. — b) Du mont Corps diplomat. Tom. I. P. II. pag. 126. — c) Heinr. Rebd. Annal. ad ao. 1331. — d) Schat. Annal. Paderbon. ad annum 1331.

1331.

Der Kaiser vertraute ihm das Reichs-Vicariat in Italien neuerdings an. Er ernannte nach dem Rathe des Königs eine neue Gesandtschaft an den Papst, welche dieſsmal aus einem Chorherrn zu Eichstädt, Arnold Münebeck, und dem Geheimschreiber Ulrich Hofmair von Augsburg bestand. Die öfteren Absendungen der Bothschaften nach Avinion machten den Papst nur unnachgiebiger, und gaben eben so viele Beweise von dem schwächlichen Schritt, welchen Ludwig gethan hatte, seinen Schattenpapst aufzustellen.

Der Kaiser sowohl, als der König von Böhmen, bemüheten sich in Regensburg, den innerlichen Landesfrieden, als die Quelle des Commerz, der Kultur, und der Fortschritte des Gewerbes wieder herzustellen. Herzog Heinrich in Niederbaiern, des Königs Tochtermann, welcher jenen Friede gestört hatte, wurde gezwungen, dem Vorschlage seines Schwiegervaters nachzugeben. Der König, der dem Kaiser groſse Beweise seiner Achtung gegeben hatte, gieng nach Böhmen ab, um daselbst zu einem wiederholten Zug nach Italien sich anzuscicken, und den angefangenen Krieg mit Ehren zu endigen.

Aber alle Stände Italiens schworen dem Könige von Böhmen den Untergang in Italien, so sehr nämlich hatte er sich bey denselben verhaſst gemacht. König Robert von Apulien haſste jenen König noch mehr, als den Kaiser. Er steckte sich hinter den Herzog von Oesterreich, welchen Ludwig durch die erneuerte Benennung des Königs von Böhmen zum Reichs-Vicarius in Italien, beleidiget hatte. Auch die Könige von Ungarn, und Pohlen wurden in diese Händel verwickelt. *a*) Otto durch die leztere beyde Könige unterstützet, ergriff wider den Erbfeind seines Hauses, wider den König von Böhmen nämlich, mit Vergnügen die rächenden Waffen.

Indessen verbreitete sich in ganzen Deutschland die Nachricht, daſs Philippus Valesius nach der Krone der Deutschen trachte. Da es ihm

---

a) Chronicon aulae regiae Cap. 27 et 28.

1331.

ihm an der Macht fehlte, suchte er sein Vorhaben durch listige Unternehmungen auszuführen. Er steckte sich hinter den Papst, der ohnehin in Avinion mehr einem französischen Staatsgefangenen, als einem unabhängigen Fürsten gleich sah. Philippus, und seine Vorfahrer schlugen eine Menge ihrer Unterthanen zu Cardinälen vor, die der Papst dazu ernennen mufste. *a*) Dadurch wurde der König Meister im päpstlichen Cabinet, und Consistorio, so, dafs er allzeit der Mehrheit der Stimmen versichert war.

Ludwig suchte nach seiner Zurückkunft aus Italien die Freundschaft des Königs von Frankreich. Um den Vorwand zu allem äufserlichen Mifsverstande zu heben, liefs Er die Gränzscheidung zwischen beyden Reichen vornehmen; allein den Franzosen war alles daran gelegen, die Mifshelligkeiten zwischen dem Kaiser und dem Papst zu erhalten. Philipp und Johann XXII. arbeiteten mit vereinigten Kräften, den König von Böhmen von dem Kaiser abzubringen, und selben in ihre Partey zu ziehen. Sie überzeugten sich von der Unmöglichkeit, den Kaiser zu stürzen, so lange König Johann, und überhaupt das luxenburgische Haus mit ihm hielt.

Der Papst kam auf die Vorstellungen der Syrier, und Armenier mit dem Vorschlag eines Kreuzzuges hervor. Die schnellen Ausbreitungen eines im Anfange geringen, in der Folge mächtigen Volkes brachte ihn, und die nächtsgelegnen christlichen Staaten in Verlegenheit. König Philipp warf sich wirklich zum Beschützer der Christenheit auf. *b*) Kaiser Ludwig, der sich der traurigen Folgen der vergangenen Kreuzzüge erinnert hatte, benahm sich dabey so, als bemerkte Er die Vorschläge des französischen, und päptslichen Cabinets nicht. Er suchte vielmehr den Frieden, und die Einigkeit in dem so lange beunruhigten Deutschlande zu erhalten, und dadurch dessen innerlichen Wohlstand zu befördern. Wir

a) Rainaldus ad annum 1331. Nro. 34. — *b*) Mascov in Principiis viris publiq. Lib. III. Cap. VI. §. 19.

1331.

Wir wollen nun die noch übrigen, auf Ludwig sich beziehenden Urkunden dieses Jahres 1331 aufsuchen, welche die Angabe der erwähnten Thatsachen rechtfertigen werden.

Der Kaiser hatte wegen des Unfriedens der niederländischen Prinzen einen Hoftag in Regensburg angesezt. Ehe noch der Monarch dahin kam, verschrieben sich die zwey Herzoge, Otto, und Heinrich der Junge, dem Kaiser, welchen sie in Lengfeld bey seiner Rückkehr von Nürnberg erwarteten, wider jedermann, zumal wider Heinrich, den Aelteren mit Gut, und Blut zu dienen. Dat. Lengfeld an St. Peter, und Pauls Tag. *a*)

Beyde Herzoge sprachen Freytag vor St. Margreten Tag (12. Juii) Ludwigen von der Pfandschaft auf Kufstein, und über zwey Theile des Gebirges los, und ledig; indem ihnen der Kaiser die 8000 Mark Silber heimbezahlt hatte. *b*) Beyde Prinzen äuſserten bey jeder Gelegenheit kluge, und ehrfurchtsvolle Gesinnungen gegen den ältesten Stammführer des Hauses, gegen den Kaiser nämlich.

„Des nächsten Mittwochen vor sand Margreten Tag" (17. Julii) ertheilte Herzog Heinrich, der Älter, dem Kaiser einen Revers über die ihm Heinrich um 2666¾ Marke verpfändete Burgen, und Festen Kufstein, Kitzbüchel, Werberg und Ebsee sammt den Clausen und Zugehören. Der Kaiser behielt sich die Territorialgerechtigkeit wegen der bedeutenden Lage der Festen, die ihm den Zug nach Italien immer offen hielten, bevor. Dat. Regensburg. *c*)

Die Herzoge Otto, und Heinrich der Jüngere waren von dem älteren Heinrich dadurch, daſs er die Landesverwaltung ungetheilt lieſs, immer verkürzet worden, und dadurch waren endlich jene Brüder in eine solche Erbitterung gerathen, daſs alle freundschaftliche Ausgleichung eine vergebliche Mühe gewesen wäre. Der Kaiser überzeugte sich selbst,

---

a) Oef. Tom. II. pag. 155. — *b*) Idem cit. loc. et Tom. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 154.

1331.

selbst, daſs eine neue Theilung des Unterlandes das einzige übrige Mittel seyn würde, Feindseligkeiten, und innerlichen Kriegen vorzukommen. Er war froh, daſs Herzog Heinrich, der Aeltere, sich seines Theils auch geneigt dazu fand. Dieser stellte den 5. Aug. seine Gewalt, oder Vollmacht auf den Kaiser, und auf seinen Schwieger-Vater aus, und stellte es dem Ausspruche derselben anheim, „welche Richtung, und Theilung zwischen ihm, und seinen Vettern sie machen würden."

Am sanct Sixtentag (6. Aug.) wurden von beyden hohen Schiedmännern Präliminarien zur Abtheilung des Niederlands festgesezt. *a*) Mittwoche nach St. Oswaldentag (7. Aug.) wurde die Theilung wirklich publicirt. *b*)

An dem nämlichen Tage verschrieben sich die drey Herzoge gegen die hohen Schiedleute, daſs, wenn sie in ihren Theilungen einen Theil gegen den andern übertheilt hätten, der beschädigte Theil verbessert werden sollte. *c*)

Des Montags nach Laurentii (12. Aug.) verpflichtete sich der Herzog Otto gegen den Kaiser, Schärding abzutreten, sobald Herzog Heinrich, der Aeltere, ihm Burghausen abtreten würde. Dagegen verschrieben sich der Kaiser und der König von Böhmen, dem Herzog Otto mit ihrer Macht in dem Falle, daſs Heinrich ihm in bestimmter Zeit Burghausen nicht abtreten *d*) sollte, beyzustehen.

Aus allen diesen Urkunden erhellet die mühevolle Sorgfalt des Kaisers, als Seniors des Gesammthauses, Frieden und Einigkeit in der Hausfamilie herzustellen. Heinrich der Aeltere beruhigte sich noch nicht; er miſsbrauchte die Güte des Kaisers, wie wir in der Folge sehen werden.

Abt

a) Sieh Hrn. von Krenners Anleitung zur Kenntniſs der baierischen Landtage in dem Anfange Nro. XIII. S. 133. — *b*) Idem ibidem Nro. XII. S. 139. Man findet auch einen Theilungszettel Seite 141 et 148 Nro. XV. et Nro. XVI. — *c*) Oef. Tom. II. pag. 156. — *d*) Idem cit. Tom. pag. 157.

1331.

Abt Albert beschenkte bey dieser Gelegenheit den Kaiser, und die Kaiserinn mit Geldbeuteln, welche von Gold, und Seide zusammengestrickt waren. In dem, dem Kaiser bestimmten, lagen 4 ℔, im zweyten aber der Kaiserinn zugehörigen 2 ℔ neugeprägte Regensburger Pfenninge. Der Herzog Otto, und seine Gemahlinn, (auch Gevaterleute des Abts) empfiengen in Beuteln von gleicher Art jedes für sich, ein ℔ Regensb. Pf. Auch der Markgraf von Brandenburg, welcher der Teidigung in Regensburg beywohnte, wurde auf gleiche Weise beschenkt. Jeder Beutel kostete 55 Regensb. Pf. Dem Herzoge Heinrich, dem Jüngern, wurde ein Ehren-Wein von X. Solidis am Werthe verehrt.

Es war Sitte hohen fürstlichen Personen wohlriechende Specereyen anzubiethen. Der Abt machte auch mit dieser Gattung der zeitmodischen Ehrung seine Aufwartung. Die Auslage dafür berechnete der Abt in seiner Rechnung auf 1 ℔ Regensb. Pf.

In dem Gefolge des Kaisers befand sich auch der Herzog Rupert, der in Amberg residirte. Er erhielt vom Abt einen Ehren-Wein von VII Sol. XVIII Dn. an Werth.

Den Kaiser begleitete auch der Bischof von Bamberg. Dieser war des Klosters St. Emmeram subdelegirter Richter. Der Abt beehrte ihn mit Wein, und Fischen, die um VI Sol. und VI Den. gekauft worden sind.

Heinrich der Gumppenberger wurde mit Wein, und Fischen 49 Pf. an Werth beschenkt. Dem Vizdome von Straubing, Peter Ekker, wurde eine mit welschem Weine (Vino latino) angefüllte Flasche verehret.

Der Abt von Niederaltaich, der zum Gefolge des Herzog Heinrichs des Jüngeren gehörte, wurde mit Wein beehret. Der Abt lud ihn, sein Gesind, und noch andere auf ein Mittagmahl ein, auf welches eine Auslage von 2 ℔ 6 Regensb. Pf. verrechnet wurde. Die Räthe des Kaisers erhielten Ehrungen an Wein, und Fischen, von 12 Sol. am

Werth. Unter dem Gefolge des Kaisers befand sich auch ein naher Anverwandter des Abts, nämlich Conrad Sinzenhofer. Dieser, und Wilbrand, vermuthlich Ulrich mit dem Vornamen, wurde jeder mit einem Ringe von 1 ℔ an Werth, beschenkt.

Die Hostiarii (Thürhüter) Cursores (Bothen) des Kaisers erhielten XIII Sol. X Dn. (400 Pf.) Die Zahl dieser niederen Diener war gewiſs nicht klein, wie man aus dem Geschenke schlieſsen kann.

Die Notarii des Kaisers, Heinricus Hauser, und Mgr. Perchtoldus (von Tuttlingen) wurden zu Gast gebethen, und bey dieser Gelegenheit wurden ihnen Beutel, und Ringe, von X Sol. XXIIII Dn. (384 Pf.) am Werth verehrt.

Hartwich von Degenberg, Hofmeister Herzogs Heinrichs des Jüngeren erhielt Fische, und Wein 61 Pf. an Werth.

Dem Vizdome des Herzogs Otto, Friedrichen Achdorfer, und dem Notarius des nämlichen Herzogs wurde jedem ein halbes Pfund Pf. verehrt. Der Muhrer (vermuthlich Conrad mit dem Vornamen) der über die Leibwacht des Herzogs Otto gesezt war, wurde mit einem Ringe von 6 Solid. an Werth beschenkt.

Man vergebe mir diese Ausschweifung, zu der mir die untersuchten Rechnungen des Abts Albert die Veranlassung gaben. Ich beabsichtige damit eine Uebersicht des mit dem Kaiser mitziehenden Gefolgs, und seiner Dienerschaft, dann der Art der Ehrungen, die damals hohen, und niedern Standspersonen gemacht wurden, zu liefern. Der damalige Hoftag in Regensburg war eben so prachtvoll, als an vollbrachten Geschäften wichtig und reich.

Der Kaiser belehnte den Conrad von Schlüſsenburg mit der Burg, und Stadt Gröningen in den Niederlanden; wozu der König von Böhmen zu Regensb. des nächsten Tag nach Vincula (2. Aug.), der alte Churfürst von Trier zu Nürnberg den 14. Aug., und die Churfürsten von der Pfalz, Rudolf, und Ruprecht, Samstag vor Martini (9. Nov.)

1331.

zu Amberg ihre Einwilligung gaben. Ludwig hielt sich streng an die Reichssatzungen. Nur mit Einstimmung der Churfürsten vergab Er die wichtigen Reichslehen; Beweise davon habe ich schon mehrere geliefert, und noch mehrere werde ich in der Folge nachliefern.

Dominica post Vincula Petri (4. Aug.) beschenkte der Kaiser auf Bitte des tapfern Truchsefsen, Johann von Walburg, das Städtchen Isemma (Isni) mit allen jenen Freyheiten, welche die Stadt Lindau genofs. Dem Truchsefsen selbst gab Er die volle Gewalt, zu Isni, und in andern Städten, die er vom Kaiser erhalten hatte, zu richten, und den Bann auszuüben. Der Stadt Isni aber verlieh Er die Gnade, dafs sie wegen des Truchsefsen nie zu Pfand kommen sollte, und dafs sie die schädlichen Leute, die ihr gebunden vorgeführt werden, überwinden (tödten) könne; wie dieses Recht andere Städte des Reichs genossen.

Dem Heinrich Dürenwanger erlaubte Er, in einer seiner Burgen zehn Juden zu halten. Alle diese Gnaden wurden im August in Regensburg ertheilt, und verbriefet. *a*)

Der Kaiser genofs in seiner Lieblingsburg zu Lengfeld eine kurze Ruhe. Dann gieng der Zug wieder Nürnberg zu, wo Er den 2. Sept. dem Abte zu Lorch das von Rudolf I. erhaltene Diplom bestättigte. Er befreyte das Gotteshaus zu Lorch von dem Einflufse aller fremden Gerichtsbarkeit, so zwar, dafs Niemand über sein Eigen, und Leute als nur das Reich, der Abt, und dessen Pfleger etwas zu schaffen haben sollten. Dat. Nürnberg. *b*)

Fer. V. post Egidii (5. Sept.) bestättigte Ludwig dem edlen Manne Rudolf, Herzog in Sachsen, seinem lieben Fürsten, und Oheim, und dessen Marschalle zu Pappenheim alle jene Rechte, Würden, und Vorzüge, die zu ihrem Amte gehörten. *c*)

In

a) Oef. Tom. I. pag. 764 liefert von allen diesen Urkunden Auszüge. — *b*) Besold Mon. Wirtenberg. pag. 455 et 456. — *c*) Oef. Tom. I. pag. 764.

1331.

In der Mitte des Octob. finde ich den Kaiser zu Augsburg. Fer. II. ante XI. m̄; wo Er Virginum (14. Oct.) eine demüthige Bittschrift an den Papst um Frieden, und Einigkeit, entwarf, und auch Verhaltungs-Befehle für seine Gesandten nach Avinion aufsetzen liefs. a) So herabwürdigend sich der Kaiser zeigte, so unversöhnlich blieb der päpstliche Hof, den die französische Politik in allen seinen Schritten, und Maafsregeln gegen das deutsche Reich, und dessen Oberhaupt leitete.

Den 16. Octob. bewilligten die Söhne des Kaisers aus der ersten Ehe, Markgraf Ludwig, und Herzog Stephan dem Kaiser ihrem Herrn Vater die Versicherung von 16000 Marke Silber an die Kaiserinn Margret auf die Burg Cling, und das Landgericht daselbst, auf die Städte, und Burgen Wasserburg, Kufstein, Ebsee, und Kitzbüchel mit dem Weingeld; doch 20 Fässer Wein ausgenommen, welche der Kaiser für sein Kloster Ettal bestimmt hat. b)

Er versezte dem alten Grafen Ludwig von Oettingen die werdischen Steuern, bis 2600 ℔. Häll. erledigt sein würden. Dat. in Augsburg Fer. II. post Luce. c) Dann überliefs Er ihm aus besonderem Zutrauen zu ihm „die Versprechung (Beschirmung) der Stadt Werd, wo es immer Noth thut."

Den edlen Männern Ludwig, und Friedrich von Oetting versezte Er um 500 Marken Silber, die sie dem Markgrafen von Baden Rudolf dem Aelteren zurückbezahlten, und um 300 Mark, die sie in Hof- und Kriegs-Diensten verdienen sollten, die Steuern der Reichsstädte Offenburg und Gengenbach bis auf Wiederlösung.

Fer. III. post Luce (22. Oct.) bekannte sich Ludwig als einen Schuld-

---

a) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LXIII. pag. 180 — et Nro. LXIV. — Nro. 181.
b) Oef. Tom. II. pag. 155. — c) Oef. Tom. I. pag. 764. Hofrath Lang giebt I. Band der neuen baier. Abhandlungen Seite 495 den Tag Fer. II. post Lucie (16. Xbr.) an. Damals war der Kaiser auf der Reise nach Frankfurt, oder wirklich schon in Frankfurt.

1331.

Schuldner von 100 Marken Silber, und von 100 ℔ Häll., die Er dem edlen Manne Chunrad, Herzog zu Vislingen (Flissingen in Seeland) wegen geleisteter Diensten schuldig geworden ist. Er befahl dem Rath, und der Gemeinde zu St. Gallen, ihm die Stadtsteuer bis zur Tilgung der Schuld abfolgen zu lassen.

Rudolf, Graf von Hohenburg, erhielt den Auftrag, dem Herzoge von Urslingen (einem ehemaligen Schlosse und Herrschaft in Schwaben) und Swening von Lichtenstein, die ersten Einkünfte der Landvogtey Elsass zu überlassen, damit die 2000 ℔ Häll., die sie von ihm zu fordern hätten, abgeführt würden.

Dem Grafen Ulrich von Würtenberg befahl er, Rechnung über die Erträgnisse der Landvogtey Elsass abzulegen. Der Graf von Hohenburg, wurde für jeden Fall, ob Graf Ulrich Abrechnung pflege, oder nicht, in die Functionen, und Einkünfte des Landgrafenamtes eingesezt.

Alle diese Anordnungen wurden in Augsburrg den 21. und 22. Oct. verbriefet. *a*)

Durch die Verschreibungen, und Ersätze, die Ludwig seinen Dienern, und andern Leuten zugestand, wurden seine Kassen geschwächet; doch Er wollte lieber arm seyn, als Schulden nicht tilgen, und die geleisteten Dienste nicht belohnen.

Nun endlich zog der Kaiser wieder nach München zurück. Da Er aber bald wieder eine weite, und lange Reise vorhatte, so bestellte Er in seiner Abwesenheit den Grafen Berthold von Graispach, und Marstetten, genannt Nyffen, seinen Geheimen, als seinen Hauptmann in Baiern mit voller Gewalt, die Amtleute zu setzen, und zu entsetzen, und mit ihnen Abrechnungen vorzunehmen. Er sezte ihn auch zum Pfleger seiner Kinder, bis dass diese seiner Dienste nicht mehr bedürften. *b*) dd. München am Allerheiligen Tag.

Am

a) Oef. Tom. I. pag. 764. — *b*) Idem cit. Tom. pag. 765.

1331.

Am nämlichen Tage bestättigte Ludwig dem Berthold von Nyffen die Pfandschaft auf die Vogtey in Ottobaiern, die er schon vorher durch kaiserliche Briefe erhalten hatte. *a*)

Die Aufstellung eines General- Hauptmannes, und Pflegers der kaiserlichen Familie, und der Landen in Baiern dürfte uns auf die Vermuthung verleiten, daſs Ludwig unter der Bedingniſs der Lossprechung den Kreuzzug mitzumachen nicht ungeneigt gewesen sey. Er besaſs ein bis zur Aengstlichkeit zartes Gewissen.

Um diese Zeit starb das Geschlecht der Herrn von Weilheim aus. Es war dieses Geschlecht in Oberbaiern eines der herrlichsten; als welches edle Leute zu Lehen- und Dienstleuten gehabt hatte. Ludwigen fielen die Güter des Erblassers heim, der die Dienstleute gefreyet, und gegen Heinrich von Seefeld in besondern Schutz genommen hat. München Freytag vor Martins Tag (8. Nov.) *b*)

Herzog Otto von Landshut empfand vermuthlich Vorempfindungen seines baldigen Todes. Um nun Ruhe im Lande bey seinem unvorzusehenden Todfalle zu erhalten, vermachte er seinen Länderantheil Heinrich dem Jüngern, seinem Vetter, mit Uebergehung seines Bruders, und lieſs sich diese allenfalsige Anordnung vom Kaiser bestättigen, der darüber auch eine Bestättigungs- Urkunde ausstellte. Dat. Mittwoche nach St. Martins Tag (13. Nov.) *c*)

Den 20. Nov. tratten Ludwig, der Markgraf von Brandenburg, und die Herzoge Stephan, und Ludwig dem zwischen den Herren in Schwaben, und der Stadt Ulm errichteten Bündniſse bey. Dat. Ulm an der Mittwoche vor St. Catharinen Tag *d*) Der Zutritt der kaiserlichen Prinzen zu dem groſsen schwäbischen Bunde geschah, wie der Bund selbst sagt, auf Veranlassung des Kaisers, der den Frieden im Reiche aufrichtig wünschte, und sorgfältig beförderte.

Den

a) Oef. Tom. I. pag. 765. — *b*) Hund in Stammbuch I. Band 368 Seit. — *c*) Oef. Tom. I. pag. 157. — *d*) Du Mont Corps diplomatique Tom. I. Part. II. pag. 130.

1331.

Den 23. Nov. treffe ich den Kaiser in Nürnberg an; wo Er Samstag vor Catharine 23. Nov., befohlen hat, dafs Niemand vor der Stadt Bopfingen baue, der nicht gleiche Bürden mit der Stadt tragen, und leiden wollte. *a*)

Den 24. Nov. war Er in Bamberg; wo Er dem ihn auf der Reise begleitenden Bischof von Bamberg das Recht, zu münzen, nach dem Frisacher Fufse bestättigte; dann befahl Er wiederholt, dafs alle Leute des Stiftes nur bey dem fürslichen bambergischen Gericht Recht nehmen, und zu keinem fremden Gericht geladen werden könnten; nur der Fall der verweigerten Gerichtspflege würde den Kläger berechtigen, bey dem kaiserlichen Richter zu klagen. *b*)

An dem nämlichen Tage erlaubte Er der Stadt Hamelburg im Fuldaischen, einen Jahrmarkt zu Martini, und in den drey darauf folgenden Tagen zu halten. *c*)

Nun finde ich unsern Ludwig in Hamelburg; wo Er Fer. II. post Katharine (26. Nov.) Chunraden von dem Rebstock zu Würzburg, und seinen Erben gestattete, auf ihren Festen, und Schlöfsern sechs Juden mit allen Rechten, und Nutzen zu haben. *d*)

In Mitte des Decemb. oder noch eher zog Ludwig in Frankfurt ein; wo Er der Stadt Gelnhausen alle ihre Freyheiten bestättigte. *e*)

Mit Ulrich Grafen von Württenberg Beutelspach, als mit seinem lieben Landvogt, pflog Er Abrechnung. Es warf sich für den Rechnungsführer um die Kost, die er bey dem Kaiser verdient, dann für andere Kösten, und Schäden, die er im kaiserlichen Dienste genommen hatte, ein Rest von 4284 ℔ H. 2 Sch. heraus. Zur Deckung dieses Rests wies ihm der Kaiser die Christen- und Judensteuer zu Hagenau,

a) Lünig Part. Spec. Continuat. IV. Theil I. pag. 209. — *b*) Ludewig Script. rer. Bamberg. pag. 1154 et Oef. Tom. II. pag. 765. — *c*) Oef. Tom. I. pag. 766. — *d*) Idem Tom. cit. pag. 765. — *e*) Lünig R. A. Part. Spec. Continuat. IV. Theil I. pag. 790.

1331.

genau, und den Nutzen, der ihm von dem Forst daselbst jährlich zufiel, an. Frankfurt Fer. VI. ante Thome (20. Xbr.) Dann gab Er Eodem die dem edlen Manne Grafen Rudolf von Hohenberg, seinem lieben Oheim den Besitz über die Reichs-Landvogtey Elsafs *a*), doch in der Ansicht, dafs er sie nur von des Kaisers wegen pflege, und geniefse. Er versprach auch, von derselben nichts zu versetzen; aufser der Graf sey nach dem Ermessen des Grafen von Nyffen aller seiner Schäden, und Kösten erlediget. Dat. Frankfurt in Vig. S. Thome.

In Vigilia Nativitatis Domini bestättigte Er dem Dekan, und Capitel von Erfurt alle seine Besitzungen. Er sagte ihnen einen Jahrmarkt zu, den sie von dem Sonntage Misericordia Domini bis auf den Tag der Auffahrt des Herrn, sollten halten dürfen.

Dem Landgrafen von Hessen ertheilte Er eine schriftliche Versicherung, dafs Er ihn in dem Zoll auf dem Rhein, wo er denselben legen würde, einsetzen werde, mit dem Beysatze, denselben so lange beziehen zu dürfen, bis er „geweit (gewährt) wirt des Geltes, als wir im geben sullen."

Dem von Witichstein versprach Er den Einsatz auf die Erträgnifs eines neu angelegten Zolles auf dem Rhein, sobald der ältere Pfandinhaber der edle Mann Gerlach von Nassau befriediget seyn würde.

Endlich bestättigte Er den Schweizern auf den Wegen zu Unterwalden alle ihre Freyheiten, und Gewohnheiten. In Vig. Nativit.

In die Nativitatis wurde Ruhetag gehalten. Den 26. Decembris wies Er den bescheidenen Männern Jacob Gloflauch, und Heinrich Holzhauser, Bürgern zu Frankfurt von jenen 4000 ℔ Häll. die Er ihnen um die Kost, und Herberg schuldig wurde, 1800 ℔ auf den Zoll der den Rhein abwärts gehenden Flössen, und 2200 ℔ von dem Zolle der Weinfässer, deren jedes 8 ß, oder ein ℔ Häll. giebt, und von andern

a) Oef. Tom. I. pag. 763.

1331.

andern Kaufmannsgütern nach der gewöhnlichen Marktarif an; doch mit der Bemerkung, daſs Er im Falle eines nicht schnellen, sondern langsamen Zollganges von den Flössen, dieselbe 2200 ℔ baar bezahlen wollte.

An dem nämlichen Tage bey einem feyerlichen Hoftage belehnte Er die Kinder männlichen, und weiblichen Geschlechtes des ansehnlichen Grafen zu Geldern, welche dieser Graf mit seiner Gemahlinn, einer Schwester des Königs von England, zeugen würde, mit der Stadt Nouummarcense (Niwegen) mit allen Zugehören. *a*) Mit dieser merkwürdigen Urkunde beschloſs der Kaiser die groſse Zahl der von ihm im gegenwärtigen Jahre ausgefertigen Urkunden. Mit der leztern beabsichtigte Er, sich näher an den König von England, der ihn gegen die krummen Absichten des französischen Hofes, und des von demselben abhangenden Papstes allein noch entscheidende Dienste leisten könnte, zu verbinden.

Der Kaiser verlangte von den norddeutschen Ständen eine Truppenhülfe. Alle Stände wurden namentlich angeführt, und jedem die Zahl der zu stellenden Helme vorgeschrieben, deren Summe 440 Köpfe betrug. In welchem Jahre, und zu welchem Zwecke diese Truppenhülfe vom Kaiser verlangt worden ist, kann ich mit keiner bestimmten Gewiſsheit sagen.

Es sind noch einige wenige, doch nicht unbedeutende Thaten Ludwigs, die zwar dem gegenwärtigen Jahre sicher, nicht aber einem gewissen Tage angebunden werden können, nachzutragen.

Heinrich, der Aeltere, hatte einen Gränz - Streit mit dem Kaiser, als Herzoge von Oberbaiern angefangen. Ludwig lieſs den Streit durch den Ausspruch Arnulfs von Mässenhausen, und Heinrichs von Wolnzach berichtigen. *b*) Der

a) Auszüge von allen diesen Urkunden liefert Oef. Tom. I. pag. 764. — *b*) Hund im Stammbuche I. Band 272 Seite.

1331.

Der Kaiser belohnte im gegenwärtigen Jahre die vielen, und ausgezeichneten Dienste seines Heimlichen des Grafen Berthold von Nyffen, mit dem Bann (der hohen Jagd) in der Pürsch (Waldungen) bey Ulm, und im Landgericht daselbst, und ertheilte ihm nach Erlöschung der Grafen von Graispach die Anwarthschaft auf die Grafschaften Graispach, und Marstetten, sammt dem Schilde, und Titel derselben. *a*)

Zu den besondern Begebenheiten des gegenwärtigen Jahres gehört der feyerliche, und prächtige Einzug, den Kaiser Ludwig nach vollbrachtem Römerzuge in die Stadt Regensburg, welche man zu dieser Zeit für eine von Kaisern fundirte, und gut dotirte Reichsstadt hielt, nahm. Anfangs weigerte sich die gesammte hohe, und niedere Geistlichkeit, den Bischof Nicolaus abgerechnet, dessen Stimmung immer für seinen Lehnherrn war, den feyerlichen Zug des Kaisers, welcher mit einem ehrlichen, und stattlichen Pracht einziehen wollte, zu begleiten. Die päpstlichen Bannflüche, und die dem Kaiser an den Hals geworfene Prozesse versezten jene Geistlichkeit in eine auf eine kurze Zeit anhaltende Verlegenheit, aus welcher sie gleichwohl die Androhung des Verlustes ihrer beweglichen, und unbeweglichen Güter, der Entfernung von ihren Würden, und Aemtern, das Beyspiel weit mächtigerer Erz- und Domcapitel, welche beynahe alle dem Kaiser die altherkömmliche Verehrung bey dem Eintritte in ihre Residenzstädte erwiesen, gar bald gezogen hat. Die Stadtgeistlichkeit empfieng, gemäfs ihrer Pflicht, den gekrönten Kaiser, der von Burglengenfeld her über die steinerne Brücke ankam, mit dem in feyerlichen Kleidern erscheinenden Magistrat, und Burgergemeinde, mit den Hauptleuten, Söldnern, und Helmen der Stadt; sie begleitete den Zug unter dem Geläute aller Glocken und der Absingung anpassender Lieder bis in das Absteigquartier des Kaisers, und leistete ihm die gewöhnliche Huldigung. Doch

---

a) Hund im Stammbuche I. Bande Seite 106.

1331.

Doch das in Furcht gesezte, aus 30 Gliedern bestandene Domcapitel entwarf ein Statutum, welches alle Capitularen mit einem körperlichen Eide bekräftigten, dafs wegen der Beywohnung bey dem feyerlichen Einzuge des Kaisers in die Stadt Regensburg kein Capitular dem andern, (als deren Meynungen in dieser delikaten Sache nicht einstimmig, sondern gemäfs ihrer Gewissens-Stimmung und gemäfs ihres Anhanges an die canonische Gesetze verschieden waren) einen Vorwurf machen, und dafs, wenn der römische Hof das gesammt Capitel, oder einzelne Capitularn in der Folge der Zeit wegen jener Beywohnung zur Verantwortung ziehen sollte, einer für den andern stehen, und das Wort sprechen, und dafs endlich die Prozefsköstcn von den allgemeinen Einkünften des Domcapitels bestritten werden sollten. Dieses Statut mufste auch jeder folgender, und neu angehender Capitular beschwören. Das Statut siegelten 30 Capitularen. Ich erlaube mir diefs wörtlich mitzutheilen. Bisher war uns nur der feyerliche Einzug Ludwigs in Regensburg, den Er als König, nicht aber den Er als Kaiser nahm, bekannt.

Bey

*) Nos Chunradus de Schwarzenburch Decanus, totumque Capitulum Ecclesie Ratisponense, habentes pre oculis, quod status Cleri generalis per Alemaniam positus est in persecutioni (persecutione) Laycorum, et quod hactenus donatum est Ecclesiis, et piis locis ob devocionem, nunc facili occasione, et quam plurimum voluntate sumpta pro ratione, et inproba — a laicis occupatur, cuius fomentum et incentivum permaxime hiis sint temporibus ex Sce Matris Ecclesie dissonancia cum Domino Imperatore. Et quia civitas Ratisponensis, que imperialis ab Imperatoribus fundata, et dotata existit, Dominum Ludovicum in suo iocundo, et primario adventu de ytalia honorifice, et sollempniter suscepit ad suam civitatem, et ei ut Imperatori exhibendo reverentiam, ac subiectionem Clero Ratisponensis eidem susceptioni ab initio se opponente firmiter, et constanter, tanden coacti sunt et compulsi tam seculares, quam religiosi interesse dicte susceptioni sub perditione omnium rerum mobilium, et immobilium, et sub periculo status personarum. Que susceptio si fuerit contra Ecclesiam Romanam, cuius tamen precepta nondum nobis sunt publicata, ideo ipsius observatio prout creditur, nos non astringit, et dato, quod astringetur (adstringeret) eius tamen observa-



1331.

Bey der Menge der von Ludwig in einem einzigen Jahre unternommenen Reisen, und Züge, der berichtigten Reichs- und Landsgeschäfte fällt von sich selbst das Vorurtheil des ihm ohne allem Grund aufgebürdeten Wankelmuths, und der Saumseligkeit hinweg. Er ergriff alle nur erdenklichen Mittel, dem Reiche, dem Baierlande, und sich selbst Ruhe zu verschaffen, ohne sich im mindesten zu schonen.

Lud-

---

tio, destructio irrecuperabilis fuisset Ecclesie Ratisponensi, prout Archiepiscopatus majores, et potentiores nobis, et quorum respectu nichil sumus, formidantes dominium, et potentiam ipsius, sibi adherent vt Imperatori. Ne tamen nobis imposterum oriatur materia litium, quod ob tuicionem personarum et rerum in hoc gessimus, cum cordis tamen dolore, et mentis anxietate, pro vt noscit, cui omnia patent, quantum est possibile occurrere cupientes, unanimi consensu, et voluntate omnium presencium decrevimus, et singulariter singuli firmamus iuramentis, quod deinceps Canonicos et Confratres nostros quoscumque, qui huic ordinacioni nostre non interfuerint, aut qui post eam fuerint in confratres nostros recepti, ad fructum prebendarum suarum et vocem capituli nequaquam admittantur, et si qui admissi fuerint, vel admittentur per incuriam vel oblivionem suspendantur a premissis, donec iuramentis, et sigillis suis propriis firment, que secuntur, et que pro bono pacis, et tranquillo statu nostre Ecclesie sunt ordinata. Est autem ordinatio nostra talis, quod sub prestitis Juramentis promittimus, ne quis nostrum alteri, vel aliis obiiciat, vel ad excipiendum provocet, seu opponat in genere, vel in specie in iudicio, aut extra, per viam accusationis, denuntiationis, inquisitionis, aut alia quacumque via, ad quod competere posset ex dicta susceptione Imperatoris, vel eius occasione, siquis nostrum ex ea subiret impugnationem, vel oppositionem, totum Capitulum, et singulariter singuli confratres pro defensione ipsius communibus rebus Capituli se promptos exponant, iure, et facto resistendo, et eum defendendo. Si autem aliquis vel aliqui nostrum contra dicta iuramenta se nobis opponerent, quod absit, vel in casu defensionis negaverit prestare auxilium et consilium suum, vel alias subtraxerit se realiter, vel aliquo colore quesito, ut periurus, et inpugnator nostrorum statutorum, stipendio sue prebende ipso facto careat per continuum triennium, fructus ipsius prebende per dictum tempus convertendos pro defensione presentis ordinacionis, et nichilominus suspensus sit a voce capituli per tempus predictum, et per duos annos proxime subsequentes. Ut autem premissa firmiter observentur, et eorum memoria omnibus innotescat, placuit omnium sigillorum sigillis, qui tunc presentes fuerunt, roborari. Acta sunt hec anno Domini Millimo Trecentesimo, Trigesimo Primo.

1332.

Ludwig sezte in Frankfurt die Berichtigung der noch unerledigten Geschäfte fort. Er ertheilte der Stadt Wimpfen ein Privilegium, vermög dessen sie Pfaffen, Layen, und Juden zu Bürgern auf- und annehmen konnte. Dat. Frankfurt Mittwoch nach Agnesen (22. Jän. erat annus bissext.) *a*) Am

Es hangen an diesem Statut noch 28 Siegel; das des Burggrafen Friedrichs nachmaligen Bischofes, und eines Domherrn Hohenvelser genannt, mangeln. Da einige Siegel Alters, oder vernachläſsigter Aufbewahrung halber gedätscht, zerbrochen oder aus andrer Ursache unlesbar, oder die Schilde der Unadelichen unkennbar sind, so ist mir leid, daſs ich nicht alle Mitsiegler, folglich alle Mitglieder, aus welchen damals das Domcapitel bestand, angeben kann. Die lesbaren Umschriften, und die kenntbaren Schilde sind folgende:

† S. (Sigillum) Chvnradi. de. Schwartzenbvrch. Decani ecce. rat.
† S. reichgen. d. aheim. c. e. r.
† S. ch. de ek : : pptr. ecce. sci. Andree. Fri.
† S. Lvpoldi. de. haimberch.
† S. eberhardi. chapellarii. can. ecce. rat.
† S. Sifridi. Ves-ler. can. rat.
† S. hainrici. de. Ernvels.
† S. perchtoldi. canonici. ratispon.
Nota. erat hic natus Kamvret.
† S. ruperti. canonici ratisp.
Nota. erat hic natus Imeldorffer.
† S. Dietrici. de. Aw. canonici. ecce. rat.
† S. chvnr. de haimbch. can. ecce. ratisp.
† S. Lvdwici. d. Chamerstain. can. ecce rat.
† S. Chvnradi. Kvrn. canonici. ecce. rat.
† S. Vlci Weintingarii. can. ecce. ratis.
† S. Lvdvici. weh-slarii. can. ecce. rat.
† S. andree. cvstodis. eccle. ratisponen.
† S. pchtol. prisingari. can. rat.
† S. ewbini. d. Satelpoge. ca. ecce. rat.
† S. Chvnradi. de cur : : (von Hof, oder Hofer).
† S. nicolai. prepositi. monasteriensis. ecclesie. (zu Pfaffenmünster).
† S. hērici. d. paulstorf. can. ecce. rat.
† S. hainrici d. haidav.
† S. heinrici. Vegel. can. ecce. rat. Schubl. XXXIX. Nro. 57.

a) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil II. pag. 644.

1332.

Am Abend zu Lichtmeſse söhnte der friedliebende Kaiser die Stadt Friedberg mit dem dieſsortigen Burggrafen aus, und ertheilte jener Stadt einen Söhnbrief. Dat. Frankfurt „Uff Abend zu Lichtmeſs." *a*)

Am Mathias Tage (25. Horn.) erlaubte Er Conraden von Trimperg X. Marken Silber von dem Zoll zu Frankfurt abzuledigen. *b*)

Dienstag nach dem Mathias Tage (3. Märzen) ertheilte Er eine Erklärung, wie die Worte (gleich der Stadt Frankfurt) die in einigen andern Städten, und Dörfern wegen der Wochenmärkte ertheilten, Freyheitsbriefen vorkommen, zu verstehen sind. *c*)

Bald darauf verlieſs der Kaiser Frankfurt, und begab sich nach Nürnberg, der König von Böhmen aber unternahm eine Reise über Luxenburg nach Frankreich, und Avinion. In Nürnberg gestattete der Kaiser den Deputirten der Stadt Minden am weiſsen Sonntage (8. Märzen) die Aufstellung freyer Gerichte in ihrem Gebiethe. *d*)

Freytag vorher (6. Märzen) gab Er den Bürgermeistern, dem Rath, und der Gemeinde zu Hagenau zur Beförderung des Friedens in der Stadt, und ihres allgemeinen Nutzen ein ordentliches Stadtrecht. Dat. Nürnberg. *e*)

Fer. II. post Dominicam invocavit (9. Märzen) bestättigte Er den zwischen Ludwigen, Abte zu Hirschfeld, und zwischen den Grafen von Schwarzburg, Heinrich, und Gunther um das Städtchen Arnstetten, und Zugehören gemachten Kauf. Dat. Nürnberg.

Dem Schottenkloster zu Nürnberg bestättigte Er alle seine Freyheiten.

Nun erhob sich Ludwig wieder nach München. Ehe ich seiner Geschäfte während seines kurzen Aufenthalts daselbst erwähne, werfe ich einen Blick auf die Gesinnungen der Höfe gegen Ludwig, und dieses gegen jene.

Phi-

a) Lünig Part. Spec. Cont. III. Absatz III. pag. 100. — *b*) Senkenberg Select. Tom. I. pag. 190. — *c*) Lünig Part. Spec. Cont. IV. Theil I. pag. 566. — *d*) Idem Spec. Eccles. in II. Theiles Anhang pag. 116. — *e*) Oef. Tom. I. pag. 767.

1332.

Philipp, König von Frankreich, um sich dem Papste gefällig zu zeigen, nahm mit einigen seiner Ritter das Kreuz wirklich an. Er machte aber für diese zwecklose Gefälligkeit ausserordentliche Forderungen an den Papst. Er verlangte den ganzen päpstlichen Schatz, die Zehenten von allen geistlichen Gütern auf sechs Jahre, welche auf drey Jahre zum voraus entrichtet werden sollten, und endlich die Taxen von allen Investituren, und Veränderungen bey den Stiftern und Beneficien in seinem Reiche. *a*) Diese überspannten Forderungen eröffneten dem päpstlichen Hofe die Augen über seine Unklugheit, welche er sich durch die Uebertragung des Reichs - Vicariats an Frankreich bey der angeblichen Erledigung des kaiserlichen Thrones zur Last gelegt hatte. Indessen blieb der Kreuzzug in weitem Felde stehen. Philipp hatte den Plan, sich vielmehr in der Nähe als in der Ferne, vielmehr auf Kosten des deutschen, als des griechischen Reiches groſs zu machen.

Der König von Böhmen lieſs sich auch mit dem Kreuze bezeichnen, und die Politik des französischen Hofes wuſste ihn ganz in seine Plane zu verstricken. *b*) Die nach Avinion auf seinen Rath abgeschickte kaiserliche Gesandtschaft wurde von ihm wenig unterstützet; wiewohl dieselbe die billigsten Vorschläge mitbrachte, deren Grundlage war, daſs weder der Kaiser, noch der Papst an ihren Würden, und Ehren das Mindeste vergäben; was die den 14. Octob. 1331 in Augsburg vom Kaiser an den Papst erlassene Bittschrift, und die den Gesandten ertheilten Verhaltsbefehle verbürgen.

König Philipp schickte seinen Schwager den Grafen von Holland, und Hennegau, dessen Tochter der Kaiser zur Ehe hatte, nach Frankfurt mit dem Auftrage, dem Kaiser eine Vermittlung bey dem Papste unter dem Bedingniſse anzubiethen, daſs auch die Deutschen mit allen

übrigen

a) Villanus Lib. X. pag. 197. — *b*) Rainaldus an annum 1332 Nro. XI.

übrigen Christen an dem Zuge wider die Unglaubigen Theil nehmen sollten. Das zarte Gewissen Ludwigs würde die Lossprechung durch die Erfüllung dieser schweren Bürde erkauft haben; allein weder Er noch die Reichsfürsten, die Er während des Winters in Frankfurt wegen der Achtserklärung der unruhigen Bürger von Metz und Mainz versammelt hatte *a*), traueten dem französischen Hofe, als dem Stifter, und Nährer aller Unruhen zwischen dem deutschen Reiche, und der römischen Kirche; und dann war den Deutschen ein Kreuzzug wegen der damit verbundenen unendlichen Schwierigkeiten immer ein verhaſster Gedanke.

Ludwig, dem die Reise des Königs von Böhmen nach Frankreich in jeder Hinsicht verdächtig schien, machte keine Gegenbewegungen, da die Herzoge von Oesterreich ins Böhmen einfielen. Dagegen rief Er die Fürsten in der Mitte des gegenwärtigen Jahres nach Nürnberg, um das ganze Reich, welches wegen der damaligen, sich durchkreuzenden Politik in Europa, in Sorgen stand, zu beruhigen; dabey beabsichtete Er auch, die getreuen Reichsstände durch Milde, und Groſsmuth an sich zu fesseln. Vor allen bestättigte Er auf jenem Fürstentage dem Erzbischofe Balduin, der ihm in allen Widerwärtigkeiten getreu anhieng, die Würde eines Erzkanzlers in dem Königreiche Arelat, und andere herrliche Vorrechte und Freyheiten. *b*) Seit der Zeit, da der Hof von Frankreich öffentlich nach den Ländern an der Rohne ausgieng, wurde auch der kaiserliche Hof täglich sorgfältiger, seine alten, und fast vergessenen Gerechtsamen über dieselben hervorzusuchen.

Auf dem Reichstage zu Nürnberg wurde der Kaiser mit dem Könige von Böhmen durch den trierischen Erzbischof wieder ausgesöhnt. Der böhmische König erboth sich, Ludwigs Aussöhnung mit dem Papsten doch noch durchzusetzen, wenn nur Ludwig seine Absichten auf

---

a) Wilhelmus in Chronico Egmond. pag. 717. — *b*) Browerus Annal. Trevir. Lib. XVII. pag. 79.

1332.

auf Italien fallen lassen, und ein gröſseres Vertrauen auf den König Philipp setzen wollte. Dieser Rath des Königs versezte den Kaiser, der alle Leute nach dem Gemüthe seiner Redlichkeit abwog, in eine groſse Verlegenheit.

Der Kaiser, und der König stifteten unter den niederbaierischen unruhigen Fürsten den Frieden wieder. Ludwig bemühete sich auch in Passau, den Frieden zwischen dem Könige von Böhmen, und den österreichischen Herzogen herzustellen.

König Johann führte seine Tochter, die schon fünfmal eine Braut gewesen, nach Paris ab, um sie mit dem ältesten Sohne des Königs von Frankreich zu verheirathen. Von da aus begab er sich nach Avinion, um mit den kaiserlichen Gesandten, dem Grafen von Hals, und von Oettingen, den Papst zur Aussöhnung mit dem Kaiser zu bereden. Die Herzoge von Oesterreich trugen auch das Ihrige zur Beendigung dieses für die gesammte Christenheit erwünschten Geschäftes bey. Papst Johann blieb unversöhnlich; es wäre dann, daſs Ludwig sich entschlieſsen würde, Krone und Reich zu seinen Füſsen zu legen. *a*) Wie es schien, unterhandelte König Johann mit dem päpstlichen Hofe, vielmehr wegen seiner Absichten auf Italien, als wohin er mit französischen Hilfstruppen eilte, um sein erstes Vorhaben auszuführen. König Robert warf sich zum Haupt der verbündeten Italiener auf. Kaiser Ludwig besorgte die Geschäfte des Reiches, und seiner Staaten. Er sah der Fehde beyder Partheyen, von denen es mit ihm keine aufrichtig meynte, in der Entfernung zu. Doch schickte Er durch den Grafen Albert von Ortenburg einige Helme, und Kriegsknechte nach der Lombardie. *b*)

Je

a) Rebdorf ad annum 1332 Ludwicus solemnes ambasotes videlicet duos Coites de Hals, et Ottingen ad papam Joannem de Hals, et Ottingen ad papam Joannem petens gratiam ecclesie, et pro eo supplicarunt Otto, et Albertus Austriae Duces, sed modicum profecerunt. — *b*) Hund im Stammbuche I. B. 19 Seite.

1332.

Je heftiger der Papst den Kaiser auch izt noch, da dieser bereits von seinem Gegenpapste abgegangen war, verfolgte, desto eifriger, und wohlthätiger war Ludwig gegen die Gotteshäuser. Freytag vor dem Sonntage Laetare (27. Märzen) bestättigte Er dem Prälaten-Stande alle von Päpsten, Kaisern, und Königen erhaltene Freyheiten, die sie ihm im Original vorgezeigt hatten; Er nahm sie in seinen besondern Schirm, und belegte alle diejenigen, die ihnen Eingriffe in ihre Feyheiten machen würden, mit seiner Ungnade, und mit der Strafe zur Erlegung 10 ℔ feines Golds zur Reichskammer. *a*)

Montag vor dem Palmsonntage (6. April) entschied der Kaiser einen zwischen seinem Richer zu Riedenburg, Ruffen von Perg, und Abte Albert von St. Emmeram, wegen des Vogtrechts, oder Zinses aus einem Donau-Werde oberhalb Regensburg entstandenen Krieg nach dem Vorschlage und Gutachten vier auf Eid, und Treue sprechender Bidermänner, vermöge deren Ausspruch der Werd nur einen Zins von 3 ß Regensb. Pf. ertragen konnte. Dat. München. Der Kaiser nannte den Abt seinen lieben Fürsten. Diese Urkunde dienet zum neuen Beweise, dafs auch unbedeutende, und geringe Landsgeschäfte durch die Hände des Kaisers giengen. *b*)

Den folgenden Tag befreyte der Kaiser den nämlichen Abt, dafs er weder in Person, noch durch einen Anwalt bey einem baierischen Landgerichte zu erscheinen schuldig seyn sollte, wenn der Klagende nach eingelegter erster Klage bey den angedingten Rechten nicht erschienen seyn sollte. *c*) Diese drey Urkunden wurden in München, wo sich der Kaiser im Fruhejahre aufhielt, ausgefertigt.

Den 11. April machte der Herzog Otto von Oesterreich einen Besuch bey dem Kaiser in München. Otto bestättigte, auf Vorschub des Kaisers den Gewerb- und Handeltreibenden Bürgern in München alle jene

a) Monum. boic. Vol. IX. p. 513. — *b*) Stenzner, Archivalurkunde, Kast. 9 Schubl. X. Nro. 1, — *c*) In Libro prob. ad Maus. S. Emmer. Nro. CCXXXIX. pag. 453.

1332.

jene Freyheiten, welche die Regensburger in den österreichischen Staaten zu Land, und zu Wasser hatten. *a*)

Den 12. April stellte Herzog Heinrich, der Aeltere, dem Kaiser einen Revers über die im vorigen Jahre durch Schiedmänner bewirkte Gränzberichtigung zwischen dem Ober- und Niederbaiern aus. Dat. München an dem Palmtage. *b*)

An dem nämlichen Tage kaufte der Kaiser vom Heinrich Paulstorfer von Rieden, und Beatrix seiner Hausfrau die Burg, und den Markt Rieden mit allen Zugehören um 600 ℔ Regensb. Pf. die er ihm bereits „geweit hatte." Es wurde dem Kaiser die Oeffnung, und die Wart mit den dem Paulstorfer verpfändeten Burgen Hollenistein, und Adlburg bey jedem erheischenden Falle zugestanden. Wegen der mit der Burg zugleich abgetrettenen Gülten, und Zinse wurde der Paulstorfer mit denjenigen, welche zu der Burg, und dem Markte Stauf (Regenstauf) gehörten, entschädiget. *c*) Dat. in München.

Die Ostern brachte der Kaiser in München ein. Freytag nach dem Ostertag (24. April) bestättigte Er dem Probste von Beuerberg, die Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit in der Pfarr Beuerberg diefs, oder innerhalb des Wassers, nachdem Er vorher genaue Kundschaft über das alte Herkommen bey seinem Richter, und Kastner zu Beuerberg eingeholt hatte. *d*)

Dem Kloster Diessen erneuerte Er, nach vorgelegten Urkunden, die Gnade, dafs die Klosterleute um Zu- und Ansprache auf sie, bey keinem Dorfrichter, sondern vor einem ordentlichen Landrichter eingeklagt und angedingt werden könnten. *e*) Geben München an St. Gorientag (24. April).

Den 24. April teidigte sich der Kaiser mit der Stadt Mühlhausen wegen

---

a) von Bergmann in der beurkundeten Geschichte der Stadt München Nro. LXVIII. pag. 67. — *b*) Oef. Tom. II. pag. 159. — *c*) Oef. Tom. I. pag. 768. — *d*) Monum. boic. Vol. VIII. pag. 416. — *e*) Eodem Vol. VIII. pag. 234.

1332.

wegen der Heimsteuer, die Er seinem lieben Fürsten, und Sohne, Friedrich, Markgrafen zu Meifsen, als seinem Tochtermanne auf sie verschrieben hatte, auf folgende Art, dafs die Stadt innerhalb 11 Jahren 5000 Mark Silber berichtigen, und geweren sollte; dagegen erklärte der Kaiser die Stadt innerhalb 18 Jahren von aller Gült, Bett, Steuer, und Zinsen frey, und ledig. Dat. Monaci fer. VI. post Festum Pasce. *a*)

Dem vesten Manne Thome von Fraunsperg (Fraunberg) und seinen Erben verschaffte der Kaiser 1200 ℔ M. Pf. aus dem Steueramte zu München, und 400 ℔ aus der Stadtsteuer zu Wasserburg. *b*)

Nun machte Ludwig einen Zug nach den schwäbischen Reichsstädten, um sich, bey der verdächtigen Politik mancher Höfe, ihrer Treue zu versichern. Den Maytag brachte Er in Augsburg ein; wo Er das Kloster Habach in Oberbaiern an der Loisach von den Unterdrückungen, und Erpressungen der Advokaten befreyte. *c*) Dat. in die BB. Jacobi, et Philippi.

Sabbato post Festum Walburgis (dieses Fest wurde in mehrern Kirchensprengeln den 1. May gefeyert) (2. May) ertheilte Er dem Abte zu Fulda, und seinem Capitel ein Belobungsschreiben über den hergestellten Hausfrieden. *d*)

Von Augsburg erhob sich der Zug nach Ulm; wo der Kaiser mehrere wichtige Urkunden ausfertigte. Er verbriefete der Gräfinn von Jülich das Versprechen, dafs Niemand die ihr verpfändeten Städte, die Krönungsstadt Aachen nämlich, und die Stadt Werd (Kaiserswerd) als der Kaiser, und das Reich wiederlösen könne. Dat. 8. May.

Er befreyte, und erledigte, wie sein Vorfahrer K. Heinrich, das Stift Babenberg von allem Juden-Schaden, nach der von seinem lieben Schwager Berthold von Henneberg vorgenommenen Teidigung, und ver-

a) Oef. Tom. I. pag. 771. — *b*) Idem. cit. Tom. pag. 770. — *c*) Gewaldus ad Hundii Metropol. Salisb. Tom. II. pag. 270. — *d*) Schannat Hist. Fuld. Lib. Prob. p. 251.

1332.

verboth allen Juden wider die Dienstleute des Gotteshauses der Schulden halber, die Kaiser Heinrich dem Gotteshause abgenommen hatte, zu klagen. Oefters nannte Ludwig den Grafen Henneberg seinen Schwager. Hatte er etwa eine bisher unbekannte Schwester des Kaisers, oder eine Schwester seiner Gemahlinnen der Beatrix, oder Margret zur Ehe?

Ludwig verbriefete dem Stifte Fulde die Zurückgabe aller wegen kaiserlichen, und Reichsforderungen entwichener Bürger zu Fulde, so, dafs Er selbst auf alle Ansprüche an dieselben, Verzicht that, und dem Abte Heinrich, den Er seinen Heimlichen nennet, sie, wo sie nur immer mit ihrem Leib, und Gut sitzen, zurück zu fordern, das Recht ertheilte. a)

Eine merkwürdige Urkunde ertheilte Ludwig in Ulm den Bürgermeistern und der Gemeinde in Goslarn, indem Er sie durch dieselbe wegen vieler Trübsalen, und ausgestandener Leiden von der Advokatie der Grafen Mannsfeld und Weringrode wiederholt befreyete, sie in bedrängten Umständen der kaiserlichen Hülfe, und Berathung mit dem Kaiser unterwarf, sie auf 5 Jahre von aller Steuer, und andern kaiserlichen Anlagen für frey erklärte, damit sie mit gröfserer Macht den über sie herfallenden Mördern, und Räubern Widerstand leisten könnten. Er quittirte sie zum voraus über 300 ℔ Silber Nordhauser Gewichts, welche sie (einmal für allemal) an statt fünf Jahrsteuern zu bezahlen versprachen, und wies sie an, dieselben seinem geheimen Sekretär dem Grafen Berthold von Henneberg in Nordhausen einzuhändigen.

Graf Berthold von Nyffen tauschte die Kirche zu Weissenhorn gegen die Kirche zu Buch, welche zu der reichslehenbaren Grafschaft Graispach gehörte, ein, und überliefs diese dem Capitel, und jene dem Kloster Kaisersheim. Der Kaiser bestättigte den Umtausch, und die

a) Auszüge von den drey lezten Urkunden findet man bey Oef. Tom. I. pag. 769 etc.

die Vergabungen beyder Kirchen an die genannten gemeinschaftlichen Körper.

In einer dem deutschen Orden ausgestellten Urkunde überhäufte der Kaiser Heinrichen von Zipplingen, Deutschmeister in Franken und seinen Sekretär, und seine Brüder wegen ihres Eifers für die Religion, die sie mit Aufopferung ihres Bluts, und Lebens beschützten, und wegen der Treue gegen ihn, und das Reich mit grofsen Lobsprüchen. Dann bestättigte Er dem Orden die Unterwerfung der Stadt Riga in Liefland. Er überliefs ihm alle Gerichtsbarkeit sowohl in peinlichen, und in bürgerlichen, als auch in vermischten Fällen, nebst dem kaiserlichen Bann Alle diese Urkunden wurden Fer. VI. post inventionem S. Crucis (8. May) in Ulm ausgefertigt. *a*) Ludwigs Scepter wurde an dem Flufs Düna noch sehr geachtet.

Von Ulm verfügte sich der Kaiser nach Bibrach. Des Montags nach dem achten Tag des heil. Kreuztags (11. May) versicherte Er den Deputirten von Mühlhausen schriftlich, dafs ihre Stadt in keinem Falle vom deutschen Reiche abgesondert werden sollte. *b*)

Von Bibrach gieng der kaiserliche Zug nach Ravenspurg; wo Er Freytag nach Pangratii (15. May) die Bürger von Leutkirch von der Pfandung ihrer Güter befreyte. Durch einen andern kaiserlichen Brief verordnete Er, dafs Niemand ihre Bürger, und Einwohner der Reichs-Pfandschaft wegen verhaften, oder verpfänden könne. *c*)

Graf Albrecht von Werdenberg wiederlegte seiner Wirthinn Frau Katharine, Gräfinn von Werdenberg 1000 Mark Silber Constanzer Gewichts, die sie ihm zugebracht hatte, auf die Leute, Güter, und auf alle Zugehörungen der von Kaiser und Reiche zu Lehen gegangnen Burg Heiligenberg. Der Kaiser bestättigte der Gräfinn dieses ihr Pfand. Dat. Ravenspurg III. fer. ante Urbani (19. May).

Die

a) Oef. Tom I. a pag. 767 etc. — *b*) Dumont Corps diplomat. Tom. I. Part. II. p. 132. — *c*) Lünig Part. Spec. Continuat. IV. Theil I. pag. 1280 et 1491.

1332.

Die Entscheidung des Kaisers in einer zwischen dem Kloster Weingarten, und der Stadt Ravenspurg obwaltenden Streitigkeit beweiset vor allen seine fast unbeschreibliche Sorgfalt für die gerechte Schlichtung der Uneinigkeiten zwischen den Reichsständen, deren Umstände Er nicht nur allein immer sorgfältig überdachte, sondern zu deren Entscheidung Er allzeit den Rath der ihn umgebenden Fürsten, Baronen, und Reichsedlen einholte. Folgende Ausdrücke verdienen eine der ersten Stellen in seiner Lebensgechsichte: „summis desideriis studemus, et noctes nostras ut plurimum deducimus insompnes, quomodo ob salutem, et augmentum commodi fidelium moti, quibuscumque finem litibus, ac altercationibus iuris tramite vel alio decisionis aequo ordine frequentius imponamus — — nos vero super eo prehabito sufficienti, et maturo consilio Procerum, Baronum et Nobilium nobis assistentium, audita quoque nihilominus responsione antedictorum civium nostrorum — — auctoritate nostra imperiali duximus — finaliter arbitrandum."

Nach diesen Vorgängen sprach der Kaiser der Stadt Ravenspurg die schon zu Bürgern, und Beysitzern aufgenommene eigene Leute des Klosters Weingarten zu, verboth ihr aber in Zukunft eine weitere Aufnahme solcher Leute sehr streng, indem Er zu gleicher Zeit befahl, daſs das Kloster seine Besitzungen auſserhalb der Stadt nicht, wohl aber innerhalb derselben besteuern sollte.

An dem nämlichen Tage (19. May) gab Ludwig dem abhausenden Kloster Kempten den vesten Mann Johann von Truchseſs auf 5 Jahre als Pfleger, doch so, daſs der Abt Burkard zu allen Geschäften beygezogen werden sollte. Er befahl, daſs die Bürger zu Kempten dem Pfleger von des Kaisers, und des Abtes wegen schwören, und gehorsamen sollten. Er gab ihnen sechs Männer an die Seite, welche bey den von den Beamten, und Dienern abzulegenden Rechnungen zugegen seyn sollten. Er verordnete endlich, daſs die Besetzung der Güter mit Rath

1332.

der zwey Besten aus diesen sechs Männern geschehen sollte. a) Jeder Artikel dieser Anordnung beurkundet die weisen Einsichten Ludwigs in der Kunst einer ordentlich Güterverwaltung. Dat Ravenspurg.

Freytag nach dem Auffartstag (29. May) belehnte Er den Wildgrafen Johann von Daun mit den Reichslehen. b)

Endlich Kal. Junii ertheilte Er der Stadt Leutkirch die Rechte, und Freyheiten der Stadt Lindau. c) Dat. Ravenspurg.

Den 30. May litt Ludwig durch den Tod des alten Burggrafen von Nürnberg einen empfindlichen Verlust; indem jener Burggraf, wiewohl er seinen Eigennutz nie aus den Augen liefs, doch dem Kaiser bis auf den lezten Hauch Treue, und Wort hielt.

Der Markgraf von Brandenburg hielt sich bis zu Ende des May in Nürnberg auf. Er kam dahin auf die Ladung seines Herrn Vaters und brachte daselbst mit dem Kaiser die Pfingstferien ein. Er stellte seinem durchleuchtigen Herrn Kaiser von Rom einen Willbrief zur Stiftung des Klosters Ettal am Mittwoche in den Pfingsten (10. Junii) aus. d) Dat. Nürnberg.

Der Kaiser, ohne sich für diefsmal in Nürnberg aufzuhalten, zog eilends wegen der in Niederbaiern zwischen den Herzogen ausgebrochenen Unruhen über Regensburg, wo Er die Kaiserinn zurück liefs, nach Straubing. Er belagerte diese Stadt, als die Residenz des unruhigen von ungestümmen Leidenschaften beherrschten, Heinrich des Aeltern. Secunda feria ante festum S. Udalrici (30. Juni) nahm Ludwig die Stadt ein. Da Ludwig mit den öfters angewandten gütlichen Austrägen nicht zum Ende kam, wollte Er jenen Heinrich mit dem Schwert in der Hand zu einem anhaltenden Frieden bringen.

Bey dieser Gelegenheit, wie ich vermuthe, hat Ludwig gemäfs seiner religiösen Denkart auf den schönen Ebnen zwischen Harthausen,

a) Oef. Tom. I. pag. 771 et 772. — b) Lünig Spec. Sec. II. Theil pag. 1919. — c) Idem Part. Spec. Cont. IV. Tom. I. pag. 1286. — d) Mon. boic. Vol. VII. pag. 242.

1332.

sen, und Alburg eine Kapelle, die heut zu Tag noch von den umliegenden Landleuten die Kaiserfigur genannt wird, errichten lassen. Dermal ist sie verödet, und dient den Hirten bey ungestümmen Wetter zu einem Obdach.

Der Ernst des Kaisers machte gute Wirkung. Heinrich bath den Churfürsten von Trier, und König Johann von Böhmen, einen Frieden zwischen ihm, dann zwischen dem Kaiser, und den Herzogen Otto, und Heinrich dem Jüngern zu stiften.

Während daſs die Kaiserinn sich in Regensburg aufhielt, lud sie der Abt Albert zu St. Emmeram auf ein Abendessen ein, wie er in seinen Rechungen pro hoc anno anmerket. Das Meiste zur Herstellung des Friedens trug der Herr von Hals bey, wie aus der nämlichen Rechnung erhellet. *a*)

Der Kaiser, nachdem Er diesen für ganz Baiern wichtigen und erspriesIichen Frieden zu Stand gebracht hatte, gieng nach Nürnberg zurück; wo Er den angefangenen Hoftag fortsezte.

Am nächsten Mittwoch vor Jacobi (22. Juli) wurde durch und mit Rath des Erzbischofes Balduin zu Trier, Pflegers der Stifter Mainz, und Speyer, vom Kaiser ein Landfriede für die Stifter des Balduin, dann auch im Namen Gerlach, Bischofes zn Worms, der Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht, der Reichsstädte Straſsburg, Worms, Speyer Oppenheim, auch für die Gegend oberhalb Straſsburg bis gegen Bingen auf dem Rhein, und dieſs - und jenseits des Rheins auf drey Meilen zur Sicherheit der Land - und Wasserstraſsen, und zur Handhabung des Handels, und der Gewerbe aufgerichtet. *b*)

Von

a) Invitando Dominam imperatricem ad gentaculum expendimus XI Sol. XXVI. Dn. Die Auslage a 350 Pf. auf die Tafel zeugt von der bescheidenen Eingezogenheit, die dabey herrschte. Dann folgt: „propinavimus Domino de Hals duabus vicibus Ratisp. existenti post Concordiam in vino et piscibus Libram et XXIIII Dn." (144 Regensb. Pf.) — *b*) Tolner Hist. Palat. in Cod. diplomat. pag. 100.

1332.

Von Nürnberg zog Ludwig nach München zurück. Schon in die S. Viti kaufte Er von Ulrich dem Atheneck (Schöneck) Bischof zu Augsburg, und von dem Domcapitel daselbst das Castrum Escheloch, den Markt Murnau mit Zugehören, und den Kirchensatz in Escheloch, Staffelsee, und Hugelfingen. *a*)

Zu München beschäftigte sich Ludwig mit Errichtung des Stiftbriefes für das von ihm gestiftete Kloster Ettal. Nach dem in das Reine gebrachten Entwurfe verfügte Er sich selbst des nächsten Montag nach der Schiedung U. L. Fr. (11. Aug.) nach Ettal, und sezte 20 Mönche, deren vierzehen Priester seyn mufsten, dann 13 Ritter, mit ihren Frauen ein. Ueber die Mönche sezte Er einen Abt, und über die Ritter, und ihre Frauen einen Meister, und eine Meisterinn. Er gab ihnen eine weit gröfsere, als hinlängliche Zahl der Jäger, Falkner, und anderer Diener, und Dienerinnen, sammt Knappen, und Pferden zu ihrer Bedienung. Dem Meister, dessen Aufsellung sich der Landsherr vorbehielt, wurde die Verwaltung der Stiftung anvertraut. Die Ritter wurden angewiesen, dem Meister, die Frauen der Meisterinn, und die Mönche dem Abte zu gehorsamen. Es wurde den Rittern, und deren Frauen die Treue in der Ehe unter Androhung scharfer Ahndungen empfohlen. Auf einen Ehebruch wurde der Verlust der Präbende gesezt. Es wurden den Rittern Leibesbewegungen mit Jagen, und Reiten, doch alles mit Vorwissen des Meisters, erlaubt. Vor allen wurden ihnen die Uebungen mit den Armbrüsten empfohlen. Ueberhaupt schrieb der Stifter den Rittern und Frauen, eine strenge Sittlichkeit vor. Wer Ludwigs religiöse Denkart im Grunde selbst einsehen will, darf nur den Stiftungsbrief, der ein Produkt seines edlen Geistes ist, lesen. *b*)

Indessen verschrieb sich am nämlichen 17. Aug. Herzog Heinrich, der Aeltere, zu Nürnberg, den Ausspruch, welchen Baldwein, Erzbischof

zu

a) Oef. Tom. II. pag. 341. — *b*) Mon. boic. Vol. VII. pap. 235.

1332.

zu Trier, zwischen ihm, dann zwischen dem Kaiser, und den Herzogen Heinrich den Jüngeren, und Otto, gemacht hatte, streng zu halten. *a*) Die Friedensunterhandlungen selbst sind in Regensburg vorgenommen worden. Zu derselben Vollendung wurde der edle Mann Albrecht von Hals als ein Uebermann angenommen, der auch das Friedensgeschäft glücklich geendigt hatte.

Ludwig, der den Bau des Klosters Ettal, und der Hofstätte für die Ritter, und deren Frauen in die Vitalis (28. April) 1330 mit Legung des ersten Steines mit eigener Hand angefangen hatte *b*), gieng nach vollbrachten Stiftungsfeyerlichkeiten wieder nach Nürnberg zum Hof- oder Reichstag zurück. Vor der Auflösung desselben gab Er der Stadt Tremoniae (Dortmund) eine diplomatische Versicherung, daſs Er sie weder mit einer Verpfändung, noch mit einer Verkaufung, noch mit andern unbilligen Zumuthungen beschweren werde. *c*) Dat. Nürnberg in Crastino B. Bartholomaei (25. Aug).

Von Nürnberg fuhr der Kaiser über Regensburg und Straubing nach Passau. Am Freytag nach St. Gilgentag (4. Sept.) vereinigten sich der Kaiser, und König von Böhmen, mit ihrer ganzen Macht darauf zu dringen, daſs die unter den Fürsten von Niederbaiern in Regensburg neu gemachte, von ihnen in Schutz genommene Länder-Abtheilung, von den theilnehmenden Fürsten nicht mehr umgestossen, sondern pünktlichst gehalten werden möchte. Dat. zu Passau. *d*)

Von Passau gieng der Zug des Kaisers nach München. An St. Gallentag erneuerte Er der Stadt Rain ihr altes Stadtrecht, und Er selbst erläuterte einige undeutliche Stellen. *e*)

An dem Freytage vor St. Martinstag (6. Nov.) verlich Ludwig der Stadt München wegen ihrer treuen Dienste, und zur Abwendung grösserer

a) Oef. Tom. II. pag. 161. — *b*) Idem Tom. cit. pag. 341. — *c*) Du Mont. Corps diplomat. Tom. I. Part. II. pag. 130. — *d*) Oef. Tom. II. pag. 160. — *e*) In dem Urkunden-Buche zu der Geschichte des Lechrains Nro. XXXIV. Seite 50.

1332.

serer Schäden, die der Stadt, durch die fremde Zu- und Durchführung des Salzes wider die alte Gewohnheit, Stiftung, und Rechte zugiengen, nach eingezogenem Rath unter einer sehenswürdigen goldenen Bulle, und beygeseztem Monograma auf ewig die Salz-Niederlage. a)

Am nämlichen Tage, gaben die Herzoge Stephan, und Ludwig der Römer mit Ludwig, dem Brandenburger, ihren Willbrief zu dieser für die Stadt München so vortheilhaften Einrichtung. b)

Damit aber die Salzniederlage zu München nicht vereitelt werden möchte, so ist am nämlichen Freytag vor Martini verordnet worden, dafs kein Salz auf der Donau hochgenauet (hinaufgefürt) werde. c) Die Salzniederlag in München war ein Lieblingsgedanke Ludwigs, der dadurch seine Residenzstadt lebhafter, und die Gewerbe der Bürger ergiebiger machen wollte. Am Montag darauf (9. Nov.) erliefs Er an die Richter zu Schwaben, und Aibling, als an die geeigneten Stellen die Weisung, dafs keine Salzfuhr, aufser zu München, durchfahren solle. d)

Indessen machten die zwey Herzoge Heinrich der Aeltere, und der Jüngere in Landshut in die S. Leonhardi (6. Nov.) eine Vereinigung, vermög deren sie ihre Besitzungen zusammen warfen, und eine gemeinschaftliche Regierung beliebten. e) Ihre Absicht dabey war, allen zukünftigen Streitigkeiten auszuweichen. Vermuthlich sah Heinrich, der Junge, seinem nahen Tode entgegen. Er machte auch zu dieser Einigung den ersten Schritt. Alle vorgehende Theilbriefe wurden für abgethan erklärt.

Kai-

a) In der beurkundeten Geschichte der Stadt München Nro. LXXIV. S. 72. Das Monogramm invictissimi imperatoris und das goldene Siegel selbst sind allda in Abstich zu sehen. Nur irret sich der sel. von Bergmann, wenn er pag. 29 sagt, dafs diese Bulle in Nürnberg ausgestellt worden sey. — b) Daselbst Nro. LXXVII. S. 75. Das ovale Siegel des Churfürsten Ludwig, und das Rittersiegel des Herzogs Stephan sind allda abgedruckt. — c) Daselbst Nro. LXXVIII. pag. 76. — d) Oef. Tom. II. p. 159. — e) Idem cit. Tom. pag. 174.

1332.

Kaiser Ludwig hatte einen natürlichen Sohn (Ludwig) vermuthlich noch im ledigen Stande erworben; denn dieser Sohn machte mit ihm den Zug in Italien mit. Er belehnte ihn wegen der Treue, und wegen der guten Dienste bey dem Zuge mit der Burg Riggershoven (Reichershofen) und Zugehören. *a*) Dieser Ludwig wurde vom Kaiser selbst, und von andern Staatsdienern Ludwig von Reichershofen (zur Unterscheidung desselben von den rechtmäfsigen und eheligen kaiserlichen Prinzen, die den Namen Ludwig trugen) genannt. Geben München Freytag nach Martini (13. Nov.)

Am Montag nach St. Marteinstag (16. Nov.) zeigte der Abt zu Beuern dem Kaiser die päpstlichen, kaiserlichen, und königlichen Briefe vor, die sein Kloster erhalten hatte. Ludwig bestättigte nicht nur allein alle diese Briefe, sondern Er befreyte das Kloster von Steuern, Diensten, und Wagenfuhren, aufser diejenigen, die es ihm mit Gunst, und Liebe ausrichten würde, und gab ihm die Gerichtsbarkeit, deren Gränzen in der Urkunde ordentlich, und genau beschrieben werden. *b*)

Nun verfügte Er sich wieder nach Nürnberg, allwo Er Freytag nach Niclas (11. Xbr.) die Bürger von Fulde von der Achtserklärung lossprach; vermuthlich waren sie mit den Händeln der Mainzer, und Metzer Bürger verstricket gewesen. *c*)

Die Weihnachtferien brachte Ludwig zu München ein; wo Er die Unterthanen des Klosters Attl von aller Pfandung befreyte; den Fall ausgenommen, da selbst der Abt gezwungen werden möchte, sie wegen ihrer Ausständen zu pfänden. *d*) Geben München an St. Stephanstag.

Am nämlichen Tag erhielt Abt Albert zu St. Emmeram einen Freyheitsbrief von dem nämlichen Inhalte in Hinsicht auf seine Grundholden in der Probstey Inning. *e*)

Noch

a) Oef. Tom. II. pag. 174. — *b*) Mon. boic. Vol VII. pag. 165. — *c*) Schannat Hist. Ful. Prob. pag. 252. — *d*) Mon. boic. Vol. I. pag. 299. — *e*) Der Brief kostete IX Sol. den. Die Urkunde befindet sich in Lib. Prob. ad Mausol. S. Emmer. p. 451.

1332.

Noch verlieh Ludwig in diesem Jahre dem vesten Manne Otto dem Greifen die Vogtey zu Altomünster, die Hermann von Rorbach vorher zu Lehen getragen hatte. *a*)

1333.

In diesem Jahre hatte Ludwig wieder mit einer unter der Maske der Freundschaft sich versteckenden Politik zu streiten. Um diese zu überwinden, und sein Ansehen im Reiche zu erhalten, war Er gezwungen, eben so viele Reisen, wie im verflossenen Jahre auf sich zu nehmen, seine Sorgfalt, und seine Arbeiten zu verdoppeln.

Der König von Böhmen richtete mit seinen, und mit den, mit ihm verbündeten französischen, Helmen in Italien wenig aus; er sah sich gezwungen mit den zur wechselseitigen Unterstützung vereinigten italienischen Heeren einen Waffenstillstand zu treffen. Im Aug. und 2. Octob. ertheilte Er in Lucca einigen ihm ergebenen Grafen die Lehen; *b*) allein weder diese Provinz, noch viel weniger andere konnte Er wegen Mangel an Geld, und Truppen länger behaupten. Er gieng nach Paris, und sein Carl, der den Zug mitgemacht hatte, nach Mähren zurück. *c*) Dagegen sehnten sich die Römer, welchen die Unternehmungen der Grofsen in Italien gefährlich schienen, nach der Gegenwart des Kaisers, und unterhielten ein heimliches Verständnifs mit ihm. *d*)

Die Könige Philipp, und Johann machten dem Kaiser, dem vermög seiner aufrichtigen Frömmigkeit die Verbannung aus der Kirche unerträglich wurde, die sicherste Hoffnung zu der erfolgenden Lossprechung, wenn Er sein Schicksal in die Hände beyder Fürsten legen würde. *e*) Da der Papst zum Grunde der zu ertheilenden Lossprechung die Niederlegung der kaiserlichen Krone sezte, so beredete man den gutherzigen Ludwig, dafs Er einen Verzichtsbrief auf das Kaiserthum

in

---

a) Hund in Stammbuch II. Theil. 266 S. — *b*) Lünig Cod. diplomat, Italiae Tom. II. pag. 213 et 215. — *c*) Chronicon Verones ad annum 1333. — *d*) Murius in Chronico pag. 232. — *e*) Rainaldus ad annum 1333.

in die Hände seines Vetters, Heinrich des Aeltern, ausstellen möchte. Ludwig verlangte von seinem Vetter, daſs er die Abdankungs-Urkunde geheim halten, und daſs dieselbe, bey nicht erfolgter Lossprechung, ohne Kraft seyn sollte. *a*) Der Papst Johann wünschste Ludwigen zu der Wahl der himmlischen Krone, die er der zeitlichen vorzog, alles Glück. *b*) Herzog Heinrich konnte den Erfolge der Unterhandlungen nicht abwarten; er begab sich nach den Rheinländern, und deckte ohne Bedenken den, zwischen ihm, und dem Kaiser gemachten, heimlichen Vertrag auf; doch die Städte wollten sich ohne nähere Anweisung von ihrem rechtmäſsigen Kaiser nicht abwendig machen, und viele Reichsfürsten wollten sich mit Uebergehung aller Reichsgrundsätze kein anderes Oberhaupt aufdringen lassen. *c*) Diese, und jene führten Ludwigen das herabwürdigende schädliche Beyspiel für das Reich, und für seine eigene Person zu Gemüthe, das die Folge seiner so unwürdigen Abdankung seyn würde. Er brach die Unterhandlungen mit Frankreich, und Böhmen ab, und wiederrief den Verzichtsbrief, mit der Versicherung, daſs Er seinem Vetter das Reich niemal im Ernste habe übergeben wollen. *d*)

Ludwig machte sich durch diese Erklärung nicht nur die Reichsstände, sondern auch den König Robert von Apulien, den König Andreas von Ungarn, seinen Bruder, und den ganzen Bund der Gibelliner zu Freunden. *e*) Die böhmische, und französische aufgedeckte Politik diente in Zukunft dem Kaiser zur näheren Prüfung seiner sich aufdringenden Freunde. Phi-

---

a) Oef. Tom. II. pag. 163. — *b*) Literae Joan. XXII. ad Magnificum Virum Ludwicum de Bavaria dd. IV. Kal. Julii bey Rainald ad annum 1334. Nro. 22. — *c*) Andreas ratisp. et Joan. Chraft in Chronic. Col. 2102. — *d*) Rebdorf in Chronico ad annum 1333. »Ludwicus immediate audita fama revocavit hoc, dicens, se nunquam cogitasse regno renunciare.« — *e*) Vita quinta Joan. XXII. apud Baluzium Tom. I. Vit. Sapar. Avion. Col. 179.

1333.

Philippus liefs sich vom Papste zum Hauptmanne, und Anführer des ganzen christlichen Heeres und Kreuzzuges von neuem ernennen. a) Der Papst, der die Last des hohen Alters empfand, stand demselben alle Forderungen zu, um die französische Unterstützung bey seinem Antrage der vollkommenen, und ewigen Trennung Italiens vom deutschen Kaiserthume, die er noch zu erleben wünschte, zu erhalten. b)

Nun schonte der Kaiser den Papst nicht mehr; doch sein Betragen war auf Billigkeit, und Rechtlichkeit gegründet. Er verboth durch ein öffentliches Edict, dafs von den Zehenten, oder andern den Geistlichen auferlegten Abgaben nicht das Mindeste weiter nach Avinion bezahlt werden sollte. c) Er erboth sich, wider die Unglaubigen ins Feld zu ziehen, wenn die Stände des Reichs in einem Zuge dieser Art vortheilhafte Umstände, und günstige Ansichten finden würden. d)

Ludwig sorgte zuvor für die Beruhigung des Deutschlands selbst, und für die Herstellung eines dauerhaften Frieden in den Provinzen, deren einige wegen der gebeugten Gewalt des Kaisers einer Mördergrube glichen. e)

Die Pfalbürger, die sich, um ihren rechtmäfsigen Fürsten die Steuern zu entziehen, von den Reichsstädten als Bürger aufnehmen liefsen, wurden abgeschaffet. f) Ludwig sezte sich mit kaiserlichem Ansehen den päpstlichen Provisionen, die so viele Unruhen in Deutschland erweckten, entgegen, und wollte diejenigen zurückgewiesen wissen, die nur

---

a) Raynaldus ad annum 1333. Nro. 3 et 6. — b) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LXXI. pag. 200. — c) Mutius in Chronico: „Ludovicus ex Germania decimam partem fructuum ecclesiasticarum facultatum auferri voluit. Nec enim hoc licere pontifici asserebat sine consulto imperatore." — d) Idem pag. 232. — e) „Habitae sunt Spirae anno Domini 1333 maxima Comitia ab imperatore Ludovico, quibus omnes imperii status praesentes fuerunt, ibi de pace per totum imperium germanicum constituenda, et praedonum, et latronum tollenda tyranide habitae sunt utilissimae, et gravissimae deliberationes." Trithemius in Chronico Hirsaugiensi. — f) In des von Senkenberg neuester Ausgabe der Reichsabschiede Tom. I. Nro. XXII.

1333.

nur durch Vorzeigung päpslicher Bullen in die Präbenden einzutreten suchten. *a*) Er verband sich in dieser Rücksicht mit dem allzeit patriotisch denkenden, und handelnden Erzbischof zu Trier, der eben zu dieser Zeit den Prozeſs wegen seiner Wahl zum mainzischen Stuhle in Avinion verloren, und der von dem beschwerenden päpstlichen Urtheile zur Aufrechthaltung des deutschen Kirchenrechts an ein allgemeines Concilium appellirt hatte.

Diese, und nicht die Absendung mehrerer Gesandtschaften nach Avinion waren geeignete Mittel, dem hartnäckigen Hofe in Avinion billigere Gesinnungen für den Kaiser einzuflöſsen.

Nun wollen wir auch die Reisen, und die Vorkehrungen, die Ludwig in diesem Jahre für das allgemeine Beste, für das Wohl einzelner Reichsstände, und seiner eigenen Familie unternahm, beurkunden. Im ganzen Frühjahre hielt sich Ludwig in Baiern auf. Am St. Agnesen-Tag (21. Jän.) belehnte Abt Albert auf Empfehlung des Kaisers den berühmten Feldherrn Seyfried den Schweppermann, Otten seinen Sohn, und ihre Erben mit der Vogtey über die Probstey Lützellohe, wobey sich Vater und Sohn reversirten, keine andere als nur die herkömmlichen Vogtrechte zu nehmen. *b*)

An St. Pauls Kertag (25. Jän.) erlaubte K. Ludwig den Clarissinnen in München, daſs sie auf jeder ihrer eigenen zwischen München und Thalkirchen gelegenen Mühlen, einen mit einem Roſs bespannten Wagen zum Zu- und Abführen des Getreides ihrer Mühlgäste halten könnten. *c*)

Dat.

---

a) Rebdorf. ad annum 1333. »Per Alemanniam hoc anno schisma fuit in Clero, et populo ex provisionibus sedis apostolicae ad episcopatus et solemnes Praelaturas, et alia beneficia, quae Ludovicus in odium sedis apostolicae fortiter impedivit, multos etiam provisos a Sede, qui ei obedire nolebant, reiecit.« — *b*) St. emmeramische Archival-Urkunde. Kast. X. Schubl. XXIV. Nro. 2. Am Revers hängt das Siegel des Schweppermann mit der Umschrift: †. S. Sifridi. Sweffermanni. — *c*) Mon. boic. Vol. XVIII. pag. 132.

1333.

Dat. München am Sonntag Reminiscere (28. Horn.) versezte Er den Grafen von Oettingen, Ludwig und Friedrich, die Stadt Rothenburg um 2000 Pfund Heller, die sie ihm zu Lösung der Stadt Lauingen vorgestreckt hatten. *a*)

Ludwig war den baierischen Aebten weit geneigter, als den Bischöfen. Die Treue der Ersten war gegen ihren Kaiser, und Landesherrn bey allen Vorfällen, und zumal zu dieser Zeit, in welcher die Irrungen zwischen dem Kaiser und Papst in helle Flammen ausbrachen, allzeit standhaft, und immer die nämliche; indessen dafs die baierischen Bischöfe, (den Regensburgischen abgerechnet,) aus mifsverstandnen Grundsätzen ausgiengen, und handelten. Der Kaiser belohnte die Treue und den Anhang der Ersten an sein Haus, durch eine allgemeine Bestätigung ihrer Freyheiten und Rechte, am Montag nach Mitterfasten (15. März). *b*) Geben München.

Aufmerksam war seine Milde für den guten Stand der Spitäler. Er liefs dem heiligen Geistspitale auf ewig den Forsthaber von etlichen Höfen zu Ober- und Niedersendlingen nach. *c*) Geben München am Erchtag nach der Osterwoche (13. April.)

Sonntag vor St. Georgen-Tag (18. April) bestätigte Er dem Kloster Fürstenfeld die von seinem Vetter H. Otto in seinen Landen zu Wasser und zu Lande verliehene Mautfreyheit über zwey Asch Salz, mit dem Beysatze, dafs es diese zwey Asch nach München zollfrey führen, daselbst niederlegen, verkaufen, und das ganze Geschäft durch seinen Hauspfleger den alten Chunrad Wyechser (Weichs) besorgen lassen könnte. *d*) Dat. München.

Wiewohl der Kaiser seinen Sohn Ludwig, da Er ihn mit der Mark Bran-

---

a) Lang, im Urkunden.Buche in dem ersten Bande der neuen churbaierischen Abhandl. pag. 536. — *b*) Gewoldus ad Hundii Metropolim. Tom. III. pag. 118. — *c*) Von Bergmann in der beurkundeten Geschichte Münchens. Nro. XC. pag. 89. Das kleine Adler-Secret ist im Abstiche allda zu finden. — *d*) Mon. boic. Vol. IX. pag. 168.

Brandenburg belehnte, zugleich auch mit Pommern belehnet hatte, so wollten sich gleichwohl die Herzoge daselbst, Otto und Barnim, nicht unterwerfen. Man führte blutige Kriege vom Jahre 1328 bis 1333 gegen einander, und es fielen Schlachten bei Prenzlau und Cremmerdam vor, deren Umstände die Geschichte bisher noch nicht entwickelt hat. Es kann nur bewiesen werden, daſs Kaiser Ludwig einen Frieden unter den Streitenden gestiftet hat. Die Herzoge stellten dem Markgrafen über den auf drey Jahre festgesezten Landfrieden eine feierliche Urkunde am St. Petrus und Pauls - Abend aus. *a*) Ludwig sorgte demnach für die Herstellung des Friedens in den entferntesten Gegenden eben sowohl, als in der Mitte des Reiches.

Ehe der Kaiser zum Hoftag nach Nürnberg abgieng, erfreute die kaiserliche Gemahlinn den Kaiser und das Gesamthaus mit der Geburt eines Prinzen. Der Kaiser verkündigte dem Abt zu St. Emmeram dieses frohe Ereigniſs durch einen eigenen Bothen. Man muſs also zwischen dem Prinzen Wilhelm und Albert, deren der erste im Jahre 1330, der andere 1336 das Tageslicht erblickte, noch einen Prinzen zulassen, den aber ein schneller Tod der Kenntniſs, und dem Andenken der Nachwelt entrissen hat. Ewig würde er mit der Vergessenheit umhüllet seyn, wenn nicht der emmeramische Abt Albert seiner sich in seinen flüchtigen Rechnungen erinnert hätte. *b*)

Nun zog der Kaiser zu einem Hoftage nach Nürnberg ab; wo folgende Verhandlungen verbriefet wurden. Am Dienstag nach Georgii (27. April) bestätigte Ludwig den Grafen von Oettingen, Ludwig und Friedrich den Schutz über alle Juden, welchen sie denselben in ihren Landen, Städten und Festen ertheilt hatten, samt allen Diensten, die

---

a) Gerken in cod. diplomat. Tom. I. Nro. XCI. S. 166. »Umme de Sune, di mit uns geteidinget van des Kaisers Wegen.« — *b*) Quidam dicenti nobis Nativitatem filii imperatoris I. scaff. Siliginis. Die Ehrung mit einem Schaff Korn war den Zeitumständen angemessen; denn in Niederbaiern herrschte wegen der Fehden der niederländischen Fürsten eine groſse Getreid - Noth.

1333.

die die Juden ihnen ausrichten mußten, bis auf Wiederruf. Dat. Nürnberg. *a*)

Am Samstag nach Georgi (30. April) bestätigte Ludwig der Burg Friedberg alle ihre Gerichtsfreiheiten. *b*)

Auf Veranlassung des Kaisers errichteten Friedrich, Markgraf von Meißsen, und Heinrich, Landgraf von Hessen, einen Burgfrieden, vermög dessen keiner von ihnen die Feinde des andern durch die Stadt Treffurt (an der Werra) fahren, reiten oder gehen lassen sollte. Geben zu Nürnberg am Sonntag Cantate (2. May). *c*)

Der Kaiser unternahm einen Zug nach Rottenburg (an der Tauber), wo Er den Tag der Auffahrt des Herrn zubrachte. Der Stadt Gelnhausen ertheilte Er eine merkwürdige Freyheit, zu Folge deren alle Klöster, und geistliche Ordensleute in der Stadt Gelnhausen jene liegenden Güter, welche sie durch Stiftung oder Erbschaft erlangen würden, binnen Jahr und Tag wieder an einen Bürger abtreten sollten. *d*) Die Anordnungen dieser Art gaben einen Vorgeschmack des in der Folge der Zeit entstandenen Amortizations-Gesezes, von dessen guten Folgen sich die Politik schmeichelhafte Erwartungen machte.

In Rottenburg übergab Er auch Conraden dem Trimperg die von demselben erkaufte Präfektur Udenheim. *e*)

Den 14. May stellte sich der Kaiser wieder in Nürnberg bey dem Hoftage ein. Er investirte an diesem Tage den Grafen von Schwarzburg mit der Grafschaft Blankenburg, und mit dem vierten Theile des Saalfelder Landes. Dat. Nürenberg fer. VI. proxima post ascensionem dom. *f*)

Er verschrieb eben daselbst am Freytag vor Pfingsten, den Grafen von

a) Lang, cit. loc. Nro. XV. pag. 537. — *b*) Lünig, part. Spec. cont. III. Absatz III. pag. 107. — *c*) Rousset Supplem. au Corps diplomat. Tom. I. part. II. pag. 128. — *d*) Lünig, part. Spec. Tom. I. pag. 790. — *e*) Senckenberg, Select. Tom. II. pag. 615. — *f*) Ludewig, Rel. Tom. II. pag. 289.



von Oettingen der guten Dienste willen, die sie Ihm erwiesen, und der Schäden halber, die sie in seinen Diensten genommen hatten, 1000 Mark Silber. Die Juden von Strafsburg wurden angewiesen, ihnen diese Summe auszuzahlen. a)

Die merkwürdigste Verrichtung des Kaisers in Nürnberg war die folgende: Fer. II. proxima post ascensionem domini safs Er im Minoriten-Kloster daselbst zu Gericht. Es umgaben Ihm die anwesenden Fürsten, Baronen, und Edle des Reichs. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die mit dem Siegel des minderjährigen Markgrafen Ludwig, welches ohne Vorwissen, und ohne Bestätigung des kaiserlichen Herrn Vaters, und des Vormundes des Markgrafen, verfertiget worden war, gefertigten Briefe eine Kraft haben sollen? Diese Frage wurde von den anwesenden Reichsständen mit Nein beantwortet. Ueber den erfolgten Spruch wurde eine Urkunde ausgestellt. Datum et actum in civitate Nürenberg. b)

Da nun der minderjährige Ludwig die Lausitz an den Herzog zu Sachsen, Rudolf, um 16000 Mark schon im Jahre 1328, da er kaum noch das fünfzehnte Jahr seines Alters hinterlegt hatte, verkauft hatte, doch mit Vorbehalt des Wiederkaufes, c) so wäre auch dieser Handel, kraft des obigen kaiserlichen Hofspruches unkräftig gewesen. Man kann aber die Einwilligung der Vormünder zu dieser wichtigen Handlung vermuthen. Und wenn auch ohne Zuthun derselben der Verkauf geschehen wäre, so blieb er doch unangefochten; denn man hatte Ursache, des Herzogs Rudolf zu schonen.

Im Norden wurde Kaiser Ludwig hochgeachtet. Otto Daniae Domicellus (königlicher dänischer Prinz) berichtet dem Kaiser, dafs er seinem Schwager dem Markgrafen Ludwig, die Stadt Reval in Estland,

---

a) Lang in dem ersten Bande der churbaier. neuen Abhandl. pag. 538. Nro. XVI. — b) Gerken cod. diplomat. Brandenb. Tom. I. pag. 158. — c) Idem cit. loc. et Tom. pag. 141.

1333.

land, das Lehnrecht auf das Bisthum daselbst, die Stadt und das Schlofs Wessenberg und Narwe, mit Bewilligung seines Bruders Woldemar abgetreten habe. *a*) Alle diese ansehnlichen Besizthümer und Rechte waren dem Prinzen anstatt der 12000 Mark, die seiner Hausfrau als eine Mitgabe versprochen worden sind, verschrieben. Dadurch erhielt die Mark Brandenburg einen bedeutenden Zuwachs. Der Brief an den Kaiser ist datirt Fer. IV. ante festum BB. Dionysii et soc.. (6. Oct.)

Markgraf Ludwig hat diesen Zuwachs bis auf das Jahr 1347 bey der Mark behalten. In dem benannten Jahre wurde von König Waldemar ganz Estland um 19000 Mark an den deutschen Orden verkauft, und dem Markgrafen die 12000 Mark von dem Kaufschilling wieder baar hinaus bezahlt. *b*)

Der Jungherr Otto versprach dem Markgrafen, in jedem Falle mit aller Macht beyzustehen. Dat. Undaghs na sand Lucien-Tag (17. Dec.). *c*) An dem nämlichen Tage versprachen die Dänen Jungherren Otto und Waldemar dem Markgrafen Ludwig eine eventuelle Huldigung in Dänemark in dem Falle, dafs sie ohne männliche Erben abgehen sollten. *d*)

Herzog Otto von Lüneburg machte mit dem Markgrafen Ludwig ein gegenseitiges Bündnifs zur Erhaltung ihrer Erbstaaten, und des Friedens in denselben. Dat. Thelle (Zell) IV. Fer. ante Elizabeth (17. Nov.) *e*) Dieses Bündnifs war eigentlich gegen den Erzbischof zu Magdeburg, Otto, gerichtet, welcher zwar vermuthlich auf das Andringen des Kaisers einen Landfrieden, doch mit dem Vorbehalt, beurkundet hatte, denselben nach Belieben abzusagen. *f*) Geben an dem Donnerstage nach Sand Barthol - Tage. (31. Aug.)

Welche herrliche Aussichten hatte damals das baierisch-brandenburgische Haus zu seiner Vergrösserung! Ganz Estland hätte es

mit

a) Idem ibidem pag. 161. — *b*) Hundfeld, Dan., Hist. pag. 494. — *c*) Gerken in cod. diplomat. Brand. pag. 160. — *d*) Idem ibidem pag. 156. — *e*) Idem ibidem pag. 178. — Idem ibidem pag. 169.

mit einer Summe von 7000, über Abzug der ihm verschriebenen 12000 Mark an sich bringen können; allein die Geldnoth war damals im baierischen Hause sehr groſs. Es lagen zwar alle Materialien zur Vergröſserung des Hauses da. Es fehlte nur nach dem Tode des Kaisers ein geschickter und Alles umfassender Baumeister.

Die fernern Verrichtungen des Kaisers in Nürnberg waren folgende. Fer. VI. ante festum Pentecostes (21. May) bestätigte Er dem Kloster Denkendorf (eine Stunde von Eſslingen) das von Kaiser Friedrich I. gegebene Privilegium. *a*)

Freytag in den Pfingsten (28. May) ertheilte Er der Stadt Heilbrunn einen Jahrmarkt, der eben so, wie jener zu Frankfurt, gefreyet seyn sollte. *b*)

Der Kaiser, den die Züge im Reiche schweres Geld kosteten, war nicht selten gezwungen, auſserordentliche Mittel zur Füllung seiner leeren Kassen zu ergreifen. Er verlangte von den Juden zu Regensburg ein gezwungenes Anlehen von 1000 ℔ R. Pf. dd. Nürnberg Montag nach Pfingsten (24. May). Da die Juden den Herzogen in Niederbaiern wirklich verpfändet waren, so war zur Erhebung des Anlehens ihre Einwilligung nothwendig, welche sie auch dd. eodem gaben. Der Kaiser und die Herzoge versprachen den Juden nach erlegten Anlehen, daſs es für die Zukunft bey 200 Pfund der gewöhnlichen zu Martini verfallenden Judensteuer unabänderlich sein Bewenden haben sollte. *c*)

Indessen starb Heinrich der Jüngere, zu Natternberg, zwischen den 31. May und 29. Juny. *d*) Man brachte die Leiche nach Landshut, allwo sie sechs Tage nach der damaligen Sitte besungen, und in dem

Sel-

a) Besoldus Mon. Würtenb. pag. 290. — *b*) Lünig Part. Special. cont. IV. Tom. I. pag. 886. — *c*) Archival-Urkunden der Stadt Regensburg, gegeben Montag und Mittwoch in und nach der Pfingstwoche. — *d*) Mon. boic. Vol. X. pag 493.

1333.

Seldenthal beygesezt wurde. Der emmeramische Abt Albert wurde zu den Leichen-Ceremonien und Trauergottesdiensten geladen, der auch nach Landshut ritt, und der sechstägigen Besingniſs abwartete. a)

Der Kaiser war bey der Beysetzung der Leiche nicht zugegen. Vielmehr begab Er sich wegen Reichsgeschäften von Nürnberg nach Mainz. Am St. Ulrichs-Tag (4. July) versprach Er daselbst dem Gotfrid Eppenstein die Einkünfte der Advokatie über die Wetterau zu vermehren. Geben Mainz. b) An dem nämlichen Tage trug Er den Inwohnern der Provinz Wetterau auf, dem Eppensteiner als Provincial-Advokaten allen Gehorsam zu erweisen.

In Octava Apost. Petri et Pauli (6. July) bestättigte Er das von dem König Richard der Domkirche zu Worms ertheilte Privilegium. Dat. Moguntiae. c)

Nun zog der Kaiser nach Frankfurt, wo Er Samstag vor St. M. Magdalene-Tag (11. Julii) dem Rathe und der Gemeinde zu Frankfurt die Erweiterung ihrer Stadt erlaubte; dann die Erhebung der Kösten zu diesem Zwecke von den geistlichen und weltlichen Inwohnern der Stadt, und die Erbauung einer Feste, doch nicht zwey Meilen auſserhalb des Burgfrieden der Stadt bewilligte. Dat. Franckf. d)

Der Stadt Gelnhausen gab der Kaiser die Freyheit und das Vorrecht, daſs ihre Bürger, die Erb oder Eigen besitzen, nur vor dem Ammann der Stadt darüber zur Rede sollten gestellt werden können; zugleich verordnete Er, daſs derjenige Bürger von Gelnhausen, welcher Jahr und Tag liegendes Gut in fremden Gerichten besäſse, wegen

---

a) Abt Albert merkt diesen traurigen Todfall also in seinen Rechnungen an: »eundo landeshutam ad exequias Dni Heinrici ducis pie memorie, et ibidem stando per VI. dies continuos expendimus omnibus computatis XIV. libras III. (minus) III. dn. (12 Pfund 7 Sch. 27 Regensb. Pf.)« Vermuthlich stecken unter dieser nicht kleinen Summe Ehrungen für das Hofgesinde der Fürsten. — b) Senckenberg Select. Tom. I. pag. 198 et 200. — c) Schannat Hist. Wormat. Prob. pag. 166. — d) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 566.

1333.

gen desselben nur vor dem Schultheifs und den Schöpfen der Stadt Gelnhausen sollte belanget werden können. Dat. Franckf. Donnerstag vor Laurentii (5. Aug.). *a*)

Bey dem Stift Fulde unterhandelte der Kaiser ein Reisegeld von 6000 Heller, deren Rückbezahlung Er auf das Mautamt zu Oppenheim anwies. Dat. Franckf. am St. Laurenzen-Tag. *b*)

Von Frankfurt begab sich der Kaiser nach Speyer, um den daselbst versammelten grofsen Reichstag durch sein Ansehen zu leiten, von welchem Trithemius, wie oben angemerkt worden ist, gute Nachrichten hinterliefs. Der Kaiser arbeitete allda mit den Fürsten für die Herstellung des für den Handel so nothwendigen Landfriedens, und für die Ausrottung der immer mehr und mehr vermehrten Landstreicher und Räuber. Auf diesem Reichstage wurde auch die Aufhebung der dem Landfrieden gleichfalls schädlichen Pfalburger beschlossen.

Nach vollendetem Reichstage, der zu Ende des August, und zu Anfang des Septembers gehalten wurde, brach der Kaiser nach Efslingen auf, wo Er Donnerstag nach Mathei (23. Sept.) den vier Reichsstädten in der Wetterau, die glücklich auf dem Reichstage zu Speyer durchgesetzte Aufhebung der Pfalburger vollends berichtigte. *c*) Diese vier Reichsstädte waren dem Kaiser besonders getreu; sie zeichneten sich vor allen Andern durch den Anhang an seine höchste Person aus. Dagegen beehrte sie auch der Kaiser mit seinem kaiserlichen Zutrauen, und schlug ihnen keine Bitte ab, die sie vor seinen Thron brachten.

Am Freytag nach St. Michels-Tag (1. Oct.) gab Er dem Spital zu Biberach das Vorrecht, vermög dessen es Universalerbe der Verlassenschaften derjenigen, die im Spital übernachten, und sterben würden, in Zukunft seyn sollte. Geben zu Efslingen. *d*)

Durch

a) Idem cit. loc. et pag. 791. — *b*) Schannat Hist. Fuld. Prob. pag. 252. — *c*) Senckenberg Select. Tom. I. pag. 192. — *d*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 183.

1333.

Durch das Gesammteigenthum, welches Heinrich der Aeltere und Jüngere den 6. Nov. 1332 zu Landshut durch den Zusammenwurf ihrer Staaten erschaffen hatten, blieb Heinrich der Aeltere, nach dem Tode des Jüngern, der alleinige Besitzer der beiderseitigen Länder, und aller damit verbundenen Ansprüche und Rechte. H. Otto, der mit seinem Bruder selten in gutem Verständniſs stand, und itzt über dessen Erbschaft miſsvergnügt war, machte einen Ritt zum Kaiser nach Eſslingen, wo Er den Kaiser zum Mitbesitz seines ganzen Land-Antheiles einsezte, und demselben, zum Zeichen und Beweise seines Miteigenthumes und Mitbesitzes, von jedem eingehenden Pfund einen Pfenning verschrieb. Seiner Wirthinn Richard aber trug er im Falle ihres Abzuges von Baiern 20,000 ℔ R. Pf. baar aus. Dat. Eſslingen, am Montag vor St. Gallen-Tag (11. Oct.). *a*)

Von Eſslingen zog Ludwig nach Stuttgard, wo Er Dominica post galli (17. Oct.) dem Kloster Rorbeck das Eigenthum aller seiner Besitzungen und Güter bestättigte. *b*)

Von Stuttgard gieng der Zug nach Hagenau. Am Samstag nach Galli (23. Oct.) sprach Er dem Spital zu Biberach die Baarschaft derjenigen zu, welche daselbst als Pfründner aufgenommen werden würden. *c*) Dat. Hagenau.

Nun kam Er mit seinem Zuge zu Rottenburg an. Am St. Elisabeth-Tag vertrauete Er dem edlen Manne Krafto von Hohenlohe den Schirm über das Benediktiner-Kloster Comburg an. *d*)

Zu Rottenburg wartete dem Kaiser Herzog Heinrich der Aeltere auf, und verschrieb sich selbst mit eigener Hand, daſs er über den Vertrag, den der Kaiser mit ihm wegen Ueberlassung der Kaiserkrone eingegangen hatte, ein tiefes Stillschweigen halten, und daſs

dieser

---

a) Oef. Tom. II pag. 163. — *b*) Menckenius Script. rer. germ. Tom. I. pag. 781. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 183. — *d*) Mencken. cit. loc. et Tom. pag. 423.

1333.

dieser Vertrag ohne die Erfüllung, und ohne dem Erfolge der zur Bedingniſs gesezten päbstlichen Lossprechung kraftlos seyn solle. Dat. Rottenburg am St. Elspeten-Tag (19. Nov.) *a*) H. Heinrich aber hielt nicht nur allein kein Stillschweigen, sondern er gab sich wirklich für einen Procuratorem regni per Alemanniam aus. Ludwig, um die Reichsfürsten nicht zu beunruhigen, nahm sein Wort zurück. *b*) Heinrich soll, nach dem Zeugniſs einiger Schriftsteller, schon lange nach der Krone getrachtet haben.

Von Rottenburg begab sich der Kaiser nach Würzburg, wo Er sich im Namen seines Sohnes des Markgrafen zu Brandenburg mit dem Grafen Gunther von Lindou theidigte. Der Markgraf hatte diesen Grafen ao. 1327 „an St. Joanns Avende to middi Somere" (23. Junii) diesem um 3000 Mark Fürstenberg, und um 7000 Mark Ratenou, und Brisack versezt. Nur durch die Vermittlung des Kaisers, und des Herzogs Rudolf von Sachsen verstand sich Graf Gunther, die zwey leztern Städte samt allen auf sie lautenden Briefen herauszugeben; dagegen wurden ihm die Städte Granzow, und Wusterow cum omni exercitio utriusque iuris spiritualis et temporalis versezt. Doch wurde nach bezahlten 4000 Mark die Wiederauslieferung derselben an den Markgrafen bedungen. Die Stadt und Burg Fürstenberg blieb dem Grafen als ein Pfand für 1000 Mark in Händen. Dat. Herbipoli. Fer. VI. post Andree (3. Dec.). *c*) Alle übrige Verschreibungen an den Grafen von Lindau wurden für todt erklärt.

Von Würzburg gieng der Zug wieder nach Frankfurt, wo der Kaiser am Mittwoche nach Nicolai (8. Dec.) noch einmal dem Gotfrid von Eppenstein sein kaiserliches Wort über die ihm aus den Zollgefällen zu Oppenheim verschriebene Pfandschaft beurkundete. Dat. Frankf. *d*)

An

a) Oef. Tom. II. pag. 163. — *b*) In biblioth. Götting. Tom. I. pag. 242. — *c*) Gerken cod. diplom. Brandenb. Tom. I. pag. 162 confér etiam pag, 165. Nro. XC. — *d*) Senkenberg Select. Tom. II. pag. 613.

1333.

An dem nämlichen Tage bestättigte der Herzog von Sachsen, Rudolf, und der König von Böhmen, (lezterer hielt sich mit dem Kaiser zu Frankfurt auf) auf des Kaisers Verlangen den Vertrag, den Er mit seinen Neffen wegen der Churstimme, und wegen der Länder-Abtheilung eingegangen hatte. a)

Endlich nach so langwierigen zurückgelegten Reisen, nach so vielen ausgerichteten wichtigen Geschäften kam Ludwig wieder über Ingolstadt, wo Er dem Spital zu Regensburg die zollfreye Zufuhr seines Getreides zu Wasser und zu Lande zusagte („dd. Ingolstat am Pfinztag vor Weynachten 21. Dec. 1333"), nach München in seine Residenzstadt, und zu seiner Familie zurück.

Welche herrliche Züge für die Biographie Ludwigs gehen aus dem gegenwärtigen Jahrsberichte hervor! Wohlthätige Rücksichten auf die Spitäler, diese Zufluchtsörter der leidenden Menschheit, die Verschönerung der Städte, Betreibung der Gewerbe, Erleichterung des Handels, Belohnung der Staatsdiener, Vermehrung des Cultus, Verbesserung der Sitten, Sicherheit im Lande, Ausrottung der Landstreicher und Räuber, zweckmäſsigere Einrichtung der Justizpflege sind jene erhabenen Pflichten, die Land und Leute von ihrem Regenten erwarten. Ludwig erfüllte sie alle im strengsten Verstande. Und da Er zugleich für bessere Ausstattung seiner erlauchten Familie in diesem Jahre gesorgt hatte, so erfüllte Er auch die Vaterpflicht.

Das Jahr

1334.

war eines der ruhigsten für Ludwig. Mit dem Könige von Böhmen, und den österreichischen Fürsten, als den mächtigsten des Reichs, stand Er wenigstens äuſserlich in einem guten Verständniſse. Der alte Erzbischof von Trier schloſs sich an unsern Ludwig um so näher an, je

a) In Fischers kl. Schriften II. Bande pag. 659 et 660.

1334

je härter der Gegner war, den Ludwig an dem Papst hatte. Dieser, von dem Alter und von den mit demselben verbundenen Schwachheiten tief gebeugt, mäſsigte nun seine Verfolgungen gegen einen tugendhaften Monarchen, den er zwar oft und empfindlich beleidigen, nicht aber vom Throne stürzen konnte.

Ludwig widmete sich nach einer langen Abwesenheit den Geschäften in seinen Erbstaaten, und dem Wohlthun gegen die Stände derselben.

An dem Prechten-Tag (6. Jän.) ertheilte Er dem Kloster Fürstenfeld, welches Er sein Stift nennet, drey Freyheiten. Imo. Daſs man es um sein Eigengut, in welchem es „in Nutz, und Gewer sizet," vor Niemand, als nur vor Ihm beklagen möge. IIdo. Daſs es über alle seine Erbrechter, sie sitzen auf dem Lande, oder in Städten und Märkten, die Real-Jurisdiction, oder das Gericht über Grund und Boden auszuüben befugt, und IIItio, daſs es Ihm allein, als Landsherrn, oder seinem Vizdome, wenn dieser im Namen des Landsherrn reisen würde, Vorzuspannen schuldig seyn sollte. Dat. München. *a*) Diese Urkunde giebt von den tiefen Einsichten Ludwigs auch in den kleinern Landesangelegenheiten, ein bewährtes Zeugniſs.

Montag nach dem Obersten Tag (10. Jän.) befreyete Er die Pfaffheit in den Landdekaneyen zu Möringen, diesseits des Lechs, und zu Kaufringen auf eben die Art, wie andere Dekaneyen in Baiern wirklich schon befreyet waren. Er befreyte sie nämlich von aller weltlichen, und unterwarf sie allein der geistlichen Gerichtsbarkeit. Er verboth, daſs durchaus keine Vogtrechte, auſser den herkömmlichen, von ihr abgefodert werden sollten. Endlich wollte Er, daſs die Verlassenschaft eines verstorbenen Pfaffen diejenigen erben sollten, welchen der Sterbende sie verschaffet haben würde. Dat. München. *b*)

Der

---

a) Mon. boic. Vol. IX. pag. 172. — *b*) Im Urkunden-Buche zu der Geschichte des Lechrains pag. 52.

1334.

Der Bischof Ludwig von Brandenburg hatte mit dem Markgrafen Ludwig eine verschiedene Ansicht über die Eigenschaft einiger Güter, besonders der Stadt Teltou, wobey entschieden werden sollte, ob der Markgraf sie bey dem Stift Brandenburg, oder bey dem Erzbischof zu Magdeburg zu Lehen nehmen sollte. Sie wählten den Kaiser zum Schiedrichter, und im Falle, daſs dieser sie nicht vereinigen könnte, bewarfen sie sich auf den Bruder Heinrich von Zipplingen, Ritter Diepold Gauzzin, und den Probsten der Domkirche Brandenburg, als nachgesezte Schiedmänner in dieser Zwistigkeit. Geben Eberswalde Dienstag vor Sebastiani (18. Jän.) *a*) Man sezte im Nord ein eben so groſses Zutrauen wie im Süd, auf die berufene Gerechtigkeitsliebe Ludwigs, und seines Geheimen, Heinrich Zipplingen, Deutschmeister, ohne sich von den Bannstrahlen des Papstes verführen zu lassen.

An dem Agnesen-Tag ertheilte Ludwig dem Kloster Fürstenfeld alle die Rechte in dem Dorf zu Innkofen, den Bannschilling von der Tafern, und von allen Dingen, die man daselbst auf dem Markte feilbiethet, welche Rechte von dem Herzogthume Baiern zu Lehen gehen. *b*)

An dem nämlichen Tage lieſs Er an den Richter zu Schwaben den Befehl ergehen, den Probsten zu Beyhärting an seinen Rechten, die er auf den Hof zu Tuntenhausen, auf den Zehenten, und zwey Schwaigen als Wechselgütern hatte, nicht zu beschweren. Dat. München. *c*)

Am „Vritage vor allin Manne vasnacht" (4. Horn.) gieng Markgraf Friedrich von Meiſsen mit Markgraf Ludwig von Brandenburg, ein Bündniſs zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer Staaten, doch ohne List, und nicht zum Nachtheile Ludwigs des Kaisers, ein. Geben Berlin. *d*) Wir werden noch mehrere Beweise von der guten Stimmung der nördlichen Höfe für den Frieden, die Einigkeit, und für den Kaiser vorbringen.

Fer.

a) Gerken, in der Geschichte des Stifts Brandenburg pag. 728. — *b*) Mon. boic. Vol. IX. pag. 169. — *c*) Eodem Vol. V. pag 479. — *d*) Gerken cod. diplomat. Brandenb. Tom. I. pag. 139.

1334.

Fer. IV. post dominicam invocavit (16. Febr.) versezte Ludwig der Markgraf Heinrichen von Slaverndorf um 100 Mark Silber den Flecken Malnou, und um 350 Mark aus dem Zollamt zu Frankfurt an der Oder jährliche 40 Mark; doch auf Wiederlösung zu jeder Stunde. Dat. Berl. *a*)

Am Palmsonntag (20. Märzen) bekannten die Grafen von Lindau, daſs sie sich mit Markgrafen Ludwig wegen ihrer Ansprüche auf 7000 Mark verglichen, und die Städte Wusterhausen und Granzou zu Pfand erhalten haben. Dat. Berlin. *b*) Da Rudolf, Herzog zu Sachsen, und Heinrich von Zipplingen diesen Geschäften beywirkten, so ist wohl kein Zweifel, daſs alles mit Vorwissen des friedliebenden Kaisers geschehen sey. Es entgieng also seinen Regentenblicken weder in der Nähe, noch in der Ferne etwas.

Samstag nach Mathiae (26. Horn.) eignete der Kaiser den Geistlichen zu Beuerberg den von dem Herzogthume Baiern zu Lehen gegangnen, von den genannten Geistlichen Chunraden dem Tegernseer abgekauften Hof zu Hofstetten. Geben München. *c*)

Während der Fastenzeit hielt Ludwig einen Hoftag zu Nürnberg. Fer. IV. ante Palmas (16. Märzen) befahl Er von da aus seinem Sohne, dem Markgräfen, daſs er Heinrichen, Pfarrer von Eberswald, zur Annahme einer billigen Strafe von den Bürgern zu Berlin, und Cöln, welche diese wegen des in ihrer Stadt begangenen Mordes an seinem Bruder zu zahlen sich entbothen hatten, unter der Entsezung von seinem Pfarramt zwinge, das Interdictum und andere den zeitlichen Wohlstand der Bürger zerstörenden Censuren aufhören zu lassen. Dat. Nürenberch. *d*)

Bey diesem Reichstag bestättigte Ludwig dem Kloster Alba (Herrn-Alb im Würtenbergischen) alle seine von den Kaisern erhaltene Freyheiten. *e*)

Den

a) Idem cit. loc. et Tom. pag. 176 et 177. — *b*) Idem cit. loc. et Tom. pag. 170. — *c*) Mon. boic. Vol. VI. pag. 417. — *d*) Gerken cod. diplomat. Brandenb. Tom. III. pag. 94. — *e*) Besold Mon. Würtenberg. pag. 84.

1334.

Den 7. April wies der Kaiser mehrere klagende Parteyen der Stadt Regensburg von seinem Hofgericht ab, und wies sie an die Richter der Stadt an; unter andern Ulrichen Hausner, der mit seiner Hausfrau Offmey (Euphemia) ein Recht wider die Stadt Regensburg gesucht hatte. *a*) Er befahl den Truchsessen von Küllenthal, die Stadt Regensburg aller Ansprüche zu entlassen, oder das Recht in der Stadt selbst zu suchen. *b*) Geben Nürnberg.

Aus kaiserlicher Vollmacht schüzte Ludwig die Stadt Regensburg bey ihrem Gerichtsstande durch eine eigene Urkunde, vermög welcher ein Kläger die Bürger in Regensburg alsdann vor seinem, oder seines Reichs-Vicarii Richterstuhl sollte laden dürfen, wenn er vorher die Klage bey dem Rathe vorgebracht, und dieser ihm das Gericht verzogen oder versagt haben würde. *c*)

Von Nürnberg zog Ludwig mit vielen Edlen nach Regensburg, wo Er in der Eigenschaft eines Herzogs und Kaisers zugleich das Stadtgericht zu Regensburg, oder Schultheifsen-Amt stattlich begnadigte, indem dadurch auch die gerichtliche Verfassung dieser Stadt dem vormaligen Zustande näher gebracht wurde. Als Herzog verordnete Er folgendes: „da das Schultheifsen-Amt, welches ihm, und seinen Kindern von der Burggrafschaft zu Riedenburg wegen zugehörte, grofse Gebresten bisher an erbern Fronpoten und Schergen gehabt hat, darum, dafs sie selbst die Uebelthäter rädern, haupten, und brennen musten, so befahl Er, dafs hinfüran kein Fronbot, sondern der Häher die verschuldeten überwinden solle. Dat. Regensb. 12. April. *d*)

Von Regensburg begab sich der Monarch wegen Berichtigung wichtiger Familiengeschäfte nach Passau, wo Er Dienstag vor Georgien-

Tag

a) Nürnberg, Pfingsttag nach Quasimodogeniti (7. April). — *b*) dd. Nürnberg Freytag nach Quasimodogeniti (8. April). Archival-Urkunden der Stadt Regensb. — *c*) Regensb. Chronik. II. Th. 3. Seite. — *d*) Urkunde Ludwigs, Dienstag nach Misericordia domini, im Archiv der Stadt Regensburg.

1334.

Tag (19. April) durch einen kaiserlichen Urtelbrief, erkannte, daſs die Grafen von Oettingen, Ludwig und Friedrich, an der Gefangennehmung eines gewissen Rysen Recht, und nicht Unrecht gethan haben. a) Hier merke ich die seltene Umschrift um das Siegel an. Ludovicus. Quartus. Dei. gratia Romanorum. imperator. Nur in einigen Siegeln wurde quartus beygesezt. Ohne Zweck geschah dieſs kaum; Ludwig dachte in allen seinen Entwürfen sachrichtig.

Der Zweck der Reise nach Passau war die Vereinigung der nach dem Tode Herzogs Heinrich in neue Irrungen gerathenen Herzoge, und Brüder, Heinrich und Otto. Pfinztag vor St. Georgen-Tag (21. April) machte Herzog Otto dieser neuen Irrungen halber einen Hintergang zum Kaiser; er bedung sich aber zum Voraus, daſs die erste von dem Kaiser, und von dem Könige in Böhmen bereits garantirte Teidigung zwischen ihm und seinem Bruder, bis auf künftige Pflingsten in Erfüllung gebracht werden sollte. Dat. Passau. b) Der Kaiser that keinen Ausspruch; denn Herzog Heinrich erschien in Passau nicht, sondern er hielt sich vielleicht an dem Zusammenwurf der Länder, der zwischen ihm, und seinem Vetter den 6. Nov. 1332 beliebt worden war, und wenn auch der Kaiser gesprochen hätte, so würde der erfolgte Spruch den streitigen Heinrich zur Erfüllung der von ihm selbst angenommenen Teidigung vielmehr noch heftiger gereizt haben.

Ludwig zog von Passau über Regensburg nach Ingolstadt, wo Er an den Erzbischof von Trier einen Brief erlieſs, in welchem Er die Ursachen wegen der ihm abgeschlagenen Bitte auseinander setzte, und ihn zur Anerkennung des gewählten Bischofes in Constanz aufmunterte. c) Dat. Ingoltstadt.

Von Ingolstadt gieng der Zug nach Donauwerd, wo der Kaiser am

a) Lang, Beitrag zur Geschichte K. Ludwigs, im Urkunden-Buche Nro. XVI. pag. 538. — b) Oef. Tom. II. pag. 164. — c) Schannat Vindem. litter. coll. II. pag. 125.

1334.

am Freytag nach dem Auffartstag (6. May) den Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen, die in seinem Gefolge waren, den Flecken Aufkirch um 3000 Pfund Heller aufs neue versezte. *a*)

Von Donauwerd reiste Er nach Ueberlingen, wo Er Donnerstag vor Bonifacii (2. Junii) befahl, daſs man keinen Bürger von Hailbrunn in Sachen, welche zum weltlichen Gerichte gehören, vor ein geistliches Gericht (Chorgericht) laden sollte. Dat. Ueberlingen. *b*) Noch zweckmäſsiger wäre ein General-Dekret, welches dem weltlichen, und dem geistlichen Gerichte die gegenseitigen Eingriffe scharf verbothen hätte, gewesen.

Die Hausprinzen, Ludwig der Markgraf, und Herzog Stephan begleiteten den Kaiser auf diesem Zuge. In Ueberlingen errichteten der Herzog Stephan für sich, und für seine Brüder, Ludwig den Römer und Herzog Wilhelm, und Markgraf Ludwig für sich und seine Kinder einen Erbfolgs-Vertrag am St. Veits-Abend. (14. Junii) *c*)

Nun langte der Kaiser vor Mersburg an, wo Er den Kauf bestättigte, den Kraft von Hohenloh mit denen von Weinsberg um die Festung Beringsweiler gemacht hatte. Dat. „vor Maerseburg nach St. Veits-Tag (16. Junii). *d*)

Der Zug gieng nach Ueberlingen zurück. Ludwig, der an dem Pacto mutuae successionis seiner Söhne ein besonderes Vergnügen empfand, hat den Vertrag zu Ueberlingen, wo er unter seiner Einwirkung errichtet worden ist, den 23. Junii bestättiget. *e*) In Betrachtung dieses feyerlichen Vertrages wird man die bald darauf folgende Ablassung der Söhne von demselben nicht begreifen können; doch die

a) Lang, cit. loc. Nro. XVII. pag. 539. — *b*) Lünig, Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 886. — *c*) Gerken, codic. diplom. Tom. I. pag. 124. — *d*) Lünig, Spec. Sect. I. Theil pag. 284. — *e*) Gerken, cod. dipl. Brandenb. Tom. I. pag. 121. Den Erbfolgs-Vertrag, und die kaiserliche Ratification gab der seel. Gerken aus dem Berliner Archiv heraus, die Lesart beyder Urkunden contrastiren sehr mit jener Ludwigs reliq. Tom. X. pag. 644.

1334.

die Söhne hatten den hohen Fürstengeist ihres Vaters nicht geerbt. Sie verstanden es nicht, das Gebäude fortzusezen, zu welchem ihr kaiserlicher Herr Vater den Grund mit väterlicher Vorsicht und Weisheit gelegt hatte.

Von Ueberlingen aus stellte sich der kaiserliche Zug noch einmal vor Mersburg auf. Die wiederholte Gegenwart des Kaisers vor der Hauptstadt des Bischofes von Constanz giebt die Veranlassung zu der Vermuthung, dafs Er den daselbst gewählten, aber nicht allerdings anerkannten Bischof Albert mit den Waffen in der Hand eingesezt habe. Vor Mersburg versezte der Kaiser dem Hugo, Grafen von Bregenz um 200 Mark Silber die Vogtey über das Frauen-Kloster zu Lindau, mit allen Rechten, Nutzen, Ehren, und Gewohnheiten bis auf Wiederlösung. *a*) Die Versezungen der Vogteyen über Stifter und Klöster, gaben zu vielen Klagen die Veranlassung; denn die Pfandinhaber blieben nicht bey den gewöhnlichen Vogtrechten stehen; zumal überschritten dieselben die Jagdliebhaber mit ihren Nachtsölden, und unentgeldlichen Lieferungen der Hunde- und Pferde-Portionen. Doch der gerechte Ludwig wies bey entstandener Klage die Beklagten allzeit zu den alten Gewohnheiten an.

Nach erlangtem Zwecke zog der Kaiser von Mersburg wieder nach Ueberlingen zurück. Die Stadt Wezlar brannte ganz aus. Der wohlthätige Kaiser befreyete sie auf zehn Jahre von allen Diensten, Steuern und Contributionen. *b*) Dat. Ueberling Freytag nach Bartholomaei. (26. August).

Nach einer langen Abwesenheit traf Ludwig wieder in seiner ordentlichen Residenzstadt ein. Der Dekan zu St. Andree in Freysing Cunrad von Tann, vermachte dem Kloster Fürstenfeld eine Hube zu Perg bey Inchofen, die Rötingen-Aecker bey Ingolstadt, und einen gemauerten Kasten in der genannten Stadt. Ludwig bestättigte dieses Seel-

---

a) Dumont corps diplomat. Tom. I. Part. II. pag. 141. — *b*) Gudenus Syllog. I. p. 494.

1334.

Seelgeräth, und befreyete nicht nur allein dasselbe, sondern auch alle übrigen Besizungen des Klosters auf dem Lande sowohl, als in Städten und Märkten von aller Steuer, Forderung, Hülfe und Umgeld; dann verbot Er, einen eigenen Mann des Klosters als Bürger in einer Stadt oder Markt aufzunehmen. Dat. München am Sonntag nach St. Gilgen-Tag (4. Sept.). *a*) Kein Kloster erhielt von Ludwig so ausgezeichnete Gnaden, als dieses, die Ursache giebt Er selbst an, weil es sein Vater und Mutter gestiftet, Er, und sein Bruder es dotirt hatten, weil es die Gebeine seiner Aeltern aufbewahrte, und endlich, weil der Abt und das Convent allzeit seinen Wünschen entsprachen und zuvorkamen.

In München liefen Klagen über den Abt Heinrich von Hirschau ein. Der Kaiser vernichtete alle von dem Abte zum Nachtheile des Klosters vorgenommenen Verkäufe und Verpfändungen. Dat. München am St. Michels-Abend. *b*)

Abgeordnete von Gelnhausen erhielten einen Befehl an die Städte Frankfurt, Friedberg und Wezlar, zufolge dessen diesen Städten aufgetragen wurde, die Stadt Gelnhausen in ihrem Zoll- und Marktrecht zu schützen. Dat. am St. Michaels-Tag. *c*)

An dem Montag nach St. Michaels-Tag (4. Oct.) sezte der gutmüthige Ludwig den Nonnen zu Frauen-Chiemsee die May- und Herbst-Vogtey-Steuer von Leuchen-Tall von 96 ℔ auf 80 ℔ M. Pf. herab. Geben München. *d*)

Damit die Rechte der Bürger von Regensburg von keiner Seite be-

---

a) Mon. boic. Vol. IX. pag. 171. — *b*) Besold Mon. Würt. pag. 1347. — *c*) Lünig, Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 792. Es soll diese Urkunde in Frankfurt ausgestellt worden seyn; allein in diesem Jahre, wenigstens zu dieser Zeit, war Ludwig nicht in Frankfurt, die Haus-Documente beweisen seinen unbezweifelten Aufenthalt in München zu dieser Zeit. Es steckt wirklich ein Fehler in dem Dato des Jahres; denn das 17te des Kaiserthums harmonirt nicht mit dem Jahre 1334. — *d*) Mon. boic. Vol. II. pag. 480.

1334.

beeinträchtiget werden möchten, so gieng eine ehrbare Botschaft an Wygant Buches, den Obermann des Landfriedens, und an die Geschwornen in der Wedireibe (Wetterau) nach Frankfurt ab, wies die Freyheiten und Vorrechte gegen Pfandung und Verkümmerung auf, und liefs die kaiserlichen Handfesten gerichtlich bescheinen. *a*) Das in Frankfurt niedergesezte Friedgericht war ein vortrefflicher Gedanke des weisen, und friedfertigen Ludwig, indem dasselbe die Pflicht hatte, nicht nur allein den Frieden und die Sicherheit zu Wasser und zu Lande zu handhaben, sondern auch den Beschädigten zu dem Ihrigen zu helfen. Es hatte ein eigenes Siegel, mit der Aufschrift: „Sigillum Pacis Citra Rhenum."

Um den Frieden in Norddeutschland beyzubehalten, errichteten Heinrich von Schwerin, den 18. Nov. *b*), die Herren von Werle den 23. Nov. *c*), und die Herzoginn von Pommern, Elisabeth mit ihren drey Söhnen den 3. Dec. *d*) mit dem Markgrafen Ludwig, ohne Zweifel mit Einwirkung des Kaisers, der die Staatsgeschäfte in der Mark Brandenburg nie aus seinen Augen liefs, ein gemeinschaftliches Bündnifs.

Mit Bewilligung des Kaisers errichtete der Markgraf Ludwig einen Altar, zu Ehren der hh. Katharine und Margarethe in der Marienkirche auf dem neuen Markte in der Stadt Berlin, und stiftete zu diesem Altar eine tägliche Messe, zu welcher er aus den Münzstädten zu Prenzlowe, und zu Brandenburg jährliche 13 Pfund Brandenb. Pfenning anwies. Der Zweck dieser Stiftung war, die Vorfahren in der Marke, und Heinrichen von Schwarzenburg im frommen Andenken zu erhalten. Dat. in die B. Catharine. *e*) Der in Avinion verkezerte Ludwig vergalt die ihm zugefügte Unbild eines Ketzers mit Wohlthun gegen die christliche Kirche im Norden eben sowohl als im Süden.

Am

---

a) Urkunde cum sigillo pacis citra Rhenum dd. Fer. IV. post galli (19. Oct.) 1334. — *b*) Gerken, in cod. diplomat. Brandenb. Tom. I. pag. 148. — *c*) Idem cit. loc. et Tom. pag. 145. — *d*) Idem cit. Tom. et loc. pag. 152. — *e*) Idem cit. loc. pag. 535. »consensu etiam Serenissimi Domini Domini Ludovici Romanorum imperatoris.«

1334.

Am Andree-Tag erneuerte der Kaiser, mit dem Rathe verschiedener Reichsfürsten und Städte, deren Anwälde sich in München einfanden, zur Sicherheit des Handels und der Gewerbe diefs und jenseits des Rheins den Frieden zu Wasser und zu Lande auf zwey Jahre. a)

Gerade zur rechten Zeit starb Ludwigs unerbittlicher Gegner Papst Joannes XXII. Er liefs den Ruhm eines listigen Staatsmannes, b) aber auch das unrühmliche Andenken eines von einer fremden Macht beherrschten Papstes zurück. Welchen politischen Bezug dieser Todtfall, und die mit Benedicts XII. den 20. Dec. getroffene Wahl auf unsern Ludwig gehabt habe, wird der Verfolg der gegenwärtigen Geschichte beweisen.

Montag vor sand Niclas-Tag (5. Dec.) erlaubte der Kaiser dem Probsten zu Bernried, dafs er die Pfarrei Duzing (Tuting), die zum Tisch des Klosters gehörte, mit einem Religiosen ad nutum amovibili besezen könne. Dat. München. c)

Vor Ende des Jahres erhielt Markgraf Ludwig von seinem Herrn Vater den Auftrag, dem Könige von Pohlen, Casimir, einen Besuch in Posen abzustatten, und vermuthlich eine Heirath zwischen Ludwig dem Römer, und der königlichen Prinzessinn Elisabeth abzureden. Der König ertheilte dem Markgrafen, und seinem Gefolge Sicherheits-Briefe. Dat. Posnanie in crastino B. Nicolai d) Durch diese Einleitung suchte und beabsichtigte der Kaiser der Mark ihre Ruhe von pohlnischer Seite her, und Beistand wider fremde Fehden zu verschaffen.

Ludwig ersuchte den König in Dacien (Dännemark), in einer Irrung

---

a) Lehmann, in Chronico Spir. lib. VII. cap. XXX. pag. 682. — b) Papst Joann. XXII. starb in Avinion den 4. Dec. Man kann ihm gute Einfälle nicht absprechen. Ein Schriftsteller schreibt von ihm: »Joannes papa aliquando interrogatus, quid foret a Veritate remotius? respondit vulgi sententia, nam quidquid laudat, Vituperii dignum est: quidquid cogitat vanum: quidquid loquitur, falsum: quidquid improbat, bonum: quidquid extollit, Infame est.« — c) Mon. boic. Vol. VIII. pag. 332. — d) Gerken, in cod. diplom. Brand. Tom. I. pag. 135.

1334.

rung zwischen ihm und seinem Sohne dem Markgrafen einerseits, und zwischen Heinrichen, Herrn von Magnopoli (Meklenburg) anderer Seits, entweder friedlich zu verfahren, oder rechtlich zu sprechen. Da der König mit der Güte nichts ausrichtete, that er einen Gerichtsspruch in der Pfarrkirche zu Vortingeborch, in die B. Joann. apostoli et ewang. in Gegenwart seiner Staatsmänner, die über den gethanenen Ausspruch eine Urkunde errichtet haben. *a*) Diese Urkunde beweiset wieder die hohe Achtung Ludwigs für den Frieden. Um diesen auch in den entferntesten Gegenden zu erhalten, versuchte Er alle erdenkliche Mittel der Güte.

1 3 3 5.

Der neue Papst Benedict XII. wünschte selbst die Aussöhnung mit Ludwig, ohne welche weder das römische Reich, noch die römische Kirche beruhiget werden konnten. Er merkte wohl, dafs mit dem Verfalle der kaiserlichen Hoheit das römische Reich, und das päpstliche Ansehen verfallen würde. Er that wirklich den ersten Schritt zur Aussöhnung. Er schickte Briefe, und Bothen nach Deutschland, und both dem Kaiser und allen seinen Verbündeten, den Frieden an. Der Kaiser fertigte die zwey Grafen, Ludwig den Alten und den Jungen von Oettingen, mit drey Geistlichen, und eben so vielen Rittern nach Avinion ab. Raynald erzählt, Ludwig der Jüngere habe den Auftrag erhalten, Humberten, den Dauphin von Vienne, der bey dem Papst im grofsen Ansehen stand, durch den Antrag der königlichen Würde zu gewinnen. *b*)

Die kaiserliche Bittschrift an den Papsten war in den bescheidensten Ausdrücken abgefafst. Die Bedingnisse des Papstes waren nicht so mäfsig, wie Ludwig sie verdient hätte. *c*) Doch rühmte der Papst die

a) Idem ibidem Tom. II. pag. 286. — *b*) Raynaldus, Tom. XVI. Annal. Eccl. ad annum 1335. Nro. 3. — *c*) Confer. Burgund. pag. 144.

1335.

die deutsche Nation, und nannte Ludwigen den edelsten Herrn der Welt. Erbedauerte den traurigen Stand Italiens und Armeniens, und erklärte, dafs weder diesem, noch jenem, ohne Beiwirkung eines mächtigen Kaisers zu helfen wäre. Man glaubte, dafs die Lossprechung vom Bann ohne langem Aufschub erfolgen würde; allein der französische Hof, der das wilde Feuer angeblasen hatte, fand noch nicht für gut, dasselbe auszulöschen.

König Philipp zog den König Robert wieder an sich, in der Ueberzeugung, dafs dieser Fürst, als das Haupt der Guelfen, und als ein grofser Feind Ludwigs, mit ihm nachdrücklichst, und mit bestem Erfolge der vorgeschlagenen Aussöhnung sich widersezen würde.

Vier französische Erzbischöfe, eben so viele Bischöfe und Grafen wurden nach Avinion gesandt, welche ihre ganze Wohlredenheit aufbothen, dem neuen Papste, Benedikt XII., den Ludwig als einen Erzketzer zu schildern. Da die Redekunst der Gesandten nichts vermochte, liefs Philipp die Einkünfte der Cardinäle in seinem Lande mit Arrest belegen. Nun wurde der Papst in consistorio von den beängstigten Cardinälen überstimmt.

Eine politische Unthätigkeit bey dem päpstlichen Hofe hielt die kaiserliche Bothschaft, wider die Achtung, die man dem ersten Monarchen in Europa schuldig war, sehr lange auf; wiewohl sie zum Ueberflufse noch eine neue Vollmacht, welche alles erschöpfte, beygebracht hatte.

Der zweyzüngige König von Böhmen, und sein unruhiger Schwieger, der nach der deutschen Krone trachtete, versprachen dem päpstlichen Hofe, eine neue Kaiserwahl bey dem Reiche zu bewirken. *a*) Beyde waren mifsvergnügt; jener zwar, weil der Kaiser nach dem Tode des Herzogs Heinrich in Kärnthen nicht seinen Sohn Johann Heinrich, der eine kärnthnerische Prinzessinn zur Ehe hatte, sondern die

a) Albertus Argentin. pag. 126.

1335.

die Herzoge von Oesterreich mit Kärnthen und Tyrol belehnt, dieser, weil der Kaiser nach dem Tode des Herzogs Otto in Burghausen, dessen Länder in Anspruch genommen hatte.

König Johann konnte dieses vermeinte Unrecht, welches der Kaiser seinen Kindern zugefügt haben sollte, nicht ertragen. Sein älterer Sohn, der Markgraf in Mähren, und in Abwesenheit seines Vaters Statthalter in Böhmen, mufste das Kreuz wider den Kaiser bey allen Fürsten des Reichs predigen. Frankreich verschaffte dem Könige von Böhmen die Könige von Ungarn und Apulien zu Bundsgenossen. Auch die Herzoge von Sachsen, und noch andere Fürsten wurden gewonnen. Durch ihre Beihülfe sollte endlich dem Kaiser die Krone, und den Oesterreichern Kärnthen und Tyrol wieder abgenommen, und der Kaiser selbst, lebendig oder todt, dem Papste ausgeliefert werden. a)

Ludwig, der sich zu Anfang des Jahres die Hoffnung gemacht hatte, dafs endlich die Sonne eines dauerhaften Friedens über seinen Horizont aufgehen werde, sah sich zu Ende des Jahres mit so vielen Feinden umgeben, dafs Er bisher niemals mit einer gröfseren Anzahl zu kämpfen gehabt hatte; doch Ludwig wufste sich, wie allzeit, in der gefährlichsten Lage Muth und Rath zu verschaffen. Die Erwähnung der diefsjährigen Urkunden wird einen kurzen Entwurf seiner Handlungen darstellen.

Des nächsten Montags nach dem Ebenweihtag (2. Jän.) verschrieb sich die Frau Reichard, Wittib des mit Tode abgegangenen Herzogs Otto zu Burghausen, an den Kaiser, dafs sie sich ohne des Kaisers Willen mit dem Bruder ihres Gemahls, H. Heinrich, nicht vertragen werde. b) Tags darauf vermachte sie dem Kaiser alle ihre Herrschaften in Baiern, Städte, Burgen, Märkte, Festen, und Leute, bey ihrem lebendigen Leibe. c) Findet sich in den Datis beider Urkunden kein

---

a) Hagecius in Chronico Boheniiae ad hunc annum. — b) Oef. Tom. II. pag. 165. — c) Idem cit. Tom. pag. 164.

1335.

kein Fehler, so ist der Todfall des Herzogs Otto dem Ausgange des Jahres 1334 anzuheften. Ludwig mag auch Bewegungen zur Einziehung der vom Herzoge verlassenen Länder, in deren Mitbesitz und Miteigenthum dieser Fürst Ihn noch bey seinem lebendigen Leibe, am Montag vor St. Gallen-Tag (11. Oct.) 1133 eingesezt hatte, gemacht haben. Daher läſst sich der erste Zunder des Unwillens Heinrichs, und seines Schwiegervaters gegen den Kaiser erklären.

Der Handel des Raths zu Regensburg mit den Auern veranlaſste unter den regensburgischen Bürgern eine wilde Gährung. Die ausgetretenen Bürger trafen feindselige Anstalten in der Nachbarschaft der Stadt. Von Stauf aus, wo Dietrich von Au Burggraf gewesen, aus der Auerischen Feste zu Velburg, und aus andern Höhlen und Winkeln, suchte man die Regensburger auszurauben, und die Stadt zu beschädigen. Der Kaiser belegte die Abgeordneten der Stadt wegen der muthwilligen, und ehrgeizigen, mit den Auern angefangenen Händeln, mit einer Strafe von 300 ℔ R. Pf. Dann geboth Er einen Stillstand, so daſs kein Theil, weder der Auer mit seinem Anhange, noch der Rath, und die bey demselben verbliebenen Bürger in der Zeit des Stillstandes gegen einander feindlich werben sollten. Die ausgetretenen Bürger sollten während dieser Zeit nicht persönlich in die Stadt kommen, auſser wenn sie um Geld, oder um andere Sachen zu klagen hätten. Dann sollte sie der Rath zum Recht vergleiten. In Ansehung der Gewinnung der Einkünfte, und fälliger Zinsen, sollten die äuſsern (ausgetretenen Bürger), während eben jener Zeit, wie andere Ausländer gehalten werden. Zu Wasser und zu Lande sollte der Bürger Gut ohne Anstoſs seyn, in gleicher Weise der Auer Hab und Gut und ihre Personen. Wer diesen Stillstand bis Martini brechen würde, sollte, wenn er ein innerer Bürger wäre, nach dem Stadtrecht, wenn er ein äuſserer wäre, nach dem Landrecht gestraft wer-

1335.

den. Dat. München Freytag nach Lichtmesse (3. Horn.) *a*) Weisheit, und Rechtlichkeit blickt aus dieser kaiserlichen Entscheidung hervor. Damals war Bruder Conrad, Bischof zu Osem, der Kaisers oberster Caplan, und Hartwig von Degenberg Vizdom in Oberbaiern.

Von München brach der Kaiser nach Nürnberg auf, wo Er an den Markgrafen von Brandenburg den Auftrag erliefs, die Streitigkeiten des Königs von Dännemark mit dem Grafen zu Holstein zu untersuchen, die Parteyen zu hören, und dann zu sprechen. Dat. Nürnberg Dominica invocavit (5. Märzen). *b*) Von Nürnberg gieng der Kaiser, wo Er vermuthlich einen Hoftag gehalten hat, wieder nach München zurück, wo Er dem Grafen Ludwig dem Jüngern die nothwendigen Beglaubigungsbriefe an den Dauphin Humbert ertheilte. Monaci XIII. Kal. April. *c*) Der Graf richtete auch den kaiserlichen Auftrag zu Balva aus. Der Dauphin nahm die vorgeschriebenen Bedingungen an, worauf ihn auch wirklich der Graf als Bevollmächtigten mit dem Scepter belehnte. Er gab dem Dauphin die Macht, das neue Reich zu veräufsern, wenn nur die deutsche Oberherrlichkeit dabey vorbehalten würde, und Er versicherte auch den neuen König, dafs der Kaiser selbst ihm die Krone aufsezen, und die Gränzen des neuen Reichs bestimmen würde. *d*) Doch die Sache kam nie zu ihrer vollkommenen Richtigkeit. Man kann aus dieser, und der, oben erwähnten, Thatsache die Hoheit des kaiserlichen Ansehens, welches zu dieser Zeit noch der deutschen Krone eigen war, ermessen. Ludwigs Scharfblick übersah keine Gelegenheit, in der Nähe und in der Ferne die kaiserlichen Vorrechte geltend zu machen.

Als Gesandte zum päpstlichen Hofe wurden nebst dem jungen Lud-

a) Archival Urkunde der Stadt Regensburg. — *b*) Ludwig Reliquiarum Tom. II. p. 290. — *c*) Lang, in dem I. Bande der neuen churbaier. Abhandl. pag. 540. Nro. XVIII. — *d*) Das Instrument über die vorgegangene Belehnung ist cit. loc. im Urkunden-Buche Nro. XIX. pag. 552 zu finden.

1335.

Ludwig, auch der alte Ludwig Graf von Oettingen, Bruder Heinrich Siphingen, Commandeur im deutschen Hause zu Ulm, und Vardes (vielleicht Donauwerd), Eberhard Thuman, Erzdiakon, Marquard Randeck, Canonicus, und Ulrich von Augsburg, Notarius, die gelehrtesten und geschäztesten Männer zu ihrer Zeit, ernannt. a) Sie kamen den 28. an dem Orte ihrer Bestimmung an. Bey der ihnen ertheilten Audienz erhielten sie einen Aufsatz, nach welchem der Kaiser die ferneren Aufträge an seine Abgeordneten einzurichten hätte.

Den 5. Julii reiseten die Gesandten, um die nach der päpstlichen Vorschrift abgefafsten Verhaltungsbefehle abzuholen, nach München ab. Den 2. Sept. kamen sie wieder, doch nur mit allgemeinen Beglaubigungsschreiben, und etwa einigen geheimen Verhaltungsbefehlen in Avinion an. Sie erhielten auch wirklich im öffentlichen Consistorium Audienz. Sie wurden aber bis ins Jahr 1336 aufgehalten, weil Ludwig die vom Papste im vorigen Jahre verlangte Vollmacht und den Verhaltsaufsatz erst den 5. Märzen 1336 in Ulm auszufertigen sich entschlossen hat; doch von diesem mehreres in dem geeigneten Jahre.

Die Einwirkung alter und neuer Feinde Ludwigs erstickte den ersten Eifer des Papstes für die gerechte Sache Ludwigs.

Der Kaiser nahm von München aus einen Zug nach Linz vor. Die Vergröfserung des Königs von Böhmen schien Ihm sowohl seinem eigenen Vortheile, als dem Gleichgewicht Deutschlands nachtheilig; wohl aber glaubte Er bey der Belehnung der Oesterreicher mit den vornehmsten Stücken der kärnthnerischen Verlassenschaft den Vortheil seines Hauses bey der damaligen Beschaffenheit der Höfe und ihrer Absichten zu finden. Den österreichischen Prinzen selbst fehlte es nicht an Rechtsgründen für den von ihnen prätendirten Rückfall der erledigten Länder.

Der

---

a) Albert Argent. pag. 628.

1335.

Der König von Böhmen zog mit einem merkwürdigen Briefe des Kaisers auf, vermöge welchem dieser jenem nebst andern Freyheiten auch die Belehnung mit allen Reichslehen, welche eröffnet werden würden, versprochen hatte. *a*) Zu diesem kam noch ein anderer Rechtsgrund, nämlich die ehemalige Verlobung der vom Herzoge in Kärnthen hinterlassenen Prinzessinn mit seinem jüngern Sohne Johann. Doch der Kaiser glaubte wegen des heimlichen Verständnisses Böhmens mit den Franzosen seinem gegebenen Worte die Treue nicht mehr schuldig zu seyn, und dann, da das Lehen die Eigenschaft eines Mannstammes-Lehen hatte, so vermeinte Ludwig, mit demselben, als einem freyen Lehen nach dem Verhältnisse der Zeitumstände schalten zu können.

Ehe die wirkliche Belehnung geschah, gieng Herzog Otto mit dem Kaiser einen Vertrag ein, zu Folge dessen Otto dem Kaiser wider den König zu Böhmen, wider Heinrich Herzog in Niederbaiern, wider ihre Helfer und Diener mit gesammter Macht beyzustehen versprach. Dat. am St. Philipps- und Jacobs-Tag. *b*)

Er belehnte bey einem grofsen Hoftage zu Linz den 2. und 3ten May die beyden österreichischen Herzoge, Albrecht und Otto, mit Kärnthen und Tyrol. *c*) Von dem letztern behielt Ludwig sich und seinem Hause das Innthal bevor. *d*)

Die Herzoge nahmen ohne Aufschub von Kärnthen und Crain Be-

a) Sieh die Urkunde bey Olenschlager Nro. LXXII. pag. 201. — *b*) In D. Fischers kleinen Schriften I. B. S. 261. Der kaiserliche Lehenbrief über Kärnthen führt das Datum: in Linza in crastino B. Philippi et Jacobi apostolorum anno domini 1335. Der über Tyrol aber: An dem Erchtag nach St. Walburgis-Tag. Es wird dieser Festtag in den meisten Liturgien auf den 1. May gesezt. Die Belehnungs-Urkunden edirte Steyerer in addit. ad comment. pro historia Alberti II. col. 84 et 85. — *d*) Dafs Ludwig damals schon die Absicht auf das ganze Tyrol hatte, behauptet das Vita Caroli IV. pag. 95. Vor allen aber die kleinen Schriften D. Fischers I. Bd. S. 200. et seq.

Besitz, welches letztere von ihnen ohnehin nur pfandschaftsweise abgekommen war. *a*) Sie bedrohten auch Tyrol mit einem Ueberfalle, so dafs die kärnthnerische Prinzessinn mit ihrem dreyzehnjährigen Gemahl in Gefahr gerieth, von der grofsen Verlassenschaft ihres Vaters leer auszugehen.

Der Krieg wurde unvermeidlich. Der ohnehin mifsvergnügte und aufbrausende Schwiegersohn des Königs in Böhmen machte mit seinem Schwiegervater, Ludwig aber mit den Herzogen von Oesterreich eine gemeinschaftliche Sache.

Der Kaiser gieng nach Nürnberg, um wegen der gefährlichen Kriegsansichten mit einigen getreuen Ständen das Nothwendige abzumachen. Sein Sohn, der Markgraf, der den Auftrag erhalten hatte, mit dem König von Pohlen in Unterhandlung wegen Verlobung dessen Tochter Elisabeth an Ludwig den Römer, und wegen einer mit dem Kaiser einzugehenden Verbindung zu treten, entledigte sich dieses wichtigen Geschäftes. III. Fer. proxima post dominicam cantate (16. May). *b*)

Fer. III. ante Nativit. S. Joh. Bapt. (20. Junii) liefsen sich königlich-polnische Abgeordnete in eine endliche Unterredung ein, die auch nach Wunsch beyder Höfe ausfiel; *c*) doch am Ende gieng die Handlung gleichwohl zurück. Die Ursache davon war bisher vielen Schriftstellern, sogar dem sel. Gerken dunkel. Ich erkläre sie auf die folgende Weise:

Der schlaue König von Böhmen strengte in der Absicht, das baierische Bündnifs mit Pohlen zu zerreifsen, alle seine politischen Künste an. Er

a) Leobiens ad annum 1335. — *b*) Gerken, cod. diplomat. Brandenb. Tom. I. pag. 127. »primo, quod ipsius domini regis filia senior Poloniae debet copulari, et legitimo duci Ludovico nato Domini imperatoris fratri Domini Marchionis Brandenburgici etc. — — debebit se idem dominus rex Poloniae confoederare domino imperatori et domino Marchioni.« — *c*) Idem cit. loc. pag. 129.

1335.

Er versuchte, den König in Pohlen bey dieser seiner kritischen Lage zu seinem Verbündeten zu machen. Dazu standen ihm auch die zweckdienensten Mittel zu Geboth. Er sezte zu Grundbedingnissen: Imo, daſs alle Fehden zwischen Böhmen und Pohlen von Stunde an ein Ende nehmen. IIdo, daſs er den bisher geführten Königstitel von Pohlen ablegen. IIItio, daſs er auf die Reichssteuer, welche die Krone Böhmen aus Begünstigung des Kaisers, und Reichs seit vielen Jahren von Pohlen erhoben hatte, Verzicht thun sollte. Diese zum Grund zu legenden Punkte schienen dem Könige von Pohlen zu vortheilhaft, als daſs er sie hätte ausschlagen können. Den 10. November wurde der Verbindungs-Vertrag zwischen beiden Königen abgeschlossen, und zu dem gemeinschaftlichen Bündniſs wurde auch der König von Ungarn, Carl, und Carl, Markgraf in Mähren, gezogen, und dem Könige in Pohlen für die Abtretung des gröſsten Theils von Schlesien von dem reichen Könige in Böhmen eine Summe von 20,000 Mark Silber ausbezahlt. *a*) Die Verbindung selbst wurde namentlich wider den Kaiser Ludwig, und die Herzoge von Oesterreich festgesezt. Die Prinzessinn, die an Ludwig den Römer verlobt war, wurde im Jahre 1343 an den Herzog Boguslau von Stettin verheirathet, folglich war sie, als der Kaiser sie für seinen dritten Sohn begehrte, nicht nur allein unmannbar,

a) Balbinus in Epitome hist. rer. Bohem. Lib. III. cap. XIIX. ad annum 1335. »10. Nov. Wissehardi super danubium tres reges Carolus Hungariae, Casimirus Poloniae, Joannes Bohemiae, eiusque filius Carolus Marchio Moraviae adversus Ludovicum Bavarum, et austriae duces foedus ineunt. In hoc conventu rex Poloniae Viginti millibus Talenti argenti ab Johanne Rege acceptis omni iure in Wratislaviam, Oppolium, aliosque Silesiae Principatus decessit, idque in regem Bohemiae transtulit, rursusque Joannes rex quingenta Talenta auri purissimi ab Ungaro — — accepit, ac tributum omne, quod a Polonis coronae Bohemiae imperatores statuerunt, una cum titulo regis Poloniae, quo Joannes rex hactenus utebatur, in omne tempus remisit.« Eben diese wichtigen Vorfälle bestättiget auch Joannes de Thworz in chronica Hungarorum cap. 97, und Bonifacius in Hist. Pannon. Lib. IX. Sec. II.

1335.

bar, sondern noch ein Kind. *a*) Der schlaue König von Böhmen hat den wohlausgedachten Plan des Kaisers, zu dessen nicht geringem Nachtheile, und Verdruſs vernichtet; wiewohl der Kaiser, um das Bündniſs mit Pohlen durchzusezen, seinem Sohne den Markgrafen, schon den 6. Junii den Befehl ertheilt hatte, alle zwischen dem Könige von Pohlen, und dem deutschen Reiche obwaltende Anstände zu heben. *b*)

Der Kaiser sezte indessen seine Reichsgeschäfte auf dem Hoftage in Nürnberg fort. Freytag in der Pfingstwoche (9. Junii) verbriefete Er der Stadt Rottenburg die Versicherung, daſs sie wider ihren Willen nimmermehr versezt werden sollte. *c*)

Von Nürnberg zog der Kaiser nach Würzburg, wo Er in die S. Viti dem Kloster Lutra alle seine Freyheiten *d*) erneuerte. Vermuthlich versicherte sich der Kaiser durch diese Reise absichtlich der Hülfe der fränkischen Fürsten, und Reichsstädte bey dieser neuen, vor der Thür stehenden Fehde, mit der ihn izt seine vormaligen besten Freunde bedrohten.

Die sieben Friedrichter thaten einen Ausspruch wider die Grafen Philipp und Ulman von Montfort, und ihre Gesellschaft; wider deren gewaltsame Anmaſsungen das Capitel ad S. Stephanum zu Mainz bey diesem Gerichte klagte. Fer. II. post Margarete (24. Julii). *e*) Diese Urkunde verdient, in Hinsicht auf die von unserm Ludwig geschehene Einsezung des Friedgerichts angeführt zu werden.

Die Bewegungen feindlicher Truppen in Unterbaiern riefen den Kaiser nach seiner Hauptstadt München zurück. Freytag nach St. Margreten-Tag (21. Julii) eignete Er daselbst dem Kloster Diessen den bisher

a) Dugloſſus lib. IX. pag. 1070. — *b*) Ludewig Reliq. Tom. II. pag. 291. confer. Gerken in cod. diplomat. Brandenb. Tom. I. pag. 173. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil II. pag. 338. — *d*) Schannat in hist. Wormat. Prob. pag. 168. — *e*) Lünig Part. Spec. continuat. III. Abschnitt III. pag. 70.

her vom Fürstenthume Baiern zu Lehen gegangenen Zehent von Wieling, den es von wohlthätigen Privatleuten erhalten hatte. *a*)

Den 1. August fand er sich in Gaden, unweit Erding, auf dem Feld, wo Er seine Truppen in Augenschein nahm. Daselbst befahl Er der Stadt Wasserburg, einen eigenen Mann der Probstey Vogtareut, den sie als Bürger aufgenommen hatte, zu entlassen, indem nach der Freyheit der Probstey derselben kein Mann entgehen sollte. Dat. „ze dem gadem auf dem Velde Vincla Petri 1335."

Ludwig gieng eilends zum Hoftage nach Nürnberg zurück, wo Er mit den Reichsständen über die vom Papste vorgeschriebenen Bedingnisse zur Erlangung des Friedens mit der Kirche, in deren Kenntniſs ihn die von Avinion zurückgekommene Botschaft versezt hatte, und über die Mittel, das Bündniſs einiger Reichsfürsten wider ihn, an deren Spitze König Johann von Böhmen stand, zu zerstören, unterredete. Schon den 5. August war Er wieder in Nürnberg, an welchem Tage Er dem Gotfriden von Eppenstein einige Juden zu halten erlaubte. *b*) Dat. Nürnberg in die Oswaldi.

Donnerstag nach U. l. Frauen-Tag „als sie zu Himmel fuhr" (17. Aug.) trug Er Heinrichen von Dännemark den Schutz über das Kloster Comberg auf. *c*) Dat. Nürnberg.

Den 24. August, also noch vor dem, mit dem Könige von Pohlen abgeschlossenen Vertrage, leisteten der König von Böhmen, und sein Sohn Carl auf den Titel eines Königs von Pohlen, und auf das Königreich Pohlen Verzicht, doch mit Ausnahme einiger Länder, die der Krone Böhmen zufielen. Dagegen that der König von Pohlen Verzicht auf alle Ansprüche zu den auf ewig abgetretenen Staaten. Dat. in Tricinio. *d*) Dieser beyderseitige Verzicht-Act war das Vorspiel der wider den Kaiser den 10. Nov. geschlossenen Verbindung.

Von

a) Mon. boic. Vol. X. pag. 234. — *b*) Senckenberg Select. Tom. I. pag. 203. — *c*) Menken, Script. rer. Germ. Tom. I. pag. 425. — *d*) Lünig, in cod. dipl. Tom. I. pag. 1010.

1335.

Von Nürnberg aus legte der Kaiser dem Bischofe Jacob von Ostia, päpstlichen Gesandten, die Präsentation des Priesters Heinrich Granatoris (Kastner, mit dem Zunamen), zum Pfarramte U. l. Fr. in München, mit der Zumuthung, jenem Priester die Investitur zu ertheilen. Dat. Nürnberg fer. VI. ante galli (13. Oct.). *a*) Ich vermuthe nicht ohne Ursache, dafs Papst Benedict diesen Bischof als Gesandten zum kaiserlichen Hoflager zur leichtern Hebung der Anstände gegen die Ausgleichung abgeordnet habe.

In der Mitte dieses Jahres schickte Herzog Heinrich den regensburgischen Domherrn Ludwig Wächsler zu dem Papst nach Avinion. Heinrich lud dadurch noch mehreren Verdacht auf sich, dafs er bey dem Papst gegen seinen Oheim wärbe. *b*)

Der König von Böhmen, der sein feindseliges Gewerbe wider den Kaiser noch nicht ins Reine gebracht hatte, gieng einen Scheinfrieden bis auf Sonnenwenden des Jahres 1336 ein. In diese Sühne liefs sich auch Herzog Heinrich des Freytags vor Mathäi (19. Sept.) aufnehmen, und verschrieb sich an den Kaiser mit seinen zweyen Vizdomen, seinem Hofmeister und mit fünf Rittern, mit dem Beysatz, dafs bey einem Auflauf auch der Kaiser acht Männer zu ihrer Ausgleichung benennen, und im Fall, dafs diese 16 Schiedmänner sie nicht vermögen könnten, den Bischof von Passau, oder den Herzog von Sachsen als Uebermann annehmen möchte. Dat. Regensburg. *c*) Wiewohl weder der König von Böhmen, noch der Herzog, eine aufrichtige Absicht bey diesem Antrag hatten, so liefs sich Ludwig denselben gleichwohl gefallen.

Am Nicolaus-Tag wurde der obige Vertrag erläutert. Aus der Erläuterung erhellet klar, dafs beyde Fürsten feindselige Stöfse und Pfandungen gegen einander ausgeübt haben. Der Scheinfriede wurde bis

---

a) Mon. boic. Vol. XIX. pag. 515. — *b*) Oef. Tom. II. pag. 315. — *c*) Idem cit. Tom. pag. 164.

1335.

bis auf den 24. Junii 1336 verlängert; die neuen Irrungen aber, die sich in der Zwischenzeit ergaben, dem Bischofe von Passau ohne Mittelmänner zur Vertragung anvertraut. *a*)

Zu Anfang des Winters brach der Kaiser nach München auf, wo Er sich zu einem Feldzuge vorbereitete, nachdem seine mächtigen Gegner auf allen Seiten das Nämliche gethan haben.

Der Abt zu Scheyer kaufte von Heinrich dem Buch, einen vom Fürstenthume Baiern zu Lehen gegangenen Hof, zu Niederscheyer. Ludwig befreyte denselben vom Lehen-Bande Sonntag vor Nicolai (3. Dec.) Dat. München. *b*)

Lünig liefert eine Urkunde, welche der Kaiser zu Augsburg im Jahre 1335 ausstellte; *c*) und Oefelius ein Verzeichniſs der geistlichen und weltlichen Fürsten, die Er in dem nämlichen Jahre, da Er sich wirklich zu Augsburg aufhielt, dahin zu einem Hof- oder Reichstage, einberief. *d*) In dieser und jener Urkunde wurde dem Datum des Jahres und Orts der Tag nicht beygesetzt. Vermuthlich begab sich der Kaiser vor Ende des Jahres dahin, um sich mit den Getreuen des Reichs und des baierischen Hauses über die finstern politischen Wolken, die sich um den baierischen, und überhaupt über den deutschen Gesichtskreis herumzogen, zu berathschlagen.

War Ludwig in diesem Jahre nicht gezwungen, viele, und weite Reisen zu machen, so war Er desto mehr im Cabinet beschäftiget, um dem nordischen Bündnisse, welches der König von Böhmen zusammenknüpfte, ein Gegenbündniſs von den ihm ergebenen Reichsständen entgegen zu setzen. Das Jahr

1336.

gab Ludwigen vieles zu schaffen. Zu Anfange des Jahres finde ich ihn zu Wien. Den Freytag vor dem obersten Tag belehnte Er da-

a) Idem cit. Tom. pag. 165. — *b*) Mon. boic. Vol. X. pag. 493. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 1252. — *d*) Tom. I. pag. 761.

1336.

daselbst die Herzoge Albert und Otto mit den Städten Padua und Trevis. a) Er beabsichtigte durch den Besuch, den Er den Herzogen machte, und durch die Belehnung, die Er ihnen in eigener Person ertheilte, sie ganz für seine Sache zu gewinnen.

Nach des Kaisers Abzuge verheerten die Ungarn das österreichische Gebiet mehrere Wochen lang mit Feuer und Schwert. Sie suchten bis nach Kärnthen zu dringen. Die Böhmen iagten den Herzog Otto in die Flucht, und brachten alle Länder auf der linken Seite der Donau in ihre Gewalt, und sie hatten nichts geringeres vor, als sich mit pohlnischen und sächssischen Hülfstruppen durch Baiern den Weg nach Tyrol zu öffnen. b) Der Anfang der Fehde liefs für die Oesterreicher übel an. Ludwig war so glücklich, dafs Er fast ganz Süddeutschland wider den König in Böhmen zu den Waffen brachte.

Auch einige baierische Ritter verschrieben sich ihm. Ludwig von Lichtenberg versprach, mit 30 Helmen ihm wider alle seine Gegner beyzustehen. c) Eglof von der Wart both sich an, ihm mit allen seinen Festen zu dienen. d) Ludwig sammelte ein mächtiges Heer von 6000 auserlesenen Kriegern, und damit war Er im Stande, dem Könige von Böhmen, und dem Herzoge in Niederbaiern die Spitze zu biethen.

Als der Kaiser von Wien nach München zurück kam, stellte Er daselbst seine gesammelten Truppen auf, nicht nur allein um seine Erbländer zu decken, sondern auch um die Feinde da, wo es die Umstände erfodern würden, gebührend empfangen, oder auch dieselben an Orten und Stellen aufsuchen zu können.

An dem weifsen Sonntag (den 18. Horn.) nahm Er die Leute und Güter, welche das Kloster Rott im Gebirge hatte, in seinen besondern Schutz; doch mit Vorbehalte der Vogtey-Gebühren, die ihm des

a) Du Mont corps diplomaticae Tom. I. Part. II. pag. 152. — b) Chronicon Zweflense ad annum 1336. — c) In den erloschenen Familien etc. in Baiern. Seite 117. — d) Hund im Stammbuche II. Bande 350 Seite.

1336.

des Schutzes halber zugehörten. Er liefs in solcher Hinsicht die nöthigen Befehle an seinen Pfleger in dem Gebirge, und an seinen Richter zu Kitzbühel ergehen. Dat. München. *a*) Die Geistlichen des Klosters suchten den Schutz des Kaisers wegen der Kriegsflamme, die sich dem Gebirge näherte, nach.

Der Abt zu Fürstenfeld lieferte dem Kaiser zu seinem Hofe um 70 ℔ M. Pf. Korn. Ludwig tilgte diese Schuld mit Vergabung dreyer Höfe an das Kloster, doch so, dafs die Ver (Frau) Chunigund von Eberstall, welcher sie verschrieben waren, dieselben bis zu ihrem Tode niessen sollte. Dat. München. *b*)

Nun erhob sich der Kaiser nach Lauingen, wo Er dem Bischofe von Augsburg den Priester Albert Bendun, als Pfarrer in Stubben vorstellte, die Dominico Reminiscere (25. Horn.). *c*) Diese Urkunde nebst vielen andern beweiset, dafs sich der leidenschaftsfreye Bischof wegen der vom Papst Johann über den Kaiser verhängten Censuren, und über die deswegen dem Papste vorenthaltenen Provisionen wenig kümmerte.

Der Kaiser schlug von Lauingen seinen Zug nach Ulm ein, wo die förmliche und ausführlichere von dem Papst Benedict verlangte Vollmacht quinta die intrante Martio entworfen, und gefertiget, und vom Ludwig, dem alten Grafen von Oettingen, und Eberhard von Thummann, welche beyde Herren am Hofe des Kaisers die Ausfertigung erwartet hatten, übergeben wurde, mit dem Auftrag, sie nach Avinion zu überbringen; *d*) wohin sich Ludwig der Jüngere, und Heinrich von Siphingen schon voraus begeben hatten. Ludwig sowohl, als die von ihm gewählten Gesandten, verdienen unsre Aufmerksamkeit; Jener wegen seines Scharfsinnes in der Wahl seiner Diener; diese

a) Mon. boic. Vol. I. pag. 433. — *b*) Eadem Vol. IX. pag. 174. — *c*) Mon. boic. Vol. IX. pag. 175. — *d*) Lang in den Beiträgen zu der Geschichte Ludwigs, im ersten Bande der neuen Abhandlungen der churbaier. Akademie pag. 505.

1336.

diese, als von sich selbst ansehnliche und mächtige Herren, wegen ihrer Bereitwilligkeit, ihrem Herrn in einer eben so heickeln, als unangenehmen Sache zu dienen. Doch die von Ludwig so sehr gewünschte Stunde zu seiner Aussöhnung mit der Kirche haben seine Feinde noch nicht schlagen lassen.

Der Kaiser gieng von Ulm nach Augsburg zurück, wo Er Donnerstag vor dem Palmtag (21. Märzen) Kraften von Hohenlohe eine neue Verschreibung ausstellte, vermöge welcher auf die halbe Stadt Kraylsheim noch weitere 500 ℔ Heller, welche dieser dem edlen Manne, Grafen Ludwig dem Aeltern, an der Losung des Bergs zu Laur, gegeben hatte, geschlagen wurden. *a*)

Ludwig zog nun von Augsburg über Mönch-Aurach, wo Er eine Irrung zwischen Hectorn von Trautmannsdorf, und Seifriden von Fraunberg, über das Alter ihres Adels am St. Görgen-Tag entschied, *b*) nach Frankfurt.

Am Görgen-Tag übergab Heinrich, Herzog in Niederbaiern, dem Kaiser einen Friedbrief, für dessen Unverbrüchlichkeit er ihm seine vornehmsten Ritter, und Städte als Geisel, und Borgen sezte. *c*) Dieser Friedbrief wurde von dem Herzog eben so wenig, als die im Jahre 1335 ausgestellten Söhn- und Aufschubbriefe beobachtet. Der Beweis davon wird bald folgen.

In Frankfurt versammelte der Kaiser die ihm getreuen Stände, und berathete mit ihnen, wie die dem Reiche angedrohten Fehdungen abgewendet, oder denselben mit Macht und Kraft begegnet werden könnte.

Nebst diesem Hauptgeschäfte nahm Er daselbst noch mehrere andere minder wichtige Geschäfte vor. Den 29. May erneuerte Er der Stadt Frankfurt alle von ihr von seinen Vorfahrern im Reiche erhaltene Freyheiten. *d*)

Mitt-

a) Idem ibidem pag. 548. — *b*) Lünig Part. Spec. continuat. I. Forts. I. Absatz IV. p. 195. — *c*) Oef. Tom. II. pag. 166. — *d*) Lünig Part. Spec. continuat. IV. Theil I. pag. 569.

1336.

Mittwoche nach Urbani (29. May) trug Er Gotfrieden von Eppenstein, Provincial-Advokaten und Burggrafen zu Friedberg, und den Burgwächtern daselbst, die Beschützung des Reichswaldes bei der Stadt Friedberg auf. *a*)

An dem nämlichen Tage belehnte Er den Gotfried von Eppenstein mit dem Geiade in dem obengenannten Walde, jedoch so, dafs dem Burggrafen in Friedberg, und den Burgwächtern ihr Mitjagdrecht unverlezt verbleiben sollte. *b*)

Freytag nach Urbani (31. May) hob Ludwig das Grundruhrrecht auf dem Rhein, Main, und auf allen Flüssen Deutschlands mit einem Male auf. *c*) Die Aufhebung dieses dem Eigenthumsrechte so schädlichen Rechtes verewiget das Andenken Ludwigs, als eines wegen seiner Rechtlichkeit ruhmvollen Kaisers.

An dem nämlichen Tage verbriefete Er den vier wetterauischen Reichsstädten, Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen und Wezlar, die merkwürdige Gnade, dafs ihnen Jedermann, im Falle, dafs sie befehdet würden, Hülfe leisten durfte. *d*)

Noch an diesem Tage gab Er der Stadt Frankfurt das Vorrecht, dafs sie die Vorzeigung ihrer Urkunden nur in dem Umfange der Stadt schuldig seyn sollte; *e*) dann ertheilte Er derselben das Recht, das Mahlgeld mindern oder mehren, die Reisen in Reichssachen zollfrey machen, und ihre Beschädiger in fremden Gerichten aufsuchen zu dürfen. *f*)

Er befahl einigen Reichsstädten, Gotfrieden Eppensteiner, seinen Gläubiger, in dem Genusse der ihm aus dem Zollamte zu Mainz angewiesenen 3 Schill. Pf. zu beschützen. *g*)

End-

---

a) Senckenberg Select. Tom. I. pag. 204. — *b*) Idem cit. loc. et Tom. pag. 206. — *c*) Lünig Part. Gen. continuat. II. pag. 207. — *d*) Lünig Part. Spec. continuat. IV. Th. I. pag. 12. — *e*) Lünig cit. loc. Tom. et Part. pag. 567. — *f*) Idem cit. loc. pag. 568. — *g*) Senckenberg Select. Tom. I. pag. 207.

1336.

Endlich verboth Er, innerhalb fünf Meilen um die Stadt Frankfurt, eine Feste zu bauen, oder ein Zollamt zn errichten. Dat. Samstag nach Urbani (1 Junii) Frankfurt. *a*)

Von Frankfurt zog der Kaiser über Heidelberg, wo Er den Gotfried Eppenstein mit einem Striche des Mainstromes belehnte, *b*) nach seinen Erbstaaten zurück.

Die Fehde fieng mit einem Einfalle des Kaisers in die Länder des Herzogs Heinrich an. Der Kaiser kam vermuthlich dem Herzog Heinrich, der Miene machte, in Oberbaiern einzubrechen, zuvor, und schlug seine Gezelte auf dem Feld zu Kelheim in Mitte des Julius auf. Daselbst verlängerte der Kaiser der Stadt Regensburg das Friedgeboth bis Georgi des nächsten Jahres, mit dem Zusatze, daſs des Probsts Friedrich Auers Hausfrau, gegen Urkunde, die Leibgedinge von der Stadt, die von der Zeit ihrer Austretung verfallen wären, unverweigerlich nehmen, und empfangen sollte. *c*)

Während der Kaiser mit seinen Truppen dem Herzoge Heinrich zu Leibe gieng, zog der Markgraf von Brandenburg mit einem andern Haufen nach Tyrol, *d*) welches noch überdieſs auf des Kaisers Befehl von zwey andern Seiten durch die Schwaben und Lombarder, denen mit der böhmischen Nachbarschaft gar nicht gedient war, besetzet wurde. Die rheinischen Reichsstädte, welche Ludwig bey seiner Anwesenheit in Frankfurt zum Kriege aufgemuntert hatte, nahmen, gemäſs abgeredten Planes die luxenburgischen Städte hinweg. *e*) Der Rath zu Frankfurt schickte dem Kaiser 15 Helme, deren jeder drey Pferde hatte, zur Unterstützung.

Die Stadt Werd an der Donau befürchtete einen Ueberfall. Graf Ulrich von Würtenberg nahm, im Namen des Kaisers, sie samt allen geist-

a) Lünig cit. loc. etc. pag. 568. — *b*) Senckenberg Tom. I. pag. 201. — *c*) Urkunde K. Ludwigs, dd. Kelheim auf dem Veld, Sambstag nach Margaret. — *d*) Carolus IV. in Vita pag. 96 et 97. — *e*) Albertus Argent. pag. 126 et 127.

1336.

geistlichen und weltlichen Inwohnern, und Juden, die in der Stadt saſsen, in Schutz und Schirm. dd. der nächsten Mittwoche nach M. Magdalene-Tag (24. Julii). *a*)

Der Kaiser zog mit seiner Armee in die flachen Gegenden von Erdingen. Nach aufgeschlagenem Lager gieng Er in seine Residenz-Stadt München ab; wo Ihm ein Prinz geboren wurde. Ich vermuthe nicht ohne Grund, daſs der emmeramische Abt Albert, der bey dem kaiserlichen Hause allzeit in groſsen Gnaden stand, den Prinzen aus der Taufe gehoben, und daſs der Getaufte den Namen seines Pathes erhalten habe. Der Abt gab also zur Einführung des Namens Albert in das Ludowigische Stammregister die Veranlassung. Ich bedaure nur, daſs die Rechnungen des Abts vom gegenwärtigen Jahre, die uns in dieser Sache einen entscheidenden Aufschluſs geben konnten, verloren gegangen sind.

Bey dieser Gelegenheit ertheilte der Kaiser am Sonntag nach St. Jacobs-Tag (28. Julii) die Erlaubniſs, daſs der geistliche Mann, der St. emmeramische Probst in Inning, nach Belieben auch in Vogtareut sitzen könnte. Dieser Gnade that der Kaiser noch eine gröſsere hinzu, daſs nämlich jenen Probsten niemand in seinem eigenen Hofe wegen seiner Leute, wegen seines Leibes, oder wegen Forderungen an ihn, benöthigen oder pfänden könne. *b*)

Der Kaiser gieng in das Lager bey Erdingen zurück, um die Feinde auf ihrem eigenen Boden zu beobachten. Daselbst bestättigte Er der Abtissinn zu Andlau im Elsaſsischen alle ihre Freyheiten. Datum, et actum in Castris prope Erdingen. *c*)

Von Erding zog der Kaiser mit seinen Helmen und Kriegsknechten nach Freising, und schlug daselbst ein Lager. Er gab in demselben

a) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 404. — *b*) Emmeramische Archival-Urkunde. — *c*) Lünig Spic. Eccl. cont. III. fort. pag. 120.

1336.

selben der Rheingräfinn Hedwig zwey Briefe, vermöge welcher sie alle ihre eigenen Leute, die ihr von Rechtswegen zugehören, an allen Orten und Stellen von Rechtswegen verfolgen mochte und könnte. Dat. bey Freisingen Uff dem Velde. *a*)

Nach verjagten Feinden zog der Kaiser in Freising ein, wo Er den Grafen von Jülich, den Er erst in den niederländischen Feldzuge zum Markgrafen erhoben hatte, *b*) nach Paris zum König Philipp abschickte, mit dem Auftrage, alle Steine des Anstofses zwischen dem Kaiser und den König auf die Seite zu räumen. Die Kaiserinn gab ihm Briefe an den König mit, in welchen sie ihren Oheim in beweglichen Ausdrücken um seine Freundschaft ersuchte, ihm ein genaues Bündnifs mit ihrem Gemahl, dem Kaiser, vorschlug, und eine Heirath zwischen ihren gegenseitigen Kindern anboth. Von dem Kaiser selbst wurde der Markgraf mit besonderer Vollmacht versehen, vermög welcher er alle Streitigkeiten zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche heben konnte. Dat. Frisinge XXIV. Sept. *c*)

Schon vorher hatte der Papst den Bischof von Maguelone nach Deutschland abgesandt, damit er sich, nachdem die Franzosen den Kaiser als einen verschmitzten Ketzer und Heuchler am päpstlichen Hofe geschildert hatten, um seine Sitten und seine Denkart gegen die Religion und die Kirche genau erkundigen sollte. *d*)

König Johann spielte dem Kaiser, dem er wegen der Belehnung der Oesterreicher mit den von H. Heinrich verlassenen Ländern eine ewige Feindschaft geschworen hatte, *e*) einen unerwarteten Streich. Er setzte sich mit den Oesterreichern, und trat ihnen, als Vormünder seiner Kin-

---

a) Idem cit. loc. Tom. II. pag. 1920 et 21. — *b*) Chronicon Leob. col. 945. — *c*) Leibnitz Part. I. cod. iuris gentium pag. 148. — *d*) Alb. Argent. pag. 127. „missit autem papa solemnem legatum ad Ludovicum, Episcopum Magalonensem, qui mores et motum principis ergo ecclesiam indagaret." — *e*) Idem pag. 125. „ex quo successione carinthie contra principem movebatur odio capitali, iuramento affirmans publice, se nunquam reformaturum eidem."

1336.

Kinder, in dem Frieden zu Enns das Herzogthum Kärnthen auf ewig ab, behielt sich aber die Provinz Tyrol für seine Schwieger-Tochter vor. a) Die Oesterreicher traten dem Sohne des Königs die Schlösser Greifenberg und Stein ab, und verbanden sich, das Castrum Lucemberg aus den Händen Alberts von Rauchenstein herauszumitteln, in dem Falle aber einer fruchtlosen Vermittelung, ihm die Stadt und Feste Velsberg einzuliefern. b) Act. et dat. in Ense 9. Oct. In diesem Frieden wurde auch der König von Ungarn aufgenommen, und der Vertrag mit einem Vertheidigungsbündnisse beschlossen, vermög dessen allen jenen, die an diesem Frieden Theil nehmen würden, geholfen seyn sollte. Ludwig mufste wieder ein unerhörtes Beyspiel der Treulosigkeit erfahren, und gleichwohl sehen, wo Er wieder neue Treue, und standhafte Freunde finden würde.

In der Mitte des Octobers hielt sich Ludwig in Nürnberg auf. Sonntag vor Galli (13. Oct.) verpfändete Er dem Grafen von Schwarzenburg den Zoll in Plauen, doch mit Vorbehalt der Wiederlösung. Dat. Nürnberg. c)

Den 28. Oct. bestellte Er den Markgrafen Wilhelm von Jülich, und den Pfalzgrafen Rupert zu seinen Oratoren bey dem Papst. Er gab ihnen Briefe mit, in welchen er die ihm ungewissenhaft zugemuthete Ketzerey von sich ablehnte, und die Aufstellung eines Gegenpapstes noch einmal wiederrief. d)

Dann gieng Er nach München zurück, und brachte daselbst den Winter in dem Schoose seiner Familie zu. So glückliche Aussichten sich ihm zu Anfange des Jahres darstellten, so traurige Vorfälle für

a) Tabulae pacis inter Johannem Bohemiae regem, et magnificos principes Albertum, et Ottonem duces Austriae, quibus pro filio Joanne renunciat omni iuri in ducatum Karinthiae, et Marchiae. Dat. in Ense ao. 1336. in die S. Dyonisii. Steyerer in addit. ad Albert. Sapientem col. 97 et 98. — b) Ludwig Reliq. Tom. V. pag. 524 et 425. — c) Ludewig, Rel. Tom. II. pag. 306. — d) Raynald Tom. XVI. pag. 35.

1336.

für ihn entwickelte das Ende des Jahres, welche die Folgen der Untreue seiner undankbaren Verbündeten waren. Das kaiserliche Ansehen sank. Mächtige Freunde wichen von seiner Seite. Die Zahl der Feinde vermehrte sich. Nur allein ein hoffnungsvoller Stern der von ihm so oft und so aufrichtig verlangten Aussöhnung mit der allgemeinen Kirche blieb über seinem Gesichtskreise stehen, der aber auch gar bald untergieng.

1337.

Die kaiserlichen Bothschafter übergaben zu Avinion dem Papste die kaiserliche Bittschrift. Benedict von der aufrichtigen Frömmigkeit des Kaisers überzeugt, wollte zur Abfassung der Lossprechungs-Bulle die Hand anlegen. Doch die französischen Cardinäle drangen in den Papst, daſs er ohne Vorwissen der Könige von Frankreich und Apulien diesen Schritt nicht vornehmen sollte. Die in Avinion anwesende französische Gesandtschaft gab die Reue des Kaisers für eine heuchlerische Verstellung aus. *a*) Der von der französischen Einstreuung irre geführte Papst schlug die Lossprechung unter dem Vorwande ab, daſs Ludwig zur Buſse noch nicht reif sey. Ludwig, um seine kaiserliche Person nicht mehrern und längern Beschimpfungen Preis zu geben, rief seine Botschafter zurück.

Indeſs wurde Frankreich mit England in einen schweren, und anfangs für die erstere Macht unglücklichen Krieg verwickelt. Benedict sagte dem Könige von Frankreich vorher, daſs der Friede, den er mit Ludwig zu schlieſsen sich geweigert, sondern auf öfteres Anbiethen vielmehr von sich gestoſsen hatte, sich in Zukunft von ihm entfernen würde. *b*)

Im Frühjahre hielt Ludwig einen Hoftag in Nürnberg. Er legte den anwesenden Ständen die Unterhandlungen, die Er zum Wohl und zur

a) Albert. Argent. pag. 127. — *b*) Idem pag. 128. „dixit antem Papa Benedictus de franco: iste pacem noluit, et elongabitur ab eo."

zur Beruhigung des deutschen Reiches bisher eingeleitet hatte, und die widrigen Folgen derselben vor Augen, und überliefs die nun zu ergreifenden Maafsregeln ihrer Berathung. Ein Nebengeschäft war, dafs Er den Abgeordneten der Stadt Frankfurt eine schriftliche Versicherung ertheilte, dafs Er weder der Stadt Mainz, noch einer andern benachbarten Stadt ein Messe-Privilegium zugestehen werde.

Wegen der Unruhen in Niederbaiern zog Ludwig bald wieder nach München zurück. Am Georgen-Abend befahl Er seinem Vizdom und Richter, den Probst zu Raitenbuch in Nutz und Gewär seiner Güter, Leute und Gefälle zu setzen, wo er Stösse daran hatte. *a*)

Herzog Heinrich in Niederbaiern hatte seinen ungerechten Unwillen wider den Kaiser, der doch, wie es scheint, in der Mifshelligkeit wegen der Erbschaft des Ottonischen Länder-Antheiles wenigstens bis jetzt nachgegeben hatte, noch nicht abgelegt. Wo er konnte, that er dem Oberbaiern Abbruch. Er verordnete, dafs kein Halleiner Salz über München ins Schwabenland gehen sollte. *b*)

Der Kirchenbann und das Interdict erweckten im Lande neue Unordnung. Da die Unterhandlungen für die Lossprechung des Kaisers nicht vorgerückt waren, so wurden nun mehrere Kirchen verschlossen, und das Chorsingen eingestellt; wiewohl K. Ludwig schon 20 Jahre früher verbannt worden war.

Indessen nahm Herzog Heinrich Antheil an den Unruhen, die sich in Regensburg erhoben. Die Regensburger waren kühn genug, für Herzog Heinrich wider den Kaiser sich zu erklären. *c*) Ludwig hatte die Auer, das vornehmste Geschlecht der Regensburger Patrizier, auf seiner Seite. Sie führten mit ihm ein heimliches Verständnifs; sie versprachen ihre rüstige Beyhülfe zur Eroberung Regensburgs.

Der Kaiser brach mit seinem Kriegsvolke eilends von München auf. Der

---

a) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 569. — *b*) Von Lory, baierisches Bergrecht pag. 10. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. III. Absatz III. pag. 163.



1337.

Der Zug gieng über Landshut, Pfaffenberg auf Aich, zwischen der grofsen und kleinen Laber, zu; wo Er die von Trohe, die vermuthlich bey dem Zuge Dienste machten, mit dem Gericht zu Buseck belehnte. Dat. Aich, Montag vor Philippi und Jacobi. *a*)

Der Kaiser näherte sich der Stadt Regensburg. Er lagerte sich zwischen Chevering und Gebelkofen, und blieb daselbst acht Tage still. Die Auer riethen ihm, die Stadt enger einzuschliefsen, und sich vorzüglich in der Gegend des burggräflichen Gerichtshofes, wo heut das alte deutsche Haus steht, zu legen; wo dann von Vertrauten unter der Stadtmauer hinweg ein unterirdischer Gang gegraben, und auf solche Weise die Stadt in seine Hände geliefert werden würde. Es wurde auch wirklich unter Conrad Frumolds Aufsicht ein grofses Stück Arbeit beynahe zu Tag gefördert, als das Geheimnifs entdeckt, zwey von den Arbeitern über der Arbeit ergriffen, und, dem Kaiser zum Spott, über den Zinnen gehangen wurden. Heut zu Tage steht eine steinerne Aufschrift (zum Denkmal dieser regensburgischen Untreue gegen den Kaiser) an Ort und Stelle. *b*) Der Rath verfuhr mit äufserster Strenge gegen ihren Rathsfreund Frumold und gegen alle Mitschuldige; wiewohl den ersten der Bischof von Passau in Schutz nahm.

Der Kaiser war über dieses beschimpfende Betragen der Regensburger allerdings aufgebracht; allein die wichtigsten Reichsgeschäfte riefen ihn eilends ab. Er konnte demnach, und vielleicht wollte Er auch nicht, die gerechte Bestrafung der aufrührerischen Stadt in der ersten Hitze vornehmen. Er liefs demnach die Gewaffneten von Regensburg wieder abziehen; Er selbst begab sich nach den Rheingegenden. Die Bestrafung der Regensburger wurde bis auf das Jahr 1339 verschoben.

Ueber

a) Aventin in der deutschen Edition pag. m. 399. — *b*) Es steht auf der Tafel folgendes: „Anno domini M.CCC.XXXVII. Des Freitags vor sand Urbans-Tag (23. May) wart das Loch funden, und zwei darin gevangen, di das Loch gruben, und die wurden des nachsten Freitags darauf (30. May) an die Zinn gehangen."

1337.

Ueber den französischen Hof erhob sich ein heftiges Ungewitter; durch dessen elektrisches Feuer auch der kaiserliche Hof gewecket wurde. Eduard, König in England, ein tapferer und kluger Fürst, wollte seine Rechte auf Frankreich ausführen, wozu ihn König Philipp durch sein unkluges Betragen noch mehr reitzte, als welcher die mit ihm eingegangenen Verträge eben so schnell zerrifs, als er sie eingegangen hatte. Philipp, stolz auf die Verbindung mit dem Könige von Böhmen, erneuerte auch die alten Verträge mit den Herzogen von Oesterreich. *a*) Eduard seiner Seits, wollte sich mit den niederländischen Fürsten verbinden; *b*) denn sein kluger Kriegs-Plan beabsichtigte, von Flandern aus seinen Gegner anzugreifen. Doch die Niederländer, die mit Lehenspflichten wegen mancher ihrer Besitzungen an die Krone Frankreich verstrickt waren, hatten Bedenken, wider diese Krone zu streiten.

Man suchte den Kaiser mit ins Spiel zu ziehen; denn wenn dieser, als Oberherr des Reichs sie aufboth, konnten jene Niederländer, als dem Reiche zuförderst verpflichteten Lehenleute, mit Ehren und gutem Gewissen den Zug vornehmen. *c*) Als einen Vorwand zum Reichskriege schlug man vor, dafs Philipp die Stadt Cambray nebst verschiedenen Schlössern um dieselbe, mit Gewalt an sich gezogen, und von dem Reiche Arelat manche Städte und Provinzen weggekappert hätte. *d*)

England schickte den Bischof von Lincoln, und andere vornehme englische Herren, als Gesandte ins Reich. Ihre mit Geld unterstützte Beredtsamkeit fand Beifall. Der Markgraf von Jülich, der über Philipps Betragen bey Ausrichtung seiner kaiserlichen Bothschaft in Paris

---

a) Alligatio francorum Regis cum ducibus Austriae dd. Parisiis 17 Junii 1337 bey Steyerer in addit. ad Albertum Sapientem pag. 116. — *b*) Die vielen Bündnisse, welche König Eduard mit den Niederländern vom Jahre 1330 bis 1338 schlofs, sind bey Rymes Tom. IV. act. public. Angl. zu sehen. — *c*) Albertus Argent. pag. 127. — *d*) De Barre Tom. VI. Histoire d'Allemagne pag. 579.

1337.

ris ohnehin aufgebracht war, gab mit Vergnügen einen Unterhändler ab, um seine zwey Schwäger, den Kaiser und den König von England, wider Frankreich zu vereinigen. Ludwig, der dem Könige von Frankreich den mifslungenen Versuch seiner Aussöhnung mit dem Papste auf die Rechnung gab, vernahm den Antrag der Engländer nicht ungern; nur stand ihm sein kaiserliches Wort entgegen, vermög dessen Er versprochen hatte, niemals mit Philipps Feinden zu dessen Nachtheil etwas zu unternehmen; doch der Gedanke, an der Spitze einer mächtigen deutschen Armee, die man mit englischem Gelde gar leicht zusammenbringen konnte, selbst den Weg nach Avinion öffnen, und die Lossprechung von dem ihm geneigten Papste abholen zu können, *a*) war für unsern Ludwig zu reitzbar, als dafs Er ihn auszuschlagen vermochte. Die Aussöhnung mit der Kirche war im Grunde doch allzeit sein innerster und aufrichtigster Wunsch. Dann mag ihm etwa auch die Gelegenheit, sich mit seinem heimlichen Gegner schlagen zu können, nicht gar unangenehm gewesen seyn.

Ludwig traf alle Anstalten zu dem beschlossenen Kriege wider Frankreich. Er foderte von allen Reichsständen und Städten die gewöhnliche Reichshülfe an Volk oder an Geld. *b*) Er foderte vom Philipp, dem Er den königlichen Titel nicht gab, weil auch dieser ihm die kaiserliche Titulatur versagte, alle dem Reiche abgenommenen Länder zurück. Er rückte um die verabredete Zeit mit seinen zusammengebrachten Truppen wirklich ins Feld. Jedermann glaubte, dafs Er über Frankreich herfallen würde. *c*) Ludwig bediente sich aber der um das englische Geld geworbenen Macht zur Herstellung seines seit dem Kriege sehr gefallenen kaiserlichen Ansehens.

Durch

---

a) Literae Eduardi regis super confoederatione, item super Papa adeundo, et reconciliando, et de Trecentis millibus florenorum persolvendis dd. 26. Augusti 1337 apud Monasterium. — *b*) Joannes de Becka in Chronico Episcoporum ultraject. p. 163. — *c*) Albert. Argent. pag. 127.

1337.

Durch das Interdictum war itzt nach so vielen mifslungenen Versuchen einer Aussöhnung mehr, als vormals, eine gewaltige Spaltung im Reiche veranlafst. Der Zustand des Reiches wurde dadurch von Tag zu Tag gefährlicher. Ludwig bemühte sich, den deutschen Kirchen-Staat zu vereinigen. Er drang um so leichter durch, je geneigter ihm der gröfste Theil der hohen deutschen Geistlichkeit, als welche die Kunstgriffe des französischen Hofes wider ihn nicht mifskannte, blieb. Ludwigs kluges Betragen brachte es auch dahin, dafs der Erzbischof Balduin, der eifrigste deutsche Patriot aus Liebe für das gemeine Beste, dem mainzischen Erzstifte die demselben zugehörigen Länder zurück gab, und auf das Erzstift selbst Verzicht that. Das Domcapitel von Mainz räumte dem Heinrich von Virneburg den erzbischöflichen Stuhl ein; doch mit dem Vorbehalt, dafs er dem Kaiser Ludwig die Treue halten, und zur Gewer seiner Zusage die besten Oerter im Lande in den Händen des Capitels lassen sollte. *a*)

Der päpstliche Hof, der an Heinrich einen seiner vornehmsten Anhänger in Deutschland einbüfste, wurde darüber empfindlich, das deutsche Reich aber befriediget, als welches die Eingriffe in die Freyheiten der deutschen Kirchen von jeher mit Mifsvergnügen betrachtet hatte. Das Reich dankte dem Kaiser um die Erhebung Heinrichs zum ersten Churfürsten, und dieser wurde von nun an Ludwigs innerster Freund.

Nach diesem kurzen Entwurfe der diefsjährigen Geschichte mufs ich, meiner Ordnung gemäfs, einen Rückblick auf die Urkunden, die Ludwig von Zeit zu Zeit ausstellte, werfen.

Schon vor Pfingsten traf Ludwig in Frankfurt ein, wo Er Samstag nach dem Auffarts-Tag (31. May) einen Goldschmied von Nördlingen mit einem Acker im Ulerheimer Felde, der vom Reiche zu Lehen gieng, belehnte. *b*) In

a) Idem citat. pag. — *b*) Lang, in den Beiträgen zur Geschichte Ludwigs, im ersten Bande der neuen Abhandlungen der churbaier. Akademie ao. 1779. S. 550.

1337.

In crastino St. Viti (16 Junii) ertheilte Er der Stadt Erfurt die Freyheit, daſs man ihre Bürger, und deren Güter nicht in Beschlag nehmen, sondern daſs man jene Bürger vielmehr für ihre ordentliche Obrigkeit laden sollte. *a*)

Am nämlichen Tage verbriefete Er der Stadt Gelnhausen, daſs sie weder des Kaisers, noch des Reichs Pfand seyn könne, und geboth, daſs sie Niemand, weder für jenen, noch für dieses pfänden sollte. *b*)

Dienstag vor St. Ulrichs-Tag (1. Julii) verbriefete Er der Stadt Friedberg die Versicherung, daſs sie in keinem Falle verpfändet werden sollte. *c*)

Dienstag vor Margaret (15. Julii) befand sich der Kaiser zu Dirbach, unweit Hanau, wo Er dem Rathe und der Gemeinde zu Münster und Osnabrück befahl, daſs sie die Juden in ihren Städten zur Erlegung der Reichssteuern, und Gewährung der Reichsdienste, auf welche Heinrich Graf von Waldeck angewiesen war, anhalten sollten. *d*)

Dann gieng der Kaiser wieder nach Frankfurt zurück. Mittwoche nach Margarete (23. Julii) beurkundete Er Conraden von Teinperg, daſs er von englischen Subsidien-Geldern 1000 Gulden erhalten werde. *e*)

Nun zog der Kaiser nach Rotweil, wo Er den nächsten Tag nach Jacobi (26. Julii) die von Ursula Phirret durch ihren Curator Grafen Ludwig von Oettingen geschehene Abtretung ihrer Güter bestättigte. *f*)

Vincla Petri (1. Aug.) befand Er sich mit seinen geworbenen Leuten im Lager. Mitten unter dem Kriegsgetümmel hielt Er einen Reichstag, bey welchem Er dem klagenden Probsten von Vogtareut einen mit der Leibeigenschaft zur Probstey gehörigen Mann, den die Stadt Wasserburg zu ihrem Bürger aufgenommen hatte, zusprach, und die-

---

a) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil II. pag. 441. — *b*) Idem cit. loc. Theil I. pag. 792. — *c*) Idem cit. loc. etc. 732. — *d*) Idem Spic. Sec. II. Th. pag. 1423. — *e*) Senckenb. Select. Tom. II. pag. 621. — *f*) Hergott Origines Habsp. Tom. III. pag. 659.

dieser zugleich die Entführung eines eigenen Mannes aus der Hofmark verboth. *a*)

Wenn Ludwig hier nicht in der Eigenschaft eines Kaisers entschied, so ist dieser Fall ein Beweis, daſs Er in dem wirklichen Besitze der zum Antheil des seligen Herzogs Otto gehörigen Stadt Wasserburg, in welcher die hinterlassene Wittwe des Verewigten wohnte, war; wozu Er dann auch durch das Testament des Erblassers dd. Eſslingen 11. Oct. 1333 berechtiget worden war.

Den 15. Sept. finde ich den Kaiser in Augsburg, wo Er sich länger aufhielt; vermuthlich um die vorliegenden schwäbischen Stände in seine Verbindung zu ziehen. Am achten Tag nach Mariä Geburt (15. Sept.) befreyete Er das Kloster Thierhaupten wegen der Kösten, die es auf Ihn, und auf seine Diener verwendet hatte, und verwendete, von der Vogtsteuer, die 7 ℔ M. Pf. abwarf, auf eine unbestimmte Zeit. Dat. Augsburg. *b*)

Mitwoche nach St. Michaels-Tag ertheilte Er zu Augsburg der Stadt Ravenspurch die Freyheit, zu Folge deren ihre Bürger in keinem Falle für ein geistliches Gericht geladen, sondern nur allein vor dem Stadtamtmann verklagt werden sollten. *c*) Nach diesen Zügen, wodurch Ludwig neue Verbindungen zu schlieſsen, und die alten zu befestigen suchte, kam Er wieder nach München zurück.

In München verboth Er allen Leuten das Fischen in dem Bach Rötenbach; nur der Probst zu Beuerberg und dessen Leute wurden von diesem Verbothe ausgenommen. Gesiegelt München mit dem widerschenden Adler (kleinen kaiserlichen Haussecret) am St. Gallen-Tag. *d*)

Am nämlichen Tage befreyete Er das Kloster Steingaden von den Nachtsölden, welche die Jäger für sich und ihre Jagdhunde daselbst verlangten. *e*) Ra-

a) St. Emmeramische Archival-Urkunde Kast. VII. Schubl. I. Nro. 1. — *b*) Mon. boic. Vol. XV. pag. 106 — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil II. pag. 224. — *d*) Mon. boic. Vol. VI. pag. 420. — *e*) Eodem cit. Vol. pag. 592.



1337.

Rapot von Eisenhofen und Otto von Greifenberg vergaben an das Kloster Fürstenfeld zwey Höfe zu Guntingen. Diese sowohl, als das Dorfgericht und den kleinen Zehent, entband Ludwig von der Lehenpflicht, mit welcher sie bisher dem Fürstenthume Baiern unterworfen waren. Act. München „Eritag vor dem zwelf Bothen-Tag Symonis et Judae" (21. Oct.) *a*)

Markgraf Friedrich der Ernsthafte von Meifsen, und die Herren von Plauen, waren wegen Benützung der Bergwerke zu Hohenforst in eine grofse Uneinigkeit gerathen, die in eine verderbliche Fehde ausbrechen wollte. Der Kaiser machte bey der unangenehmsten Jahreszeit einen Ritt nach Schleusing im Hennebergischen, entschied die Irrungen, und stiftete Frieden unter den uneinigen Fürsten. *b*) Actum Dienstag nach Marie-Empfängnifs (9. Dec.). Dann gieng Er nach München zurück, wo Er dem deutschen Orden seine Freyheiten bestättigte, *c*) und das dem Kloster Niederschönenfeld angehörige Haus in der Stadt Werd von der Steuer 3 ℔ minder 80 Heller, welche der Rath daselbst diesem Hause aufgelegt hatte, befreyete. Geben München 17. Dec. *d*)

Nicht ohne Zweck begünstigte Ludwigs Klugheit vorzüglich im gegenwärtigen Jahre die Reichsstädte, und suchte den Frieden und die Einigkeit unter den Fürsten zu erhalten; wie Ihm dann an der Treue und an dem Einverständnifs derselben bey den diefsjährigen kritischen Ansichten alles gelegen war. So unglücklich das Ende des verflossenen Jahres für Ludwig war, so glücklich endigte sich das Gegenwärtige für ihn. Die verunglückte Staatskunst des französischen Hofes gab seiner schlimmen Lage eine ungleich bessere Wendung.

1338.

In diesem Jahre begann, zur Erhaltung der Unabhängigkeit der deutschen Kaiserkrone, ein merkwürdiger Reichs-Abschlufs, welchen die

a) Eodem Vol. IX. pag. 175. — *b*) Russet Supplementum corps diplom. Tom. I. Part. II. pag 134. — *c*) Ludwig Reliquiae Tom. I. p. 336. — *d*) Mon. boic. Vol. XVI. p. 375.

die päpstlichen und französischen Eingriffe in die deutsche Freyheit entwickelten, und welchen Ludwigs Klugheit zu veranlassen verstand, da alle seine Vorfahren, die mit ihm ein gleiches Loos erfahren hatten, aus ihren Verfolgungen einen so wichtigen Erfolg zu erzielen übersehen, oder ihn herbeyzuführen nicht verstanden hatten. Die Veranlassung dazu gab die im vorigen Jahre glücklich erfolgte innerste Vereinigung des ersten Churfürsten mit dem Kaiser. Die erste Folge dieser zur rechten Zeit eingetretenen Eintracht war die Zusammenberufung der vornehmsten Bischöfe, welche der neue Erzbischof in Speyer bewirket hatte. Es wurde eine neue Gesandtschaft, die aus dem Bischofe zu Cur, und dem Grafen Gerlac von Nassau bestand, an den Papst abgeordnet, welche den Auftrag erhielt, um die Lossprechung des Kaisers Ludwig, deren Aufschub unübersehbare Beunruhigungen dem Reiche sowohl, als der Kirche bisher zugezogen hatte, im Namen des gesammten Reichs schriftlich zu begehren. Der Papst, oder vielmehr seine französisch gesinnten Cardinäle würdigten sich nicht, schriftlich, sondern nur mündlich zu erklären, daſs der, von groſsen Fürsten der Ketzerey beschuldigte, Ludwig, vor der Lossprechung ordentlich gerichtet werden müſste. *a*)

Durch diese Erklärung fiel die Maske, hinter welcher sich Frankreich gesteckt hatte, auf einmal hinweg. Man sah klar ein, daſs diese Krone die anmaſsliche Gewalt des Papstes zum Umsturze der kaiserlichen Hoheit miſsbrauche. Der Unfug des Interdicts brachte eine sehr betrübte Zerrüttung im Reiche hervor, welche das Band zwischen Haupt und Gliedern nach und nach allerdings auflösen zu wollen drohte.

Der päpstliche Grundsatz, zu Folge dessen ein, von den Churfürsten rechtmäſsig erwählter, römischer König sich der Reichsgeschäfte

vor

a) Das Schreiben der Bischöfe an den Papst liefert Schatenius in Annal. Padern. pag. 287. — Das Schreiben ist datirt Spirae XXVII. Martii 1338.



1338.

vor der erfolgten päpstlichen Bestättigung nicht sollte annehmen können, verdroſs alle richtig denkende Patrioten. Es entstand die Frage, wozu den Churfürsten ihr groſses Vorrecht der Kaiserwahl diente, wenn der Papst den neugewählten, sobald er ihm (oder den Franzosen) nicht anständig wäre, vom Throne zu entfernen befugt seyn könnte. Man erkannte die hohe Nothwendigkeit, die Anmaſsung einer solchen päpstlichen Oberherrlichkeit über das deutsche Reich mit gemeinsamen Kräften zu verbannen.

Während daſs diese gesunde Denkart in Speyer, und in den Rheingegenden zum Besten des Kaisers und des deutschen Reichs sich entwickelte, hielt sich Ludwig noch in München auf, wo Er sich mit den Herzogen von Oesterreich auszusöhnen suchte. Er gieng groſsmüthig über ihre Untreue weg. Er ernannte sie wiederholt als General-Vicarios über die Städte Padua und Triest, und über die dazu gehörigen Länder, und belehnte sie damit als mit neuen Reichslehen. *a*) Dat. München IV. Jan.

Den 7. Jänner bestättigte Er dem Kloster Roth in Schwaben, die von dem K. Albert ertheilte Freyheit, welcher Er noch beysetzte, daſs ihre in den Reichsstädten liegende Güter von Steuern, Bitten und andern Auflagen befreyet seyn sollten. *b*) Dat. Monaci.

Den 1. Horn. erlieſs Er an den französisch gesinnten Bischof zu Lüttich den gemessenen Befehl, bey dem nach Cöln ausgeschriebenen Reichstage zu erscheinen. *c*)

Ludwig kaufte dem Ritter Heinrich von Swemmingen die von ihm neue erbaute Burg, dann 40 Joche Aecker in jedem Felde, und 26 Tagwerk Wiesen, um 2000 ℔ Heller ab. Dieser setzte den Kaiser und seine Söhne in Gewähr und Nutz derselben. *d*)

König Eduard ersuchte den Kaiser, dem Humbert Dauphin von Vienne

---

a) Dumont. corps diplom. Tom. I. Part. II pag. 498. — *b*) Lünig Spic. Eccl. Tom. III. pag. 456. — *c*) Idem cit. loc. Tom. II. pag. 515. — *d*) Oef. Tom. II. pag. 167.

1338.

Vienne den Namen und Titel eines Königs zu ertheilen, dd. Westmonast. III. Martii. *a*) Diefs war bereits den 20. März 1335 geschehen. Die Absicht dieser Empfehlung und Ernennung war, diesen Fürsten mit der Verbindung wider Frankreich zu vereinigen.

Ehe der Kaiser von München nach Frankfurt abgieng, ertheilte Er der obigen Abtey Roth die Freyheit, dafs sie zu keiner Landschranne oder weltlichem Gericht gezogen werden könnte. *b*) Dat. München.

Der Kaiser war demnach bey dem nach Cöln auf den Sonntag nach Ostern (19. April) ausgeschriebenen Reichs- oder Fürstentage nicht in Person, sondern nur durch einen Principal-Commissär, dem Markgrafen von Brandenburg, zugegen. Ich finde wenigstens diesen Markgrafen in den Rheingegenden an Unser Frauen Abend in der Fasten. Von Frankfurt aus ertheilte er seinem kaiserlichen Herrn Vater die Bewilligung, dafs er 2000 ℔ M. Pf. ad pias causas verwenden möge. *c*) Den Kaiser treffe ich den 23. April in Frankfurt an, wo sein erstes Geschäft die Ladung des Domcapitels zu Lüttich zu dem auf den Sonntag Rogate (10. May) nach Frankfurt ausgeschriebenen Reichstage war. Der auf den Fürstentag nach Cöln geladene, aber nicht erschienene Bischof von Lüttich wurde von den niederrheinischen Fürsten zur Strafe seines Ungehorsams befehdet. *d*)

Zu dem Reichstage in Frankfurt wurden nicht allein alle Fürsten und Herren, sondern auch die Reichsfreyen, die Edlen, die Capiteln von den Stiftern, die Abgeordneten von den Reichsstädten einberufen.

Die Stadt Regensburg schickte Bertholden von Ergoltsbeck, ihren Bürgermeister dahin, welcher in seinen besondern und einzelnen

Wer-

---

a) Rymer foedera, et convent. Tom. V. pag. 10. — *b*) Lünig Spic. Eccl. Tom. III. pag. 457. — *c*) Mon. boic. Vol. VII. pag. 243. — *d*) Schatenius in Annal. Padernb. ad annum 1338.

1338.

Werbungen wegen der im vorigen Jahre verübten Untreue der Stadt gegen ihren Kaiser nicht glücklich gewesen war. *a*)

Albert, Abt zu St. Emmeram, erschien bey dem Reichstage in eigener Person. Er trat die Reise nach Jacobi an, und kam im October zurück, wie diefs aus seinen Rechnungen erscheint. *b*) Es ist noch ein kaiserliches Ladungsschreiben an Hainrich, Abt zu Fulde, zur Beywohnung der Reichs-Berathschlagungen vorhanden; dd. Franckfurt VIII. Julii. *c*)

Der Kaiser eröffnete den Reichstag im kaiserlichen Schmuck. Vor allen Dingen lehnte Er den höchst ungerechten Vorwurf eines Ketzers von sich ab. Er verlangte von den Ständen eine standhafte Erklärung, wie die päpstlichen Verbannungen, und Kirchen-Verbote (Interdicta) welche gegen ihn und das gesammte redliche deutsche Reich zum Nachtheile und Aergernifs vieler Millionen Seelen bisher verhängt worden wären, in Zukunft anzusehen und zu würdigen wären.

Die Verhandlungen, welche zwischen dem Kaiser und dem päpstlichen Hofe seit 14 Jahren Statt gefunden hatten, wurden in genaue Erwägung genommen. Die geistlichen und weltlichen Stände erklärten mit ungetheilten Stimmen, der Kaiser habe in seinen Unterhandlungen mit Avinion alles erschöpft, mit dem Zusatze, dafs die mit dem Papste in diesem Handel einstimmigen Geistlichen, als Störer der öffentlichen Ruhe, und Feinde des gemeinen Wesens angesehen, und bestrafet werden sollten. *d*)

Was endlich die Anmafsung des Papstes betraf, vermög welcher dem Kaiser die Ausübung seiner höchsten Gewalt, ohne die vorgehende päpstliche Bestättigung angestritten ward, so gab man den Churfürsten auf, diesen (als einen ihre herrlichen Wahlgerechtsamen berührenden) Ge-

---

a) Regensb. Chronik. II. Band 11. Seite. — *b*) Eundo Franckenfurt ad mandatum, et Vocationem domini Imperatoris expendimus LXXXVII. flor. — *c*) Schannat Hist. Fuld. Prob. pag. 256. — *d*) Vitoduranus col. 1844.

Gegenstand in eine besondere Berathung zu ziehen, und darüber einen weisen, und festen Schlufs, der ihren Pflichten und Vorzügen, der Würde des Reiches, und der Hoheit des Kaiserthumes entsprechen würde, zu fassen.

Am Donnerstag nach Margreten-Tag (den 23. Julii) schlossen die geistlichen und weltlichen Churfürsten nach mehrern Berathschlagungen, das merkwürdige Bündnifs ab, welches unter dem Namen des ersten Churverein bekannt ist, in welchem sie unter einem körperlichen Eide für sich, und für ihre Nachkommen versprachen, dafs sie entschlossen wären, und beschlossen hätten, das römische Reich, auf welchem das Regiment, und der Schutz der ganzen Christenheit beruhete, bey seinen Rechten, Ehren, Gütern, Freyheiten, und Herkommen, zumal die ihnen bey der Wahl eines Königs und Kaisers gebührenden Vorzüge mit allen Kräften gegen jedermann, wessen Standes und Würde er wäre, zu handhaben, zu vertheidigen, und zu erhalten. Die dawider handelnden Stände wurden vor Gott und vor der Welt, als treuebrüchige Stände, für ehrlos und meineidig erklärt. *a*)

Nun schritten die Fürsten zur Entscheidung der Hauptsache. Nach untersuchtem Grund und der Quelle der bisherigen Verirrungen erklärten sie auf ihren Eid, dafs das Reich nicht vom Papste abhänge. *b*) Darüber wurde eine kaiserliche Satzung abgefafst, dd. in oppido Franckenfurt die VIII. mensis Aug. anno 1338. Dieser Reichsschlufs wurde dem Papste Benedict durch eine ansehnliche Bothschaft mitgetheilt, die aber, wiewohl sie ein gegen die päpstliche Würde achtungsvolles Schreiben der Churfürsten mitgebracht hatte, mit Ungnaden aufgenommen, und mit Unwillen entlassen wurde. *c*)

Der Kaiser liefs zu Frankfurt den 8. Aug. seine Satzung, die von ih-

a) Sieh die Vereins-Urkunde bey Olenschlager Nro. LXVII. pag. 188. — *b*) Idem im Urkunden-Buche Nro. LXVIII. pag. 189. — *c*) Idem Nro. LXIX. pag. 190.

1338.

ihren Anfangsworten unter dem Namen „licet iura utriusque" bekannt ist, von einer vor dem deutschen Hause erbauten hohen Bühne, auf welcher Er sich im kaiserlichen Schmucke dem Volke zeigte, verkündigen. Die Luft widerhallte vom Jubelgeschrey. Noch an diesem Tage liefs Er eine weitläuftige mit dem Majestätssiegel bekräftigte Verordnung an den Thüren der Bartholomäus-Kirche anschlagen, vermög deren das päpstliche Kirchenverboth (Interdictum) durch diese Verordnung aufgehoben wurde. *a*) Sie hatte den berühmten Br. Bonagrazia, einen Minoriten zum Verfasser.

Aufser der Hauptverordnung liefs der Kaiser noch drey andere Satzungen ergehen. In Kraft der ersten ward verbothen, dafs jemand eine päpstliche Bulle, oder Verordnung, ohne Genehmigung der Bischöfe annehmen, noch weniger befolgen sollte. *b*) In der zweyten wurde entschieden, dafs der Eid, welchen die Kaiser bey ihrer Krönung den Päpsten zu leisten pflegten, nicht als ein Eid der Treue gegen den Papst, sondern als ein Eid der Beschützung des Christlichen Glaubens anzusehen sey. *c*) Gemäfs der dritten wurde das angemafste päpstliche Reichs-Vicariat bey Erledigung des kaiserlichen Thrones, für nichtig erklärt, und dasselbe vielmehr den Pfalzgrafen am Rhein als ein uraltes Vorrecht dieses Hauses bestättiget. *d*) Der Kaiser befahl, diese Verordnungen im ganzen Reiche bekannt zu machen, sie pünktlichst zu vollstrecken, und die Widerspenstigen aus dem Reiche zu verjagen. *e*) Wiewohl alle diese kaiserlichen Verordnungen zur Herstellung und Erhaltung der Ruhe, und der Einigkeit im Reiche abzielten, und aus den gerechtesten Grundsätzen ausgiengen: so fanden sie gleichwohl nicht bey allen Leuten den gewünschten

Bey-

a) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LXX. pag. 193. — *b*) Rebdorf ad annum 1338. „eodem anno edictum est, et nullus litteras sedis apostolicae recipiat, vel exequatur sine licentia dioecesanorum loci." — *c*) Raynaldus ad annum 1338. — *d*) Vito duranus col. 1345. — *e*) Joan. Latomus in Chronico Francofurtensi bey Freher. T. I. rer. germ. pag. 660.

1338.

Beyfall; aber auch viele Gelehrte, Patrioten und Männer, wie z. B. Leopold von Bebenburg, Wilhelm Ocam et Albertus de Rosate, vertheidigten die kaiserlichen Vorrechte, ohne auf die päpstlichen Bannflüche zu merken, mit aufserordentlicher Freymüthigkeit. Man kann auch sicher behaupten, dafs weder die weltlichen Fürsten des Reichs, noch die Bischöfe im Reiche jemals einen edlern deutschen Sinn, einen gröfsern Muth, und aufgeklärtere Einsichten in ihre ursprünglichen Rechte, als bey dieser Gelegenheit, geäufsert haben. Eine gleiche fortgesezte Standhaftigkeit und pünktliche Erfüllung des abgelegten Eides würde in der Folge einer Menge der Irrungen und Verirrungen vorgebeugt haben.

Nun wollen wir auch die übrigen Handlungen Ludwigs während des Reichstages in Frankfurt überblicken. Mittwoche nach Georgi (29. April) bestättigte Er eine vom Heinrich Reussen von Plauen, mit Friedrich, dem Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meissen über die Veste Niwenburg getroffene Pfandverschreibung. Dat. Frankfurt. *a*)

Auf Befehl Ludwigs verbanden sich wegen der kriegerischen Ansichten die Städte Mainz, Strafsburg, Worms und Speyer, am St. Walburge-Tag (1. May). *b*) Dann vereinigte Er auch den Erzbischof von Mainz mit dem Abte zu Fulde. *c*)

Auch seiner getreuen Bürger in München, deren Handelschaft und Gewerb zu handhaben, und zu vermehren, immer seine vorzügliche Sorge war, erinnerte sich Ludwig zu Frankfurt. Er befreyete sie von den tarifmäfsigen Zöllen, die sie in der wetterauischen Reichsstadt Friedberg von den gekauften oder zu verkaufenden Waaren zu entrichten hatten. *d*) Dat. Montag nach Cantate (11. May) Frankfurt.

Frey-

a) Lünig Part. Spec. cont. II. Forts. III. Abtheil. VI. pag. 211. — *b*) Idem cit. Part. cont. IV. Th. I. pag. 12. — *c*) Schannat Hist. Fuld. Prob. pag. 258. — *d*) Von Bergmann im Urkunden-Buche Nro. LXXII. pag. 70.

1338.

Freytag vor dem Auffartstag (15. May) erlaubte Er der Stadt Gelnhausen, dafs sie alle Bufsen, welche den Leuten von dem Richter auferlegt werden würden, für ihre gemeine Ausgaben behalten, und verwenden, und dafs sie Unterthanen fremder Herrschaften in ihre Gemeinschaft aufnehmen könnten. Dat. Franckfurt. *a*).

Sonntag vor dem Auffartstag (17. May) quittirte Er den Rath zu Wezlar über die bezahlte Hülf und Dienststeuer. „zu unserer Vart gen Franchreich. *b*) Dat. Franckf.

Die Ascensionis Domini (21. May) erlaubte Er Jacoben und Fencien de Prato, Grafen des lateranischen Pallastes, in ihrem Wappenschild einen gekrönten Löwen, wie Baiern zu führen. *c*)

An dem nämlichen Tage that Er einen gerichtlichen Ausspruch, wie der Wildbann zu den drey Eichen abgetheilt werden sollte. Dat. Franckf. *d*)

Des Montags von (in) der Pfingstwoche quittirten Wilhelm von Brunsperg und Isenburg den Kaiser über erhaltene 1500 Guldlein von den englischen Hülfsgeldern. *e*)

Man sah bereits die guten Folgen der Verbindung des Königs von England mit dem Reiche. Nebst einem starken Geldumlauf kam englische Wolle ins deutsche Reich. Der König befahl den IX. Junii seinem Admiral, den brabantischen Kaufleuten an der Ausfuhr der englischen Wolle nicht hinderlich zu seyn. *f*) Die Brabanter fabricirten aus derselben die feinsten Tücher, die bis nach Regensburg und noch weiters von da aus durch Spedition gebracht wurden.

Während dafs Ludwig für die Aufrechthaltung der deutschen Freyheit, und für die Unabhängigkeit der deutschen Krone arbeitete, sorgte

a) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 792. — *b*) Gudenus in Sylloge I. diplomat. pag. 495. — *c*) Freh. Orig. Palat. Part. I. pag. 119. — *d*) Lünig Part. Spec. cont. II. Forts. III. Abth. VI. pag. 524. — *e*) Oef. Tom. II. pag. 166. — *f*) Lünig cod. dipl. germ. II. pag. 1215.

1338.

sorgte Er zu Frankfurt auch für die Erbverbrüderung, und Gemeinschaft der sämtlichen baierischen Besitzungen, und Erwerbungen. Die Söhne Ludwigs besafsen ein Hausgrundgesetz, und einen gesetzlich verbindenden Vergleich, vermöge dessen sie die gesammten Länder, die Mark Brandenburg, und Baiern, ungetheilt, und mit gesammter Hand besitzen sollten. *a*) Der Kaiser nahm an diesem brüderlichen Schlufs den vergnügtesten Antheil. Jenes Haus-Grundgesetz gründet sich eigentlich auf das pactum mutuae successionis, welches von den Söhnen des Kaisers anno 1334 unter sich errichtet, und vom Kaiser in eben diesem Jahre bestättiget worden war. *b*)

„An sant Joannes - Abent ze Sunnenwenden" errichtete Pfalzgraf Rudolf, der den 18. Horn. mit seinem Bruder und Neffen, die im pavischen Vertrage enthaltenen Länder abgetheilt hatte, mit Kaiser Ludwig, und mit dessen Söhnen, Ludwig dem Aeltern, Stephan, Ludwig dem Römer, Wilhelm und Albrecht, einen Bund und Vertrag über wechselseitige Hülfsleistung. Dat. Franckf. *c*)

Am nämlichen Tage übergab Pfalzgraf Rudolf sich sammt allen seinen Besitzungen dem Kaiser Ludwig, als einem Mundmann, und liefs Ihm in solcher Rücksicht von seinen Unterthanen huldigen. Dat. ibidem. *d*) Er vermachte zugleich seine Staaten auf seinen sohnlosen Sterbfall des Kaisers Söhnen. dd. eodem. *e*) Der Endzweck dieser Verträge gieng dahin, die Besitzungen beym Namen und Stamme zu erhalten.

Noch am nämlichen Tage bestättigte der Kaiser im Angesichte des ganzen römischen Reiches beyde Verträge. *f*)

Fer. IV. post Petri et Pauli (1. Julii) bestättigte Ludwig als Kaiser und

---

a) Dat. Franckfurt ao. 1338. Vig. S. Viti (14. Junii) Ludewig Reliq. Tom. X. pag. 648. — *b*) Vide supra ad annum 1334 ad diem 23. Junii. — *c*) In den kleinen Schriften D. Fischers. II. Band. Nro. XLIII. pag. 664. — *d*) Idem ibidem Nro. XLIV. p. 665. — *e*) Idem ibidem Nro. XLV. pag. 666. — *f*) Idem ibidem Nro. XLVI. pag. 668.

1338.

und Vater den Vergleich seiner Söhne, zu Folge dessen sie ihre sämtlichen Besitzungen und Erwerbungen auf ewig in Gemeinschaft besizen wollten. Dat. „Franckenfurt." a) Allen diesen vorsichtig entworfenen Haus-Grundgesezen mangelte in der Folge nichts, als die treue Beobachtung und Erfüllung derselben.

Den 22. Julii befahl der Kaiser dem Meister des deutschen Ordens, Theodorich von Altenburg, und seinen Ordensbrüdern, sich wegen der wider sie von dem Könige in Pohlen geführten Klagen weder vor ein geistliches, noch weltliches Gericht zu stellen, sondern sich in den von Kaiser und Reiche erhaltenen Freyheiten zu handhaben. b)

Am nämlichen Tage sprach Gerlach, Graf zu Nassau, den Kaiser aller Schuld und Forderung, die er an ihn zu machen hatte, frey und ledig. c) Vermuthlich wurde er aus der Kasse der englischen Subsidien-Gelder befriediget.

Zu Rense, Donnerstag nach Margaret (23. Julii), trat auf Befehl des Kaisers der Herzog Stephan als Antheilnehmer an der Pfalzbaierischen Churstimme der zwischen den Churfürsten, und Fürsten des Reichs aufgerichteten Einung bey. d)

Ehe Ludwig das berufene Manifest über die Nichtigkeit und Ungültigkeit der gegen ihn bisher verhängten päpstlichen Prozesse dd. 8. Aug. herausgab, liefs Er ein Edict über die Eingriffe der päpstlichen Anmafsungen in die kaiserliche höchste Gewalt und Macht erscheinen. Er beschuldigte den abgelebten Papst Johann noch einmal vieler gegen seine Hoheit und gegen das Reich ausgeübten Ungerechtigkeiten, und berief sich an eine General-Kirchen-Versammlung. e) Dafs übrigens Ludwig bey diesen, seiner hohen Würde allerdings ange-

---

a) Gerken in cod. diplomat. Brand. Tom. II. Nro. CCLXXVII. pag. 251. — b) Lünig, Spic. Eccl. Th. I. pag. 9. — c) Oef. Tom. II. pag. 167. — d) D. Fischer in den kleinen Schriften I. Bande 168 Seite. — e) Goldstat const. imper. Tom. III. pag. 410.

1338.

gemessenen, öfters erneuerten, Edikten nicht standhaft stehen geblieben ist, daran war nur seine eigene innerliche religiöse Aengstlichkeit, die vielleicht von einigen in den weltlichen Rechten unerfahrnen Hoftheologen, und andern Geheimen sorgfältig genährt wurde, die traurige Ursache.

Freytag vor Laurentii (7. Aug.) erklärte Rudolf, als der älteste unter den Pfalzgrafen, mit Wissen und Willen des Kaisers, daſs nur ein einziger Pfalzgraf bey dem Wahltage eines römischen Königs die Stimme führen sollte. Dat. Franckf. *a*)

Daſs der König von England, Eduard III., der Stadt Gent den freyen Handel nach England mit den von ihren Inwohnern fabricirten Tüchern zugestand, war wieder eine wohlthätige Folge der Verbindung des Kaisers und Reiches mit der englischen Krone, *b*) dd. Teste Rege apud Antwerpiam. XVI. Aug. 1338.

Endlich den 20. Aug. gab Kaiser Ludwig dem Rathe zu Heilbrunn das Vorrecht, daſs er seine Bürger, die an fremde geistliche oder weltliche Gerichte geladen werden, abrufen, und versprechen könne. *c*) Dat. Franckf.

Indessen ist König Eduard aus England mit mehr als 300 Schiffen den 23. Julii zu Antwerpen angekommen. *d*) Diese Stadt machte er zum Waffenplatz. Er brachte eine Menge von Edlen und Kriegsleuten, wie auch baares Geld, und Wolle, die auf dem deutschen Boden verhandelt wurde, mit sich. Ehe man die Fehde mit Frankreich begann, war eine Unterredung mit dem Kaiser für nothwendig erachtet. Eduard begab sich aus dieser Absicht über Cöln nach Cob-

lenz,

a) Torner Hist. Palat. in cod. diplomat. pag. 85. — *b*) Lünig cod. diplomat. germ. pag. 2010. — *c*) Idem Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 887. — *d*) Villanus lib. XI. cap. 82 et 83. Der König Eduard schloſs den ersten Tractat auf dem deutschen Boden mit den Flammändern, welche ein Methsieder von Gent, Jakob Arteveld, revoltirt hatte, ab.

1338.

lenz, wo auch der Kaiser mit seinen Fürsten vor Ende des Augusts sich einfand.

Der grofse Hof, den Kaiser Ludwig daselbst den 3. Sept. hielt, war einer der prächtigsten, die in Deutschland in den Vorzeiten Statt fanden. Nach dem Bericht der englischen Scribenten *a*) hatte Ludwig vier grofse Herzoge, drey Erzbischöfe, sechs Bischöfe, und 37 Reichsfürsten und Grafen zur Seite. Die Zahl der Frey- Banier-Herren, Ritter und Edlen war aufserordentlich grofs. Es wurden die Beschwerden wider König Philipp gegenseitig vorgetragen, und auseinander gesezt. Eduard machte für sich und für seiner Schwester Sohn, den jungen Grafen von Geldern, auf die Normandie, auf Aquitanien, und auf die Grafschaft Anjou Anspruch. *b*) Ludwig beschwerte sich, dafs Philipp die Lehen, welche er vom Reiche inne hätte, nicht von ihm als Kaiser aufgenommen, noch ihm wegen derselben die schuldige Pflicht geleistet hätte. *c*) Mit ungetheilter Einstimmung der Fürsten sprach Ludwig dem Könige Eduard das Erbtheil seiner mütterlichen Voreltern zu, und erklärte den König Philipp alles Schutzes, und der Freyheiten des Reichs verlustig. *d*) Sohin wurde Eduard vom Kaiser zum Reichsverweser in allen Ländern jenseits des Rheins ernannt, *e*) und die niederländischen Stände wurden angewiesen, ihm als Reichs-Vicarius in dem Kriege nachzuziehen. Eduard legte in dieser Eigenschaft, deren Dauer bis zur Eroberung Frankreichs, oder wenigstens einiger Provinzen davon gelten sollte, den Eid der Treue in die Hände des Kaisers ab. Dagegen sagte der Kaiser mit den ihn umgebenden Fürsten am folgenden Tage dem Könige den Beystand des Reichs auf sieben Jahre eidlich zu. Beyde Monarchen giengen nunmehr, Ludwig

a) Josua Barnes History of Edw. III. Tindal Remarks on Rapin Thoyras. Tom. III. pag. 174. — *b*) Mart. Poloni Continuat. col. 1455. — *c*) Alb. Argent. pag. 127. — *d*) Leob. ad annum 1338. cap. VIII. col. 954. — *e*) Walsingham in ypodigmate Neustriae pag. 513. „Ludwicus bavarus constituit (Eduardum) Vicarium suum de toto imperio citra Coloniam."

wig nach Frankfurt, und Eduard nach Brüssel, dieser, wie jener wegen des geforderten, und nicht zugestandenen Ceremoniels, mifsvergnügt zurück. *a*)

Eduard handelte mit den Niederländern in der Eigenschaft eines General-Reichs-Vicarius. Er liefs den 12. October den Bischof von Lüttich, und den Erzbischof zu Cambray vorladen. Er wollte dem Letzteren wegen Einnahme einer französischen Besatzung den Prozefs machen. *b*)

Philipp, König von Frankreich, suchte das Gewitter zu zertheilen. Er steckte sich in dieser Absicht von neuem hinter den Papst, und nöthigte diesen, nicht nur die Bannflüche wider Ludwig zu erneuern, sondern ihm (Philipp) auch die Zehenten von allen geistlichen Einkünften zum Kriege wider die Deutschen zuzustehen. *c*)

Der Papst mischte sich auch wirklich in diese Händel. Er verwies dem Könige von England die Annahme des Reichs-Vicariats, als eines seiner königlichen Würde unrühmlichen Amtes, und bedrohte ihn im Falle der Nichtablegung desselben, mit dem Banne. Den Niederländern untersagte er allen Gehorsam gegen den aufgestellten Vicarius, und gegen den Kaiser selbst, unter dem Vorwande, dafs das kaiserliche Amt vielmehr in seinen Händen stünde. An den Kaiser schickte er einen Internuncius in der Person des Arnoldus de Verdola, der ihm neue Hoffnung zur Aussöhnung machte, im Falle, dafs Er an den vorliegenden Begebenheiten keinen Antheil nähme. *d*)

Alle diese Ereignisse geben einen höchst wichtigen Beitrag zur Biographie Ludwigs, dem bey seinen gesunden Ansichten nichts als ein freyeres

a) Heinr. de Knyh Ton, Lib. IV. de eventibus Angliae pag. 572. Confer etiam citat. Walsing ham Hist. Anglic. pag. 146. — *b*) Raynaldus ad annum 1338. Nro. 2. — *c*) Benedictus XII. in literis ad Eduardum regem apud Raynald Nro. 64. in ao. 1338. — *d*) Idem Raynaldus ad annum 1338. Nro. 16. giebt einen umständlichen Bericht von den Negotiationen des Nuntius bey dem kaiserlichen Hofe.

freyeres Gewissen wider die bisher allzeit fruchtlosen Versprechen des Papstes mangelte.

Ludwigs diplomatische Verhandlungen bis auf das Ende des Jahres sind folgende: Den 27. Aug. schrieb Er Gotfriden Grafen von Arnsberg ein Formular seines Lehen-Eides vor. Dat. in confluentia. *a*)

Am St. Egidien-Tag (1. Sept.) bestättigte Rudolf, Churfürst von Sachsen, der sich in dem Gefolge des Kaisers befand, das zwischen K. Ludwig und dessen Neffen gemachte pactum über das Stimmrecht bey einer Kaiserswahl. Geben „zo Koblenz." *b*)

Den 15. Sept. ertheilte der Kaiser den Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg die Gewalt, mit dem Könige von Pohlen, der als ein mit dem Könige von Böhmen verbündeter, sich in den kärnthnerischen Successions-Streit gemischt hatte, Frieden zu stiften. Der Kaiser selbst schrieb in dieser Absicht dem Könige Casimir. Dat. Franckf. iisd. die et ao. *c*)

Donnerstag vor Mathei (17. Sept.) nahm Er den Pfalzgrafen Rudolf, und alle dessen Länder in seinen besondern Schirm, und erklärte ihn in einer besondern Urkunde, als seinen angenommenen Sohn. Dat. Franckf. *d*)

König Eduard ertheilte auf Empfehlung des auf die Vermehrung der deutschen Handelschaft und Gewerbe allzeit aufmerksamen Ludwig, der Stadt Cöln eine besondere Handlungs-Freyheit mit England. Dat. apud Machilinam. *e*)

Der sel. Gerken, der die besten Einsichten in die brandenburgische Geschickte dieses Zeitraumes besaſs, zweifelte gar nicht, daſs Kaiser Ludwig, so lang Er lebte, mehr als sein Sohn in der Mark regiert

---

a) Joann. Tab. Vet. Spicil. I. pag. 492. — *b*) D. Fischer, in den kleinen Schriften im Urkunden-Buche Nro. XL. pag. 661. — *c*) Ludewig, Reliq. Tom. II. pag. 292 et 293. — *d*) In Doct. Fischers kleinen Schriften Nro. XLI. et XLII. pag. 662 et 663. — *e*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 343.

giert habe. Der Kaiser liefs durch seinen Sohn, den Leuten, die mit dem Schutzrecht über Frankfurt an der Oder belehnt waren, und der Stadt selbst für die Beysteuer zur Erledigung der verpfändeten Lausitz danken. Dat. Berlin die dominico ante diem Symonis et Judae. (25. Oct.) *a*)

Der Herzog Barnim von Pommern war bey dem grofsen Reichstage zu Frankfurt gegenwärtig Er reversirte sich daselbst gegen den Kaiser und gegen das versammelte Reich, über die ohne Aufschub zu erfolgende Loslassung des gefangenen Königs von Dännemark, Woldemar. Geben „an unser vrouen Abend, als sie zu Himmeln empfangen ward." *b*)

Vor dem Abzuge von Frankfurt ertheilte Ludwig den Grafen von Württenberg den Befehl, das Kloster zu Albe wider den Markgrafen von Baden in Schutz zu nehmen, und befreyte es zugleich von der Verbindlichkeit, einen Vogt zu haben. *c*)

Zu Anfang des Nov. fand sich der Monarch wieder in München ein. Proxima die Jovis post Martinalia (nach der St. Martins-Feyerlichkeit, 12. Nov.) verbriefete Er dem Bischofe zu Speyer die Erlaubnifs, aus dem Dorf Udenheim eine Stadt zu machen, dieselbe mit Mauern und Gräben zu umgeben, und in derselben Wochen- und Jahrmärkte zu halten. Dat. München. *d*)

Den 13. Nov. beschwerte sich Benedictus XII. wiederholt in einem Briefe an den König Eduard, über unsern Ludwig, und über den Titel eines Reichs-Vicarius, den dieser ihm ertheilt hatte; dann erklärte er, dafs er dem Könige von Frankreich die Zehenten nicht zur

Be-

---

a) Gerken, cod. diplomat. Brandenb. Tom. II. pag. 101. Das Geld wurde bey dem Rath zu Berlin und Cöln hinterlegt, die sich reversirten, dieses nur allein zu diesem Behufe abfolgen zu lassen. — *b*) Idem cit. loc. et Tom. pag. 104. — *c*) Besold, Mon. Würtenb. pag. 85 et 87. — *d*) Dumont, corps diplomat. Tom. I. Part. II pag. 169.

1338.

Befehdung des Königs von England, sondern zur Abtreibung derjenigen, die in Frankreich einfielen, gestattet habe.

Sonntag nach Martini (15. Nov.) befreyte Ludwig dasjenige, welches das Kloster Diessen zu seiner Nothdurft in München an Eſs- und Trinkwaaren einkaufte, von allen Zollgebühren. Dat. Monaci. *a*)

Donnerstag vor Andree (26. Nov.) befahl Er, daſs diejenigen, welche auſser der Stadt Lindau auf vormals zur Stadt steuerpflichtigen Gründen Weinberge anlegen, oder Güter bauen würden, der Stadt die gewöhnliche Steuer reichen sollten. Dat. Monaci. *b*)

Alle in diesem Jahresumlaufe von Ludwig unternommenen Reisen, Arbeiten, Anordnungen, beweisen einen weisen, einen thätigen, einen unternehmenden Monarchen. Man kann den von ihm in diesem Jahre entworfenen und ausgebrachten Anordnungen tiefe Herrschers-Einsichten nicht absprechen. Nur die Dauer davon, aber nicht aus seiner Schuld, war übel berechnet.

1339.

Im Winter dieses Jahres wurden zwey Friedens-Zusammenkünfte, eine zu Arras zwischen den Franzosen und Engländern, unter der Vermittlung eines Cardinals Legaten, *c*) die andere zu Metz, zwischen dem Papst und K. Ludwig, dessen Bothschafter die Grafen von Wellenburg, und Nyffen, und der Truchseſs von Waldburg waren, gehalten. *d*) Beyde zerschlugen sich, weil der König von Frankreich und der Papst ihre Forderungen wider den Kaiser schlechterdings übertrieben haben. Der Papst hatte sogar den ungeheuern Einfall, zu verlangen, daſs Ludwig in eigener Person nach Avinion kommen, und ihm die höchste Reichswürde ausliefern sollte.

Durch die neuen päpstlichen Prozesse wurde Deutschland in neue Un-

a) Mon. boic. Vol. VIII. pag. 241. — *b*) Lünig, Spic. Eccl. II. Th. pag. 516. — *c*) Meyer, Annal. Flandriae. Lib. XII. pag. 160. — *d*) Vitoduranus in Chronico col. 1843 etc.



1339.

Unruhen versezt, und mehrere Glieder des Reichs wurden von ihrem Oberhaupt getrennt. Einige für die päpstliche Gewalt gestimmten Bischöfe liefsen die Prozesse wider Ludwig alle Sonn- und Festtage verkündigen. Man denke sich die Verwirrung unter dem gemeinen Volke, und bey den zarten Gewissen. *a*)

Es wurde demnach ein neuer grofser Reichstag nach Frankfurt ausgeschrieben. Ludwig hielt zu Anfang des Jahres einen Hoftag zu Nürnberg, wo Er Sonntag nach dem obersten Tag (10. Jänn.) Friedrichen von Castell die Erbauung des Burgstalls zu Stettenberg erlaubte. *b*)

Freytag vor St. Agnesen-Tag (15. Jänn.) genehmigte Er dem Rathe zu Nürnberg den Umtausch einiger Reichsgründe gegen andere. Dat. Nürnb. *c*) dd. Am Agnesen-Tag *d*) trug Er dem Grafen Berthold von Nyffen die Pflege über Kempten in dem Maafse, wie solche Johann, Truchsefs von Waldburg, ausgeübt hatte, auf.

Am St. Agathe-Tag (5. Horn.) erlaubte Er dem Probst zu Polling, seine Grundholden, wo sie nur immer aufsafsen, zu besteuern, damit Er den Gebrechen und Beschädigungen seines Klosters abhelfen könnte. Dat. Nürnb. *e*)

Nach fruchtlos unternommenen Friedensunterhandlungen wurde der König von England noch mehr angefeuert, den König von Frankreich zu befehden. Er gieng mit den Herzogen von Oestreich ein Bündnifs ein, vermöge dessen sie mit 200 Helmen in Burgund einfallen sollten. *f*)

Lud-

---

a) Mutius, pag. 138 et 139. — „hoc decretum ingens Turbatio in ecclesia secuta est. Pontifex enim horrendis, et multis fulminavit, quibus conscientiae miserrime tortae sunt — — quidam ecclesiasticorum adhaerere Pontifici conabantur — — exoriebantur multa bella ex hac lite Pontificis, et Imperatoris — — Tumultibus implebatur germania et caedibus." — *b*) Lünig, Spic. Sec. Th. I. pag. 49. — *c*) Lünig, Part. Spec. cont. IV. Th. II. pag. 89. — *d*) Hund, im Stammbuche I. Bueh 106 Seite. — *e*) Mon. boic. Vol. X. pag. 96. — *f*) Rymer, foed. et convent. Tom. V. pag. 99.

1339.

Ludwig unternahm einen Zug nach Ingolstadt, wo Er, nachdem sich die Bürger von Regensburg angetragen hatten, ihm alle seine, und des Reichs Rechte in der Stadt vollkommen zu erhalten, dann ihm und seinen Kindern alle Rechte, Nutz und Ehren der Burggrafschaft wegen in Regensburg, zu verbriefen, auch das Schultheißsenamt zu ledigen, dd. Ingolstadt, dem Herzog Heinrich die Vollmacht ertheilte, in seinem Namen den Frieden mit der Stadt wegen der im Jahr 1337 gegen den Kaiser begangenen Untreue, herzustellen. *a*)

Ohne sich in Ingolstadt länger aufzuhalten, gieng Er wieder Nürnberg zu. Am Mathias-Tag schenkte Er dem Meister der Ritter zu Ettal den Kirchensatz (Lehnrecht) auf die Kirche zu Eybingen. Geben Nürnberg. *b*)

Er befahl den Städten, Rotweil, Eſslingen und Reutlingen, auch andern ihren Eidgenossen, daſs sie auf Verlangen des Grafen Ulrich von Würtemberg, oder der Geistlichen von Alb, denselben Hülfe und Schirm leisten sollten. Dat. Nürnberg. *c*)

Dem Kloster Herren-Alb erlaubte Er, in seiner Abwesenheit, oder bey dem Todfalle des Grafen von Würtemberg einen ihm beliebigen, und angenehmen Schirmer zu wählen. Dat. Nürnb. *d*)

Nun gieng der Zug nach Frankfurt, wo die letzte Hand zur Eintracht des Reichs auf den dahin beschiedenen Reichstag angelegt werden sollte. In dieser Absicht wurden die im vorigen Jahre entworfenen Satzungen den Ständen noch einmal vorgetragen. Dann wurden sie als verbindende allgemeine Reichsgeseze erklärt.

In Quadragesima wurde eine Constitutio de imperii iuribus, excellentia et potestate Romanorum regis abgefaſst, *e*) in welcher das an-

a) K. Ludwigs Vollmacht am Donnerstag vor Reminiscere (18. Horn.). — *b*) Gewold ad Hundii Metrop. Salisb. Tom. II. pag. 2091. — *c*) Besold, Mon. Würtenb. p. 88. — *d*) Idem cit. loc. pag. 89. — *e*) Goldasti constit. imperial. Tom. III. pag. 411. Von diesem Frankfurter Reichstage würde man wenig wissen, wenn nicht Goldast einen Aus-

1339.

angemaſste päpstliche Reichs-Vicariat bey erledigtem Reiche aufs neue verworfen, und solches dem Pfalzgrafen bey Rhein, und dem Herzoge von Sachsen gemäſs des unzweifelhaften Herkommens zuerkannt wurde.

Es erschien auf diesem Reichstage auch der König von Böhmen, der im vergangenen Jahre dem Churfürsten-Vereine sich entzogen hatte. Er, der seine Lehen durch Befehdung der Reichsländer verwirkt hatte, empfing von der Hand des Kaisers dieselben wieder mit 100 Fahnen, nachdem er sich vorher mit dem Kaiser ausgeglichen hatte. *a*) Er genehmigte auch die getroffene Uebereinkunft über die pfälzische Chur. Fer. V. proxima ante diem Palmarum (18. März) Dat. Frankf. *b*) Man hatte ihn auch in Verdacht, daſs er bey dieser Gelegenheit den Kaiser von der Parthey der Engländer abzubringen, gesucht habe.

Wiewohl mehrere Reichsfürsten von dem Systeme der Nothwendigkeit eines Krieges gegen Frankreich abgiengen, so erhielt die englische Partey gleichwohl noch die Oberhand. *c*) Dem Könige von Böhmen zu gefallen, wurde sein Schwager Reynold vom Kaiser, mit Einstimmung der Churfürsten, zum Herzog in Geldern und Zütphen den 19. Märzen erhoben, *d*) und demselben zur Unterstüzung seiner Würde der gröſste Theil von Ostfriesland als eine Reichspfandschaft gegen 40,000 Mark Silber unterworfen. *e*) Nun

Auszug von den Verhandlungen desselben ans Tageslicht gebracht hätte, die auch den Erzählungen des Kranzius ziemlich beystimmen. Der dieſsjährige Reichstag darf nicht mit dem vorjährigen vermengt werden. Wir finden mehrere Urkunden, die Ludwig im gegenwärtigen Reichstage ausgestellt hat. — *a*) Neplaco Ab. Opatov. in chronico Bohemiae, Ludovicus Bavarus — cum rege Bohemiae Joanne concordavit et rex Bohemiae feodum ab ipso recipiens ipsum Dominum suum recognovit. Confer. Leob. ad annum 1339. — *b*) Rousset Supplem. au Corps diplomat. Tom. I. Part. II. pag. 142., und D. Fischer in den kleinen Schriften I. Bd. Seite 52. — *c*) Leisners Chronik I. Th. S. 325. Dieser giebt gute Aufschlüsse über den diesjährigen Reichstag. — *d*) Dumont, corps diplomat. Tom. I. pag. 450. confer, Trithemium in chronico Sponheim. ad annum 1339. — *e*) Vide Pontan. Historiam Geldriae lib. VII. p. 229.

1339.

Nun erst fühlte Ludwig die Annahme von Subsidien von einem Könige, und die persönliche Dienstleistung für denselben unter der Würde seiner kaiserlichen Hoheit. Er erschien demnach im Frühjahre mit den versprochenen Truppen nicht, unter dem Vorwande, daſs die überschickten Subsidien zur Stellung der pactirten Helme, und Kriegsknechte bey weitem nicht hinlänglich wären. *a*) Man darf gar nicht mehr zweifeln, daſs Frankreich durch den schlauen König von Böhmen, der auf dem Reichstage in Schafskleidern erschien, die Gesinnungen des ohnehin friedfertigen Ludwigs umgestimmt habe. Ludwigs erste Hitze wider Frankreich war bereits gedämpft. Dem zarten Gewissen desselben schwäzte man neue Hoffnungen zur Aussöhnung vor; Er selbst aber überzeugte sich durch einen Zug mit seinen Truppen nach Italien bey der allgemeinen Verwirrung daselbst, weit wichtigere Vortheile für sich, und für das gesammte Reich einernten zu können. *b*)

Während des Reichstages zu Frankfurt machte der Kaiser einen Zug nach Cöln, wo Er ein Edict publiciren lieſs, daſs die kaiserliche Würde und Macht allein von Gott, und nicht von der Macht und Einwilligung des Papstes abhange. Dat. Colonie. *c*)

Ludwig erinnerte sich auch, während dieses Reichstags, seiner getreuen Bürger zu München. Er bewarb sich um die Verbreitung ihres Handels. Auf seine Werbung befreyete der Erzbischof zu Trier, die handelnden Bürger von München, gleich denen von Nürnberg, von

---

Die Urkunde über die Pfandschaft ist in Lünigs Reichs-Archiv Spic. Sec. II. Theil. pag. 1861 zu finden. — *a*) Mutius in Chronico pag. 235. „refrixerat autem ira imperatoris in gallum. Praetexuit Ludovicus etiam poenitentiae, quod pecunia non sufficiens esset ad exercitum, qualem deceret habere Imperatorem, regem autem ampliorem promisisse. — Scribunt etiam, quod propterea non steterit promissis imperator, quod post conventum cum Anglo informatus sit, quod neque deceat, neque liceat Imperatorem ab ullo Stipendium obtinere." — *b*) Schatenius in Annal. Paderborn. ad annum 1339. — *c*) Cod. Ital. diplomat. Tom. I. pag. 109.

1339.

von allen Zöllen und Abgaben in den trierischen Landen. Dat. nona Martii in Franckf. a)

Noch in Frankfurt überhob Er das Kloster Steingaden aller Gastung auf zwey Jahre. Dat. Franckf. an dem Sonntag Judica (14. Märzen). b) Ich vermuthe, daſs der Probst dieses Klosters im Gefolge des Kaisers gewesen, oder wenigstens ihm nachgeritten sey. An dem nämlichen Tage bestättigte Er dem nämlichen Probsten das Vermächtniſs, welches der feste Mann Hermann von Haldenberg an liegenden Gründen an das Kloster gemacht hatte. Geben ze Frankenford. c) Alle diese Daten beweisen, daſs Ludwig im Frühjahre wieder in Frankfurt gewesen sey.

Nach vollbrachtem Reichstage, und berichtigten mehrern Nebengeschäften, eilte Ludwig nach München zurück, wo Er sich, den Urkunden zu Folge, den 4. April befand. Am Sonntag nach dem Ostertag belehnte Er daselbst seinen Jäger, Chunrad Mürringer, mit einem Hofe zu Brachshausen, mit einer Hofstatt zu Laustetten, und mit dem Scheyerer Forst. Gehen Monaci. d)

Im May rückte Ludwig über Tulgen (vermuthlich Tilching) mit einigen Truppen nach Tyrol. Zu Tulgen befreyte Er Samstag nach dem Auffartstage dem Kloster Niederschönenfeld das Haus zu Ingolstadt, welches es von dem Eystetter daselbst gekauft hatte, und welches von Baiern zu Lehen gieng, von aller Bürgersteuer, Wacht und andern Forderungen, und sprach es von allem Lehen-Verbande los. Dat. Tulgen am 8. May. e)

Ludwig beabsichtigte mit seinem Zuge, dem bedrängten Mastin beyzuspringen, allein Graf Johann Heinrich, des Königs von Böh-

men

a) Von Bergmann im Urkunden-Buche Nro. LXXIII. pag. 71. — b) Mon. boic. Vol. VI. pag. 593. — c) Eadem cit. Vol. pag. 594. — d) Eadem Vol. X. pag. 494. — e) Eadem Vol. XVI. pag. 380.

1339.

men Sohn, versperrte Ihm die Pässe, und nöthigte Ihn zum schnellen Rückzuge. *a*) Der König von Böhmen verstand mehr als zu sehr die Politik, unter den schönsten Worten, und freundschaftlichsten Ausdrücken, eine, in der Folge recht auffallende, Unaufrichtigkeit zu verbergen.

Ludwig gieng nach München zurück, wo Er am Freytag in der Pfingstwoche (18. May) dem Kloster Inderstorf die Rott oberhalb des Weyers zu Laufhofen, bis neben die Languart, die gegen Sigmarshausen läuft, und unterhalb des nämlichen Weyers bis an die Glon eignete. Er ertheilte jenem Kloster innerhalb dieser Gränzen das Recht, zu fischen. *b*)

Itzt unternahm der Kaiser eine Reise nach Schwaben. Vermuthlich suchte Er, durch die verdeckte Politik des Königs von Böhmen, der ihm einen nicht geringen Tort in Tyrol gespielt hatte, aufgebracht, die Reichsstädte daselbst in seine Verbindung wider Frankreich zu ziehen. Montag nach Ulrich (5. Julii) befahl Er in Ulm, daſs alle diejenigen, welche Güter in der Stadt Ravenspurg, oder in ihrem Umkreise hätten, derselben steuern, und ihre Bitten (Vorspannen und Scharwerke) auszurichten hätten. *c*)

Von Ulm gieng der Zug nach Stuttgart, wo Er den Bischof Otto von Würzburg mit einem Theile an der Stadt Kitzingen, und dem Dorfe Heydingsfeld, den er von Gotfrid von Hohenlohe erhalten hatte, belehnte. *d*)

Indessen schickte der Kaiser noch vor Ausgang des Sommers den Engländern seinen Sohn Ludwig mit etwa 100 Helmen zu, an die sich eine Menge um das englische Geld angeworbene Söldner anschlossen. Ludwig that diesen Schritt, theils um das Urtheil des Publikums, welches

---

a) Raynald ad annum 1339. Nro. 61 et 69. — *b*) Mon. - boic. Vol. X. pag. 268. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. II. pag. 224. — *d*) Idem Spic. Eccl. II. Theil. pag. 949.

1339.

ches ihn öffentlich einer ehrlosen Unbeständigkeit beschuldigte, theils auch um die bittern Klagen des Königs Eduard wider ihn, in etwas zu stillen.

Inzwischen hatte Herzog Heinrich als kaiserlicher Commissär, mit den stolzen Regensburgern Friede gemacht. Sie mufsten, um allen Schaden, Brand, Todschlag und Schmach, die sie sich an Land und Leuten erlaubt hatten, 5000 ℔ R. Pf. als Strafe und Schadloshaltung bezahlen. *a*) Der Sühnbrief, oder eigentliche Friedens-Tractat, wurde erst um das Ende des Jahres gesiegelt. *b*) Diese Vermittelung ist das letzte rühmliche Denkmal Heinrichs, der den 1. Sept. anno 1339 starb.

Ludwig erwies seinem Vetter die letzte Ehre; Er erschien bey der Beysetzung seiner Leiche, und blieb bey der sechstagigen Besingung in Landshut zugegen. Auch den Abt zu St. Emmeram rief die redliche Treue, und herzliche Ehrfurcht, die er den baierischen Fürsten auch jenseits des Grabes zu erweisen, schuldig zu seyn sich überzeugte, dahin. Bey dieser Gelegenheit erhielt er vom Kaiser Ludwig einen Freyheitsbrief, vermöge dessen er alles Dienst- und Zehent-Getreid von der Probstey Lauterbach, und von den übrigen Gütern in Oberbaiern zollfrey auf der Donau nach St. Emmeram abführen konnte. Dagegen verband sich der Abt, den Sterbetag des Kaisers, dann seiner Vorfahren, mit Messen, und andern gewöhnlichen Trauer-Ceremonien zu begehen. Geben Landshut an U. F. Abend als sie geboren wurde. *c*) Gerade zu dieser Zeit wurde die Leiche im Seligen-Thal

bey-

---

a) Ludwig quittirte den Brief um 5000 Pfund R. Pf. dd. München am St. Thomae-Tag. Regensb. Archival-Urkuude. — *b*) Ludwigs Vertrag mit der Stadt Regensb. dd. eodem, ibidem. — *c*) Lib. Prob. ad Manif. S. Emm. Nro. CCLII. pag. 455. Um diese Zeit hat man sich im untern Baiern mehr auf den Wein, als Getraidbau in den Bergen und Thälern verlegt; wie dann auch der Weinverkauf bessere Geldsummen, als der Getreidhandel eintrug; es zwang demnach die Noth öfters den Abt, die in der Probstey Lauterbach, und auf den Kasten zu Pföring aufgeschütteten Getreider nach St. Emmeram zur eigenen Nothdurft abzuführen.

1339.

beygesezt. Das bisher zweifelhafte Todesjahr dieses Fürsten bestimmt näher ein Schreiben der Herzoginn Margaret de ao. 1339 in welchem sie sich eine Wittib nennet; *a*) den Tag aber decket das Chronicon Steindelii auf, welches diesen auf den Gilgen-Tag (1. Sept.) hinsezet. *b*)

Herzog Heinrich verlobte kurz vor seinem Tode seinen einzigen Sohn Johann mit der kaiserlichen Prinzessinn Elisabeth. *c*) Diese Verlobung stellte auch die innerste Freundschaft, und das gegenseitige Vertrauen in einem so groſsen Grade her, daſs der sterbende Heinrich dem Kaiser seinem Vetter seinen Sohn, seine Wittib, und das ganze Herzogthum in dem errichteten Testament anvertraute. *d*) Ludwig übernahm die Pflege des jungen Herzogs, und des ganzen Landes. Er nahm das Land als Pfleger zu Landshut im Besitz, und gieng nach München zurück. „Fritag vor Michahelis" (24. Sept.) stiftete Er zum Grabe der Königinn Beatrix, welches sie im Chor der Frauenkirche nahe bey dem Altar hatte, ein ewiges Licht, zu dessen Unterhaltung vermachte Er den Hof Burgstall bey dem Grymoltzwinkel, der jährlich 17 Sch. der langen Münchner Pf. zinsete. Er überlieſs einem zeitlichen Custos der Kirche das Recht der Ein- und Entsezung des Mairs. *e*)

„Eritag nach Allerheiligen" (2. Nov.) verbot Er, die Leute des Seligen-Thales, wegen der Forderungen, welche der selige Herzog an sie noch zu machen hatte, zu pfänden. *f*) Mit einem Male verschwin-

a) Regensb. Chronik II. Bd. 17. Seite. — *b*) Oef. Tom. I. pag. 519. — *c*) Chronicon Lud. Imp. col. 422. „A. d. M.CCC.XXXIX. Lud. Imp. et Henricus dux concordati sunt, et copulaverant duos pueros, et celebratae sunt nuptiae in Monaco." Confer. chronicon de ducibus Bav. pag. 42. „Ao. M.CCC.XXXIX. obiit Heinricus dux inferioris Bavariae — reliquit autem Filium nomine Joannem, qui Filiam Ludovici habens desponsatam." — *d*) Avent. L. VII.C.XVIII. Heinricus XIII. frater coniugis ottonis austriaci-moritur. Uxorem Margaretam filiam Joannis regis Boemiae, filium Joannem, et ducatum testamento Imp. Ludovico comittit — Confer. die Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Baiern unter dem wittelsbachischen Stamme S. 105. — *e*) Mon. boic. Vol. XIX. pag. 517. — *f*) Eadem Vol. XV. pag. 474. Diese Urkunde, welche die

1339.

schwindet Ludwig in den Urkunden. Vermuthlich hat Er nach gränzenlosen Arbeiten, Reisen und Sorgen den Winter ruhig in München zugebracht, und sich vorzüglich den Geschäften seines Baierlandes gewidmet.

In den deutschen Niederlanden belagerte K. Eduard die Stadt Cambray, wobey sich auch der Markgraf von Brandenburg befand, den der Kaiser bey der Armee gelassen hatte, theils um seinen Verbindungen vor der ehrlichen Welt eine Gnüge zu leisten, theils um als Kaiser sich nicht als einen untergeordneten Verbündeten darzustellen.

Da die Franzosen Bewegungen gegen den König Eduard, und gegen die deutschen Hülfstruppen machten, hob Eduard die Belagerung der Stadt Cambray auf, und liefs seine ganze Armee in der Schlachtordnung gegen die Franzosen anrücken. Der in der Kriegskunst nicht unerfahrne Philipp vermied das Treffen mit der Ueberlegung eines geschickten Feldherrn. Er suchte vielmehr, die Feinde durch Abschneidung der Lebensmittel so lange hin zu halten, bis der einbrechende Winter sie zur Rückkehr nach Brabant nöthigte. a) Die Deutschen gewannen nur diefs dabey, dafs sie mit französischer Beute und englischem Gelde beladen ohne Wunden, in ihre Heimath zurück giengen.

1340.

Von nun an finde ich mich um so weniger verbunden, auf die niederländischen Kriegsvorfälle einen Rückblick zu werfen, je richtiger Ludwigs Abtretung von der englischen Verbindung ist, welche von Philipps Schwester, der Prinzessinn Johanne von Valois, einer Wittib des Grafen von Hennegau und Holland, in diesem Jahre bewirkt worden.

die Monumenta auf das Jahr 1339 berechnen, gehört vielmehr ad annum 1326. Dieses läuft mit dem 12ten des Reiches, und stimmt dem Titel eines römischen Königs, dem sich Ludwig in der Urkunde giebt, bey. Diese Irrung merkte ich erst nach der Hand. Ueberhaupt sind die Data in diesem Bande öfters irrig angegeben. — a) Paulus Aemilius in Philippo Valesio pag. 274.



1340.

den. Sie steckte sich hinter ihre Tochter die Kaiserinn Margaret, welche das Herz ihres Gemals regierte. Um bey ihr Eingang zu finden, bediente sie sich der schmeichelhaftesten Ausdrücke; sie nannte dieselbe eine Herrscherinn über Deutschland. Philipp liefs der Kaiserinn Himmel und Erde versprechen, wenn sie das gute Benehmen zwischen beyden Reichen, Deutschland und Frankreich, wieder herstellte. Er versicherte auch auf das Heiligste, dafs er nunmehr Ludwigs Aussöhnung mit dem Papste unverzüglich bewirken werde. *a*) Daraus läfst sich die Folge ziehen, dafs die Verbindung des Kaisers mit England dem französischen Hofe sehr wichtig war; indem er vor allen andern denselben von den Engländern abzubringen sich die Mühe gab. Die Zersprengung fester und bedeutender Verbindungen war von jeher der Kunstgriff der Franzosen, um in dem Gedränge sich Luft zu machen, gewesen. Ludwig gieng über alle Verbindungen hinweg, sobald man seinem zarten Gewissen Hoffnung zur Aussöhnung mit der Kirche gab. Die Franzosen kannten Ludwigs schwache Seite, die sie wohl zu berechnen verstanden.

Wenn Ludwig auf einer Seite Ruhe hatte, so war Er doch auf einer andern wieder sehr beunruhigt. Diefs beweisen die vielen Züge, die Er im gegenwärtigen Jahre zu unternehmen, und andere Reichs- und Landsgeschäfte, denen Er sich zu unterziehen gezwungen wurde. Wir wollen diese und jene in chronologischer Ordnung diplomatisch anführen.

Im Anfange des Jahres hielt sich Ludwig zu München auf. Am Dienstag vor dem Obersten (4. Jänn. 1340 bissext) verboth Er allen Märk-

a) Jacobus Moguntinus bey Mutio pag. 878. „Rex galliae Philippus, ut averteret Ludovicum, misit solemnes nuncios imperatrici. — — Vocans eam dominam Alemaniae, petivitque, ut sibi imperatorem pacificaret, multa promittens, qua re interveniente hinc inde principes oratores suos mittebant. Tandem contracta est inter eos liga perpetua, literis et iuramento firmata, iuravitque rex Franciae, quod Ludovicum vellet cum Apostolico concordare."

1340.

Märkten und Städten die Aufnahme eines dem Kloster Steingaden mit der Leibeigenschaft zugethanenen Mannes, in ihre bürgerlichen Gemeinden. *a*)

„Eritag nach den Obersten-Tag" (11 Jänn.) gab Er Siegel und Brief von sich, daſs das Kloster Fürstenfeld von Weyglein dem Ausenhofer (Eisenhofer) die Feste zu Gekgenpoint, und alle Zugehöre mit seiner Hand, Willen und Wort gekauft habe, und versprach seinen landesherrlichen Schirm darüber. *b*) Geben München.

Vor allen verdient die Urkunde der Herzoginn Wittib in Niederbaiern angemerkt zu werden, vermöge welcher sie sich samt ihrem noch unmündigen Sohne Johannes gegen den Kaiser Ludwig verschrieb, ihm mit allen ihren Festen, Leuten und Einkünften, wider alle Mächte zu dienen. Dagegen bath sie sich als Wittib den Schutz des Kaisers für sich nnd ihren Sohn, und die Pflege über die von ihrem Wirth verlassenen Länder aus. Geben Landshut M.CCC.XL. des nächsten Tag nach St. Paulus Bekehrung (26. Jänn.). *c*)

Der Kaiser empfieng selbst aus den Händen der Wittib in Landshut diese Verschreibung. Darauf berichtigte Er mit der Mitregentinn eine gerechte, und richtig befundene Forderung des Abts von Niederaltaich, an den sel. Herzog Heinrich, die in 2830 ℔ 5 R. Pf. bestand. Sie verschrieb dem Abte von der Vogtey-Steuer, welche die Leute des Klosters dem Landesherrn jährlich zu bezahlen schuldig waren, jährliche 200 ℔, dann von dem Gericht zu Hengersperg jährlich 24 ℔, und endlich die ganze Gausteuer im Landgericht Landau, und zwar bis zur vollkommenen Tilgung des vorgelehnten Geldes, und des Ersazes der genommenen Schäden. Dann versprachen sie auch dem Abte, daſs sie ihn wider die Ansprüche des Grafen von Hals auf die Vog-

a) Mon. boic. Vol. VI. pag. 594. — *b*) Eodem Vol. IX. pag. 179. — *c*) Oef. Tom. II. pag. 167.

1340.

Vogtey, May und Herbststeuer, die er von dem Kloster forderte, vertretten wollten, und da der Abt von dem ihm vom Herzoge Heinrich sel. verschriebenen grofsen und kleinen Zehent, Zinsen, Kastengülten aus dem Landgericht Viehtach abgieng, schrieben sie ihm von der jährlichen Herbst- und Maysteuer, und der Vogtey, die das Kloster und die Leute des Klosters an den Herzog in Niederbaiern entrichten mufsten, 200 ℔ ab. Geben zu Landshut an sand Blasius-Tag (3. Horn.) *a*) Diese Handlung war sehr wichtig. Die Rede war von guten Regensburger Pf., deren Werth die Münchner Pf. um die Hälfte, und die Heller um die ganze Summe übertraf. Sie beweiset aber auch die Redlichkeit Ludwigs gegen einen getreuen Stand des Landes, und gegen einen Staatsgläubiger.

Nun riefen den thätigen Ludwig Reichsgeschäfte nach Augsburg; wo sich Abgeordnete der Stadt Wimpfen einfanden, denen Er erlaubte, eine Brücke über die Jagst zu schlagen, und davon einen Zoll zu nehmen. *b*) Dat. Augsburg am Montag nach U. l. Frauen Lichtmefs-Tag (7. Horn.)

Von Augsburg gieng Er nach Nördlingen, wo Er der Stadt Schwäbisch Hall ihre entworfene, und ihm vorgelegte Wahlordnung bestättigte. *c*) dd. Nördlingen 22. Horn.

Von Nördlingen gieng Ludwig wieder nach München zurück. Passanus de Crivell aus der Grafschaft Mailand, erwies dem Kaiser und Reiche viele und gute Dienste. Auf dessen Vorbitte erlaubte Er, als Kaiser, dreyen Bürgern von Venedig 200 Ballen von unterschiedlichen Waaren, und venetianischen Fabrikaten, von Venedig bis nach Brugas (Brügge in Flandern), und von da aus, die nämlichen 200 Ballen mit Rückladung nach Venedig, unter kaiserlichem und dem Reichsschutz, mit Sicherheit vor allen Anfällen und Arrestationen, zu führen. Er er-

a) Mon. boic. Vol. XI. pag. 281. — *b*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. II. pag. 645. — *c*) Senckenberg V. collect. diplom. pag. 4.

1340.

ertheilte darüber die nöthigen Befehle an die einschlagenden Behörden. Dat. Monaci mense Martio. *a*)

„Mittwochen vor Reminiscere" (8. Märzen) befahl Er dem Capitel zur alten Kapelle in Regensburg, die erste Bitte des Bischofes von Bamberg, Leupold, zu gewähren, wenn er sein Recht ausweisen könnte, und dem bereits ernannten Pecisten Berger, seinem Schreiber, Gült und Zinse ausfolgen zu lassen. Dat. „ze München."

Albert der Glapfenberger, Meister der Ritter im Ettal, machte Anspruch auf einen eigenen Mann des Klosters Schöftlarn, den dieses Kloster als den Seinigen ansah. Der gutmüthige Ludwig eignete dem Probste zu Schöftlarn einen von seinen Leibeigenen, und verbriefete die Anlassung dieses Mannes mit Frau, und Erben an das Kloster. An St. Georgii-Abend (11. März). Dat. München. *b*)

An dem nämlichen Tage trug Er seinem Vogte in der Stadt Rain auf, alle Christen und Juden, die an dem Wasser und an der Weide daselbst Antheil nähmen, zu nöthigen, dafs sie wie andere Bürger daselbst zu dem Bau der Stadt steuern sollten. Dat. eod. *c*)

Neue vorgelegte Geschäfte riefen Ludwigen nach Landshut. Der Markgraf Ludwig hatte mit seiner Gemahlinn, der dänischen Prinzessinn Margaret anstatt 12000 Mark zur Mitgabe, die Länder Reval, Narva, Wesenberg erhalten. *d*) Im gegenwärtigen Jahre war der Verkauf des ganzen Estlands an den deutschen Orden im Werke. Der Kaiser erlaubte seinem lieben Sohne und Fürsten, Markgrafen von Brandenburg, der von dem Feldzuge gegen Frankreich nach getrennter Verbindung mit England, nach Baiern kam, den Verkauf des Landes Reval in Person, oder durch einen ihm beliebigen Rath vorzunehmen. Geben Landshut am Sonntag Letare (2. April

anno

a) Mon. boic. Vol. VIII. pag. 546. — *b*) Eadem cit. Tom. pag. 547. — *c*) In dem Urkundenbuche zu der Geschichte des Lechrains Nro. XXXVIII. pag. 54. — *d*) Gerken in cod. diplomat. Brand. pag. 153.

1340.

anno M°.CCC°.XL°.) a) Ganz Estland wurde 1347 für 19000 Mark an den deutschen Orden überlassen, und davon zu Berlin 12000 Mark dem Markgrafen baar ausbezahlt. b)

Der Vorschlag des Verkaufes dieser Städte mit ihren Bezirken war kein persönlicher Gedanke des Kaisers, sondern vielmehr seines Sohnes gewesen, mit dessen Geldkassen es noch weit mifslicher, als mit jenen der niederländischen Fürsten aussah. Durch den Verkauf selbst fiel ein bedeutendes Stück der vom Kaiser Ludwig gewünschten baierischen Monarchie hinweg. Da man doch vielmehr die schöne Gelegenheit hätte benutzen sollen, ganz Estland mit einer Zulage von 7000 Mark zu der darauf haftenden Mitgabe, an die Mark Brandenburg zu bringen.

„Eritags vor dem Palmtag" (4. April) entschied Er, als Pfleger von Niederbaiern, einen Streit zwischen dem Abte zu Niederaltaich, und dem Vizdom in Niederbaiern. Der Abt hatte gute Briefe des Kaisers, und der ehrwürdigen Frau Margareten, der edlen Herzoginn in Baiern, in Händen, zu Folge deren sein Gotteshaus zum Vogtrecht, dann zur May- und Herbststeuer nur 200 ℔ R. Pf. zu geben verbunden war. Der Vizdom nahm zu seinen Rechten davon 16, der ihm zugegebene Schreiber 4 ℔. Nun da der Landsherr zur Ergänzung und Wiederbringung des grofsen und verderblichen Schadens, den das Kloster in den fast niemals unterbrochenen Fehden nahm, die Hälfte, nämlich 200 ℔ jährlich nachliefs, forderte der Abt auch den Nachlafs der Nachrechte um die Hälfte. Der Kaiser nahm den nämlichen Grundsatz an, und sprach den Nachrechtlern nur die Hälfte zu. Geben zu Landshut. c)

Nach

a) Gerken in cod. diplom. Brand. Tom. II. pag. 553. — b) Huifeld Hist. Dan. p. 494.
c) Mon. boic. Vol. XI. pag. 283. Ludwig nahm in der Eigenschaft eines Gubernators des Prinzen Johann, und dessen Länder, ein besonderes Siegel an. Dieses sowohl, als jenes der Herzoginn Margaret, über deren Haupt zwey Hände eine Krone halten, sind merkwürdig. Man findet Abzeichnungen davon cit. loc. Vol. Sigillorum Tab. VI.

1340.

Nach diesen Geschäften erhob sich Ludwig nach München, wo Er am St. Georgien-Abend (23. April) seinen Vizdomen und Richtern zu Baiern und in Schwaben, befahl, dafs sie dem Probsten zu Raitenbuch von seinen Gütern, und des Gotteshauses Leuten, und Gütern wegen, diefs und jenseits des Lechs, in Städten, Märkten und auf dem Lande, in allen geistlichen und weltlichen Rechten behülflich seyn sollten. Geben München. *a*)

Am Georgen-Tag selbst machte Er seinem Pfleger zu Kufstein und Kitzbichel Otten, dem Pinzenauer, den gemessenen Auftrag, dafs er dem Abte zu Kloster Rott zur Erhaltung seines verkümmerten Gutes, nach den Landrechten beystehen sollte. Dat. München. *b*) In den Urkunden von diesem und den nachfolgenden Jahren kömmt öfters vor, dafs die Irrungen zwischen den Parteyen „mit den Rechten und als mines Herren Kayser Ludwichen Buch sagt" entschieden worden sind. *c*) Das Landrecht demnach, welches Ludwig seinen Provinzen ertheilte, erhielt um diese Zeit wo nicht den ordentlichen Ursprung, doch wenigstens die gültige oder verbindende Rechtskraft. Es wurden die Landrichter aufs späteste im Jahre 1340 angewiesen, sich in ihren Entscheidungen an das gegebene Landrecht zu halten.

Einen besondern Zug der Weisheit und Rechtlichkeit geben in der Biographie Ludwigs die dem Lande und den Städten ertheilten Rechte. Es scheint mir, dafs dem Lande überhaupt seine Rechte eher, als den Städten ertheilt worden seyen; denn wir finden frühere Spuren vom Land- als vom Stadtrecht, als welches der Hauptstadt München erst im Jahre 1346 gegeben worden ist; worüber das Weitere in der geeigneten Zeit gesagt werden soll.

Als Verwalter von Niederbaiern schrieb Ludwig auch diesem Lande ein Recht vor, welches die Richter zum Grunde ihrer Entscheidun-

---

a) Eadem Vol. VIII. pag. 69. — *b*) Eadem Vol. II. pag. 436. — *c*) Eadem cit. Vol. p. 437.

1340.

dungen legen mufsten. Man sieht aber, dafs die Verfasser das römische Recht fleifsig einstudiert hatten. *a*)

Die Herzoginn von Baiern, und Gräfinn von Görz, Beatrix, vermachte dem Kloster Seligenthal 25 ℔ R. Pf. und drey Fuder Baier-Wein, den ihr Vetter und Herr, Kaiser Ludwig, und ihre liebe Muhme, Frau Margret, die hochgeborne Herzoginn, und deren Sohn, Johann, Herzog in Niederbaiern, von Kelheim aus jährlich zur Ausrichtung eines Jahrtags für ihren verstorbenen Gemahl, Grafen Heinrich von Görz, liefern sollten. Dieses Geschäft, so wie die Stifterinn selbst, verdienen eine Untersuchung. Vermöge dieser Stiftungs-Urkunde war Beatrix eine geborne baierische Prinzessinn, und zwar gemäfs der Hausgeschichte eine Tochter Herzog Stephans, und Schwester der Herzoge Heinrich und Otto. Ihr erster Gemahl war Heinrich, Graf zu Görz. Nach dessen Tode gieng sie nach Landshut zurück, und lebte daselbst eine Zeitlang als Wittwe. Den Jahrtag zum Andenken ihres ersten Gemahles, und eine bessere Kost für die Nonnen in Seligenthal, stiftete sie mit der Wiederlage ihres Heurathguts, und mit der erhaltenen Morgengabe. Sie hatte in Landshut zu ihrem Gewissensrath einen Prediger-Mönch (es ist demnach ein Irrthum, wenn man sagte, dafs Ludwig die Dominikaner-Mönche, als Anhänger des Papstes aus seinen Erbstaaten verjagt habe). Ihre Hofmeister waren Heinrich der Preisinger, und Friedrich der Hager. Ihre Beystände bey dem Entwurf gegenwärtiger Stiftung waren der edle Mann Graf von Ortenberg, Dyetrich, Pfarrer zu Stein, und Herr Perchtold, Pfarrer zu Lint, waren ihre getreuen Hofkapläne. Der Kaiser Ludwig wird als Pfleger, und die Herzoginn Margret als Mitpflegerinn zur jährlichen Verabfolgung des Weines aufgefordert. „Geben Landshut auf der Vest, welche heut zu Tag noch, aber weit verschönerter auf dem Schlofsberge dastehet, des nächsten Pfintztag nach sand Georgii

(27.

a) Germania Princeps in dem Buche von Baiern S. 1004.

1340.

(27. April) 1340). a) Bald nach ausgebrachter Stiftung vermählte sie sich zum zweyten Male mit dem Pfalzgrafen Ruprecht II. oder dem Jüngern. Nehmen wir das Jahr 1342 als das Jahr der zweyten Vermählung an, so hatte ihr Bräutigam das 17te, und sie das 37ste Jahr zurückgelegt. Sie wurde die Stamm-Mutter des heut glorreich regierenden königlichen, und herzoglichen Pfalzbaierischen Hauses. Nicht alle Geschichtforscher kannten ihren ersten Gemahl. b)

Diese Urkunde, wiewohl sie keinen unmittelbaren, so hat sie doch einen mittelbaren Bezug auf den Kaiser Ludwig, und beleuchtet die Lebensgeschichte der Stamm-Mutter der Pfalzgrafen. Schon in dieser Hinsicht verdient die Herausgabe der baierischen Hausurkunden den dankbaren Beyfall der Geschichtforscher, und einen ungleich größeren in Hinsicht auf die von Ludwig gegebenen, oder auf Ihn sich beziehenden Urkunden, welche so mannigfaltige und herrliche Züge zu seiner Lebensgeschichte liefern.

Von München zog Ludwig nach Ingolstadt. „Eritags vor dem Auffahrttag (23. May)" vergab Er an sein Stift Ettal die Pfarrei und die Kapelle zu Gundelfing, mit allen Rechten, Nutzen und Gülten, die dazu gehören, mit dem Beysatze, daſs der Meister (der Ritter) die Gerichtsbarkeit über die Güter und Leute der Pfarrei und der Kapelle von nun an ohne allen Widerspruch der fürstlichen Richter auszuüben berechtiget seyn sollte. Dat. Ingoltstadt. c)

In einer frühern Urkunde treten als Zeugen auf, Herr Conrad V. g. g. Bischof von Ozzem des Kaisers Oberster, Herr Balderein, des Kaisers gemeiner Kapellan, Herr Albrecht der Klapphenberger, Meister zu U. F. in Ettal. d)

Ludwig eilte wieder München zu. Die Bauerschaft zu Mömingen war-

a) Mon. boic. Vol. XV. pag. 475. — b) Sieh Geschichte von Baiern de ao. 1785. — IV. Th. die dritte Stammtafel zu diesem Theil. — c) Mon. boic. Vol. VII. pag. 244. — d) Eadem cit. Vol. pag. 245.



1340.

warf den Nonnen zu St. Clara in München einen Prozeſs über die Wiesen bey dem Tutenbach an. Ludwig ertheilte dem Richter zu Vohburg den Befehl, die Frauen bey ihrem wohl begründeten Eigenthume zu schützen. *a*) Geben München am sand Urbanstag (25. May).

Am Aftermontag vor St. Joannis-Tag zu Sonnenwenden (19. Junii) befand sich der Kaiser wieder in Nördlingen, welcher Stadt Er an diesem Tage alle ihre Freyheiten bestättigte. *b*)

Von Nördlingen begab Er sich nach Nürnberg, wo Er am Montag vor Ulrichs-Tag (3. Julii) unter Leibes- und Gutesstrafe verboth, daſs in dem Furreut (in den Vorwäldern, die an den Nürnberger Forst anliegen) kein Köhler (Kohlenbrenner) kein Becher oder Scharrer (Bechler) und kein Glasofen sich ansiedeln sollte. *c*)

Am Samstag nach Jacobi (29. Julii) finde ich den Kaiser in Ulm. Vermuthlich lag die Erneuerung des Landfrieden in dem Plane des in den Provinzen herumziehenden Kaisers. Er errichtete zu Ulm wirklich einen allgemeinen Landfrieden in Schwaben; Er gab aber dem Grafen von Würtenberg, und der Stadt Eſslingen die briefliche Versicherung, daſs derselbe ihren beyderseitigen besondern Teidigungen nicht nachtheilig seyn sollte. *d*) Geben Ulm.

Von Ulm zog Er nach den Rheingegenden ab. In Frankfurt bestättigte Er der Probstey Schussenried die von den Königen, Heinrich und Conrad, Söhnen des Kaisers Friedrichs, erhaltene Freyheiten und Vorrechte. Dat. ultima Aug. *e*)

Am Montag vor U. F. Tag, als sie geboren ward, entschied Er daselbst einen wichtigen Streithandel zwischen dem Erzbischof Heinrich zu Mainz, und der Stadt Erfurt; wodurch Er langwierigen Streitigkeiten ein Ende machte. Dat. Franckf. *f*)

An

a) Eadem Vol. XVIII. pag. 145. — *b*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. II. pag. 4. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. II. pag. 89. — *d*) Dumont corps diplomat. Tom. I. Part. II. pag. 179. — *e*) Lünig Spic. Eccl. III. Th. pag. 554. — *f*) Idem Part. Spec. cont. IV. Th. II. Forts. V. pag. 442.

1340.

An dem nämlichen Tage erlaubte Er Kraften von Hazfeld, und seinen Gan-Erben, daſs sie unter der Feste Hazfeld eine Stadt anlegen, und die Feste selbst mit zweckmäſsigern Festungswerkern umgeben mögen. Dat. Franckf. a)

Den 7. Sept. verschrieb der Churfürst von Mainz auf Verlangen, und Empfehlung des Kaisers, die Lehen, die er dem Pfalzgrafen Rudolf verliehen hatte, im Falle dessen Erblosigkeit, auf die Kinder des Kaisers. Am nämlichen Tage bestättigte der nämliche Churfürst den Vertrag der Pfalzgrafen und Herzoge in Baiern über das Churrecht, doch mit dem Zusatze, daſs nur Einer die Stimme führen sollte. b) Am Tage darauf gab der Markgraf Ludwig ein schriftliches Zeugniſs von sich, daſs der Churfürst von Mainz, nur unter diesem Zusatze den zwischen den Agnaten gemachten Vertrag bestättiget habe. c) Auch der Churfürst von Trier stellte einen Bestättigungsbrief auf die nämliche Art aus. Dieſs Alles geschah unter den Augen des Kaisers, dem die innerliche Ruhe und der Frieden in dem Gesammthause sehr am Herzen lag. Es scheint auch, daſs Er ein Opfer mit der dem baierischen Hause, und Herzogthume besonders anklebenden Churstimme gemacht habe. Man fieng auch seit dieser Zeit wirklich an, die Churwürde nicht mehr den Stämmen, sondern den Ländern, von deren Besitzern nur Einer das Churrecht auszuüben befugt seyn sollte, anzuheften. Vermuthlich war die Berichtigung dieses Gegenstandes eine Haupt-Absicht seines dermaligen Zuges nach Frankfurt.

Von Frankfurt zog Ludwig nach Speyer, wo Er seine kaiserliche Einwilligung zu dem Verkaufe von 25 Mark Silber aus dem Zinse der Frankfurter Juden, den Gotfrid Eppensteiner im Namen des Kaisers ge-

a) Idem Spic. Sec. Th. II. pag. 1929. — b) In D. Fischers kleinen Schriften, im Urkundenbuche des II. Bandes Nro. XLVIII. pag. 673. — c) Idem cit. loc. Nro. XLVII. pag. 670.

1340.

gemacht hatte, gab. a) Dat. Montag nach U. F. Tag, als sie geboren ward. (11. Sept.)

An dem nämlichen Tage verboth Er die Ansiedlung und Niederlassung der Pfalburger in der Wetterau, und zu Oppenheim, als welche nichts dann Unordnungen in den Städten anstifteten. b) Dat. Spirae.

Auf Verlangen des Kaisers bestättigte der dem kaiserlichen Hause allzeit ergebene Bischof von Augsburg dem Kloster, und dem Ritterstift Ettal, die Vereinigung der Pfarreyen Gundelfingen, Lauingen, Eglingen, Nanchingen und Mörnigen, mit dem genannten Stifte. Dat. in Oct. Nativit. Marie. c)

Das Bündniſs, welches der Kaiser in Frankfurt Donnerstag vor Galli (12. Oct.) zwischen den wetterauischen Reichsstädten auf zwey Jahre erneuern lieſs, beabsichtigte die Handhabung des Landfrieden, und die gegenseitige Beyhülfe wider Jedermann, der ihnen einige Gewalt, oder einiges Unrecht zufügen würde; den Kaiser allein ausgenommen, für den sie allzeit die geziemende Ehrerbiethung beobachten zu wollen in dem Bundbriefe erklärten. d)

Der Kaiser kam in der Mitte des Herbstes nach München zurück. Zu Regensburg ergab sich nach dem Tode des Bischofes Nicolaus, den 11. Oct. eine dreyspaltige Wahl. Ein Theil wählte den Burggrafen Fridrich von Nürnberg, den man schon vorher, als er Domprobst war, als keinen guten Haushalter kannte. Die zweyte Parthey ernannte Heinrichen von Stein, vormals Domdekan zu Eychstett, eine dritte Hilpolten von Haimberg, zum Bischof. Heinrich von Stein war vom Kaiser empfohlen, und in das Bisthum eingesezt worden, e) den auch die Regensburger ehrlich, und schön in die Stadt aufgenommen haben,

„des

a) Senckenberg Select. Tom. I. pag. 209. — b) Idem cit. loc. Tom. II. pag. 622. — c) Gewoldus ad Hund. Tom. V. pag. 214. — d) Dumont Corps diplomatique Tom. I. Part. II. pag. 199. — e) Heinrich Rebdorf in Annalibus merkt an „per Ludovicum intrusus" dieser Annalist hielt es mit dem Papste, der den Burggrafen bestättiget hat.

„des danck (schrieb der Kaiser an den Rath) und biten euch fleifsiglich, dafs ihr ihn auch durch unsertwillen lasset empfohlen seyn, und in allen Sinnen, die er von seines Gotteshauses wegen an euch bring, fürdert, da erzeugt ihr uns solch Lieb an, der wir euch zu dancken haben;" doch der unredliche Rath sattelte bald um; er liefs dem Burggrafen durch seinen Bürgermeister, Heinrich den Schenk von Reichenneck, seine Dienste anbiethen.

Der Kaiser, als Pfleger von Niederbaiern, verlangte mit der Mit-Vormunderinn, der Herzoginn Margaret, durch den Vizdom Heinrich von Ramsperg, von dem Rathe zu Regensburg, dafs „man alle Handvest über all das land, wer die hab, edel oder Unedel, und von Städten, um Sätz um Leibgeding, oder um andere Gült, wie die geannt ist, abschreiben soll, „davon rath ich euch mit guten Treuen, dafs ir all die Handvest, die euer Bürger von meinem Herrn Herzog Heinrich, oder von seinen Vordern, D. g. g. haben, auf der stat sendet, und bringet gen Straubing zu Herrn Nycla, Probst zu Münster, dem obersten Schreiber, und lafst das nicht, da thut ir recht an."

„Des nächsten Suntags nach der aindlef tausent Mait-Tag" (22. Oct.) verschrieb Er als Pfleger des unmündigen Herzogs, Friderichen und Eberweinen den Degenbergern, um 300 ℔ R. Pf. die sie wegen geleisteter Hofdienste zu fordern hatten, mehrere Gefälle, die zur landesherrlichen Kasse gehören, bis zur Tilgung dieser Dienstgelder. *a*) Dat. Landshut.

Von Landshut fuhr Ludwig nach Passau ab, wo Er mit dem Herzoge Albert von Oesterreich ein Bündnifs errichtete, vermöge dessen gegenseitig versprochen ward, die Grafschaft von Schaumberg nicht zu unterwinden (einzuziehen), sondern wider die Grafen daselbst sich einander behülflich zu seyn. *b*) Dat. Passau am Allerh. Abend.

Von

a) Oef. Tom. II. pag. 167. — *b*) Erbfolgsgeschichte unter dem wittelsbachischen Stamme im Urkundenbuche Nro. XXII. S. 323.

1340.

Von Passau verfügte sich der Kaiser nach Stauf, wo Er sich einige Tage aufhielt. Albert, Abt zu St. Emmeram, machte Ihm die Aufwartung. Auf Empfehlung Carls des Auer, Bürgers in Regensburg, eignete der Kaiser dem Abte einen lehenbaren Grund zu einem Wege in den Weingarten des Klosters, Baldweiner genannt. Stauffe (Regenstauf) Samptstag nach Allerheil. (4. Nov.) *a*) Vermuthlich hat den Kaiser nach Regenstauf der Verkauf um den Markt, und die Burg Stauf, den Er mit dem Burggrafen zu Nürnberg, Johann, per 1600 ℔ Heller getroffen hatte, gerufen. *b*)

In Mitte des Nov. war Ludwig wieder in München. Fer. V. post Martini (15. Nov.) ertheilte Er dem Markgrafen Ludwig, seinem Sohne, die Vollmacht, die Reichsgüter in den sächssischen Landen aufzusuchen, und sich derselben anzumaſsen. *c*)

Sonntag nach Katharine stellte Er den Grafen von Oettingen, Landgrafen zu Elsaſs, Ludwig und Friedrich, einen Revers aus, vermöge dessen die dem Bischofe von Augsburg, von den genannten Grafen verwilligte Besteuerung ihrer Geistlichkeit, den Rechten der Grafschaft Oettingen in der Folge unnachtheilig seyn sollte. Einen gleichen Revers stellte auch der Bischof von Augsburg den Grafen aus, mit der Versicherung, daſs diese Beysteuer des sechsten Theiles der Einkünfte von der Geistlichkeit, zur Tilgung der übergroſsen Schulden seiner Kirche verwendet werden sollte. *d*)

Den 21. Dec. 1340 starb der junge Herzog Johann, an welchen die kaiserliche Prinzessinn Elisabeth verlobt war. *e*)

Diese

a) St. emmeramische Archival-Urkunde Kast. XI. Schubl. XIV. Nro. 12. — *b*) Oef. Tom. II. pag. 620. — *c*) Gerken cod. diplomat. Brand. Tom. II. pag. 558. — *d*) Lang in dem Urkundenbuche zu den Beiträgen zur baierischen Geschichte Ludwigs im ersten Bande der neuen baierischen Abhandlungen Nro. XXIV. pag. 551. Nro. XXV. pag. 552. — *e*) Oef. Tom. I. pag. 519. Staindel kommt mit allen seinen Erzählungen um ein ganzes Jahr zu spät. Aber aus den Urkunden K. Ludwigs, die Er zu Anfange des Jahres 1341 gab, erhellet klar, daſs Prinz Johann zu Ende des Jahres 1340 gestorben ist.

1340.

Diese von Ludwig im Jahre 1340 ausgefertigten Urkunden überzeugen jeden Unbefangenen, daſs Ludwig zur Erhaltung des Friedens im Reiche, und in seinem Hause, zur Vergröſserung von beyden alles angewandt, mit seiner Ruhe und Gesundheit ein Opfer gemacht, aber auch durch die immerwährenden Züge seine Kassen geleert habe.

1 3 4 1.

Das gegenwärtige Jahr liefert zur Geschichte Ludwigs sehr wichtige Beyträge.

Nach dem Tode des jungen Herzogs Johann begab sich Ludwig ohne Verzug nach Landshut, und nahm von dem ganzen Niederbaiern Besitz, wozu Ihm ein, vor dem noch lebenden Pfalzgrafen näherer, Grad von Verwandtschaft berechtigte. An den damals vornehmsten und feyerlichsten Tage des Jahres, nämlich an dem Tage der Erscheinung des Herrn, gab Er der Stadt Landshut, die ihn und und seine Erben „von Erbschaft wegen zu iren rechten Herrn erchent, genommen, und gefordert habent" einen besondern Freyheitsbrief. Dat. an dem Obersten-Tag (6. Jänn.) *a*)

Darauf zog Ludwig nach Deggendorf, wo Ihm die Grafen, Freyen, Dienstmänner, Ritter und Knechte, Bürger, Geistliche und Weltliche, die Treue geschworen haben. Dagegen hat Er den zweyen verwittweten Herzoginnen, Margret und Reichart, ihre Witthume, und den Vasallen ihre Rechte und Freyheiten, unter dem kaiserlichen Siegel bestättiget, auch hat Er den Ständen des obern und niedern Landes versprochen, „daz es fürbaz ein Land haizzen sol und ungetailt ewiclich beleiben." Geben zu Tegkkendorf an Pfinztag nach dem Obristen-Tag (15. Jänn.) *b*) Dieser leztere Zusatz war nicht ohne einem wichtigen Beweggrund gemacht worden. Vermuthlich verlangten ihn die Stände aus-

a) V. Krenner in der Anleitung zu dem näheren Kenntnisse der baier. Landtage p. 113.
b) Oef. Tom. I. pag. 168.

1341.

ausdrücklich. Man wollte dadurch den österreichischen Ansprüchen auf Niederbaiern, die Herzog Albert zum erstenmale darbrachte, durch eine pragmatische Sanction, daſs Ober- und Niederbaiern in keinem Falle todtgetheilt, das ist, dem Eigenthume nach von einander getrennt werden können, begegnen. Der Kaiser bewies dadurch eine vorsichtige Staats-Klugheit, und weise Sorgfalt für das Wohl seines Hauses.

Man hielt so strenge auf diese Verordnung, daſs man den Söhnen die Auszeigung des nutzbaren Eigenthums innerhalb der zwanzig gefolgten Jahren untersagte; doch die Stände, zu deren Vortheile das Privilegium ertheilt worden war, milderten nach dem Tode des Kaisers den strengen Inhalt desselben damit, daſs sie seinen Söhnen den Zeitpunkt von zwanzig Jahren nachlieſsen, und daſs sie nur auf die Erneuerung der pragmatischen Hausordnung von der ewigen Untrennbarkeit des Land-Eigenthumes drangen.

Von Deggendorf aus besuchte der Kaiser das Kloster Niederaltaich, wo Er dem Kloster Oberaltaich einen Hof zu Freindorf von der Abgabe der Vogtey befreyte. *a*)

Nun zog Er auf etliche Tage nach München zurück. Am St. Sebastians-Tag ertheilte Er den Bürgern zu Biberach die Freyheit, unklagbar bey fremden Gerichten zu seyn. *b*) Die Achtung, die Ludwig für die Reichsstädte hatte, änderte öfters seinen Marschplan ab. Er näherte sich selbst ihren Abgeordneten.

Die Angelegenheiten des Unterlandes riefen ihn wieder dahin. Er schlug auf etliche Tage seinen Hof in Vilshofen auf. Daselbst wurden Gegenstände von groſser Wichtigkeit berichtigt. Am St. Pauls-Tag „als er bechert wart" vergab Er an den Meister, und an die Ritter

a) Mon. boic. Vol. XII. pag. 116. — *b*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 184.

1341.

ter zu Ettal die Burg, und das Dorf Möringen samt dem Kirchensatz, als ein frey eigenes Gut. *a*)

Sonntag nach dem Lichtmeſs-Tag (4. Horn.) bestättigte Ludwig als Kaiser die Söhne (Aussöhnung) und Freundschaft, welche die kaiserliche Abordnung zwischen dem Rath und der Bürgerschaft zu Hall gestiftet hatte, mit dem Beysatz, daſs im Falle des Ungehorsams der Gemeinde gegen den Rath, der Schuldige dem Reiche mit Leib und Gut verfallen sey, und ewig auf 10 Meilen von der Stadt verwiesen werden würde. *b*) Dat. Vilshofen.

Des nächsten Montags nach Lichtmesse kaufte Ludwig von Berchtold dem Seefeld die Segen (Fischrecht) in dem Staffelsee, und in dem Untersee von dem Dorf Yffeldorf bis in den Würmsee, mit allen Nutzen, dieſs, und jenes (Fischrecht) jedes um 60 ℔ M. Pf. und vergab beyde an sein Ritterstift zu Ettal, als ein frey lediges Eigenthum. *c*)

Vor allen Dingen machte das Städtchen Vilshofen in der Staatsgeschichte, der daselbst mit dem König Philipp abgeschlossene Vertrag ewig merkwürdig. Ludwig war schon lange der Freundschaft mit den Engländern aus mehrern Beweggründen überdrüſsig. Da der französische Hof seinem zarten Gewissen neue Hoffnungen zur Aussöhnung mit der Kirche, mit der Er im Grunde durch den Abgang von einem Gegenpapst schon längst ausgesöhnt war, machte, so gieng Er ohne Gewissensangst, doch auch nicht ohne hinlängliche, oder wenigstens vorgebliche Gründe, von den beschwornen Bündnissen ab. Er verpflichtete sich mit einem schweren Eide gegen Philipp, daſs Er nun immer, so lang Er lebe, sein guter, treuer, und gänzlicher Freund und Bundsgenosse verbleiben, sein, und seines Reichs Beste jederzeit fördern, seinen Schaden warnen wolle. *d*) Dat. Vilshofen (24. Jänn.)

Nach

a) Mon. boic. Vol. XIII. pag. 296. confer etiam das Urkunden-Buch zu der Geschichte des Lechrains pag. 57. — *b*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 901. — *c*) Mon. boic. Vol. VII. pag. 248 et 249. — *d*) Du Mont corps diplomat. Tom. I. pag. 201. Olenschlager Nro. LXXVII. pag. 206.

1341.

Nach diesen vollbrachten Geschäften gieng Er nach München zurück, wo Er Mittwoch nach dem weissen Sonntag (28. Horn.) den Nonnen zu St. Clare den Hof, und den Zehent zu Hardhausen, bestättigte, den ihnen der VestMann Wernhart von Waldeck, und Adelheit, seine Hausfrau, als eine Ausfertigung für ihre Tochter, die sich in ihr Kloster aufnehmen liess, gegeben hatten. *a*)

Unser Ludwig war diesem Kloster besonders günstig, vermuthlich aus dem Grunde, weil seine Töchter in diesem Kloster erzogen, und weil eine davon, nämlich die Prinzessinn Agnes, das einsame Leben daselbst gewählt hatte. Er verschenkte aber an dasselbe keine Staatsgüter, sondern als Landesherr bestättigte Er die Vergabungen seiner Landsassen an dasselbe, oder Er befreyte die vermachten Höfe von dem Lehenverbande mit dem Fürstenthum Baiern, welcher Fall gar oft vorkommt.

Den 11. März traf Er für die Mark Brandenburg und für seinen Sohn Ludwig vortheilhafte Massregeln. Er unterwarf der Mark Brandenburg alle Reichslehen, welche in Ober- und Niedersachsen klediget würden, und überliess einem zeitlichen Markgrafen von Brandenburg den Reichszins, der dem Reiche aus der Stadt Lübeck zugieng. Dat. Monaci. *b*) Der Kaiser bezweckte dadurch die Belohnung der Verdienste seines erhabenen Sohnes, die er sich bey der Anführung der Hülfsvölker wider den König Philipp, und bey der Ausgleichung der Grafen von Hollstein mit Dännemark erworben hatte; zumal wollte er ihn wegen vieler von mehreren Fürsten erlittener Nachtheile entschädigen. *c*) Ludwig übersah keine Gelegenheit, die seinem Hause zugehörigen Provinzen im Reiche zu verbessern. Entsprach der Erfolg seiner Vorsicht nicht: so waren seine Söhne daran Ursache, welche sich (sonderbar genug) die schönen Gelegenheiten entwischen liessen, die wei-

a) Mon. boic. Vol. XVIII. pag. 161. — *b*) Ludwig Reliq. Tom. II. pag. 295 et 296. — *c*) Hrn. Westenrieders Betrachtungen über Ludwig den Brandenburger S. 14.

weisen Anordnungen ihres Vaters zu verfolgen. Nun riefen Ihn einige Angelegenheiten wieder nach Niederbaiern.

„Am Erchtag nach Georgii" (13. Märzen) unterwarf Er seinem persönlichen Richterstuhle alle Klagen, die man wider das Kloster Seldenthal bey Landshut, wider ihre Leute oder Urbarn anbringen wollte. Er eröffnete seinen Vizdomen, und Richtern diesen Entschlufs von Landshut aus. *a*)

An dem nämlichen Tage bestättigte Er der geistlichen Frauen-Abtissinn, und dem gemeinen Convent die grofse Handvest, und alle Briefe und Rechte, die sie von König Otto, und seinen Söhnen Heinrich und Otto, erhalten hatten. *b*) Es befand sich in diesem Kloster als Nonne eine Prinzessinn, Agnes, eine bisher in dem baierischen Fürstenhause unbekannte Tochter des niederbaierischen Herzogs Stephan, eine Schwester der Prinzessinn Beatrix, hinterlassener Wittib Heinrichs, Grafen von Görz. *c*) Darin liegt die Ursache, dafs die Wittib Beatrix, nachmalige Gemahlinn des Pfalzgrafen Rupert II. den Tisch der Nonnen in Seligenthal mit jährlichen 25 ℔ R. Pf., und mit drey Fuder Baierwein titulo tamen oneroso verbessert, und dafs sich der Kaiser selbst zu ihrem Richter aufgeworfen hat. Er hielt auch wirklich Wort; Er liefs sich die Klagen und Streitigkeiten vortragen, und entschied sie auf der Stelle.

Montag nach Gertrudis (19. März) erschienen die Mönche von Osterhofen mit guten Briefen der seligen Herzoge Ludwig und Otto, vermöge welcher ihrem Gotteshause die herzoglichen Zehente in Straubing

---

a) Mon. boic. Vol. XV. pag. 477. — *b*) Eadem cit. Vol. et pag. — *c*) Eadem cit. Vol. pag. 550. in serie prolixa monialium legitur „Agnetis filia ducis Stephani." Der Verfasser der „farrago historico chronologica pag. 558 ibidem überzeugt uns, dafs Heinricus Senior im Jahre 1339, und sein einziger Prinz Johann 1340 gestorben sey, welche Sterbjahre mit den Urkunden übereinstimmen. Die bey andern Annalisten vorfindigen sind fehlerhaft.

bing und Ellenbach verschrieben waren. Ludwig bestättigte ihnen diese Verschreibung in Landshut. *a*)

Von Landshut erhob sich Ludwig nach Donauwerd, wo Er an U. L. F. Abend in der Fasten (24. März) das Kloster Niederschönenfeld von aller Vogtsteuer befreyte, und demselben die neuere Gerichtsbarkeit verlieh. *b*)

In Mitte des May finde ich den Kaiser wieder zu Landshut. Die Mönche von Malerstorf wiesen Briefe von den Herzogen Ludwig, Heinrich und Otto, Söhnen Heinrichs des Stifters der ersten straubinger Linie auf, vermöge welcher diese Fürsten bekennen, kein Vogtrecht über das Kloster, und dessen Grundholden zu haben. Ludwig bestättigte, nach genommener Einsicht, die vorgelegten Briefe am heil. Auffahrts-Abend (16. May) *c*)

Das Nämliche Kloster besafs Weinberge in Oesterreich. Die Herzoge Stephan und Heinrich, dann ihre Nachfolger Heinrich, Ott, und Heinrich der Jung, liefsen den Wein zollfrey vorbey führen. Nach vorgezeigten Briefen erwies ihm auch Ludwig die nämliche Gnade, und ertheilte darüber seinen Zollnern zu Vilshofen, Plätling, Deggendorf, Bogen und Straubing die nöthigen Befehle. *d*) Dat. Landshut am Mittwoche vor dem Auffarts-Tage (16. May).

Dienstag in der Pfingstwoche (29. May) verschrieb der Burggraf von Nürnberg dem Kaiser eidlich seine getreuen Dienste. Er versprach, in keinem Falle wider den Kaiser, wider das Reich, und das kaiserliche Haus zu dienen, das Landgericht in Nürnberg, ohne dem Kaiser vorzugreifen, oder ihn zu überfahren, zu besetzen, und zu versehen, und die Berichtigung oder Taidung über die Landschranne zu Mur, und zu Lauterhofen getreu zu halten. Er sezte seinem Eide Borgen bey,

a) Eadem Vol. XII. pag. 448. — *b*) Im Urkunden-Buche zu der Geschichte des Lechrains Nro. XLII. pag. 65. — *c*) Mon. boic. Vol. XV. pag. 282. — *d*) Mon. boic. Vol. 15. pag. 283.

bey, und schlug im Falle der Abweichung von seinem Eide Uebermänner vor, deren einen der Kaiser nach Belieben sollte wählen können. Vermuthlich geschah diefs in Nürnberg, da der Kaiser ihn mit dem Burggrafthume, und Zugehören belehnte; *a*) denn unstreitig war Ludwig zu Anfang des Junius daselbst. „An Fritag nach Pfingstwoche" (8. Junii) bestättigte Er zu Nürnberg den Entschied seines sel. Bruders Pfalzgrafen Rudolf „da er (der Kaiser) ze gericht sazz," vermöge dessen Ulrich von Griesbach, Vogt über die Unterthanen des Klosters Hohenwart, von einem jeden Gut nicht mehr, als ein Vogt-Mut Haber, und ein Vogt-Lamm, „als des Landes gewonhait ist" sollte nehmen dürfen. *b*)

Von Nürnberg zog Ludwig nach Frankfurt, wo Er Montag nach St. Joannes-Tag (25. Junii) die Amtleute, und die Diener der Stadt Frankfurt mit den nämlichen Freyheiten begünstigte, welche in der Stadt Nürnberg verliehen worden sind. *c*)

Es wurden aber in Frankfurt noch weit wichtigere Haus- und Staatsgeschäfte verhandelt. Pfalzgraf Rudolf gab dem Kaiser Ludwig seine Lande zu Oberbaiern auf vier Jahre, bis zur Tilgung seines Schuldenlasts in Schutz, und Verwahr, doch mit Verwahrung und Bestättigung der andern ältern Haus- und Erbeinigungs-Verschreibungen. Dat. Frankfurt des Montags nach SS. Petri und Pauli-Tag (2. Julii). *d*)

In eben diesem Jahre liefs Rudolf auch die Söhne des Kaisers, zur Bestättigung des ehemals gethanenen Land-Vermächtnisses zu sich in die Sammt-Lehenschaft über alle jene Güter, die von dem Erzbischof zu Trier zu Lehen gegeben würden, sezen, welche Sammtbelehnung Balduin auch auf Verlangen des Kaisers in Frankfurt vornahm. *e*)

An

a) Oef. Tom. II. pag. 169. — *b*) Mon. boic. Vol. XV. pag. 116. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 750. — *d*) In D. Fischers kleinen Schriften II. Bande Nro. XLIX. pag. 676. — *e*) Oef. Tom. II. pag. 168.

1341.

An eben diesem Tage (2. Julii) taidigte sich König Johann mit dem Kaiser um die Aufläufe und Stöfse, die sie gegen einander um das Verfallen der Stadt Eger gehabt haben. Ersterer spricht auch die Pfleger und die Bürgerschaft der Stadt Burghausen von der Pflicht, mit der sie seiner Tochter Fr. Margret, Herzoginn in Niederbaiern, verpflichtet waren, los. *a*)

Ludwig, nach vorheriger Berathung mit einigen Reichsständen, kündigte von Frankfurt aus dem Könige von England das Bündnifs völlig auf, *b*) uud zwar aus dem Grunde, weil Eduard selbst durch die Abschliefsung des Waffenstillstandes vor Dornick, ohne seine (des Kaisers) Zuziehung, seine Neigung zum Frieden genugsam geoffenbaret hatte. Zugleich wiederrief der Kaiser bey der feyerlichen Reichs-Versammlung das vormals dem Könige Eduard übertragene Reichs-Vicariat durch öffentliche Briefe; *c*) doch both Er sich als Schiedrichter des grofsen Streites zwischen ihm und dem Könige von Frankreich an, zu welchem Ihn der König Philipp bereits erkiesen hatte.

Eduard gab dem Kaiser mit Würde und Anstand eine Rückantwort, indem er sagte, „er könne sein klares Recht auf die französische Krone einem zweifelhaftigen Ausspruche nicht unterwerfen; Ludwig sey seines kaiserlichen Amtes wegen verbunden, die Bekränkten zu schützen. Es wäre ihm unmöglich gewesen, den Kaiser wegen seiner Entfernung über den zu treffenden Waffenstillstand zu Rathe zu ziehen; die Widerrufung des Reichs-Vicariats laufe wider die Zusage des Kaisers, dessen Dauer er selbst bis zur Eroberung Frankreichs, oder eines Theiles davon bestimmt hätte." *d*) Die fernere Gemeinschaft mit dem kaiserlichen Hofe wurde abgebrochen, und die vormalige innerste Freundschaft gieng in einen Kaltsinn hinüber.

Aber

---

a) Oef. Tom. II. pag. 169. — *b*) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LXXIX. p. 207. — *c*) Albert. Argent. pag. 128. — *d*) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LXXX. pag. 208.

1341.

Aber nicht blofs die von Frankreich gegebene sichere Hoffnung zur Aussöhnung mit der Kirche, sondern auch die Stimmen der Reichsfürsten haben Ludwigen zur Aufhebung seiner Verbindung mit England bewogen. Die Deutschen wollten ihr Blut für fremde Rechte nicht vergiefsen. Es hielt schwer, sie zu gewinnen, wenn sie Truppen zur Verfechtung der Reichshoheit über Italien stellen sollten.

Frankreich hatte seinen Zweck, nämlich die Trennung der Verbündeten, nicht aber hat der Kaiser seinen Zweck erreicht. Ludwig schickte eine prächtige Gesandtschaft nach Frankreich. Der Hof daselbst machte Schwierigkeiten, Ludwigen den kaiserlichen Titel zu geben. Alles, was die kaiserliche Bothschaft bey dem königlichen Hofe auswirkte, war, dafs er ihr einen französichen Gesandten nach Avinion beygesellte, mit dem Auftrag, dem Pabste und seinen Cardinälen den Kaiser als einen rechtgläubigen, frommen und gerechten Fürsten zu schildern; allein Papst Benedict äufserte einen eben so grofsen Kaltsinn gegen die Vorbitter, als der Vorbitter selbst in seiner Vorbitte ganz sichtbar geäufsert hatte.

Nur durch die Frömmigkeit Ludwigs lassen sich die öftere, allzeit fruchtlos nach Avinion abgeschickten, Gesandtschaften, und nur durch seine Redlichkeit läfst sich das Zutrauen zum französischen Hofe in dieser Sache erklären. Seine schiefe Erziehung hat auch schiefe Ansichten erzeugt, an welche sein aufrichtiger Geist, als an sichere Wahrheiten unabbringlich hieng. Ludwig wog die theuersten Versprechungen Philipps nach seiner Redlichkeit ab.

Es ist nicht zu zweifeln, dafs Ludwig dem Reichstage den Vorschlag der Wiedererrichtung des Herzogthums Schwaben zur Berathung und Bestättigung vorgelegt habe. Er belehnte mit diesem Herzogthum in gegenwärtigen Jahre seinen zweyten Sohn, den Herzog Stephan. Dieser schlug seine Residenz in Ravenspurg auf, und mufste sich mit den wenigen Einkünften, die von dem vormals sehr bedeutenden Herzog-

thume

1341.

thume Schwaben noch übrig waren, begnügen. a) Stephan hatte eine sicilianische Prinzessinn, die von ihrer Grofsmutter eine Ururenkelinn Kaiser Friedrich II. war, zur Ehe genommen. Diese Eheverbindung gab dem für die Vergröſserung seines Hauses, und für eine angemessene Versorgung seiner Prinzen vorwärts sehenden Kaiser, die Veranlassung zur Belehnung dieses seines Sohnes, welchem die Gemahlinn ihre Ansprüche auf das, bereits eingegangene, Herzogthum Schwaben zugebracht hatte. Stephan trug auch wirklich den Titel eines Herzoges in Schwaben bis auf das Jahr 1347. b) Die Söhne wichen nach dem Tode ihres Vaters von dem ihnen vorgezeigten Wege ab. Sie waren zu schwach, die Stürme des widersprechenden Zeitgeistes auszuhalten.

Nach vollendetem Reichstage zog Ludwig nach seinen Erbstaaten zurück. Am Sonntag nach Jacobi (29. Julii) eignete Er Margreten der Nichterinn eine Hube zu Andorf, und entband sie von dem Lehen-Verbande mit Baiern. c)

Montag nach St. Jacobs-Tag (30. Julii) stellten die Brüder von Apfeldorf ihrem gnädigen Herrn Kayser Ludwig über die abgethanenen Ansprüche und Forderungen an ihn, unter dem Siegel Ulrichs des Marhover Richters zu Weilheim, eine Quittung aus. d)

Am St. Oswalds-Tag (5. Aug.) befahl Er dem vesten Manne Herwigen von Degenberg dem Kloster Tegernsee seinen aus Oesterreich kommenden Wein, und Getreide, zu Wasser und zu Lande frey durch Baiern führen zu lassen, und des Geleits wegen nicht mehr als zwey Dreylinge Wein zu fordern. Geben München. e)

Von München zog Ludwig nach Burghausen, wo Er sich fast ein ganzes Monat aufhielt. Am Sonntag nach Aegidius (2. Sept.) bestimmte Er

a) Vitoduranus col. 1871 „his temporibus mediocris filius Regis et Imperatoris Ludwici dux Sueviae constitutus, cum paucis tamen redditibus, residentiam, seu domicilium habuit in Ravenspurg, habens consortem filiam Regis Sicilie." — b) Cit. Vitoduranus ad annum 1347. col. 1923. — c) Mon. boic. Vol. XI. pag. 598. — d) Eadem Vol. VII. pag. 247. — e) Eadem Vol. VI. pag. 250.

1341.

Er nach der Uebernahme des Unterlandes wiederholt auf eine gewisse ewige Summe, die von dem Kloster Niederaltaich in Zukunft abzureichende May- und Herbst-Vogteysteuer, und die Nachrechte und Ehrungen für den Vizdom, und den Landschreiber. *a*)

Herzog Heinrich sel. hatte an das genannte Kloster schwere, und grofse Ansprüche und Forderungen gesezt, und Anlehen von demselben verlangt; dann hatte Er von den Grundholden desselben jährlich 300 ℔ R. Pf. eingetrieben, und das Kloster gezwungen, wegen Unvermögen der Unterthanen den Abgang aus dem Seinigen zu ersezen. Da die Räthe für die Wahrheit dieser Gepresten gut standen, liefs der allzeit billig und gerecht denkende und handelnde Ludwig den Unterthanen an ihrer Vogtsteuer jährlich 250 ℔ auf ewig nach. Dat. Burghausen. *b*)

Eritag nach Aegidius (4. Sept.) bestättigte der Kaiser dem Abte und Gotteshause zu Niederaltaich wegen der willigen und getreuen Dienste alle Handfesten, die sie von Kaisern, Königen, und Herzogen erhalten hatten. Dat. Burghausen. *c*)

Den 10. Sept. ertheilte Er dem Kloster Raitenhaslach wegen williger Aufnahme, und Verpflegung der Armen eine Bestättigungs-Urkunde über alle seine Freyheiten. Dat. Burghausen. *d*)

Am „Erichtag nach U. F. Tag als si geborn wart" (11. Sept.) überliefs Er dem Abte, und dem Kloster Formbach „zu einer Ergezung des Schadens, den si von unsern wegen genommen," die niedere Gerichtsbarkeit. *e*)

Sonntag vor St. Mathei-Tag (16. Sept.) gab Er den Abgeordneten der Stadt Winhaim eine gesezliche Versicherung, dafs die Bürger in Zukunft über ihre gewöhnliche Steuer nicht beschwert werden sollten. Geben zu Burghausen. *f*)

Nach

---

a) Eadem Vol. cit. pag. 284. — *b*) Eadem Vol. XI. pag. 286. — *c*) Eadem Vol. cit. pag. 287. — *d*) Eadem Vol. III. pag. 206. — *e*) Eadem Vol. XI. pag. 164. — *f*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil II. pag. 670.

1341.

Nach dem Beyspiele des Kaisers machte nun der Erzbischof von Trier mit Philipp V., Könige von Frankreich, ein Bündnifs, dessen Zweck die Erhaltung des Friedens in Deutschland war. Dat. XVII. Sept. *a*)

Zur Widerlegung der unserm friedfertigen Ludwig nachtheiligen Beschuldigung, dafs Er fast alle Sorge für die Erhaltung des Friedens im Reiche von sich gelegt, darf ich nur anführen, dafs unter seinem kaiserlichen Ansehen in Speier ein aus neun Gliedern bestehendes Friedensgericht niedergesezt war, welches den Auftrag hatte, die Friedbrüchigen nach dem Maafs ihrer Verbrechen ohne Rückblick auf ihren Charakter oder Stand, zu bestrafen. Jenes Gericht gab ein Beyspiel der richtigen Befolgung seines Amtes in Bestrafung des Grafen von Montfort. Das Gericht trug den Vollzug der von ihm verhängten Strafe dem Churfürsten von Mainz auf. Dat. Spiro Fer. III. post Mathaei (25. Sept.) *b*)

Ludwig begab sich von Burghausen nach Kufstein, wo Er Mittwoche nach Michaelis (3. Oct.) dem getreuen Manne Hartweig von dem Degenberg die Frauen-Au bey der Fledniz, nämlieh den Grund, auf welchem die Kirche steht, den Wald, und den anliegenden Grund zwey Meilen an der Breite, und drey Meilen an der Länge, mit allen Nutzen und Herrschaften, die nach der Bebauung dieser Gegend folgen würden, eignete. Degenberg entschlofs sich, eine Benediktiner-Colonie aus dem Kloster Niederaltaich dahin zu sezen. *c*)

Der Zug des Kaisers nach Tyrol hatte zum Zweck, seinen Sohn Ludwig, dem in diesem Jahre seine Gemahlinn Margret mit Tode abgegangen war, mit der Margaret Maultasche zu verbinden. Diese Prinzessinn warf zuerst ihre Augen auf diesen tugendhaften Fürsten. Dem Kaiser wurde durch diese Heirath der Weg zur Verbindung Tyrols mit

a) Dumont corps diplomat. Tom. I. Part. II. pag. 202. — *b*) Lünig Part. Spec. cont. III. Abschn. III. pag. 79. — *c*) Mon. boic. Vol. XI. pag. 288.

mit Baiern gebahnt. Tyrol sah Er als den Schlüssel nach Italien an, dessen Unterwerfung an das Reich Er noch immer beabsichtigte. Dann war der freye Paſs dahin für die Gewerbe der damals auſserordentlich zahlreichen Tuchmacher und Loderer in Baiern eine unentbehrliche Nothwendigkeit. Endlich sah es Ludwig gar nicht gerne, daſs seine Staaten süd- und nordwärts von luxenburgischen Prinzen ferner umgeben bleiben sollten.

Demnach kam Ihm die Gesandtschaft, welche die Maultasche an Ihn um die Anwerbung seines erstgebornen Prinzen zu ihrem künftigen Gemahl abgeordnet hatte, überaus willkommen, und der Handel wurde auf der Stelle geschlossen; doch die wirkliche Eheverbindung war mit mehrern Schwierigkeiten verbunden. Die Braut war wirklich, und schon seit dem Jahre 1330, mit dem böhmischen Prinzen Johann Heinrich verheirathet; doch die nahe Verwandtschaft der Prinzessinn mit dem böhmischen Prinzen, ihrem Gemahl, und dann dessen Leibesschwäche, wurden als der gültige Grund zur Trennung dieser Ehe angegeben, und auch anerkannt. Der Markgraf Ludwig äuſserte, und dieſs zwar, aus guten Beweggründen, einigen Anstand, der Maultaschinn seine Hand zu biethen; allein der Vater dachte anders, und Ihm schien keiner von den Beweggründen des Sohnes zur Ausschlagung der entworfenen Ehe hinlänglich zu seyn. Er wollte zum Nutzen des Hauses dieses Opfer von seinem Sohne. Ludwig gehorchte. *a*) Die Minoriten, Gegner des französischen Papstes, und damals kaiserliche Hoftheologen, räumten dem Kaiser, als Kaiser, die Vollmacht ein, vermöge welcher sie ihn für berechtigt erklärten, sowohl die Ehe des böhmischen Johanns mit der tyrolischen Prinzessinn für nichtig zu erklären, als auch in der Verwandtschaft dieser lezteren mit seinem Sohne zu dispensiren. *b*) Ich

a) Anonym. Leob. apud Pezium pag. 960 — *b*) Daſs der Kaiser dispensiert habe, scheint der Rebdorfer Annalist zu behaupten; indem er schreibt: „verius esse ipsum impera-

1341.

Ich übergehe alles Uebrige, was sich von dieser Begebenheit noch sagen läſst, tanquam rem decantatam. Die Ehe wurde geschlossen im Jahre 1342. Nur von dem wirklichen Abschlusse der Ehe behalte ich mir vor, gemäſs meines Planes, der die chronologische Ordnung beobachtet, das Nothwendige vorzubringen.

Der Kaiser gieng nach München zurück. Es sollen noch in diesem Jahre die nothwendigen Dispensationen über die bevorstehende Ehe zwischen dem Markgrafen und der Maultasche, vom Kaiser in forma legali erfolgt seyn. *a*)

Am St. Martins-Tag bestättigte der in München sich aufhaltende Ludwig dem Kloster Osterhofen alle von seinen Vorfahren in den Erbstaaten erhaltenen Freyheiten; zumal die freye Einführung des Weines aus seinen Weingewächsen in Oesterreich, und erlaubte ihm auch jährlich zwey mit Halleiner Salz beladene Wägen mautfrey bey Braunau vorbey zu führen. Er verboth auch denjenigen, welche mit dem Vogt des Klosters, dem Grafen von Hals, Kriege hätten, ihn auf den vogtbaren Gütern des Klosters zu pfänden. *b*) Dat. München. Am Freytag nach Catharine (30. Nov.) und am Samstag nach Andree (den 1. Dec.)

---

ratorem iure officii sui, et veterum Caesarum exemplo de causa ista tota Cognovisse, et dispensasse." Wozu hätten auch Ockam und Marsilius ihre bekannten Tractaten de iurisdictione imperatoris in causis matrimonialibus, die man bey Goldast in der Monarchia S. R. Imp. Tom. I. pag. 21. et Tom. II. pag. 1383 findet, von diesem Gegenstande zu schreiben nöthig gehabt, wenn nicht der kaiserliche Hof mit Uebergehung der geistlichen Gerichtsbarkeit hierin verfahren wäre. — *a*) Sieh das Urkunden-Buch bey Olenschlsger Nro. XXXI. pag. 210 etc. et pag. 212. — *b*) Mon. boic. Vol. XII. pag. 446. Die Pfandung der Vögte auf den grundbaren Gütern der Klöster, über die sie Vögte waren, war allzeit mehr den Klöstern, als den eigennützigen Vögten schädlich. Sie lieſsen sich dessen ungeachtet ihre Vogtdienste unnachläſsig entrichten; der Unterthan, oder das Kloster konnten sich des erlittenen Schadens wegen mit den Pfändern herum balgen. Dank gebührte dem Ludwig, wegen der Ertheilung eines so gerechten Verboths.

1341.

1. Dec.) erwies Ludwig dem Kloster Steingaden ausgezeichnete Wohlthaten. *a*) Beyde Briefe sind in München ausgefertiget.

Als Kaiser nahm Ludwig das Kloster Mondsee in seinen kaiserlichen Schutz auf. Geben Monaci am St. Andreas-Tag. *b*)

Den Winter und die Weihnachtferien brachte Ludwig im vollen Vergnügen über die Eroberung Tyrols, deren Folgen er aber noch nicht berechnet hatte, ein.

Der von Kaiser Ludwig mit vielen Merkmalen der Freundschaft begünstigte Albert von Oesterreich gieng, sobald er von der Verlobung Ludwigs mit der Maultasch, eine bestättigte Nachricht erhalten hatte, mit dem Markgrafen von Mähren wider Ludwig ein Bündniſs ein. *c*) dd. Sabbatho proximo ante diem B. Thome apli. (15. Dec.)

Am St. Johanns-Tag erklärte Ludwig, daſs das Kloster Seon die Ertheilung des Erbrechts auf seine Vogtey- und Urbar-Güter nicht schuldig sey. *d*)

Auch seinen getreuen Rittern ertheilte Ludwig bedeutende Freyheiten. Er befreyte den Sitz Heinrichs des Raitenbucher von aller Steuer, Scharwerk, und Reisen. Keinem Fronbothen war erlaubt, in den Sitz hinein zu biethen. Uebelthäter hatten daselbst Fried und sicheres Geleit. *e*) Freyheiten dieser Art waren dem Publikum höchst schädlich; doch die alten Ritter waren eben so stolz auf ihre hochgebannten Burgen, als auf ihre rittermäſsigen Ahnen. Ritter Ulrich Leibelfinger äuſserte einen zweckmäſsigern Patriotism, da er beym Kai-

a) Gewold ad Hund. Met. Sal. Tom. III. pag. 194 et 195. — *b*) Cod. dipl. Epist. apud Pez Part. III. pag. 35. — *c*) Ludwig Rel. Tom. V. pag. 530. — *d*) Gewoldus ad Hundii Met. Sal. Tom. III. pag. 241. — (*e* Hund im Stammbuche II. Band. S. 262. Nicht unbillig wurden die alten Schlösser der Ritter Raubnester genannt. Darinne, als in einem privilegirten Winkel, konnten die Räuber ihre gemachte Beute ruhig vertheilen, und aufzehren. Ohne Zweifel lieſsen sich die Ritter ihren Schirm, und das Geleit gut bezahlen.

1341.

Kaiser in diesem Jahrsumlaufe das Marktrecht für seine Burg Eckmühl, einen Wochenmarkt auf alle Montage, und die Umgebung des Markts mit Gräben, und Zäunen nachgesucht hatte. a)

Wenn ich die von Ludwig den Klöstern ertheilten Urkunden anführe, so will ich dadurch nicht seine Vergabungen an die Mönche, wiewohl die Meisten aus Gründen gerechter Entschädigungen entsprangen, anrühmen, sondern die Thaten, Arbeiten, und die alles umfassenden Einsichten des rastlosen, und musterhaften Regenten, welche alle für eben so schöne Beyträge zu seiner Lebensgeschichte gelten können, nach ihrer Tagsordnung aufstellen.

1342.

Ludwig befolgte in diesem Jahre das einmal angenommene System in seinem sachrichtigen Gange.

Er hielt sich noch am Agnesen-Tag (21. Jänn.) in München auf. Er befahl an diesem Tage dem Pfleger zu Kling, das Kloster Altenhohenau, und dessen Leute in jedem widrigen Vorfalle zu schirmen. b) Geben Monaci.

Dann verfügte Er sich nach dem Schloſs Tyrol, wo Er zu Anfange des Hornung, die Trauung zwischen Ludwig seinem Sohne und der Margaret Maultasch, in Beyseyn dreyer Bischöfe, dann vieler Fürsten und Herren vor sich gehen lieſs. Der Hochzeitzug verfügte sich gleich darauf nach Trident; wo erst die Trauungsfeyerlichkeiten vollendet wurden. Der Sohn wurde von dem Vater nicht nur allein mit Tyrol, sondern auch mit Kärnthen belehnt. Der Kaiser entschuldigte diese dem luxenburgischen Hause schädliche Unternehmung bey den Reichsständen damit, daſs Johann Heinrich die Belehnung auf diese Länder bey ihm nie nachgesucht, sondern sie versäumet und vernach-

läs-

a) Hund. cit. loc. et Band Seite 150. — b) Mon. boic. Vol. XVII. pag. 42.

1342.

lässiget habe. a) Der belehnte Ludwig führte von nun an den Titel: Ludwig D. G. Brandenburgensis, et Lusatiae Marchio, Dux Bawariae, et Karinthiae, Comes Palatinus Rheni, S. R. I. Archicamerarius, Tyrolis, et comitiae Comes, non non Ecclesiarum aquilegensis, Tritentinensis, et Brixinensis Advocatus. b)

So vergnügt Ludwig über diesen Zuwachs neuer Länder an sein Haus war, so viel Verdruſs zog Ihm derselbe in der Folge zu. Schon bey der Hochzeit sind viele geladene Gäste nicht erschienen. Nicht alle hatten in Rücksicht der erfolgten Dispensen gleiche Denkart mit dem Kaiser. Vor allen ärgerte sich daran Papst Benedict. Der Patriarch von Aquileia bekam den Auftrag, alles Geschehene für ungültig, und nichtig zu erklären, und das arme unschuldige Tyrol mit dem Interdicte zu belegen. c)

Kaiser Ludwig, da Er den freyen Schlüssel nach Italien in Händen hatte, bestellte noch vor seinem Abzuge von Tyrol, von Reichswegen neue Statthalter über mehrere Städte in Italien. d) Wie ein Löwe trat nun Ludwig auf, um seine kaiserlichen Vorrechte, und sein Ansehen geltend zu machen. Die luxenburgischen Prinzen suchten, fremde, und einheimische Fürsten mit ihrer Rachsucht zu verstricken. Albert, Herzog von Oesterreich, der durch die Belehnung des Markgrafen Ludwig mit Kärnthen, sich am meisten beleidigt fand, gieng mit weiser Mäſsigung zu Werke. Er lieſs sich von dem Könige in Böhmen zu keinem Angriffe, sondern nur zu einer Schutz- und Ver-

a) Contusius de Novitat. Paduae lib. VIII. cap. VII. „mense Februarii Marchio Brandenburgensis filius Ludovici in Tyrole Dominam Margaritam de facto accepit uxorem. Ludovicus in Tridento cum filio iussit festum maximum celebrari, ubi secum multi principes Alemaniae convenerunt, qui eodem mense dictum matrimonium confirmavit, filium vero, et dominum de comitatu tyrolis, et ducatu Karinthiae investivit." — b) Mon. boic. Vol. VII. pag. 597. — c) Raynaldus ad annum 1341. Nro. 14. — d) Leobiensis ad annum 1342. Sehr merkwürdig ist die Liste der Städte im Kirchenstaat bey Platina in Vitis Pontificum in Clemente VI. welchen Kaiser Ludwig damals noch von Reichswegen Statthalter gegeben hatte.

1342.

Vertheidigungs-Verbindung bereden. Er nahm von dem Herzogthume Kärnthen persönlichen Besitz, welches bisher noch nicht geschehen war, und stellte sich darin auf den Fall eines feindlichen Einbruches in die beste Verfassung. *a*)

König Johann suchte den Pfalzgrafen Rudolf, der ohnehin mit dem Kaiser wegen dessen niederbaierischer alleiniger Erbschaft, zu dieser Zeit nicht ganz gut stand, wider seinen Oheim, den Kaiser, aufzuhetzen. Da man ihm den gefahrvollen Plan von der Absezung desselben vom Kaiserthume, und von seiner Erhebung auf den Thron vorlegte, verwarf Er diesen Vorschlag mit einer altdeutschen Klugheit, und aus redlicher Verehrung gegen das würdigste Haupt des gesammtpfalzbaierischen Hauses. *b*) Ein geneigteres Gehör fand aber der Böhmen-König bey dem König in Frankreich, der jede Gelegenheit, sich in die deutschen Reichshändel mischen zu können, mit beyden Händen auffaſste.

Der Kaiser eilte in seine Erbstaaten zurück, um auch auf seiner Seite Anstalten zu treffen, jeden Einfall ins Tyrol mit gehörigem Nachdrucke abtreiben zu können. Am St. Walburgen-Abend erlaubte Er den Siechen auf dem Gasteig, bey den Kirchen und Pfarrhöfen, und wo es ihnen möglich ist, eine Sammlung vorzunehmen. *c*) Ich fand bisher noch keine Urkunde dieser Art. Ludwigs Klugheit scheint die Sammlung nur bey Geistlichen und wohlhabenden Leuten erlaubt zu haben.

Der Abt und das Convent zu Fürstenfeld kauften von dem Weigel Eisenhofer, Maechtild seiner Hausfrau, und Berchtold, deren Sohne

a) Martin Poloni continuator col. 1458. „Eo tempore dum Albertus Dux Austriae audivisset, quod Ludovicus Marchio se camerarium imperii, ducem carinthiae, comitem tyrolis et goritiae titularet, timens ex hoc, ne venisset in cor eius invadendi carinthiam, illuc properat et se facit iniudicatus illius solio collocari. — *b*) Idem cit. col. — *c*) Von Bergmann in dem Urkunden-Buche Nro. C. pag. 95.

1342.

Sohne, den Markt Brugg, und die dazu gehörigen Güter, die theils vom Reiche, theils von dem Fürstenthume Baiern bisher zu Lehen giengen. Ludwig lösete das Lehenband nicht nur allein auf, sondern behielt sich und seinem Vizdome die Entscheidung aller Klagen über Eigen und Lehen bevor. Geben München an Pfinztag vor sant tybertii-Tag (11. April). *a*)

Am Sonntag nach Georgi (28. April) befahl Er seinem Vizdom zu München, Hilprand von Niuenburg, daſs er dem Probste zu Polling in allen Anliegen, zumal wenn seine eigenen Leute unter andern Herrschaften, oder in Städten als Pfalburger sitzen, beholfen seyn sollte. Vor Allen soll Er auf Verlangen des Probstes die Pfalburger anhalten, daſs sie entweder ihre ordentliche Wohnung in der Stadt, in welcher sie als Pfalburger aufgenommen, oder auf den Gütern des Gotteshauses, auf welchen sie bemaiert wären, aufschlagen sollten. *b*) Geben München.

Ich habe schon aus der Geschichte die Schädlichkeit der Pfalburger für die Rechte des Grundherrn, und auch des Landesherrn, wenn sie sich in die Reichsstädte aufnehmen lieſsen, bewiesen. Ludwigs Rechtlichkeit war eine Feindinn dieser Gattung der Irrsterne.

An dem Auffart-Abend (8. May) ertheilte Er den Mautnern und Zollnern zu Burghausen und Schärdingen den Befehl, den Nonnen zu Altenhohenau eine gewisse Quantität Salz frey passiren zu lassen. *c*) Geben München.

An dem nämlichen Tage lieſs Er, um den öfteren Feuersbrünsten Einhalt zu thun, und dieselben minder schädlich zu machen, die Verordnung ergehen, daſs die Häuser, wo sie nicht ganz gemauert werden könnten, mit Ziegeln gedecket werden sollten, und damit in der Folge diese Verordnung in ihrer Kraft und Wirkung verbliebe, über-

a) Mon. boic. Vol. XI. pag. 179. — *b*) Eadem Vol. X. pag. 96. et Oef. Tom. II. p. 171. — *c*) Mon. boica Vol. XII. pag. 43.

1342.

überliefs Er mit Beystimmung seines Hofraths dem Magistrat die Macht, in Bausachen nach den bestehenden Gesezen zu sprechen. a) Wo findet man eine Verordnung dieser Art vor Ludwigs Zeiten?

Indefs starb in Avinion den 27. April Papst Benedictus XII. Im Grunde des Herzens war er Ludwigs Freund; er erlaubte sich nicht nur allein nicht, die scharfen Bullen seines heftigen Vorfahrers noch weiter zu schärfen, sondern nicht einmal zu wiederholen. b) Er hätte den Ruhm eines würdigen Papstes in der christlichen Nachwelt hinterlassen, wenn er von dem Einflusse des französischen Hofes nicht vollkommen beherrscht worden wäre. Oefters sprach Er rühmlich von Ludwig. Ludwig hätte keinen bessern Lobredner, als diesen Papst, haben können.

Den 7. May wurde der vormalige Hofmeister des böhmischen Prinzen Carl, dann Geheimer des Königs Philipp, Peter Roger, der sich den Namen Clemens VI. gab, gewählt. Dieser war, wie Johann XXII., ein erklärter Feind Ludwigs. Er suchte zuerst die Absichten des Kaisers mit der Eroberung der Grafschaft Tyrol zu vereiteln, und ihm den Eingang in Italien zu versperren, ehe Er die Zeit gewinnen konnte, sich daselbst festzusezen, und hinlängliche Truppen zu sammeln. Ein Legat mufste eilends in der Lombardie erscheinen, der beauftragt war, die uneinigen Fürsten zu vertragen. c) Ludwig war auch durch die Macht und Anstalten seiner Feinde wider seine Staaten, wenigstens damals, aufser Stande, etwas in Italien zu unternehmen. Vielmehr richtete Er sein Augenmerk auf die niedern Stände des Reiches, und zumahl auf die Reichsstädte, durch deren Beystand Er seinen grofsen Gegnern die Spitze biethen konnte. Er unternahm einen Zug in das Reich, in der Absicht, die gerechten Klagen der Stän-

a) Von Bergmann im Urkunden-Buche Nro. LXXXIV. S. 82. — b) Thed. Deniem in chronico col. 1500. „hic papa sententias latas per dominum Joannem praedecessorem suum contra Ludovicum — nunquam agravavit." — c) Rainaldus ad annum 1342. Nro. 16.

1342.

Stände abzuthun. Zu Anfang des Junii war Er in Nürnberg. Fer. VII. post Erasmi (7. Junii) versprach der Bischof zu Regensburg, Heinrich von Stein, dem Kaiser, der ihn vor dem mitgewählten Burggrafen Friedrich belehnt hatte, und dem Markgrafen Ludwig, das mit beyden eingegangene Bündnifs getreu zu halten. a) Dat. Nürnberg. Nebst andern Fürsten war also der Bischof Heinrich bey dem daselbst gehaltenen Hoftage zugegen.

Des nächsten Samstags vor St. Veits-Tag vertrug sich Agnes, Gräfinn zu Griesbach, mit Kaiser Ludwig, als Pfleger ihrer Kinder, welche der getreue Bertold von Steffen Ihm kurz vor seinem Tode in Ulm empfohlen hatte, um „alles gemächt, die uns unser lieber Herr selig von Nyffen gemacht, und gevestent hat umb unser Haimbsteuer, Morgengab, und Widerlegung, die er uns beweiset hat." b) Geben Nürnb.

Den 11. Junii erneuerte Er daselbst der Abtey Murbach alle Freyheiten. c)

Von Nürnberg gieng Ludwig nach München zurück, wo Er am Montag vor Joann. Bapt. (17. Junii) Ulrichen, Grafen von Württenberg als seinem Landvogte in Schwaben, den Befehl ertheilte, das Gotteshaus Denckendorf in seinem Namen zu schirmen, und der Rechte bey jedem erheischenden Falle beholfen zu seyn. d) Dat. Monaci.

In der Mitte des Julius zog Er nach Burghausen, ohne Zweifel um Helme und Kriegsknechte bey dem damaligen kriegerischen Aussichten anzuwerben, und aufzubiethen. Er gab sich daselbst auch mit Nebengeschäften ab. Unter andern traf Er Mittwoche vor St. Margreten-Tag (17. Julii) eine weise Einrichtung mit der Frauen-Au. Er überliefs diese dem Herwig von Degenberg, doch mit dem Wunsche, dafs sie cultivirt werden möchte. Er befreyete die sich daselbst an-

sie-

---

a) Gerken cod. dipl. Brandenb. Tom. IV. pag. 559. — b) Oef. Tom. II. pag. 170. — c) Lünig Spic. Eccl. cont. I. pag. 981. — d) Besold. Mon. Würt. pag. 291.

siedeln wollenden Leute von jeder Gattung der Steuer. Er räumte dem Degenberg die grofse Gerichtsbarkeit über dieselben ein. Er bewilligte, dafs der Degenberg die ganze Gegend der Probstey zu Reichenach, dem Kloster Niederaltaich als ein Seelengeräth übergeben, und für sich die Vogtey behalten könnte, doch so, dafs der Abt ihm nicht mehr, als jährlich ein Lamm, und einen Herrenpelz, der Probst zu Rinchnah aber ein Paar gefilzte Stiefeln zu Michaeli liefern, und dafs ihm von den Strafen nur ein Drittel, ein anderes seinen (des Degenberg) Kindern, und das lezte dem Abt zufallen, die kleinere Gerichtspflege aber dem Abte zugehören sollte. In der Probstey Rinchnah sollten nur sechs, in der Frauenau aber nur zwey Priester wohnen. Der Abt sollte für die ordentliche Abhaltung der Gottesdienste sorgen, der Probst sollte dem Abte gehorsam seyn. Geben zu Burghausen. *a*)

Am St. Jacobs-Abend finde ich den Kaiser wieder in München; wo Er an dem nämlichen Tage dem Probste, und dem Capitel in Illmünster die niedere Gerichtsbarkeit ertheilte. *b*)

Nun unternahm Ludwig einen Zug nach Frankfurt. Markgraf Ludwig beschüzte in seiner Abwesenheit mit baierischen und tyrolischen Truppen die Erbstaaten. Als regierender Herr in Tyrol befahl Er seinen Hauptleuten, und Richtern, dafs sie von den Leuten des Klosters Steingaden, welche auf ihren Gütern in Tyrol säfsen, gemäfs ihren herkömmlichen Freyheiten, keine Vogtsteuer, oder andere Abgaben entrichten sollten. Dat. Bozen in die Nativitatis B. M. V. *c*)

Ludwig, um die wegen der Aufstellung eines Herzogs in Schwaben mifstrauisch gewordenen Reichsstädte wieder zu gewinnen, sorgte auf dem Hoftage zu Frankfurt, ihren Handel, welcher durch die Vorgriffe des geringen Adels gestört wurde, aufrecht zu erhalten, und die

a) Mon. boic. Vol. XI. pag. 290. — *b*) Oef. Tom. II. pag. 174. — *c*) Mon. boic. Vol. VI. pag. 597.

1342.

die öffentliche Sicherheit in den Provinzen herzustellen. Er brachte einen allgemeinen Landfrieden durch das ganze Reich zuwegen, den alle Fürsten, Herren und Städte annahmen, und ihn halten zu wollen eidlich versprachen. *a*)

Er liefs sich auch die Verbesserung des Justizwesens, und die Handhabung der Gerechtigkeit angelegen seyn. Er suchte den Klagen über das Hofgericht abzuhelfen. Nach Berathung mit Fürsten und Ständen wurde folgendes Reichsgesez abgefafst: „Daz man fürbaz vor des Kaisers Hofgericht allermäniglichen richten sulle, und müge nach künig, und kaisern seiner Vorfarn an dem Römischen Riche gesezen, und irn geschriben Rechten." *b*) Frankfurt.

Der Kaiser bezweckte dadurch, einen bessern Wohlstand im Reiche herzustellen, und selbst die Stände bewunderten seine Liebe zur Gerechtigkeit, und seine Weisheit. *c*) In der That! Welcher Vorfahrer Ludwigs gab sich so viele Mühe für die Beruhigung des Landes, für die Sicherheit des Handels, und für die Pflege der Justiz? Seine Handlungen und Einrichtungen stimmen seinem Wahlspruche bey: Recte judicate filii hominum!

Der Churfürst von Mainz besorgte bey dieser Einrichtung einen nachtheiligen Eintrag in seine Rechte. Der Kaiser gab ihm den 21. Sept. eine diplomatische Versicherung, vermöge welcher die mit Bewilligung der Churfürsten geschriebene Rechte gegenwärtig, und für die Zukunft dem Erzstifte an dessen Rechten und Freyheiten ohne Nachtheil seyn sollten. *d*)

Bey

a) Rebdorf ad annum 1345 (erronee, potius 1342 regni enim anno XXVIII.) „Ludwicus generalem pacem in Alemania fecit in Suevia, Bavaria, Franconia et circa Rhenum, qualis antea longo tempore citra non exaudita, quam iuramentis suis firmaverunt principes, domini et civitates, et iudices speciales huius pacis sunt dati." — *b*) Frh. von Senckenbergs neue Sammlung der Reichs-Abschiede. I. Theil. Nro. XXIV. und die Urkunde Nro. LXXXIII. — *c*) Schat. Annal. Paderborn ad annum 1342. — *d*) Lünig Spic. Eccl. I. Theil. pag. 50.

1342.

Bey dieser Gelegenheit stellte dem Kaiser sein Neffe, Pfalzgraf Rudolf, eine wiederholte Versicherung aus, daſs er den kaiserlichen Söhnen das Vermächtniſs auf das genaueste erfüllen werde. Rudolf lieſs zu dem Ende dem Kaiser und den übrigen baierischen Prinzen von dem aufgestellten Vizdome in der Rheinpfalz, Engelhard von Hirschhorn, die gemeinschaftliche Huldigung leisten, und erklärte alles, was er gegen diese Verträge vornähme, im Voraus als ungültig, und unkräftig. *a*). Dat. Frankfurt am Montag vor St. Michaels-Tag (23. October.)

Ludwig schickte vor Ende des Jahres eine ansehnliche Bothschaft zu dem neuen Papste, die ihm die Wünsche zur päpstlichen Würde, und sein Verlangen zur Aussöhnung mit der Kirche darzubringen, beauftraget war. *b*)

Nach Beendigung dieser wichtigen Geschäfte gieng Ludwig nach Nürnberg zurück, wo Er dem Kloster Niedermünster das herkömmliche Recht bestättigte, daſs selbes um ein dahin gehöriges Eign und Erb vor Niemand, als nur vor seinem Kastenvogt, dem Herzog von Baiern, oder vor dem niedermünsterischen eigenen Gericht zu belangen sey. Geben Nürnberg an sand Katharine-Abend nach Christi Geburt 1342. Die unruhigen Regensburger hatten wider ihre ältesten Patrizier, die Auer, welche den kaiserlichen Schutz hoch genossen, und denen der Kaiser die Einsezung in ihre vorige Würde wünschte, und die mit dem Bischofe Heinrich des Kaisers getreuen Verbündeten, in geheimen Verständnissen standen, ein scharfes Dekret abgefaſst. Ludwig wurde darüber mit Recht aufgebracht; doch durch Vermittlung guter Freunde, die sie mit Geld kauften, wurde ihnen erlaubt, eine Bothschaft an Ihn zu schicken. Der Hofmeister der Kaiserinn, Liebhard von Otmaringen, wurde allein wegen dieser Angelegenheit

nach

a) D. Fischers kleine Schriften. II. Bande im Urkunden-Buche. Nro. L. pag. 680. —
b) Leob. col. 962 et Argent. pag. 133.

nach Regensburg abgeordnet, um den Bürgermeister und die übrigen Abgeordneten unter seinem Geleite nach Nürnberg an das kaiserliche Hoflager zu führen. Das Gefolge des Kaisers waren der Vizdom, Hilpolt von Neuburg, der Beichtvater, und oberster Hofkaplan Bischof von Ofen, der Bruder Heinrich von Zipplingen, Commandeur zu Ulm und zu Werd, der Diepold Gusso von Guffenberg, Arnold von Seckendorf, alle Räthe des Kaisers, wurden beschenkt. Der Kaiser erwies ihnen Gnade. *a*) Er versprach, der ausgetretenen Bürger sich gegen die Stadt nicht mehr anzunehmen; alles verhaftete Gut loszugeben, den Friedrich Auer zur Zurückgabe der Urkunden und Handwerksbriefe, die er, als er austrat, mit sich genommen hätte, anzuhalten. Sämtlichen Auern, und ihren Anhängern wurde eine gewisse Zeit anberaumt, vor deren Ausgang sie nicht in die Stadt kommen, noch den Burgfried betreten sollten. *b*)

Vermög einer andern Urkunde *c*) nahm Er die Bürger der Stadt, ihren Leib und ihr Gut, ihre Bothen und Diener, die ihr Gut zu Lande und zu Wasser führten, in seinen besondern und des Reichs Schirm. Er versprach, daſs sie Getreid, Holz, und andere Nothwendigkeiten aus den Landen in ihre Stadt mit aller Sicherheit, so lange die Sühne dauerte, führen könnten. Er erneuerte alle Handfesten, welche ihre Bürger, Christen und Juden hatten, und endlich wollte Er, daſs seine Kammerknechte, die Juden, mit den Bürgern nach alter Gewohnheit sich vertragen sollten.

Vertragen und ausgesöhnt mit der Stadt, lieſs Er allen Pflegern und Richtern im Lande den Befehl zugehen, um Geld, und Schuld auf

---

a) Leob. in chronico Lib. VI. cap. XII. col. 965. „rediens ad partes Noricas cum Ratisponensibus litis materiam exorditur, quae licet graviter a primordiis teneretur, Deo tamen Volente, ad tempus Biennii est treugata." — *b*) Regensburgische Stadt-Archiv-Urkunde dd. Nürnberg am St. Catharinen-Abend. — *c*) Regensb. Stadt-Archiv-Urkunde dd. eodem.

auf kein im Lande liegendes Erb und Eigen, Lehen und Leibgeding der Regensburger, wider deren Stadtrecht eine Klage, Ladung oder Pfandung zu gestatten. *a*)

Endlich erklärte der Kaiser in einer besondern Urkunde, dafs die Regensburger den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, der bey ihnen ist, „in allen den Rechten und Ehren in der Stadt Regensburg haben sollen, als er sich selber hat, und als sie ihn haben wollen, und was er um seine Rechte mit Pfaffen, und Layen in dem Bisthume zu bannen, und zu handeln hat, das sollen sie (die Regensburger) unentgolten bleiben an Leut und Gut. *b*) Ganz gewifs war des Kaisers Absicht, dem Burggrafen Johann, seinem Getreuen, dadurch eine Gefälligkeit zu erweisen.

Ludwig kam zu Anfange des Decembers zu München an, wo Er am Eritag nach Ambrosii (10. Dec.) alle Unterthanen des Leprosen-Hauses am Gasteig von allen Vogtey-Abgaben befreyte, und das Haus und die Unterthanen desselben der alleinigen Gerichtsbarkeit der Stadt München unterwarf. *c*) Geben München.

Dem Dietrichen von Thurn erlaubte Er, Recklstorf aufzufachen und zu bauen, doch mit dem Vorbehalt ewiger Oeffnung für den Landesherrn. *d*) Durch diese Bedingnifs schnitt Er den Bürgern die schädliche Ausartung in ein Räubernest ab.

Das Jahr 1342 liefert zur Geschichte Ludwigs wieder herrliche Beyträge, unter welchen die Herstellung der Ruhe im Reiche, die verbesserte Justizpflege für dasselbe, und die kräftigen und vorsichtigen Maasregeln für die Vereinigung des gesamtbaierischen Hauses sich besonders ausnehmen.

1343.

---

a) Regensb. Stadt-Archiv-Urkunde dd. am St. Andreas-Abend, Nürnberg. — *b*) Regensb. Stadt-Archiv-Urkunde dd. Nürnberg am St. Catharinen-Abend. — *c*) Von Bergmann, in der beurkundeten Geschichte der Stadt München. Nro. XLIX. p. 95. — *d*) Hund im Stammbuche I. Bande 254 Seite.

1343.

Ludwig hielt sich den Winter hindurch zu München auf. Es kam zwischen den beyden erwählten regensburgischen Bischöfen, Friedrich und Heinrich, zu thätlichen Auftritten. Der Kaiser erkannte Burggrafen Friedrich nicht als Bischof. *a*) Davon giebt einen unumstöfslichen Beweis, dafs der Kaiser an alle Fürsten und Stände des Reichs, und namentlich auch an Bischof Heinrich von Stein, mittels Ausschreiben die mit der Stadt Regensburg eingegangene Sühne und Freundschaft kund gethan hat. *b*) Heinrich war in den Augen der Bürgerschaft ein eingedrungener Bischof. Er konnte sich auch in der Stadt gegen Bischof Friedrich nicht halten. Vermuthlich überrumpelte er im Winter die Feste Donaustauf, und nahm sie weg, die vorher der Bischof Friedrich verpfändet hatte. Die Stadt mischte sich in diese Händel; sie nahm Söldner an, und rüstete sie aus. Die Unternehmung auf Stauf hatte auch in der Folge vielen Leuten auf beyden Seiten das Leben gekostet. *c*) Eine besondere Erkenntlichkeit wurde denjenigen zuerkannt, welche Friedrich, den Kammerauer Pfleger zu Werd gefangen genommen hatten. Auch Traubling wurde überfallen. Da dessen ungeachtet das Unternehmen nicht glücklich ausgeführt wurde, *d*) so war die sehr beunruhigte Bürgerschaft auf die Verwahrung und Vertheidigung des Burgfrieden, und der Stadt vorzüglich bedacht. Der

a) Heinrich von Rebdorf ad annum 1344 Fridricus Burggrafius episcopus provisus a Sede Apostolica a clero et civitate Ratisponensi est admissus. — *b*) Nürnberg am Mittwoche nach Catharine (27. Nov.) „Wir Ludwig enbieten unserm lieben Fürsten dem Erwirdigen Heinrich Bischof zu Regenspurg unsre Huld, und alles gutes. — Wir lassen dich wissen etc. — *c*) Oef. Tom. I. pag. 697. „Castrum in Stauf obsessum a civibus Ratisponensibus. Utrinque multi occisi." — *d*) Die Stadt Regensburg besezte die Staufer Brücke mit Zeug, vielen Bündeln, Pfeile, zwey Pöllern. Es war damals das Schiefsen aus Pöllern schon an der Tagsordnung. Schon im Jahre 1308 wurde von der Stadt Regensburg bey einer Feuersbrunst mit einem Spiefs zum Feuer zu laufen, und zu Polen (schiefsen) verbothen. Regensb. Chronik I. Band Seite 469.

1343.

Der Kaiser war über dieses friedbrüchige Betragen äufserst aufgebracht. Man schickte Bothen nach Lengfeld, nach Dachau, wo sich der Markgraf aufhielt, zum Bischofe von Ofen, um Fürsprecher bey dem Kaiser zu erhalten. Ihres Muthwillen halber wurden sie wieder um 5000 ℔ R. Pf. gestraft. Von diesen flossen ein Theil in die Privatkasse der Kaiserinn, die zur Besänftigung des Kaisers das Meiste beytrug. Diese Strafe sieht man unrichtig für eine Ehrung an, deren Erheblichkeit die Kameralkräfte der Stadt weit überstieg. Die Geldstrafe mufste pünktlich nach kaiserlicher Anweisung, an die Mautnerische Familie zu Burghausen in klingender Münze erlegt werden. *a*) Nach allen Umständen hatte Kaiser Ludwig, nachdem Er gegen die Stadt Regensburg einen förmlichen Krieg führen mufste, dieselbe in die Reichsacht erklärt. Dieses beweisen die den Regensburgern von der Frau Eppenstein, Wittwe des Herrn von Breyberg, im Namen des Kaisers (pro imperatore) weggenommenen zwey Saum-Wägen mit Tuch. Die Isenburger hielten auch kein Geleit.

Nach altdeutschen Sitten stand jedem frey, nach Verlauf von Jahr und Tag, des Eigenthums der Geächteten sich zu bemächtigen, und dasselbe wegzunehmen. Kein Geleit schützte mehr. Die Geleitsleute pfändeten die Güter selbst im Namen des Geleitsherrn, und vorgeblich für den Kaiser. So klagten die Regensburger bey dem Erzbischofe zu Mainz, bey dem Grafen von Nassau, bey der Stadt Frankfurt, über genommenes Kaufmannsgut. Vergeblich legte man die Privilegien vor, dafs man ohne Ausnahme für Niemand gepfändet werden könne. Den geächteten und bannigen Leuten wurde kein Recht gesprochen.

Avinion behandelte unsern Ludwig aufs neue als einen Kirchenfeind. Ludwig bewies durch Wohlthätigkeitshandlungen an die Kirchen das Gegentheil, und machte dadurch die ungegründeten Vorwürfe des

Papstes

a) Quittung der Mautner dd. am Freytag nach Mathias-Tag (28. Horn.) 1343.

1343.

Papstes zu Schanden. Er besah noch vor dem Ausgang des Winters den Inngau. Zu Schärding vergab Er an das Kloster Alderspach die Pfarrey Münster im Landgerichte Griesbach, damit es ruhiger dem Gottesdienste, und der Pflege der Armen warten könnte. Die 10. Mensis Febr. *a*)

Von Schärding ging Ludwig nach München zurück, wo Er als Kaiser und als Herzog in Baiern an sein Neustift und Kloster zu U. l. F. zu Ettal, an den Meister der Ritter, und an die Personen des Stiftes, Petingau, die Burg, und das Dorf, und alle Zugehören, die Er (als Kaiser) und das Reich, diesseits des Lechs, hatten, und die vorher die kaiserlichen, und Reichsamtleute besaſsen, vergeben hat. „Eritag vor sant Walpurgen-Tag" (18. Horn.) *b*)

Am Mittwoche vor sand Walburge-Tag (19. Horn.) befahl Er, daſs Niemand den Probsten, und das Convent von Raitenbuch nöthigen sollte, bey dem Lech zu Schongau wegen Wilde des Wassers eine Mühle zu schlagen, mit dem Beysatze, daſs auch Niemand anderer auf dieser Mühlstatt, auſser dem Kloster, wenn es ohne groſsen Schaden seyn kann, eine Mühle schlage; dann soll die Mühle in der Au niemand überfahren. *c*) Geben zu München.

Diese, und noch viele andere Urkunden überzeugen die Nachwelt von den vollkommenen Kenntnissen, welche Ludwig in allgemeinen und in einzelnen Gegenständen seines Landes besaſs. Die immerwährenden Züge in und auſser dem Lande verhalfen Ihm zu Einsichten, und begriffen im Ganzen und im Einzelnen, welche nicht ohne Verwunderung bemerkt werden können.

Von München begab sich Ludwig nach Landshut, wo Er dem Kloster Mallerstorf alle seine Freyheiten, und zumal die Handfeste Kö-

a) Mon. boic. Vol. V. pag. 428. — *b*) Mon. boic. Vol. VII. pag. 250. — *c*) Eodem Vol. VIII. pag. 69.

1343.

Königs-Otto bestättigte. Dann gab Er ihm zum Schirmer Arnolden den Meichsenhauser (Mässenhauser), Pfleger zu Baiern. *a*) Freytag vor den Sonntag Letare (21. März).

Während daſs Ludwig sich als Kaiser, und als Herzog in Baiern um die Kirche hoch verdient machte, erklärte der neue Papst Clemens VI. den Kaiser am grünen Donnerstage seiner Rechte und Würden verlustig, und that ihn aufs neue in den Bann. *b*) Er wiederholte alle Prozesse, die sein Vorfahrer, Johann XXII. entworfen hatte, und beschuldigte ihn neuer Verbrechen. *c*) Er schickte allen Erzbischöfen und Bischöfen die neue Bannbulle zu, mit dem Befehle, sie an jedem Sonn- und Feyertage in den Kirchen abzulesen; die Churfürsten aber ermahnte er in geheimen Schreiben, daſs sie sich zur Wahl eines andern römischen Königs anschicken sollten; er bedrohete sie auch, daſs, im Falle ihrer Säumung, er selbst aus eben der apostolischen Gewalt, welche das Kaiserthum auf die Abendländer übertragen hätte, dem Reiche ein neues Oberhaupt geben werde. Kaum hatte der friedfertige Kaiser Frieden, und Ruhe im deutschen Reiche hergestellet, bemühete sich der Papst, welcher der Engel des Friedens hätte seyn sollen, das gesammte Reich in eine wilde Unruhe, die unübersehbare schlimme Folgen nach sich ziehen konnte, zu versetzen.

Als Ludwig die harten Maſsregeln, welche Clemens zum Umsturz seines kaiserlichen Thrones ergriff, vernahm, schwor Er in der ersten Hitze, daſs Er die frevelhaften Zumuthungen des Hofes von Avinion nie eingehen, sondern sich lieber auf alle Fälle der göttlichen Vorsicht überlassen wollte. *d*) Präbenden, deren Besetzung sich der Papst anmaſsen wollte, wurden von ihm aus kaiserlicher Macht besetzt. Den Kreuzpredigern lieſs Er den Rückweg weisen, und ihnen die eingesammelten Türkensteuern wieder abnehmen. *e*) In-

a) Eodem Vol. XV. pag. 284 et 285. — *b*) Raynaldus ad annum 1343. Nro. 38. — *c*) Sieh den Bannbrief in dem Urkunden-Buche des Olenschlager Nro. LXXXIII. pag. 216. — *d*) Leobiensis ad annum 1343. — *e*) Mutius in Chronico pag. 239.

1343.

Indessen fuhr Ludwig fort, gegen die milden Stiftungen eben so gerecht als wohlthätig zu seyn. Er brachte die Ostern zu München ein. Erichtag vor St. Georgen-Tag (22. April) befreyete Er das Kloster Formbach „zu einer Ergezung des Schaden den si (der Abt und das Convent) von uns genommen, und empfahen haben," von dem kleinen Dienste, den es bisher jährlich einem Pfleger zu Schärding hatte geben müssen. *a*)

Am Abend St. Georgii traf Ludwig mit dem Kloster Beurberg einen Vogteyumtausch. Das Kloster überliefs dem Kaiser die Vogtey über den Hof zu Hugolfingen, und über das Lehen Streitberg. Ludwig entschädigte das Kloster mit der Vogtey über drey andere Güter. *b*) Dat. München.

Am Marci-Tag (25. April) bestättigte Ludwig dem Kloster Reichersperg wegen etlicher Schäden, die es von den Herzogen Ott, Ludwig und Stephan gelitten hatte, die Mautfreyheit zu Burghausen und Schärding über ein ꝧ Salz weiten, und 4 ꝧ engen Bandes. *c*) Geben München.

Um nun auch der päpstlichen Werbung für eine neue Königswahl in der Nähe entgegen zu arbeiten, brach Er unvermuthet nach den Main- und Rheingegenden auf. Er fand für zuträglich, nach dem Wunsche der Fürsten sich einmal mit dem ihm abgeneigten Papst zu setzen. Er erinnerte den König Philipp noch Einmal seines Versprechens, ihm zu der Aussöhnung bey dem Papste behilflich zu seyn, mit der Bedrohung, sich im widrigen Falle wieder mit den Engländern gegen ihn zu verbinden. Philipp that auch wirklich einen Schritt vorwärts. Er untersagte dem Papste die fernere Verfolgung des Prozesses wider Ludwig. Clemens, wiewohl Ludwig nach Abflufse der vor-

a) Mon. boic. Vol. IV. pag. 165. — *b*) Eodem Vol. VI. pag. 423, et Oef. Tom. II. pag. 172. Doch soll es bey diesem statt Polling, Beuerberg heifsen. — *c*) Mon. boic. Vol. IV. pag. 468.

1343.

vorgeschriebenen drey Monate nicht erschien, und bey dem Ausrufe „ob jemand wegen Ludwigs von Baiern da sey," sich niemand meldete; erklärte ihn wegen Nichterscheinung dieſsmal nur für ungehorsam. *a*)

Ludwig erschien zu Anfange des Junius wider alles Verhoffen der Churfürsten in Rense. Er versprach den versammelten Fürsten alle Mittel, die in seiner Gewalt wären, zur Aussöhnung mit der Kirche vorzusuchen, und anzuwenden. *b*) Es muſs bey diesem Zusammentritt auch eine Rücksprache auf die Belehnung seines Sohnes mit Kärnthen und Tyrol genommen worden seyn; denn Ludwig versprach, in Zukunft nichts mehr ohne Berathung mit den Churfürsten und Fürsten zu unternehmen.

So glücklich Ludwig war, die gefährlichen Anträge der Fürsten zu einer neuen Königswahl zu zerstreuen, so unglücklich war Er in Hinsicht auf die Aussöhnung mit dem Papste. Er fragte sich noch einmal bey König Philipp an, was seine Lossprechung noch weiter aufhalte, indem Er zur Erreichung dieses Zweckes alles erschöpfet hätte.

Er zog wieder mit seinen Getreuen nach seinen Erbstaaten zurück. Zu Anfange des Julius hielt Er zu Ingolstadt Hof, wo Er in die iovis post SS. Petri et Pauli (3. Julii) die Aebte zu Rott, Aetel, und den Probst zu Pruartin (vermuthlich zu Beyharting) von der Steuer, und dem Dienste auf ewig los und ledig sprach, die sie jährlich bis dahin an dem Bau der Ringmauer der Veste zu Cling hatten ausrichten müssen.

Am St. Ulrichs-Tag (4. Julii) bestättigte Er Heinrichen von Eysolzried, Hofmeister des kaiserlichen Prinzen Stephan, den Kauf, den

er

a) Argentinensis pag. 133. — *b*) Leobiensis ad annum 1343. col. 965. „Tempore Junii principibus Electoribus de rege tractantibus dum simul prope confluentiam in pomoerio Rensensi consisterent, Ludwicus adveniens, inopinate eorum propositum faceta modestia interrupit, spondens, se S. Matris Ecclesiae gratiam omni conamine quaesiturum, eorumque nutibus atque consiliis se summissurum." Argentinensis pag. 133. idem testatur. — *c*) Mon. boic. Vol. I. pag. 443.

er mit Ulrich dem Dachauer von Lauterbach, und mit dessen Schwester um zwey Höfe zu Balemweis gemacht hatte. Geben zu Ingolst. a).

Von Ingolstadt aus unternahm Ludwig einen Zug nach dem Niederbaiern. Am Erichtag vor Margarete (15. Julii) hielt Er sich in Kellheim auf, wo Er dem Kloster Weltenburg, den vom Abt und Convent gekauften Holzhof, der bis dahin vom Fürstenthume Baiern zu Lehen gieng, eignete. b)

Von Kellheim gieng der Zug nach Landshut, wo Ludwig dem Stifte Niedermünster die von Herzog Heinrich ertheilte Mautfreyheit in Niederbaiern, auch auf Oberbaiern ausdehnte. Geben Freytag vor Jacobi (22. Julii) c)

In Landshut an sand Jacobs-Tag ertheilte Er den Abgeordneten der Stadt Stendal auf ihre Anfrage, ob sie den Markgrafen Ludwig, oder den Herzog Otto von Braunschweig für ihren Oberherrn erkennen sollten, einen Machtspruch, und wies ihnen den ersteren als ihren Herrn an. „De gheven is to Landishute." d)

Er hielt in Landshut längere Zeit Hof. Eritag vor sand Mathäus-Tag (16. Sept.) bestättigte Er Arnolden Mässenhausen, seinem Marschall und Pfleger in Oberbaiern, das dem Eglof von der Wart dem Alten, und Elspeten, seiner Hausfrau, um 200 ℔ R. Pf. versetzte, an die Alhard Wallerinn angestorbene, und angefallene, von dieser aber dem genannten Mässenhauser überlassene Haus zu Gundelkofen, und die damit verbundenen Einkünfte von jährlichen 6 ℔ R. Pf. bis der Warter, und seine Erben, diese und jenes wieder ledigen. Geben zu Landshut. e)

An Pfinztag vor Mathäus (18. Sept.) befahl Er seinen Amtleuten und Richtern in Baiern, daſs sie die Unterthanen und Leute des Hochstiftes

a) Eodem Vol. XVIII. pag. 649. — b) Eodem Vol. XIII. pag. 393. — c) Niedermünstersche Archival-Urkunde Schubl. I. Nro. 6. — d) Gerken in cod. diplomat. Brandenb. Tom. I. pag. 285. — e) Oef. Tom. II. pag. 172.

stiftes Passau wegen Geldzinsen, und anderen Kleinigkeiten nicht vor ihre Schrannen fodern sollen. Geben Landshut. *a*)

Indessen kam zu Landshut eine vom Hofe zu Avinion entworfene Vollmacht an, welche Ludwig für seine Bothschafter, den Dauphin von Vienne, die Pröbste von Bamberg und Augsburg, und Geheimschreiber, in Gegenwart zweyer päpstlichen Notarien unterzeichnen sollte. *b*) Entehrend war der Aufsatz für die Majestät seiner höchsten Person. Der religiöse Kaiser unterschrieb ihn gleichwohl zu Landshut den 18. Sept. um sich doch einmal diesem langwierigen Prozeſs, der im ganzen Europa groſse Unruhen, Erbitterungen, und Gewissensängsten erweckte und nährte, zu entziehen. Um meinen Lesern keine Veranlassung zu einem Aerger und Unwillen zu geben, enthalte ich mich, davon einen Auszug zu geben.

Im Umlaufe dieses Jahres überlieſs Graf Heinrich von Ortenberg mit Willen seiner Gemahlinn, Frauen Sophie, gebornen Henneberg, und seines Sohnes Heinrichs, dem Kaiser Ludwig und seinen Erben die Feste Pruckberg. Dagegen trat ihm der Kaiser die Feste Inchofen mit Zugehören auf seine Lebenstage ab; auch verschrieb Er ihm und seinen Erben von der Weingült in der Wachau, die ihm vom Herzoge Heinrich angestorben ist, ohne Abschlag 300 ℔ R. Pf. Die Frau Sophia verzieh sich dabey ihres Verweises auf Pruckberg. *c*)

Im Winter nahm der schon ziemlich betagte Ludwig eine beschwerliche Reise nach Frankfurt vor. Am St. Niclas-Abend befand Er sich in Würzburg, wo Er der Stadt Erfurt die Freyheit, daſs sie jedermann nach ihrem Belieben zu Bürgern aufnehmen könne, ertheilte. *d*)

Dienstag nach Nicolai (9. Dec.) geboth Er den Juden zu Hall, daſs sie

---

a) Lünig Spic. Eccles. II. Theil pag. 791. regni annum 29. et imperii 16. läuft mit dem Jahre 1343. — *b*) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LXXXI. pag. 233. — *c*) Hund im Stammbuche II. Th. 35 S. — *d*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil II. pag. 443.

1343.

sie von einem ℔ Heller wöchentlich keinen höhern Zins, als zwey Heller nehmen sollten. *a*)

Sein ältester Sohn besuchte die Mark. Mit Einwilligung des Kaisers seines Vaters, und Herzogs Stephan seines volljährigen Bruders, verschrieb Er den Städten der alten Mark alle Einkünfte derselben so lange, bis sie wegen 3000 Mark Silber, welche sie an Herzog Otto von Braunschweig zu bezahlen angewiesen worden sind, begnüget werden. Geben Stendal „an den Sunabende des heilgen sente Damas des Apostels afinde" (20. Dec.). *b*) Vermuthlich verlangten selbst die Städte der alten Mark für ihre mehrere Sicherheit die Einwilligung des Kaisers als Reichs-Oberhaupts, und des H. Stephan als volljährigen Antheilnehmers an der Erbverbindung zu dieser Verpfändung, ihre Verschreibung.

Nur Ludwig hatte die Geisteskräfte, sich dem Drange so vieler beschwerlichen Reisen, und damit verbundenen verdrufsvollen Geschäfte, mit einer bewunderungswürdigen Ausharrung zu unterwerfen.

1344.

Der Papst, und das Consistorium der Cardinäle staunten selbst über die Vollmacht des Kaisers, die Er seinen Bothschaftern, den Humbert Dauphin von Vienne, Marquard von Randeck Probste zu Bamberg, Eberhard von Tuminau Probste zu Augsburg, und Ulrich de Augusta Prothonotarius ertheilt hatte; indem Er vermöge derselben seine Person, seinen Stand und Willen, ohne dem mindesten Vorbehalt in die Hände des Papstes übergab. Der Papst und die Cardinäle wurden in eine nicht kleine Verlegenheit versezt. Man verlangte Be-

a) Idem cit. loc. cont. IV. Theil I. pag. 901. dat. Würzburg reg. 29. imperii 16. — *b*) Der Thomas-Tag fiel auf einen Sonntag im Jahre 1343. Die Urkunde ist zu finden in diplomatariis Vet. Marchiae I. Band. 72 Seite.

1344.

Bedenkzeit; ein allgemeines, aber ein elendes Mittel, das nur in Fällen, die man nicht heben will, zur Aushülfe dient. *a*)

Die Gesandten liefsen sich mit einer solchen betrügerischen Ausflucht nicht befriedigen. Mit Würde drangen sie auf der Stelle um eine endliche Entscheidung. Statt dieser erhielten sie neue Artikel, welche Ludwig vor Erlangung der Lossprechnng beschwören sollte. *b*) Die Meisten davon betrafen Vorrechte, die nicht blofs die Person des Kaisers, sondern auch die Freyheiten und Gerechtsame des deutschen Reiches herabwürdigten.

Als sich der Papst diese unwürdigen Anmafsungen gegen den gar zu demüthigen, religiösen und gewissenhaften Kaiser, und das gesammte Reich erlaubte, machte der Kaiser die Reichsfürsten und gröfsern Reichsstädte auf die Gefahr, in welcher die altherkömmlichen Freyheiten und Rechte schwebten, ansmerksam, und bemühete sich, dieselben auf seiner Seite zu erhalten.

In Frankfurt erlaubte Er den Städten Frankfurt, Friedberg, Wezlar, und Gelnhausen, dafs sie sich mit Herren, Rittern und Knechten verbinden mögen. Dat. am Freytag nach dem Ebenwich-Tag (2. Jänn.) *d*)

Ludwig zog mitten im Winter von Frankfurt über Nürnberg und Regensburg nach Straubing, wo Er den neuen Rinnsal der Donau besah, welchen die Mönche von Oberaltaich mit den dazu aufgebothenen Ortschaften auf seinen Befehl gegraben hatten. Von Straubing zog Er nach Kamm, oder Kammberg, wo Er dem Kloster Oberaltaich

zu

a) Sieh die päbstliche Urkunde über die feyerliche Bufse Ludwigs dd. 16. Jänn. 1344 bey Balluz in Miscel. Tom. II. pag. 272. — *b*) Apud Gewoldum in defens. Ludwici IV. imp. pag. 195. — *c*) Argentinen. pag. 133. „illisque quatuor procuratoribus iuxta formam mandati iurantibus, ac pro articulis iniunctionis, et poenitentiae denuo instantibus, nec sine articulis abire volentibus; tandem papa de consilio collegii articulos, quos Principem facere voluit, qui non tangebant personam eius, sed statum imperii, assignavit." — *d*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 15.

1344

zu einer Hülf und Steuer, wegen des auf sein Geheiſs und Gebot zum gemeinen Nutzen und Frommen gebauten Rinnsals seinen Hof zu Ittling, Erlhof genannt, gab. Geben Kamb an sand Agnesen-Tag (21. Jänn.) *a*)

Zu Kammber (Kamm) bestättigte Er „an Pfinzetag nach Agnetis" (22. Jänn.) die Handlung seines Sohnes Ludwigs mit den altmärkischen Ständen wegen des gethanenen Vorschusses von 3000 Mark zur Einlösung der alten Mark, und was der Markgraf dagegen ihnen verschrieben hatte. Die Stadt Stendal schoſs für sich allein 1000 Mark zum nämlichen Zweck vor. Der Markgraf versezte derselben die Pflege der Reichsstadt Lübeck. Der Kaiser versicherte mit einer kaiserlichen Urkunde der Stadt Stendal die von seinem Sohne ihr verschriebene Pfandschaft. *b*) Auch diese Urkunde ist in Kamm ausgefertigt worden am nämlichen Tage ao. regni trigesimo, imperii decimo septimo; also richtig im Jahre 1344.

Ohne Zweifel beabsichtigte die Reise des Kaisers nach dem baierischen Walde eine militärische Schutzanstalt wider den, Ihm mehr als jemals, aufsäſsigen König in Böhmen. Nach erreichtem Zwecke gieng Ludwig nach Straubing zurück, wo Er seine getreuen Stände versammelte, und mit ihrer Einwilligung eine neue Kloh- oder Viehsteuer ausschrieb. *c*) Die feindlichen Anschläge, welche der König von Böhmen, und dessen Sohn, mit einigen mit ihnen Verbündeten wi-

a) Mon. boic. Vol. XII. pag. 181. Die regensb. Chronik giebt irrig vor, daſs Niederaltaich zur Grabung des Rinnsals den Auftrag erhalten, und deswegen entschädigt worden sey. Die Urkunde redet von Oberaltaich. Die Donau hatte ihren vorigen Rinnsal da, wo man itzt mehrere sogenannte Altwasser findet. Nun wissen wir den Ursprung dieser Altwasser. — *b*) Gerken in diplomatariis Veteris Marchiae. I. Bd. 77 et 79 Seiten. — *c*) Annales Heinr. Rebdorf ad annum 1344. „Eodem tempore Ludwicus gravem steuram imposuit terrae suae inferiori, et superiori Bavariae, quo de pecoribus collectam accepit, de equo 72 Hall. De Vacca 48. de Ovo, et porco 16 Hall."

1344.

wider Ihn laut äufserten, zwangen Ihn zu einem aufserordentlichen, dem Landmanne höchst empfindlichen Mittel, um seine Kassen zu füllen; nachdem die ordentlichen Gefälle kaum zur Bestreitung der Ausgaben auf die immerwährenden Züge hinreichten.

Zu Straubing beurkundete der Kaiser, dafs alle Pfaffheit und Klöster, die in der Stadt Regensburg gesessen und gelegen sind, sie seyen Geistlich oder Weltlich, an allen ihren Nutzen, Gülten und Gütern, die sie in dem Lande und in der Herrschaft zu Baiern liegen haben, fürbas von allen seinen Amtleuten, und männiglich ungehindert, und ungeirret bleiben sollen, doch unbeschädiget desjenigen, was einem Bischof von der Pfaffheit, und den Klöstern zufällt. *a*) Dat. Freytag in der ersten Fastwoche (20. Horn. im ao. biss.)

Dem Rathsdeputirten der Stadt Regensburg gab Er eine Verschreibung, dafs alles ihr in der Zeit des Krieges verklagtes Gut ledig seyn soll, und dafs die in nächst vergangenen Jahre zu Stande gekommene Vergleichshandlung nicht allein von Ihm, so lange Er lebe, sondern auch noch nach seinem Ableben von seinen Erben drey Jahre lang unverbrüchlich gehalten werde, und Er, und seine Erben in solcher Zeit auf jegliche Mahnung mit 200 Helmen der Stadt warten und helfen wolle. *b*) Er leistete noch überdiefs Sicherheit mit den Festen Falkenstein, Peylstein, Kalmünz und Abach. *c*) Diese Festen antwortete Er dem von Freundsperg, Arnolden von Massenhausen, und Heinrich dem alten Gumppenberger ein, und liefs dieselben versprechen. *d*)

Die Regensburger hatten alle Ursache, wegen eines plötzlichen Einbruches der Böhmen in den Wald, und von dem Wald ins Baiern auf guter Hut zu seyn. Aber auch dem Kaiser lag daran, dafs Regensburg nicht

von

a) Stadt regensburgische Archival-Urkunde. — *b*) Item dd. Straubing Fritag in der ersten Fastenwoche — *c*) Item dd. Straubing des Fritags nach dem weifsen Sonntag (invocavit) 24. Horn. — *d*) Die Verschreibungen der Ritter sind datirt an St. Mathias-Tag.



1344.

von seinen Feinden überrumpelt, und geplündert würde. Gemäſs dieser Absichten machte Er ein engeres Bündniſs mit der Stadt.

Dem Meister des Spitals zu Regensburg erlieſs Er zu gleicher Zeit zu einer Ergözung des Schadens, den die Dürftigen und Siechen in dem Kriege mit den Regensburgern litten, alle Gastung, Steuer, Bett und Forderung von den drey Höfen, Hohenberg, Aheim und Aschah. Alles dieses verbriefete der Monarch zu Straubing vor Ende des Hornungs. *a*)

Nach diesem erhob sich Ludwig nach München, und lieſs von daher dem Vizedom Friedrich von Achdorf den Befehl zufertigen, weder mit der gemeinen Steuer, die er jetzo ab dem Lande genommen habe, noch mit sonst einer Forderung, und Bete den Meister, und die Dürftigen des Spitals zu beschweren. *b*)

Die Entschädigungen der Beschädigten in dem Kriege, zumal der Siechenhäuser und Spitäler, der Zufluchts-Oerter der Armuth, machen Ludwigen Ehre, und verschönern seine Geschichte auſserordentlich. Viele Segenswünsche flogen ihm, und seinem Hause in dieser Hinsicht zu.

Die dem Kaiser nach der Residenz gefolgten Abgeordneten der Stadt Regensburg brachten nach einiger Zeit eine höchst wichtige Urkunde zurück, vermöge welcher alle Leute, welche Brod, Bier, Wein, Fleisch in die Stadt brachten, das den Bürgern der Stadt aufgelegte Umgeld, in gleicher Maaſs mit ihnen bezahlen muſsten. Ein groſser Vortheil war dieſs für die städtische Kasse, aber auch eine nicht geringe Besteuerung der Einwohner, die alles, was sie genossen, in einem erhöhten Preise bezahlen muſsten.

Kaiser Ludwig und sein volljähriger Sohn Stephan übergaben den Klo-

a) Item dd. Straubing Freytag nach Mathiae. — *b*) Item dd. München Sonntag nach Walburgis (29. Horn.)

1344.

Klosterfrauen zu Niederschönenfeld, den zu der Grafschaft Greispach gehörigen Kirchensatz in Morchsheim (vermuthlich Monheim), Freytag nach Mittervasten (19. Märzen). *a*) Da aber die Pfarrei noch nicht ledig, und deswegen dem Kloster noch nicht einverleibt war, so räumten beyde Fürsten bis zur erfolgten Vereinigung den Nonnen den Genuſs gewisser Güter ein, doch mit dem Beysatze, daſs sie der Frau Elspet, Jungfrau Tochter des Grafen Berchtold von Nyffen sel. jährlich 30 ℔ Heller verabfolgen lassen sollten. Es ist zu vermuthen, daſs die Jungfer Elspet mit den Nonnen, nicht zwar als eine Gehorsame, sondern als eine Beguin gelebt habe. Vater und Sohn wollten die hohen Verdienste ihres allzeit Geheimen in der Tochter belohnen. Gerecht und wohlthätig zu seyn, war bey jeder Gelegenheit und Zeit unsers Ludwigs eigene Sache.

Am Montag nach der Osterwoche hielt Ludwig einen Hoftag zu Nürnberg. Sein Vetter, der Pfalzgraf Rudolf, klagte den Conraden von Sanwinsheim um Schaden, um Mord an seinen Dienern, und um andere Fehden, die er ihm zu Mosbach zugefügt hatte, und die er auf 6000 Mark Silber anschlug. Der Kaiser sprach dem Kläger nach dem allgemeinen Urtheile der ihn umgebenden Fürsten die 6000 Mark zu, und ächtete überdieſs den Verbrecher; dem Kläger behalf Er mit dem Landfrieden. Dat. Nürnberg (12. April). *c*)

Von Nürnberg begab der Kaiser sich nach München zurück. Vermuthlich rief ihn die nahe Entbindung seiner Gemahlinn zu seiner Familie zurück. Von München aus machte Er Freytag nach Georgi (29. April) der Stadt Regensburg eine schriftliche Vorstellung wegen der neu aufgekommenen Handelsstraſse über Pfreimberg nach Wien, durch welche seine Zölle umfahren wurden. Er verlangte, daſs die regensburger Kaufleute mit Kaufmannschaft die herkömmliche Straſse fahren soll-

a) Mon. boic. Vol. XVI. pag. 395 et 396. — *b*) Eadem cit. Vol. pag. 395 et 396. — *c*) Stolner im Urkunden-Buche ad hist. Palat. Nro. CXX. pag. 88.

sollten. *a*) Wenn Ludwig sich den Neuerungen, die seinen Einkünften Abbruch brachten, widersetzte, so geschah diefs mit Mäfsigung und Achtung gegen eine freye Stadt „bitten wir euch fleifsiglich" sagt die Urkunde.

Montag nach dem Auffartstag (11. Māy) bestättigte Ludwig dem Abt Peter zu Niederaltaich das Geiad Rotwilds (die hohen Jagen) in der Osterau, Gindlau, und in seinen urbaren Waldungen und Gründen, nachdem der Abt gute Briefe über dieses Recht vorgewiesen hatte. Ludwig nannte den Abt seinen lieben Gevatter. *b*) Ich vermuthe, dafs der im Jahre 1343 gewählte Abt Peter zu der Zeit, in welcher er den Brief erhielt, dem Kaiser ein Kind, und zwar den Prinzen Otto über die Taufe gehoben habe. Es beweist diese Urkunde, dafs die Ehe des schon bejahrten Kaisers mit der Gemahlinn Margret nach einem zwanzigjährigen Ehestande noch fruchtbar gewesen sey, welches die Folge einer in jeder Rücksicht nüchternen Lebensart, die sich Ludwig zum Gesetze gemacht hatte, war; auch beweiset sie, dafs Er viele Vorliebe für die ihm getreuen Aebte gehabt habe, deren Demuth, Redlichkeit und Patriotismus sie mehr, als die Bischöfe, die zu diesen Zeiten sich grofses Ansehen gaben, und sogar Interdicta auf die fürstlichen Länder schlugen, den Fürsten des baierischen Hauses empfahl. Der in diesem Jahre geborne Prinz erhielt den Namen Otto, zum Andenken seines Urgrofsvaters, Otto des Erlauchten, und des ersten Erwerbers der Länder zu Baiern, H. Otto von Wittelsbach.

Vergnügt über dieses glückliche Ereignifs bewog Ludwig seine Söhne, Ludwig und Albert, die Verschreibung, die Er seiner Gemahlinn den 16. Oct. 1331 in Augsburg ausgestellt hatte, zu bestättigen. Der Sohn Ludwig verbriefete sie Montag nach den obersten Tag (12. Jänn.); Albert aber Freytag vor Pfingsten (21. May) 1344. *c*)

Den

---

a) Archival-Urkunde der Stadt Regensburg dd. München. — *b*) Mon. boic. Vol. XV. pag. 51. — *c*) Oef. Tom. II. pag. 156.

1344.

Den 21. May ertheilte Er dem Kloster Prüfling die niedere Gerichtsbarkeit über seine Leute zu Oberndorf, Matting und Graselfing. Geben München. a)

Der fürstliche Richter in Hembau beschwerte bisher das Kloster Prüfling über die zwey Schaffe Getreid, welche es ihm aus dem Münchhofe jährlich zu reichen verbunden war, noch mit andern ungewöhnlichen Abgaben, „das uns gar unbillich düncket." Er befahl demnach dem wirklichen Richter, und dessen Nachfolgern im Amte, daſs sie in Zukunft nicht mehr unredlich, und wider das Recht handeln sollten. b) München an dem Pfingstabend (22. May).

Diese Urkunde liefert nicht nur allein ein Zeugniſs von seiner Gerechtigkeitsliebe, sondern auch von einer eigenen gewissenhaften Untersuchung der Klagen, die man seinen Augen vorlegte.

An dem Pfingsttag selbst (23. May) befahl Er seinen Vizdomen und Richtern in den Erbstaaten, daſs sie die ehrsame Abtissinn zu Chiemsee an Ausübung ihrer Rechte und Freyheiten, die sie von den niederländischen Herzogen erhalten haben, nicht irren, und engen sollten. Dat. München. c)

Die öftern an die Landbeamten ergangene Befehle dieser Art lassen keinen Zweifel über, daſs dieselben gar oft wider die, den Klöstern ertheilten, Kundschaften gehandelt haben. Jeder Uebergriff war dem, allzeit gerecht denkenden und gerecht handelnden, Ludwig unangenehm. Er wies die verklagten Beamten allzeit zur Beobachtung der von seinen Vorfahren ertheilten Handfesten an.

Der Kaiser erhob sich wieder nach Nürnberg, wo Er seinem lieben Sohne und Vetter dem Churfürsten Rudolf „wegen den vielen Diensten, die er ihm in Rom, zu Lampern (Lombardie) und in Deutschland

---

a) Mon. boic. Vol. XIII. pag. 248. Geben anno regni 30mo, imperii 17to, folglich wird die Urkunde irrig in Mon boicis auf das Jahr 1324 hingesetzt. — b) Mon. boic. Vol. XIII. pag. 254. — c) Ibidem Vol. II. pag. 486.

land willig gethan, und noch täglich mit ganzen Fleiſs thut, vor allen andern Churfürsten die besondere Gnad und Freundschaft ertheilte, über Männer, Ritter und Knechte überall in seiner Herrschaft zu Bayern, und am Rheine, oder wo er, oder seine Leibeserben, die Söhne sind, ihre Herrschaft gebreiten möchten, die vollkommene Gerichtsbarkeit, nur mit der Einschränkung, daſs der klagende vor dem Kaiser und Reiche, den regierenden Pfalzgrafen dann erst laden könne, wenn dieser ihm die Gerichtspflege verzögerte. a) Diese ist die erste Urkunde, welche die Ansicht des iuris de non appellando in sich hält. Es stellt diese Urkunde auch einen neuen Beweis auf, daſs Pfalzgraf Rudolf in Baiern Güter besessen habe, wenn doch noch ein Beweis zu demjenigen, der oben auf den 2. Julii 1341 gegeben worden ist, nöthig seyn sollte.

Von Nürnberg zog Ludwig nach Regensburg, wo der Abt des dortigen Schottenklosters um den streitigen Forst zu Titteldorf, und die Freunde des Gainkofer um die Befreiung desselben, als welchen der Rath zur Ueberwindung verdammt hatte, gebethen haben. Dem Abte beurkundete der Kaiser das Eigenthum des befragten Waldes, doch mit Ausnahme der Vogtey, b) und für den Gainkofer machte Er bey dem Rathe eine Fürbitte. Bitten bedeutet zu dieser Zeit so viel als Befehlen, wenn es aus dem Munde oder der Feder des Kaisers kam.

Von Regensburg aus übertrug der Kaiser den Söhnen des Grafen Ulrich von Württemberg, Ludwig, Eberhard und Ulrich den Schirm über das Gotteshaus Herrn Alb, auf die Art, wie solchen ihr Vater ausgeübt hatte. c) Geben Regensburg.

Vor dem Aufbruche nach Frankfurt, Erchtag vor Oswaldi (3. Aug.) befahl Ludwig den Richtern und Räthen, und den Gemeinden der

a) Tolnerus in append. ad cod. diplomat. pag. 106. — b) Urkunde dd. Regensb. 1344. am St. Jacobs-Tage, im Stadt-Archiv. — c) Besoldus Mon. boic. Württenb. pag. 90.

1344.

der Städte Burghausen, Braunau und Oettingen, den Pflegern zu Walde (im Tyrol), dafs sie seiner Frau, Kaiserinn Margret, auf ihr Verlangen, nach Sage ihrer Briefe, die sie von ihm um ihre Heimsteuer, Widerlage und Morgengabe hatte, huldigen, und ja nicht die Huldigung wegen seiner Abwesenheit aufschieben sollten. *a*) Dat. München. Es scheint wirklich, dafs der Kaiser sein baldiges Lebensende ahndete, da Er nicht nur allein von seinen noch nicht volljährigen Söhnen in diesem Jahre den Witthum seiner Frau bestättigen liefs, sondern auch die Huldigung geboth.

Die von dem Papst den 16. Jänn. a. c. vorgeschriebenen Anforderungen konnte Er nicht ohne Vorwissen und Bewilligung der Reichsstände auf sich nehmen. Er schrieb demnach einen allgemeinen Reichstag auf den bevorstehenden Herbst nach Frankfurt aus, in welchem Er die beschimpfende Vorschrift den Ständen zur Aburtheilung vorzulegen entschlossen war. Ludwigs bester, getreuester, und aufrichtigster Freund war damals der Churfürst von Mainz, wiewohl Avinion nichts unversucht liefs, denselben von seiner Seite abzubringen, ja sogar ihn mit dem Banne, und Verlust seiner hohen Würde bedrohete. *b*)

Das Verhalten des Papstes, und seines Consistoriums, wider den Kaiser und wider das Reich, erweckte allgemeinen Unwillen. Ganz Deutschland fand sich durch die letzte Vorschrift beleidiget.

Ludwig stellte, gemäfs seiner Frömmigkeit, und da Er ganz wohl einsah, dafs von einem festen, ihm und dem Reiche anständigen Entschlufs, den die Fürsten in dieser langwierigen Irrung nehmen würden, die Fortdauer seiner, und des Reichs Ruhe abhienge, während seiner Abwesenheit in seinen Erbstaaten, Bitt- und Bufstage an. *c*)

Vor

a) Oefel. Tom. II. pag. 172. — *b*) Vide publicum edictum Clementis VI. contra Heinr. Episcopum Moguntinum dat. XVI. Kal. Nov. ao. II. Pontif. Apud Rainaldum ad annum 1343. Nro. 61 et 68. — *c*) Vitoduranus col. 1903.

1344.

Vor dem allgemeinen Reichstage hielten die Churfürsten einen vorläufigen Churfürsten-Tag. In diesem wurden die päpstlichen Vorschriften vermöge ihrer offenbaren Ungerechtigkeit und Unwürde verworfen. Bey dem Reichstage selbst stimmten die meisten Fürsten schlechterdings wider dieselben; nur wenige ausgenommen, deren zartes Gewissen von der Furcht des Bannes zurückgehalten wurde; doch der trierische Kanzler machte durch die Rede über die Schranken der geistlichen und weltlichen Macht alle Stände auf ihre Gerechtsamen aufmerksam, und zumal, da er ihnen aus Vernunft- und Schriftgründen bewies, daſs jedem wohlgeordneten Staate an der Handhabung der vaterländischen Verfassung und der Geseze eben so viel, als an der Verfechtung der hergebrachten Religion liege. Es wurde demnach von den Fürsten und Edlen des Reichs, wie auch von den Reichsstädten, die ein Bürger von Frankfurt, ein entschiedener Patriot begeisterte, beschlossen, den päpstlichen Anmaſsungen mit allem Nachdrucke zu widerstehen. *a*)

Der alte König von Böhmen besprach den Kaiser auf dem Wege nach Rense zu Bacharach. Er machte demselben mit Hintansezung aller Achtung bittere Vorwürfe wegen Tyrol. *b*)

Bey der zweyten Berathung der Churfürsten zu Rense brachte der König Johann es dahin, daſs Ludwig einer schimpflichen Demüthigung gegen den Papst, einer unverantwortlichen Nachläſsigkeit in den Reichsgeschäften, einer unersättlichen Gierigkeit nach den Ländern anderer Fürsten, eben so unverschämt als ungerecht, und ungründlich, angeklagt wurde. Man gab Ihm den Hinfall der kaiserlichen Würde und deren Ansehens auf die Rechnung. Man gerieth auf den empörenden Einfall, Ludwigen den Markgrafen zu Mähren, Carl, als

einen

a) Albert Argent. pag. 134. — *b*) Rebdorf annales ad annum 1344.

1344.

einen römischen König an die Seite zu setzen. *a*) Jedermann merkte, dafs diefs ein vom Könige in Böhmen vorgeschlagenes, ein dem Könige in Frankreich, der dem baierischen Hause allezeit abgeneigt war, willkommenes, und vom Papste bereits gut geheifsenes Project war.

Mit Würde und Vorbedacht schlug Ludwig seinen erstgebornen Prinzen, den Churfürsten von Brandenburg, diesen vortreflichen und mit besten Eigenschaften hochbegabten Fürsten vor. Einige Fürsten erlaubten sich darüber die beschimpfende Aeufserung, keinen Prinzen aus dem baierischen Hause mehr zu wählen, nachdem Ludwig das Reich habe schwinden lassen. Nur darin kamen sie überein, dafs Er bey dem Papste nimmermehr um seine Lossprechung nach so vielen vorausgefolgten schimpflichen Abweisungen anhalten sollte. *b*) Die Fürsten hätten in Wahrheit ungleich weiser gehandelt, wenn sie diesen Rath, bey dem ersten päpstlichen Schlag auf ihren König, sogleich ertheilt, und gleich Anfangs gemäfs ihrer Würde, Pflicht und Macht, dem reifsenden Strome der Avinionischen Anmafsungen sich entgegengestemmt hätten. Nach vollendetem Ueberblicke über alle Arbeiten, Dienste, Reisen, die Ludwig zum

---

a) Man sehe die akademische Rede des G. R. Westenrieder vom Jahre 1793: „Betrachtungen über Ludwig den Brandenburger." — *b*) Die ganze Stelle des Vitoduranus col. 1904 verdient hier eingerückt zu werden: „Principes magnam displicentiam propter nimiam sui humiliationem erga papam conceperunt, quia culmini regalis imperialisque cesitudinis derogaret, et ideo expresse sibi in faciem restiterunt, non assentiendo, sed contradicendo aperte suae excessivae, ac indebitae erga papam humiliationi. — Fertur quoque, quod iidem principes aegre ferentes, et amaro animo sustinenses remissionem, et negligentiam imperatoris, tamquam causam destructionis imperii ab eo seriose postulabant, ut filium regis Boemiae subrogaret in regem Alemaniae, quem recusans, filium, Marchigravium Brandenburgensem pro Rege praesentavit: quem ipsi similiter abiicientes, ab eo indignantes discesserunt. Regnum tantum periit, et debilitatum est, Bavare, dixerunt ad invicem, quod summo pere cavendum est, ne deinceps ad Bavaros transferatur. — — Tamen antequam ab invicem divellerentur —— decreverunt, quod ultra a papa gratiam quaerere non attemptaret, quam totiens irrationabiliter sibi senserat denegatam."

zum Wohl des Reichs auf sich genommen hat, kann ich nicht umhin, die Vorwürfe, die man dem unglücklichen Ludwig machte, zu untersuchen, und zu lösen.

Der König von Böhmen, und sein Sohn der Markgraf Carl, erklärten sich als öffentliche Feinde des Kaisers. Sie warben im Reiche um eine Verbindung wider den Kaiser. Der Kaiser sezte sich seinerseits auch in eine gute Verfassung. Er entschloſs sich, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Ich finde nur zwey Urkunden, die Er bald nach seiner Ankunft in Frankfurt ausstellte. Er legitimirte daselbst den natürlichen Sohn des Herzogs von Brabant, Heinrich III., Johann Gortygen, Herrn von Gylmes. Dat. Frankenford XXVIII. August. *a*) Dann erlaubte Er den unter sich verbündeten Städten, Frankfurt, Friedberg, Wezlar und Gelnhausen, diejenigen, von denen sie feindlich behandelt werden, und nicht Recht von ihnen leiden wollen, zu befehden. *b*) Diese Städte hielten es allezeit mit ihrem rechtmäſsigen Kaiser. Auch bey diesen traurigen Aussichten gegen Ihn, haben sie sich für Ihn erklärt; sonst würde Er ihnen die Befehdung ihrer Feinde, die zugleich die Seinigen waren, nicht erlaubt haben.

Der König von Böhmen machte als Graf von Luxenburg ein Bündniſs mit dem Herrn zu Sleiden, um von da aus den Verbündeten des Kaisers zu schaden, oder die Ausfälle derselben abzutreiben, je, wie es die Kriegsvorfälle erforderten.

Ehe Ludwig von den Rheingegenden abgieng, that Er einen Machtspruch in der Streitigkeit zwischen dem Erzbischofe zu Mainz und dem Pfalzgrafen Ruprecht, über die Losung der Stadt Weinheim. Aufgebracht durch das widrige und unbillige Betragen seiner Vetter wider

a) Lünig cod. dipl. germaniae Tom. II. pag. 1238. — *b*) Lünig Part. Spec. continuat. IV. Theil I. pag. 15.

1344.

wider ihn in der kritischen Lage, in der Er sich befand, sprach Er den Pfalzgrafen, Ruprecht dem Alten, und dem Jüngern, die Wiederlosung ab. Die Pfalzgrafen warfen sich nun wider den Kaiser öffentlich auf. Sie konnten ihren Unwillen nicht mäſsigen. Nur mit der Flucht retteten sich beyde von der ihnen zuerkannten Verhaftung. *a*) Dieses alles muſs aber nicht im Nov., sondern vielmehr im October geschehen seyn; denn im Nov. war der Kaiser wirklich wieder in seinen unteren Erbstaaten. Uebrigens lieſs Er eine groſse Anzahl Truppen in die Stadt Frankfurt vor Ende des Jahres einrücken, um damit seine Feinde in Achtung gegen Ihn zu erhalten. *a*)

Ludwig gieng über Nürnberg und Regensburg nach Landshut, wo Er den Gang der Klosteuer und die zweckmäſsige Herstellung der Truppen wider den Böhmenkönig betrieb. Freytag am St. Martinstag bestättigte Er in Landshut dem Markte Kötzing alle Rechte und Gesetze, die er von seinen Vorfahren erhalten hatte, und machte ihn jener Freyheiten, welche die Stadt Kam hatte, theilhaftig. Er ertheilte auch sicheres Geleit, am Vorabend der Kirchweihe angefangen, bis über die drey folgenden Tage. *b*) Vor allen verdient die Abtheilung der drey Höfe in dem Markt, in 36 Burglehen und 12 Sölden, und wieder eines gröſsern Hofes in 20 Theile, von welchen kein Bürger mehr als einen Theil, und Niemand einen Theil, auſser der ein Burglehen hatte, erlangen konnte, unsre Aufmerksamkeit. Ludwig hat das, worauf wir uns heute, nämlich auf die Abtheilung der gröſsern Güter, so viel einbilden, für eine bessere Kultur und Bevölkerung des Landes bereits vor 466 Jahren zweckmäſsig gefunden, und ausgeübt.

Nachdem Ludwig von Landshut nach München zurückgekommen war, hat Er der Kapelle in der Burg auf dem hohen Schloſsberg zu Landshut, wo Er sich gern aufhielt, die Pfarrey Siesbach einverleibt; denn

a) Albertus in Chronico pag. 135. — *b*) Mon. boic. Vol. I. pag. 445.

1344.

denn Er, wie Er sich in der Urkunde ausdrückt, finde sich verpflichtet, die Diener der Religion würdig und standesmäſsig zu versorgen. Dat. Monaco. *a*)

1345.

Trübe Wolken zogen sich über Ludwigs Haupt im vergangenen Jahre zusammen. Seine Klugheit wuſste sie zu vertheilen. Im gegenwärtigen Jahre häuften sie sich noch mehr. Mit Muth und Vorsicht wich Er auch den dieſsjährigen Stürmen aus.

Der Papst schickte die Gesandtschaft, welche die Reichsstände um Aufhebung der dem Reiche nachtheiligen Artikel an ihn abgeschickt hatten, mit Unehren überhäuft zurück. Sein Unwillen aber über den Kaiser wurde noch heftiger. Er beschloſs, ihn nicht mehr mit seinen nichtigen Bannbullen, sondern mit den Waffen zu verfolgen. König Philipps Schwert gab jenem Papst das Werkzeug ab, mit welchem er den Ludwig sicher und vollends zu stürzen hoffte. Dadurch hat sich endlich die versteckte Rolle, welche Frankreich durch 20 Jahre hindurch im Anzuge der verschlagensten Politik gespielt hatte, entwickelt. Philipp kam mit Waffen und mit Geld nach Deutschland. *b*) Ganz Deutschland, ja ganz Europa wurde itzt, wie vom Schlafe, geweckt; indem nun mit dem Kaiserthume wie mit einem Balle gespielt werden sollte. Weder England noch Spanien, am wenigsten Italien, konnte über die Ueberwälzung des kaiserlichen Thrones an Frankreich oder an einen dieser Krone ganz ergebenen Prinzen gleichgültig seyn. England, um die Vergröſserung seines ohnehin mächtigen Gegners zu hin-

a) Oef. Tom. II. pag. 172. — *b*) Mutius pag. 241. „Pontifex cum cardinalibus iam non amplius bullis cum germanis agendum, sed armis inclementes iudicarunt — quam ob rem quamprimum Regi gallorum haec omnia significat Pontifex, et adhortatur ut ecclesiae auxilium ferat — — gallus communicat consilia, pollicetur opem, apparat arma."

1345.

hindern, both Ludwigen seine Hülfe an. a) Es munterte das halbe Europa zu einer Verbindung für den rechtmäſsigen Kaiser wider seine Feinde auf. Vor allen lud Eduard die Könige von Ungarn, von Sicilien, von Castilien, dann andere Fürsten und Grafen zu einem Bunde ein. b) Er selbst brach den Waffenstillstand mit Frankreich, dessen Verlängerung ihm im vorigen Jahre der Papst abgeschmeichelt hatte.

Der Kaiser brachte den König von Pohlen, Casimir, dem der König Johann das schöne Schlesien 1335 entriſsen hatte, den König von Ungarn, die Herzoge von Oesterreich, Schweidnitz, dem Markgrafen von Meiſsen, wider den König Johann und seinen Sohn Carl, auf seine Seite. Ludwig, der Kaiser selbst, der seinen Sohn Ludwig, den Römer, einer pohlnischen Prinzessinn antrug, c) bedrohete vom Wald aus die böhmischen Gränzen; indessen daſs seine Verbündeten von allen Seiten in Böhmen und Mähren einfielen. Dieser allgemeine Anfall zwang den König von Böhmen, um Waffenstillstand zu bitten. d)

Deutschland wurde zu eben dieser Zeit durch einen innern Krieg zerrüttet. Zwischen den Herzogen von Oesterreich, und den Grafen von Wirttemberg entstand eine schwere Fehde. Ludwigs Politik, die keinen von beyden Fürsten beleidigen wollte, fiel es schwer, sie auszusöhnen. e) Diese Zwietracht soll nach dem Bericht eines gleichzei-

---

a) Potestas Regia de tractando, et concordando cum Serenissimo Principe Domino Ludowico Rege Romanorum semper Augusto super ligis, et amicitiis perpetuis, et mutuis auxiliis, hinc inde praestandis. Dat. apud Tenham XXIII., die M. Febr. 1345. apud Rymer Tom. V. Act. Anglic. pag. 445. — b) Procuratoria Eduardi Regis ad tractandum cum Regibus Siciliae et Ungariae, et cum quibusdam principibus Nobilibus, et aliis etc. super ligis, et Amicitiis, nec non mutuis auxiliis hinc inde praestandis. Dat apud Westmonaster. XIII. die M. May 1345. Apud Eundem l. cit. pag. 451. Idem cum Rege Castellae dd. in Portu Sandwici XXIII. die M. Junii 1345. apud eundem pag. 461. — c) Vitoduranus col. 1911. — d) Carolus IV. imperator in Vita sua pag. 105. — e) Mutius pag. 241. „Hoc tempore in germania bella fuerunt, nec sine multo sanguine. Suevia vehementer affligebatur, quae res pontificias partes non parum iuvare videbatur — — Comiti Wirttenbergensi fuit bellum cum

zeitigen Schriftstellers der avinionische Hof angefachet und genährt haben. *a*)

Glücklicher war Ludwig in Erstickung der Kriegsflammen zwischen den Landesherren und Städten in Franken, und in den Rheingegenden, wo jenen der Landfriede, den sie vor zwey Jahren haben annehmen müssen, nicht behagte, diese aber denselben, da sie ihre Rechnung dabey fanden, durch den Kaiser befestiget wissen wollten. *b*)

Diese innerlichen Unruhen im Lande riefen den Kaiser nach Nürnberg, um den ferneren Ausbrüchen der Fehden in der Nähe vorzubeugen, und unter die Befehdenden und Befehdigten den Frieden zurück zu bringen.

Die Verbündeten des Kaisers machten mit dem Könige von Böhmen Frieden. Er war also auch berechtiget, einen Frieden mit dieser Macht abzuschliefsen. Er selbst schlug den alten Erzbischof von Trier als Vermittler vor. Man sezte eine Tagfahrt zu Trier an, wo geteidiget wurde, dafs Ludwig von Brandenburg und seine Gemahlinn Tyrol behalten, dagegen aber die Markgrafschaften Görlitz und Bauzen in der Lausitz auf ewig an Böhmen abtreten, und dem Könige 20,000 Mark Silber ausbezahlen sollte. *c*)

Geldmangel und Mifstrauen haben diesen schnellen Frieden erzeugt. Frankreich arbeitete nicht für den böhmischen Prinzen Carl zur Erlangung der Kaiserkrone, sondern vielmehr für sich selbst. Wirk-

---

cum ducibus Austriae — — Imperator enim interposuit se quidem, sed non potuit libere sententiam suam pronunciare, ne alteram partem a se alienaret, quod summe erat cavendum imperatori: necessarii erant illi amici multi contra Papae conatus." — *a*) Idem cit. pag. „Pontifex aluit, quartum potuit discordiam illarum." — *b*) Rebdorf ad annum 1345. Anno regni XXX. propter praedictam pacem oritur discordia inter dominos, et nobiles ex una parte, et civitates de altera, maxime in franconia, quia tractatus pacis prius habitos civitates voluerunt immutare de Voluntate Imperatoris, et facere firmiores. Sed Principes, et Nobiles contradicunt, unde uterque se parat ad bellum, sed Ludwicus intercipit, et partes concordat. — *c*) Carolus IV. in vita sua pag. 105.

1345.

Wirklich stand Kaiser Ludwig mehr wegen der französischen, als wegen der böhmischen Werbung in Sorgen, wie dieſs der Briefwechsel des Markgrafen Ludwig mit Könige Eduard aufdeckt. *a*)

Ludwigs Staatskunst hat also die im gegenwärtigem Frühjahre wider ihn angezettelten Gewitter vereitelt. Er stand aufrecht da. Alle seine Gegner hatten Achtung für seine Weisheit; nur der damalige Papst nicht, dem Er doch, eben so oft als demüthig, den Frieden angebothen hat.

Ludwig nahm zum Besten seiner Erbstaaten und des deutschen Reiches folgendes vor. Von München, wo Er den gröſsten Theil unter kriegerischen Entwürfen zubrachte, zog Er in der Mitte des Jänners nach Landshut. Er beobachtete im Mittelpunkte seiner Erbstaaten die Bewegungen seiner Feinde.

Vor allem muſs ich mich des Bestättigungs-Briefes der Freyheiten erinnern, welchen Brief Ludwig der Brandenburger, der sich in diesem Jahre des Krieges halber wider die Böhmen, in den brandenburgischen Staaten aufhielt, seiner Ritterschaft am Sonntage nach dem heiligen Jahrstage 1345 ertheilt hatte, um sie für seinen Vater streitwillig und fertig zu machen. *b*)

Der Kaiser bestättigte in Landshut dem Kloster zu St. Veit zu Neumarkt die vom Herzog Heinrich erhaltenen Freyheiten. *c*) Dat. am Agnesen-Tag (21. Jänn.). Zu Ende dieses Monats ging Er nach München zurück, wo Er Samstag vor Lichtmesse (29. Jänn.) dem Rathe und den Bürgern zu München erlaubte, daſs sie im ganzen Vizdomamte München um Schuld und Geld mit ihren Pfändern pfänden mögen, welche Freyheit sie vorher nur in einigen Landgerichten hatten. *d*)

Im

a) Ad literas Marchionis de Brandenburg super liga cum Patre suo renovando, responsio regis dd. apud Monasterium VI. die Julii — apud Rymer Tom. V. Actor. Anglic. pag. 455 et 456. — *b*) Von Krenner in der Anleitung zur näheren Kenntnisse der baierischen Landtage Seite 193. — *c*) Mon. boic. Vol. V. pag. 255. — *d*) Von Bergmann im Urkunden-Buche Nro. LVIII. pag. 55.

1345.

In Elsafs wurde durch die Bemühung des Kaisers zwischen einigen Herren und Städten ein Bündnifs zur Erhaltung des Friedens in gegenseitigen Ländern getroffen. *a*) Dat. Schlezstadt Donnerstage vor Mitte-Fasten (3. März).

Um die kleinen Herrschaften und Städte in den Main- und Rheingegenden in Ruhe zu erhalten, gieng der Churfürst Heinrich von Mainz mit den Grafen von Schwarzburg, Hohenstein und Orlamünde ein Bündnifs ein, auf den Sonntag da man singt Laetare (6. März). *b*)

Montag vor Gregorii (7. März) begünstigte der Kaiser die Stadt Efslingen, dafs jeder Pfaff, oder Kloster, welche einiges zur Stadt steuerbares Gut in den Efslinger Zehenten (Umfang) an sich gebracht haben, allzeit dahin steuerpflichtig bleiben sollten. *c*) Dat. München.

Es hatten viele reiche und arme Leute in der Stadt München aus ihren in der Stadt und in den Gerichtern gelegenen Gütern an Klöster und Gotteshäuser Vermächtnisse gemacht, welche Güter sich in der Folge der Steuerpflichtigkeit entzogen. Ludwig erliefs auf Vorstellung des Stadtraths im Jahre 1345 am Mittwoche nach Mitter-Fasten (9. März) ein Gesez, vermöge dessen die unbeweglichen an Klöster und Kirchen vermachten Güter in einer Jahresfrist entweder von den Besizern selbst an die Bürger verkauft werden, oder im widrigen Falle die Bürger selbst sie an die Layen nach besten Trauen wieder veräufsern sollten. *d*)

Am Palmtag (20. März) erklärte Er in einer dem Kloster Suben ausgestellten Urkunde, dafs das Landgericht Schärding das Kloster und dessen Leute um Nachtsölde, Haber und Hüner wider alles Recht aus böser Gewohnheit und unredlich beschwert und benöthiget habe.

Er

---

a) Lünig Part. Spec. cont. I. Forts. III. pag. 15. — *b*) Idem Spic. Eccl. cont. I. pag. 211. — *c*) Idem Reichs-Archiv Cont. IV. Tom. I. pag. 499. — *d*) Von Bergmann im Urkunden-Buche Nro. LXXXVIII. pag. 87.

1345.

Er verboth die Beschwerung des Klosters mit Lasten dieser Art für die Zukunft, und erklärte zugleich, daſs keine Grundholde, Mair, Söldner und andere Hintersassen auf ihren Gütern ein Erbrecht anzusprechen haben, auſser sie beweisen solches mit guten Briefen des Probstes, und des Convents. Dat. München. *a*)

Die stille Woche, und vermuthlich auch die Ostern, brachte Ludwig in seinem Ritterstifte zu Ettal ein, wo Er den Gotteshäusern Rott, Weiſsenau und Schüſsenried beurkundete, daſs sie dem Landvogte in Schwaben keine Ehrungen schuldig seyen. Dat. am Oster-Abend. *b*)

Von Ettal, wo Er vermuthlich die in dem Gebirge nothwendig erforderlichen Anstalten getroffen hatte, begab Er sich wieder nach München zurück, wo Er am Eritag nach der Osterwoche (5. April) den Mautnern zu Burghausen und Schärding verboth, daſs sie den Abt und den Convent zu Raitenhaslach weder auf dem Inn, noch auf der Salza, auf- und abwärts der Wässer wider die Sage ihrer Briefe hindern, oder irren sollten. Dat. München. *c*)

Am Sonntag Misericordia Domini (10. April) befreyete Er die Kupferschmiede von allen Richterstühlen, und unterwarf sie einem Mitkupferschmied, den man damals Kaltschmied nannte, mit der Gerichtsbarkeit; auſser in den drey Fällen, die zum Tode gehen, doch gegen jährliche Abreichung der gewöhnlichen Gaben und Dienste, die in der Lieferung eines Küchengeschirres in die Hofküche bestanden. Dat. München. *d*)

Am

---

a) Mon. boic. Vol. IV. pag. 540. — *b*) Lünig Spic. Eccl. III. Theil pag. 457. — *c*) Mon. boic. Vol. VI. pag. 382. — *d*) Von Bergmann im Urkunden-Buche Nro. CII. p. 96. Die Kaltschmiede waren ursprünglich Harnisch-Fabrikanten. Sie waren nach damaliger Art, zu kriegen, im Staate, der immer befehdet wurde, oder andere befehdete, nothwendig. Sie wurden deswegen zum Kriegsstande gezogen, und gut privilegirt. Sie genoſsen einen ausschlieſslichen Handel mit ihren Waaren in den Provinzen.

1345.

Am Donnerstag vor Jubilate (14. April) befahl Er seinen Kastnern im Lande zu Baiern, dafs sie alle jene Güter, Gülten und Urbarn, mit welchen sein Vater das Kloster Fürstenfeld gestiftet, und Er, und sein Bruder es dotirt haben, ohne Verzug aus den herzoglichen Salbüchern, die sie in ihrer Gewalt haben, ausstreichen sollten. *a*) Dat. München.

Nun bereisete der Kaiser das untere Innthal. Von Schärding aus deutete Er „vraitag in der Pfingstwoche" (20. May) dem Rathe, und den Bürgern zu Plätling an, dafs das Kloster Osterhofen den Wein, den es von Oesterreich herauf führt, bey ihnen niederzulegen nicht schuldig seyn sollte. *b*)

An dem nämlichen Tage und Orte, entledigte Er die Aebte von St. Nicola, Niederaltaich und Alderspach, von dem fernern Bau an der Stadtmauer zu Vilshofen, nachdem sie sich über den vollbrachten Bau, und über die Ausbesserung desjenigen Theiles, der ihnen zu bessern und zu bauen angewiesen worden ist, durch gute Kundschaften ausgezeigt hatten. *c*)

Ludwig zog an die Salza. Nicht ohne Ursache ist zu vermuthen, dafs Er aus militärischen Absichten alle diese Gegenden in Augenschein genommen habe. Dem Erzbischofe zu Salzburg trauete Er nicht; wenigstens läfst sich gar keine Spur einer mit diesem Fürsten genährten Freundschaft finden. Die Erzbischöfe waren Ihm seit seiner Erhöhung auf den Königs-Thron abhold.

Am Mittwoche „nach Gotzleichnams-Tag" (1. Junii) befreyete Er die Inwohner des Dorfes zu Renshofen von aller Bette, Steuer und Forderung. *d*) Dat. Burghausen.

Ludwig zog in Regensburg und in Nürnberg ansehnliche Kriegshau-

a) Mon. boic. Vol. IX. pag. 181. — *b*) Eadem Vol. XII. pag. 450. — *c*) Eadem Vol. IV. pag. 364. 366. — *d*) Eadem Vol. III. pag. 369.

haufen zusammen. Mit der Schare bey Regensburg beobachtete Er die Böhmen, mit jener von Nürnberg die unter sich uneinigen kleinen Herren und Städte in Franken. Ruger, der Reiche, war mit seiner Handlungs-Gesellschaft angewiesen, die damaligen Landsteuern einzunehmen. Den kaiserlichen Prinzen, vorzüglich dem Prinzen Stephan, der sich vermuthlich bey den Truppen befand, zahlte er öfters, auf Befehl des Kaisers, 20 bis 30 ℔ R. Pf. „zur Kost" aus. Ludwig selbst blieb in Nürnberg thätig.

Donnerstag nach dem Veitstag (16. Junii) ertheilte Er der Stadt Lindau in Erbschaftsfällen eben jene Rechte, welche die Stadt Ravenspurg auszuüben berechtiget war. *a*) Dat. Nürnberg.

An dem nämlichen Tage und Orte wies Er die Kläger auf das klosterprüflingische Erb und Eigen, an seine eigene Person, oder an denjenigen, den Er statt Seiner als Kastenvogt aufgestellt hat, an. *b*) Wernher, des Kaisers Schreiber, und Probst zu St. Andree in Freysing, entsagte der kaiserlichen Bitte auf eine Präbende in Eichstädt, und verschrieb sich dem gewählten Bischofe in Regensburg, Heinrich von Stein, einem Verbündeten des Kaisers, daſs er ihm in allen Sachen, dazu der Bischof seiner Dienste bedürfen würde, beholfen seyn wollte. Dat. 26. Junii 1345.

Um dem Ausbruche der Fehden zwischen den kleineren Reichsstädten und Adelichen Einhalt zu thun, hielt sich Ludwig fast den ganzen Sommer hindurch in Franken auf. Einige gewissensängstliche Stände wurden durch die päpstliche Untersagung der Gottesdienste, und durch den erneuerten Verruf der Bannbullen in Verwirrung, und dadurch in eine Abneigung gegen den Kaiser gebracht. Ludwig schickte im Frühjahre noch einmal eine ansehnliche Gesandtschaft, nämlich den Dauphin von Vienne, und den Grafen von Oettingen, Ludwig den Jün-

a) Lünig Part. Spec. cont. IV. Tom. I. pag. 1300. — *b*) Mon. boic. Vol. XIII. pag. 257.

1345.

Jüngern nach Avinion, die noch einmal einen Versuch um seine Lossprechung machen sollten. Die eigentliche Ursache dieses letztern Versuches war, damit die Reichsunterthanen in ihren Gewissen beruhiget, und der erwünschte Friede sicherer beybehalten werden möchte.

Statt der Lossprechung wurde die Gesandtschaft mit neuen ungründlichen Klagen wider den Kaiser entehret. Der Kaiser verschrieb den Grafen von Oettingen, Ludwig und Friedrich, wegen der gehabten Kosten und Auslagen bey dieser Sendung, zu Rottenburg, wohin Er sich von Nürnberg, aus Absicht der Beybehaltung der Eintracht unter den kleinern Ständen, begab, Freytag vor Margreten-Tag (15. Julii) 600 ℔ Heller auf die Judensteuer zu Nördlingen. a)

Von Rottenburg gieng Ludwig nach Nürnberg zurück. An U. F. Abend der Schiedung wurden der Erzbischof von Mainz, und die Pfalzgrafen Ruprecht der Aeltere und der Jüngere, wegen des zwar schon einmal entschiedenen Streites, über die Losung der Burge und Stadt Weinheim, nach Nürnberg vorgeladen. Der erste Spruch dd. 17. Nov. 1344, mit welchem die Pfalzgrafen nicht nur allein nicht zu Frieden gestellt, sondern vielmehr auf eine wiederholte Untersuchung der Klagen und Widerreden anzutragen gezwungen wurden, wurde aufgehoben, den Pfalzgrafen aber die Losung um 5000 ℔ Heller, oder an Wehrung zugesprochen. b) Geben Nürnberg. Dieser Spruch erwarb dem Kaiser die Freundschaft seiner Neffen wieder, an der Ihm bey der kritischen Lage seiner kaiserlichen Würde alles lag, damit nicht die Geschichte der Entzweyung im Hause, die schon bey der Königswahl Ludwigs sich einzustellen angefangen hatte, auf das Neue sich einstellen möchte. Da der Erzbischof Heinrich das verbesserte Urtheil ohne Unwillen aufnahm, so ist zu vermuthen, daſs von demselben der Ungrund des ersten Spruches selbst in Erwegung gezogen worden, und

---

a) Lang im Urkunden-Buche der Beyträge zur Geschichte Ludwigs Nro. XX. pag. 547. — b) Tolner in codice diplomat. Palatino Nro. CXXXVI. pag. 88.

1345.

und daſs der neue Spruch mit seiner Einverständniſs geschehen sey. Unvorsichtig hätte Ludwig gehandelt, wenn Er gerade itzt, da die gröſste Gefahr seiner Absezung von der kaiserlichen Würde vor der Thüre stand, nicht im Wege der Eintracht, und ohne Rücksprachnehmung mit dem Churfürsten gesprochen, und also geradeweg mit demselben sich zerworfen hätte.

Den 26. Sept. wurde der kinderlose Graf Wilhelm von Holland in einem Feldzuge wider die Friesen erschlagen, und durch dessen Tod wurden dem Reiche die guten Grafschaften, Holland, Seeland, Friesland und Hennegau erlediget; ein Fall, der dem Kaiser, wenn Er nicht mit seinen gerechten Ansprüchen ein Opfer machte, neuerdings bittere Feinde über den Hals ziehen muſste. Der Kaiser bedachte sich auch fast vier Monate, bis Er in dieser heickeln Sache einen Machtspruch erlieſs.

Nachdem Ludwig im Reiche durch seine Gegenwart die Unruhen gedämpft, und den Frieden befestigt hatte, ging Er von Nürnberg nach München zurück, wo Er Heinrichen, Bischofe zu Augsburg, und dem Domkapitel daselbst, die Einverleibung der Pfarrei Stozard an dos Kloster Thierhaupten empfahl. *a*) Dat. München Fer. II. ante Dyonisii proxima (3. Oct.). Dann wies Er dem Tuchmacher Daisinger um geliefertes Tuch für den Hof die Bezahlung auf die Einkünfte seines Bräuhauses an. *b*) Dat. München am St. Ursula-Tag.

Von München zog Ludwig nach Landshut herab, wo der Regensburger Wechsler, Herr Ruger, der Reiche, mit Ihm über die von dem Lande Baiern eingenommenen Viehsteuern und Gülten abrechnete. Ludwig quittirte ihn Samstag vor Allerheiligen. *c*)

Am Allerheiligen-Abend bestättigte Er in Landshut dem Gotteshause

---

a) Mon. boic. Vol. XV. pag. 109. — *b*) Von Bergmann in der Geschichte der Stadt München. Seite 40. Nota 29. — *c*) Regensb. Chronik II. Band. 43. Seite.

1345.

hause Gottescelle alle Freyheiten und Gaben, welche es von seinen Vorfahren und Vettern erhalten hatte. *a*)

Auch in diesem Jahre überwand Ludwig theils durch seine weise Vorsicht, welche im rechten Zeitpunkte die zweckmäſsigen Mittel ergriff, theils durch Schonung und Nachgiebigkeit, mit der Er seinen Feinden und Gegnern zuvor kam, alle Stürme und Schwierigkeiten; ja, da Er gemäſs seines eigenen Zeugnisses alle Prozeſs-Sachen selbst überdachte, und erwog, die Beweggründe der Vergütungen ermaſs, auch die mindesten Angelegenheiten des Reiches und der Erbstaaten sich vortragen lieſs, da Er Jedem den Zugang zu sich erlaubte, da Er mit immerwährenden Zügen im Reiche, und in seinen Erbstaaten beschäftigt war, so möchte man Ihm mit Recht und in der Wahrheit den Zunamen: Ludwig der Rastlose, beylegen.

1346.

Das gegenwärtige Jahr übertraf alle vorgehenden an Bitterkeiten, an Kämpfen und Fehden, die unser Ludwig für die Erhaltung seiner Ehre, seiner Würde, und seines Ruhmes bestehen muſste. Die Begebenheiten dieses Jahres, eine in die andere chronologisch eingereihet, führen uns zur vollkommenen Uebersicht der ganzen Kette der Unruhen, und ihrer Ursachen und Wirkungen.

Zu Anfange des Jahres hielt Ludwig Hof in München. Am Ebenweich-Tag (1. Jänn.) ertheilte Er den gerechten Entscheid, daſs von jenen Gütern und Urbaren, welche dem Kloster Tegernsee wegen ihrer Verödung, und Verderbung keinen Grundzins reichen könnten, auch kein Vogtdienst so lange, zu ihrer bessern und schnellern Aufhülfe, genommen werde, bis sie wieder ordentlich bemaiert, und gebauet, dann den Grund- mit dem Vogtdienst zu geben im Stande wären. *b*)

Ge-

---

a) Gewold ad Hundii Metropol. Salis. Tom. II. pag. 249. — *b*) Mon. boic. Vol. VI. pag. 252.

1346.

Geben München. Nach dem Maafsstabe dieses gerechten Grundsatzes hat Er sehr viele Entscheide erlassen.

Nun erhob sich Ludwig nach Nürnberg, wo Er einen Hoftag hielt. Samstag vor Anthoni (14. Jänn.) verboth Er daselbst, dafs Jemand in der Vorstadt zu Regensburg noch ferner eine Badstube baue, „wann es dem Meister, der Samung, und dürftigen des Spitals daselbst grossen Schaden bringen möcht an ir Badstuben, di si da von Alter gehabt und herpracht habent." Geben zu Nürnberg.

Am Sonntag vor Sebastiani (15. Jänn.) übergab Er, als oberster Lehenherr, seiner Gemahlinn, der Kaiserinn Margret, als der älteren Schwester des verstorbenen Grafen Wilhelm, die schönen Grafschaffen, Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, als dem Reiche erledigte und heimgefallene Lehen. *a*) Dabey machte Er aber diese Erbverordnung, dafs der mit seiner zweyten Gemahlinn erzeugte erstgebohrne Sohn, Ludwig der Römer, von Ludwig dem Aeltern zum Mitregenten in der Mark aufgenommen wurde, beyde ihrem Erstgeburts-Rechte entsagen, und das ausschliefsende Erbfolgs - Recht in diese Länder, Ludwig der Römer seinem nächsten Bruder Wilhelm überlassen sollte, nach dessen unbeerbten Tode aber hätte der Drittgebohrne und so weiter zu succediren. *b*)

Diese vorsichtige Anordnung gab den Grund zu der nachgefolgten Abtheilung der väterlichen Staaten unter die Söhne. Noch vorsichtiger würde Kaiser Ludwig für sein Haus gehandelt haben, wenn Er diese Provinzen zu Mann - Stamms - Lehen gemacht, und allen seinen Söhnen als ein Gesammtlehen aufgetragen hätte; eine Einrichtung, welche damals bereits bey mehrerern Reichslehen Statt fand. Mit der Belehnung der Kaiserinn Margret waren die zwey andern Schwäger, Eduard König in England, und der Markgraf von Jülich nicht

a) Mathaei Analect. Vet. aevi Tom. III. pag. 234. edit. Noviss. confer Oef. Tom. II. pag. 156. — *b*) Sieh die Geschichte der Straubinger Erbfolge Seite 5.

1346.

nicht zufrieden; zumal der Erste nicht, als welchem, das ihm wohlgelegene Seeland, willkommen gewesen wäre; aber Frankreichs Politik gönnte dem Engländer diesen treflichen Zuwachs nicht, sondern half vielmehr der Kaiserinn zur Besitznahme desselben. Dabey gewann Frankreich die Unterbrechung des guten Benehmens zwischen dem Kaiser und dem Könige Eduard. a)

Ludwig zog über Wümpfen nach Speyer. Der ersteren Stadt ertheilte Er das Recht des Geleites für Jedermann, ausgenommen für die vom Kaiser Geächteten. Geben Wümpfen am St. Paulus-Tag als er bekert ward. b) In Speyer erklärte Er zu Gunsten der ersteren Stadt, daſs alle unter ihrer Gerichtsbarkeit liegende Güter mit derselben steuern und legen müssen. c) Geben zu Speyer an U. l. Fr. Tag zu Lichtmeſse.

Nun besuchte Er seine mit Ihm vollkommen ausgesöhnten, und vertragenen Vetter, die Pfalzgrafen, Ruprecht den Aeltern und den Jüngern. Er benahm sich mit ihnen über die meineidigen Bewegungen, welche Avinion, und die Luxenburger zur Wahl eines neuen römischen Königs begannen. Hier machte auch der in seinem Zuge sich befindende Markgraf Hermann von Baaden, in Gegenwart beyder Pfalzgrafen, dann der Grafen, Gerlach von Nassau, Eberhard von Württenberg, Eberhard von Werdenberg, das feyerliche Geständniſs, daſs Er den Schutz über das Kloster Frauen-Alb mit Gewalt an sich gezogen habe. d)

Vom 18. Febr. bis über den 25. März hielt sich Ludwig zu Frankfurt auf, wo Er im Angesichte seiner Gegner die iura Majestatica in vollem Maſse ausübte. Samstag nach St. Valentins-Tag (18. Horn.) hob

---

a) Argentinens. pag. 135. „Promovit autem rex Franciae imperatricem neptem suam, forsitan non amore Principis, sed quia terras per Anglum timuit occupari." — b) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil II. pag. 645. — c) Idem ibidem pag. 645. — d) Francisci Petri Hist. Svevio Eccles. pag. 27.

1346.

hob Er aus kaiserlicher Vollmacht, und auf Zudringen der umliegenden Reichsstädte den bisher in Kaufbeuern nach St. Gallentag gehaltenen Jahrmarkt auf. *a*) Dat. Frankfurt. Samstag vor dem weifsen Sonntag (4. März), erlaubte Er der Stadt Friedberg, das Ausfuhr- und Mahlgeld ohne Widerrede der Bürger, oder eines jeden andern, ansezen und annehmen zu können. *b*) Dat. Frankfurt. Am Donnerstag vor Reminiscere (9. März) erlaubte Er dem neugestifteten Hospital zu Frankfurt die tägliche Abführung eines Karren voll Holzes aus dem Reichswalde zu Frankfurt. *c*) Donnerstag vor U. l. Fr. Tag in der Fasten (23. März) beurkundete Er der Stadt Friedberg, dafs sie, wie die Stadt Frankfurt, von den in ihrem Gerichtsbezirk liegenden geistlichen Gütern, Beth, Scharwerk, Anlehen, Vorspann und Steuern fordern möge. *d*) Frankfurt.

Ludwig war sich immer gleich, allezeit thätig, allezeit gerecht, allezeit mild. Die Begünstigungen der Reichsstädte quollen bey seiner dermaligen Lage aus einer wohl überdachten Politik hervor.

König Ludwig von Ungarn hatte gerechte Ansprüche auf den Thron von Neapel, nachdem daselbst sein Bruder, der junge König Andreas grausam erdrosselt worden war. Er verband sich mit dem Kaiser, der schon lange eine gute Gelegenheit, sich über die Alpen zu bewegen, gewünscht hatte. Der Herzog von Oesterreich, der Markgraf von Brandenburg, als Graf zu Tyrol, nebst vielen andern deutschen Fürsten, wurden in diesen Bund gezogen. *e*) Die Fürsten der Lombardei liefsen sich zur Hülfe der Ungarn willig finden; sie vergafsen auf das päpstliche Vicariat, welchem sie sich vor wenigen Jahren unterworfen hatten. Dieses Bündnifs machte den Papst aufmerksam;

a) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 1253. — *b*) Idem cit. loc. pag. 733. — *c*) Senckenberg Select. Tom. I. pag. 87. — *d*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 732. — *e*) Villanus lib. XII. cag. 58.

1346.

sam; er fürchtete nicht ohne Grund, daſs die fast versunkene Hoheit des deutschen Scepters in Italien wieder aufleben möchte. *a*)

Dieſsmal würde der ohnehin zerrüttete Kirchenstaat in die gröſste Verlegenheit versetzt worden seyn. Man muſste Ludwigen alle Hindernisse wider einen Zug über die Alpen in den Weg legen. Avinion beschloſs, die Absetzung des Kaisers in diesem Moment durchzusetzen. Es suchte einen Fürsten zu seinem Gegner auf, der mächtig genug war, wider Ludwig die Krone zu behaupten.

König Philipp konnte, wegen der höchst bedenklichen Umstände, in die er wirklich zu dieser Zeit eingeklemmt war, zur Ausführung dieses widerrechtlichen, und gewaltsamen Vorhabens nicht wesentlich einwirken. Markgraf Carl von Mähren war das unwürdige Gegenstück, welches der Papst gegen den rechtmäſsigen Kaiser, der durch das Recht der Mehrheit der Stimmen, und durch die Siege über seinen Gegner den Thron erworben hatte, aufstellte. Die luxemburgischen Churfürsten ergriffen mit beyden Händen die Gelegenheit, einen Sprossen aus ihrem Hause wieder auf den deutschen Thron zu setzen, ohne zu überlegen, mit welcher Ehre, mit welchem Recht und Gewissen sie von dem letzten, mit Ludwig gemachten, Vergleiche abtreten könnten.

Das Vorspiel zu dieser Ungerechtigkeit gab eine neue Bannbulle wider den Kaiser, die in Hinsicht auf ihre schaudervollen Ausdrücke und Verwünschungen mehr den Verfasser, als den allerchristlichsten Kaiser brandmarkte. *b*)

Der Erzbischof von Mainz, wiewohl er über den letzteren Ausspruch

---

a) Man kann die damalige Furcht des Papstes vor Ludwigs vorgehabten Zuge nach Italien, nirgends lebhafter geschildert finden, als in Clementis VI. eigenen Schreiben an den Cardinal Embrun, seinem in Italien aufgestellten Legaten. Dat. Avinion idibus Martii ao. IV. apud Raynald ad annum 1346. Nro. 60. — *b*) Vide bullam apud Oleuschlager in dem Urkunden-Buche Nro. LXXIX. pag. 249.

1346.

spruch des Kaisers in der Weinheimer Losungs-Sache empfindlich hätte seyn können, beseitigte allen Widerwillen gegen den Kaiser; er zeigte sich als einen wahren deutschen Patrioten, da es auf die Beybehaltung der uralten Reichsverfassung ankam. Von der gerechten Sache seines Kaisers überzeugt, hielt er es mit ihm.

Der Papst, ohne den ersten Churfürsten auf seiner Seite zu haben, langte mit seinem gesezwidrigen Vorhaben nicht hinaus. Heinrich von Virneburg wurde des erzbischöflichen Stuhls in Mainz entsetzt. Ein zwanzigjähriger Graf, Gerlach von Nassau, wurde als Erzbischof eingedrungen.

Darauf schilderte ein päpstliches Schreiben den Churfürsten die eingebildete Gefahr, in welcher die ganze Christenheit schwebte, und in welche der gute Ludwig sie gesetzt hätte, mit sehr lebhaften Ausdrücken, *a*) dd. Avinion 28. April. Allen, die von ihrem rechtmäſsigen Kaiser abgiengen, wurde durch einen eigends nach Deutschland abgeschickten Legaten die Lossprechung ertheilt. *b*) Um den Unfug auf den höchsten Grad zu bringen, versprach man allen, die wider Ludwig schwören würden, Abläſse. Um aber auch den Kaiser bey den gemeinen Leuten verhaſst zu machen, gab man vor, daſs Er durch den übertriebenen Schutz der Juden, die christliche Religion schände. Man machte die letzten Buſsbriefe Ludwigs, die mit einem heiligen Stillschweigen versiegelt verblieben seyn sollten, öffentlich bekannt. Den Adel suchte man von Ludwig durch die Vorrechnung der vielen Steuern und Abgaben, die er Ludwigen entrichten müſste, und durch die Eingriffe seines Hofgerichtes in seine ursprünglichen Gerechtsamen abzubringen. Am Ende warf man Ludwigen eine unleidentliche Unbeständigkeit vor. Auch den Ungrund dieser Vorwürfe werde ich am Ende dieser Geschichte aufdecken.

Der

a) Idem ibidem Nro. XC. pag. 253. — *b*) Vitoduranus col. 1910. „Huius modi autem absolutio pro uno floreno facillime obtinebatur. O quam lamentabilis et execrabilis scissura, et difformitas ecclesiae illis temporibus facta est!"

1346.

Der Kaiser, nachdem Er sich der Treue der ansehnlichsten und volkreichsten Reichsstädte in den niederrheinischen Gegenden, und in Franken versichert hatte, ging von Frankfurt über Marbach nach München zurück. Zu Marbach befahl Er seinen Landvögten, Ludwig und Friedrich, Grafen von Oettingen, daſs sie die Städte Kolmar und Slestadt, und die daselbst wohnenden Juden zur Erlegung der Gülten, und Zinse, welche ihre Söldner und Leute an die Grafen Ulrich und Eberhard von Württenberg zu bezahlen schuldig seyen, anhalten sollten, ohne Rücksicht auf die Forderungen zu nehmen, die jene an den Vater dieser Grafen machten, als welche Er aus kaiserlicher Macht, da sie mit Leib und Gut an Ihn gefallen, mortificirt hätte. Dat. Montag vor Judica (27. März) Marbach. *a*)

An Mittwoche nach Georgii (26. April) fand sich der Monarch wieder in seiner Residenzstadt München ein. Er bereitete sich in seinen Erbstaaten zu einem heftigen Streite, zu dem Er wieder ungern aufgefordert wurde. Dann nahm Er auch einige Landes-Angelegenheiten vor sich. Er befahl seinen Vizedomen, Pflegern und Richtern, dem Kloster Seeligenthal in Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit, gemäſs der demselben von seinen Vorfahren ertheilten Freyheiten nicht hinderlich zu seyn, „das uns unbillich dünket." Geben München. *b*)

Zu Anfang des May pflog Ludwig in Augsburg eine Unterredung mit den schwäbischen Reichsstädten. Auch sie suchte Er in seiner Treue und in einem unwandelbaren Anhange an seine Person zu erhalten. Aus dieser Ursache ertheilte Er einigen die von ihnen nachgesuchten Freyheiten. Mittwoche nach St. Walburgis-Tag (3. May) gab Er der Stadt Eſslingen die Freyheit, daſs ihre Bürger und Einwohner, Güter und Schulden wegen vor keinem Gericht, auſser nur vor ihrem Schult-

heiſs

a) Hofrath Lang, in den Beyträgen zur Geschichte Ludwigs — in dem Urkunden-Buche Nro. XXVI. pag. 553. im ersten Bande der neuen Abhandl. der churbaierschen Akademie. — *b*) Mon. boic. Vol. XV. pag. 479.

1346.

heifs geladen werden können. a) Die Lunae post inventionem S. Crucis (8. May) gestattete Er der wohlhabenden, Ihm allezeit bisher getreu verbliebenen Stadt Augsburg die freye Fahrt auf dem Flufse Wertach. b) Dat. Augsburg.

Der Abt von Kaisersheim machte in Augsburg dem Kaiser die Aufwartung. Er erhielt von diesem die Bestättigung aller seinem Kloster bereits verliehenen Freyheiten. c) Dat. an St. Pangratien-Tag (12. May).

Nach erreichtem Zwecke bey den nach Augsburg geladenen Reichsstädten, nahm Ludwig seinen Rückzug nach München; wo Er „Montag vor dem Uffertag" (22. May) dem edlen Manne, Johannsen, Burggrafen zu Nürnberg, den Er, und sein Sohn Markgraf Ludwig, zum Statthalter in der Mark Brandenburg aufstellten, die Versicherung ertheilte, dafs Er ihn „um Kost, um Dienste, und um allen andern Schaden, den er mit redlicher, und guter Kundschaft beweisen würde," nach Rath Friedrichs des Mautner, Albrechts von Wolfstain, und Johannsen des Hausner, entschädigen, und von der Mark vor Abführung der berechneten Kösten nicht entsetzen werde. d)

Ludwig hatte die Gegenwart seines muthigen Sohnes in den Erbstaaten, oder auch in Süddeutschland, ja, wie es die vorkommenden Umstände fordern würden, nothwendig. Ihm vertraute Er die Bildung der Truppen, und den Befehl über dieselben an, da Er selbst in der damaligen Lage mit unendlichen Sorgen und Reichsgeschäften mehr als jemals beladen war.

Die immerwährenden Züge des Kaisers, die Aufstellung der Kriegsvölker, mit denen Er die drohenden Gefahren vom Baierlande abhalten, und seinen Feinden die abgenöthigten Fehden zurückgeben lassen konnte,

a) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 500. — b) Idem ibidem pag. 94. — c) Lünig Spic. Eccles. III. Th. pag. 329. — d) Gerken in cod. diplomat. Brandenburg. Tom. V. pag. 390. Nro. CLXXX.

1346.

konnte, erforderten einen ungleich gröſseren Aufwand, als ihm seine Erbstaaten, und die noch nicht verpfändeten Reichssteuern, Juden-zinse und Reichsgüter eintrugen. Ludwig war gezwungen, die noch unverpfändeten 133 ℔ 80 R. Pf. von der Judensteuer in Regensburg in die Hände der Reiche (Bürger in Regensburg), und des eben so angesehenen mautnerischen Hauses zu übergeben. *a*) Dat. München „Ertag vor dem Auffarttag" (30. May).

Indeſs schickte der alte Churfürst von Trier, durch die unverantwortlichen Machinationen des päpstlichen Hofes verhezet, dem Kaiser Absagungs-, Befehdungs- und Friedensbruches-Briefe zu. *b*) Dat. Treveris XXIV. May.

Kaum erhielt Ludwig von dem Erfolg der äuſserst gehäſsigen Unternehmungen des päpstlichen Hofes bestimmte Nachrichten, und den sichern Beweis der Untreue seines vorherigen besten Freundes, so zog Er im Brachmonat nach Wien, um daselbst mit dem Könige von Ungarn, und den Herzogen von Oesterreich über die gefährliche Lage, der Er, und das ganze deutsche Reich ausgesezt wären, zu berathschlagen. *c*) Vermuthlich begleitete Ihn auf dieser Reise der Markgraf Ludwig. Die Regierungsgeschäfte in Baiern besorgte, in Abwesenheit des Vaters und Sohnes, Ulrich der Scharb, Vizdom in München, der von seines Herrn des Kaisers wegen allen Richtern geboth, dem Gotteshause Fürstenfeld in Ausübung der ihm verliehenen Freyheiten, Rechte und Ehren nicht hinderlich zu seyn. „Wan daz mein Herr der Kaiser ernstlichen maint, und auch geschaft hat." *d*)

Indessen schrieb der vom Papste eingeschobene Erzbischof zu Mainz einen Wahltag nach Rense aus; denn die beyden Wahl- und Krönungs-Städte, Frankfurt und Achen, welche ihren rechtmäſsigen Kai-

a) Regensb. Stadt-Archival-Urkunde. — *b*) Browerus in Annal. Trevir. Tom. II. pag. 216. — *c*) Chron. Zwetlense ad hunc annum in Pezens script. austriacis lib. I. pag. 540. — *d*) Mon. boic. Vol. IX. pag. 182.

1346.

Kaiser mit Gut und Blut anhiengen, gestatteten nicht, daſs die von einer anmaſslichen Gewalt des Papstes unterschobene Wahl in den durch die Geseze vorgeschriebenen Wahl- und Krönungs-Städten vorgenommen wurde. Der Anfang der Wahlhandlungen wurde mit der Erklärung gemacht, daſs das Reich schon lange erledigt stehe, und eines Oberhauptes bedürfe. *a*) Es stellten geistliche und weltliche Fürsten diesen ungerechten und unsinnigen Grundsatz auf, welchen sie während 22 Jahren mit dem gröſsten Eifer verworfen, und auf mehreren Reichstagen öffentlich unter den theuersten Eidschwüren verdammt hatten. *b*)

Eine Ungerechtigkeit bietet fast allezeit der andern die Hand. Es wurde bey diesen Präliminar-Verhandlungen das pfälzische Votum für zweifelhaft, und das brandenburgische für unterdrückt erklärt; wiewohl die kaiserliche und königliche Belehnung des jungen Ludwigs mit der Mark mit Bewilligung und Einstimmung der Fürsten geschehen, und die im Vertrag von Pavia gemachten Anordnungen wegen der pfälzischen Chur von allen Anwesenden öffentlich gebilliget, und mit den Siegeln der Churfürsten feyerlich bestättiget worden sind.

Die Folge der Präliminär-Verhandlungen war die den 11. Julii zu Rense auf den Feldern vorgenommene Wahl Carls von Luxemburg und Böhmen zum römischen Könige und zum künftigen Kaiser.

Der Kaiser, der mit dem Könige von Ungarn von Wien aus eine Reise nach Trident, um sich mit den Mastin della Scala, und andern italienischen Fürsten wegen des vorhabenden Feldzuges nach Italien zu unterreden, vorgenommen hatte, erhielt von den meineidigen Bewegungen wider sich in den Rheingegenden, kaum einige Nachricht, so machte Er sich ohne Verzug nach Frankfurt auf. Am Sonntag vor Margreten-Tag (16. Julii) war Er in Regensburg. Friedrich der Ach-

dor-

a) Argentinens. pag. 155. — *b*) Olenschlager im Urkunden-Buche Nro. LX. LXXII. CXXV. CXXIX. — *c*) Argentinens. pag. 138.

1346.

dorfer, verkaufte dem Kloster Oberaltaich die von dem Fürstenthume Baiern zu Lehen gegangene Wiesmahd bey Liennach, mit der Anschütte diefs und jenseits der Donau um den Werd. Auf die Vorbitte des Verkäufers hob Kaiser Ludwig die Lehen-Verbindung dieser Grundstücke mit dem Fürstenthume Baiern auf, und eignete sie dem Käufer. *a*) Geben Regensb.

Regensburg selbst hielt dem Kaiser die Treue, wie die meisten kleinern Stände im Reiche, die über den Papst und sein neues Geschöpf sehr aufgebracht waren. In Regensburg gab man zur Aufmunterung des Kaisers ein Stechen, oder Ritterspiel (Torneamentum) bey welchem sich die umliegenden, und die nordgauischen Ritter einfanden. Der Abt zu St. Haimeram unterhielt die kaiserliche Wagenburg frey mit Kost und Futter. Der Abt zu Seon, und viele Ritter waren im Gefolge des Kaisers, welchen allen der emmeramische Abt Ehrungen mit Haber machte. *b*)

Von Regensburg zog der Kaiser nach Nürnberg, wo Er mit allen seinem Range gebührenden Ehren empfangen wurde. Sonntag vor St. Jacobs-Tag (23. Julii) nahm Er das Collegium der Chorherren zu Eichstädt in seinen kaiserlichen Schirm auf. *c*) Dat. Nürnberg.

Von Nürnberg ging der Zug nach Frankfurt, wo Er um Geld bey dem Gerlac von Limpurg unterhandelte. Die Städte Frankfurt, Gelnhausen, Wetterau und Friedberg, die sich vor allen andern in der ununterbrochenen Treue gegen ihren Kaiser ausgezeichnet hatten, gaben Ihm auch von ihrer Ergebenheit gegen seine Person, im Angesichte und vor den Augen seiner Feinde, unzählige Beweise. Sie versicherten den Limpurger, ihm ihre dem Kaiser und Reiche abzureichenden Gefälle bis zur Tilgung seines dem Kaiser gemachten Vorschusses zukommen zu lassen. *d*) Dat. in Vig. Nativit. V. M.

Der

---

a) Mon. boic. Vol. XII. pag. 185. — *b*) In den Rechnungen des Abts Albert de ao. 1346. — *c*) Falkenstein cod. dipl. Ant. Nordg. p. 179. — *d*) Senkenb. Select. Tom. I. p. 230 et 232.

1346.

Der Kaiser selbst übte in Frankfurt seine höchste kaiserliche Gewalt aus. An dem nämlichen Tage stellte Er den Abgeordneten der Staaten von Holland, Seeland, Hennegau und Friesland ein kaiserliches Dekret aus, daſs sie in keinem Falle vertheilt, verkauft, verpfändet oder versetzt werden könnten. *a*) Dat. Frankenford.

Ferner erlieſs Er an dem nämlichen Tage ein anderes Dekret über die Erbfolge seiner kaiserlichen Söhne in diesen Staaten. Nur Ludwig der Brandenburger, der sich in dem Gefolge seines Herrn Vaters befand, und nicht Stephanus Fibulatus, that Verzicht auf die holländischen Provinzen. *b*) Man hat demnach die Enkel des Stephans von der Erbschaft derselben im Jahre 1436 unbillig verdrängt. Ludwig hätte noch vorsichtiger gehandelt, wenn Er im gegenwärtigen Dekrete den Rückfall der in der Frage gestandenen Provinzen auch auf die Enkel Stephans, im erblosen Falle der Prinzen, Wilhelm und Albert, bestimmt ausgedrückt und auf ewige Zeiten festgesetzt hätte.

Ludwig hielt darauf einen Reichstag in Speyer. Viele Fürsten und Herren nebst den Bothen der Reichsstädte, welche an den tumultuarischen Handlungen zu Rense keinen Antheil nahmen, fanden sich bey demselben ein. Nach reifer Ueberlegung aller vorgelegten Umstände wurde die Wahl des durch die päpstliche Faction auf den Königsstuhl eingesetzten böhmischen Carl für nichtig und widerrechtlich erklärt. *c*)

Nicht nur bey diesem Reichstage, sondern auch bey dem obigen Hoftage in Frankfurt war der alte, und rechtmäſsige, vom Kaiser belehnte Churfürst von Mainz, Heinrich von Virneburg, gegenwärtig, und schloſs sich an seinen ordentlichen Kaiser an. *d*) Alle Stände ver-

a) Rousset Suppl. au corps diplomat. Tom. I. Part. II. pag. 161. — *b*) In codice dipl. Palat. apud. Tolnerum pag. 161. — *c*) Joan. Cuspinianus in caesaribus, et Imperat. Romanis pag. 382. — *d*) In dem Dekret der Erb-Succession der kaiserlichen Prinzen in den niederländischen Staaten machte Churfürst Heinrich den ersten Zeugen.



1346.

versicherten dem Kaiser ihre Hülfe; a) zumal rüsteten sich die Städte des Landfrieden-Bundes am Oberrhein, um Carls Parthey in ihrem Entstehen zu ersticken. Am Niederrhein und in andern Provinzen wurden auf die Vorstellung des Kaisers zu seinem Schutze, und zur Erhaltung der Ruhe im Reiche, grofse Verbindungen zu Stande gebracht. Carl wünschte, in Aachen sich krönen zu lassen; allein die Kaiserinn Margaret, welche damals in ihren niederländischen Staaten Hof hielt, verrannte ihm auf allen Seiten den Zugang dahin.

Zum grofsen Glücke Ludwigs verlor der blinde, doch allezeit unruhige, König Johann von Böhmen in der Schlacht bey Cressi das Leben den 27. Aug. Dadurch wurde Ludwig bey der dermaligen Lage seines Hauptfeindes los.

In Speyer ertheilte Er seiner getreuen Stadt Landau, die nämlichen Freyheiten und Rechte, deren sich die Stadt Hagenau erfreute. c) Dat. Spirae Montag nach Marie-Geburt (11. Sept.)

Von Speyer erhob sich Ludwig wieder nach Frankfurt, um seinen Gegner, der sich bald zu Trier bey seinem Onkel, bald zu Bonn bey dem Churfürsten von Cöln aufhielt, zu beobachten. Carl getraute sich nicht, nachdem er als ein Verbündeter des Königs Philipp in der Schlacht bey Cressi nebst seinem königlichen Herrn Vater auch den Kern seiner Truppen eingebüfst hatte, nach der mit ihm in Bonn vorgenommenen Krönung, ein Lager daselbst aufzuschlagen, und gemäfs des alten Herkommens seinen Gegner zu erwarten. d)

Kaiser Ludwig setzte in Frankfurt die Reichsgeschäfte ruhig fort. Sonntag vor Dionysi (8. Oct.) erklärte Er durch ein kaiserliches Di-

---

a) Rebdorf ad annum 1346 pag. 626. „Postea Ludovico statim descendenti ad Rhenum omnes civitates Rheni, et pro majori parte domini Temporales (die weltlichen Stände) exceptis electoribus supra nominatis promiserunt ei adhaerere, et in nullo advertere regem novum." — b) Argent. pag. 135. — c) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 1282. — d) Villanus in chronico cap. 77.

1346.

Diplom, daſs die Leute jenseits der hohen Brücke zu Gelnhausen im Haslacher Gericht mit Gehorsam und Gericht der Stadt Gelnhausen zugehören. *a*)

Der Vogt über die Leute zu Bürbach überschritt seine Vogtrechte: Conrad, Bischof von Ozen, Ludwigs oberster Hofkapellan, legte für diese bedrängten Leute eine Fürbitte ein. Ludwig setzte die Vogteysteuer, Hühner- und Haber-Abgaben, auf den herkömmlichen Fuſs herab, und verboth dem Vogt den mindesten Ueberschritt. Dat. Frankfurt am St. Gallen-Tag. (16. Oct.) *b*)

Am Montag nach St. Martins-Tag (13. Nov.) nahm Er Conraden zu Trimperg wider seinen Gegner Carl in kaiserliche Kriegsdienste auf. *c*) Dat. Frankfurt.

Endlich nach St. Catharine-Tag (27. Nov.) ertheilte Er der getreuen Stadt Frankfurt zur Belohnung ihrer ausgezeichneten Treue, und Dienste, das Münz- und Wechselrecht. *d*)

König Eduard schickte während der Hofhaltung Ludwigs in Frankfurt eine Gesandtschaft dahin. Der Kaiser empfieng sie mit Ehren, und ernannte Bevollmächtigte, die mit derselben in Unterhandlungen treten sollten. Es erfolgte aber kein Vertrag. Ludwig wollte seinem Hause keine Provinz von der niederländischen Erbschaft entziehen lassen. Er überzeugte sich, der Engländer wider die Franzosen, welche bey Cressi eine vollkommene Niederlage erlitten hatten, nicht mehr nöthig zu haben. Dann rieth es auch die gesunde Politik nicht, den König Philipp bey dieser seiner kritischen Lage durch eine Verbindung mit den Engländern herauszufordern; wenn gleich Philipp sich wirklich für den König Carl erklärt, und die Fackel der Zwietracht in dem Reiche ausgesteckt hatte. Philipp hatte bey seinen erschöpften kö-

a) Lünig Part. Spec. continuat. IV. Th. I. pag. 703. — *b*) Mon. boic. Vol. VII. p. 171. — *c*) Senckenberg Select. Tom. II. pag. 626. — *d*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 570. — *e*) Argentinens. pag. 139.

1346.

königlichen Schätzen, die nicht einmal den zugeführten Hülfsvölkern das versprochene Geld auszahlen konnten, a) wirklich kein Gewicht, und nach der erlittenen Niederlage weniges Ansehen mehr in Deutschland.

Ludwigs Feinde unter den geistlichen Fürsten waren nebst den zweyen Churfürsten, dem eingeschobenen von Mainz, und dem unthätigen zu Trier, der Bischof von Lüttich, der aber in einer Fehde mit seinen eigenen Unterthanen geschlagen, und samt dem Könige Carl und seinen Rittern, die zum erstenmale den Adler in ihrer Fahne bey dieser Fehde führten, die Flucht zu ergreifen gezwungen wurden; b) dann die Bischöfe von Münster, Metz und Verdun, welche alle zur päpstlichen Faction gehörten, die aber wenig zu bedeuten hatten.

Ludwig erwartete lange Zeit seinen Gegner in Frankfurt vergebens. Vielmehr genossen die Rheingegenden, durch die zweckmäſsigen und eingreifenden Maaſsregeln, die Ludwig und seine verbündeten Freunde trafen, die erwünschteste Ruhe. Dagegen drohten die Böhmen mit einem Ausfalle ins Baiern. Um auch in Süd- und Nord-Baiern die hinlängliche Gegenwehr wider die drohenden Gefahren aufzustellen, gieng Ludwig in seine Erbstaaten zurück. Der Zug gieng über Nürnberg. Am Samstage nach Nicolai (9. Dec.) überlieſs Er Jacoben dem Freymann, Bürger in München, und dessen Erben, den Graben zwischen den Augustinern, und dessen eigenen Hause, so weit dieses reichet, doch mit dem Bescheid, daſs er nur auf seiner, nicht aber auf der Augustiner Seite bauen dürfte. c) Geben Nürnberg.

Endlich nach einer siebenmonatlichen Abwesenheit traf Er über Regensburg und Landshut, wo Er dem Abte zu Niederaltaich die ver-

a) Idem pag. 137. — b) Theodor. de Niem in chronico col. 1503. „Victoria cessit civibus cum suis etiam ipso domino Carolo, qui Vexillum Aquilinum primitus ibidem erexit, fugientibus." — c) Mon. boic. Vol. XIX. pag. 429.

1346.

verminderte May- und Herbst-Vogtsteuer noch einmal bestättigte, a) wieder in München ein. Seinen Grundsätzen immer gleich, war daselbst die Ausübung der geraden Justiz sein erstes Geschäft. Seine Vorfahren hatten die Verordnung gemacht, daſs alle Bürger sowohl in der alten, als neuen Stadt Schongau auf den, in beyden Städten errichteten, Mühlen des Gotteshauses Raitenbuch mahlen sollten. Die Bürger überfuhren die Klostermühlen. Der Kaiser befahl seinem Vogte daselbst, jeden Bürger, der die Klostermühlen nicht besuchen würde, um ein halbes Pfund Heller zu strafen, und ihn überdieſs zur Entrichtung des Mahlgeldes an den Probst anzuhalten. b) Dieſs geschah nach eingebrachten Weihnacht-Ferien, am Samstag nach dem Kindlein-Tag. (30. Dec.)

Zu den groſsen Handlungen, welche der alles umfassende Herrschergeist Ludwigs in diesem Jahrsumlauf ausgebracht hatte, gehört die Ertheilung des Rechtbuches, welches Er und seine Söhne, Ludwig der Brandenburger, Stephan, Ludwig der Römer, und Wilhelm, den Städten in ihren Landen „zum gemeinen Fromm, damit der Arme von dem Reichen an den Rechten nicht bezwungen, und jedermann seine Frömmigkeit genieſse, und seine Bosheit entgelte," gegeben haben. c) Dem Rechtsbuche sind am Ende eilf Artikel angehängt, welche eigentlich Nachträge zu den bisher bestandenen Gesetzen, woraus der Fortgang, und die Vermehrung der Municipal-Gesetze nach dem Verhältnisse der sich vervielfältigenden Bedürfnisse sichtbar wird, gewesen sind. Wenn diese Geseze nicht die vollkommensten waren, so waren sie doch in den damaligen Zeiten, und für die Bedürfnisse der damaligen Menschen, für die sie gehörten, die passendsten und die besten. Ludwig war Schöpfer, und bahnte den Weg. Leicht war es seinen Nachfolgern, dem Zeitgeiste anpassende Verbesserungen nachzutragen.

Lud-

a) Mon. boic. Vol. XI. pag. 293. — b) Eadem Vol. VIII. pag. 70. — c) Sieh das Rechtsbuch in dem Urkunden-Buche des sel. von Bergmann Nro. CXII. Seite 109 et seq.

1346.

Ludwigs Gesetze, die Er schon voraus dem Lande und einigen Städten gab, wie wir bey dem geeigneten Zeitpunkte angemerkt haben, tragen unwidersprechlich das Gepräge deutscher Originalität, und die Spuren deutscher Sitten und Gewohnheiten sind überhaupt in seinen Gesetzen und Rechtsbüchern unverkennbar. Ich enthalte mich, Lobsprüche auf die Land- und Stadt-Rechtsbücher Ludwigs niederzuschreiben, welche von andern, nämlich von Heumann, vom Herrn von Bergmann, von Mann, auf ihren Urheber in einer zum gerechten Beyfalle hinreifsenden Sprache geliefert worden.

Der Ueberblick der Thaten, der Urkunden, des Betragens Ludwigs im gegenwärtigen Jahre, welches eines der bittersten in seinem Leben war, beweiset einen grofsen, standhaften, alles umfassenden, und entschlossenen Regenten, dessen Kraft und Staatskunst mit den Gefahren sich erhöhte. Ludwig, wenn Er auf dem Punkte stand, alles zu verlieren, entwickelte seine Gröfse.

Nun wollen wir die Arbeiten und Thaten seines letzten Lebensjahres aus den Urkunden ausheben.

1347.

Ludwig wurde im Frühjahre mit einer Fehde von Böhmen aus im Nordgau, und von Italien aus im Tyrol bedroht. Carl schlich sich in der Stille, und nicht ohne grofse Gefahr durch Lothringen, Elsafs und Schwaben nach Böhmen, wo Er zu Anfang des Jahres von seinen angebornen Unterthanen mit schuldigem Gepränge empfangen wurde. *a*) Mit einer ansehnlichen Macht erwartete der Kaiser seinen Gegner an der böhmischen Gränze. *b*) Ganz Baiern war aufgeboten; die Stadt Regensburg insonderheit. Um einen kurzen Aufschub zu erlangen, wurde der Bürgermeister, Ott Woller, und der Stadtschreiber ins Lager gegen Camb gesandt, und indessen der Armbrust, und der Zeug in

a) Rebdorf pag. 627. — *b*) Compilatio chronolog. ad hunc annum. Oef. Tom. II. p. 342

1347.

in Bereitschaft gesezt, die Waffen in 50 Säcke gepackt, und für die Lebensmittel Sorge getragen. Vier Hauptleute wurden über das Volk zu Pferde und zu Fuſs gesezt. Mit 26 Wagen geschah der Auszug. Von groſsen Kriegsthaten schweigen für dieſsmal die Zeitgenossen. Es errang kein Theil über den andern einen entscheidenden Vortheil. Ludwig nahm die vorliegenden Geschäfte zu ihrer Aburtheilung an die Hand. Am Pfinztag nach dem weiſsen Sonntag (22. Horn.) bestättigte Er dem Kloster Fürstenfeld das von seinem Vater gestiftete Seelgeräth, dem zu Folge es 60 Salzscheiben zollfrey bey Wasserburg vorbeyführen, und alles, sein selbst erbautes, eingedientes, oder in München erkauftes Getreid, auch zollfrey beziehen konnte. Darüber sezte Ludwig die weisen Leute, den Richter, den Rath und die Bürgergemeinde, durch eine ausgestellte Urkunde in Kenntniſs. *a*) Dat. München.

Nach dem Tode des gewählten, von dem Papste nicht bestättigten, von dem Kaiser aber belehnten Bischofes Heinrich von Stein, der es allezeit mit seinem Lehenherrn, als ein getreuer Vasall, hielt, trat in die Regierung des Bisthums Regensburg der vom Papste bald nach der dreispaltigen Wahl bestättigte Friedrich, ein geborner Burggraf von Nürnberg, ein. Die päpstlichen Bannflüche wider Ludwig, setzten den Friedrich, der es bisher mit dem päpstlichen Hofe hielt, in eine nicht geringe Verlegenheit. Ludwig versprach, aus Achtung gegen das ihm allezeit getreue burggräfliche Haus, Friederichen seinen kaiserlichen Schirm, belehnte ihn mit den weltlichen Regalien; dagegen änderte auch Friedrich sein bisheriges politisches System; er versprach dem Kaiser seinen Beistand wider dessen Feinde, und ihn mit seinen Festen Stauf, Werd und Hohenburg im Nordgau, mit welchen Ludwigen bey seiner damaligen kritischen Lage gar wohl

a) Mon. boic. Vol. IX. pag. 183, und in der beurkundeten Geschichte der Stadt München Nro. XXXVIII. Seite 39.

1347.

wohl beholfen war, zu warten und zu dienen. Dat. 3. März im Jahre 1347.

Sabbato ante dominicam Oculi (3. März) verleibte Er mit seiner Hofkapelle in Castro (auf dem Schloſsberge) zu Landshut, die Pfarreyen Griespach, Andermanstorf u. s. w. ein, so zwar, daſs die bey der Kapelle angestellten zwey Hofkapellane dieselben vergeben, und die davon flieſsenden Pensionen genieſsen mögen. *a*) Dat. in opido nostro Monaci.

Ludwig zog sich eilends noch am nämlichen Tage nach Landshut herab. Vermuthlich brachen die oben angekündigten Unruhen zu dieser Zeit aus. Er wollte sich den drohenden Gefahren nähern, und schlichtete daselbst ein Geschäft gemäſs seiner Gerechtigkeitsliebe. Der Abt zu Oberaltaich hat der Donau zwischen den Sand- und Strohhöfen auch ein neues Rinnsal gegeben. Der groſsmüthige Kaiser entschädigte das Kloster wegen der Wasserschäden, wegen der Kosten und Auslagen auf das gegrabene Rinnsal, und auf die angebrachten Wehren, mit Ueberlassung der zwey Höfe an das Kloster, durch welche das Kloster jenes Rinnsal geleitet hatte, und befahl, daſs beyde Höfe eben so, wie vormals, da sie noch zum fürstlichen Kastenamte gehört haben, steuerfrey bleiben sollten. *b*) Dat. Landshut, am Sonntag da man singt Oculi. (4. März)

Vermuthlich besah Er hierauf selbst das neue Rinnsal, und zumal die Schutzwehren, die er wider die Böhmen bey Camb und Regensburg angeordnet hatte. Nach eingenommenen Augenschein zog Er über Regensburg nach Nürnberg ab. In Regensburg erlaubte Er Rugern dem Reich, und seiner Handlungsgesellschaft alle Zölle in der Stadt Regensburg, die von den älteren Fürsten den dieſsortigen Bürgern versezt worden sind, abzulösen, und zu kaufen; dann verpfändete

a) Oef. Tom. II. pag. 172. — *b*) Mon. boic. Vol. XII. pag. 182.

1347.

dete Er um 27 ℔ R. Pf. die Einkünfte der Gitschenmauth. Diese Handlungen wurden in Nürnberg verbriefet. a)

Der Kaiser beabsichtigte durch seine Gegenwart in Franken, die Reichsstände daselbst in der Ihm geschwornen Treue zu erhalten. Den Bürgern zu Heilbrunn erlaubte Er, mit ihren aufser der Mark (Burgfrieden) liegenden Gütern, die zur Stadtkammer nicht steuerpflichtig wären, nicht aber von dem innerhalb der Mark und steuerpflichtigen Anwesen und Habe, Seelengeräthe und Vermächtnisse zu machen. b) Dat. Nürnberg, Freytag vor dem Palmtage. (23. März)

Nun drohete Carl mit Befehdung der Grafschaft Tyrol. Da man den Kaiser von einem ausbrechenden Gewitter in den Gebirgen in die Kenntnifs gesezt hatte, zog Er eilends nach München zurück. Carl suchte, auf Befehl des Papstes, Tyrol wegzunehmen, um dadurch den Kaiser von Italien abzuschneiden. Der Papst hat auf seine Kosten einige mailändische und andere welsche Truppen angeworben, die er der Verwendung des Carl überliefs. Carl schlich sich mit drey vertrauten Dienern, in Kaufmannskleidern nach Tyrol. Er bemeisterte sich der Stadt Trident, und hielt daselbst das Osterfest im kaiserlichen Schmucke. Er beschwor vor einem päpstlichen Legaten noch einmal jene beschimpfenden und herabwürdigenden Punkte, die er bereits vor seiner Wahl in Avinion abgeschworen hatte. Er bestättigte auch eidlich dem Hofe zu Avinion alle jene Urkunden, die er von seinen Vorfahren im Reiche erhalten hatte. c) Dat. Tridenti. V. Kal. May. Dann nahm er Feltri und Belluno ohne Schwertstreich weg. Alle Orte, die ihm Widerstand leisteten, wurden verheert. Er schlug wirklich einige baierische Haufen. Die Herzoginn Margret wurde auf dem Schlofse Tyrol, wohin sie sich geflüchtet hatte,

a) K. Ludwigs Urkunde dd. Montag vor dem Palmtage (19. März) im regensb. Stadt-Archiv. — b) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 887. — c) Lünig codic. dipl. Italie Tom. II. pag. 773.

1347.

hatte, belagert. Der Kaiser schickte den Markgrafen Ludwig zur Befreyung des Landes mit einigen Gefährten ab. Die Fehde nahm dann sogleich eine andere Wendung. Die Italiener giengen nach ihrer Art durch, und liefsen den unvorsichtigen Carl im Stiche. Tyrol blieb in baierischen Händen, und dem Kaiser blieb der Weg nach Italien, wo Er noch immer hoffte, mit Beyhülfe seiner Verbündeten grofse Dinge auszuführen, geöffnet. *a*) Im gegenwärtigen Augenblicke hielten Ihn die gefährlichen Bewegungen in Schwaben, und die streitrüstigen Böhmen zurück.

Der Kaiser hielt sich in den Monaten Junius und Julius bald in München und Landshut, bald in Regensburg und Nürnberg auf, ohne Zweifel, um seine Feinde auf allen Seiten zu beobachten.

In München befahl Er, Pfinztag nach Urbani (31. May) dem Forstmeister über den Weilharter Forst, dem Kloster Raitenhaslach das benöthigte Brennholz von den Windfällen und dem liegenden Holz zuzulassen. *b*) Diese Begünstigung war sehr vorsichtig; denn durch sie wurde der Wald gereinigt, und der Wachsthum des jungen Holzes befördert. Bey dem damaligen Ueberflufse des Holzes, wo das Bräu- und Sudwesen, die Glashütten, und andere holzfressenden Werkstätte zu den unsrigen wie eins zu dreifsig sich verhielten, liefs man allgemein das umgeworfene und abgestandene Holz im Walde verfaulen.

Am Erasm-Tag (2. Junii) befand sich Ludwig in Landshut. Er ertheilte daselbst dem Kloster Niederaltaich eine vollkommene Mautfreyheit bey allen Zollämtern zu Wasser und zu Lande, bey Brücken und Stegen, und setzte seine Mautner und Zollner davon in Kenntnifs. *c*) Ohne Zweifel brachte der Abt zu der kaiserlichen Geldkasse ein ergiebiges Opfer.

Er

a) Vitodur. col. 1922. — *b*) Mon. boic. Vol. III. pag. 208. — *c*) Ib. Vol. XV. p. 51.

1347.

Ludwig begab sich wieder nach München zurück. Den Abgeordneten von Aichach ertheilte Er das nämliche Stadtrecht, welches Er den Münchnern vorgeschrieben hatte, und bekräftigte dasselbe mit dem angehängten kaiserlichen Siegel. *a*) Dat. am Sonntag vor St. Veits-Tag (10. Junius).

Am St. Johannes-Abend zu Sonnenwenden treffen wir Ludwigen wieder in Landshut an, wo Er den Zöllnern und Mautnern zu Straubing, Plädling, Deggendorf und Vilshofen befahl, dem Kloster Metten alle seine Nothwendigkeiten, Zoll- und Umgeld frey zu Wasser und zu Lande passiren zu lassen. *b*) Ludwig hatte im gegenwärtigen Jahre viele ausserordentliche Staatsbedürfnisse und Ausgaben, so, dass wir uns nicht wundern dürfen, wenn Er den Aebten um ihre Beyträge zur Staatskasse Freyheiten jener Art ertheilt hatte.

Am Eritag nach Johannis Bapt. (26. Junius) nahm Er den ehrsamen geistlichen Mann und Bruder Friedrich Abt zu Oberaltaich, der sich durch den Bau eines neuen Rinnsals für die Donau, bey dem Landesherrn hoch verdient gemacht hat, in seinen besondern Schirm, und zu seinem Hofgesinde und Hofkapellan auf, und stellte ihm darüber das gewöhnliche Dekret aus. *c*) Dat. Landshut.

Es befand sich bey Ihm in Landshut seine kaiserliche Gemahlinn; dieser verschrieb Er zu den bereits ausgezeigten Gütern und Pfändern für ihre Heimsteuer, Widerlage und Morgengabe auch den Wolfstein. *d*) Dat. Landshut am St. Ulrichs-Tag. (4. Julii)

Von Landshut zog der Monarch nach Regensburg, wo Er den Chorherren zur alten Kapelle seinen Kapellanen (capellanis nostris) aus Achtung gegen ihr altes Frauenstift, das Ihm und seinem Fürstenhause eigenthümliche Lehenrecht auf die Pfarrey Hienham schenkte. Er befahl aber, dass das Stift für Ihn, und für das Gesammt-Fürsten-

haus

a) Im Urkunden-Buche zur Geschichte des Lechrains Nro. XLVII. pag. 59. — *b*) Mon. boic. Vol, XI. pag. 400. — *c*) Eadem Vol. XII. pag. 187. — *d*) Oef. Tom. II. p. 156.

1347.

haus einen Trauer-Gottesdienst, und zwar an seinem Sterbetage ewig und jährlich, halten sollte. Ahndete etwa der hoch betagte, und von Kummer, Sorgen und Arbeiten erschöpfte Ludwig sein bald zu erfolgendes Lebensende? Zu Regensburg setzte Er auch seine Vizdome und Amtleute in Kenntnifs, dafs Er die ehrwürdige Elzbeth (gebornen von Parsperg) Abtissinn zu Obermünster, seine liebe Fürstinn mit ihren fürstlichen Lehen und Regalien belehnt habe, und geboth, die von Ihm und von Reichswegen Belehnte auf ihren Gütern zu schirmen. *a*) Geben Regensburg am Montag nach St. Ulrichstag. (9. Julii)

Den 10. Julii darauf belehnte Er auf gleiche Weise die ehrwürdige Petrisse, Abtissinn in Niedermünster, seine, und des Reichs Fürstinn. *b*) Geben Regensb.

Der Kaiser erhielt von der Stadt Regensburg bey dieser Gelegenheit eine Ehrung von 100 Gulden. Unter seinem Gefolge befanden sich der Bischof von Regensburg, Friedrich, der nach dem im Jahre 1345 erfolgten Tode Heinrichs von Stein zum ruhigen Besitze des Bisthums gekommen war. Hans Burggraf von Nürnberg, und Graf von Schwarzburg wurden mit Wein beehret. *c*)

Nun zog der Kaiser wieder nach Nürnberg. Von da aus befahl der, in seinen Handlungen mit Klugheit sich benehmende Kaiser dem Richter, dem Rath, und der Bürgergemeinde in München, ihrem Bürger Jakob Freymann, allen Bau in dem Graben auf der Augustiner Seite zu untersagen, indem Er den Augustinern diesen Theil des Grabens von dem Thore bis hinab gegen den Brunnen, so weit ihre Hofstatt geht, zur Hälfte verliehen hätte. *d*) Geben Nürnberg, Samstag nach Margaret. (21. Julii)

Von Nürnberg eilte der Kaiser nach Frankfurt, wo Er Samstag nach

a) Obermünsterische Archival-Urkunde Kast. I. Schubl. X. Nro. 5. — *b*) Niedermünsterische Archival-Urkunde Schubl. I. Nro. 13. — *c*) Regensb. Chronik II. Band 49 S. — *d*) Mon. boic. Vol. XIX. pag. 429.

1347.

nach St. Jacobs-Tag (28. Julii) zur Belohnung der getreuen Dienste, die Ihm die Stadt München in dieser seiner kritischen Lage leistete, die im Jahre 1332 durch eine goldene Bulle verliehene Salzniederlage auf ewig, und mit weiteren Ausdehnungen bestättigte. *a*) Dat. Frankf.

Man beschuldigte den Papst, daſs er, um den Kaiser im Reiche verhaſst zu machen, den Ruf begünstigt habe, daſs der Kaiser die hohenstaufischen Erbrechte auf seinen Sohn Stephan, belehnten Herzog in Schwaben, zu bringen suche. Im Grunde selbst hatte der Herzog Stephan wegen seiner arragonischen Gemahlinn eben so gründliche Ansprüche auf Apulien, als auf das Herzogthum Schwaben gehabt; doch war zu dieser Zeit keine Rede, dieselben geltend zu machen; aber man will nicht zweifeln, daſs durch blendende Schreckbilder dieser Art fast alle schwäbische Landesherren wider den Kaiser und seinen Sohn Stephan zum Aufstande gereitzt worden seyen, um dadurch dem böhmischen König Carl einen Anhang in der Mitte des Reiches zu verschaffen. Die Gegenwart des Kaisers bey seinen fränkischen und rheinischen Verbündeten war also zur Erstickung eines aufkeimenden Aufruhrs nothwendiger, als jemals. Vor allen suchte Er Frankfurt und Speyer, und die mit diesen verbündeten Städte in ihrer alten Treue zu erhalten.

Freytag vor Oswaldi bestättigte Er der Stadt Gelnhausen ihre Freyheiten. *b*). Dat. Franckf.

Agnes, Niclasen des Schöten Hausfrau, zeigte gute briefliche Urkunden vor, vermöge deren der Vater des Kaisers ihre Güter zu Truchteringen steuerfrey erklärt hatte. Ludwig ertheilte dem Richter zu Wolfertshausen, von Frankfurt aus, den Befehl, weder die Bittstellerinn, noch die auf ihren Gütern sitzenden Leute mit einer Steuer zu beschweren. *c*) Geben am Mittwoche nach St. Oswalds-Tag. (8. Aug.)

Mit-

a) Im Urkunden-Buche zu der Geschichte Münchens Nro. LXXX. pag. 77. — *b*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Th. I. pag. 793. — *c*) Mon. boic. Vol. XIX. pag. 18.

1347.

Mitten unter den wichtigsten Staats- und Kriegs-Geschäften gab Ludwig den Unterthanen seiner Erbstaten die schönsten Beweise von seiner Gerechtigkeitsliebe und Uneigennützigkeit.

Den 15. August war der rastlose Ludwig in Speyer, wo Er der bischöflichen Stadt Weibstadt alle ihre Freyheiten bestättigte. *a*) Geben Speyer.

Nachdem Er untrügliche Versicherungen der unwandelbaren Treue von den Bürgern der rheinischen und fränkischen Reichsstädte erhalten hatte, eilte Er nach dem unruhigen Schwaben, um daselbst die aufgehetzten Städte und kleinern Herrschaften zu beruhigen. Er hielt etliche Tage Hof in Eſslingen, und bestättigte mehrern Ständen ihre alten Freyheiten. Ein Diplom dieses Inhaltes erhielt am Sonntage vor St. Bartholome-Tag (19. Aug) die fürstliche Abtey Buchau. *b*) Geben Eſslingen.

Am Montag vor Bartholome (20. Aug.) befreyte Er die Stadt Burgau von dem Zwang fremder Gerichte, und versicherte sie, daſs sie von Reichswegen nicht mehr verpfändet oder versetzt werden sollte. *c*) Geben Eſslingen.

Ludwig fand in Schwaben nicht die erwünschte Sicherheit; Er erhielt noch weniger den Zweck seiner Reise, die die Beruhigung dieser Provinz beabsichtigte. Er eilte über Ingolstadt in seine Erbstaaten zurück, indem die Böhmen die Kriegsfackel wiederholt aufzustecken drohten. In Ingolstadt verlieh Er den Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen, Landvögten zu Elsaſs, der guten Dienste willen, die sie zur Erhaltung der Ruhe im Reiche bisher geleistet und in Zukunft zu leisten versprochen hatten, alle die Lehen, die ihnen von dem Herrn von Winstein angefallen sind. *d*) Dat. am Montag nach St. Bartholomeus-Tag. (27. Aug.) Nach

a) Senckenberg V. collect. diplom. pag. 7. — *b*) Lünig Spic. Eccl. Tom. III. von Aebtissinnen pag 8. — *c*) Lünig Part. Spec. cont. IV. Theil I. pag. 300. — *d*) Hofrath Lang in den Beyträgen zur Geschichte Ludwigs im Urkunden-Buche Nro. XXIX. p. 556.

1347.

Nach hinterlegten diesen beschwerlichen und gefährlichen Reisen langte Ludwig zu Anfange des Sept. glücklich wieder in München an.

In München erwartete ihn Johann Graf von Cleve. Den 1. Sept. bestättigte Er dem Grafen alle seine Freyheiten und Würden; dann belehnte Er denselben am nämlichen Tage unter einem stattlichen Gepränge mit der fürstlichen Grafschaft Cleve. *a*)

Aus allen von Herzog Rudolf im Jahre 1294 und 1298 ertheilten, und von Ludwig, als König, bestättigten Freyheiten erhellet, daſs der ernstliche Wille dieser Fürsten war, daſs die Bürger von München von niemanden andern, als von ihrer eigenen Stadtobrigkeit, in Civil- und peinlichen Fällen gerichtet, und behandelt werden sollten. Dieses Recht ist das so genannte ius de non evocando cive, welches Kaiser Ludwig der Stadt wegen ihrer getreuen und steten Dienste, die sie bisher Ihm und seinen Kindern erwiesen haben, und noch täglich erweisen, am St. Aegidien-Tag aufs neue bestättigte. *b*)

Die Bewegungen und Zurüstungen der Böhmen zwangen Ihn, eine Reise nach Unterbaiern zu machen. Zu Landshut am Dienstag vor St. Mathäus-Tag (18. Sept.) erhob Er, wegen der guten und getreuen Dienste, welche Ihm der edle Mann, Ulrich von Abensberg, geleistet hatte, und noch täglich leistete, das Dorf Ror zu einem Markt, ertheilte demselben Marktrechte, dem Abensberger aber den Bann und Galgen über den neuen Markt. *c*)

Eine der berühmtesten Familien in Baiern waren zu dieser Zeit die Kazenberger im Holz, vorn, und auſser dem Holz. Als Friedrich Kazenberger die einträglichsten Mauten im Lande an sich gebracht hatte, wurden er und seine Familie die Mautner genannt. Kaiser Ludwig ehrte diesen redlichen Baier ganz besonders mit seinem Zu-

trauen.

---

a) Teschenmacher Annal. Cliv. in cod. dipl. pag. 37. — *b*) Von Bergmann in dem Urkunden-Buche zu der Geschichte der Stadt München Nro. LXII. Seite 62. — *c*) Mon. boic. Vol. XVI. pag. 174.

1347.

trauen. Er bestellte ihn zum Hofmeister seines Sohnes Ludwigs, des Markgrafen. Hund sah mit Augen die urkundlichen Rechnungen dieses ehrlichen Mannes, über alle Einnahmen und Ausgaben in der Mark, die er vor den Rittern und vornehmsten Dienern des Kaisers, Arnold von Mässenhausen, Albrecht von Wolfstein, Schweickher von Gundelfing, Hanns von Hausen, Wilhelm von Bamberg, Berchtold von Ebenhausen, Kuchenmeister, Eberwein (vermuthlich von Degenberg) obersten Schreiber, abgelegt hatte. Er lieferte dem Markgrafen viele Dienstpferde in dem Kriege, den er im Jahre 1346 wider den ihn befehdenden Carl führen mußte, und 100 Helme zu der Fehde in Tyrol, in welcher Ludwig den Markgrafen Carl aus dieser Grafschaft jagte.

Die Reisen und Fehden erschöpften die kaiserlichen und landesherrlichen Kassen. Ludwig war gezwungen, den vesten Leuten, Friedrich, Albrecht, Stephan und Johann, den Mautnern zu Burghausen, die Maut daselbst gegen 2250 ℔ R. Pf. am Sonntag nach Mathes (23. Sept.) zu versezen. *a*)

Zu der nämlichen Zeit belehnte Ludwig, als Herzog in Baiern, den Hartwich von Degenberg mit dem dritten Theile der Maut zu Zwisl, dann mit etlichen Zehenten, und andern Gütern, welche dem Gotteshause Niederaltaich versezt gewesen sind, die der Degenberger abgelöset hatte. *b*) Dieser Ritter machte dem Kaiser und dem Lande gute Dienste bei dem Einfalle der Böhmen in den Wald, und in den Nordgau. Diese wohlthätige Handlung und die darüber ertheilte Urkunde ist die letzte unsers unsterblichen Ludwigs nach einem Vorgange von Tausenden.

Ludwig wurde nicht ohne Zusammenwirkung und gegenseitiger Einverständniß seiner vielen Feinde, im Herbste von zwey Seiten, näm-

---

a) Hund im Stammbuch I. Bande 268 und 269 Seite. — *b*) Idem ibid. II. Bande 56 Seite.



nämlich in dem Walde und Nordgau, *a*) und in Schwaben angegriffen. In der letzten Provinz erklärten sich achtzehen schwäbische Herren für den König Carl. Sie griffen den Sohn des Kaisers, den Herzog Stephan, feindlich an. Es hoben auch in andern Provinzen die Freunde des luxenburgischen Hauses ihre Häupter empor. Der Kaiser both die von Ihm in der letzten Reise für sich gewonnenen Städte auf. Herzog Stephan brachte in Eile hinlängliche Truppen zusammen, mit welchen er die Rebellen weit eher zum Frieden zwang, als Carl zu ihrem Beistande herbey eilen konnte. *b*) Der mächtigste Theil der Stände blieb auf der Seite seines rechtmäſsigen Kaisers stehen, bis ein schneller Tod desselben eine Umwälzung der Dinge hervorbrachte.

So wie Herzog Stephan Wunder der Tapferkeit in Schwaben wirkte, so verhielt sich Markgraf Ludwig nicht minder tapfer im Kriege wider die Böhmen, der aber manchen Ritter das Leben kostete. *c*) Die Regensburger rüsteten sich zu diesem Streite, da sie den Fall der Feste Haistenstein, die den Kamerauern zugehörte, und dem Könige Carl durch Verrath überliefert worden war, sahen. Der Verräther wurde noch auf Kaiser Ludwigs Befehl bestraft. *d*) Die Ritter, welche zu Folge der Verschreibung des Kaisers dd. 24. Horn. 1344 mit den Festen Calmünz, Falkenstein, Pielstein und Abach der Stadt noch

a) Argentinensis pag. 140 et 141. — *b*) Vitoduranus col. 1923. „Tempore autumnali circa festum Michaelis Stephanus Dux Sueviae filius imperatoris Ludovici profectionem XXX. M. (wir wollen 3000 annehmen) pugnatorum movens ad humiliandos comites Sueviae novo regi favere, imperatori autem rebellare studentes terram Sueviae superioris graviter devastavit et comites sibi occurrere trepidantes ad rogandum ea, quae pacis sunt, eos sua inspirata virtute compulit." — *c*) Dieſs erhellet aus einem dem Peter Eck, Sohne des Vizdoms in Straubing von gleichem Namen, gesetzten Grabsteine, der folgende Aufschrift hat: Anno Domini MCCCXLVIII. (soll heiſsen 1347) interfectus est Petrus filius Petri de Ekke, tunc Vicedomini in conflictu inter Ludovicum Imperatorem, et Karolum Bohemiae regem in terminis utriusque terrae, scilicet inter Chambiam, et nemus Bohemorum." Mon. boic. Vol. XI. pag. 498. — *d*) Alb. Argent. Urstisius Tom. II. pag. 141.

noch drey Jahre nach Kaiser Ludwigs Tode warten mufsten, wurden ihrer Pflichten erinnert.

Endlich beschlofs Kaiser Ludwig, den 11. Oct., bey einem Ritt auf die Jagd sein mit so vielen Drangsalen, Staats-Arbeiten und Kriegsgefahren durchkreuztes Leben im 65sten Jahre seines ruhmvollen Alters. Er fiel vom Schlage getroffen, ohne Sprache und Empfindung, vom Pferde, und verschied in dem Schoofse eines seiner getreuen Diener, der dem Sterbenden die letzten Zeichen des Dankes und der Ehrfurcht im Namen der ganzen baierischen Nation zuhauchte, und der den letzten Athemzug des guten und redlichen Ludwig, mit dem Er von den getreuen und dankbaren Baiern Abschied nahm, auffieng.

Ohne ein Prophet zu seyn, konnte man Ihm diese Todesart vorher sagen. Die mit tausend Schwierigkeiten verbundenen fast immerwährenden Züge und Reisen, die von Kummer und Sorgen verursachten schlaflosen Nächte, die den Körper gar oft versagte nothwendige Ruhe, und unentbehrliche Pflege, die durch widrige Ereignisse zerrütteten, und niedergeschlagenen Geisteskräfte eröffneten einer schnellen Todesart den Weg.

Die Stadt München, von Empfindungen der Liebe und Ehrfurcht gerührt, erhob, mit Bewilligung der Hausprinzen, seinen entseelten Körper aus der Grabstätte seiner Eltern zu Fürstenfeld, und brachte ihn nach München. Die Absicht des erstgebornen Prinzen Ludwigs von Brandenburg war, denselben in der Kirche der Augustiner beyzusetzen. Die verzagten Mönche wollten den in einem, wiewohl nichtigen, Banne verstorbenen Kaiser und Herzog nicht einnehmen; worauf ihn Ludwig an die Seite der Königinn Beatrix in der Stiftskirche zu U. l. Fr. begraben liefs. Maximilian I. ein würdiger Sprofse dieses würdigsten Stammherrn, liefs Ihm im Jahre 1622 ein prächtiges Monument setzen. Die Figuren sind von collossalischer Gröfse aus Erz gegossen. Die Tumbe ist von schwarzem Marmor in einem antiken

1347.

Geschmacke. Alle Theile davon sind eben so künstlich entworfen, als sinnreich ausgedacht, und geben ein prächtiges Ganzes. Man findet eine wohlgerathene Abzeichnung der beyden Seiten des Monuments in dem ersten Bande der neuen baierischen Abhandlungen. *a*) Welcher Kaiser von seinen Vorfahren hat ein Aehnliches? Aber welcher kann auch mit Ludwig die nämlichen Verdienste für das deutsche Reich aufweisen?

Als Carl den Tod des Kaisers vernahm, drang er mit blutendem Schwert von Cham bis in die Gegend von Regensburg. *b*) Sein erstes Augenmerk war, von Regensburg und Nürnberg, als den zwey vornehmsten Städten in den obern Gegenden, sich als deutschen König anerkennen zu lassen. Zu dem Ende liefs er einen Theil seines Heeres im Angesichte der Stadt in der Ebene von Weichs ein Lager aufschlagen, *c*) und dem Rathe von Regensburg unter den ernstlichsten kriegerischen Anstalten, durch seinen obersten Schreiber den gütlichen Antrag machen, ihn einzulassen, und in seiner königlichen Würde zu erkennen. Dafs man ihm die Stadt geöffnet; dafs man ihn mit 400, seinen Bruder Johann mit 100, seinen ersten Schreiber mit 200, den Arnold von Seckentorf mit 100 Flr. beschenkte, dafs man mehrere Tage ihn in Regensburg königlich bewirthet habe, mag den Regensburgern die gesunde Politik gerathen haben; dafs aber diese Republikaner ein Bündnifs mit ihm und seinem Bruder unmittelbar wider die baierischen Herzoge eingegangen, mit dem ausdrücklichen zum Grunde gelegten Vorbehalt, dafs die königlichen Brüder ohne Raths Willen und Wort, in keinen Frieden mit den Herzogen in Baiern sich einlassen sollten, *d*) das war ein eben so unpolitischer als undankbarer

a) Vide ad pag. 348. — *b*) Heinr. Rebdorf bey Freher Tom. II. pag. 634. — *c*) Idem cit. loc. „ascendit iuxta aquam danubii, — a civitate Ratisponensi rex est susceptus." Vide etiam Oef. Tom I. pag. 42. — *d*) Stadt regensburgische Archival-Urkunde an der 11000 Maidtag (21. Oct.) 1347.

1347.

barer Schritt gegen die Söhne des wohlthätigen Kaisers, als deren Staaten das isolirte Regensburg auf allen Seiten umgaben. Doch da sie dem Kaiser die Stadt im Jahre 1337 versperrten, und jene, die Ihm zur Eroberung derselben behülflich waren, Ihm zum Spotte an die Zinnen aufhiengen, so wollten sie nun ein Gegenstück zu der ersten Untreue, und zur Abneigung gegen Baiern liefern.

Die chronologische Reihung der von Ludwig ausgestellten, oder auf Ihn sich beziehenden Urkunden führt uns in die genaue Tags-Ordnung seiner unermeſslichen Arbeiten hinein, und der kurze Auszug aus jeder derselben dient uns zur Uebersicht der herrlichen Dienste, die Er dem Vaterlande, und seiner Familie vom Jahre 1304, in welchem Er als mitregierender Herr in den Erbstaaten auftrat, die Er dem deutschen Reiche vom Jahre 1314, in welchem ihn die Mehrheit der Stimmen zum deutschen König gewählt hatte, bis auf sein Todesjahr 1347 geleistet hat.

Man trieb nach dem Tode des ehrlichsten Kaisers den Unfug von Seite des durchaus französisch gestimmten päpstlichen Hofes so weit, daſs der Cardinal Guido das Gedächtniſs dieses Kaisers verdammte, und den Abt Petrus in Niederaltaich, die Gewalt, den Bischof in Regensburg, und sein Capitel von den Censuren, in welche sie propter casum Bawarinum, das ist, wegen der Anhänglichkeit an den Kaiser, gefallen sind, loszusprechen. (Mon. boic. Vol. XI. pag. 300) Der casus Bawarinus war damals ein allgemeines Feldgeschrey in Baiern. Jeder Stand, der wider die päpstlichen Befehle dem Kaiser Ludwig anhieng, verfiel in den casum Bawarinum, und muſste die Lossprechung davon nachsuchen. In der Diöcese Regensburg wurde damit der Domdekan, Chunrad von Schwarzenburg, bevollmächtiget, der auch den 29. Julii 1351 den Abt und das Convent zu Prüll von den Censuren des casus Bavarini entband. (Domkapitelische Urkunde Schubl. XXXVIII. Nro. 98.)

Krieg

1347.

Krieg und Fehden, Reisen und Züge, fast ein ganzes Menschenalter hindurch, waren Ludwigs Loos. Mit mächtigen Feinden hatte Er mit dem Schwert und mit der Feder zu kämpfen. Mit Dännemark und Pohlen verband Er sich, um das Glück seiner Söhne zu befördern, mit Avinion und Frankreich kämpfte Er, um die Lehre einer unverfälschten Religion, und um die Gewissensruhe der Unterthanen zu erhalten; mit Böhmen und England, um die Würde der deutschen Krone, und mit Ungarn und Sicilien, um die Rechte derselben über Italien zu behaupten. Uebergroſs waren die Gefahren, die Er zu bestehen hatte; aber nicht im Sonnenscheine des Glücks, sondern in den Tagen der Noth bewährt sich der Werth eines groſsen Mannes. Seit dem Antritte der Regierung seiner Erbländer bis zu seinem Tode, hatte Er nur kurze Zeiträume, in denen Er nicht in offener Fehde lebte. Seit der Annahme der Kaiserkrone genoſs Er niemals eine vollkommene Ruhe; denn ohne Unterlaſs lagen Avinion und Frankreich im Hinterhalt, und am Ende seiner Tage Böhmen im offenen Kampfe gegen Ihn.

Gleich im Anfange seiner Regierung besiegte Ludwig den Herzog Friedrich von Oesterreich, und die Aristokratie des baierischen Adels. Die Schlacht bei Gamelstorf endete auf einmal eine weit aussehende Fehde.

Ludwigs Gegner war sein eigner Bruder, und in der Folge dessen Söhne. Ludwig besiegte sie; allein der öftere Hauskrieg hinderte Ihn, die günstigen Augenblicke zu benutzen, um zu einer bedeutenden Macht fortzuschreiten; und wenn Er wirklich ansehnliche Beyträge zur Vergröſserung seines Hauses geliefert, und sie auch mit Hausverträgen und Erbverbrüderungen gesichert, und versiegelt hatte, so verstanden seine Söhne nicht, das angelegte, gut gegründete Gebäude zu vollenden.

Ludwig bewirkte im Jahre 1338 den bekannten Churverein, welcher

die

1347.

die Erhaltung der deutschen Reichs-Verfassung, und die Beschränkung jeder fremden Macht, besonders aber des päpstlichen Hofes zum Zwecke hatte, und erliefs die Charta magna. Die Stimmung für Deutschlands Unabhängigkeit war damals allgemein. Es schien, als hätte Deutschlands besserer Genius seine Fürsten beseelt. Schade nur, dafs dieses patriotische Gefühl in ihren Nachfolgern bald erloschen ist! Ludwig war der Fels, an dem sich des römischen Stuhles Bannflüche brachen. Wirklich war Er der letzte Kaiser, an dem die Päpste die Wirkung des Kirchenbannes versucht hatten, wobey sie zwar sein Gemüth beunruhigen, aber seine Würde nicht verdunkeln konnten.

Der jährliche Besuch der deutschen Reichsstädte beabsichtigte die Emporbringung ihrer bürgerlichen Gewerbe und ihres Handels. Ludwig ertheilte ihnen in dieser Absicht Freyheiten und Messen, Stadtrechte und Rechtsbücher. Bedarf es mehr, für Ihn zu sagen, um zu behaupten, dafs Ludwigs Andenken in den Jahrbüchern Deutschlands für ewig gesichert sey, und jedem Deutschen heilig seyn müsse?

Was Ludwig für Baiern that, hat keiner seiner Vorfahren geleistet. Er glänzt an Baierns politischem Himmel, wie eine Sonne, deren Licht den Schimmer der übrigen Gestirne verdunkelt. Ohne Kraft von Innen, und ohne gebietherischer Achtung von Aufsen stand der Staat da, als Er an dessen Spitze trat. Mit Kraft griff Er in alle Zweige der Staats-Verwaltung ein. Ruhig schritt Er fort zum Vollkommnern. Er verliefs etwas Veraltetes niemals, ohne etwas Besseres und darum auch etwas Dauerhafteres an dessen Stelle zu setzen. Der schönste Beweis eines grofsen Geistes ist das gleichförmig ausharrende Verfolgen angenommener nützlicher Systeme. Er beförderte die Bildung, und den Handel des Landes, und liefs nichts unversucht, alle Kräfte einer Nation zu erwecken, in welcher so viele reiche Anlagen schlummerten.

Lud-

1347.

Ludwig, überzeugt, daſs die erste Grundlage zur Bildung des Landes, und zur Betreibung des Handels die öffentliche Sicherheit sey, richtete hierauf sein vorzüglichstes Augenmerk; Er bestättigte den Bund, den mehrere deutsche Städte zur Herstellung und Erhaltung der Sicherheit der Straſsen unter sich errichtet hatten. Er ertheilte den Handelnden sicheres Geleit. Statt der Pfandung fremder Bürger befahl Er deren Ladung vor ihrem ordentlichen Richter.

Der Zug nach Italien überzeugte Ihn von dem blühenden Zustande der Handelsplätze, welche den groſsen Welthandel trieben. Von nun an war es eine seiner vorzüglichsten Bemühungen, seine Staaten mit Italien in unmittelbare Handlungs-Verbindung zu bringen. Baiern führte seine Tücher, Loden, Leinwand, Hanf, Flachs, Getreid und Salz mit groſsem Vortheile aus. In Hinsicht dessen lag Ihm die Verbindung Baierns mit Italien durch Tyrol, und die offne Straſse dahin sehr am Herzen. Die groſsen Handelsstädte in Deutschland handelten mit allen Nationen. Die Kaufmannschaft in Regensburg hatte ihre Niederlage nicht nur allein in Wien, sondern sogar in Moscau. Warum sollte Baiern (dachte Ludwig) seinen Handel nicht auf einen gleichen Standpunkt mit Regensburg bringen können?

Nur die immerwährenden Fehden schadeten dem Handel; sie hoben das sichere Geleit der Handelnden, und die Freyheit von der Pfandung auf. Es gereicht Ludwig zur ewigen Ehre, keine Fehden angefangen, wohl aber diese von seinen Erbstaaten, von dem deutschen Reiche mit Macht abgetrieben, oder mit kluger Politik vereitelt zu haben.

Vielen Dörfern ertheilte Er Marktrechte, viele Märkte erhob Er zu Städte; diesen sagte Er Jahr- und jenen Wochen-Märkte zu. Allen gab Er sicheres Geleit. Auch nach dem Salzhandel, nach diesem wichtigen Erwerbzweig, richtete Ludwig seinen Scharfblick hin. Er lieſs eine Salzstraſse von Reichenhall nach Traunstein über die Alz an-



anlegen, und zur Unterhaltung derselben legte Er die Einkünfte des reichs - lehenbaren Brückenzolles zum Grunde. Er überliefs der Stadt München den Salzhandel aus keiner andern Absicht, als dafs dieser durch zweckmäfsige Verwendungen der Bürger im Inn- und Auslande verbreitet werden möchte. Sinnreiche, fleifsige, und unbesoldete Bürger sind zur Ausbreitung des Handels mit jedem Handelszweige weit natürlicher, als Räthe, und ganze Handels-Kollegien geeignet. Jene behalten bey den Geschäften von der Art ihre Nahrung, und die Verbesserung ihres Wohlstandes, die besoldeten Diener nur ihre Ehre vor ihren Augen.

War Ludwig der Wohlthäter der Städte, schützte Er den Handel, beförderte Er die Industrie, und bereicherte Er den Bürger und den gemeinen Mann, so verlor der Landadel an seinem Ansehen und seiner Macht. Dieser Landadel wurde daher gereizt, in die Städte zu ziehen, und sich zum Bürger oder Pfalburger aufnehmen zu lassen. Ludwig sezte sich dieser Neuerung entgegen, die nur Uneinigkeit unter die friedlichen Bürger brachte. Er verboth mehrern Städten die Aufnahme der Pfalburger, und geboth ihre Verjagung.

Ludwig legte zu den in der Folge erschienenen Gesezbüchern den Grund. Bey seinem Eintritte in die Regierung entschieden noch fast allein Gewohnheiten und Sitten. Er bemühete sich, mehrere bestimmte Vorschriften für das Recht zu schaffen. Die Begünstigungen der städtischen Verfassungen, die Ertheilung der kleineren Justizpflege an die Klöster und Freyen, waren die ersten Mittel, deren Er sich zur Erreichung seines Zweckes bediente.

Die Ausübung der geraden Justiz lag Ihm so sehr am Herzen, dafs Er vielen Richtern die Justizpflege der geistlichen Unterthanen abnahm, und diese seinem eigenen Richterstuhle, oder in seiner Abwesenheit dem Vizdom unterwarf. Er selbst erwähnte in den Urkunden

 sor-

1347.

sorgenvoller und schlafloser Nächte, die Ihm die Justizpflege kostete.

Ludwig liefs keinen Beschädigten, der sich ausweisen konnte, unentschädigt von sich weggehen. Darin liegt die Ursache der so vielen Verschreibungen und Verpfändungen. Er ging von den gerechtesten Grundsätzen aus, und glaubte, unrecht zu handeln, wenn Er die von seinen Vorfahren ertheilten Freyheiten nicht in vollem Mafse bestättigte. Den Richtern, die von den, den Klöstern ertheilten Freiheitsbriefen, in ihrem Entscheide abwichen, verwies Er öfters in den Urkunden ihr ungerechtes Betragen, „das uns, sagte Er immer, unrecht dünkt."

Unter Ludwig stieg auch die schöne Morgenröthe für die Bildung des menschlichen Geistes empor. Seine Streitigkeiten mit dem Papste veranlafsten mehrere Schriften, durch welche ganz neue Ansichten entwickelt wurden. Manche Vorurtheile, die vorher allgemein bestanden, wurden verjagt, und Licht wurde über manche Gegenstände verbreitet. Das deutsche Staatsrecht, dessen erste Bearbeitung eigentlich in diese Zeiten fällt, gewann, so wie das kanonische verlor.

Der Schul-Streit der Minoriten mit dem Papste über die Armuth, kam dem Ludwig bis zur letzten Zeit seines Lebens wohl zu Statten. Witzige Köpfe aus England wanderten nach München aus, die Ludwigs Betragen gegen die Päpste eben so nachdrücklich mit der Feder, wie Er seine kaiserlichen Rechte mit dem Schwert, verfochten. Ihre Werke sind die schönsten Beweise ihrer gründlichen Kenntnisse. Ihnen, so wie ihrem grofsmüthigen Beschützer, hat Deutschland vieles zu verdanken. Ein Geist, gröfser als ihr Jahrhundert, wohnte in ihnen, und drückte sich aus in ihren Schriften, die auf ihr Zeitalter wohlthätig wirkten.

München hat dem Ludwig die gegenwärtige Prachtgestalt zum Theil zu verdanken. Er baute die alte Hofburg, der alte Hof genannt, und liefs die

Stadt

Stadt mit Ring- und Wehr-Mauern umgeben. Er gab zweckmäſsige Baugesetze. Das erste Baurecht schreibt sich von Ihm her.

Rücksichtlich des persönlichen Charakters gehört Ludwig unstreitig zu den seltensten gekrönten Häuptern. Als die Fürsten Deutschlands Ihm die Krone übertrugen, ertheilten sie Ihm in dem Wahl-Dekret die gröſsten Lobsprüche. Sie nannten ihn einen Fürsten, der erfahren in den Waffen, gerecht in seinen Urtheilen, streng in seinen Sitten, und mithin vorzüglichst würdig sey, Deutschlands Thron zu besteigen. Alle Schriftsteller legen Ihm eine ungewöhnliche Geisteskraft, Herzensgüte, Gerechtigkeitsliebe, Tapferkeit, und andere hohe Tugenden bey, die selbst Papst Benedict XII. Ihm nicht absprach.

Die Natur selbst hatte Ihn mit groſsen Vorzügen begabt. Er war von einer vortrefflichen Leibesgestalt, groſs und wohl gewachsen. Sein ganzes Ansehen war ungemein angenehm und reizend, die Haare kraus, und röthlich, die Augen lebhaft, die Miene lächelnd, die Nase stieſs auf den Mund. Die übrigen Theile des Körpers standen im vollkommensten Verhältnisse gegen einander. *a*) Ein wahrhaft christlicher Fürst. Munter mit den Muntern, und ernsthaft mit den Versteckten und Arglistigen. Ein vortrefflicher Reiter, ein guter Jäger, ein geschickter Schiffer. *b*)

Ludwig hatte Männer von geprüfter Treue, von bewährter Einsicht und Redlichkeit gewählt, denen Er sich vertraute, und deren Rath öfters seine Handlungen bestimmte. Unter Ihm bewies auch die Feder nicht sel-

a) Anon. chron. Ludwici IV. Imp. col. 419. „Pulcher aspectu, persona fortis, et honesta, crine crispo et retorto, superciliatus, bene oculatus, naso proclivi, ore ridenti, et iucundo, collo fulgenti, et rotundo, brachiis, et manibus bene dispositis, incessu, et toto corpore robustus, moribus inclytus, animo iucundus, vir christianissimus, laetus laetis, severus severis." — *b*) Vitoduran. col. 1867. „Magnam peritiam habuit navim gubernandi, et vehicula, quorum mirum usum habuit, in venationibus, quibus frequenter deditus fuit."

selten ein Uebergewicht vor dem Degen. Der berühmte Occam schrieb wider Carls IV. Wahl mit Ueberzeugung. Graf Berthold von Henneberg, der bereits unter Heinrich VII. wegen seiner ungemein ausgebreiteten Kenntnisse in Reichssachen, berühmt und groſs war, stand Ihm mit klugem Rathe in allen Unternehmungen von Wichtigkeit bey. In italienischen Geschäften war Ihm Graf von Neiff und Graispach ein bewährter Mann. So lange Er den Vorschlägen des Luccesischen Castruccius folgte, war Er Sieger in Italien. Der Papst fürchtete sich vor diesen groſsen Männern. Dieſs beweiset die Ehre der über sie ergangenen Bannflüche. Ludwig, der Alte, von Oettingen, der auf einige Zeit dem österreichischen Interesse sich opferte, Ludwig der Junge, und Friedrich von Oettingen, die Burggrafen von Nürnberg, Friedrich und Johann, die Ihn auf allen Zügen begleiteten, Ulrich Hagenohr von Augsburg, und Berthold von Tuttlingen, seine Kanzler, und obersten Schreiber, stehen in der Reihe der übrigen, die Ihm im Cabinette ihren Rath mittheilten, und groſse Dinge mit Ihm wirkten. Ich will aber in keinem Falle zugeben, daſs die Regierung Ludwigs mehr das Gepräge seiner Minister, als sein eigenes trug. Vielmehr, Er war die Sonne im Staatsrathe, von welcher Leben und Wärme ausgieng. Befolgte Er in einem oder andern Falle bessere Meynungen, als die seinigen selbst waren, und dringenden Aufmunterungen, die man Ihm in den gefahrvollen Wirbeln von verwickelten Schwierigkeiten beybrachte: so ist die Nachgiebigkeit des Fürsten als eine Weisheit anzusehen, welche die zweckmäſsigsten Rathschläge zu jeder Zeit zu benützen verstand.

Die Ehescheidung Ludwigs zwischen der Margret Maultasche, und Johann Heinrich von Böhmen, und dann die Dispens desselben zwischen seinem Sohne Ludwig, und der nämlichen Maultasche ist bis jetzt noch nicht als ein Vorrecht eines christlichen Kaisers unstreitig, und bis zur Evidenz bewiesen. Das Verboth der heimlichen

Ehe,

Ehe, a) das Ludwig erließs, macht Ihm vorzügliche Ehre; denn solche Ehen richten in einem gesitteten Staate grofses Unheil an.

Alles diefs, was ich zu der chronologischen Biographie Ludwigs nachtrage, ist nur ein Schattenrifs desjenigen, was ich aus mehr dann tausend Urkunden zur Entwerfung seines vollständigen eigenthümlichen Gehalts und Werths herausgefasset habe.

Die Schattenstriche, mit welchen einige nicht baierisch gesinnten Schriftsteller seine edle Eigenthümlichkeit verdunkeln wollen, sind folgende: Man muthet Ihm eine Kleinmüthigkeit zu, deren zu Folge Er sich im widrigen Geschicke einer heftigen Traurigkeit überlassen, und sich in einem Winkel seiner Burg zu München Freunden und Feinden auf etliche Tage entzogen hätte. Die Verschliefsung in sich selbst ist immer schon eine Eigenheit und ein Kennzeichen grofser Gemüther, und unserm Ludwig verhalf sie zur reifen Ueberlegung und Auswahl der geeigneten Mittel wider die Stürme der äufsersten Gefahren. Wie ein Löwe brach Er im Jahre 1314 wider den baierischen Adel, und wider den mit diesem verbundenen Herzog Friedrich, und dann im Jahre 1322 wider die gegen ihn mit starker Macht auf allen Seiten einbrechenden Oesterreicher und Ungarn hervor. Welche Jahre waren für Ihn gefährlicher, als die Jahre 1346 und 47, und doch ging Er seinen Gegnern bis Frankfurt herzhaft entgegen, deren aber keiner sich getraute, Ihm unter das Angesicht zu treten?

Man wirft Ihm vor, dafs Er sich nicht mit gleicher Kraft gegen den Papst behauptet habe. Es ist kein Zeichen der Schwachheit, sondern vielmehr der Weisheit, wenn die Grofsen der Erde ihre gemachten Fehler selbst einsehen. Die Aufstellung eines Gegenpapstes war ein zweckloses, hinfälliges, schädliches, und für seine erschöpfte Kasse kostspieliges Unternehmen. Nur allein diese Handlung erklärte Er als eine ungültige. Uebrigens suchte Er die Ruhe seines

Ge-

a) Goldast Reichssatzungen. I. Th. pag. 149.

1347.

Gewissens nur mit einer augenblicklichen Entsagung des Thrones, so zwar, daſs keine denkbare Zwischenzeit zwischen der Entsagung der Würde, und der Lossprechung bedungen war, zu erkaufen. Alle Aufträge, die Er den Gesandten gab, legten diese Bedingniſs zum Grunde. Er übte während seiner vieljährigen Verbannung seine höchste Gewalt allezeit mit gleichem Muthe, mit gleicher Stärke und Standhaftigkeit aus, und beschämte die päpstlichen Banne, mit einer unausgesetzten Ausübung der wohlthätigsten Handlungen gegen eine Kirche, deren Feind Er zu seyn, von seinen Gegnern verläumdet wurde. Die öfter mit schweren Kosten verbundene Nachsuchung der Lossprechung war eine Folge seines zarten Gewissens, welches von einer unsterblichen Zukunft sich vollkommen überzeugte, eine Folge seiner religiösen Erziehung. Ohne dem Rath des Königs von Böhmen und des Königs von Frankreich, würde Er sich nie in eine so miſsliche Unterwerfung eingelassen haben. Er nahm leider zu spät die Schlinge gewahr, die man Ihm gelegt hatte. a)

Man wirft Ihm eine Nachläſsigkeit in den Regierungsgeschäften vor. Es sollen sich sogar einige Fürsten unterstanden haben, Ihm unter das Angesicht zu sagen, daſs sie keinen Baier mehr in Zukunft auf den deutschen Thron setzen würden; wenige Kaiser vor Ihm, und keiner nach Ihm unternahm zur Ausübung der schnellen Justizpflege, zur Erhaltung der Ruhe, zur Leitung der Reichsstädte zum Reichsfrieden, zur Erhaltung der Hof- und Reichstage, zur Belehnung der Fürsten an Ort und Stelle, so viele, so beschwerliche, so kostspielige Reisen, als Ludwig. Er machte mit der Bequemlichkeit eines fürstlichen Lebens, mit den Kräften seiner Gesundheit ein wahres Opfer. Er zog sich dadurch den Tod vor der von der Natur bezeichneten Stunde zu. Seine landesherrlichen Einkünfte wurden auſser den Erbstaa-

a) Mutius pag. 240. „Ubi cum articulis illis in germaniam rediere legati, Ludovicus nulli magis iratus fuit, quam sibi, qui aliquid boni a gallo sperasset, sibi inimicissimo."

1347.

staaten verzehrt. Hätte Er die Stände nach München einberufen, geladen, betaget, und sie daselbst getaidiget, so würde der unzuberechnende Ausfluſs des baierischen Geldes an fremde Staaten gehindert, und ein Einfluſs groſser Summen ins Baiern erzielet worden seyn.

Man verwirft seinen Grundsatz, daſs es besser sey, einem Throne zu entsagen, als Land und Leute bey der Behauptung desselben zu verderben. Dieser in der gehörigen Richtung berechnete Grundsatz hat unter der Regierung des Churfürsten Ferdinand Maria, der bekanntlich den Kaiserthron ausgeschlagen hat, und unter dem Minister Grafen Kurz die churfürstlichen Kassen mit Geld, das Land mit aller Art von Ueberfluſse, und alle gesittete Unterthanen mit einem vergnügten Wohlstande beseliget.

Die Vergröſserung seines Hauses war seinen Zeitgenossen, und ist noch einigen heutigen Schtiftstellern, ein Stein des Anstoſses. Ludwig trat in diesem Punkte in die Fuſsstapfen seiner Vorfahren der Luxenburger und Habsburger; doch mit dem wesentlichen Unterschied, daſs Er anstatt schöner und reicher Provinzen, nur das sandige Brandenburg, wegen welches der erste damit belehnte Erwerber mit dem Blut braver Baiern, und mit dem baierischen Münzen groſse Opfer machen muſste, als ein eröffnetes Reichslehen an sein Haus gebracht hatte. Andere Provinzen wurden durch Heirath erworben, und wen andern als seine Frau und Prinzen soll Er damit belehnt haben? Das Herzogthum Schwaben gab dem Prinzen Stephan nebst den unbedeutenden Einkünften der Stadt Ravenspurg, und der umliegenden Gegend, den bloſsen Titel eines Herzoges; und wenn Er durch die eheliche Verbindung seines Sohnes mit einer sicilianischen Prinzessinn die Herstellung der hohenstaufischen Erbschaft beabsichtigt haben sollte: so wäre dieser Fall dem Reiche nicht nur allein unschädlich, sondern glorreich und vortheilhaft gewesen. Es versteht sich ohnehin, daſs die im ganzen Reiche berufene Gerechtigkeitsliebe Ludwigs seine Hände nicht

zu

1347.

zu jenen hohenstaufischen Erbstücken, mit welchen rechtmäſsige Besitzer rechtmäſsig belehnt worden sind, ausgestreckt hätte, sondern daſs nur die in der Folge sich in Deutschland und in Italien zu eröffnenden Lehen dem neuen Herzoge in Schwaben vermeint gewesen wären; und alsdann hätte Er wahrhaft verdient, ein Mehrer des Reichs genannt zu werden.

Die Züge nach Italien, die Er in Person, oder durch seinen Reichs-Vicarius dahin machte, die Aufstellung mächtiger Reichs-Vicarien in den Niederlanden, und in Italien, und der Auftrag der Zurückforderung der zum römischen Reiche gehörigen Provinzen, welche die Pohlen davon abgerissen hatten, an seinen erstgebornen Sohn Ludwig, beweisen unläugbar seinen festen Entschluſs, die Gränzen des Reiches zu erhalten, dieselben zu vermehren, die verlornen Provinzen zu erobern. Wenn alle deutschen Fürsten ein gleicher Sinn, und Muth, eine gleiche Redlichkeit mit Ludwig, ihrem Kaiser, beseelt hätte, auf welchen Grad der Höhe würde Deutschland unter Anführung seines wackern Ludwigs gestiegen seyn? Und wenn Er um Friede und Einigkeit zu erkaufen, den österreichischen Fürsten die Reichsstädte Villingen, Breysach, Rheinfelden und Neuburg einräumte, so hat Er den Grafen von Montfort, und viele andere bewogen, ihre Länder dem Reiche als Lehen aufzutragen.

Ludwig begünstigte die Juden; doch Ludwig war es, der die vom Wucher herrührenden Anmaſsungen der Juden aus kaiserlicher Macht öfters vereitelte, der ihre unmäſsigen Zinse von einem Pfund auf wöchentliche zwey Heller herabsetzte, der die Judensteuer dann nur milderte, wenn seine Landvögte über alles Maaſs der Billigkeit sie hinauf gestimmt hatten. Nur auf das ungestüme Bitten der Stände erlaubte Er einem oder dem andern derselben, höchstens zwey bis drey Juden zu halten. Nur einem Fürsten gestattete Er, deren fünfzehn aufnehmen zu dürfen.

Die

1347.

Die Unzufriedenheit des Reichsadels gereicht Ludwigen vielmehr zur Ehre als zur Unehre; denn jene Unzufriedenheit entstand aus der Handhabung des Reichsfrieden, welcher der Raubbegierde, der Befehdung minder mächtiger Nachbarn, den Eingriffen in das sichere Geleit Abbruch that. Die Einführung eines Friedens- und Hofgerichts war sein Werk. In dieser einzigen Hinsicht verdient Er den allgemeinen Dank des deutschen Vaterlandes, und bey der Nachwelt die gerechte Anrühmung seiner Staatsklugheit.

Die Verpfändungen der Reichssteuern war eine Folge der vielen Fehden, mit welchen seine Erbstaaten, und das Reich überfallen wurden, eine Folge der Reisen und Züge von einer Provinz zu der andern, von einer Reichsstadt zu der andern, welche von den auf Andringen der Partheyen abzuhaltenden Hoftagen entsprangen. Wenn man bedenket, dafs während seiner langen Regierung kein Jahr verging, in welchem Er nieht mehrere, und weit entlegene Reichsstädte besuchte, dafs Er als Kaiser nicht ohne dem Mitzug mehrerer Grafen und Ritter, und nicht ohne Bedeckung von Helmen und Knappen reisen konnte, so wird man eingestehen, dafs, gleichwie sein Eifer rastlos, seine Thätigkeit gränzenlos war, seine ordentlichen Einkünfte mit den aufserordentlichen Auslagen ganz und gar unverbältnifsmäfsig gewesen seyen.

Man bemerkt auch manchmal, dafs man Ihm eine Verschwendung der Staatsgüter an die Pfaffen und Kirchen vorwerfe. Ich habe alle von Ihm gegebenen Urkunden in den baierischen Monumenten nicht blofs dem Titel nach, sondern nach ihrem innerlichen Inhalt gewürdiget. Ich kann den irrigen Vorwurf umständlich lösen.

Ettal hat Er für geheirathete arme Ritter und ihre Frauen, denen Er zur Verrichtung des täglichen Gottesdienstes einen Abt und Mönche gab, gestiftet, doch so, dafs ein Meister über die Hausordnung der Ritter, und über das ganze Institut die Aufsicht

1347.

führte. Es war diefs das einzige Stift von dieser Art im Vaterlande. Sittlichkeit, eheliche Treue, Uebung in den Waffen, schrieb Ludwig den Rittern unter dem Verlust der Präbende vor. Dieses Stift hat Ihm ganz allein seine Entstehung zu verdanken. Pettendorf, ein schon längst eingegangenes Nonnenkloster, jenseits der Donau, unweit Regensburg, und noch einige andere Klöster hat Er besser fundiert oder dotiert. Aus Ehrfurcht gegen seine Eltern begünstigte Er vor allen das Kloster Fürstenfeld, welches Er fast allezeit sein Stift nannte. Die Vorbitte seiner Mutter bewog Ihn, dem beschädigten Kloster Diessen aufzuhelfen. Den meisten Klöstern überliefs Er die niedere Gerichtspflege nicht ohne hinlängliche Beweggründe, deren der erste war, den Grundholden derselben schleunige Justiz zu verschaffen, und die Aebte zu belohnen, die allezeit dem Vaterlande mit pflichtmäfsiger Treue gedient, und in den Kriegen Ihm gutwillige Opfer dargebracht hatten. Auf Bitte der Aebte schränkte Er die Vogtey-Abgaben auf das alte Herkommen, und nach der Sage ihrer Urbaren ein, ohne Rücksicht zu nehmen, ob die Vogteygefälle seinem eigenen Aerarium, oder einem damit belehnten Vasallen zufielen. Zur Lebensgeschichte Ludwigs ist dieser Zug gewifs sehr edel; aber noch ein edlerer ist es, dafs Er öfters geboth, von den verödeten Gütern, die dem Grundherrn nichts eindienen konnten, keine Vogtey zu nehmen, und dafs Er die unerschwinglichen Vogtsteuern bey manchen Klöstern herabgestimmt, oder zur Aushülfe der verödeten Güter, auf ein und das andere Jahr nachgesehen hat.

Die Befreyung mehrerer einzelnen Höfe von dem Lehenverbande mit Baiern war fast allezeit eine Wirkung der Vorbitte derjenigen, welche ein Opfer mit einem Gut zu den Klöstern machten, oder mit demselben ein Seelengeräth stifteten. Die Nonnen haben ihre vorzügliche Begünstigung der strengen Lebensart, der sie sich unterwarfen, oder der Flucht der Hausprinzessinnen und Hofdamen, welche sie

zu

1347.

zu den heiligen Stätten seliger Ruhe und Abgeschiedenheit nahmen, zu verdanken. Endlich ertheilte Ludwig aus hoher Achtung gegen das von seinen Vorfahren gegebene Fürstenwort die Bestätigung der von denselben gegebenen Freyheiten, und nahm die Kirchengüter aus Achtung gegen das Eigenthum, welches Ihm ohne Rücksicht auf den Stand des Besitzers allezeit heilig und unverletzbar schien, in seinen kaiserlichen und landesherrlichen Schirm.

Die von Mönchen aufgeführten Prachtgebäude machten dem Vaterlande, wie die Schlösser und Burgen der Ritter, eine wahre Ehre. Sie bewiesen die von ihnen zweckmäſsig geführte Wirthschaft, und einen schönen Gebrauch, den sie von ihren Gütern gemacht hatten. Sie schleppten das Ersparte nicht auſser Landes, sondern die vaterländischen Künstler und Handwerker, dann viele tausend Dienst- und Brodlose fanden, dabey ihre Nahrung; und so lange diese Burgen des Mönchthumes noch stehen werden, so lange werden sie in gar manchem Betracht herrliche und redende Denkmäler von der äuſsersten Wichtigkeit bleiben.

Endlich wirft man Ludwigen Mangel an Aufrichtigkeit bey öffentlichen Geschäften vor; allein eine politische Verstellung beweiset keine unmoralischen Begriffe. Die klügere Welt hat den Groſsen, unter dem Namen Politik, längst eine vollkommene Bewilligung zur Verstellung, bey der man nicht Jedem sagt, was man weiſs, und wünscht, gegeben. Sie ist ein Ersatz für die mangelnde Macht, und bey dem Umtriebe der Staats-Maschine bleibt sie gar oft an den uralten Rath gebunden: „cum vulpibus vulpinandum."

Auf solche Art lassen sich die dunkeln Flecken, die man in der baierischen Sonne, unserm Ludwig, finden will, auslöschen.

Es kömmt in der chronologischen Biographie Ludwigs von seiner zahlreichen Familie alles vor, was die diplomatische Probe aushält. Uebrigens liefert von derselben die beste Nachricht Herr

1347.

Westenrieder; a) wie dann überhaupt die von ihm geschriebene Lebensgeschichte Ludwigs nicht nur allein in einem hinreifsenden Stile geschrieben, sondern auch aus den besten Quellen zusammen getragen, nnd an einander geflochten ist. Von Ludwig des Römers Gemahlinn, der Markgräfinn Ingeburg, giebt die gewisseste Kundschaft der sel. Gerken. b) Ludwig vermählte sich mit ihr im Jahre 1351. Der Friede Ludwigs mit dem Markgrafen Albrecht von Meklenburg zog seine Eheverbindung mit Ingenburg nach sich.

Nun habe ich noch das Loos der Kaiserinn Margret, das sie sich selbst nach dem Tode ihres Herrn bestimmt hatte, diplomatisch herzustellen.

Margret wurde, wie im planmäfsigen Orte c) angezeigt worden ist, vom Kaiser Ludwig, ihrem Gemahl, mit der Erbschaft ihres verlebten Bruders Wilhelm belehnt. Die Holländer wünschten zwar, Ludwigen den Römer, den ersten Sohn der Margret zu ihrem Regenten zu erhalten; da aber dieser Prinz durch eine eheliche Verbindung mit einer Tochter Casimirs, Königs in Pohlen, den pohlnischen Thron zu erlangen hoffte, d) that er mit seiner Mutter, zum Vortheile seiner jüngeren Brüder Wilhelm und Albrecht, Verzicht auf die niederländischen Provinzen. e) Ludwig der Römer wurde auch wirklich als König von Cracau betitelt. f) Die wirkliche Vermählung zerschlug sich, und dadurch verschwand die Hoffnung zum pohlnischen Thron. g) Ludwig wurde mit der Mark Brandenburg versorgt, die nach ihm sein jüngster Bru-

a) Sieh dessen historischen Kalender de anno 1796 Seite 356. — b) Tom. V. Fragmentorum marchicorum pag. 102 et seq. — c) Sieh beym Jahre 1346 den 15. Jänner. — d) Vitoduranus col. 1911. „Anno domini Tempore Vernuli vel vestivali Rex Kragoviae filiam suam Romulo imperatoris filio sibi nato dum Romae ageret tradidit in uxorem, qui circiter festum S. Jacobi perrexit cum pauco exercitu vel comitatu ad consummandum matrimonium, antea initiatum." — e) Sieh oben beym 7. Sept. 1346. — f) Chronica de Hollant et eius comitatu apud Antonium Mathaei Tom. V. Analect. edit. novissima pag. 560. — g) Vitoduranus col. 1912.

Bruder Otto erhielt, der sie an die Luxenburger verkauft hat. So gingen innerhalb 75 Jahren alle fremden Provinzen, deren Verbindung mit seinem Hause den Kaiser Ludwig so viele Mühe und Sorgen, so vieles Geld und Blut gekostet, und die ihm den Hafs und die Eifersucht, den Neid und die Verfolgung mehrerer Fürsten zugezogen hatte, verloren.

Der Kaiserinn wurde zu ihrem Wittum und Sitz die Stadt Burghausen, und die Gegend um dieselbe eingeräumt. Sie zeigte sich daselbst als eine vollkommene Regentinn. Sie befahl „an sant Urbans-Tag" 1348 *a*) ihren Amtleuten und Mautnern zu Burghausen, „und allen unsern zollnern uberal in unserm Land und Herrschaft" dafs sie dem Kloster Fürstenfeld einen Aschen (Schiffel) mit Salz beladen auf dem Wasser und auch zu Lande, wenn dasselbe von dem Schiffel auf die Achse geladen würde, frey vorüberziehen lassen. Das Kloster versprach dagegen den Sterbetag des Kaisers acht Tage nach Michaeli zu begehen. Dat. München.

Sie führte ein eigenes grofses Siegel *b*) mit der Umschrift: ✝ Margareta. Dei. gratia. Romanorum. imperatrix. Ludovici. quarti.

Von Baiern zog Margarete nach England. Am Mathei-Tag (21. Sept.) 1351 erliefs sie von Dunn aus, an ihren Pfleger zu Burghausen, an ihre Richter zu Oettingen, an ihren Forstmeister über ihre Waldung Weilhart, und an ihren Kastner zu Weilhart und Oettingen, die Befehle, deren zu Folge der erste dem Kloster Raitenhaslach zur Erlangung seiner Rechte, auch mit Beywirkung ihrer Städte, wenn es der Fall erheischte, behülflich seyn sollte; dem zweyten verboth sie, ein Recht der Nachtsölde zu Oettingen auf den Gütern des Klosters auszuüben; dem dritten trug sie auf, dem genannten Kloster jährlich 300 Fuder Holz aus ihrer Waldung Weilhart, und dem letztern befahl sie, den hergebrachten Zehent von ihren fürstlichen Kästen abfolgen zu lassen. *c*)

Das

a) Mon. boic. Vol. IX. pag. 185. — *b*) Sieh den Abstich davon col. et Vol. cit. Tab. I. Nrō. VI. — *c*) Eadem Vol. III. pag. 208.

Das folgende Jahr darauf gab sie ihrem Pfleger zu Burghausen, Seyfried dem Frauenberger, den Auftrag, genaue Kundschaft bey den ältesten und besten Unterthanen wegen des Eigenthumes über die Leiten (Holzgewächse neben den Flüssen werden in Oberbaiern Leiten, in Unterbaiern Auen genannt) und Gries, an welche Gründe das Kloster Raitenhaslach einen Anspruch machte, einzuholen. Den 21. Sept. 1352 bestätigte sie zu Kennt in England das Gutachten ihres Pflegers. *a*)

Sie soll nach der Hand nach den Niederlanden zu ihren Söhnen zurück gegangen, daselbst im Jahre 1356 gestorben, und zu Valenciennes begraben worden seyn.

Von den Siegeln und Münzen Kaiser Ludwigs setze ich hier die Bemerkung des Freiherrn von Herzberg bey. *b*) „Man findet vor Ludwig dem Baier von keinem Kaiser weder ein richtiges Siegel, noch eine zuverlässige Münze mit einem zweyköpfigen Adler. Von diesem Kaiser hingegen sieht man (bey Ludwig, *c*) und in des Göhlers vortrefflichen Münzbelustigungen) *d*) die erste goldene Schaumünze mit einem Adler der Art. Olenschlager liefert zu Ende des Urkunden-Buches Entwürfe von zwey Münzen, deren die erste, die K. Ludwig vermuthlich bey seiner Krönung zu Aachen prägen liefs, auf der Kehrseite den zweyköpfigen Adler oben zwischen dem Schrägkreuze, und in den vier Abtheilungen die Umschrift enthält: Mon — eta — Aque — nsis. Auf der rechten Seite sieht man das gekrönte Brustbild mit der Umschrift: † Ludovicus: roma: rex. Auf der andern Münze hält der Kaiser mit der linken Hand ein kleines Schildchen mit dem zweyköpfigen Adler. Die Umschrift ist folgende: Ludovicus. Dei.

---

a) Eadem cit. Vol. pag. 211. — *b*) Abhandlung von den alten Siegeln der Markgrafen und Churfürsten zu Brandenburg, in dem VIII. Bande der Memoires der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. — *c*) Im 8. Bande Reliq. Manuscrpt. — *d*) III. Bande Blatt 213.

Dei. gra. romanorum. imp. Auf der Kehrseite findet man ein aufrechtes, oder plattes Kreuz mit der Umschrift:

† xpc: vincit: xpc: regnat: xpc: imperat.

Ich vermuthe, daſs Ludwig diese letztere bey seiner kaiserlichen Krönung in Rom habe verfertigen lassen. Es ist auch wahrscheinlich, daſs Ludwig durch das Sinnbild des zweyköpfigen Adlers seine doppelte Würde, oder die Vereinigung des römischen Reiches mit dem deutschen habe andeuten wollen, welches von Herrn Professor Wideburg sinnreich ausgeführt worden ist. *a*)

Ludwig hat aber weder in seinen Majestäts- noch in seinen Haussiegeln einen zweyköpfigen Adler aufgenommen. Man sieht in den ersteren zwey einfache Adler um seinen Thron. Der Ausdruck, den man auf einem von seinen Siegeln findet: „unter unserm widersehenden Adler" bedeutet keineswegs einen zweyköpfigen Adler, sondern den einfachen, den man auf den Geheim- oder Gegensiegeln dieses Kaisers mit seitwärts gedreheten oder hinter sich sehenden Kopfe antrift. Die Adler nahm Ludwig erst nach seiner kaiserlichen Krönung in seinen Majestätssiegeln an, da Er als deutscher König auf dem Throne ohne Adler und Löwen sitzet. *b*) Das kaiserliche Gegensiegel hat den, Ihm wesentlich anpassenden, Wahlspruch:

† iuste. iudicate. filii. hominum.

Nebst diesen siegelte Ludwig noch mit drey kleinen Haussiegeln, deren jedes den aufrecht stehenden Adler mit ausgespannten Flügeln enthält. Eines kleinern bediente Er sich als König, welches in einem dreyeckichten Schildchen den Adler von dieser Art mit der Umschrift enthält: *c*) † Sectu. Lud. reg. romanoru.

Das

a) In dem 42. und 44sten Stücke der hallischen wöchentlichen Anzeigen vom Jahre 1747. — *b*) Das kaiserliche und königliche Majestätssiegel sammt dem Gegensiegel findet man in Libr. Prob. ad Maus. S. Emmer. Tab. VII. abgezeichnet. — *c*) Sieh den Abstich davon in dem Urkunden-Buche zu der Geschichte der Stadt München Nro. LXXXIX. pag. 88.

Das andere führt den obigen Adler mit den Buchstaben L. S. über den Flügeln des Adlers, *a*) mit der Umschrift: ✝ Secretum. Ludowici. Dei. gra. romanor. imperatoris. Das dritte enthält die nämliche Figur des Adlers, und die nämliche Umschrift, doch ohne den Buchstaben L. S. *b*)

---

a) Sieh den Abstich in Mon. boic. Vol. IX. Tab. I. Nro. IV. — *b*) Sieh den Abstich in dem angezogenen Urkunden-Buche zur Geschichte der Stadt München ad Nro. XC. pag. 89.

Index.

A.

B.

Er-

C.

D.

E.

F.

G.

H.

Ha-

I.

Is-

K.

L.

K. Lud-

Hob

zu

Lud-

M.

N.

Nico-

O.

P.

Los-

R.

Führte

S.

Speyer.

T.

U.

W.

Directorium

aller Orts- und Zeit-Daten

der

im Reichs-Archiv vorhandenen

Ludovicianischen Urkunden.



Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1309	Jänner .	6	München.	
1310	Februar	14	Regensburg.	
	July . .	13	Amberg.	
	August .	23	München.	
	October .	1	—	
	December	13	Amberg.	
1311	Februar	18	Dachau.	
	April . .	7	Passau.	
	„	21	—	
	„	22	—	
	Juny . .	22	Fürstenfeld.	
	August .	3	—	
	„	4	Freysing.	
	„	5	—	
	„	17	Dachau.	
	December	3	Freysing.	
	„	26	—	
1312	Jänner .	15	Weilheim.	
	Februar	4	München.	
	„	6	—	
	„	26	Friedberg.	
	April .	11	Pollingen.	
	„	14	—	
	July . .	25	Ingolstadt.	
	November	13	Linz.	
	December	3	Freysing.	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1313	März .	4	Neuburg.	
	Juny . .	21	München.	
	July . .	4	—	
	„	7	—	
	„	31	Ingolstadt.	
	August .	9	Regensburg.	9. Gammelsdorf.
	November	27	Cham.	
	December	2	Aldersbach.	5. October. Wasserburg? Donauwörth?
	„	9	Braunau.	
	„	21	München.	
1314	Jänner .	13	Ingolstadt.	
	März .	10	Amberg.	
	„	18	Straubing.	
	April .	17	Salzburg.	
	May . .	3	München.	
	„	30	Nürnberg.	
	Juny . .	7	Lengenfeld.	
	„	11	—	
	„	30	Ingolstadt.	
	July . .	6	München.	
	„	7	—	
	„	9	—	
	„	31	Ingolstadt.	
	August .	13	München.	
	September	3	—	
	„	15	Lorch.	
	October	18	in Castris apud Frkf.	
	„	20	Frankfurt. Electus	
	November	26	Achen. Coronatus.	
	December	2	Cöln.	
	„	3	—	
	„	20	Mainz.	
	„	23	—	
	„	29	Oppenheim.	
1315	Jänner .	2	Oppenheim.	
	„	4	—	
	„	5	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1315	Jänner .	10	Worms.	
	"	20	—	
	"	28	Frankfurt.	
	Februar	19	Pfederheimb.	
	März .	17	Speier.	
	"	18	—	
	"	19	aufser Speier .	im Kloster zum heil. Grab.
	"	24	Strafsburg.	
	April .	11	Ingolstadt.	
	"	18	München.	
	"	19	—	
	"	21	—	
	"	28	—	
	May . .	1	—	
	"	4	—	
	"	6	—	
	"	16	Landshut.	
	"	17	—	
	"	22	Regensburg.	
	"	25	Nürnberg.	
	"	29	—	
	"	30	—	
	Juny . .	4	Lengenfeld.	
	"	21	Regensburg.	
	"	22	—	
	"	28	Amberg.	
	"	29	—	
	"	30	Nürnberg.	
	July . .	11	Regensburg.	
	"	13	München.	
	"	14	—	
	"	15	—	
	"	16	—	
	"	19	—	
	"	21	—	
	"	25	—	
	August .	15	Ingolstadt.	
	"	20	München.	
	September	25	in dem Gezelt bei Werd.	
	October	31	Wolfrathshausen.	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1315	November	13	München.	
	„	16	—	
	„	17	—	
	„	18	—	
	„	21	—	
	December	8	Lengenfeld.	
	„	17	Amberg.	
	„	18	—	
1316	Jänner .	5	Ingolstadt.	
	„	21	—	
	„	25	—	
	Februar	5	Neumark.	
	„	7	Nürnberg.	
	„	9	—	
	„	10	—	
	„	19	Ingolstadt.	
	März .	9	Nürnberg.	
	„	23	Herrieden.	
	„	26	—	
	April .	1	—	
	„	7	Nürnberg.	
	„	8	in Castris ante Wartberch.	
	May . .	2	Nürnberg.	
	„	12	—	
	„	19	—	
	July . .	17	Regensburg.	
	„	19	—	
	„	30	München.	
	September	11	in Castris prope Schorndorf.	
	October	2	auf dem Feld bei Arberg.	
	„	20	München.	
	November	20	—	
1317	Jänner .	13	München.	
	Februar .	4	Regensburg.	
	März .	17	München.	
	„	13	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1317	April. .	6	München.	
	"	17	—	
	"	21	Regensburg.	
	"	22	—	
	"	23	—	
	"	25	—	
	"	28	Windsheim.	
	May . .	20	Frankfurt.	
	"	22	Heidelberg.	
	Juny . .	19	Bacharach.	
	July . .	26	Worms.	
	August .	20	München.	
	"	29	Landshut.	
	September	16	München.	
	October	15	Aschaffenburg.	
	"	18	Frankfurt.	
	"	19	—	
	"	23	Gelnhausen.	
	"	27	Nürnberg.	
	November	30	Heidelberg.	
	December	1	—	
	"	13	Landshut.	
1318	Jänner .	1	Amberg.	
	"	22	Regensburg.	
	Februar	2	München.	
	"	4	—	
	"	14	—	
	"	15	—	
	"	22	—	
	"	26	Regensburg.	
	März .	23	Amberg.	
	May . .	4	Regensburg.	
	Juny . .	8	Ingolstadt.	
	August .	13	—	
	"	24	Amberg.	
	September	7	München.	
	"	13	Nürnberg.	
	October	19	in Castro ante Wis-	
	"	25	— baden.	
	"	27	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1318	November	6	in Cast. ante Wisb.	
	„	16	Frankfurt.	
	„	30	Oppenheim.	
1319	Jänner .	4	Amberg.	
	„	12	Waldeck.	
	„	24	Regensburg.	
	Februar.	5	Ingolstadt? München? *)	*) Z. 125.
	März .	2	Regensburg.	
	„	10	—	
	„	12	—	
	„	15	Ingolstadt.	
	„	18	—	
	April. .	5	Riedenburg.	
	„	8	Amberg	
	„	13	Ingolstadt.	
	May . .	1	Landshut.	
	„	14	München.	
	„	17	—	
	„	18	—	
	„	19	—	
	„	23	—	
	Juny . .	2	Regensburg.	
	July . .	17	Straubing.	
	„	25	Ingolstadt.	
	September	9	Freysingen.	
	„	10	—	
	October.	5	München.	
	November	2	—	
	„	22	—	
	December	—	im Lager b. Haslach.	
1320	Februar.	3	Ehrenfels.	
	„	20	Pinguna.	
	„	22	Bingen.	
	März .	6	Frankfurt.	
	April. .	23	München.	
	May . .	29	Frankfurt.	
	„	30	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1320	Juny . .	10	in Cast. apud Brunnenfels.	
	„	18	Frankfurt	
	September	13	in Cast. ap. Haslach	
	„	27	Frankfurt.	
	October .	28	Nürnberg.	
	November	1	—	
	„	8	—	
	„	28	Wertheim.	
	December	4	Frankfurt.	
1321	Februar .	10	München.	
	„	14	—	
	„	17	—	
	„	18	—	
	„	24	—	
	März . .	3	—	
	„	15	—	
	„	16	—	
	May . .	15	Landshut.	
	„	16	„	
	„	18	Regensburg.	
	„	20	Amberg.	
	Juny . .	17	Frankfurt.	
	„	23	Lengefeld.	
	July . .	11	—	
	August .	17	Bacherach.	
	September	22	München.	
	December	6	vor Fürstenberg.	
1322	März . .	18	Ingolstadt.	
	„	19	Regensburg.	
	„	31	Ingolstadt.	
	April . .	12	München.	
	„	21	Ravensburg.	
	May . .	1	München.	
	„	11	Nürnberg.	
	„	29	Regensburg.	
	Juny . .	1	—	
	„	9	Lengenfeld.	
	„	28	Nürnberg.	
	July . .	23	„	
	August .	6	München.	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1322	August .	24	Nürnberg.	
	"	28	Regensburg.	
	September	5	—	
	"	6	—	
	"	28	München in Campo ante Oettingen.	
	"	28	Schlacht b. Ampfing	
	October .	1	Regensburg.	
	"	2	—	
	"	3	—	
	"	4	—	
	"	5	—	
	"	8	—	
	"	13	Ingolstadt.	
	"	14	Neuburg.	
	November	5	Kufstein.	
	"	19	München.	
	"	24	Augsburg.	
	"	26	—	
	"	27	—	
	"	29	—	
	"	30	—	
	December	2	—	
	"	4	—	
	"	5	—	
	"	6	—	
	"	7	—	
	"	11	—	
	"	19	München.	
	"	21	—	
	"	26	Regensburg.	
	"	29	—	
1323	Jänner .	6	Velburg.	
	"	18	Ingolstadt.	
	"	22	Regensburg.	
	"	23	—	
	"	25	—	
	Februar .	2	München.	
	"	3	—	
	"	24	Ingolstadt.	
	"	26	—	
	"	28	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1323	März . .	3	Ingolstadt.	
	„	7	—	
	„	7	Nürnberg.	
	„	21	—	
	April . .	5	—	
	„	9	—	
	„	12	—	
	„	24	—	
	„	27	—	
	May . .	7	—	
	„	10	—	
	„	21	Regensburg.	
	„	27	Nürnberg.	
	„	28	—	
	„	31	apud Babenberg.	
	Juny . .	12	Landshut.	
	„	18	München.	
	„	21	—	
	July . .	6	Nürnberg.	
	„	12	—	
	„	15	—	
	„	23	—	
	„	27	—	
	„	29	—	
	„	30	—	
	„	31	—	
	August .	5	Arnstetten.	
	„	10	—	
	„	18	—	
	„	20	—	
	„	21	—	
	„	27	Nürnberg.	
	„	29	—	
	„	30	—	
	September	14	München.	
	„	18	—	
	„	19	—	
	„	25	Ingolstadt.	
	„	27	München.	
	October .	1	—	
	„	2	Werde.	
	„	5	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1323	October .	7	Werde.	
	„	9	—	
	„	12	—	
	„	13	—	
	„	15	—	
	„	16	Nienburg.	
	„	18	Werde.	
	„	23	—	
	„	25	—	
	„	27	—	
	„	30	—	
	„	31	—	
	November.	4	Nürnberg.	
	„	13	—	
	„	15	—	
	„	21	—	
	„	24	Augsburg.	
	December.	12	Nürnberg.	
	„	15	—	
	„	16	—	
	„	30	Frankfurt.	
1324	Jänner .	2	Frankfurt.	
	„	3	—	
	„	9	Bacherach.	
	„	12	Frankfurt.	
	„	14	—	
	„	15	—	
	„	17	—	
	„	22	—	
	„	27	Hagenburg.	
	Februar .	1	—	
	„	8	Frankfurt.	
	„	18	—	
	„	19	—	
	„	21	—	
	„	25	Cöln.	
	„	29	—	
	März . .	1	—	
	„	11	Frankfurt.	
	„	15	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1324	März .	17	Frankfurt.	
	„	22	Fürstenberg in der Gegend v. Frankfurt u. Wetterau.	
	„	23		
	„	29	Frankfurt.	
	„	30	—	
	„	31	—	
	April .	1	—	
	„	17	—	
	„	20	Fulda.	
	„	22	Frankfurt.	
	„	27	—	
	May . .	2	Frankfurt.	
	„	5	—	
	„	29	—	
	Juny . .	24	Nürnberg.	
	„	26	—	
	July . .	26	Ingolstadt.	
	„	28	Regensburg.	
	August .	4	München.	
	„	6	—	
	„	7	—	
	„	9	—	
	„	11	—	
	„	14	—	
	„	15	—	
	September	1	—	
	„	12	Amberg.	
	„	17	Augsburg.	
	„	26	Nürnberg.	
	October .	4	Ingolstadt.	
	„	12	München.	
	„	15	—	
	„	16	—	
	November	7	Werd.	
	„	8	—	5 Urkunden dem Röten von Ulm ausgestellt, zu Folge soll K. L. am 22. Dcbr. vor Burgau gewesen seyn. — Es fragt sich, ob das der Dcbr. des Jahres 1324 sey oder der von 1325?
	„	9	—	
	„	10		

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1325	Jänner .	5	vor Burgau.	
	"	6	—	
	"	9	—	
	"	10	—	
	"	24	Ulm.	
	"	25	—	
	"	28	—	
	"	29	Lauingen.	
	"	30	—	
	Februar	7	München.	
	"	8	—	
	"	13	—	
	"	20	—	
	"	26	—	
	"	27	—	
	März .	2	—	
	"	3	—	
	"	4	—	
	"	8	Amberg.	
	"	13	Trausnitz.	
	"	28	München.	
	April .	20	Regensburg.	
	"	27	München.	
	"	28	—	
	May . .	4	—	
	"	28	Ingolstadt.	
	Juny . .	5	München.	
	"	11	Freysing.	
	"	12	—	
	"	19	Gundelfingen.	
	"	21	Ulm.	
	"	27	Aichach.	
	July . .	8	München.	
	"	26	—	
	August .	2	—	
	"	12	—	
	"	14	—	
	"	16	—	
	"	20	—	
	"	26	—	
	September	5	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1325	September.	6	München.	
	„	8	—	
	„	9	—	
	„	26	—	
	October.	5	Amberg.	
	„	6	—	
	„	9	—	
	„	12	Nürnberg.	
	„	16	—	
	November.	1	München.	
	„	8	—	
	„	19	—	
	December	22	vor Burgau.	
1326	Jänner .	7	Ulm.	
	„	11	Gundelfingen.	
	„	15	Ulm.	
	„	28	Regensburg.	
	März .	12	Nürnberg.	
	„	21	—	
	April .	25	—	
	„	26	—	
	„	28	Velburg.	
	May . .	5	München.	
	„	12	—	
	„	19	Nürnberg.	
	„	25	Schweinfurt.	
	„	29	Ettichstam.	
	Juny. .	4	Cuba, Kaub.	
	„	5	—	
	July . .	16	—	
	„	23	—	
	September	6	München.	
	„	8	—	
	„	12	Nürnberg.	
	„	29	Lauingen.	
	„	30	—	
	October	13	Ingolstadt.	
	„	27	Augsburg.	
	„	28	—	
	„	29	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1326	November	15	Nürnberg.	
	„	17	—	
	„	24	Augsburg.	
	December	1	Werde.	
	„	2	—	
	„	4	—	
	„	12	Ulm.	
	„	13	—	
	„	18	Lauingen.	
	„	20	München.	
1327	Jänner .	4	Innsbruck.	
	„	5	—	
	Februar	12	Trient.	
	„	20	—	
	„	23	—	
	„	24	—	
	März .	13	—	
	May . .	3	Cume.	
	„	11	—	
	„	13	Mayland.	
	„	29	—	
	„	31	—	
	Juny . .	22	—	
	July . .	4	—	
	„	25	—	
	August .	12	Orzi.	
	October	18	Pisa.	
	„	29	—	
1328	Jänner .	2	in Viterbe angekommen.	
	„	7	Lateran.	
	„	27	—	
	Februar.	7	Einzug in Rom.	
	„	8	Rom.	
	„	9	—	
	„	10	bei St. Peter.	
	„	11	—	
	„	12	—	
	„	15	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1328	Februar	17	Rom.	
	„	18	—	
	„	21	—	
	März .	14	—	
	„	18	—	
	„	22	—	
	„	23	—	
	„	27	—	
	April .	8	—	
	„	14	—	
	„	18	—	
	„	22	—	
	„	23	—	
	„	29	—	
	May . .	12	—	
	„	15	—	
	Juny . .	28	auf der Tiberburg.	
	October	19	Pisa.	
	„	25	—	
	„	28	—	
	November	12	—	
	December	17	—	
1329	Jänner .	31	Pisa.	
	Februar	15	—	
	„	24	—	
	März .	21	Lucca.	
	April. .	2	—	
	„	10	Pisa.	
	„	28	Sunzin.	
	May . .	19	auf dem Feld v. Mailand.	
	„	23	—	
	„	26	—	
	Juny . .	23	Pavia.	
	„	24	—	
	„	26	—	
	„	28	—	
	July . .	1	—	
	„	4	—	
	„	15	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1329	July . .	21	Pavia.	
	August .	2	—	
	„	4	—	
	„	5	—	
	„	9	—	
	„	11	—	
	„	19	—	
	September	23	—	
	„	25	Mailand.	
	October	24	Cremona.	
	November	11	Pamponesco.	
	„	24	Parma.	
	December	24	Trident.	
	„	27	—	
	„	28	—	
1330	Jänner .	1	Trident.	
	„	4	—	
	„	20	—	
	Februar.	6	Meran.	
	„	17	München.	
	„	21	—	
	„	23	—	
	„	24	—	
	März .	2	—	
	„	3	—	
	„	11	—	
	„	20	Augsburg.	
	„	21	—	
	„	30	—	
	April. .	1	Eſslingen.	
	„	22	München.	
	„	23	—	
	„	24	—	
	„	25	—	
	May . .	1	—	
	„	3	—	
	„	6	Aichach.	
	„	14	Ulm.	
	„	17	Göppingen.	
	„	20	Speier.	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1330	Juny . .	8	Speier.	
	„	10	—	
	„	11	—	
	„	14	—	
	„	15	—	
	„	18	—	
	„	22	—	
	July . .	26	Hagenau.	
	„	27	—	
	„	28	—	
	„	29	—	
	„	31	—	
	August .	3	—	
	„	5	—	
	„	6	—	
	„	7	—	
	„	10	Strafsburg.	
	„	12	Slettstadt.	
	„	13	—	
	„	15	Colmar.	
	„	18	Basel.	
	„	21	—	
	September	1	Ravensburg.	
	„	5	München.	Nach Georgisch wär er noch den 17. Sept. in Frankfurt gewesen.
	„	21	—	
	„	22	—	
	„	23	—	
	„	24	—	
	October.	1	—	
	„	16	—	
	„	23	—	
	„	26	—	
	November	22	Augsburg.	
	„	23	—	
	„	26	—	
1331	Jänner . .	3	München.	
	„	7	—	
	„	21	—	
	„	22	—	
	„	26	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1331	Jänner .	28	München.	
	„	31	—	
	Februar	1	—	
	„	14	Nürnberg.	
	„	17	—	
	„	22	Lengenfeld.	
	„	24	—	
	„	26	Regensburg.	
	„	27	—	
	„	28	—	
	März .	1	Lengenfeld.	
	„	11	—	
	„	13	—	
	„	20	Regensburg.	
	April . .	4	München.	
	„	6	Nürnberg.	
	„	7	—	
	„	10	—	
	„	13	—	
	„	14	—	
	„	20	—	
	„	21	—	
	„	23	—	
	„	27	—	
	May . .	3	München.	
	„	4	—	
	„	5	—	
	„	15	Regensburg.	
	„	22	Nürnberg.	
	„	24	—	
	„	25	—	
	„	26	—	
	„	27	—	
	„	28	—	
	„	30	—	
	Juny . .	13	—	
	„	15	—	
	„	24	—	
	„	26	—	
	„	27	—	
	„	28	—	
	„	29	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1331	July . .	10	Regensburg.	
	August .	4	—	
	„	7	—	
	„	12	—	
	September	1	Nürnberg.	
	„	2	—	
	„	5	—	
	„	25	Regensburg.	
	October.	14	Augsburg.	
	„	16	—	
	„	21	—	
	„	22	—	
	November	1	München.	
	„	6	—	
	„	8	—	
	„	21	Nürnberg.	
	„	23	—	
	„	24	Bamberg.	
	„	26	Hamelburg.	
	December	3	Frankfurt.	
	„	15	—	
	„	20	—	
	„	24	—	
	„	26	—	
1332	Jänner .	22	Frankfurt.	
	Februar.	1	—	
	„	25	—	
	März .	2	—	
	„	6	Nürnberg.	
	„	8	—	
	„	9	—	
	„	16	Rothenburg.	
	„	27	München.	
	April .	1	Ettal.	
	„	3	München.	
	„	6	—	
	„	7	—	
	„	12	—	
	„	23	—	
	„	24	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1332	April .	29	München.	
	May . .	1	Augsburg.	
	„	2	—	
	„	8	Ulm.	
	„	10	—	
	„	11	Bibrach.	
	„	15	Ravensburg.	
	„	19	—	
	„	29	—	
	Juny . .	1	—	
	„	10	Nürnberg. *)	*) Nach Zirngibl soll der Kaiser von Nürnberg über Regensburg nach Straubing gereist seyn, welches Er zu Folge einer Fehde mit Herzog Heinrich dem Aeltern, belagerte, und am 30. einnahm. Es finden sich aber 2 Urkunden-Data des Kaisers, denen zu Folge Er am 20. Juny in Nürnberg, und am 29. Juny in Ingolstadt gewesen seyn soll.
	„	20	—	
	„	29	Ingolstadt.	
	„	30	Straubing.	
	July . .	14	München.	
	„	22	Nürnberg.	
	August .	17	Ettal.	
	„	25	Nürnberg.	
	September	4	Passau.	
	„	12	München.	
	„	20	Ulm.	
	October.	16	München.	
	November	6	—	*) Urkunden aus den Oefelischen Sammlungen zu Folge hatte sich der Kaiser im Monat August in d. Rheingegenden aufgehalten, denen aber wegen den zu häufigen Unrichtigkeiten dieser Sammlung kein Glauben beizumessen ist.
	„	9	—	
	„	13	—	
	„	14	—	
	„	16	—	
	„	30	Nürnberg.	
	December	10	—	
	„	11	—	
	„	21	München.	
	„	26	—	
1333	Jänner .	21	München.	
	„	25	—	
	Februar	28	—	
	März .	15	—	
	„	17	—	
	„	24	Nürnberg.	
	April . .	13	München.	
	„	16	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1333	April .	18	München.	
	"	27	Nürnberg.	
	"	30	—	
	May . .	5	München.	
	"	13	Rothenburg	
	"	14	Nürnberg.	
	"	17	—	
	"	18	—	
	"	21	—	
	"	22	—	
	"	24	—	
	"	28	—	
	Juny . .	1	—	
	July . .	4	Mainz.	
	"	6	—	
	"	17	Frankfurt.	Zu Ende August und Anfang September soll Kaiser Ludwig auf dem Reichstag in Speier gewesen seyn. Z. 363.
	August .	5	—	
	"	10	—	
	September	23	Efslingen.	
	October	1	—	
	"	17	Stuttgard.	
	"	23	Hagenau.	
	November	19	Rothenburg.	
	December	3	Würzburg.	
	"	6	—	
	"	8	Frankfurt.	
	"	15	Nürnberg.	
	"	19	—	
	"	21	Ingolstadt.	
1334	Jänner .	6	München.	
	"	10	—	
	"	20	—	
	"	21	—	
	Februar.	14	Nürnberg.	
	"	26	München.	
	März .	16	Nürnberg.	
	"	20	—	
	April. .	5	—	
	"	7	—	
	"	8	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1334	April . .	12	Regensburg.	
	„	19	Passau.	
	May . .	6	Werde.	
	Juny . .	2	Ueberlingen.	
	„	16	Mörsburg.	
	„	23	Ueberlingen.	
	July . .	10	Mörsburg.	
	„	28	—	
	August .	26	Ueberlingen.	
	September	4	München.	
	„	24	—	
	„	28	—	
	„	29	—	
	October	3	—	
	November	30	—	
	December	5	—	
	„	18	Insbruck.	
	„	19	Augsburg.	
	„	20	—	
	„	22	—	
1335	Februar.	3	München.	
	„	6	—	
	„	13	—	
	„	21	Nördlingen.	
	„	25	Nürnberg.	
	„	26	—	
	März .	5	—	
	„	10	—	
	„	13	—	
	„	14	—	
	„	20	München . .	
	April . .	7	—	
	May . .	2	Linz.	
	„	3	—	
	„	5	—	
	„	30	Nürnberg.	
	Juny . .	9	—	
	„	15	Würzburg.	
	July . .	14	München.	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1335	July . .	20	Augsburg.	
	August .	1	Gaden.	Nach Zirngibl.
	„	5	Nürnberg.	
	„	9	—	
	„	17	—	
	„	22	—	
	September	1	—	
	October .	13	—	
	„	25	—	
	„	27	—	
	„	31	Landshut.	
	November	19	Nürnberg.	
	December	3	München.	
	„	5	—	
	„	6	Landshut.	
1336	Jänner .	5	Wien ???	(Georgisch u. Zirngibl.)
	Februar	18	München.	
	„	21	—	
	„	25	Lauingen.	
	März .	3	Ulm.	
	„	4	—	
	„	6	—	
	„	21	Augsburg.	
	April. .	9	München.	
	„	23	Münch-Aurach.	
	May . .	14	Frankfurt.	
	„	24	—	
	„	29	—	
	„	31	—	
	Juny . .	1	Heidelberg.	
	„	19	Dinkelsbühl.	
	July . .	16	bey Gebenhofen auf dem Felde.	
	„	20	Kelheim auf dem Feld.	
	„	28	München.	
	September	21	in Castris ante Erdingen.	
	„	22	auf dem Feld bei Freising.	

1336

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1336	September	24	Freising.	
	October	3	München.	
	„	13	Ingolstadt? Nürnberg.	
	„	30	Nürnberg.	
	November	10	München.	
	December	13	Nürnberg.	
1337	Jänner .	25	Nürnberg.	
	„	30	—	
	Februar .	1	—	
	„	7	—	
	„	8	—	
	März .	12	München.	
	„	24	Nürnberg.	
	„	27	—	
	April . .	6	—	
	„	22	München.	
	„	28	Aich, zwischen Grofs u. Klein-Laber.	
	May . .	31	Frankfurt.	Im Anfang May soll K. Ludwig die Stadt Regensburg, als welche es mit H. Heinrich gehalten, belagert haben. (Gemeiner T. II. pag. 10. — Aventin I. c. S. 399.
	Juny . .	9	—	
	„	16	—	
	„	21	—	
	July . .	1	—	
	„	8	Diepach, unweit Hanau.	
	„	16	Frankfurt.	
	„	26	Rotweil.	
	August .	11	Bamberg.	Am 1. August soll der Kaiser im Lager —? gewesen seyn. Zirngibl.
	„	19	Schleifsingen.	
	„	22	Bamberg.	
	„	27	Nürnberg.	
	September	15	Augsburg.	
	„	22	—	
	October	1	—	
	„	16	München.	
	„	21	—	
	November	7	—	
	„	14	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1337	December	9	Schleufsing.	
	"	17	München.	
	"	20	—	
1338	Jänner .	4	München.	
	"	7	—	
	April . .	17	—	
	"	23	Frankfurt.	
	"	29	—	
	May . .	11	—	
	"	15	—	
	"	17	—	
	"	21	—	
	Juny . .	23	—	
	"	28	—	
	July . .	1	—	
	"	8	—	
	"	16	Rense.	
	"	22	Frankfurt	Nach Zirngibl.
	August .	8	—	
	"	20	—	
	"	24	—	
	"	27	Koblenz.	
	September	3	—	
	"	15	Frankfurt.	
	"	17	—	
	November	12	München.	
	"	15	—	
	"	26	—	
	December	4	—	
1339	Jänner .	10	Nürnberg.	
	"	14	—	
	"	15	—	
	"	21	—	
	Februar.	5	—	
	"	6	—	
	"	16	—	
	"	18	Ingolstadt.	
	"	24	Nürnberg.	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1339	März .	12	Frankfurt.	Von Frankfurt aus soll Er einen Zug nach Kölln gemacht haben. Z.
	„	14	—	
	„	16	—	
	„	18	—	
	„	19	—	
	„	21	—	
	April. .	4	München.	
	„	14	—	
	„	22	—	
	„	30	—	
	May . .	8	Tulgen (Talgau).	
	„	11	Reichenhall.	
	„	12	zu St. Zeno b. Reichenhall.	
	„	18	München.	
	Juny . .	1	—	
	„	30	Ulm.	
	July . .	4	—	
	„	5	—	
	„	8	Stuttgard.	
	„	23	Frankfurt.	
	„	24	—	
	September	7	Landshut.	
	„	15	Augsburg.	
	„	18	Landshut.	
	„	24	München.	
	October .	1	—	
	„	15	Landshut.	
	„	22	Nürnberg.	
	November.	2	München.	
	„	4	Nürnberg.	
	„	11	Speier.	
	December.	21	München.	
1340	Jänner .	4	München.	
	„	11	—	
	„	15	—	
	„	24	Burghausen.	
	„	26	Landshut.	
	Februar .	3	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1340	Februar .	7	Augsburg.	
	„	22	Nördlingen.	
	März .	4	München.	
	„	8	—	
	„	11	—	
	„	26	Landshut.	
	April .	4	—	
	„	6	—	
	„	22	München.	
	„	23	—	
	„	26	—	
	May . .	19	Ingolstadt.	
	„	22	—	
	„	23	—	
	„	25	München.	
	Juny . .	19	Nördlingeu.	
	„	20	—	
	„	25	Nürnberg.	
	July . .	1	—	
	„	3	—	
	„	25	Ulm.	
	„	29	—	
	August .	31	Frankfurt.	
	September	4	—	
	„	11	Speier.	
	„	21	Werd.	
	October	8	Oettingen.	
	„	21	Landshut.	
	„	22	—	
	„	31	Passau.	
	November.	4	Stauff (Regen-stauf.)	
	„	16	München.	
	„	26	—	
	„	28	—	
	December	27	—	
1341	Jänner .	2	Freysing.	
	„	6	Landshut.	
	„	7	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1341	Jänner .	11	Deggendorf.	Zirngibl glaubt, dafs Ludwig von Deggendorf aus einen Besuch zu Niederaltaich gemacht.
	„	22	München.	
	„	24	Vilshofen.	
	„	25	—	
	„	29	Pfarrkirchen.	
	Februar .	4	Vilshofen.	
	„	24	München.	
	„	27	—	
	„	28	—	
	März . .	7	—	
	„	11	—	
	„	13	Landshut.	
	„	16	—	
	„	19	—	
	„	24	Werd? (Wörth?)	
	„	25	Landshut.	
	April . .	16	München.	
	„	17	—	
	May . .	16	Landshut.	
	„	30	Nürnberg.	
	„	31	—	
	Juny . .	8	—	
	„	18	Frankfurt.	
	„	25	—	
	July . .	29	München.	
	August .	5	Werde, München.	An einem Tag.?
	„	21	München.	
	September	2	Burghausen.	
	„	4	—	
	„	5	—	
	„	6	—	
	„	7	—	
	„	10	—	
	„	11	—	
	„	16	—	
	October .	3	Kufstein.	
	November	11	München.	
	„	27	—	
	„	29	—	
	„	30	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1341	December	1	München.	
	»	27	—	
1342	Jänner .	21	München.	
	»	28	—	
	»	3	—	
	Februar.	4	—	
	»	26	Innsbruck.	Nach Zirngibl hat sich K. Ludwig im Monat Februar zu Trident aufgehalten. pag. 460.
	April . .	9	München.	
	»	11	—	
	»	23	—	
	»	28	—	
	»	30	—	
	May . .	8	München.	
	»	24	Nürnberg.	
	»	25	—	
	»	26	—	
	»	29	—	
	»	31	—	
	Juny . .	4	—	
	»	5	—	
	»	8	—	
	»	11	—	
	»	17	München.	
	»	20	—	
	July . .	8	Burghausen.	
	»	10	—	
	»	24	München.	
	August .	21	—	
	September	19	Landshut.	
	»	21	—	
	October .	20	München.	
	November	8	—	
	»	24	Nürnberg.	
	»	25	—	
	»	29	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1343	Jänner .	8	München.	
	"	10	Burghausen.	
	"	13	—	
	"	24	—	
	"	29	—	
	Februar	10	Schärding.	
	März .	12	München.	
	"	21	Landshut.	
	April .	20	München.	
	"	22	—	
	"	25	—	
	"	29	—	
	"	30	—	
	May . .	23	—	
	"	31	Würzburg.	
	Juny . .	7	Nürnberg.	
	"	9	Rothenburg.	
	"	10	—	
	"	22	Burghausen.	
	July . .	4	Ingolstadt.	
	"	8	Kelheim.	
	"	16	Ingolstadt.	
	"	18	Landshut.	
	"	21	—	
	"	25	—	
	September	16	—	
	"	18	—	
	October .	13	Nürnberg.	
	"	19	Lengenfeld.	
	November	26	Nürnberg.	
	"	29	—	
	December	5	Würzburg.	
	"	9	—	
	"	10	—	
1344	Jänner .	1	München.	
	"	2	—	
	"	9	—	
	"	10	—	
	"	13	—	
	"	21	Cham.	
	"	22	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1344	Februar.	16	Straubing.	
	"	24	—	
	"	27	—	
	"	29	München.	
	März . .	9	—	
	"	19	—	
	"	21	—	
	April. .	8	Nürnberg.	
	"	10	—	
	"	12	—	
	"	28	München.	
	"	30	—	
	May . .	17	—	
	"	21	—	
	"	22	—	
	"	23	—	
	"	28	—	
	Juny . .	14	Nürnberg.	
	July . .	21	Regensburg.	
	"	25	—	
	August .	3	München.	
	"	27	Frankfurt.	
	September.	6	—	
	"	28	—	
	October .	19	Würzburg.	
	"	20	—	
	November	5	Landshut.	
	"	11	München.	
	"	12	—	
1345	Jänner .	8	München.	
	"	21	Landshut.	
	"	29	München.	
	Februar	19	Rothenburg.	
	"	27	München.	
	März . .	3	—	
	"	7	—	
	"	9	—	
	"	20	—	
	"	26	Ettal.	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1345	April . .	5	München.	
	"	6	—	
	"	10	—	
	"	14	—	
	"	23	—	
	May . .	17	Landshut.	
	"	20	Schärding.	
	"	24	Burghausen.	
	"	25	—	
	Juny . .	1	—	
	"	4	Landshut.	
	"	16	Nürnberg.	
	"	22	—	
	July . .	8	Rothenburg.	
	"	20	Nürnberg.	
	August.	8	—	
	"	14	—	
	October.	3	München.	
	"	21	Landshut.	
	"	28	—	
	"	29	—	
	"	31	—	
	November	30	Nürnberg.	
1346	Jänner .	1	München.	
	"	14	Nürnberg.	
	"	15	—	
	"	16	—	
	"	22	Rothenburg.	
	"	25	Wimpfen.	
	Februar.	2	Speier.	
	"	18	Frankfurt.	
	"	19	—	
	März . .	4	—	
	"	9	—	
	"	23	—	
	"	27	Marbach.	
	April. .	25	München.	
	"	26	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1346	May . .	3	Augsburg.	
	"	6	—	
	"	8	—	
	"	12	—	
	"	22	München.	
	"	23	—	
	Juny . .	21	Meran.	
	July . .	9	Regensburg.	
	"	23	Nürnberg.	
	"	24	—	
	"	31	Mergentheim.	
	September	7	Frankfurt.	
	"	11	Speier.	
	October .	8	Frankfurt.	
	"	16	—	
	"	18	—	
	November	13	—	
	"	27	—	
	December	9	Nürnberg.	
	"	14	—	
	"	30	München.	
	"	31	—	
1347	Februar.	22	München.	
	März .	1	Landshut.	
	"	3	—	
	"	4	—	
	"	19	Nürnberg.	
	"	23	—	
	"	28	München.	
	May . .	12	Brixen.	
	"	31	München.	
	Juny . .	3	Landshut.	
	"	7	München.	
	"	10	—	
	"	13	—	
	"	15	—	
	"	18	—	
	"	23	Landshut.	
	"	24	—	
	"	26	—	

Jahr.	Monat.	Tag.	Aufenthalts-Ort.	Bemerkungen.
1347	July . .	4	Landshut.	
	"	8	Regensburg.	
	"	9	—	
	"	10	—	
	"	14	Nürnberg.	
	"	17	—	
	"	21	Feuchtwang.	
	"	28	Frankfurt.	
	August.	3	—	
	"	8	—	
	"	15	Speier.	
	"	19	Eſslingen.	
	"	20	—	
	"	27	Ingolstadt.	
	"	29	Scheyern.	
	September	1	München.	
	"	17	Landshut.	
	"	18	—	
	"	26	München.	
	October .	5	—	
	"	9	—	
	"	11	Obiit.	

